H
535

von Halder
N. 1340.

No. XLIV.

Ernestus Salomon Cyprianus,
Theol. D. Conſiliarius Eccleſiaſt:
et Conſiſtorialis Gothanus.

Ueberzeugende

Belehrung

vom

Urſprung und Wachsthum

des

Pabſtthums,

nebſt einer

Schutzſchrift

vor die

Reformation,

aus authentiquen Urkunden abgefaſſet

von

Ernſt Salomon Cyprian, D.

Kirchen- und Conſiſtorialrath zu Gotha.

Die ſechſte und verbeſſerte Auflage.

EIGENTUM DER STADT AUGSBURG

HOF, bey Johann Gottlieb Vierling,

1769.

Dem

Durchlauchtigſten Fürſten

und Herrn,

Herrn

Friederichen

dem andern,

Herzogen zu Sachſen-Gotha, ꝛc. ꝛc.

meinem gnädigſten Fürſten

und Herrn,

GOttes Gnade durch Chriſtum!

Durchlauchtigſter Herzog,

Gnädigſter Fürſt und Herr,

Unter die kundbaren Vortreflichkeiten, an welchen die chriſtliche Religion allen übrigen Arten des Gottesdienſtes weit überlegen iſt, können wir mit gutem Grunde ihren aufrichtigen Vortrag zehlen, der weder bey der Glaubenslehre, noch bey der Moral unſers Seligmachers, ſcharfſinnige Präcaution zu nehmen Urſache hat.

Ihre Geheimniſſe ſind nicht wider, ſondern über die Vernunft, und demnach darf ſie ſich derſelben um ſo weniger ſchämen, da nicht allein andere Religionen, die aus beſonderer Offenbarung GOttes entſprun-

entſprungen zu ſeyn vorgeben, ohne Ausnahme viel unbegreiflichere, ja groſſen Theils ganz unvernünftige Lehrſätze darlegen; ſondern auch das menſchliche Geſchlecht, ſo lang die Welt geſtanden hat, noch kein einiges Geſchöpf, ſeinem Weſen und Eigenſchaften nach, völlig zu erkennen, oder, (welches doch eine ſehr geringe Kunſt ſcheinen kan) zu erklären vermocht, wie dasjenige, was in dem allerkleinſten Würmlein die Stelle der Gedanken vertritt, generiret und erhalten werde?

Die Sittenlehre Chriſti gebeut, daß wir uns ſelbſt verleugnen, das iſt, unſere ſündliche Neigungen beſiegen ſollen: welches unberichteten Leuten eine ſehr harte Lection zu ſcheinen pfleget. Aber was ſolten wohl diejenigen an der Lehre vom Streit des Geiſtes und des Fleiſches zu tadeln finden, welche von den Heyden unterwieſen worden, daß die Vernunft ohne Unterlaß mit den Begierden kämpfen, und aus dem Licht der Natur behaupten müſſe, die Tugendübung ſey überall nichts anders, als eine Verleugnung unſerer ſelbſt, und der angebohrnen Sinn-

lichkeiten? Wenn demnächſt auch die Regierkunſt das bürgerliche Leben gänzlich, und alſo auf die Selbſtverleugnung gegründet hat, daß ſie die Glieder einer Republick ſamt und ſonders ſtrecklich anweiſet, die gemeine Wohlfahrt ihrer Privatbehäglichkeit, wohl gar mit Verluſt des Lebens, vorzuziehen; was iſt es denn Wunder, daß Chriſtus ſeinen Schülern eine gleichmäßige Bezwingung der Eigenliebe anpreiſet, der beydes den Kämpfern himmliſche Kräfte zum Streit, und den Obſiegern überſchwenglich herrliche Belohnungen zugeſaget hat?

Man erforſche demnach unſere heiligſte Religion nach allen ihren Theilen, und ermäßige derſelben Zuſammenhang recht unpartheyiſch; ſo wird ſie ſich allezeit zu Tage legen als eine ungefärbte, ſittſame und lautere Weisheit, die ſich durch politiſche Ränke agreabel zu machen, oder etwas von ihren Lehrſätzen zu vertuſchen, durchaus nicht nöthig habe.

Hieraus folget aber unverneinlich, daß die Meynung vom Pabſtthum, oder allgemeinen Kirchenregiment der Römiſchen Biſchöffe, kein Stück der chriſtlichen Religion,

ligion, ſondern ein argliſtig erfundener, und allen Staaten äuſſerſt nachtheiliger Irrthum ſey. Die aufrichtigen Märtyrer, welche zuerſt die Kirche zu Rom angerichtet, würden die Lehre von jetztgedachtem Pabſtthum bald Anfangs der Welt entdecket haben, wenn ihnen Chriſtus dieſelbe anvertrauet hätte. Nachdem ſie aber dergeſtalt davon ſtille geſchwiegen, daß in der Beſchreibung der Apoſtoliſchen Geſchichte, und allen Briefen der Apoſtel, dießfalls das mindeſte nicht, wohl aber eine ganz andere Einrichtung des Kirchenweſens zu finden iſt; die Römiſchen Biſchöffe auch gar ſpät, und nur nach und nach damit zum Vorſchein kommen, als die Kaiſer in groſſe Abkräftigung verfallen, und durch mehrgedachte Biſchöffe in die äuſſerſte Verachtung geſtürzet worden; ſo iſt es der geſunden Vernunft nicht weniger ohnmöglich, ſich von deſſen göttlichen Urſprung überzeugen zu laſſen, als ungereimt es ſeyn würde, wenn jemand die Leute bereden wolte, es ſey ein altes, lang vor ſeiner Geburt erbautes Schloß nach demjenigen Riß verfertiget worden, den

er, ſonder einige Gleichheit mit dem vieljährigen Gebäude auszudrücken, ohnlängſt gemacht, und darinnen angezeiget, nicht, wie das Haus beſchaffen ſey; ſondern, wie er es ſeiner Convenienz nach erbauet zu ſeyn, etwan wünſchen möchte.

Die Religion, welche uns der Heiland vorgeſchrieben, enthält nichts heimtückiſches, und nichts degoutantes. Sie würde aber mit einem von beyden nothwendig behaftet ſeyn müſſen, wenn entweder Petrus ſein Pabſtthum verheelet, der doch auf den Dächern predigen ſollen, was er von Chriſto in der Cammer gehöret; oder auch, wenn er dem Römiſchen Kaiſer und Volk die Lehre von mehrbeſagtem Pabſtthum aufrichtig eröfnet hätte.

Denn auf dieſen letzten Fall würde des Apoſtels an Neronem gerichteter Vortrag kürzlich ſo viel geſaget haben:

Ew. Majeſtät ſoll im Namen GOttes uneröfnet nicht laſſen, daß ich mich nach Rom verfügen müſſen, Chriſto eine Kirche zu verſammlen, und von hieraus alle Chriſten in der Welt, auf eine monarchiſche Art zu regieren. Solte es nun Ew. Majeſtät belieben, ſich zu der Lehre Chriſti zu bekennen, und ein Glied der Kirche zu werden; würden

ſo

ſo wohl dieſelbe, als dero Nachfolger an der Regierung, ein groſſes von ihrer Befugniß und Autorität zuzuſetzen geruhen. Denn gleich anfangs müſſen Ew. Majeſtät, und dero Nachfolger, was das weltliche Regiment betrift, meine und meiner Nachfolger Subalterne werden, mithin dürfen ſie nichts wider das Intereſſe meiner Kirchen unternehmen, wofern ſie ſich nicht abgeſetzet, und ihre Unterthanen vom Eid der Treue loßgezehlet zu ſehen, gewärtigen wollen. Ich werde einen Staat in dero Staat formiren, und nicht nur alle Geiſtlichen mit ihren Gütern dero Juriſdiction völlig entreiſſen; ſondern auch ſonſten ein unglaubliches Geld aus dero Landen holen. Wenn Ew. Majeſtät Unterthanen an mich appelliren ſolten, werde ich, als der oberſte Richter, mich der Cognition ihrer Angelegenheiten, und der ergangenen Rechtsſprüche, auf eine independente Weiſe unterziehen. Solten ich, oder meine Commiſſarien, jemanden im Reich vor einen Ketzer erklären, ihme auch Ehre, Hab, Leib und Leben abſprechen; müſſen ſich Ew. Majeſtät gefallen laſſen, ſolch Urtheil ohne einige Unterſuchung exequiren zu laſſen. Da ſichs auch begeben ſolte, daß Ew. Majeſtät, oder die folgende Kaiſer, aus der Kirche verbannet würden; habe ich von GOtt das Recht, unſchuldige Länder, darinnen ſie ſich aufhalten möchten, mit dem Kircheninterdict zu belegen, und dadurch alle Unterthanen wi-

der ſie aufzuhetzen. Meine Nachfolger werden auch, zu mehrerer Behauptung ihres Anſehens, eine Krone aufſetzen, die ſoll die Kaiſerkrone, und das Reich der Welt heiſſen. Nicht minder werden ſie in ihrem Hofceremoniel die Verfügung thun, daß, wenn ſie zu Pferde ſteigen, Ew. Majeſtät Nachfolger ihnen den Steigbügel halten ſollen, wie denn auch nach der päbſtiſchen Krönung ein König die erſte Schüſſel auf die Tafel tragen, demnächſt die kaiſerliche und königliche Söhne zu Tiſche dienen werden. Ueber viel hundert Jahre wird ein von GOtt hochbegabter Kaiſer, Namens Joſephus, kommen, an den wird mein Nachfolger Clemens XI. ungeſcheuet ſchreiben: Wenn der Kaiſer der Kirche nicht gehorſam werden wolle, müſſe er die Gnade eines Vaters hinweg werfen, und wider ihn, als einen rebelliſchen Sohn, ſo wohl mit dem Bann, als den Waffen verfahren. Und, daß ich es kurz mache, ob es gleich jetzo ein ſchlechtes Anſehen darzu hat, und unglaublich ſcheinet; ſo werden doch meine Nachfolger Ew. Majeſtät Nachfolgern nach und nach dero Reſidenz abzwacken, und ſie zu der ihrigen erwehlen.

Dieſes iſt die angenehme, aus den päbſtiſchen Rechten und Geſchichten treulich concipirte Predigt, welche Petrus

vor

vor Nerone müſte gehalten haben, wofern er ſo gewiß Pabſt geweſen, als ungezweifelt ihm der Character eines aufrichtigen Mannes in ſeinem ganzen Leben beygewohnet.

Was nun die erſten Chriſten und alten Biſchöffe zu Rom von jetzterwehntem Vortrag geurtheilet, iſt jedermann bekannt, und gar nicht nöthig wiederholet zu werden. Aber von den evangeliſchen Regenten muß ich ſagen, daß ſie denſelben, nach allen und jeden ſeinen Lehrſätzen, vor ein der Politick, und den Grundregeln der chriſtlichen Religion, ſchnurſtracks entgegen laufendes Gedichte der Römiſchen Geiſtlichkeit halten, auch mit höchſter Billigkeit dem Pabſt die Legitimation abfordern, darinnen ihme GOtt, oder Petrus, die erzehlte Gerechtſame eingeräumet.

Es verdreuſt die Römiſche Hoftheologen in ihrem Herzen, daß unſere Regenten dem Statthalter Chriſti nicht blindlings glauben, ſondern ſein Creditiv ſehen wollen; und demnach werden mancherley unerfindliche Anſchuldigungen wider dieſelben ausgeſonnen, theils die

Welt

Welt zu bereden, ob verſagten ſie dem Pabſt die Unterthänigkeit nicht aus Trieb ihres Gewiſſens, ſondern aus bloſſem Privatintereſſe; theils auch ſie überall, als Herren von wenig Gottesfurcht, verhaßt zu machen.

Aber wie ſonſten löbliche Regenten ein lebendiges Geſetz ſind, und von den Weltweiſen genennet werden; alſo kan **Ew. Hochfürſtliche Durchlauchtigkeit** ich in devoteſtem Reſpect, mit gutem Fug, eine lebendige Apologie wider alle ſolche Bezüchtigungen nennen, und der Zuſtimmung redlicher Leute vollkommen verſichert ſeyn. Wobey mir denn der geringſte Zweifel nicht obſchwebet, daß GOtt noch viele hohe Regenten in der evangeliſchen Kirche mit gleichmäſſigherrlichen Eigenſchaften begnadet habe: von welchen ich jedoch anjetzo zu reden mich deſtoweniger unterthänigſt erkühnen darf, da mir die glückliche Gelegenheit entſtanden, von denenſelben diejenige Känntniß zu erwerben, welche, bey meinen **Ew. Durchlauchtigkeit** ins zwanzigſte Jahr unwürdig geleiſteten Dienſten, von Dero chriſtfürſtlichen Anſtalten

ſtalten und generoſen Neigungen ich einziehen können.

Viele der Römiſchen Theologen haben ſich bisher nicht entſehen, von unſern Regenten vermeſſentlich auszuſprengen, ſie beharreten darum bey der evangeliſchen Religion, damit ſie des Genuſſes der geiſtlichen Güter nicht möchten verluſtig werden. Aber es kan dieſer Vorwurf an **Ew. Durchlauchtigkeit** keinesweges reichen, anerwogen die Klöſter in hieſigen Landen mehr berühmt, als einträglich geweſen, und daher ihre Revenüen zu Anrichtung eines regulirten Kirchenſtaats, der Conſiſtorien und Untergerichte, zu Stiftung der Jenaiſchen Univerſität, der Gymnaſien zu Coburg, Altenburg und Gotha, zu Dotirung vieler neuen Paſtoraten und Trivialſchulen, zu Anlegung mancherley Wittwen- Waiſen- und Krankenhäuſer, auch zu den übrigen milden Stiftungen, die Nothdurft unmöglich betragen können.

Ew. Durchlauchtigkeit haben, zur Verwunderung der gelehrteſten Männer in Italien, Frankreich, Engelland, Holland,

land, Dännemark, Schweden und Deutſchland, auf das hieſige Medaillencabinet, und die fürſtliche Bibliothek, nebſt andern Seltenheiten der Natur und Kunſt, aus Dero Eigenthum mehr als eine Tonne Goldes, aber auf das adeliche Stift zu Altenburg, auf die Waiſenhäuſer in den Reſidenzien, auf die unter gewiſſen päbſtiſchen Obrigkeiten nothleidende Gemeinden unſerer Confeſſion, auf neuangelegte Mutterkirchen, Schulen und andere Werke der Gottſeligkeit, ohne alle Beyhülfe der ehemaligen Kloſtergüter, ein weit gröſſeres verwendet, und dadurch ſolcher Imputation beydes die Kraft und den Schein einiger Glaubwürdigkeit gänzlich benommen. Man iſt auch der Demarchen des Römiſchen Hofs ſattſam kundig, und weiß ganz ungezweifelt, daß, wofern ſich die evangeliſche Regenten nur wieder unter das päbſtiſche Joch ſtrecketen, ihnen beſagte Güter, nach jetziger Situation der Sachen, und bis zu einer bequemen Revolution, ohne Widerrede verbleiben dürften. Wiewohl es nicht einmal der Mühe lohnet, dieſen Einwurf

ſolcher

ſolcher Antwort zu würdigen, nachdem die Geſchichtbücher und der Augenſchein lehren, daß die mehreſten **Fürſten und Grafen, nebſt der Ritterſchaft des Römiſchen Reichs**, durch Annehmung der evangeliſchen Religion, ihre Nachkommenſchaft vieler geiſtlicher Fürſtenthümer, Stifter und Einkünfte verluſtig gemacht, und alſo zu Abwerfung des Päbſtiſchen Jochs keinesweges durch den Eigennutz bewogen worden.

Unſere Regenten werden oft angeſchuldiget, ob lieſſen ſie der Römiſchgeſinneten Geiſtlichkeit ihre annuelle Einkünfte nicht ungehindert abfolgen. Aber **Ew. Durchlauchtigkeit** ſind gegen dieſes Vorgeben ebenfalls eine lebendige Apologie, geſtalten die päbſtiſche Cleriſey ihre Gefälle in Dero Landen auch zu der Zeit unweigerlich erheben darf, in welcher man Repreſſalien vorzukehren, den Rechten nach, allerdings bemüßiget wäre.

Die evangeliſche Regenten werden bezüchtiget, ob warteten ſie des Gottesdienſtes allzukaltſinnig ab, und hegeten ſehr wenig Conſideration vor ihre Theologen. Dagegen traue ich mir ohn-

ſchwer zu behaupten, daß Ew. Durchlauchtigkeit, mit gebührender Attention, viel mehr Predigten hören, als der Pabſt; die heilige Schrift weit fleißiger, und mit mehrerer Penetration, leſen und betrachten, weder viele Cardinäle; unſerm Heilande in gemeiner Kirchenverſammlung mehr Kinder zur Taufe tragen, als viele Biſchöffe; das Liebesmahl des Altars, zugleich mit den geringſten ihrer Diener, im Tempel des HErrn öffentlich und mehrmahl genieſſen, als viele Prälaten; daneben auch den Geiſtlichen in Dero Fürſtenthümern niemals mächtigen Schutz, und den unterthänigſten Zutritt abſchlagen, wohl aber ſie ſamt und ſonders in gröſſerer Achtung haben, als dem Unverſtand lieb ſeyn mag, welcher Chriſtum in ſeinen Dienern zu ängſtigen vor eine Choſe de neant zu halten gewohnet iſt.

Die evangeliſche Regenten werden auch wohl beſchuldiget, ob trügen Sie unſers glorwürdigſt regierenden, und von GOtt mit ausnehmendherrlichen Gaben überſchütteten Kaiſers Majeſtät weniger allerunterthänigſt treue Lie-

Liebe zu, als die Fürſten von der Römiſchen Religion. Wiewohl nun den letztbenannten patriotiſchen Regenten das wohlverdiente Lob pflichtſchuldigſter Devotion durchaus nicht abgeſprochen wird; ſo bezeuget doch auch die helle Sonne, daß nicht allein der Pabſt allerhöchſtgedachtem unſerm glorreicheſten Monarchen, in dem, über der Spaniſchen Monarchie, entbrannten Kriege, ſehr ſchlechte Dienſte gethan; ſondern auch kein evangeliſcher Regent, wohl aber viele von der päbſtiſchen Religion, wider Se. Majeſtät den Degen gezucket, da Sie Sich von den proteſtirenden Puiſſancen unleugbarmächtigen Beyſtandes erfreuen können.

Nebſt vielen andern gegen Se. Majeſtät geäuſſerten Marquen einer herzinnigſten, treu-deutſch gemeynten Veneration und Liebe haben Ew. hochfürſtl. Durchlauchtigkeit auch in gedachtem Kriege das äuſſerſte gethan, geſtalten Dieſelbe ſo wohl das Reichscontingent am Rhein, als ein conſiderables, und in vielen Emergenzien diſtinguirtes Corps Dero Trouppen in den Niederlanden und

Italien dargeſtellet, welches Ew. Durchlauchtigkeit einziger **Herr Bruder**, chriſtmildeſten Andenkens, rühmlichſt commandiret, auch zum Dienſt Sr. Majeſtät mit dem Degen in der Fauſt vor Toulon den edlen Geiſt aufgegeben hat.

Die evangeliſche Regenten müſſen von ſich ſchreiben laſſen, daß in ihrem Gebiete viele Kirchen öde ſeyn, und übel mißhandelt werden ſollen. Aber eben dieſes kan man mit mehrerer Wahrſcheinlichkeit von Italien, als von Ew. hochfürſtl. Durchlauchtigkeit Landen ſagen, da Denenſelben beliebet hat, nur in hieſigem Fürſtenthum mehr Kirchen zu erbauen, als Sie Jahre regieret, daneben auch über der Kirchenzucht, und äuſſerlichen Anſehnlichkeit des Gottesdienſtes dergeſtalt zu eifern, daß man oft dieſe Worte von Denenſelben gehöret zu haben eingedenk iſt: **Warum haltet ihr Herren nicht beſſer über der Kirchenordnung?**

Wie aber Ew. hochfürſtliche Durchlauchtigkeit ihrem getreuen GOtt

GOtt alle obangezogene Bemühungen, und noch viel tauſendmal gröſſere Dankbeweiſungen ſchuldig ſind, nachdem er Dieſelbe recht zum Ziel ſeines auſſerordentlichen Wohlthuns geſetzet, und mit einer groſſen Anzahl natürlicher und geiſtlicher Gaben geſchmücket hat; alſo wünſche ich zur Befeſtigung des durch die Liebe thätigen Glaubens die unverruckte Einwohnung des heiligen Geiſtes, der Ew. Durchlauchtigkeit auf dem ſchmalen Weg zum Himmel ohne ſtraucheln erhalten, Dero edelmüthigſten Geiſt und aufrichtiges Herz wider die Lockungen der Welt bewaffnen, auch mit unverſöhnlichem Haß gegen alles, was dem Reiche des Herzogs der Seligkeit Abbruch thut, und mit der unentbehrlichen Verleugnung deſſen, was Sie etwan von der Liebe Gottes ſcheiden möchte, reichlich erfüllen wolle! Daneben überreiche Ew. hochfürſtl. Durchl. ein Buch von obenerwehntem Pabſtthum, welches auf Dero gnädigſten Specialbefehl um ſo freudiger ausgearbeitet, da es die Unſchuld rettet, und Ew. Durchl.

eigenthümlich zugehöret, anerwogen Denenſelben gnädigſt beliebet hat, viele Artikel Selbſt an die Hand zu geben, und zu deren Ausarbeitung ſo wohl Dero eigene Lecture, als Beurtheilung anzuwenden.

GOtt, unſer allmächtiger Heiland, laſſe Eure Durchlauchtigkeit bey dieſem Werk geführte Intention um Chriſti willen geſegnet ſeyn! Er vergelte gnädiglich, was Sie zum Beſten ſeines bedrängten Häufleins reden, ſchreiben, thun und arbeiten; oder auch, als ein mächtiger Beförderer der Literatur, und RENOVATOR ANTIQVITATVM, zur Aufnahm der Gelehrſamkeit veranſtalten. Wie ſeine unendliche Erbarmung Dero Seele oftmahls vom Tode errettet; alſo laſſe er Dieſelbe allezeit vor ſich wandeln im Lichte der Lebendigen, und regiere Dero Hauß ohne Aufhören mit ſeinem kräftigen Geiſte der Wahrheit und Gottesfurcht, daß nimmermehr etwas, ſo von Denenſelben abſtammet, zum Pabſtthum übertreten, oder ſonſt aus ſeiner Gnade und ewi-

ewigen Liebe entfallen möge! Ich werde den annoch kurzen Reſt meines Lebens, mit möglichſter Application, auf tägliche, zu Erreichung meines Wunſches abzielende Vorbitten, und ſolche Occupationen verwenden, von welchen ich hoffen kan, daß Ew. Durchlauchtigkeit ſie nicht möchten unangenehm ſeyn; auch mit inbrünſtiger Treue bis in den Tod nach der Gnade ſtreben, mich nennen zu dürfen

Ew. Hochfürſtl. Durchlauchtigkeit

unterthänigſten, ganz-devovirten Knecht,

Ernſt Salomon Cyprian.

Vorrede.

I. Viele päbſtiſche Lehrer haben binnen vier Jahren an der evangeliſchen Kirche mit Worten

II. und Werken gefrevelt,

III. auch dadurch dem Autori ſo wohl dieſe Belehrung als Schutzſchrift abgenöthiget:

IV. welche den Fauorem defenſionis vor ſich haben,

V. aus unwiderleglichen Urkunden genommen, und auf den Beyfall der vortreflichſten Lehrer im Pabſtthum,

VI. mithin gröſten Theils auf die Confeſſion der geſamten Franzöſiſchen Kirche gegründet ſind,

VII. und demnach die Unbilligkeit der bisherigen Vergewaltigungen, und das in der erſten Kirche ganz unbekannte Pabſtthum, ſattſam vor Augen legen werden.

I.

Wem die jetzige Beſchaffenheit des Pabſtthums und ſeine Deſſeins bekannt ſind, der wird ohnſchwer begreifen können, daß dieſes Buch weder aus Vorwitz noch Zankſucht, ſondern aus dringender Noth geſchrieben worden. Man darf ſich nur deſſen erinnern, was binnen vier Jahren im Religionsweſen vorgelaufen, ſo ſind wir ſchon im Stande, durch augenſcheinliche Beweisgründe darzuthun, daß viele päbſtiſche Lehrer der evangeliſchen Kirche

Kirche in Deutſchland mit Worten und Werken höchſtbeſchwerlich gefallen.

Kaum hatte ſie die Zeitrechnung veranlaſſet zu muthmaſſen, wir dürften unſer anderes Jubelfeſt anordnen, als ſie bereits mit vielen Pasquinaden, und ſchimpflichen Schriften ohne Schrift, dagegen zu Felde zogen, ſich auch weniger, als nichts, daran kehreten, wenn ihnen vorgeſtellet wurde, daß unter uns noch nichts verabredet, und alles auf die Ermäßigung der evangeliſchen Könige, Fürſten und Obrigkeiten ausgeſtellet ſey, welche, wenn ſie nach dem Exempel der erſten chriſtlichen Kaiſer, ein Dankfeſt zu halten befehlen ſolten, ſolcherley unchriſtliche Cenſuren ihrer Verfügungen übel empfinden dürften. Billige Gemüther hätten hiebey Anſtand genommen, und erwartet, ob nicht die evangeliſche Regenten (wie hernach allenthalben im offenen Druck geſchehen iſt) ihre Theologen und Unterthanen zu ſanftmüthigem Betragen, und ſowohl beſcheidener als bußfertiger Feyrung obgedachten Feſtes anweiſen möchten. Aber viele hitzige Lehrer im Pabſtthum, und zumal einige Jeſuiten, konten der Zeit nicht erwarten; ſondern ſchmäheten unſere Jubelfeyer aufs grimmigſte, ehe wir ſie im mindeſten veranſtaltet hatten. Will jemand eine recht heßliche Probe von dieſer Leute Andacht haben; ſo leſe er nur folgende Worte des Jeſuiten zu Prag, Johann Krauſens, darinnen er einen Lutheraner redend eingeführet: *

* Im hiſtoriſchen Beytrag für das zweyte Lutheriſche Jubel-

Es iſt kein ſchlechter Troſt einer Haußwirthin, wenn eine Kuh von ihrem Stall das achte, neunte, zehende Jahr erreichet hat: wie ſoll es nun einer frommen chriſtlichen Seelen nicht zu höchſten Troſt gereichen, die da mit Augen ſieht, daß ihre Religion allbereit zweyhundert Jahr ihres Alters rechnen kan.

Dieſes Geſpötte treibt ein Chriſt und Theologus, ja gar ein Jeſuite, und treibt es mit einer Religion, die ſo alt iſt, als die göttliche, dem menſchlichen Geſchlecht mitgetheilte Offenbarung des Weſens, der Eigenſchaften und des Willens GOttes; mit einer Religion, welche die Geheimniſſe der hochheiligen Dreyeinigkeit und Menſchwerdung Chriſti, auch die Lehre vom Zorn GOttes über die erb- und würkliche Sünden; von der allgemeinen Gnade des himmliſchen Vaters, aus welcher es geſchehen iſt, daß Chriſtus zum Sühnopfer vor der ganzen Welt Unthaten geſchlachtet worden; von der Buſſe und dem Glauben an den allgemeinen Heiland; von der unnachbleiblichen Frucht des Glaubens in den Gerechtfertigten, nämlich, von den guten Werken; von der bekehrenden, erleuchtenden und heiligmachenden Kraſt des Wortes GOttes, und der von Chriſto eingeſetzten Sacramenten; von der Nothwendigkeit in die allgemeine Kirche (welche die Gemeine der Heiligen iſt)

Jubeljahr. Altſtadt Prag, gedruckt bey Wolfgang Wickhart, 1716. p. 110. ſq.

iſt) einzugehen; von der Seligkeit derer, ſo in Buſe und Glauben, mithin von der ewigen Verdammniß anderer, ſo in Unbußfertigkeit und Unglauben abgelebet, aus den Predigten der Propheten, Chriſti und Apoſteln einfältig vorträget, auch alle Pflichten eines Chriſten gegen GOtt, die hohe Obrigkeit, ſich ſelbſt, und den Nächſten, ohne Ausnahm ernſtlich erfordert, aber nur dadurch des Römiſchen Stuhls Unwillen und Verfolgung auf ſich geladen, weil ſie der Braut Chriſti die Leſung der heiligen Schrift nicht will verbieten, das Blut des Lammes GOttes, welches vor der Welt Sünde gebüſſet, aus dem heiligen Abendmahl nicht will hinweg nehmen, demnächſt und vornämlich, weil ſie das allgemeine Römiſche Kirchenregiment, ſo durch Unwiſſenheit, Argliſt, Düſterniß, weltliche Macht, Irrthum, und Unterdruckung der Römiſchen Kaiſer, wider die Natur der Grundlehren Chriſti und ſein Exempel, nach und nach eingeſchlichen, ſich nicht will zu Kopfe wachſen laſſen.

II.

Daß ſich aber viele päbſtiſche Lehrer und Scribenten, innerhalb der nächſt verfloſſenen Jahre, auch mit Werken an unſern Befugniſſen gar hart vergriffen, und wider den Religionsfrieden (von dem doch nicht diſputiret werden darf,) gehandelt, iſt leider! ein mehr als reichskündiger Uebelſtand. Ich will des Heidelbergiſchen Jeſuiten, Ußlebers, nicht gedenken, weil

er

er ſich nicht mehr verantworten kan; auch mag des Pragerischen Doctoris, Neumanns, Begünſtigung an ihrem Orte ruhen, bevorab ſeine höchſte Landesobrigkeit ihme den Frevel unterſagen laſſen; aber einige Principia, welche Herr Johann Franz Beſſel, ein Mann, dem es ſonſten weder an Gelehrſamkeit, noch Billigmüthigkeit mangelt, im Jahr 1714. in ſeinen zu Erſurt gedruckten Diſſertationibus ad ius publicum Romano-eccleſiaſticum, gegen die Gerechtſame der Proteſtanten zu Tage geleget, und aus den Dillingenſiſchen Conſilien, die das Feuer des dreyßigjährigen Krieges angeblaſen, erborget hat, kan ich nicht gänzlich mit Stillſchweigen übergehen. Er giebt vor, die päbſtiſchen Biſchöffe hätten in ihren Diöceſen, auſſer der Religionsmaterie, noch jetzo die Jurisdiction vollkommen über die Proteſtanten, und demnach eignete ihnen das Recht * in Ehe- Patronat- Zehend- und Simonieſachen, auch andern cauſis ſpiritualibus zu cognoſciren. Dazu fügt er: wenn ein Biſchof ſechzig bis ſiebenzig Jahr ſolche Gewalt nicht ausgeübet, könten dennoch die Uncatholiſchen ſich mit der Präſcription keinesweges

* Extra religionis materiam iurisdictio etiamnum hodie catholicis epiſcopis contra Auguſtanae et reformatae religioni addictos plenarie competit. p. 315. *Antea dixerat:* Reſpondeo, Proteſtantes in foro externo non adſtringi legibus pontificiis, ſed transgresſoribus concesſam esſe impunitatem, quoad omnia ea, quae ex illorum *articulis fidei* dependent. p. 80.

weges ſchützen, anerwogen ſie nicht allein, wie die Dillingenſes ſprächen, in mala fide verſirten; ſondern auch eine weltliche Obrigkeit unfähig ſey, ſolche geiſtliche Rechte zu beſitzen. * Der Beweis wird daher genommen, daß die biſchöfliche Jurisdiction in den Landen evangeliſcher Fürſten nur, was die Religionsmaterie betreffe, ſuſpendiret worden: wohin jetztbeſagte Dinge nicht könten gezogen werden, indem hierinnen kein Streit zwiſchen beyden Partheyen ſey, und die Uncatholiſchen die Simonie, unbefugte Ehſcheidungen und dergleichen Geſchäfte eben ſo wohl, als die Papiſten, mißbilligten. **

Wiewohl aber die Natur des Territorialrechtes die päbſtiſche Jurisdiction in einem fremden Lande gänzlich zernichtet, und der Buchſtabe des Religionsfriedens nebſt der mehr als anderthalbhundertjährigen Obſervanz D. Beſſeln, ſattſam belehren kan, es ſey gedachte Jurisdiction nicht weniger **in Kirchengebräuchen, Beſtellung der Miniſterien, Ordnungen und Ceremonien, ſo die evangeliſche aufgericht oder aufrichten möchten**, als in den Glaubensſachen gänzlich

* Quia magiſtratus ſecularis incapax eſt poſsidendi iura ſpiritualia p. 316.

** Praedictae ſimilesque cauſae fidei religionisque *diuerſitatem* non concernunt, quandoquidem et acatholici matrimonium nonercae v. g. cum priuigno, aut fratris cum ſorore prohibent, diuortium legitimi matrimonii ſine cauſa non permittunt, ſimoniae crimen damnant, ius patronatus et decimarum recipiunt. *Ibidem.*

gänzlich ſuſpendiret, immaſſen denn auch in andern zu der päbſtiſchen Jurisdiction gezogenen Fällen die Biſchöffe über evangeliſcher Herrſchaften Unterthanen, auſſer wenig Orten von geringer Conſideration, überall nichts hergebracht; ſo ſiehet doch jedermann deſto leichter, wohin mit dieſen durch den Weſtphäliſchen Friedensſchluß völlig mortificirten Lehrſätzen gezielet werde, da, unzehlbarer Verjagungen, Incarcerirungen und Bedruckungen unſerer Brüder zu geſchweigen, einige päbſtiſche Theologen ihre Biſchöffe nur neulich zu den härteſten, einfolglich dem Sinn und Exempel Chriſti ganz ungemäßen Thätlichkeiten, und dahin beredet, daß ſie, unter dem Vorwand ihres reviviſcirenden Ordinariats, mit vielen Soldaten in fremde Territoria gewaltſam eingefallen, gewiſſe Kirchen gar hinweggenommen, in andern aber das Simultaneum angerichtet, und mitten im Frieden nicht viel beſſer gehauſet, als zur Zeit des Fauſtrechts mag geſchehen ſeyn. Womit es ſich denn gar wohl reimet, was gedachter Autor (der billig die allgemeine Verträge des Römiſchen Reichs und deſſen Ruheſtand, als ein Patriot, gut heiſſen ſollen) anderſtwo ſchreibet: Er laſſe es dahin geſtellt ſeyn, ob der fünfte und ſiebende Artickel des Weſtphäliſchen Friedens den Kaiſer und die catholiſche Stände obligirten, oder rechtmäßig geſchloſſen worden; wolle auch nicht unterſuchen, ob die päbſtiſchen Lehrer, welche die Frage mit ja beantworteten, recht geſagt: Die Proteſtanten hätten im gedachten Friedensſchluß kein Realrecht

recht auf die geiſtlichen Güter erhalten; ſondern man habe ihnen nur den Gebrauch und dieſes zugeſtanden, daß ſie wegen des begangenen Diebſtahls und Rauberey nicht dürfen attaquiret werden. *

III.

Weil denn alle Bedrängniſſe der evangeliſchen daher zu entſpringen pflegen, daß den Regenten in der Römiſchen Kirche ein falſcher Begrif vom Pabſtthum und von unſerer Religion inſinuiret wird, ob ſey nemlich jenes von GOtt geſtiftet, und dem gemeinen Weſen ſehr vortheilhaftig, dieſe aber, zum Verderben des chriſtlichen Glaubens und aller guten Ordnungen, in der Welt entſtanden; ſo habe ich, bey den übermachten Läſterungen und Verfolgungen, im Namen GOttes das Gegentheil erweiſen, und aus unleugbaren Gründen glimpflich darthun wollen, daß

* *Pag.* 361. Vi pacti, quo bona permittuntur acatholicis, non transfertur in illos dominium aliquod, aut ius reale; ſed vſus facti ſaltem conceditur, ac ſecuritas et impunitas extrinſeca. — Ius nemini conceditur exercendi vſuras, ſed impunitas ſaltem permittitur, ſi fuerint exercitae. Sic etiam vi pacti, quo bona eccleſiaſtica permittuntur acatholicis, hoc ſaltem tribuitur, vt in quieta detentione relinqui, ac ob furta et rapinas commiſſas infeſtari nequeant. *P.* 362. Ego deciſionem vtriusque ſententiae in ſuſpenſo relinquam.

daß durch mehrgedachtes Pabſtthum den Kaiſern und andern Regenten, viele hundert Jahre hindurch, der gröſte Schade gethan, auch ihr Anſehen und Gewalt beeinträchtiget; hingegen durch die Reformation die Befugniſſe der Obrigkeit wieder erhärtet, und herrlich ans Licht gebracht worden. Die kurze Schrift, darinnen ich ſolches bewerkſtelliget, findet man vor der Hiſtorie des andern evangeliſchen Jubelfeſtes, welche um den Anfang dieſes Jahrs zum Vorſchein kommen. Nachdem ſie aber im beſagten groſſen Werk, Hilaria euangelica genannt, ſo zu den actis publicis unſerer Zeiten gehöret, nicht allerdings bequem iſt, von Leuten hohen Standes, die ſich an kleinen Büchern beluſtigen, geleſen, und mitgeführet zu werden; ſo habe auf meines gnädigſten Herrn chriſtfürſtl. Befehl einige, und zwar ſehr wenige Exemplaria, auf Sr. Durchl. Koſten in dieſer geſchicklichen Form abdrucken, und mich die Mühe nicht verdrüſſen laſſen, alles vom neuen auszuarbeiten, viele Materien hinzuzufügen, und einige Lehrſätze weitläuftiger zu beſtärken. Dabey ich jedoch anzeigen muß, daß, nach meinem gegenwärtigen Zweck, das Capitel, darinnen ich von der natürlichen Religion gehandelt habe, nebſt vielen andern in dem erſten Druck enthaltenen ſehr wichtigen Stücken, vorjetzo gänzlich übergangen worden.

IV.

Gleichwie mich aber die offenbare Unbilligkeit unſerer Widerwärtigen zu Abfaſſung dieſes

Buchs genothdränget hat; alſo wird niemand, der auf die Gerichte GOttes und Urtheile der klugen Welt reflectiret, vor unrecht ſprechen können, daß wir bey der ganz unleidlichen Beängſtigung nicht allerdings ſtille ſchweigen; ſondern über die empfangene Schläge ächzen, Thränen vergieſſen, und unſere Drangſale, nebſt dem Unfug einiger päbſtiſcher Lehrer, auf die innocenteſte Art zu erkennen geben wollen. *

V.

Würde jedoch unbedachtſamer Eifer jemanden zur Reſolution bringen, dieſes Vorhaben zu mißbilligen, und die Feder wider mich zu ergreifen; ſo iſt man, mit Zuſtimmung der ganzen erbaren Welt, gewärtig, daß er ſich aller Läſterungen und Paſquinaden, die ſonder Zweifel unleugbare Merkmahle einer böſen Sache, und in Chriſti Schule ungebräuchliche Waffen, auch Anzeigungen eines blöden Verſtandes ſind, gänzlich enthalten, daneben aber nicht nur einige Paſſagen dieſer Schrift, ſondern alle und jede Theile derſelben, gründlich unterſuchen und widerlegen möge; auf welchem Fall er in der vortreflichſten Bibliotheck wird völlige Occupation haben, und, vor Vollendung ſeiner Arbeit, unvermerkt grau werden können. Denn mein Buch iſt unwi-

* *Hilarius libro contra Conſtantium imperatorem* Cap. I. non minus periculi eſt, ſemper tacuiſſe, quam nunquam.

widerleglich, geſtalten ich es, nach beſtem Wiſſen und Gewiſſen, aus der heiligen Schrift, und ſolchen Urkunden genommen habe, welche die Römiſche Kirche in hohen Ehren halten, oder ihre Principia changiren muß. Solte von den ſehr betrüblichen, aber guten Theils durch die Päbſte ſelbſt eingeführten, ja wohl durch gegebene Geſetze auctoriſirten Gebrechen der Römiſchen Kirchen, damit ſie zur Zeit der Reformation und nachhero behaftet geweſen, etwas mit eingefloſſen ſeyn; würde man es keinesweges mir, ſondern den Päbſten, Kaiſern und päbſtiſchgeſinneten Scribenten beyzumeſſen haben, deren Worte ich, kraft meines Vorhabens, weitläuftig und richtig anführen müſſen. Könte ich meinen Wunſch erfüllet ſehen, ſo ſolte alles und jedes in der Welt zu GOttes Ehre gerichtet, und nirgends einiger Irrthum oder Gottloſigkeit wahrgenommen werden. Es iſt die ſchädlichſte Kunſt des Satans, daß er die Chriſten dergeſtalt bitterlich unter ſich verhetzet hat, daß oftmahls einer über des andern Irrthum und Beleidigungen göttlicher Majeſtät frohlocket, ihn auch, es koſte, was es wolle, überwinden und unterdrücken will, mithin darauf weit hitziger, als auf die Bekehrung der Juden, Türken und Heyden, oder auf die Bezähmung ſeiner böſen Lüſte, und Vollendung der Heiligung gefliſſen iſt. Doch dürfen vernünftige Männer die Schuld des Haders nicht denen auflegen, die ſich nothdürftig verantworten; ſondern müſſen vielmehr die

Rath-

Rathſchläge und Begünſtigungen unruhiger Köpfe verabſcheuen.

VI.

Auf mich mag darum kein gegründeter Unwille geworfen werden, weil meine Schrift den Glimpf einer abgedrungenen Vertheidigung, auch, nebſt dem Worte GOttes und den allgemeinen Concilien, die berühmteſten Lehrer der Römiſchen Kirche zu Beſchützern hat. Ich ſage, daß in der erſten Kirche Chriſti kein Pabſtthum geweſen, und die Biſchöffe zu Rom, auſſer der ihrigen, keiner Kirche etwas zu befehlen gehabt, ſondern, aus menſchlicher Verordnung, mit der Zeit Patriarchen über die abendländiſche Chriſten worden, endlich aber ſich, durch Unterdrückung der Kaiſer, nach und nach zu allgemeinen Kirchenregenten aufgeworfen haben. Eben dieſes hat, nebſt vielen andern, vor dreyhundert Jahren der Univerſitätskanzler zu Paris, und vornehme Theologus, Johannes Gerſon, in folgenden Worten gelehret: **Viel Päbſte haben durch Länge der Zeit die Zwangsgewalt wider GOtt und Recht ſich zugeeignet, da ſie die untern Biſchöffe ihres von GOtt und der Kirche verliehenen Rechts und Anſehens beraubet, die doch in der erſten Kirche mit dem Pabſt gleiche Gewalt** hatten. * **Der Pabſt** hat

* *De modis vniendi eccleſiam in concilio* Tom. II. *opp.* col. 174. Quam quidem coactiuam poteſtatem

hat auf eine wunderbare Art das Römiſche Reich zu ſich geriſſen. Mit der Zeit hat er das Reich aus der Stadt Rom ausgeſchloſſen. Dem zu Folge ſind auch andere Glieder und Rechte des Reichs demſelben nach und nach abgeſtricket worden. *

Ich ſage, GOtt habe den Biſchöffen zu Rom keine weltliche Herrſchaft über einiges Land und deſſen Regenten verliehen. Eben dieſes lehret, nebſt viel tauſend andern, Gerſon, wenn er ſpricht: Chriſtus hat Petro keine andere Gewalt gegeben, als durch die Buſſe zu löſen, und durch die Schuld zu binden. Diejenige hat er ihm nicht gegeben, daß er Königreiche, Schlöſſer und Städte haben, auch Könige oder Kaiſer abſetzen ſoll. Hätten Petrus und Paulus dieſe Gewalt gehabt, ſie hätten ſehr geſündiget, daß ſie Neronem nicht des Reichs entſetzet. Es iſt lächerlich, wider die Wahrheit zu ſagen, Petrus habe beyde Schwerdter. **

Eben

multi ſummi pontifices per ſucceſſiones temporum et contra Deum et iuſtitiam ſibi applicarunt, priuando inferiores epiſcopos poteſtatibus et autoritatibus eis a Deo et eccleſia conceſsis : qui in primitiua eccleſia AEQVALIS POTESTATIS CVM PAPA erant.

* *Ibidem* col. 196.

** *Ibidem* col. 174. col. 179.

Eben alſo hat die ganze Franzöſiſche Kirche im Jahr 1682. gelehret, und hinzugefüget, es könten die Regenten durch die Kirchengewalt weder directe noch indirecte abgeſetzet, oder ihre Unterthanen vom Eid der Treue losgeſprochen werden: es ſey auch dieſe ihre Lehre zum gemeinen Ruheſtand nothwendig. * Und haben demnach die Franzoſen dasjenige, was vor dritthalb hundert Jahren ein hochweiſer Cardinal, in Gegenwart des Pabſts, von ihnen geweiſſaget, merklich zu erfüllen angefangen. ** Das Königreich Frankreich, ſprach

* *Propoſitio* I. *declarationis cleri Gallicani, in opere, quod vir nobiliſſ. Lud. de Hericourt hoc anno Pariſiis ſub titulo* les loix eccleſiaſtiques de France *edidit* p. 45. Reges et principes in temporalibus nulli eccleſiaſticae poteſtati Dei ordinatione ſubiici, neque autoritate clauium eccleſiae directe vel indirecte deponi, aut illorum ſubditos eximi a fide, ac praeſtito fidelitatis ſacramento ſolui poſſe, eamque ſententiam PVBLICAE TRANQVILLITATI NECESSARIAM. *Addit Hericourt:* Cette declaration a été autoriſée par un edit du mois de Mars de la même année 1682. enregiſtrée au Parlement, qui ordonne, que la doctrine en ſera conſeignée dans toutes les univerſitez et dans toutes les facultez de droit canonique du Royaume etc.

** *Cardinalis Portuenſis, papam in conſiſtorio palam alloquentis, hoc vaticinium refert Iacobus Picolomini, cardinalis Papienſis*, f. 59. *epiſtolarum:* Surget nobis non expectantibus aliquando regnum illud (*Galliarum*) in nos, ferre vltra non valens inutile miniſterium noſtrum, et grande aliquod negotium ſedi tuae exhibebit.

jetztgedachter kluge Mann, wird dereinſt, wenn wir uns deſſen nicht vermuthen, wider uns aufſtehen, unſere untaugliche Verwaltung länger nicht erdulden können, und deinem Stuhl ſehr viel zu ſchaffen machen.

Ich ſage, des Römiſchen Kaiſers Hoheit über Rom und den Kirchenſtaat ſey im mindeſten nicht verjähret. Eben dieſes haben die Franzoſen zur Zeit Caroli V. ohne Bedenken eingeräumet, und ich habe es in dieſem Buch aus den Handlungen der Kaiſer und Bekänntniſſen der päbſtiſchen Scribenten unwiderleglich erwieſen, kan es aber auf bedürfenden Fall weitläuftiger zu Tage legen *.

Ich ſage, die Univerſalconcilia wären höher, als der Pabſt, und demnach könten ſie ihn richten und abſetzen. Eben dieſes ſaget die ganze Franzöſiſche Kirche in folgenden Worten: Die Decreta des Concilii zu Coſtnitz, in der vierten und fünften Seſſion, als welche der apoſtoliſche Sitz gebilliget, die Päbſte und allgemeine Franzöſiſche Kirche allezeit in Uebung gebracht und heiliglich beobachtet, müſſen gültig und unbeweg-

* *Gerſon* Tom. II. col. 180. Videant ſibi Florentini, Ianuenſes et Veneti, nec non alii tyrannici, occupantes et conculcantes, iura et honorem imperii, qualiter de hoc in extremo iudicio valeant reſpondere.

weglich ſeyn: Das Concilium hat ſeine Gewalt unmittelbar von GOtt, und muß ihm auch der Pabſt in Glaubensſachen, und was die Reformation der Kirche betrift, gehorchen. Wer des Concilii Decreta halsſtarrig verachten wird, wäre er auch gleich Pabſt, der ſoll mit der Kirchencenſur beleget, und nach Verdienſt geſtrafet werden. * Dieſe Lehre haben auch ehemals die deutſche Univerſitäten zu Cölln, Wien und Erfurt ſtandhaft vertheidiget, bevorab die letzte, welche in ihrem an den Erzbiſchof zu Maynz im Jahr 1440. geſtellten, und auf der Provincialſynode zu Aſchaffenburg überreichten Rathſchlag unter andern ſchreibet: Kein Catholiſcher, der aufmerken will, kan zweifeln, daß das Concilium in Glaubensſachen über den Pabſt ſey. Es bezeuget es auch die Erfahrung. Denn man hat oft geſehen, daß der Pabſt geirret, der übrige Leib der Kirche aber recht ſentiret. Derohalben hat der Leib der Kirche bisweilen den Pabſt zu Chor getrieben und verdammet. Das heilige Anſehen beglaubiget eben dieſes. Denn wenn Chriſtus ſpricht: ſage es der Kirche; ſo verſteht er alle Menſchen, ſintemal er mit Petro redete, und begriffe alſo auch den Pabſt darunter

* *Eſt haec propoſitio* 2. *declarationis eccleſiae Gallicanae an*. 1682. *editae. Vid. Hericourt l. c.* p. 48.

ter, welchen begriffen zu ſeyn Paulus erweiſet, der Cephä ins Angeſicht widerſtanden. * Die Univerſität zu Crackau in Pohlen hegte in ihrem im Jahr 1448. an die Academie zu Paris erlaſſenen Schreiben dieſe Meynung ebenfalls, und glaubte, die Univerſalconcilia hätten von Chriſto unmittelbar die Gewalt bekommen, den Pabſt ein- und abzuſetzen. **

Ich ſage, der Pabſt könne in Glaubensſachen irren. Auch dieſes lehret die ganze Franzöſiſche Kirche, wenn ſie ſpricht: In Dingen, die den Glauben betreffen, kan das Urtheil des Pabſts reformiret werden, wofern nicht die Kirche darein gewilliget. Damit man aber ſehen möge, daß ich eine groſſe Anzahl vortreflicher Männer vor mir habe, welche alleſamt meiner Meynung beygepflichtet; ſo will ich die Worte hier anführen, in welchen Herr Louis de Hericourt, Parlements Advocat zu Paris, in dem jetztlaufenden Jahr dieſe Propoſition der Franzöſiſchen Kirche erkläret und beſtätiget hat. *** So ſpricht er: Cette propoſition du Clergé eſt fondée, ſur ce

* *Erfurtenſis academiae conſilium* p. 462. *Colonienſe* p. 460. *Viennenſe* p. 471. *exhibet Bulaeus* Tom. V. *hiſtoriae vniuerſitatis Pariſienſis.*

** *Ap. Martene* Tom. II. *anecdotorum* col. 1752. *Conf. Conradum Geilenhauſenſem ap. Martene* Tom. II. col. 1209.

*** *Dicto loco* p. 48.

ce que c'eſt à l'Egliſe Vniuerſelle, à qui Ieſus Chriſt a donné l'infallibilité pour la deciſion des queſtions de Foi. C'eſt à tous les Apôtres et aux Evêques leurs ſucceſſeurs, à qui il a promis d'envoyer l'eſprit ſaint, qui les inſtruiroit de toute verité; c'eſt au corps des Paſteurs, qu'il a promis d'etre avec eux jusqu'a la conſommation des ſiecles; c'eſt de l'Egliſe, qu'il a dit, que les portes de l'enfer ne prévaudroient jamais contre elle: ce ſont ceux, qui n'écoûtent point l'Egliſe, qui doivent être traitéz comme des Paiens et comme des Publicains. Dans la conteſtation qui s'eſt elevée dans l'Egliſe naiſſante, au ſujet de la circonciſion, on ne s'eſt point adreſſé à ſaint Pierre ſeul, mais aux Apôtres et aux Prêtres: AD APOSTOLOS ET PRESBYTEROS EX IERVSALEM; La Lettre aux Fideles d'Antioche, de Syrie et de Cilicie, eſt au nom des Apôtres et des anciens, et le canon de ce premier Concile, eſt fait au nom de toute l'aſſemblée conduite par le ſaint Eſprit: VISVM EST SPIRITVI SANCTO ET NOBIS. Quoique le Pape Victor eût excommunié les Aſiatiques au ſujet de la Pâque, les autres Egliſes ne ſe ſeparerent point de leur communion. Saint Cyprien fut auſſi excommunié par le Pape ſaint Etienne, à l'occaſſion de la diſpute ſur le Baptême de Heretiques. Cependant

ſaint Cyprien fut auſſi excommunié par le Pape ſaint Etienne, à l'occaſion de la diſpute ſur le Baptême de Heretiques. Cependant ſaint Cyprien a toujours eté honoré dans l'Egliſe, dans le ſein de laquelle il eſt mort, parcequ'une autorité ſuperieure à celle du Pape, n'avoit point encore decidé la queſtion contre l'avis de l'Evéque de Carthage; comme l'a repondu ſaint Auguſtin, en ecrivant contre les Donatiſtes. Le Pape Libere a ete accuſé d'avoir ſouſcrit à une profeſſion de Toi Arienne, et le Pape Honorius fut condamné comme Monothelite, dans un Concile Oecumenique. Il y en a pluſieurs autres exemples dans l'Hiſtoire Eccleſiaſtique, qui ſont rapportéz par les Auteurs, qui ont traité cette queſtion. Ils ont ajoûte à ces exemples les autoritéz des Papes, les avis des Theologiens, des Ecoles les plus fameuſes de Theologie, et les déciſions des Conciles de Conſtance et de Bâle. Le Decret du premier, a eté approuvé par le Pape Martin V. et celui du ſecond, a eté adopté par l'Egliſe Gallicane dans l'Aſſemblée de Bourges, tenuë ſous le Roy Charles VII. *

VII.

* *Edm. Richerius hiſt. concil. gen.* Lib. I. Cap. I. §. V. In actis apoſtolorum nunquam legimus B. Petrum monarcham egiſſe, ſed omnia communi conſenſu, et liberis ſuffragiis eccleſiae confeciſſe.

VII.

Meine übrige Sätze ſind ebenfalls durch den Beyfall berühmter Lehrer im Pabſtthum alſo unterſtützet, daß niemand von der Römiſchen Parthey wider mich wird ſchreiben können, ohne zugleich die heilige Schrift, die allgemeine Concilia, die alten Kirchenlehrer und viele Scribenten ſeiner Confeſſion vorſetzlich zu beſtreiten.

Bey dieſen Umſtänden trage ich zu den Herren Miniſtris der evangeliſchen Puiſſancen das demüthige Vertrauen, wofern ihnen belieben ſolte, gegenwärtiges Buch durchzublättern, mithin die Gründe des Pabſtthums und der Proteſtanten, wie ohne Zweifel ehemals oft geſchehen, auch bey unſern jetzigen Bedrängniſſen neben einander zu ermäßigen; ſie werden in ihren Gemüthern eine beſondere Conſolation darob empfinden, daß ſie der Unſchuld wider die allen Staaten äuſſerſtnachtheilige Machine des Pabſtthums ihr hoch- und vielgültiges Vorwort gegönnet. Ja! ich ſetze in die göttliche Kraft der Wahrheit dieſe vernunftmäßige Hofnung, daß viele erlauchte Staatsleute von der Römiſchen Religion, und bevorab diejenige, welche unſers allerglorreicheſten Kaiſers höchſte Gerechtſame zu Herzen nehmen, ein Mitleiden über dem Zuſtand der bedrängten evangeliſchen Chriſten ſchöpfen, und bey unpartheyiſcher Erwegung der elenden Stützen, worauf das Pabſtthum ruhet, in groſſe Verwunderung geſetzet werden dürften, wofern ihnen ihre Cleriſey dieſes Buch zu leſen geſtatten ſolte.

Der

Der barmherzige GOtt regiere uns alle durch ſeinen heiligen Geiſt zur Beförderung ſeines Reichs, und gebe zumal den Regenten, welche von ihren Theologen zur Verfolgung unſchuldiger und getreuer Unterthanen angefriſchet werden, bey Zeiten zu erkennen, daß er ſie, als ſterbliche Menſchen, im kurzen durch den Tod vor ſein gerechtes Gericht laden werde, allwo weder Pabſt noch Jeſuit, ſondern nur allein das theure Blut und vollkommenſte Verdienſt des ſanftmüthigen JEſu helfen, aber die Thränen und Seufzer frommer Chriſten ſehr beſchweren können.

Geſchrieben zu Gotha aus der fürſtlichen Bibliotheck, den 29. November im Jahre 1719.

Vorbericht

zur ſechſten Auflage.

Cyprian hat in ſeiner Belehrung vom Pabſtthum den Ungrund der angemaßten Herrſchaft des Römiſchen Biſchofs über die Fürſten mit ſo unwiderſprechlichen Gründen dargethan, und die ſchlauen und argliſtigen Kunſtgriffe, deren ſich der Römiſche Hof zur Unterſtützung ſeiner vorgeblichen Statthalterſchaft Chriſti auf Erden bedienet, ſo deutlich entdecket, daß die Theologen der Römiſchen Kirche ſich nicht getrauen, eine Widerlegung der darinnen befindlichen Nachrichten vorzunehmen. Es hat ſich aber dieſes zu un-

ſern

ſern Zeiten höchſt brauchbare, und — bey ſo kritiſchen Ausſichten für die päbſtiſche Monarchie — bey der Vereinigung ſo vieler römiſchcatholiſchen Mächte in Europa, ihre Rechte wider die Zudringlichkeiten eines fremden Biſchofs zu vertheidigen und das päbſtiſche Joch abzuſchütteln — überaus lehrreiche Buch, ohngeachtet der verſchiedenen Auflagen, welche unter andern der verehrungswürdige Greiß, Herr Kirchenrath **Walch** in ſeiner Biblioth. Theolog. Select. Tom. II. p 115. Tom. III. p. 522. anzeiget, ſchon ſeit geraumer Zeit völlig vergriffen: dahero viele Gelehrte gewünſchet, daß es durch eine neue Auflage allgemeiner gemacht werden möchte. Der Verleger verſpricht ſich alſo vollkommenen Beyfall, da er das Verlangen ſo vieler befriediget, und ihnen dieſes gemeinnützige Buch um den alten billigen Preis, bey der anhaltenden Theurung des Papiers, in die Hände liefert. Man hat dabey die fünfte und beſte Ausgabe von 1736. zu Grunde geleget, und ſolche unverändert abdrucken laſſen, ſo ſehr auch einige neuere Gelehrte, beſonders der vortref-

liche

liche Schröckh, * deſſen Urtheil man dieſer Ausgabe als eine wahre Zierde beygefüget, einige Veränderung gewünſchet haben. Oeffentliche und zu allgemeinen Gebrauch beſtimmte Schriften, als Lieder, öffentliche Gebete, und dergleichen, können allerdings von Zeit zu Zeit nach dem Geſchmack eines jeden Weltalters Verbeſſerungen leiden, aber Schriften eines Privatmannes zu verbeſſern, — vielmehr, zu verändern, und über ſeinen Leiſten zu ſchlagen — ſcheinet gegen die Schriftſteller zu grauſam, und der Abſicht derjenigen zuwider zu ſeyn, die wiſſen wollen, was jeder Schriftſteller ſelbſt gedacht und geſchrieben hat. Am allerwenigſten bedarf ein Cyprian einer Verbeſſerung. Die wenigen Flecken in der Schreibart können um deswillen niemanden ein Anſtos ſeyn, da dieſes Buch eigentlich kein Werk des Witzes ſeyn ſoll, und man durch die vielen merkwürdigen Nachrichten ſchadlos

* Bey dieſer Gelegenheit wünſchet man, daß dieſer gelehrte Mann ſeine Biographien, welche Deutſchland ſo viel Ehre machen, ungehindert fortſetzen möge.

los genug gehalten wird. Doch hierüber weitläuftiger zu ſeyn, verbietet der enge Raum, welcher der Vorrede gewidmet iſt. Zur Erſparung des Raums und zur Erleichterung der Koſten hat man auch die Ergänzungen weggelaſſen, die etwan noch hätten beygebracht werden können. Der Wunſch des Verlegers, der auſſer dem Urtheil des Herrn Prof. Schröckhs dieſe Ausgabe auch mit dem Bildniß des Verfaſſers zieren laſſen, iſt dieſer, daß diejenigen, welche noch nicht unterrichtet ſind, durch dieſes Buch belehret werden mögen, durch was für Ränke das Pabſtthum zu ſolcher Hoheit, in welcher es ſich jetzo ſiehet, gelanget iſt.

Herrn

Herrn Prof. Schroeckhs Urtheil über Cyprians Belehrung vom Pabſtthum, aus deſſen Abbildungen und Lebensbeſchreibungen berühmter Männer Dritten Bandes erſten Stück S. 31 = 34.

Ueberzeugende Belehrung vom Urſprung und Wachsthum des Pabſtthums, nebſt einer Schutzſchrift für die Reformation. Gotha, 1719. 8. und zum fünftenmal etwas vermehrt 1736. zu Frankfurt; auch in die holländiſche Sprache zu Gravenhaag 1731. in 8. überſetzt. Eines der vortreflichſten Bücher, das jemals in unſerer Kirche, zu ihrer Vertheidigung und Verwahrung gegen die Römiſche, geſchrieben worden iſt. Die Gelegenheit dazu gaben viele Verfolgungen, welche die Römiſch-catholiſchen Biſchöffe in Deutſchland, bald nach dem Ryswikiſchen Frieden, ſonderlich aber vom Jahr 1714. an, gegen die Proteſtanten, unter dem Vorwande unternahmen, als wären ſie nicht mehr an den Weſtphäliſchen Frieden gebunden; ſondern ihr gehemmtes Recht über ihren ehemaligen Kirchenſprengel werde wieder lebendig, und die neueſten Friedensſchlüſſe begünſtigten daſſelbe. Weil dieſe Biſchöffe ihre Verfolgungen aus der Gewalt des Pabſtes und der römiſchen Kirche anſtellten; ſo wurde

im Geheimen Rathe zu Gotha, in welchem Cyprian die auswärtigen Religionsſachen vortrug, vor nützlich erachtet, die Nichtigkeit der päbſtlichen Hoheit, und himmliſchen Statthalterſchaft auf Erden, aus unverwerflichen Urkunden, und den Schriftſtellern der römiſchen Kirche ſelbſt, darzuthun. Dieſes iſt in ſeinem Buche mit einer ſo ausnehmenden Stärke der hiſtoriſchen Wahrheit geſchehen, daß es billig in den Händen aller evangeliſchen Chriſten, ja ſelbſt aller deutſchen Staasleute, aller die nur über den äuſſerlichen Zuſtand der Religion in Deutſchland nachdenken wollen, ſeyn ſollte. Die päbſtliche Herrſchaft über die Kirche und Welt wird darinne bis auf ihren erſten, oder vielmehr ſehr ſpäten, widerrechtlichen Urſprung zurück verfolgt; es wird mit einer Ueberzeugung, die nichts zu verlangen übrig läßt, bewieſen, wie ſehr das Pabſtthum dem ganzen chriſtlichen Alterthum, ja den erſten tauſend Jahren der Kirche, unbekannt geweſen ſey; durch was vor ſchlimme und grauſame Mittel es aufgerichtet und beveſtigt worden; wie ſchädlich es der bürgerlichen Geſellſchaft, und inſonderheit dem obrigkeitlichen Stande ſey; was es Deutſchland und ſeinen Oberhäuptern vor unbeſchreibliches Unglück zugefügt habe; durch was vor Kunſtgriffe es noch unterſtützt werde, und wie ſehr es mit der wahren Staatsklugheit eines Fürſten ſtreite, ſich demſelben zu unterwerfen. Es iſt dieſes eines von denjenigen Büchern, die man, ohne ſtol-

zes Vertrauen, unwiderleglich nennen kan, weil man die ausgemachte Geſchichte beſtreiten müßte, um die Beweiſe deſſelben zu zernichten. Die römiſchcatholiſchen Controverſiſten haben ſich auch weislich in Acht genommen, nichts dagegen zu ſchreiben, das heißt, es durch einen Angriff, zu ihrem Schaden nicht mehr bekannt zu machen. Und man weiß überdieß, daß es an manchen römiſchcatholiſchen Höfen weit mildere Urtheile von der proteſtantiſchen Kirche, weit gegründetere Einſichten in die Verfaſſung ihrer eigenen, veranlaßt habe. Cyprian ſchickte drey Exemplare ſeines Buchs nach Wien, von welchen aber nur der holländiſche Geſandte das ſeinige erhalten hat. Man erzählet mit vieler Wahrſcheinlichkeit, daß der Kaiſer Carl VI. ſelbſt eines derſelben nicht ohne Beyfall durchgeleſen habe. Es iſt wenigſtens gewiß, wie ich bereits oben erzählt habe, daß dieſer Herr dem Verfaſſer viele Jahre darnach ein vorzügliches Merkmal ſeiner Gnade gegeben hat. Ich darf nicht vergeſſen, daß auch die Schutzſchrift für die Reformation, welche die zweyhundert letzten Seiten dieſes Buchs ausmacht, und die Zuſchrift an den Herzog von Gotha, Meiſterſtücke in ihrer Art ſind, welche man nicht hoffen kann zu übertreffen. Wir deutſche Proteſtanten ſind dieſem Buche, oder vielmehr uns ſelbſt und unſerm Vaterlande, ſchon lange eine neue Ausgabe deſſelben ſchuldig, welche durch einige kleine Veränderungen in der Schreibart, und

manche mit guter Wahl beygefügte Zuſätze, noch eine neue Brauchbarkeit erhalten könnte. Ein ſehr gelehrter, berühmter und rechtſchaffener Rechtsgelehrter, der aber in der Blüte ſeines Alters verſtarb, war nicht ungeneigt, dieſes Buch für die Ausländer in die lateiniſche Sprache zu überſetzen. Dieß iſt ein Vorſatz, welcher billig noch ausgeführt werden ſollte. Für diejenigen unterdeſſen, welche das Buch nicht kennen, iſt die Anmerkung nicht überflüßig, daß es keineswegs den Religionshaß, und die Erbitterung der Proteſtanten gegen die Römiſchcatholiſchen befördere — ſolche Bücher dürfen niemals empfohlen werden — ſondern daß es nur das päbſtiſche Joch, an deſſen Abſchüttelung den Römiſchcatholiſchen ſelbſt unendlich viel gelegen ſeyn ſollte, verhaßt mache.

Belehrung
vom
Urſprung
und
Wachsthum
des
Pabſtthums.

I. N. I.

Ordnung der Capitel in der Belehrung vom Urſprung und Wachsthum des Pabſtthums.

Das I. Capitel.

Beſchreibung des Pabſtthums.

Das II. Capitel.

Es wird aus dem Worte GOttes erwieſen, daß Chriſtus, auſſer dem ſeinigen, kein allgemeines Kirchenregiment geſtiftet, und demnach die Apoſtel und erſten Chriſten niemals einigen Menſchen, als Pabſt, erkennet.

Das III. Capitel.

Es wird aus den alten Concilien erwieſen, daß in der erſten Kirche kein Pabſt geweſen.

Das IV. Capitel.

Es wird aus dem Zeugniſſe der alten Römiſchen Biſchöffe erwieſen, daß in der erſten Kirche kein Pabſt geweſen.

Das V. Capitel.

Es wird aus dem Zeugniſſe der alten Kirchenlehrer erwieſen, daß in der erſten Kirche kein Pabſt geweſen.

Das VI. Capitel.

Vom Vorzug Petri, woraus keinesweges ein Pabſtthum kan erzwungen werden.

Das VII. Capitel.

Beweis, daß die Römiſchen Biſchöffe, von Petro das Pabſtthum empfangen zu haben, nimmermehr darthun, oder eine Legitimation vorzeigen können.

Das VIII. Capitel.

Vom Anſehen der erſten Römiſchen Kirche, deſſen ſich die jetzige ganz verluſtig gemacht.

Das IX. Capitel.

Kurze Erinnerungen gegen den Beweis des Pabſtthums, welchen ohnlängſt die theologiſche Facultät zu Douay abgefaſſet.

Das X. Capitel.

Beweis, daß die erſten chriſtlichen Kaiſer das Episcopalrecht exerciret, und die Concilia ausgeſchrieben.

Das XI. Capitel.

Beweis, daß ehemals die Päbſte den Kaiſern unterthänig geweſen, und ihnen gehuldiget.

Das XII. Capitel.

Beweis, daß ohne Kaiſerliche Confirmation kein Pabſt vor gültig erkannt worden; daß auch die Kaiſer von Rechtswegen die Aufſicht über den Römiſchen Stuhl ausgeübet, Kirchengeſetze gegeben, und die Päbſte degradiret.

Das XIII. Capitel.

Beweis, daß die Päbſte dem Kaiſerlichen Hofe ein gewiſſes Geld vor ihre Confirmation gezahlet.

Das XIV. Capitel.

Beweis, daß die Kaiſer die Hoheit über Rom niemals verſchenket, und alſo die Souveraineté über dieſe Stadt und den Kirchenſtaat noch heut zu Tage unverjährt beſitzen.

Das XV. Capitel.

Beweis, daß die Päbſte ihre Bullen nach den Jahren der Kaiſerlichen Regierung datiren, und dadurch ihre Unterthänigkeit klärlich an den Tag legen müſſen.

Das XVI. Capitel.

Beweis, daß die Kaiſer zu Rom, ſonder Widerſpruch, auch zu der Zeit münzen laſſen, da ſich die Päbſte bereits hoch erhaben.

Das XVII. Capitel.

Vom Urſprunge des Römiſchen Pabſtthums.

Das XVIII. Capitel.
Wie das Pabſtthum zu ſeinem groſſen Reichthume, auch Landen und Leuten, gelanget ſey?

Das XIX. Capitel.
Unterricht von einigen Mitteln, deren man ſich zur Erhaltung und Vergröſſerung des Pabſtthums bedienet hat.

Das XX. Capitel.
Beweis, daß das heutige Pabſtthum keinen gewiſſen Grund zur Seligkeit habe.

Das XXI. Capitel
Beweis, daß das Pabſtthum die bürgerliche Geſellſchaft, bevorab aber den hohen obrigkeitlichen Stand, äuſſerſt beeinträchtige, folglich ein evangeliſcher Fürſt, nach der Staatsklugheit, nicht päbſtiſch werden könne.

Das XXII. Capitel.
Beweis, daß die Päbſte einige hundert Jahre her an der Römiſchen Kaiſer Majeſtät unchriſtlich gefrevelt.

Das XXIII. Capitel.
Kurzer Beweis, daß die Päbſte, auch nach der Reformation, dem glorwürdigſten Hauſe Oeſterreich viele Drangſale, Schimpf und Schaden zugefüget.

Das XXIV. Capitel.
Beweis, daß die zu unſerer Zeit übliche Pabſtwahl dem Gebrauch der alten Römiſchen Kirche ganz unähnlich ſey.

Beleh-

Belehrung
vom
Urſprung und Wachsthum
des Pabſtthums.

Das I. Capitel.

Beſchreibung des Pabſtthums.

I. Chriſtus iſt das einige Haupt ſeiner Kirchen, dannenhero er kein päbſtiſches Kirchenregiment angeordnet, oder eine ſichtbare Monarchie aufgerichtet hat.
II. Beſchreibung des Pabſtthums.
III. Beſchreibung des Pabſts.
IV. Probe von ſeiner Gewalt über Chriſti Gebot und Einſetzung des heiligen Abendmahls.

I.

Die Kirche Chriſti iſt eigentlich die Gemeine der Heiligen, oder die Menge der hin und her zerſtreueten Menſchen, welche Chriſtum wahrhaftig vor den Erlöſer aller armen Sünder halten, ihre Zuverſicht und Hofnung

des ewigen Heils auf ihn gründen, in ſeinen Geboten wandeln, und ſich zu ſeiner Lehre mit aufrichtigem Herzen bekennen.

So ferne nun alle und jede rechtſchaffene Chriſten zur Kirche gehören, kan man die allgemeine Kirche an keinem Orte beyſammen finden; * ſondern ſie bleibet äuſſerlich in alle Welt zerſtreuet, ihre Glieder aber ſind mit dem gemeinen Haupt, Chriſto, durch den Glauben, und mit allen wahrhaftigen Chriſten durch die brüderliche Liebe alſo verbunden, ** daß ſie zuſammen einen Leib ausmachen, wie etwan viele Millionen Unterthanen unter ihrem Monarchen, zum gemeinen Beſten, verbunden ſind, und ſich, als Mitbürger, herzlich lieben, ob ſie gleich einander niemals geſehen haben. Von dieſer allgemeinen Kirche ſpricht unſer Heiland: Die Pforten der Höllen ſollen ſie nicht überwältigen; (Matth. XVI. 18.) und dieſes darum, weil Chriſtus ihr allgegenwärtiger, allmächtiger, allwiſſender und allgütiger Monarch iſt, der eines ſichtbaren Statthalters nicht nöthig hat, anerwogen ein Menſch, auch bey den beſten Anſtalten, weder die Noth aller Kirchen in der Welt würde wiſſen, noch ſolche

* *Du Pinius de antiqua eccleſiae diſciplina, tam Colonienſis an.* 1691. *impreſſae, quam Pariſienſis editionis, quae an.* 1686. *ap. Arnoldum Seneuſe prodiit*, p. 384. Vniuerſam ſocietatem eccleſiae conuenire non eſt poſſibile.

** *Hilarius in Pſalmum* CXXI. Vnum eccleſiae corpus eſt per fidei vnitatem, per caritatis ſocietatem, per operum voluntatisque concordiam.

ſolche abwenden, und die völlige Nothdurft beſorgen können.

In wie ferne aber GOtt an dieſem oder jenem Orte inſonderheit eine Gemeine anrichten, und die Gläubigen verſammlen läſſet, in ſo ferne giebt es viele * einzelne Kirchen, zu denen ſich, was das äuſſerliche Bekänntniß anlanget, auch ſolche verfügen, die in der That keine wahre Chriſten ſind, weil ſie weder den Glauben haben, (Rom. XI. 20.) der allein Chriſten und Glieder der allgemeinen Kirche machet; noch ihr Fleiſch kreutzigen und tödten, (Gal. V. 24.) welches doch diejenigen unnachbleiblich thun müſſen, die Chriſto angehören. ** Von dieſen beſondern Kirchen heiſſet es: **Paulus ſtärkte die Gemeinen.** (Act. XV. 41.) **Da wurden die Gemeinen (oder Kirchen) im Glauben beveſtiget.** (Act. XVI. 5.)

Gleichwie nun Chriſtus die allgemeine Kirche durch ſein Wort und die Sacramenta geſtiftet, erhält und fortpflanzet; alſo hat er in den einzelnen Kirchen ebenfalls ein Regiment angeordnet,

 da

* *Hilarius in Pſalm.* XIV. *opp. col. m.* 62. Etſi in orbe eccleſia vna ſit, tamen vnaquaeque vrbs eccleſiam ſuam obtinet, et vna in omnibus eſt, cum tamen plures ſint, quia vna habetur in pluribus.

** *Hilarius in Pſalmum* I. *opp. col. m.* 18. Plures ſunt, qui cum per confesſionem Dei ab impietate discreti ſint, non tamen a peccato per id liberi ſint; in eccleſia quidem manentes, ſed eccleſiae diſciplinam non tenentes; vt auari, ebrioſi, tumultuoſi, procaces, ſuperbi etc.

da er durch die heilige Schrift ſo wohl allen Chriſten, als vornämlich der Obrigkeit, auch Lehrern und Zuhörern ins beſondere, gewiſſe Reguln, wornach ſie ihr Amt und Leben einrichten ſollen, deutlich vorgeſchrieben, mithin ausdrücklich befohlen hat, daß in den Gemeinen alles ordentlich und auf geziemende Weiſe zugehen, (1. Cor. XIV. 40.) niemand aber ſich von der rechtgläubigen Kirche trennen müſſe. (Ebr. X. 25.)

Zwar ſo fern die Chriſten Bürger, oder Gliedmaſſen der bürgerlichen Geſellſchaft ſind, in ſo fern hat Chriſtus nichts geändert, ſondern ſeinen Nachfolgern insgeſamt die Lehre gegeben, daß ein jeder der Obrigkeit unterthan ſeyn ſoll, die Gewalt über ihn hat: (Luc. XX. 25. Röm. XIII. 1. doch mit der Beſcheidenheit, daß, ſo oft göttliche und menſchliche Befehle mit einander ſtreiten, nach ſattſamer Ueberlegung und eingezogenem Unterricht, die Chriſten GOtt mehr, weder den Menſchen zu gehorchen pflichtig ſind. (Act. IV. 19.)

Es hat aber die Obrigkeit Gewalt über die Chriſten, nicht allein ſo fern ſie Bürger, ſondern auch, in gewiſſer Maaße, in wie ferne ſie Gliedmaſſen Chriſti ſeyn, nämlich in ſo weit, daß ſie Sorge trägt, damit von ihnen in ihren Verſammlungen, und andern Uebungen des chriſtlichen Gottesdienſtes, nichts vorgehen möge, wodurch die gemeine Wohlfahrt wahrhaftig benachtheiliget werden könne. Denn die Chriſten ſollen an den Orten, wo ſie wohnen, keine unfertige Händel anfangen; ſondern ein geruhiges und ſtilles Leben führen. (1. Tim. II. 2.)

Was

Was aber diejenigen Pflichten betrift, welche aus der chriſtlichen Religion beſonders herflieſſen, und nach derſelben beurtheilet werden müſſen; ſo ſind die Glieder der Gemeine jeden Orts diesfalls nicht an die rechtgläubige Obrigkeit allein, auch nicht an die Lehrer allein, wohl aber an die ganze Kirche gewieſen, und ſchuldig, derſelben Verordnungen, und nach GOttes Wort geprüften Ausſprüchen, unweigerliche Folge zu leiſten. Denn Chriſtus hat in ſolcherley Angelegenheiten nicht einem Stand allein, ſondern der geſammten Kirche die Schlüſſel und Gewalt zu regieren anvertrauet, wenn er Matth. XVIII. 17. folgg. ſpricht: Sündiget dein Bruder an dir; ſo ſage es der Gemeine. Höret er die Gemeine (Kirche) nicht; ſo halte ihn, als einen Heyden und Zöllner. Warlich! ich ſage euch, was ihr auf Erden binden werdet, ſoll auch im Himmel gebunden ſeyn; und was ihr auf Erden löſen werdet, ſoll auch im Himmel los ſeyn. Demnach hat der gelehrte Papiſt und Sorbonniſche Doctor, Ludovicus Ellies Du Pin, ohnlängſt gar wohl geſchrieben: * Alle Alten haben geglaubet,

* *De antiqua eccleſiae diſciplina* Diſſ. VI. §. I. p. m. 380. ſeqq. Vt pateat, mentem antiquorum omnium fuiſſe, claues non vni Petro, ſed in perſona Petri vniuerſitati eccleſiae collatas eſſe, quas illa miniſtris ſuis, atque ipſi ſummo pontifiei, communicat; nonnulla veterum id diſerte aſſerentium teſtimonia referam. — Patet ex dictis, poteſtatem eccleſiaſticam eſſe penes eccleſiam, Romanum autem pontificem, ceterosque praelatos eam ac-

glaubet, die Schlüſſel wären nicht Petro allein, ſondern in Petri Perſon der ganzen Kirche gegeben worden, welche ſie ihren Dienern, und ſelbſt dem Römiſchen Pabſte, mittheilet. Es iſt klar, daß die Kirchengewalt bey der Kirche ſey, daß auch der Römiſche Pabſt und die übrigen Prälaten ſie von der Kirche empfangen, nur was den Gebrauch betrift. Die Gewalt der Kirche iſt über den Pabſt, weil ſie ihm Geſetze vorſchreiben, ja weil ſie ihn abſetzen kan.

Die Apoſtel waren dieſer Verfaſſung alleſamt kundig, und unternahmen dannenhero in Kirchenſachen, ohne die Brüder oder die Gemeine darzu gezogen zu haben, nichts von Wichtigkeit; (Act. I. 15. VI. 5. 6.) ja ſie pflegten ſelbſt die Synodalſchlüſſe im Namen der Brüder mit abzufaſſen, (Act. XV. 23.) und ſetzeten, wenn im Strafamte Nachläßigkeit zu Schulden kam, nicht nur die Lehrer, ſondern die ganze Kirche zur Rede und Verantwortung. (1. Cor. V. 1. folgg.)

Was inſonderheit die Beſtellung der Hirten angehet, ſo eignet ſie, nach Chriſti Verordnung, der ganzen Gemeine, weil ein jeder Chriſt Befehl hat, die Geiſter zu prüfen, ob ſie aus GOtt ſeyn. (1. Joh. IV. 1. Act. I. 15.) Es bleibt aber der chriſtli-

cipere ab eccleſia quoad vſum tantummodo. Non ergo ſummus pontifex habet poteſtatem in vniuerſam eccleſiam, licet habeat in vniuerſa eccleſia; ſed vice verſa eccleſia poteſtatem habet in pontificem, et poteſt eum corrigere atque deponere.

chriſtlichen Freyheit anheim geſtellet, ob die Kirche allen Predigern gleiche Würde beylegen wolle, daß keiner dem andern, allen aber die Kirche zu befehlen habe: wie dergleichen Einrichtung heut zu Tage an vielen Orten, nicht ohne Nutzen, wahrgenommen wird, auch beym Alterthum bündige Exempel vor ſich hat; * oder ob ihr beliebet, einen aus den Kirchendienern, als Seniorem, Superintendenten und Biſchoff, über ſeine Collegen zu ſetzen, damit er ſie, nach Anleitung der von der Kirche empfangenen Inſtruction, regieren möge. Dieſe letzte Anſtalt iſt jedoch, zu Verhütung der Zwiſtigkeiten und Trennungen, an den meiſten Orten eingeführet worden, bevorab man dadurch viele einzelne Kirchen, wenn ſie zumal in eines Herrn Lande gelegen ſind, einem Aufſeher untergeben, und alſo, zu beſſerer Hülfleiſtung, weiſerem Rath, und gemeinſamern Nutzen, gleichſam einen Leib aus ihnen machen kan.

Wiewohl nun das allgemeine Regiment der Gemeine Chriſti ſolchergeſtalt ſattſam beſtellet und monarchiſch iſt, wenn ſie nur (nach dem Exempel vieler Democratien, die mehr durch ihre Grundgeſetze, als durch Menſchen regieret werden) der

* *Clemens Romanus* I Cor. I. ὑποτασσόμενοι τοῖς ἡγουμένοις ὑμῶν, καὶ τιμὴν τὴν καθήκουσαν ἀπονέμοντες τοῖς παρ' ὑμῖν πρεσβυτέροις. *Tertullianus apologetico, opp. a Rhenano editor. annoque* 1562. *Baſileae recuſorum*, p. 877. Praeſident probati quique ſeniores, honorem iſtum non pretio, ſed teſtimonio adepti.

der Vorſchrift und Ordnung unſeres Heilandes in einfältigem Gehorſam Folge leiſtet; mithin eines ſichtbaren Monarchen um ſo weniger bedarf, da derſelbige, wegen der mancherley weltlichen Herrſchaften und anderer Schwierigkeiten, unmöglich alle beſondere, in die vier Theile der Welt zerſtreuete Kirchen würde dirigiren können, immaſſen der Römiſche Biſchof nicht einmal das unendliche Gezänke * der ihm anhangenden Lehrer bändigen, und das päbſtiſchgeſinnete Chriſtenvolk ſattſam regieren kan, ſondern viele, ja unzählbare

* *Cardinalis Sfondratus Galliae vindicatae* Diſſ. I. §. I. Saepe mihi Catholicorum diſcordias ac inteſtinas lites cogitanti, et quae licet calamis non ferro agitantur, non ideo tamen minus rempublicam turbant, imo tanto magis, quanto ſunt grauiora animorum, quam corporum vulnera; lubet exclamare: heu quam inanibus, imo noxiis bellis occupamur! *Et tamen hunc ipſum Sfondratum archiepiſcopi Remenſis et Pariſienſis, nec non Meldenſis, Attrebatenſis et Ambianenſis epiſcopi, epiſtola ad Innocentium XII.* VII. *Kalendas Martii anno* 1697. *data, quae Pariſiis ap. Io. Aniſſon proſtat iuxta cum pontificis reſponſo* VI. *Maii dato, grauiſſimorum errorum accuſarunt. Iacobus Hyacinthus Serry, Doctor Sorbonicus e Dominicanis clariſſimus, initio praefationis hiſtoriae congregationum de auxiliis gratiae an.* 1709. *Antverpiae editae, ſic ait de controuerſia, cuius initium progreſſionemque deſcribit laudato opere:* Celeberrimos virorum religioſorum ordines in cauſam vocatos, turbata regna, diſciſſas academias, commiſſos epiſcopos, violata apoſtolicae ſedis iura, et ſi quid aliud peritior aſtutia potuit, tentatum non ſine ſtupore inuenient, quotquot litem iſtam ſcholaſticae duntaxat velitationis loco habent.

zählbare Gebrechen und Unordnungen überſehen muß, zu geſchweigen, daß den Chriſten, die viel hundert Meilen von Rom entfernet ſind, übel gerathen wäre, wenn ſie, bevorab in Sterbensnöthen, bey mancherley Religionsirrungen auf den Ausſpruch des Pabſtes warten ſolten, um ſo mehr, da oft kein Pabſt, oder deren viele zugleich ſind, und man vor dem Ausgang der Trennung den rechten nicht wiſſen kan; * wiewohl auch das Reich Chriſti nicht von dieſer Welt, oder auf ſichtbare Art monarchiſch, ſondern alſo beſchaffen iſt, daß unſer Seligmacher die Kirche durch ſein Wort, auf eine unbetrügliche Weiſe, lehren, und bey ſeinen Schülern oder Schäflein mit ſeiner Weisheit und Allmacht, die keines Statthalters bedürfen, alle Tage gegenwärtig ſeyn will, bis an der Welt Ende; ſo haben doch die Römiſchen Biſchöffe, nachdem ſie den Kaiſern ihre Reſidenzſtadt nebſt vielen Ländern abgenommen, und ſich zu mächtigen Fürſten gemacht, (da indeſſen die Conſtantinopolitaniſche, Antiocheniſche und Alexandriniſche, auch andere anſehnliche Kirchen in groſſes Abnehmen gerathen) ungeſcheuet

* *Bellarminus reſponſione ad propoſitiones F. Pauli Seruitae* p. m. 110. Schiſma initium ſumſit an. 1378. quando antipapa Clemens VII. creatus fuit contra papam Vrbanum VI. durauit ſchiſma plus quinquaginta totos annos, ſub antipapa Clemente VII. qui vixit annos XVI. et Benedicto XII. qui vixit annos XXX. et Clemente VIII. qui vſque ad depoſitionem ſuam V. annos exegit. Finem igitur accepit ſchiſma anno 1429.

ſcheuet vorgegeben, die allgemeine Kirche Chriſti ſey ein ſichtbares Reich, darüber GOtt Petrum, Petrus aber ſie zu Monarchen verordnet habe, alſo, daß alle beſondere Kirchen in Glaubensſachen ihren Ausſprüchen, wie der Stimme GOttes, bey Verluſt der Seligkeit, Beyfall geben, und ihren, das Kirchenregiment betreffenden Befehlen, ohne Widerrede gehorſamen müſten, daher man ſich alle und jede Particularkirchen durch die ganze Welt anders nicht, als Theile einer ſichtbaren Monarchie, einzubilden habe, über welche, als über ſeine Unterthanen, der Pabſt eine monarchiſche Regierung führe, und wären demnach die Chriſten, ſo ſich nicht zum Pabſt, als ihrem Oberhaupt, bekennen, vor Rebellen zu achten.

II.

Es verſtehen alſo beydes die Papiſten und wir durchs Pabſtthum das allgemeine Kirchenregiment der Römiſchen Biſchöffe, Kraft deſſen ſie ohnfehlbare Richter in allen Glaubensſtrittigkeiten, auch Monarchen über alle und jede Kirchen in der Chriſtenheit ſeyn wollen. * Wenn wir nun wider das Pabſtthum ſtreiten,

* *Bernardinus Caruaial oratione de eligendo pontifice ap. Martene* Tom. II. *anecdot. col.* 1780. Summus pontificatus in propria acceptione notat Chriſti vicariatum, et executionem, ſiue adminiſtrationem illius ſummae iurisdictionis.

ſtreiten, ſo haben ſich deſſen die Regenten von der Römiſchen Religion gar nicht anzunehmen, anerwogen der Pabſt nimmermehr zulaſſen wird, daß ſie ſich in ſein Pabſtthum miſchen, oder Glaubensſtrittigkeiten entſcheiden, und die Kirchen ihrer Lande regieren dürfen, da er vielmehr alle Biſchöffe, zum Behuf ſeines Kirchenregiments, wider die chriſtlichen Puiſſancen, ſo daran Theil nehmen wollen, alſo ſchwören und ſich huldigen läſſet: Ich will helfen das Römiſche Pabſtthum, und die Regalia des heiligen Petri beſchützen. Ich will die Rechte, Ehre, Privilegia und das Anſehen der heiligen Römiſchen Kirche, unſers Herrn Pabſts, und ſeiner Nachfolger zu erhalten, und zu vermehren trachten. Ich will nicht in dem Rath ſeyn, darinnen etwas präiudicirliches wider unſern Herrn, oder den Staat und Macht der Kirchen machiniret wird. Und wenn ich in Erfahrung komme, daß dergleichen von einigem Menſchen vorgenommen werde, will ich es nach Vermögen hindern, und baldmöglichſt unſerm Herrn offenbaren. Ich will alle, die wider unſern Herrn (den Pabſt) rebelliren, nach Möglichkeit verfolgen und beſtreiten. * Richerius erkläret dieſe Worte alſo: Sie

* *Iuramentum* p. 80. *inſertum eſt pontificali Romano Clementis VIII. iuſſu edito Romae an.* 1595. Papatum Romanum et regalia S. Petri adiutor eis (*pontificibus*) ero ad retinendum et defendendum, contra omnem hominem. Rebelles eidem domino noſtro

Sie werden durch den Eyd dem Pabſt, als dem abſoluten Monarchen, verbunden, das Pabſtthum der Römiſchen Kirche, das iſt, die Vſurpationes des Römiſchen Hofes zu vertheidigen. *

III.

noſtro pro poſſe perſequar et impugnabo. *Habet papatus ac papatiae vocabulum etiam alias ſignificationes apud Raynaudum* Tom. X. *opp.* p. 81. *Du Freſne* Tom. III. *Lexici Med. Latin. col. m.* 147. *Caniſius, Ieſuita, papatus nomine ait intelligi poſſe* coetum catholicorum, qui omnium Chriſti ouium paſtorem vnum, et ſummum in terris, pontificem Romanum agnoſcunt, *de verbi Dei corruptelis* Tom. II. p. 92. *Sed hanc notionem omnes vident, non eſſe huius loci inſtitutique. Erudita eſt Epiſtola Caſſandri, qua hoc epiſcoporum iuramentum explicat Centuria I. Epiſtolarum ſelectiorum a Belgis vel ad Belgas ſcriptarum, editarum autem Lugduni Batauorum per P. Bertium an.* 1617. *vbi* p. 97. *ait:* Si papatus nomine intelligatur tyrannis illa et iniuſta dominatio, qua (Romana eccleſia) eccleſias et reſpublicas iamdudum oppreſſit, multaque ſibi arrogat, tanquam iure diuino ſibi debita, quae illi nec iure diuino nec humano conueniunt; certe ſine peccato fieri non poteſt, vt quisquam ſe ad tyrannidem illam ſtabiliendam obſtringat. *Ceterum ad papatum defendendum iuramento ſe obligant omnes Romanae eccleſiae miniſtri, veluti auditores rotae, inter alia haec promittentes:* Papatum Romanum, et regalia B. Petri, et omnia iura Romanae eccleſiae, vbicunque manu tenebo totis viribus, et defendam. *Iuramentum recitat Berninus in tribunali rotae Romanae edito Romae an.* 1717. p. 205.

* Singulari ſacramento Pontifici Romano, tanquam abſoluto monarchae adſtringuntur, vt papatum

S. R. E-

III.

Wenn man ferner wiſſen will, was der Pabſt ſey; ſo antworten die Römiſchen Hoflehrer: Er iſt ein unfehlbarer Richter aller Glaubensſtrittigkeiten, und der von GOtt verordnete Monarch über die ganze chriſtliche Kirche, deme in Dingen, welche die Religion und das Kirchenregiment betreffen, alle Regenten, Lehrer und Chriſten unweigerlich, und bey Verluſt der ewigen Seligkeit, gehorchen müſſen. *

Zwar die Frantzöſiſche Kirche lehret vom Pabſt ganz anders, und räumet ihm dieſe Gewalt gar nicht ein; aber die mehreſten Theologi von der Römiſchen Religion, welche in Italien, Deutſchland und andern Europäiſchen Ländern vor das Pabſtthum ſtreiten, legen ihm alles bey, was in jetzt angeführter Beſchreibung enthalten iſt.

Man hat vom Pabſt Iulio dem dritten, nach des vortrefflichen Papiſten, Stephani Baluzii, und des Jeſuiten, Philippi Bonnanni, Bericht, eine Medaille, worauf bey ſeinem Bruſtbild dieſe Worte zu leſen: D. Iulius III. König und Vater

S. R. E. id eſt, curiae Romanae vſurpationes defendant. *Hiſtor. Concil. General.* Lib. I. Cap. XIII. p. 764.

* *Bellarminus* Lib. II. *de Romano pontifice* Cap. XII. Romanus pontifex Petro ſuccedit in eccleſiaſtica monarchia.

ter der chriſtlichen Republique. * Demnach wollen ſeine Nachfolger noch jetzt mit dem Kirchenregiment nicht zufrieden, ſondern Kaiſer und Könige zu beherrſchen und abzuſetzen berechtiget ſeyn. Dieſes beſtätiget unter andern die Krone, welche ſie tragen, und ſo wohl die Kaiſerkrone, als das Reich der Welt nennen: wovon ein gelehrter Papiſt zu Rom alſo ſchreibet: Die Tiara des Pabſts wird das Reich der Welt genennet. Durch dieſelbe wird die kaiſerliche und zeitliche Gewalt angezeiget. Der Pabſt pflegt ſich der Kaiſerkrone nicht allezeit und allenthalben, ſondern an gewiſſen Tagen und Oertern zu bedienen. ** Noch deutlicher bekräftigen dieſe angemaßte Gewalt die päbſtiſche Rechte, von welchen der Jeſuit Azorius ſpricht: Daß

* *Baluzius notis ad capitularia regum Francorum col.* 1215. Habemus nos aeneum numiſma Iulii III. Rom. pontificis, quod editum reperies apud Io. Iac. Luckium, in cuius recta parte viſitur vultus Iulii cum hac inſcriptione: D. Iulius III. reipublicae chriſtianae rex ac pater. *Conf. Bonnanni numiſmata pontificum* Tom. I. p. 254.

** *Angelus Roccha in bibliotheca Vaticana commentario illuſtrata* p. 5. Cum pontifex coronatur, capiti eius tiara, quam regnum mundi appellant, imponitur, tribus conſtans coronis, tres poteſtates, hoc eſt, imperatoriam, regiam et ſacerdotalem, plenariam ſcilicet et vniuerſalem totius orbis auctoritatem, repraeſentantibus. Regno, imperatoria ſcilicet corona, non ſemper et vbique, ſed certis diebus et locis vti ſolet. *Liber editus eſt Romae an.* 1591. *ex typographia Vaticana.*

Daß der Kaiſer in zeitlichen Dingen kleiner und niedriger ſey, als der Pabſt, und daß er ihm, Kraft des göttlichen Rechts, unterthan ſey, iſt eine durch den gemeinen Conſens der Juriſten angenommene Meynung, wird auch aus dem canoniſchen Rechte klärlich hergeleitet. Und iſt es nicht genug, wenn jemand ſagen wolte, die Kaiſer wären ihm zwar im Geiſtlichen unterthan, nicht aber im Zeitlichen. Denn die Rechte bezeugen allerdings, daß die Kirche eine doppelte Gewalt, und beyde Schwerdter von Chriſto dem HErrn empfangen habe. Der Pabſt bedienet ſich ſeines Rechts, wenn er den Kaiſer, aus gerechten Urſachen, abſetzet, und die Unterthanen vom Eyd der Treu los machet. Der Kaiſer hat die zeitliche Gewalt dem Gebrauche nach, aber dem Recht nach dependiret ſie vom Pabſt. Und demnach ſtehet dem Pabſt zu, in gewiſſen Fällen den Kaiſer zu regieren, zu corrigiren und zu richten, wie es die Wohlfahrt der Chriſtenheit und der catholiſchen Kirche erfordert. *

* *Inſtitutionum moralium* Tom. II. Lib. X. Cap. VI. col. m. 1041. ſqq. Imperatorem in temporalibus eſſe pontifice minorem et inferiorem, eique iure diuino ſubiectum, ſententia eſt communi conſenſu iuris conſultorum recepta, et certe ex iure ipſo canonico aperte colligitur. Iure ſuo vtitur Romanus pontifex, cum imperatori, iuſtis de cauſis, imperium abrogat, ſacris interdicit, et ſubdi-

IV.

Dieſes mag von des Pabſts zeitlicher Hoheit anjetzo genug geſaget ſeyn, weil man unten Gelegenheit haben wird, noch vieles davon anzumerken. Wir können aber (die Beſchreibung des Pabſts und Pabſtthums zu erläutern) nicht unterlaſſen, von ſeiner anmaßlich geiſtlichen Gewalt über Chriſti Verordnungen in aller Kürze hier noch etwas beyzufügen.

Es iſt ohne Zweifel ein abſcheuliches Verbrechen, wenn man ein Teſtament vorſetzlich verſtüm-

ſubditos a iuriſiurandi vinculo ſoluit: vt fecerunt Gregorius VII. et Gregorius eo nomine II. Poteſtatem temporalem vſu habet imperator: ſed habet eam Romani pontificis poteſtati ſubiectam, et iure et habitu ab eodem pontifice pendentem. Et ita Romani pontificis eſt, in certis cauſis imperatorem dirigere, corrigere et iudicare, prout ad communem reipublicae chriſtianae et catholicae eccleſiae ſalutem, pacem et vtilitatem conducit. *Negarunt autem hanc pontificis poteſtatem multi ante Lutherum, et decretales quatuor, quibus ſub iugum mittuntur imperatores, improbarunt cum Alberico, magnae autoritatis in eccleſia Romana doctore, cuius col.* 1043. *haec verba profert Azorius:* Nullam earum decretalium credo iuri conſonam: imo eas credo proditas contra iura et libertatem imperii. *Habentur haec verba in Alberici a Roſate dictionario iuris, vocabulo:* electio. *Idem in voce:* poteſtas, *vbi tractat iuris canonici ſtatutum:* imperator debet ſubeſſe poteſtati papae, *addit:* intellige quoad ſpiritualia, et peccatum tangentia, non autem quoad temporalia.

ſtümmelt, und den Erben nicht alles überantwortet, was ihnen der ſterbende beſchieden hat. Nun iſt bekannt, daß der Heiland des menſchlichen Geſchlechts, in der Nacht, da er zum Tode verrathen wurde, allen Chriſten, die ſich prüfen und ſeines Leidens erinnern können, den Kelch, das neue Teſtament in ſeinem Blute, (Luc. XXII. 20.) gegeben, und, was ſie damit thun ſollen, in dieſen Worten befohlen hat: Trinket alle daraus, das iſt mein Blut des neuen Teſtamentes. Solches thut zu meinem Gedächtniß. (Matth. XXVI. 27. 1. Cor. XI 25. 26.

Der Pabſt bekennet auch gerne, daß der HErr das Abendmahl vor alle erwachſene Chriſten unter beyderley Geſtalt eingeſetzet. Denn das Concilium zu Conſtanz ſpricht: Chriſtus hat dieſes ehrwürdige Sacrament nach dem Abendmahl eingeſetzet, und ſeinen Jüngern unter beyden Geſtalten des Brods und Weins gereichet. In der erſten Kirche iſt dieſes Sacrament von den Gläubigen unter beyden Geſtalten genommen worden. * Das Tridentini-

* *Apud Harduinum* Tom. VIII. *conciliorum col.* 381. Praeſens concilium ſacrum generale Conſtantienſe definit: licet Chriſtus poſt coenam inſtituerit, et ſuis diſcipulis adminiſtrauerit ſub vtraque ſpecie panis et vini hoc venerabile ſacramentum; licet in primitiua eccleſia huiusmodi ſacramentum reciperetur a fidelibus ſub vtraque ſpecie; tamen hoc non obſtante etc. *Nihilominus procuratores concilii eadem columna communionem ſub vtraque ſpecie PERVERSVM MOREM vocant.*

dentiniſche Concilium ſaget ebenfalls ausdrück-lich: Die heilige Mutter, die Kirche, wel-che ſich ihres Anſehens in Mittheilung der Sacramenten bewuſt iſt, hat den Gebrauch unter einer Geſtalt zu communiciren gut ge-heiſſen, und befohlen, **daß er vor ein Ge-ſetz gelten ſoll**, obgleich zu Anfang der chriſtlichen Religion der Gebrauch beyder Geſtalten im Schwang gegangen; ob gleich unſer Erlöſer dieſes Sacrament in beyden Geſtalten eingeſetzet, und den Apoſteln dar-gereichet. *

Es haben uns auch die gelehrteſten Papiſten noch jüngſthin eingeräumet, daß man den Layen das heilige Abendmahl viel hundert Jahre hin-durch unter beyden Geſtalten ausgetheilet, und daß der Ciſtercienſerorden ſolches guten Theils, bis an die Zeiten Lutheri, wiewohl zuletzt durch ein Rohr alſo gebrauchet habe. ** Der redliche Cardi-

* *Apud Harduinum* Tom. X. *concil. col. m.* 120. Agno-ſcens ſancta mater eccleſia ſuam in adminiſtratio-ne ſacramentorum auctoritatem, licet ab initio chriſtianae religionis non infrequens vtriusque ſpeciei vſus fuiſſet; tamen hanc conſuetudinem ſub altera ſpecie communicandi approbauit, et pro lege habendum decreuit. Quamuis redem-tor noſter hoc ſacramentum in duabus ſpeciebus inſtituerit, et apoſtolis tradiderit; tamen etc.

** *Manrique annal. Ciſtercienſ.* Tom. I. *Edit. Lugdun. an.* 1642. p. 53. Hac fiſtularum cautione effectum eſt, vt ſacrae ſub vtraque ſpecie communionis vſus

Cardinal, Ioannes Bona, ſchreibet: Allezeit und an allen Orten, vom Anbegin der Kirchen bis aufs zwölfte Jahrhundert, haben die Gläubigen, Männer und Weiber, unter der Geſtalt des Brods und Weins communiciret, und es hat der Gebrauch des Kelchs beym Anfang dieſes Jahrhunderts angefangen, nach und nach ins Abnehmen zu kommen, da ihn die meiſten Biſchöffe dem Volke unterſaget, aus Beyſorge, es dürfte etwas verſchüttet werden. * Der hochgelahrte Benedictinermönch, Ioannes Mabillon, nennet die Communion unter einer Geſtalt einen ziemlich neuen Gebrauch, ** und ſpricht: Es iſt aus den Scribenten, die damals berühmt geweſen, bekannt, daß die Communion unter beyderley Geſtalt; bis zum Anfang des zwölften Jahrhunderts üblich geweſen. Zu dieſer Zeit wurde das Abendmahl unter beyden Geſtalten von der

vſus tamdiu inter Ciſtercienſes perdurauerit, vt tempore cardinalis Caietani, hoc eſt, proximo ſeculo, ipſe ſcribat: *Quod in ordine Ciſtercienſi alicubi communio fieri legitur ſub vtraque ſpecie.* Ceteris prohibitus ab anno MCCLXI. miniſtris ab anno MCDXXXVII.

* Certum eſt, omnes paſſim clericos et laicos, viros et mulieres, ſub vtraque ſpecie ſacra myſteria antiquitus ſumſiſſe. Semper et vbique, ab eccleſiae primordiis vsque ad ſeculum XII. ſub ſpecie panis et vini communicarunt fideles. Lib. II. Cap. XVIII. *liturgicarum*, *opp.* p. m. 365.

** Morem recentiorem. *Commentario in ordinem Romanum* p. LXI.

Kirche unveränderlich behalten. Es hat ſeine Richtigkeit, daß gegen das Ende des vierzehnden Jahrhunderts wenigſtens die Oſtercommunion in des Pabſts Meſſe unter beyden Geſtalten ſey celebriret worden. *

Hierzu kommt, daß es Päbſt Gelaſius vor einen Kirchenraub hält, wenn das Sacrament zerſtümmelt wird: immaſſen denn der mit wichtigen Ehrenämtern gezierte Ciſtercienſermönch, Angelus Manrique, gedachten Pabſts Worte lange nach der Reformation von dem Abendmahl unter beyderley Geſtalt verſtanden, und in ſeinen von den vortrefflichſten Lehrern im Pabſtthum gebilligten Ciſtercienſiſchen Jahrbüchern geſchrieben hat: Der Leſer ſoll wiſſen, daß die Communion unter beyden Geſtalten vor Alters bey der ganzen Kirche im Gebrauch geweſen, cap. cum omne, cap. comperimus, de conſecratione diſtinctione ſecunda. Es iſt gewiß, daß der Gebrauch der Communion unter beyden Geſtalten bey den Ciſtercienſern, wenigſtens vor die Miniſtros, noch nach den Coſtni-

* *Commentario laudato*, *qui* Tomo II. *muſei Italici praefigitur*, p. LXI. Communionem ſub vtraque ſpecie viguiſſe ad initia ſeculi XII. conſtat ex iis, qui tunc florebant, autoribus, Anſelmo etc. — Quo proinde tempore communio ſub vtraque ſpecie *ab eccleſia immutabiliter* retinebatur. *Porro* p. CXXIX. Conſtat, ſub finem ſeculi XIV. communionem ſaltem paſchalem in miſſa pontificia (qua fideles a papa communionem accipiebant) fuiſſe celebratam ſub vtraque ſpecie.

Coſtnitziſchen und Baſeliſchen Concilien im Schwange gegangen. * Aber laſſet uns Gelaſium ſelbſt hören! Wir haben, ſpricht er, in Erfahrung gebracht, daß einige nur den wahren Leib nehmen, und ſich vom Kelch des heiligen Bluts enthalten: welche entweder die Sacramenta ganz nehmen, oder ohne Bedenken völlig davon abgetrieben werden ſollen, weil die Trennung eines und deſſelben Geheimniſſes ſonder groſſen Kirchenraub nicht geſchehen kan. ** Dieſer Verordnung ungeachtet hat der Pabſt dennoch geboten, daß alle Layen, ja ſelbſt die Geiſtlichen, auſſer der von ihnen geleſenen Meſſe, den Kelch nicht bekommen ſollen, und eignet ſich demnach die Gewalt zu, dasjenige, was Chriſtus eingeſetzet, durch ein Geſetz abzuſchaffen, das Vorbild

* *Ciſtercienſium annalium* Tom. I. *an.* 1109. Cap. III. n. 1. 5. p. 52. *ait:* Sciat lector, communionem ſub vtraque ſpecie olim in vſu etiam totius eccleſiae, cap. cum omne, cap. comperimus, de conſecr. Diſtinct. 2.

** *In iure canonico* Diſtinct. II. *de conſecrat.* Cap. XII. Quia diuiſio vnius eiusdemque myſterii ſine grandi ſacrilegio non poteſt prouenire. *Valde torquentur pontificii in huius canonis deprauatione, ita quidem, vt, quam ſolutionem* probabilem *dixerat Bellarminus* Lib. IV. Cap. XXVI. *de euchariſtia (edit. Venetiis* 1599. *publicatae* Tom. III. *controuerſiarum* p. 692.) *Baronius* frigidam *appellet an.* 496. n. XX. XXI. Noſtri, *inquit*, Gelaſium de ſacerdote ſacrificante dixiſſe interpretantur. At re vera nulla ibi de ſacerdote ſacrificante mentio habetur. Reiicimus igitur frigidam eiusmodi ſolutionem.

Vorbild der Kirche, welches ſie uns über zwölfhundert Jahre gegeben hat, zu verachten, und einen unläugbaren Kirchenraub zu beſtätigen, mithin bekennet er ohne Scheu, daß er von der Einſetzung Chriſti, und dem älteſten Gebrauch der wahren Schüler unſers Heilandes, in demjenigen, was der HErr in ſeinem Teſtament mit ausgedruckten Worten befohlen hat, abgewichen ſey.

Zwar, wenn ihm die Potentaten genügliche Dienſte davor leiſteten, ſolte er ſich wohl bequemen, einigen die Communion unter beyden Geſtalten zu Zeiten wiederfahren zu laſſen. Denn ſo ſchreibt der Jeſuit Petraſancta: Den einzigen allerchriſtlichſten Königen von Frankreich iſt von Clemente VI. die Erlaubniß, unter beyden Geſtalten zu communiciren, von wegen ihrer ungemein groſſen Verdienſte um den heiligen Stuhl, gegeben worden. * Weil jedoch dieſe Erlaubniß jedermann würde glauben machen, daß die Päbſte irren könten, und ſchwere Gebrechen in die Römiſche Kirche eingeſchlichen wären; ſo thun ſie dem Zeugniſſe ihres Gewiſſens kundbare Gewalt, und gehen gar ungerne daran: dannenhero Pius IV. einſten zu den verſammleten Cardinälen geſagt, weil

* *Notis in epiſtolam Molinaei ad Balzacum edit. Antwerpiae an.* 1634. p. 47. Solis chriſtianisſimis Galliae regibus, ob ingentia ipſorum merita erga ſanctam ſedem, facta eſt poteſtas a Clemente VI. communicandi ſub vtraque ſpecie.

weil Kaiſer Ferdinandus I. * auf Anrathen der Biſchöffe, der geiſtlichen Churfürſten und catholiſchen Regenten, den Gebrauch des Kelchs vor Deutſchland und ſeine Erblande mit groſſer Bemühung verlanget, ſo habe er etlichen Biſchöffen Gewalt gegeben, ſolchen zu erlauben, wiewohl er vor dergleichen Neuerungen einen Abſcheu habe. ** Sehet, wie die Partheylichkeit auch die klügſten Leute verblenden kan! Wir haben einen Brief, den der berühmte Jeſuit, Petrus Caniſius, deſſen Catechiſmum faſt alle Kinder in der Römiſchen Kirche lernen müſſen, mit eigener Hand an den Cardinal Hoſium, als er das Concilium Tridentinum dirigirte, geſchrieben hat, darinnen ſtehen von dem Abendmahl unter einer Geſtalt dieſe Worte: Die Fürſten mögen

* Ex iudicio epiſcoporum, ſeptemuirûm eccleſiaſticorum, et catholicorum principum. *De hac re ſic nuper ſcripſit Ign. Agricola decade* III. §. 116. *hiſtoriae Ieſuitarum ſuperioris Germaniae* Tom. I. p. 82. Significarat Ferdinandus Caeſar, lento, quo obiit, morbo decumbens, ſummo pontifici, poſtremum ſibi ſolatium fore, ſi vulgandi cum plebe ſacri calicis facultas concederetur. Audiit tandem poſtulata pontifex, et vero magna Viennae laetitia conceſſio excepta fuit. *Diploma originale, quo papa epiſcopo Numburgenſi, Iulio Pflugo, euchariſtiae ſub vtraque ſpecie plebi adminiſtrandae, facultatem indulſit, ipſi vidimus in nobiliſſima Pflugorum familia adſeruatum.*

** *Ap. Pallauicinum hiſtoria concilii Tridentini* Lib. XXIV. Cap. XII. n. 8. Tametſi ab huiusmodi rebus nouis ipſe abhorreret.

mögen glauben, was ſie wollen: ich will lieber mit den Biſchöffen in einer ſo heiligen Sache irren, als mit den Fürſten recht urtheilen. *

Man muß aber nicht meynen, daß dergleichen Dinge zur Ungebühr dem Pabſt allein beygemeſſen würden, denen doch die ganze abendländiſche Kirche ihr Anſehen entgegen zu ſtellen ſchuldig ſey. Denn ehemals wurden zwar der Pabſt und die Kirche dergeſtalt unterſchieden, daß Conrad von Geilenhauſen, Probſt zu Worms, gar wohl ſchreiben können: Der ſelige Gregorius verſtehet durch den apoſtoliſchen Sitz weder ſich ſelbſt, noch die Cardinäle; ** aber heut zu Tage gelten der Kirchen Gewalt und Anſehen zu Rom vor nichts, wenn ſie nicht im Pabſt zu ſeyn geglaubet werden. Demnach ſpricht der Jeſuit Gretſerus: **Wenn wir ſagen, die Kirche ſey Richterin aller Glaubensſtrittigkeiten, ſo verſtehen wir durch die Kirche den Pabſt, der gegenwärtig das Schiff-**

* *Scripta eſt epiſtola Tridentum anno* 1563. *die* 17. *Maii. Verba Caniſii ſic ſonant:* Sentiant, vtut velint principes: errare malim cum epiſcopis in re huiusmodi ſacra, quam cum principibus iſtis ſapere. *Haec de ſuo partium ſtudio teſtatur Caniſius, tanti factus ab Hoſio, vt eius conſilia multum exquireret, librosque ſuos ad eum recognoſcendos mitteret, teſte Sacchino comment. de vita Caniſii* Lib. I. p. 97.

** *Apud Martene* Tom. II. *anecdot. col.* 1211. B. Gregorius per ſedem apoſtolicam non intelligit ſeipſum, nec cardinales. *Confer Richerium defenſionis* Lib. IV. Cap. IV. §. 10. p. m. 204.

Schifflein der ſtreitenden Kirche regieret. * Dem zu Folge hat der Römiſche Biſchoff ein Geſetz wider die Einſetzung Chriſti publiciren und ſagen können: Wenn jemand vorgeben wird, daß Kraft göttlichen Gebots, (ſolches thut 1. Cor. XI. 25.) alle und jede chriſtgläubige das Abendmahl unter beyden Geſtalten nehmen ſolten, ſo ſey er verflucht. Wer ſprechen wird, die Kirche habe geirret, daß ſie den Layen und Geiſtlichen, wenn ſie nicht Meß leſen, die Communion nur unter der Geſtalt des Brods giebet, der ſey verflucht. **

Nachdem wir alſo ſattſam belehret ſind, was das Pabſtthum ſey, und wie übermäßige Gewalt

* PER ECCLESIAM (quando eccleſiam dicimus eſſe omnium controuerſiarum fidei iudicem) intelligimus PONTIFICEM ROMANVM, qui pro tempore praeſens nauiculam militantis eccleſiae gubernat. Tom. I. *defenſionis Bellarmini controuerſiarum col.* 1450. *Conf. Gregorium de Valentia* Tom. III. *commentar. theol.* Diſp. I. qu. I. Punct. I. Col. m. 29. *vbi ait:* Cum dicimus, propoſitionem eccleſiae eſſe conditionem neceſſariam ad aſſenſum fidei; nomine eccleſiae intelligimus eius caput, id eſt, Romanum pontificem vel per ſe, vel vna cum concilio propoſitiones fidei fidelibus declarantem.

** *Concilii Tridentini* Seſſ. XXI. Can. I. II. *apud Harduinum* Tom. X. *concilior. col.* 121. Si quis dixerit, ſanctam eccleſiam catholicam non iuſtis cauſis ac rationibus adductam fuiſſe, vt laicos, atque etiam clericos, non conficientes, ſub panis tantummodo ſpecie communicaret, aut in eo errasſe; anathema ſit.

walt ſich die Römiſchen Biſchöffe von der Zeit an beygeleget, da ſie reichlich im Trüben gefiſchet, und ihr Anſehen durch die Waffen unterſtützen können; ſo wollen wir nun augenſcheinlich erweiſen, daß Chriſtus die Kirchen, welche von den Apoſteln und ihren Nachfolgern hier und da gepflanzet worden, niemals an ein ſichtbares, unfehlbares und gemeines Oberhaupt aller Chriſten, das iſt, an einen Pabſt, verweiſen, vielmehr aber ſie ſamt und ſonders berechtigen laſſen, taugliche Lehrer zu beſtellen, und alle ihre Glieder, nach der Vorſchrift göttlichen Worts, unter ihm, dem einzigen Haupte der Kirche, zu regieren, ohne daß ſie von einem Monarchen zu Rom das mindeſte gewuſt, oder, aus GOttes Befehl, von ihm zu dependiren geglaubet. Wie es denn überall nicht nöthig iſt, daß ein Monarch, wofern er nicht ſelbſt in einem Reiche ſeyn kan, einen Vicemonarchen beſtelle, allermaſſen die tägliche Erfahrung lehret, daß viele Königreiche, auf Anordnung des Hofs, durch einen ganzen Senat, oder gewiſſe insgeſamt darzu verordnete Regenten, beherrſchet werden.

Das II. Capitel.

Es wird aus dem Worte GOttes erwieſen, daß Chriſtus, auſſer dem ſeinigen, kein allgemeines Kirchenregiment geſtiftet, und demnach die Apoſtel und erſten Chriſten niemals einigen Menſchen, als Pabſt, erkennet.

I. Petrus iſt nicht Pabſt geweſen, weil er ſich niemals davor ausgegeben, auch nicht einmal zu der Zeit und an den Orten, da er es Gewiſſens wegen zu thun verbunden war, falls ihn Chriſtus dazu beſtellet hatte. Der Augenſchein lehret in den Acten des erſten apoſtoliſchen Concilii, daß das Synodalſchreiben, ohne einige Erwehnung Petri, im Namen aller Apoſtel, Aelteſten und Brůder abgefaſſet worden; wie man denn auch nicht lieſet, daß Petrus ſonſt einiges Concilium allein beruffen oder beſtåtiget habe.

II. Weil er nichts von dem allen ausgeůbet hat, was anjetzo das påbſtliche Amt mit ſich zu bringen geglaubet wird.

III. Weil er in wichtigen Glaubensſachen unrichtig gewandelt, und von Paulo ǒffentlich beſtrafet werden můſſen.

IV. Weil er von den Apoſteln verſchicket worden; da es denn ungereimt iſt, zu ſagen, es håtten die Unterthanen ihren Monarchen verſchicket.

V. Weil ſich die ůbrigen Apoſtel Petro an Wůrde gleich zu ſeyn geglaubet.

VI. Weil Chriſtus alle Chriſten, zu endlicher Entſcheidung der unter ihnen obſchwebenden Strit-

tigkeiten nicht an den Pabſt, ſondern an die Kirche verweiſet.

VII. Weil das Apoſtelamt das höchſte in der Kirche, und Chriſtus der Monarch ſeiner Gemeine iſt, folglich die Lehrer alleſamt nicht zu Häuptern, ſondern zu ſeinen und der chriſtlichen Kirche Dienern beſtellet hat. (2 Cor. IV. 5.

I.

Wenn das Vorgeben vieler Papiſten gegründet wäre, daß niemand des ewigen Freudenlebens * theilhaftig werden könne, der nicht den Pabſt vor einen unfehlbaren Beherrſcher der allgemeinen Kirche erkenne, und ihm in aller Unterthänigkeit anhängig ſey; ſo dürfte es überaus ſchwer zu begreifen ſcheinen, warum unſer liebreichſter Heiland, der alle mühſelige Sünder zu ſeiner Erquickung ruffet, Matth. XI. 28. uns davon das mindeſte nicht geoffenbaret, oder die Gliedmaſſen ſeines Leibes an einen Pabſt, als an die Richtſchnur des Glaubens, und das unentbehrliche Mittel der Seligkeit, verwieſen habe? Wir leſen, daß ſich mehrmals ein Zank unter den Apoſteln erhoben, welcher unter ihnen für den gröſſeſten ſolte gehalten werden. Luc. IX. 46. XXII. 24. Da hätte ja der treue Seligmacher die Sache auf ewig entſcheiden, und ſagen können: Petrus ſoll

* *Bellarminus de eccleſia militante* Cap. V. p. m. 107. Nemo poteſt, etiamſi velit, ſubeſſe Chriſto, et communicare cum eccleſia caeleſti, qui non ſubeſt pontifici.

ſoll euer Monarch ſeyn, oder werden. Aber nein! Er giebt ihnen vielmehr den Befehl, daß ſie einander nicht beherrſchen, ſondern allezeit bedienen ſolten. Der barmherzige Vater im Himmel will, daß allen Menſchen geholfen werde, und jedermann zum Erkänntnis der Wahrheit komme; 1. Tim. II. 4. er will aber nicht, daß jemand verlohren werde, ſondern daß ſich jedermann zur Buſſe kehre. Wie ſoll man nun dieſen ſo klar geoffenbarten und gnädigen Willen GOttes mit demjenigen zuſammen reimen, was die Capuciner im Jahr Chriſti 1651. auf dem Rheinfelſiſchen Religionsgeſpräch geſchrieben haben: In der Bibel geſchicht keine Meldung des Römiſchen Biſchofs. Wir wiſſen unter den Kirchendecreten, ſo den Glauben angehen, keines, welches dem Römiſchen Pabſt ausdrücklich die Unfehlbarkeit der Gewalt zuſchreibet. *

Wie hätte auch der treue Apoſtel Petrus die Chriſtenheit in ſolche Verwirrung ſetzen, und ihr verſchweigen ſollen, daß er zum allgemeinen Kirchenregenten beſtellet worden, anbey die Biſchöfſe zu Rom nach ſeinem Tode vor das ſichtbare und untrügliche Haupt aller Chriſten wolle ge-

* *Valerianus Magnus in actis illius diſputationis an.* 1652. *cum approbatione cenſorum a ſe editis Coloniae ap. Paul. Metternich*, p. 13. *ſcribit:* In bibliis nulla fit mentio pontificis Romani. Nos inter decreta eccleſiaſtica, fidem concernentia, nullum ſcimus, quod pontifici Romano tribuat expreſſe infallibilitatem auctoritatis.

halten wiſſen, wenn ihn Chriſtus zum Pabſt beſtätiget hätte! Der Carmelit, Ioannes de Sylueira, ſpricht: Der groſſe Petrus verbirget fleißig, was zu ſeinem Lobe gereichet. * Warum hat er aber den Verfaſſer der apoſtoliſchen Geſchichte nicht veranlaſſet, ſeines Pabſtthums nur mit einem Worte zu gedenken, welches ſich ja bey Anrichtung und Pflanzung der chriſtlichen Kirche am allermeiſten hätte äuſſern müſſen? Der seligſte Apoſtel nennet ſich niemals einen Pabſt, auch nicht einmal auf dem erſten, die ganze aus Juden und Heyden zu verſammlende Kirche betreffenden Concilio zu Jeruſalem; * Actor. XV. 6. folgg. er maſſet ſich keiner Confirmation derer auf demſelben verhandelten Sachen an, ſondern läſſet gern geſchehen, daß, ohne alle Meldung eines Pabſtes, der Synodalſchluß alſo abgefaſſet wird: Wir, die Apoſtel, und Aelteſten, und Brüder. Gerſon hat dieſes lange vor Luthero in folgenden Worten bemerket: Man lieſet in den Geſchichten der Apoſtel, von vier allgemeinen Concilien, und man findet nicht, daß ſie allein in Petri Namen, ſondern durch die gemeine Uebereinſtimmung der Kirchen beruffen worden. **

Da

* Tom. IV. *commentarior. in textum euangelicum* p. m. 91. Magnus Petrus ſuas laudes diligenter abſcondit.

** Tom. II. col. 112. *edit. Du Pinii:* In actibus apoſtolorum quatuor leguntur concilia generalia congregata; et non habetur, quod ſola autoritate Petri fuerunt conuocata, ſed communi conſenſu eccleſiae.

Da ſich Petrus überall mit ſeinem Apoſtelamte legitimiret, und darauf trotzet; ſo war es gewißlich die rechte Zeit, auf dem erſten Concilio der Chriſtenheit auch etwas vom Petriniſchen Pabſtthum zu ſagen, und durch Ausübung der päbſtlichen Gewalt den künftigen Synoden ein Vorbild zu geben. Weil er nun ſolches weder in dieſem Synodaldecret, noch in ſeinen lang nach Chriſti Himmelfahrt, und, wie die Papiſten vorgeben, wohl im zwanzigſten Jahre ſeines Römiſchen Pabſtthums, zu dem Ende an alle Chriſten geſchriebenen Briefen thut, daß ſie auch nach ſeinem Abſchiede daraus belehret werden möchten; (2 Petr. I. 15.) hingegen aber nöthig gefunden, in denſelben ſein erſtes Wort ſeyn zu laſſen: Petrus, ein Apoſtel JEſu Chriſti; (2 Petr. I. 1.) ſo ſchlieſſen wir billig, er habe von keinem Pabſtthum etwas gewuſt, anerwogen es einen weit gröſſern Eindruck in die Herzen der Chriſten gegeben, und mehr Beyfall ſeiner Lehre erwecket haben dürfte, wenn er ſich das ſichtbare, von Chriſto ſelbſt, bey Verluſt der Seligkeit, allen Chriſten vorgeſetzte Haupt der Kirche genennet; weder, daß er ſich einen Apoſtel geſchrieben: weil, nach der päbſtiſchen Lehre, ein Pabſt mehr iſt, als alle Apoſtel, ja derſelben Haupt ſeyn würde, woferne ſie noch jetzo auf Erden lebeten und lehreten. Stehet es den jetzigen Päbſten wohl an, zu ſagen, daß ſie allgemeine Kirchenregenten ſind; warum ſolte es Petro nicht eben ſo wohl gebühret haben, der mit ungleich gröſſern Gna-

dengaben beſeliget geweſen, und ſich um die Kirche viel herrlicher verdient gemacht, als alle folgende Päbſte? Aber ſehet! alles, was er in ſeinem Amte verrichtet, thut er, nicht als ein Pabſt, ſondern als ein Apoſtel Chriſti, ohne ſich irgendswo mit einem Wörtlein aufs Pabſtthum zu beruffen. Er leitet alle ſeine Handlungen aus der apoſtoliſchen Würde her, die andere mit ihm (Actor. I. 17. 22,) empfangen hatten. Als er bey Matthiä Wahl das Wort führete, that er es nicht als Pabſt; wohl aber als ein Apoſtel, wenn er ſprach: Judas war mit uns (nicht Päbſten, ſondern Apoſteln) gezählet, und hatte dieſes Amt mit uns überkommen. v. 17. Wie denn auch Matthias zugeordnet worden den eilf Apoſteln, v. 26. mithin Petrus als ein Apoſtel, nicht aber als Pabſt die Rede gehalten, und darinnen Judä apoſtoliſches Amt ein Bißthum v. 20, genennet. Selbſt die herrliche Predigt am erſten Pfingſtfeſte neuen Teſtaments that er nicht als Pabſt; ſondern als Apoſtel: denn er trat auf mit den Eilfen, Actor. II. 14. und war alſo der Zwölfte. Er nennet ſich nicht einen Pabſt; ſondern einen Mitälteſten und Zeugen der Leiden, die in Chriſto ſind; 1. Petr. V. 1. er weiſet die Chriſten nicht auf ſein unbetrügliches Pabſtthum, ſondern auf die göttliche Offenbarung, und auf das veſtere prophetiſche Wort, wenn er ſpricht: Wir haben Chriſti Herrlichkeit ſelber geſehen. Wir haben nicht den klugen Fabeln gefolget: wir haben die Stimme vom Himmel gehöret, da

wir mit ihm waren auf dem heiligen Berge. 2. Petr. I. 16.

II.

Kurz zu ſagen: Petrus hat nicht eine einzige Handlung vollſtrecket, welche die Römiſche Kirche den Päbſten, als Päbſten, zuzuſchreiben pfleget. Niemals hat er ſich vor einen allgemeinen Biſchof ausgegeben: niemals hat er den Layen den Kelch des HErrn genommen: niemals hat er die Prieſterehe verboten: niemals hat er in Sachen, ſo den Glauben und das Kirchenregiment betreffen, an ihn zu appelliren befohlen: niemals hat er ſich unterwunden, Kaiſer und Könige abzuſetzen, und deren Unterthanen vom Eid der Treue loszuſprechen: niemals hat er gelehret, daß er gewiſſe Sündenfälle allein vergeben könne: niemals hat er Heilige canoniſiret; ſondern alles, was er zum Beſten der Chriſtenheit gelehret und gethan hat, flieſſet aus ſeinem hohen Apoſtelamte.

III.

Nicht allein aber Petrus, ſondern auch die übrigen Apoſtel gehen das Pabſtthum ganz und gar mit Stillſchweigen vorbey, da doch Paulus von ſich rühmet, er habe den Chriſten nichts verhalten, ſondern ihnen allen Rath GOttes von ihrer Seligkeit verkündiget. Act. XX. 27. Paulus war ſo ein demüthiger Knecht JEſu Chriſti, daß er Petro das Pabſtthum gern

würde gegönnet haben. Aber er wuſte ſo gar nicht, daß Simon das ohnfehlbare Haupt der Apoſtel und Chriſten ſey, daß er ihm vielmehr zu Antiochia vor allen öffentlich ins Angeſicht widerſtanden, weil er in Glaubensſachen geheuchelt, und nicht richtig gewandelt nach der Wahrheit des Evangelii, ſondern die Heyden jüdiſch zu leben gezwungen. Gal. II. 11. folgg. Dieſe Unrichtigkeit betraf keine geringe Sache, geſtalten man die bekehrten Heyden alſo anredete: Wo ihr euch nicht beſchneiden laſſet, ſo könnet ihr nicht ſelig werden. Act. XV. 1. Es erkennete aber Petrus hernach ſeinen, wie die Papiſten lehren, nach würklich empfangenem Pabſtthum gehegten Irrthum, und retractirte denſelben, welches Pabſt Pelagius II. weitläuftig ausgeführet. * So hat demnach Paulus nicht geglaubet, daß Petrus ein ohnfehlbarer Pabſt ſey, weil er, wie die Papiſten lehren, nach empfangenem Pabſtthum die aus den Heyden bekehrte Chriſten jüdiſch zu leben gezwungen. Das war aber wider den Hauptgrund der chriſtlichen Religion, welche die Gerechtfertigung aus dem moſaiſchen Geſetz weſentlich aufgehoben. Petrus war auch kein ſo ruchloſer Mann, daß er ſich, in Entſcheidung dieſes

* Epiſtola III. *ad epiſcopos Iſtriae ap. Harduinum* Tom. III. *concil. col.* 427. Sibi diſſimilia docuit. Diu reſtitit, ne ad fidem gentes ſancta eccleſia ſine circumciſione reciperet; diu ſe a conuerſarum gentium communione ſubtraxit. Non mutatio ſententiae, ſed inconſtantia ſenſus in culpa eſt.

dieſes Grundſtreits, nicht auf ſeinen unfehlbaren Lehrſtuhl ſolte geſetzet haben, wenn er einen gehabt hätte.

IV.

Demnächſt iſt bekannt, daß die Apoſtel Petrum abgeſchicket, Chriſti Gemeine zu ſtärken, und das Wort des Lebens auszubreiten. So ſpricht die heilige Schrift! Da die Apoſtel höreten zu Jeruſalem, daß Samaria das Wort GOttes angenommen hatte, ſandten ſie zu ihnen Petrum und Johannem. (Actor. VIII. 14.) Wäre Petrus Monarch über die Kirche und derſelben Haupt geweſen, wie hätte er von ſeinen Unterthanen befehliget und verſchicket werden können? Solte ſich wohl der Pabſt von den Cardinälen verſchicken laſſen? Wie würden es doch die Monarchen, Paulus III. Iulius III. und Pius IV. aufgenommen haben, wenn ſie das Concilium Tridentinum an den Kaiſer, oder an die Proteſtanten hätte abfertigen wollen? Demnach haben die Apoſtel geglaubet, Petrus ſey kein Monarch, ſondern ein Knecht der Kirchen. (2 Cor. IV. 5.)

V.

Es iſt ferner ein unläugbarer Beweis, daß Petrus nicht Pabſt geweſen, weil ſich die übrigen Apoſtel ihm an der Würde ganz gleich zu ſeyn geglaubet. Paulus ſpricht: Ich achte,

ich ſey nicht weniger, denn die hohen Apoſtel ſind. (2. Cor. XI. 5.) Ich habe vielmehr gearbeitet, denn ſie alle. (1. Cor. XV. 10.) Sie ſind Diener Chriſti: ich bin wohl mehr. Ich werde täglich angelaufen, und trage Sorge für alle Gemeinen. (2. Cor. XI. 23. 28.) Wie könnte doch ein von GOttes Geiſt getriebener Unterthan ſagen, er ſey nicht weniger, ja, er ſey wohl mehr, als ſein Monarch? Da die Apoſtel wegen Fortpflanzung der Lehre Chriſti Abrede nahmen, hatte Petrus Paulo gar nichts zu befehlen, oder eine Ordnung zu machen; ſondern er gab an ihn und Barnabam, als an ſeines gleichen, die rechte Hand, und wurde mit ihm eins, daß Paulus den Heyden predigen möchte, er aber wolle die Juden bekehren. (Gal. II. 9.) Auf dem erſten Concilio zu Jeruſalem machte nicht Petrus, ſondern Jacobus den Synodalſchluß, und ſprach: ich beſchlieſſe; (Act. XV. 19. 29.) maſſen denn ſeine völlige Meynung im apoſtoliſchen Circularſchreiben, an die Brüder aus den Heyden, von Stück zu Stück wiederholet und behalten wird.

VI.

Wofern wir auch unpartheyiſch erwegen, daß der Heiland die endliche Entſcheidung aller Strittigkeiten der Chriſten, ſo fern ſie Chriſten ſind, und ſich nach ihres Meiſters Vorſchrift richten wollen, der Kirche anheim giebet; ſo hat ohnmöglich das Pabſtthum Petri und der

Römi-

Römiſchen Biſchöffe Statt finden können. Denn in ſeiner Proceßordnung lautet die Regel von der oberſten und letzten Inſtanz alſo: Sündiget dein Bruder an dir, ſo ſage es der Gemeine. Höret er die Gemeine nicht, ſo halt ihn als einen Heiden und Zöllner. (Matth. XVIII. 17.) Hätte Chriſtus den Pabſt zum Monarchen verordnet, ſo wäre niemals eine beſſere Gelegenheit zu wünſchen geweſen, deſſen Macht zu beſtätigen, als die gegenwärtige, da der HErr, ſonder allen Zweifel, Kraft ſeiner herzlichen Erbarmung gegen das menſchliche Geſchlecht, würde geſaget haben: Höret er die Gemeine nicht, ſo ſage es Petro, oder dem ſichtbaren Haupt und Monarchen aller Chriſten.

VII.

Wenn Paulus das Regiment der Kirche beſchreibet, wie es Chriſtus nach ſich gelaſſen hat, nachdem er aufgefahren iſt über alle Himmel; ſo hören wir ihn alſo reden: Er hat etliche zu Apoſteln geſetzt, etliche aber zu Propheten, etliche zu Hirten und Lehrern, daß die Heiligen zugerichtet werden. (Eph. IV. 11.) Wie hat hier Paulus des Pabſtes vergeſſen können, wenn die Apoſtel nicht die oberſten in der Kirche ſind? Wuſte er von einem ſichtbaren Haupte, und hielte das Apoſtelamt nicht vor das erſte und oberſte in der Chriſtenheit; wie konnte er denn ſchreiben: GOtt hat geſetzt in der Gemeine **aufs erſte** die Apoſtel, **aufs**

andere die Propheten, aufs dritte die Lehrer. (1. Cor. XII. 28.) * Die Alten haben demnach ohne Ausnahme geglaubet, das Apoſtelamt ſey das allerhöchſte in der Kirche, immaſſen es denn Chryſoſtomus nennet: den höchſten Principat, der obenan ſtehet, der das Haupt und der Urſprung, oder die Wurzel iſt aller Würden in der chriſtlichen Gemeine. ** Weil denn Chriſtus keinen Pabſt unter den Apoſteln leiden können, ſondern ausdrücklich zu ihnen geſaget; Die weltlichen Könige herrſchen, ihr aber nicht alſo: ſo jemand will der erſte ſeyn, der wird der letzte ſeyn, und aller Knecht; (Luc. XXII. 26. Marc. IX. 35. X. 43.) wie kan man denn vorgeben, der Heiland habe einen

* *Baluzius notis ad Seruatum Lupum* p. 427. Chriſtus apoſtolis ſummam dedit in eccleſia poteſtatem.

** *Apoſtolatum vocat* προσηγορίαν ἀρχῆς μεγίστης, ἀρχῆς τῆς ἄνω, ἀρχὴν, κεφαλὴν, ῥίζαν τῶν ἄλλων ἀρχῶν. *Loca diligenter congesſit Spanhemius* Tom. II. *opp. col.* 302. *Nos vnum locum addemus, qui erit inſtar omnium. Opuſculo de vtilitate lectionis ſcripturarum ait:* τῶν πνευματικῶν πολλαὶ μὲν ἀρχαὶ, οὐ πᾶσαι δὲ τῆς αὐτῆς ἀξίας, πασῶν δὲ μείζων ἡ τῆς ἀποστολῆς ἀξία. *Quae verba nuper ſic transtulit doctisſimus Montfauconius:* Quemadmodum in rebus ſecularibus magiſtratus ſunt multi, non tamen eiusdem omnes dignitatis, ſed alii minores, alii maiores; ita multi ſunt ſpirituales magiſtratus non aequales dignitate. Maior omnibus eſt dignitas apoſtolatus. Tom. III. p. 75. opp.

einen ſichtbaren Monarchen über ſie und die Kirche eingeſetzet? Haben wir nicht einen vollkommenen, unfehlbaren und allgemeinen Regenten an dem, von welchem der Geiſt des HErrn ſpricht: GOtt hat ihn geſetzet zum Haupt der Gemeine über alles. (Eph. I. 22.) Er iſt das Haupt aller Fürſtenthum und Obrigkeit. Er iſt das Haupt, aus welchem der ganze Leib wächſt zur göttlichen Gröſſe? (Coloſſ. II. 10. 19.) Oder wiſſen wir nicht, daß nach dem Befehl Petri kein Lehrer über die Heerde herrſchen ſoll? (1 Pet. V. 3.) Wer iſt Paulus? wer iſt Apollo? Diener ſind ſie. (1 Cor. III. 5.) Keiner iſt ein Monarch; ſondern ſie ſind allzumahl Haußhalter über GOttes Geheimniß. Wie man keinen königlichen Statthalter und Vicekönig den König oder das Haupt des Reichs nennen darf; alſo muß man auch nicht ſagen, der Römiſche Biſchof ſey der Bräutigam, oder das Haupt, der Kirche, anerwogen ſie weder zwey Häupter, noch zwey Bräutigame haben kan. Wäre Petrus das Haupt der Chriſten, und ihr unfehlbarer Regent, oder der Grund der Kirche geweſen, ſo hätte es Paulus gar nicht mißbilligen können, wenn jemand geſaget: Ich bin Kephiſch, oder Petriniſch. (1 Cor. I. 12.) Denn warum ſolten Unterthanen nicht ſagen dürfen, daß ſie ihrem Monarchen angehören, und von ihm dependiren? Warum ſolte den Gliedern verwehret ſeyn, ſich von ihrem Haupte zu nennen? War Petrus das Haupt der Kirche, ſo war ſie der Leib Petri. Woher will man

aber

aber beweiſen, daß die Kirche, die durch den Geiſt Chriſti zuſammen verbunden wird, eines Menſchen Leib ſey, da ſolches Paulus in dieſen Worten ausdrücklich widerſpricht: Chriſtus iſt das Haupt des Leibes. (Col. I. 18.) Rühme ſich niemand eines Menſchen, es iſt alles euer, es ſey Kephas, oder die Welt: alles iſt euer, **ihr aber ſeyd Chriſti.** (1 Cor. III. 21. folgg.) Demnach hat die Kirche, wie viele Papiſten ſchreiben, einmals ſieben Jahre ohne Pabſt ſeyn können, * und Gerſon hat gar recht geſaget: Die Einigkeit der ganzen chriſtlichen Kirche beſtehet völlig darinnen, daß Chriſtus ihr einiges Haupt iſt. Wenn gleich gar kein Pabſt iſt, ſo bleibet allezeit die einige Kirche. Sonſt würde Chriſtus kein hinlänglicher Stifter ſeiner Braut, der Kirche, geweſen ſeyn. ** Und das iſt die Urſache, warum Petrus in der Schrift niemals das Haupt der Kirche, oder Chriſti Statthalter genennet wird, da vielmehr alle Apoſtel ſagen: Wir ſind Bothſchafter an Chriſtus Statt. Die Kirche bedarf keines allge-

* *Vide Richerium defenſionis* Lib. IV. Cap. 1. §. 25.

** Tom. II. *opp. edit. Du Pinii col.* 112. In vnitate eccleſiae capitis, Chriſti, ſponſi eccleſiae, plene ac perfecte conſiſtit vnitas corporis myſtici totius eccleſiae chriſtianae, iuxta illud Eph. V, 23. et illud 1 Cor. XII. 20. --- Eccleſiae vnitas non neceſſario dependet aut originatur a papa. Quia NVLLO MODO exiſtente papa ſemper eccleſia remanet vna. Alias Chriſtus non fuiſſet ſufficiens fundator eccleſiae, ſponſae ſuae. *Conf. col.* 114.

allgemeinen ſichtbaren Hauptes, weil Chriſtus bey ihr iſt alle Tage, bis an der Welt Ende; weil er in ihr wohnet, und jedesmal zu Hauſe iſt, auch durch ſein Wort, wie zu der Zeit, da er auf Erden lehrete, alles deutlich richtet und ſchlichtet, obgleich ſeinem in der Schrift enthaltenen Ausſpruch von vielen ſo heftig widerſprochen wird, als wenig alle Zuhörer ſeiner mündlichen Entſcheidung der zu Jeruſalem ehemals obſchwebenden theologiſche Strittigkeiten Statt gegeben. Sein Reich iſt inwendig in uns. Er weiſet uns nicht auf drey ſichtbare Kronen, ſondern fordert den Glauben. **Selig ſind, die nicht ſehen, und doch gläuben.**

Das

Das III. Capitel.

Es wird aus den alten Concilien erwieſen, daß in der erſten Kirche kein Pabſt geweſen.

I. Die alten Concilia haben die Römiſche Biſchöffe nicht für Päbſte gehalten, weil ſie (nach jetziger Art zu reden) derſelben von der Catheder erlaſſene Schreiben und abgefaßte Decrete aus GOttes Wort aufs genaueſte examiniret.

II. Weil ſie, ohne den Pabſt und päbſtiſche Geſandte, hochwichtige Glaubensbekänntniſſe abgefaſſet, und die Schrift zur einzigen Richtſchnur ihrer Religion angenommen, auch dabey der Confirmation von Rom nöthig zu haben nicht gemeynet.

III. Weil ſie ſich in publiquen Schreiben vor den Römiſchen Biſchof geſetzet.

IV. Weil ihnen die Biſchöffe zu Rom ſelbſt zugeſtanden, daß ſie Dinge, ſo von der Römiſchen Catheder entſchieden worden, noch tiefer und zulänglicher beurtheilen könnten; zu geſchweigen, daß die Concilia der Römiſchen Biſchöffe Ausſprüche oft für nichtig erkläret.

V. Weil das ſechſte allgemeine Concilium den Römiſchen Biſchof Honorium verbannet, ſeine Lehrſchreiben verbrennen laſſen, und ihn vor einen vermaledeyeten Ketzer erkläret; welches Verfahren die folgende Päbſte vor aller Welt. und ſogar in ihren Glaubensbekänntniſſen, gebilliget.

VI. Weil

VI. Weil die alten Concilia um Confirmation ihrer Acten nicht bey den Römiſchen Biſchöffen, ſondern bey den Kaiſern nachgeſuchet.

VII. Weil das erſte allgemeine Concilium zu Nicaea ſolche Verordnungen gemacht, neben welchen ein Pabſtthum unmöglich hätte beſtehen können.

VIII. Weil auch noch kurz von Luthero drey von dreyen Päbſten approbirte Univerſalconcilia, dem Alterthum gemäß, behauptet, die Päbſte könnten in Glaubensſachen irren, und müſten den Concilien Gehorſam leiſten.

I.

Gleichwie auf dem vortreflichen apoſtoliſchen Concilio zu Jeruſalem Petrus weder den Vortrag gethan, indem er auftrat, da man ſich lange gezanket hatte; (Act. XV. 7.) oder den Synodalſchluß (p. 42. 36.) gemacht, als welches von Jacobo * geſchehen; noch auch in ſolchem Schluß ſeiner, als des Pabſtes, mit einem Wörtlein gedenken laſſen, da derſelbige vielmehr ſchlecht und recht im Namen der Apoſtel, Aelteſten und Brüder ausgefertiget worden; alſo haben die folgende Concilien der alten Kirche ebenfalls von keinem ohnfehlbaren Regenten aller Chriſten, oder vom Römiſchen Pabſte, etwas gewuſt und andere gelehret. Solches beweiſen wir daher, weil die Concilien der Römiſchen

* *Gerſon* Tom. II. *opp. col.* 112. In concilio Ieroſolymis celebrato non Petrus, ſed Iacobus, illius loci epiſcopus, legitur praefuiſſe, et ſententiam protuliſſe.

miſchen Biſchöffe von wichtigen Glaubens-articfeln abgefaßte Schlüſſe, auch ihre an die Concilien ſelbſt erlaſſene Schreiben, aufs allergenauſte unterſucht, ob ſie nämlich mit GOttes Wort und den alten Canonibus übereinſtimmeten? Dieſes wäre eine ganz ungereimte Sache geweſen, wofern ſie geglaubet hätten, die Biſchöffe zu Rom vermöchten nicht zu irren, wenn ſie in Religionsſtrittigkeiten von der Catheder einen Ausſpruch thäten.

Was nun unſern Satz betrift, ſo könnten wir ihn mit vielen Zeugniſſen und Exempeln überflüßig beſtärken; es ſollen aber derer, um Kürze willen, nur wenige angeführet werden. Ein alter Zeuge iſt Gerbertus, Erzbiſchoff zu Reims, und endlich unter dem Namen Silveſtri II. Pabſt zu Rom, welcher ums Jahr Chriſti 994. zu Behauptung eines in gedachter Stadt gehaltenen Concilii, alſo geſchrieben: Wie können unſere neidiſche Feinde ſagen, daß man in Arnulphi Abſetzung des Römiſchen Biſchofs Urtheil hätte erwarten ſollen? Können ſie beweiſen, daß des Römiſchen Biſchofs Urtheil gröſſer ſey als das Urtheil GOttes? Der erſte Biſchof zu Rom (Petrus) ſchreyet: Man muß GOtt mehr gehorchen, als den Menſchen. Sollen alle Biſchöffe darum den Götzen räuchern, weil Pabſt Marcellinus dem Jupiter Weyrauch angezündet? Das gemeine Geſetz der catholiſchen Kirche ſoll ſeyn: Das Evangelium, die Apoſtel, die Propheten, die von GOttes Geiſt beſtätigte, und

von

von der ganzen Welt ehrerbietig angenommene Canones, und die Schlüſſe des apoſtoliſchen Stuhls, **welche mit dieſen übereinſtimmen.** * Ein neuer Zeuge iſt der hochgelehrte Papiſt, Stephanus Baluzius zu Paris, in dieſen Worten: Die Alten glaubten, die Regeln der Kirche wären von keiner Gültigkeit, wenn ſie gleich auf Concilien abgefaſſet worden, woſern ſie nicht mit der Schrift übereinſtimmeten. Dahero geſchahe es, daß, ſo oft die Römiſchen Biſchöffe in Glaubensſachen Schreiben an die Concilia ſchicketen, die verſammlete Biſchöffe ſolche Briefe examinirten, ob ſie auch der heiligen Schrift gemäß wären. ** Eben alſo ſchreibt Baluzii Lehrer, Petrus de Marca, Erzbiſchof zu Paris: **Ein Concilium unterſuchte ängſtiglich, ob der Päbſte Schreiben mit der Schrift und den** *Canonibus* **einſtimmete.** *** Will man noch

D 2 mehr

* *Apud Harduinum* Tom. VI. *concil.* Part. I. col. 732. Et decreta ſedis apoſtolicae ab his non diſcordantia.

** *Notis ad Agobarti opera* p. m. 99. Itaque ſic perſuaſum erat, nullius momenti eſſe regulas eccleſiaſticas, etiam in ſynodis editas, niſi conſonarent ſanctis ſcripturis. Quo fiebat, vt, quoties Romani pontifices ad ſynodos mitterent epiſtolas in cauſa fidei, epiſcopi congregati examinarent, an epiſtolae illae congruerent ſacris ſcripturis.

*** *Marca* Lib. V. Cap. VIII. §. V. *edit. Pariſ. an.* 1704. p. 536. Illud anxie a ſynodo disquirebatur, an pontificum epiſtola cum ſcripturis et canonibus congrueret?

mehr Zeugniſſe haben, daß die Concilia der Römiſchen Biſchöffe Ausſpruch in Glaubensſachen nicht vor unfehlbar gehalten; ſo führen wir vorjetzo einen Pabſt, einen Kaiſer, und ein allgemeines Concilium zu Zeugen auf. Der Pabſt iſt Vigilius, welchen Kaiſer Iuſtinianus I. von Rom nach Conſtantinopel beruffen, dem fünften allgemeinen, daſelbſt im Jahr 553. gehaltenem Concilio beyzuwohnen, und nebſt den übrigen Biſchöffen hochwichtige Glaubensirrungen abzuthun. Vigilius ſtritte anfangs ſo heftig vor die ſogenannte drey Capitula, als ihm möglich war; er gab auch eine Approbation vor dieſelbe heraus; * bald aber ſchwur er ſie gegen den Kaiſer ab, ** und ſtellete ein öffentliches Judicat dagegen ans Licht: deſſen er ſich doch hernach heftig gereuen ließ: *** wie er denn auch von den Africaniſchen Biſchöffen darob in Bann gethan worden. Der Cardinal Noris ſchreibt von

* *Conſtitutum vocatur, extatque ap. Harduinum* Tom. III. col. 10.

** *Iuramentum extat in Baluzii ſupplemento ad collectionem conciliorum Labbei, col.* 1544. *et ap. Harduinum* Tom. III. *concil. col.* 184. *vbi, quid per tria capitula intelligat, ſic exponit:* iſta tria capitula, id eſt, Theodorum Mopſueſtenum, cum ſcriptis ſuis, et epiſtolam, quae dicitur Ibae, et conſcripta Theodoreti contra orthodoxam fidem, et contra XII. capitula S. Cyrilli dicta etc.

*** *Franciſcus Pagi breuiario hiſtorico* p. 300. Nulla re in dies magis angebatur, quam quod iudicatum emiſerat, cuius ſcripti non ſemel eundem poenituit.

von ihm: Er retractirt die Meynung ſeines *Conſtituti.* Er annulliret das *Conſtitutum,* und andere Dinge, die er vor die drey *Capitula* geſchrieben hatte. * Als man zur Sache ſchreiten, und das Concilium anheben wolte, wurde Vigilius, der zu Conſtantinopel gegenwärtig war, durch Abgeordnete mehrmalen erſuchet, der wichtigen Verſammlung beyzuwohnen, obgleich nicht viel abendländiſche Biſchöffe da wären, ſintemal in den vier erſten allgemeinen Concilien faſt lauter morgenländiſche, und kaum zwey oder drey occidentaliſche Geiſtlichen zugegen geweſen; ** er ſchluge es aber beſtändig ab, und wendete vor, es wären zu wenig abendländiſche Biſchöffe auf ſeiner Seiten, er verſtünde auch die Griechiſche Sprache nicht, *** und würde er demnach überſtimmet werden, da ihm doch vorher verſprochen worden, daß die Anzahl der occidentaliſchen und orientaliſchen gleich ſeyn ſolte. **** Gleichwie ſich aber an ſein Auſſenbleiben

* *Noriſius* Tom. I. p. 668. Poſtea antiquat conſtitutum, et alia, quae pro tribus capitulis antea ſcripſerat. *Et* p. 595. Vigilius Iuſtiniani violentiis fractus propugnata hucusque tria capitula, mutata derepente ſententia, damnauit etc.

** *Acta concilii* Tom. III. *Harduini* col. 65. Nec enim in ſanctis quatuor ſynodis multitudo occidentalium epiſcoporum inuenta eſt vnquam, ſed duo vel tres epiſcopi, et certi clerici.

*** *Apud Harduinum* Tom. III. *concil.* col. 39. Graecae linguae, ſicut cunctis notum eſt, ſumus ignari.

**** *Antonius Pagi critica in annales Baronii anno* 553. n. XII.

bleiben niemand gekehret, auch dieſes Concilium von der Römiſchen Kirche bis dieſe Stunde unter die rechtgläubige und allgemeine Kirchenverſammlungen gezählet wird; alſo hat Vigilius hierdurch ſonnenklar bezeuget, daß ihn die ganze morgenländiſche Chriſtenheit vor keinen unfehlbaren Pabſt gehalten. Denn wofern ſie geglaubet, es rede der heilige Geiſt aus Vigilio, und ſey demnach ſein Ausſpruch unbetrüglich, ſo durfte er nur ganz allein ins Concilium treten, und der Sache, ohne ſich eines Widerſpruchs zu befahren, kurz und gut den Ausſchlag geben. Ja es hat dieſer Biſchof auch bekennet, die abendländiſche Kirche wiſſe nichts von ſeiner Ohnfehlbarkeit, ſonſt hätte jüngſthin Franciſcus Pagi keinesweges von ihm ſchreiben dürfen: Er ſprach, die Sache könne von ihm, nebſt wenigen Italiäniſchen und Illyriſchen Biſchöffen, nicht alſo entſchieden werden, daß die Biſchöffe des Abendlandes hernach nicht contradiciren ſolten. * Der Cardinal Noris ſchreibet: So bald den abendländiſchen Kirchen Vigilii Judicat kund worden, haben ſie ſich alleſamt beklaget, und beweinet, daß Vigilius den Glauben verrathen, und die Kirche

n. XII. Reſponderat, ſe cum illis conuenire non poſſe, quod occidentales epiſcopi ſibi adhaerentes in minori numero eſſent, quam orientales.

* Tom. I. *breuiarii* p. 307. *et Noriſius* Tom. I. *opp. col.* 650. Vigilius ſe cum paucis Italis atque Illyricis rem ita definire poſſe negabat, vt nulla deinceps ab occidentis epiſcopis contradictio fieret.

che mit irriger Lehre angefüllet. Die Africaner haben diejenigen, ſo das Judicat approbiret, in Bann gethan. Eben ſo haben es die Jllyriſchen Biſchöffe gemacht. *

Der Kaiſer iſt Juſtinianus I. welcher es auf mehrgedachtem Concilio ſo gar nicht auf des Römiſchen Biſchofs Entſcheidung ankommen lieſſe, daß er vielmehr, mit Zuſtimmung aller daſelbſt verſammleten morgenländiſchen Väter, aufrichtig ſchriebe: Wir halten dasjenige, was von den vier heiligen Concilien, dem Nicäniſchen, Conſtantinopolitaniſchen, Epheſiniſchen und Chalcedonenſiſchen wegen des Glaubens beſchloſſen worden, und beſchützen, was mit denſelben übereinkömmet. Was aber nicht mit ihnen einſtimmig iſt, **es mag es vor eine Perſon geſchrieben haben, welche da wolle;** das verabſcheuen wir, als etwas, ſo von der Gottſeligkeit entfernet iſt. **

* *Noriſius opp.* Tom. I. col. 595. *Idem* col. 600. ſq. Africani antiſtites Vigilium anathemati ſubiecerunt.

** Ea, quae a ſanctis quatuor conciliis, Nicaeno, Conſtantinopolitano, Epheſino (primo) et Chalcedonenſi de fide expoſita, et definita ſunt, ſeruamus et defendimus, et omnia, quae conſonant iſtis, amplectimur. Quicquid autem non conſonat iſtis, vel a QVACVNQVE PERSONA ſcriptum inueniatur, exſecramur. *Ap. Harduinum* Tom. III. *concil.* col. 58.

Das Concilium iſt nur beſagtes fünfte unter den allgemeinen, welches, obſchon Pabſt Vigilius zu Conſtantinopel gegenwärtig war, ſeine und aller Menſchen Lehren nach den vier erſten Concilien unterſuchete, und ſprach: Wir nehmen alles an, was von beſagten vier Concilien zum Behuf des wahren Glaubens beſchloſſen worden; und alles, was mit ihnen nicht einſtimmet, verdammen wir. * Weil nun Vigilius dieſes Concilium gebilliget, ſo hat er ſich nicht vor unfehlbar halten können, zumalen er ſchreibet: Die drey gottloſen *Capitula* verdammen wir. Was von mir zur Beſchützung der drey *Capitulorum* geſchehen, das erkläre ich hiermit vor ungültig, und vor nichts. **

Nun wollen wir unſern Satz auch mit einem Exempel beſtärken. Kaiſer Marcianus hatte das vierte allgemeine Concilium nach Chalcedon ausgeſchrieben, allwo es im Jahre Chriſti 451. gehalten worden. Es betraf ſolches die Ketzerey des Eutychetis, welche der Biſchof zu Rom, Leo I. bereits zwey Jahre vorher in einer vortreflichen, an den Erzbiſchof zu Conſtantinopel, Flavianum, (der den Ketzer ſchon im Jahre 448. auf einem Synodo verdammet) erlaſſenen Epiſtola ſynodica verworfen, mithin die Lehre von der Menſchwerdung Chriſti ſehr gründlich vorgetragen hatte. Nachdem nun zu Chalcedon, in der

* *Apud Harduinum* Tom. III. *concil.* col. 70.
** *Apud Noriſium* col. 668.

der andern Handlung, Cyrilli, Biſchofs zu Alexandria, in Neſtorii Strittigkeit abgefaßte, und ehemals auf dem Epheſiniſchen Concilio von allen Biſchöffen * unterſchriebene Epiſtel verleſen, auch von den Chalcedonenſiſchen Vätern einſtimmig, mit dem Geſchrey: ** **Wir gläuben wie Cyrillus, ſein Gedächtniß bleibe ewig!** gebilliget worden; befahlen die kaiſerlichen Geſandten, daß man auch des Erzbiſchofs von Alt-Rom, Leonis I. nur beſagtes Schreiben ableſen ſolle: welches denn ohne Anſtand geſchehen muſte. Als aber vielen Biſchöffen einige Oerter darinnen zweifelhaftig vorkamen, und ſie deswegen um Bedenkzeit baten; erlaubten ihnen die kaiſerlichen Geſandten fünf Tage über der Sache zu tractiren, und ſich belehren zu laſſen. *** Hierauf fragten des Kaiſers Abgeordnete in der vierten Handlung die Biſchöffe: Ob des Erzbiſchofs zu Rom Schreiben dem Nicäniſchen und Conſtantinopolitaniſchen Concilien gemäß wäre? Welche Frage ſie alleſamt nach der Reihe mit Ja beantworteten. Der erſte, Anatolius, Biſchof zu Conſtantinopel, ſprach: **Die Epiſtel *Leonis* ſtimmet mit dem Nicäniſchen, Conſtantinopolitaniſchen und Epheſiniſchen**

* *Apud Harduinum* Tom. I. *concil.* col. 1363. ſq.

** Ὡς Κύριλλος, οὕτω πιστεύομεν· αἰωνία μνήμη Κυρίλλου· ὡς αἱ ἐπιστολαὶ Κυρίλλου ἔχουσιν, οὕτω φρονοῦμεν. οὕτως ἐπιστεύσαμεν. *Ap. Harduinum* Tom. II. col. 289.

*** *Ap. Harduinum* Tom. II. col. 307.

Concilien überein; deswegen ich ihr beygeſtimmet, und willig unterſchrieben. Demnächſt votirten die Geſandten Leonis und übrigen Biſchöffe nach der Ordnung auf gleiche Weiſe. Hieraus iſt aber offenbar, daß des Pabſts Schreiben gebilliget worden, nicht, weil es der ohnfehlbare Biſchof zu Rom abgefaſſet; ſondern weil es in der Unterſuchung mit den alten Concilien, und zumal mit Cyrilli Vortrag, einſtimmig befunden worden: immaſſen denn die Biſchöffe ausdrücklich ſagen, daß ſie dieſe Uebereinſtimmung zur Unterſchriſt bewogen habe. * Als viel ich begreifen können, ſpricht Theophilus, Biſchof zu Arkiſſen in Pamphylien, ſo kömmt, was den Sinn betrift, *Leonis* Schreiben mit dem Nicäniſchen und Epheſiniſchen Concilio, deſſen Haupt Cyrillus war, überein. Wenn der Erzbiſchof zu Paris, Petrus de Marca, jetztgedachte Begebenheit erzählet, ſo beſchleuſt er endlich mit folgenden Worten: Aus dieſer Handlung hat das fünfte allgemei-

* Διὸ καὶ ὑπέγραψα. *Harduinus* Tom. II. *concil.* col. 386. ſqq. *Epiphanius Pergae epiſcopus*, col. 390. Quantum perſpicere potui ex lectione epiſtolae Leonis, conſonat eius ſenſus expoſitioni ſanctorum patrum in Nicaea; et ita ſentiens ſubſcripſi eidem epiſtolae. *Ipſe Pagi ait* Tom. I. *breuiar.* p. 197. Rogati patres, quid de epiſtola Leonis cenſerent? reſponderunt, ſymbolis Nicaeno et Conſtantinopolitano conſentaneam eſſe, nec non fidei a S. Cyrillo in epiſtolis expoſitae, IDEOQVE ſe illi ſubſcripſiſſe.

gemeine Concilium recht geſchloſſen, was nur bey den Synoden an- und vorgebracht werde, das werde von ihnen nicht ſchlechterdings, ſondern mit Unterſuchung gebilliget, nämlich wofern es mit der Lehre der Väter einſtimmig ſey. *

Auf dem ſechſten allgemeinen zu Conſtantinopel gehaltenen Concilio iſt des Römiſchen Biſchofs, Agathonis, ſehr langes Schreiben wider die Monotheleten, nebſt dem, was der zu Rom dieſer Sache wegen unter Agathone celebrirte Synodus nach Conſtantinopel geſchrieben, im Jahre 681. aufs allerſchärfſte examiniret, und endlich nur allein darum gebilliget worden, weil man es mit der Lehre der alten Concilien einſtimmig befunden. Denn ſo unterſchreibet ſich Siſinnius, Biſchof zu Heraclea: Verleſen hörend den Brief Agathons habe ich wahrgenommen, daß er in keinem Stück (μηδὲν ἀντιπίπτειν) den heiligen Vätern entgegen ſey. Georgius, Erzbiſchof zu Conſtantinopel, ſpricht in ſeiner Unterſchrift, er habe Agathons Brief fleißig mit ſeinem patriarchaliſchen Archiv conferiret, und mit der Lehre der Väter übereinzukommen befunden. Theodorus, Biſchof zu Olben, ſprach: Ich folge dem

* *De concordia imp. et ſacerdotii* Lib. V. Cap. IX. col. m. 539. Quaecunque apud ſynodos proferuntur, ab iis non ſimpliciter, ſed CVM INQVISITIONE approbati, nempe ſi congruant cum expoſitione et doctrina patrum.

dem allgemeinen Chalcedonenſiſchen Concilio, und dem Stuhl zu Conſtantinopel, und dem Stuhl zu Rom. *

II.

Ferner iſt es darum unverneinlich, daß die alten Concilia die Römiſchen Biſchöffe vor keine unfehlbare und allgemeine Kirchenregenten gehalten, weil ſie ohne derſelben, oder ihrer Geſandten Gegenwart, höchſtwichtige Glaubensbekänntniſſe verfertiget, ſchwere Religionsſtrittigkeiten erörtert, und die Verfügungen vor gültig erachtet, ob ſie ſchon von Rom nicht confirmiret worden, ſondern nur GOttes Wort gemäß geweſen. Hiervon zeugete ums Jahr Chriſti 837. der heilige Erzbiſchof Agobardus, alſo: Weil es Leute giebet, welche ſagen, daß der Franzöſiſchen und anderer Kirchen Canones darum nicht anzunehmen, weil bey deren Abfaſſung keine Römiſche, oder auch kaiſerliche Geſandten gegenwärtig geweſen; ſo müſſen ſie auch zugeben, daß Cypriani, Auguſtini und anderer Väter Lehren nicht anzunehmen, ſintemal, als ſie abgehandelt worden, auch keine Geſandten da waren. Mich dünket, die urtheilen beſſer, welche nach dem Worte des HErrn, wo

* *Harduinus* Tom. III. col. 1157. *Georgius, archiepiſcopus Conſtantinopolitanus:* Ἐρευνήσας τὰς βίβλους τῶν ἁγίων καὶ ἐκκρίτων πατέρων εὗρον συνᾳδούσας etc. *conf.* col. 1166.

wo ſie finden, daß zwey oder drey im Namen GOttes verſammlet ſind, nicht zweifeln, daß der HErr unter ihnen ſey. Wo nur rechtgläubige Kirchenvorſteher, im Namen und in der Ehre GOttes, mit göttlicher Furcht, zu der Gemeinen Beſten ſich verſammlen, was ſie der Schrift gemäß beſchlieſſen, das ſoll von keinem Menſchen verachtet, vielmehr aber von allen hochgehalten werden. * Eben dieſe Meynung der alten Concilien hat ohnlängſt der berühmte Doctor Theologiä und Fran-

* *Agobardus de diſpenſatione eccleſiaſticarum rerum* Cap. XX. *opp.* Tom. I. p. m. 288. Quia ſunt, qui Gallicanos canones aut aliarum regionum putant non recipiendos, eo quod legati Romani, ſeu imperatoris, in eorum conſtitutione non interfuerint, reſtat vt etiam ſanctorum clariſſimorum patrum doctrinas, et expoſitiones diuerſosque tractatus, vt ſunt Cypriani, Athanaſii, Hilarii, Hieronymi, Auguſtini, doceant non eſſe recipiendos: quia cum haec tractarent, vel exponerent, legati Romani ſiue imperatoris non aderant. Melius mihi ſentire videntur, qui ſecundum Domini dictum, vbi duo vel tres in nomine Domini congregatos agnoſcunt, Dominum quoque inter eos affuiſſe non dubitant, et eum, qui eccleſiam non audierit, ſicut ethnicum et publicanum habendum credunt. Vbicunque enim catholici eccleſiarum rectores pro eccleſiarum vtilitatibus cum Dei timore in eius nomine et honore conueniunt, quicquid conſonanter ſanctis ſcripturis ſtatuunt, nulli procul dubio ſpernenda, imo veneranda, omnibus eſſe debent.

Franciſcaner, Antonius Pagi, * folgendergeſtalt verfochten: Wahrhaftig im Antiocheniſchen Concilio ſind von Kirchenſachen durch die ganze Kirche gebilligte Statuta, und vornämlich zwey von Hilario nicht mißbilligte Glaubensbekänntniſſe, abgefaſſet worden. Es dringet auch Pabſt Julius nicht darauf, indem man dieſelbe verfertiget, daß er beym Concilio hätte ſeyn müſſen; weil er wuſte, daß es in der Kirche der Gebrauch ſey, daß dergleichen Dinge, ohne vorgängige

* *Critic. in annal. Baron.* Tom. I. *edit. Pariſ.* Sec. IV. p. m. 129. *an.* 341. n. XII. Certe in Antiocheno concilio edita ſunt de rebus eccleſiaſticis probatiſſima per omnem eccleſiam ſtatuta, et ante cetera duo fidei ſymbola ab Hilario Pictauienſium epiſcopo non improbata. Neque dum illa ſtatuebantur, ſe concilio intereſſe debuiſſe, vrget Iulius, quod ſciret, morem in eccleſiis obtinuiſſe, haec ſine praeuia relatione decerni potuiſſe a ſynodis, vt conſtabat ex primo Antiocheno concilio, quod contra Paulum Samoſatenum formulam fidei conſcripſit, et ex concilio Alexandrino ſub Alexandro patriarcha, cui nec ſummus eccleſiae pontifex per ſe, aut per legatos interfuiſſe legitur, *vti nec omnibus illis conciliis, quae ante hanc ſynodum canones ediderunt.* Harum ſynodorum veſtigia inſecuta eſt Antiochena, cum de fide tractauit, et canones citra Iulii papae praeſentiam ſtatuit. Quae dum peregit, verum et orthodoxum concilium fuit, cuius erat, non minus de fide inquirere, quam de diſciplina eccleſiaſtica decreta condere.

ge Relation, von den Synoden könnten beſchloſſen werden, wie aus dem erſten Antiochenischen Concilio kund war, welches wider Paulum Samoſatenum ein Glaubensbekänntniß gemacht; und aus dem Alexandriniſchen Concilio, w rauf man weder den Pabſt noch ſeine Geſandten geweſen zu ſeyn lieſet, wie er denn auf allen Concilien nicht geweſen, die vor dieſer Synode Canones publiciret. Beſagter Concilien Fusſtapfen hat das Antiochenische gefolget, da es vom Glauben gehandelt, und Canones ohne des Pabſts Beyſeyn abgefaſſet. In welchem Stücke denn es ein wahrhaftiges und rechtgläubiges Concilium geweſen, das befugt war, nicht minder den Glauben zu unterſuchen, als Kirchenordnungen zu machen.

III.

Drittens beweiſen wir unſern Satz daher, weil ſich die allgemeinen Concilia, wenn ſie an die Römiſchen Biſchöffe geſchrieben, denſelben vorgeſetzet. Das Chalcedonenſiſche fängt ſein Synodalſchreiben an Leonem I. alſo an: Das heilige und groſſe und allgemeine Concilium, welches durch GOttes Gnade und der Kaiſer Befehl in der Hauptſtadt Chalcedon in Bithynien verſammlet iſt, dem heiligſten und seligſten Erzbiſchoffe der Römer,

mer, Leoni. * Das ſechſte allgemeine Concilium, welches unter den Conſtantinopolitaniſchen das dritte iſt, ſchreibt an den Römiſchen Biſchof, Agathonem, im Jahr 671. wie folget: Das heilige und allgemeine Concilium, welches durch GOttes Gnade und den gottſeligen Befehl des groſſen Kaiſers, *Conſtantini*, in Neu-Rom, zu Conſtantinopel, verſammlet iſt, wünſchet dem heiligſten Pabſt des alten Roms, *Agathoni*, im HErrn Heil. ** Solten wohl vernünftige, auch beydes in geiſtlichen und weltlichen Sachen hocherfahrne Unterthanen ſich ihrem allgemeinen und unfehlbaren Monarchen vorſetzen? Es kan geſchehen, daß jemand von höherer Würde den Namen eines niedrigen, an welchen er ſchreibet, aus Demuth oder Gewohnheit obenan ſtellet; aber nimmermehr darf ſich ein Unterthan über ſeinen Monarchen lociren. Und warum benennen doch dieſe Väter ſo ſorgſam, daß Agatho Pabſt zu Alt-Rom ſey, wenn er in der ganzen Welt Pabſt geweſen, und ſie an ihn, als den allgemeinen Kirchenregenten, referiret?

IV.

* *Harduini concilia* Tom. II. col. 655. *Conf. Garnerium Ieſuitam* Diſſ. I. *ad librum diurnum*, *vbi ait* p. 154. Obſerua, oecumenicam ſynodum ſextam nomen pontificis poſtpoſuiſſe ſuo, in quo exemplum quartae referentis ad S. Leonem I. de rebus actis Chalcedone imitata eſt.

** Tom. III. *Hard.* col. 1437.

IV.

Nicht weniger wird unſere Meynung dadurch herrlich bewieſen, daß nicht allein die Concilia Dinge, ſo von den Römiſchen Biſchöffen bereits weitläuftig erörtert worden, vielfältig vom neuen unterſuchet; ſondern auch, daß ietzterwehnte Biſchöffe zu Rom ſelbſt um Synoden angehalten, in welchen, als in einem völligern Urtheil, weder das ihrige geweſen, die Ketzereyen möchten verdammet werden. Leo I. hatte ſich von Eutyche alſo bethören laſſen, daß er ihm, als ſeinem geliebteſten Sohn, im Jahr 448. ſchriebe, und die Verſicherung gabe, GOtt werde ihm in allen Stücken beyſtehen. * Nachdem er aber eine genauere Unterſuchung angeſtellet; verdammete er ihn mit gutem Grunde, und ſchrieb dennoch, nach oftmaliger von ihm geſchehener Verurtheilung der Eutychianiſchen Lehre, an die Pulcheriam Auguſtam, Kaiſers Theodoſii II. Schweſter, und, nach deſſen Tode, Marciani, dem ſie auf den Thron geholfen, Gemahlin: Ich habe meine Brüder geſchickt, welche eurer Gnaden das Bekänntniß des Glaubens, den wir nach der Lehre der ehrwürdigen Väter predigen, überreichen, und anzeigen ſollen, was von der Menſchwerdung des Sohnes GOttes die recht-

* Μὴ ἀμφιβάλῃς, τὸν δεσπότην ἐν πᾶσί σοι παρεσόμενον. *Apud Harduinum concil.* Tom. II. col. 1.

rechtgläubigen Lehrer der ganzen Welt behauptet haben. Welches, wenn es vielleicht von einigen nicht gebilliget wird, ſo befehle man, mit eurer Gnaden Erlaubniß, daß ein allgemeines Concilium in Italien gehalten werde, damit nach abgeſchafter Kunſt zu betrügen, **endlich klar werde**, was bey **tieferer Abhandlung** entweder zu bezähmen oder zu heilen ſey. * Dieſer Pabſt lobete auch den Kaiſer Theodoſium deswegen, daß er, nach aller ſeiner zu Rom vorgenommenen Verdammung des Eutychetis, ein Concilium ausgeſchrieben, damit durch **ein völligeres Urtheil** aller Irrthum könne zernichtet werden. **

Als auf Conſtantinus M. Befehl *** der Römiſche Biſchof Melchiades die Donatiſtiſche Strit-

* *Leo opp. Pariſ.* 1671. *editor.* p. 119. Fratres et coëpiſcopos meos miſi, qui clementiae veſtrae formam fidei, quam ſecundum doctrinam patrum praedicamus, offerrent, et, quid de incarnatione filii Dei a totius orbis probatis ſacerdotibus defenſum fuisſet, oſtenderent. — A qua ſi forte ab aliquibus diſcrepatur, *vniuerſale concilium ſacerdotum haberi intra Italiam, clementia veſtra annuente, iubeatur*, quo, remota arte fallendi, TANDEM PATEAT, quid ALTIORE TRACTATV aut coërceri debeat, aut ſanari.

** Epiſtola XV. p. m. 110. Pie ac *religioſe* chriſtianisſimus imperator haberi voluit epiſcopale concilium, VT PLENIORE IVDICIO omnis posſit error aboleri.

*** *Pagi breuiarii* Tom. I. p. 68. Conſtantinus dedit iudi-

Strittigkeiten zu Rom im Jahre 313. in einem Concilio entſchieden hatte, appellirten dieſe Leute an den Kaiſer. Hierauf antwortete der Kaiſer nicht: Melchiades iſt ohnfehlbar; ſondern er ſchrieb ein zahlreiches Concilium nach Arelat aus, und ließ alles vom neuen unterſuchen; wogegen dann kein Menſch nichts zu ſprechen wuſte. Es ſpricht demnach der hitzige Papiſt und Predigermönch, Natalis Alexander, gar wohl: Melchiades und die andern Biſchöffe haben Conſtantini Befehl in tiefſter Veneration angenommen, und ihm gehorchet. Weil Chreſtus und zwey hundert Biſchöffe, welche zu Arelat auf dem Concilio geweſen, geglaubet, ſie müſten dem Befehl Conſtantini Folge leiſten; ſo iſt dieſes ein Beweiß, daß ſie erkennet, der Kaiſer habe nichts unbefugtes gethan, wenn er den vom Urtheil des Römiſchen Concilii an ihn appellirenden Donatiſten ein anderes und zahlreicheres, nämlich das Arelatiſche Concilium, verordnete. Conſtantinus hat ſich ſeines Rechts bedienet, da er, als die Donatiſten auch vom Concilio zu Arelat an ihn appelliret, das lezte Urtheil in Cäciliani und der Abtrünnigen ihrer Sache ge-

iudices, — qui cum Melchiade papa cauſam Caeciliani iudicarent. *Conſtantini mandatum ad Miltiadem lege Hiſtor. Eccleſ. Euſebii* Lib. X. Cap. V. *Teſtatur et Auguſtinus, Conſtantinum inter Caecilianum et eius aduerſarios cognouiſſe, in Dupinii editione Optati* p. m. 187. *In Euſebio eſt d. l.* σύνοδον ἐπὶ ῥώμης κελεύει γενέσθαι.

geſprochen. * Antonius Pagi ſchreibet: nachdem Pabſt Melchiades das Urtheil gefället, haben es die Donatiſten vor ungerecht ausgeſchrien, und von Conſtantino ein zahlreicheres Concilium der Biſchöffe gebeten. **

Demnach haben die alten Concilia oft und viel dasjenige vor nichtig erkläret, was die Päbſte beſchloſſen und befohlen hatten. Welches der hochgelehrte Papiſt und Doctor zu Paris, Ludovicus Ellies Du Pin, kürzlich alſo faſſet: Man hat mehr als ein Exempel derjenigen Römiſchen Biſchöffe, welche von den Concilien wegen Ketzerey und Laſter ſind gerichtet, verdammet und abgeſetzet worden. Das ſechſte allgemeine Concilium hat Pabſt Honorium, nebſt andern Ketzern, verdammet, ob er gleich bereits verſtorben war. *** Die

Fran-

* Tom. IV. *Hiſt. Eccleſ. edit. Pariſ. an.* 1699. Diſſ. V. p. 175. 197. Iure ſuo Conſtantinus vſus eſt, cum, prouocantibus ad eius tribunal Donatiſtis, poſt concilium Arelatenſe VLTIMVM in cauſa Caeciliani et illorum ſchiſmatis tulit IVDICIVM. *Addit et haec verba Auguſtini:* iuſſit imperator, venire partes ad epiſcopale in iudicium in vrbe Roma. P. 197. *ſcribit Natalis:* Secularium iudicio magiſtratuum tunc ſubditi erant ipſi epiſcopi.

** *Critica in Baronii annal. an.* 313. n. 8.

*** Non vnum supereſt exemplum epiſcoporum Romanorum, qui a conciliis propter haereſin et vitia iudicati, damnati, atque etiam de ſede deiecti fuerunt. Honorium ſexta ſynodus cum ceteris haereticis damnauit, licet mortuum. *De antiqua eccleſiae diſciplina* Diſſ. VI. §. 4. p. 397. ſq.

Franzöſiſchen Kirchen haben auch durchgängig nur ſolche päbſtiſche Decrete angenommen, welche die Könige approbiret. Davon ſpricht ein redlicher und grundgelehrter Papiſt, Stephanus Baluzius: Die jüngern Concilia, auf welchen die Päbſte präſidiret, haben viel Dinge beſchloſſen, die auch nicht einmal von denen beobachtet worden, die zu ihrer Zeit gelebet. Was Agobardi Seculum anlanget, ſo iſt bekannt, daß nur die *Canones Gallicani* in Obſervanz kommen, welche den Königen angeſtanden. * So bleibts denn bey dem Urtheil des jetztbelobten Du Pinii, welches er in folgenden Worten fället: In Wahrheit! faſt alle Glaubensſachen, nachdem ſie von den Päbſten beurtheilet geweſen, ſind auf den Concilien wieder vorgenommen und decidiret worden, und man glaubte nicht, daß ſie völlig erörtert und beurtheilet wären, bis ein Concilium darüber decretiret. ** Die Päbſte

 ſelbſt

* *Notis ad opera Agobardi* p. 94. Multa poſteriores ſynodi, in quibus etiam Romani pontifices praeſidebant, conſtituerunt, quae obſeruata non fuere etiam ab iis ipſis, quorum aeuo conſtituta fuere, vt alibi adnotatum eſt a nobis. Et, quoad ſeculum Agobardicum, conſtat eos ſolos Gallicanos canones fuiſſe obſeruatos, qui principibus placuerant, ceteros non admiſſos.

** *De antiqua eccleſiae diſciplina* Diſſ. VI. §. 11. p. m. 391. Sane, vt iam multoties a nobis obſeruatum ac probatum eſt, vniuerſae ferme cauſae fidei, poſtquam a Romanis pontificibus iudicatae ſunt, iterum

ſelbſt haben auch ihre Vorfahren, wegen der Ketzerey anathematiziret, wie Launojus, ein hochgelehrter Sorboniſcher Doctor, aus den Geſchichtbüchern erwieſen, und dabey angemerket hat, daß die ganze Römiſche Kirche die Päbſte vor fehlbar halte, weil ſie in ihrem Breviario den Honorium unter die verdammten Ketzer zähle, und am Feſt des heiligen Bekenners Euſebii beklage, daß Pabſt Liberius mit den Arianern eingeſtimmet. *

V.

Was hier von des Pabſts Honorii I. Verdammung angemerket worden, iſt eine Sache von groſſer Wichtigkeit. Hadrianus II. ſpricht im Jahre 868. auf dem Römiſchen Concilio: **Wiewohl die Morgenländer Honorium nach dem Tode anathematiziret, ſo iſt doch zu wiſſen, daß er wegen der Ketzerey angeklaget worden, um welcher willen allein** den

iterum in ſynodis agitatae, atque definitae fuerunt, nec res ante concilii definitionem penitus eliquatae atque definitae cenſebantur.

* Parte III. Ep. I. p. 1. ſq. Fatentur Romani pontifices omnes, qui, dum olim crearentur, in indiculo poſſeſſionis fidei ſuae, vt Cyro, Sergio, Pyrrho, ceteriſque monetheletis, ita et Honorio anathema dixerunt. *Addit, dolo malo ac per adulatorium dedecus hodie expuncta haec eſſe e breuiario. Conf. noſtram Aug. confeſſionis hiſtoriam, editione III.* p. 197. ſqq. *vbi fraudem e MS. Caſtiliae regum deteximus.*

den Untern erlaubet iſt, ſich den Obern zu widerſetzen. * Daß aber Honorio nicht unrecht geſchehen, ſondern er würklich ein Ketzer geweſen, und die Ketzerey der Monotheleten von der Catheder gelehret, erweiſen ſeine eigene Worte, wenn er ſich gegen den Biſchof Sergium zu Conſtantinopel, welcher das Haupt der Monotheleten war, in Antwort alſo vernehmen läſſet: Wir bekennen, daß unſer HErr JEſus Chriſtus einen Willen habe. ** Dieſes Irrthums wegen hat das ſechſte allgemeine von den Päbſten angenommene Concilium zu Conſtantinopel, als vorher auf demſelben des bereits im Jahre 638. verſtorbenen Honorii Briefe reiflich erwogen worden, gedachten Pabſt im Jahre 681. verdammet, und geſchrieben: Erwegende die Lehrſchreiben, welche Sergius an weiland Pabſt Honorium abgelaſſen, auch die Antwort Honorii an Sergium, und befindende, daß ſie ganz von der apoſtoliſchen Lehre abweichen, und der falſchen Lehre der Ketzer folgen, verwerfen und execriren wir ſie gänzlich, als die der Seele ſchaden. Aber deren Lehre wir execriren, deren Namen haben wir auch aus der Kirche hinaus zu werfen geurtheilet. Unter dieſen erachten wir auch, daß Honorius, welcher ehemals Pabſt zu Alt-Rom war, aus der catholiſchen Kirche

 zu

* *Apud Harduinum* Tom. V. col. 866.

** *Apud Harduinum* Tom. III. col. 1319. Ἓν θέλημα ὁμολογοῦμεν τοῦ Κυρίου Ἰησοῦ Χριστοῦ.

zu werfen, und mit jenen zu verbannen ſey, weil wir befunden, daß ſeine an Sergium erlaſſene Schreiben in allen Stücken deſſen Meynung folgen, und deſſen gottloſe Lehrſätze beveſtigen. * Endlich befahlen dieſe Väter zu Ende der dreyzehenden Action, daß Honorii Schreiben an Sergium, nebſt den Schriften der übrigen Ketzer, verbrannt werden muſten, und fälleten bald darauf dieſes Urtheil: Dem Ketzer *Sergio anathema!* Dem Ketzer *Honorio anathema!* ** Baronius weiß ſich hier gar nicht zu retten, und verfällt demnach auf die Deſperation zu ſagen, die Acten dieſes Concilii müſten verfälſchet ſeyn. Aber nebſt vielen andern *** hat ihn ohnlängſt der Jeſuit Garnerius gründlich widerleget, und geſchrieben: Daß die Acten verfälſcht ſeyn ſolten, wird heut zu Tage niemand bejahend defendiren, der ehrlich in der Sache handeln will. **** In Wahrheit! dieſes Vorgeben iſt äuſſerſt ungereimt, weil die alten Päbſte in ihrem Glaubensbekänntniſſe, welches ſie jedesmal beym Antritt ihres Amtes ausſtellen müſſen, Honorium alleſamt

* *In actis concil.* VI. *act.* XIII. *apud Harduinum* Tom. III. col. 1332. ſq.

** *Actione* XVI. *apud Harduinum* Tom. III. col. 1386. Ονωρίῳ αἱρετικῷ ἀνάθεμα.

*** *Du Pinius de antiq. diſcipl.* p. 350. Baronii opinionem nunc omnes rident.

**** Corrupta eſſe acta, nemo nunc affirmanter defenderit, qui bona fide rem agat. *Append. ad librum diurnum* p. 175.

ſamt mit Namen zu anathematiziren gepflogen. * Selbſt Leo II. Biſchof zu Rom, ſpricht in ſeinem im Jahr 682. an Kaiſer Conſtantinum Pogonatum erlaſſenen Schreiben, darinnen er die Acten des ſechſten Concilii billiget, alſo von Honorio: Ich anathematizire und execrire Honorium, welcher dieſe apoſtoliſche Kirche nicht mit der apoſtoliſchen Lehre verſehen; ſondern durch gottloſe Verrätherey den unbefleckten Glauben umzukehren ſich beſtrebet. ** Demnach bleibts bey dem Ausſpruch des gelehrten Predigermönchs, Natalis Alexandri, welcher von dieſer Begebenheit ſaget: Honorius hat befohlen, man ſolle ſich der Worte, daß in Chriſto zwey Würkungen ſeyn, nicht gebrauchen, er hat in dieſem Stück den Ketzern gehorſamet, und hat im Streit von den zweyen Willen und Würkungen Chriſti, einerley Rede mit den Ketzern geführet. Darum iſt er im ſechſten Synodo rechtmäßig verdammet worden, als einer, der den Monotheliſmum geheget. ***

* Autores, noui haeretici dogmatis, Sergium, Pyrrhum, vna cum Honorio, condemnatione percellimus anathematis. *Libro diurno Romanorum pontificum edit. Garnerii* p. 41. 43.

** Profana proditione immaculatam fidem ſubuertere conatus eſt. *Apud Harduinum* Tom. III. col. 1475.

*** Tom. V. *hiſt. eccleſ.* p. m. 606. *Scio, Natalem ſtatuere, Honorium communicaſſe cum haereticis, dignumque fuiſſe anathemate, vt hominem priuatum, ad aliquos epiſcopos ſcribentem; non autem erraſſe ex cathe-*

Hier ſage uns nun jemand, ob dieſes von den ohnfehlbaren Päbſten confirmirte allgemeine Concilium, welches Honorii in wichtigen Glaubensſtrittigkeiten abgefaßte Lehrſchreiben verbrennen laſſen, ihn auch einen Ketzer genennet, und verbannet, die päbſtiſche Unfehlbarkeit geglaubet habe? Denn es iſt ja unwiderſprechlich wahr, was der alte und hochberühmte Erzbiſchof zu Reims, Hincmarus, ſchreibet: Die Concilia haben Honorium, den Päbſt der groſſen Stadt Rom, weil er entdecket, und aufs allerklärſte überführet worden, daß er wider den Glauben geglaubet, und mit den Irrgläubigen eingeſtimmet, auch nach dem Tode anathematiziret. *

VI.

Weil auch die erſten Concilia um die Confirmation ihrer Acten nicht bey den Päbſten, ſondern am kaiſerlichen Hof nachgeſu-

cathedra, p. 610. *Sed hoc in re ſeria iocari eſt. Bonum paſtorem decebat non deficiens, ſed indeficiens iudicium ſuum exercere, cum viam ſalutis monſtrare vult epiſcopis. Nam et hodogeta ruſticus duos epiſcopos viatores per eremum ducens, ſi duos oculos habeat, fallibilem et infallibilem, poſteriore vtetur, ſi vir bonus ſit.*

* *De non trina deitate opp.* Tom. I. p. 446. Sacra concilia Honorium magnae Romae papam, quia contra fidem ſenſiſſe, et praue ſentientibus conſenſiſſe detectus, ac euidentiſſime comprobatus eſt, ſicut in ſexta ſynodo inuenitur, etiam poſt mortem anathematizauerunt.

geſuchet; ſo muß die damalige Kirche ſchlechterdings nichts vom Pabſtthum gewuſt haben. Einige Papiſten geben vor, das erſte allgemeine Concilium zu Nicaea hätte um Beſtätigung der Acten beym Pabſt Syluestro angehalten. Aber zu geſchweigen, daß auſſer dem Glaubensbekänntniſſe, den Canonibus und der Epiſtola ſynodica, welchen dreyen Stücken alle Biſchöffe unterſchrieben, keine Protocolla gehalten worden; * und Conſtantinus der groſſe, in den beym Socrate ** befindlichen Schreiben, alles, was darauf abgehandelt worden, weitläuftig confirmiret, auch verſichert, er habe gegenwärtig die Wahrheit ſelbſt geprüfet; *** ſo erkennen alle gelehrte Päbſtler, daß ſo wohl der Brief des Concilii an Sylueſtern, als die Antwort, und das zu Rom zu dieſem Behuf vermeyntlich gehaltene Concilium, lauter offenbare Fabeln seyn, dahero hiervon Du Pinius ſchreibet: **** Man bringt

* *Pagi critica in Baron. an.* 325. n. XXIII. p. m. 409. Acta ſynodi ſcriptis mandata non ſunt. *In editione Pariſienſi haec habentur* n. XVI. p. 90.

** Lib. I. Cap. IX. *hiſt. eccl.*

*** *Ap. Socratem dicto loco:* αὐτὸς τὴν τῆς ἀληθείας ἐξέτασιν ἀνεδεξάμην.

**** *Bibliotheca noua eccleſ.* Tom. II. *edit. latin. Colon. an.* 1703. p. m. 556. Profertur epiſtola latina illius ſynodi ad S. Sylueſtrum; ſed eſt opus ſuppoſititium, quod nullius eſt auctoritatis, et omnia praefert falſitatis ſigna, quae operi ineſſe poſſunt, vt et ficititia S. Sylueſtri reſponſio. Nec maior fides

bringt einen lateiniſchen Brief des Nicäniſchen Concilii an Pabſt *Syluestrum* vor; aber das Werk iſt erdichtet, von keinem Werth, und hat alle Merkmale der Falſchheit, die in einem Werke ſeyn können; eben wie die erdichtete Antwort *Syluestri.* Keinen gröſſern Glauben ſoll man dem Concilio beymeſſen, welches zur Confirmation des Nicäniſchen Concilii zu Rom von *Syluestro* ſoll verſammlet worden ſeyn. Richerius, ein berühmter Sorboniſcher Doctor, ſchreibet: Es kan niemand daran zweifeln, daß die *Canones Nicaeni* nach Rom geſchicket worden; aber nur zu dem Ende, daß ſie der Römiſche Biſchof, nach Art der übrigen, beobachten und exequiren ſollen, ſintemal die Stärke und das Anſehen der *Canonum* vom allgemeinen Conſens herrühret, wie der heilige Gregorius bezeuget Diſt. 15. can. ſicut §. dum vniuerſali conſenſu. Die Epiſtel an *Syluestrum* iſt ſo prodigioſe falſch, daß es zu verwundern, wie ſie ein mit einigem Urtheil begabter Menſch vor ächt loben möge, ſintemal es unmöglich iſt, daß ſie von ſo gelehrten Vätern ſolte ſeyn geſchrieben worden. Die Väter des Conſtantinopolitaniſchen, Epheſiniſchen, Chalcedonenſiſchen,

fides adhiberi debet concilio, quod Romae a S. Syluestro congregatum eſſe affirmant, ad confirmandum concilium Nicaenum. Canones huius concilii ſunt quoque fictitii; in iis decreta continentur praxi illorum temporum repugnantia, et quae nullatenus obſeruari potuiſſent.

ſchen, fünften, ſechſten, ſiebenden und achten Concilii haben im mindeſten nicht die Confirmation der Acten vom Römiſchen Biſchoffe gebeten; wie viel weniger die Nicäniſchen. * Franciſcus Pagi, ein gelehrter Franciſcaner, ſpricht: Der Brief des Concilii an Pabſt Sylueſtern, und Sylueſters Antwort, werden von allen Gelehrten, als untergeſchobene *Monumenta*, ausgeziſchet. **

Das andere allgemeine Concilium, welches im Jahr 381. zu Conſtantinopel gehalten worden, ſendete die völligen Acten an den Kaiſer Theodoſium M. und bate, er möge es doch beſtätigen, und durch ſein aufgedrucktes Siegel (ἐπισφραγίσῃς) endigen. *** Da denn wohl zu merken iſt, daß dieſe Väter ſchreiben, ſie brächten ihm die Acten zur Confirmation (ἀναγκαίως) nothwendig; Worüber der Erzbiſchof Marca zu Paris dieſe Erklärung giebet: Die Väter bekennen in ihrem Briefe, ſie wären zu Einſendung der Acten durch ihre Pflicht verbunden. ****

Ed-

* *Hiſtoria conciliorum general.* Lib. I. Cap. II. §. VI. p. m. 32. ſqq.

** Tom. I. *breuiar.* p. m. 82. Epiſtola concilii ad Syluestrum papam, quam exhibent conciliorum collectores, et reſcriptum Sylueſtri ad Nicaenam ſynodum, ab omnibus eruditis vt ſuppoſititia monumenta exploduntur.

*** *Apud Harduinum* Tom. I. col. 807.

**** *De concordia imp. et ſacerdot.* Lib. II. Cap. X. §. 10. In epiſtola ſynodica patres profitentur, ſe *ex officio teneri* ad relationem eorum, quae in ſynodo geſta ſunt, principi mittendam.

Edmund Richerius, der doch ein angeſehener Lehrer im Pabſtthum iſt, kan ſich nicht enthalten, bey Betrachtung dieſes Schreibens an Theodoſium, in folgende Worte auszubrechen: Wenn die Vorfechter der abſoluten ohnfehlbaren Monarchie (des Pabſts) eine Synodal-Epiſtel hätten, die dieſer gleich wäre, darinnen die Väter klar und deutlich vom Pabſt bäten, er möge die Acten durch ſeine Unterſchrift, Meynung und Beſiegelung bekräftigen; ſo würden ſie triumphiren, und zwar billig. * Wie man es wegen Confirmation der folgenden allgemeinen Concilien gehalten, wollen wir mit des jetztgedachten Marcae Worten erzählen, welche die Papiſten lieber werden gelten laſſen, als die unſrige, geſetzt, daß wir alles mit groſſer Mühe aus den Acten zuſammen ſucheten. So ſpricht er: ** Kaiſer *Marcianus* hat die Schlüſſe des Chalcedonenſiſchen Concilii durch drey *Edicta* confirmiret. Was *Iuſtinianus* von ſeinen Vorfahren geſchehen zu ſeyn wahrgenommen, dem hat er in ſeinen Geſetzen nachgefolget, und das Urtheil des Conſtantinopolitaniſchen Synodi wider *Anthimum* confirmiret. Nach Art der alten Kaiſer ſchreibt *Conſtantinus Pogonatus* an Pabſt *Leonem II.* er habe den Schluß des ſechſten Conci-

* *Hiſtoria conciliorum general.* Lib. I. Cap. V. §. 2. p. 172. *Conf.* p. 584.

** *L. c.* §. 11. 12. 13. *Conf. omnino Richerium hiſtor. concil. general.* Lib. I. p. 583.

Concilii wider die Monotheleten confirmiret, welches *Leoni* ſo angenehm war, daß er ihm gleichſam glückwünſchend zurück ſchriebe: Durch das Synodalurtheil, und durch die Cenſur des kaiſerlichen Edicts, als durch ein doppeltes Schwerd des Geiſtes, iſt nebſt den alten Ketzereyen auch der Irrthum neuer Bosheit ausgelöſchet.

Es geben zwar einige Papiſten vor, ob wären oft die erſten Concilia auch von den Römiſchen Biſchöffen confirmiret worden; allein ſolches iſt ein bloſſes Wortſpiel, indem die Acten vielfältig das Gegentheil lehren, und, wo irgendswo einer Confirmation gedacht würde, es handgreiflich nur die Meynung hätte, der Römiſche Biſchof, als der erſte unter allen, habe declariret, er ſey gleiches Sinnes mit den Vätern; wie Richerius recht gründlich dargethan. * Denn was man unterſchreibet, das billiget oder confirmiret man.

VII.

Das erſte allgemeine Concilium, ſo im Jahr 325. zu Nicaea, der Hauptſtadt in Bithynien, verſammlet, und von allen rechtgläubigen Chriſten, ohne Ausnahme, in höchſtem Werthe

* *Hiſtor. general. concil.* Lib. I. p. 192. Confirmari ſynodum a papa nihil aliud eſt, quam dum accedit ad ſententiam patrum. Nam idem ſentiens ſeſe canonum obſeruationi et executioni, more aliorum epiſcoporum, obſtringit.

Werthe gehalten worden, macht ſolche Anſtalt im Kirchenregiment, daß mehr als ſonnenklar daraus erhellet, wie man damals von einem allgemeinen Kirchenregenten durchaus nichts gewuſt habe: dahero denn entweder dieſes Concilium, oder das Pabſtthum, mit ſeiner Autorität gänzlich dahin fallen muß.

Im fünften Nicäniſchen Canone wird beſchloſſen, daß die in einer Dioeces (ὑπὸ τῶν καθ' ἑκάστην ἐπαρχίαν ἐπισκόπων) in Bann gethane Layen und Geiſtlichen in einer andern nicht ſollen wieder in die Gemeinſchaft der Kirchen aufgenommen werden. Hierbey erinnert der päbſtiſche Lehrer, Richerius, die Römiſchen Biſchöffe hätten oft vorſetzlich dagegen gehandelt, ihre Herrſchaft ausgebreitet, und Leute aus andern Dioeceſen nach Rom gezogen. * Da aber dieſes Concilium nicht allein des Pabſts mit keinem Worte gedenket; ſondern auch ſagt, es ſolle niemand befugt ſeyn, Leute vom Banne loßzuſprechen, die in ſeiner Dioeces denſelben nicht verwürket; ſo ſiehet jedermann, daß ihm die Gewalt eines allgemeinen Kirchenregenten allerdings unbekannt geweſen.

Der

* *Hiſt. concil. vniuerſ.* Lib. I. Cap. II. §. X. p. 47. Cui regulae cum epiſcopi Romani ſaepe de indnſtria detraxisſent; inde opportunam nacti ſunt occaſionem ſuas dilatandi fimbrias, atque homines aliarum dioeceſium attrahendi Romam.

Der ſechſte Canon ſpricht: Man muß über der alten Gewohnheit halten, die in Egypten, Libyen und Pentapoli iſt, daß der Biſchof zu Alexandria über dieſe alle ſoll die Gewalt haben: weil es bey dem Biſchof zu Rom auch alſo gebräuchlich iſt. * Gleichergeſtalt aber auch ſollen zu Antiochia und in andern Provinzen den Kirchen ihre Privilegien gelaſſen werden. Hier wird erſtlich angezeiget, daß der Römiſche Biſchof aus alter Gewohnheit, und alſo nicht aus göttlicher Einſetzung, gewiſſe Kirchen unter ſich habe. Zum andern wird der Biſchof zu Rom, als ein Collateral, nicht aber als ein Monarch der andern Metropolitanen, dargeſtellet, indem es heiſſet: Was vor Recht der Römiſche Biſchof über die ihm untergebene Kirchen hat; (ἐπειδὴ, ὁμοίως) eben das Recht haben die Biſchöffe zu Alexandria und Antiochia in Regierung ihrer Kirchen. Es hat demnach der hochgelehrte Papiſt, Richerius, ſehr wohl geſchrieben: Aus dieſem Nicäniſchen Canone iſt klärer, als die Sonne, daß die Römiſche Kirche von den Nicäniſchen Vätern vor eine Particular- nicht aber vor die allgemeine Kirche genommen werde, wie es heut zu Tage gewöhnlich iſt, nachdem die abſolute Monarchie errichtet worden. ** Da nun über

* Ἐπειδὴ καὶ τῷ ἐν τῇ Ῥώμῃ ἐπισκόπῳ τοῦτο συνηθές ἐςιν *Harduinus* Tom. I. col. 431.

** *Citato loco* §. XVI. p. 65. Ex hoc canone Nicaeno de

über dieſes alles nicht die Römiſchen Geſandten, ſondern bald der Spaniſche Biſchof Hoſius, wegen ſeiner ungemeinen Verdienſte, bald Alexander, Biſchof zu Alexandria, bald Euſtathius, Biſchof zu Antiochia, das Präſidium zu Nicäa geführet; ſo kan keinem unpartheyiſchen Chriſten einiger Zweifel obſchweben, daß auf dieſem allgemeinen Concilio nichts weniger, als das Pabſtthum, ſey geglaubet worden. Denn daß Hoſius ſoll des Römiſchen Biſchofs Stelle vertreten haben, iſt grundfalſch, indem die Römiſchen Geſandten, Vitus und Vincentius, ſich unter * Hoſium ſchreiben, und ausdrücklich dazu ſetzen, ſie verträten die Stelle Sylveſtri zu Rom; Hoſius aber gedenket in ſeiner Unterſchrift der Geſandſchaft mit keinem einzigen Wort: daher auch die gelehrten Papiſten, Ioannes Launoius und Du Pinius, das Gedicht

de ſedium patriarchalium adminiſtratione ſole clarius eſt, Romanam eccleſiam a Nicaenis patribus ſumi pro ſingulari et particulari, non autem pro vniuerſali et catholica eccleſia, vt hodie fieri conſuetum eſt, poſt abſolutam monarchiam conditam. Profecto in hoc canone τὸ Romanum et τὸ catholicum opponuntur tanquam vniuerſale et particulare. *Conf. Du Pin de antiqua eccleſ. diſcipl.* Diſſ. I. p. m. 83. ſqq. *et noua bibl. eccleſ. edit. latin.* Tom. II. p. 553.

* *Launoius epiſtolarum* Part. VIII. *editionis Lutetiae anno* 1673. *in forma octaua impreſſae* p. 7. Vitus et Vincentius interfuiſſe quidem ſynodo, non praefuiſſe dicuntur ab autoribus, qui aequales, vel aetate ſuppares fuerunt.

dicht von Hoſii Geſandſchaft kräftig widerleget haben. *

VIII.

Nicht allein aber die alte, ſondern auch die kurz vor Lutheri Reformation in Occident gehaltene Concilia, haben von dem Pabſtthum, welches heut zu Tage herrſchet, nichts wiſſen wollen. Alexander V. hat das im Jahr 1409. zu Piſa gehaltene Concilium gebilliget, ** welches doch den Schluß gemacht, daß die Univerſal-Concilia über den Pabſt wären, und die das Pabſtthum betreffende Strittigkeiten beurtheilen müſten.

Das Coſtnitziſche Concilium macht im Jahr 1415. in der vierten und fünften Seſſion dieſen Schluß: Das General-Concilium hat ſeine Gewalt unmittelbar von Chriſto, dem ein jeder, weß Standes oder Würde er ſey, wenn er auch ſchon Pabſt wäre, in Dingen, welche den Glauben betreffen, zu gehorchen ſchuldig iſt. Wer den Befehlen, Geboten und Verordnungen dieſes Concilii zu gehorchen halsſtarrig verabſäumen wird, ſoll zur gebührenden Strafe gezogen werden, wenn er auch ſchon Pabſt wäre. Dieſes Decret hat

* *Launoius* Part. VIII. Ep. I. *edit. Cantabrig.* p. 693. ſqq. *Du Pin* Tom. II. *bibl. eccl.* p. 550.

** Omnia facta in concilio generali approbauit et ratificauit. *Ita acta apud Harduinum* Tom. VIII. col. 19.

Martinus V. confirmiret, auf deſſen Confirmation ſich auch das Baſeliſche Concilium beruffen hat. *

Jetztbeſagtes Baſeliſche Concilium hat im Jahr 1432. dieſen Lehrſatz in der andern Seſſion, und hernach mehrmals von Wort zu Wort wiederhohlet, und geſchrieben: Die catholiſche Kirche hat gar oft die Päbſte, wenn ſie entweder vom Glauben abgewichen, oder durch ein ſchandbares Leben die Kirche öffentlich geärgert, corrigiret, gerichtet, und ihrer nicht geſchonet. ** Es hat aber Pabſt Eugenius IV. im Jahr 1434. in der ſechszehenden Seſſion alles, was das Concilium dießfalls gethan, confirmiret, ſolches vor ein rechtmäßiges Univerſal-Concilium declariret, und ausdrücklich geſchrieben: Was durch uns zum Präiudiz des des heiligen Baſeliſchen Concilii, und wider deſſen Autorität, geſchehen und attentiret worden, das revociren, irritiren und annulliren wir. *** Demnach haben binnen dreyßig Jahren drey Päbſte und drey Concilia gelehret, es ſey von Chriſto kein ſouverainer, allgemeiner und ohnfehlbarer Regent über die chriſtliche Kirche beſtellet worden. ****

* *Apud Harduinum* Tom. VIII. col. 1152.

** Seſſ. XII. *apud Harduinum* Tom. VIII. col. 1154. Saepenumero pontifices iudicauit.

*** *Apud Harduinum* Tom. VIII. col. 1173.

**** *Ita etiam vnanimi voce clamant:* In his, quae ad fidem pertinent, quilibet, etiam papalis dignitatis, decretis generalis concilii ſubiicitur. *Harduin.* Tom. VIII. col. 1154.

Das

Das IV. Capitel.

Es wird aus dem Zeugniſſe der alten Römiſchen Biſchöffe erwieſen, daß in der erſten Kirche kein Pabſt geweſen.

I. Die alten Römiſchen Biſchöffe haben ſich nicht für allgemeine und unfehlbare Beherrſcher der Kirchen gehalten, weil Innocentius, der erſte dieſes Namens, unter allen Päbſten, als der älteſte Zeuge vom Römiſchen-Pabſtthum angeführet wird, der doch 400. Jahre nach Chriſti Geburt zur biſchöflichen Würde in Rom gelanget iſt.

II. Weil der Römiſche Biſchof Clemens in ſeinen Epiſteln ſo wenig vom Pabſtthum meldet, als Petrus.

III. Weil Pabſt Pius II. durch die hiſtoriſche Wahrheit überzeuget worden zu bekennen, daß vor dem Nicäniſchen Concilio ein jeder Biſchof vor ſich regieret.

IV. Weil die Römiſchen Biſchöffe, auch nach ihrer Erhebung, ihr Glaubensbekänntniß von ſich geſtellet.

V. Weil ſie Paulum über Petrum geſetzet.

VI. Weil Pelagius II. ausdrücklich verordnet, daß niemand ein allgemeiner Biſchof ſoll genennet werden.

VII. Weil Gregorius M. gelehret, I. derjenige könne vor Chriſti Richterſtuhl nicht beſtehen, der ein allgemeiner Biſchof ſeyn, und ſich alle Glieder

Glieder Chriſti unterwerfen wolle. II. Wer Pabſt ſeyn wolle, ſündige wider den Staat, und beleidige des Kaiſers Majeſtät. III. Das Pabſtthum ſey eine teufliſche und antichriſtiſche Sache.

VIII. Weil ſich weder die alten noch neuen Römiſchen Biſchöffe getrauet, ihre Machtſprüche der Schrift von der Catheder zu erklären.

IX. Weil Pelagius II. ſelbſt bekennet, der Römiſche Stuhl habe ſich in der wichtigen, über den drey Capiteln entſtandenen Glaubensſtrittigkeit widerſprochen, und, nach Petri Exempel, ſeine Meynung geändert.

X. Weil die alten Vorſteher der Römiſchen Kirche ſchlechterdings unterſaget, ſie allgemeine Biſchöffe, das iſt, Päbſte zu heiſſen, daran ſie aber ſchwerlich geſündiget, wofern ihnen GOtt das Pabſtthum anvertrauet, und es wahr iſt, daß, unter dem Pabſte zu ſtehen, bey Verluſt der Seligkeit nöthig ſey.

XI. Weil ſich die Päbſte nicht getrauen, die Lehre vom freyen Willen im Werke der Bekehrung, worüber ihre ganze Kirche in einem ärgerlichen Streit verfangen iſt, von der Catheder zu entſcheiden.

I.

Als die theologiſche Facultät zu Douay am ſiebenzehnden Auguſt des Jahrs 1714. ihren beſondern Eifer vor die Hoheit der Römiſchen Biſchöffe blicken lieſſe, und mit groſſem Fleiß eine Declaration über des jetzigen Pabſts

Pabſts Bulle wider Queſnellen * abfaſſete; wolte ſie das Pabſtthum auch aus den Zeugniſſen der ſogenannten Päbſte beweiſen. Aber es iſt dieſes Vorhaben ** der guten Facultät ſo übel gelungen, daß ſie Innocentium den erſten voran ſetzen müſſen, welcher doch, nach der gemeinen päbſtiſchen Rechnung, der zwey und vierzigſte Pabſt geweſen, und im Jahr 401. zur Regierung gelanget. Hier fragen wir nun die Facultät, und zwar ſo, daß alle vernünftige Menſchen unſere Anfrage vor höchſtbillig halten müſſen: Sind denn bey vierzig Päbſte, und darunter Petrus ſelbſt, an der Regierung geweſen, und haben es durch ſo viel hundert Jahre der Chriſtenheit nicht einmal bezeuget und kund gethan, daß ſie GOtt zu allgemeinen Regenten ſeiner Kirche beſtätiget? Iſt denn kein Zeugniß von Petro da? Iſt von vierzig folgenden Päbſten kein Zeugniß vorhanden? Sind dieſe Glaubenshelden allgemeine und ohnfehlbare Regenten der Chriſtenheit geweſen, ohne es der Braut Chriſti zu offenbahren?

* *Ne forte periret Clementis XI. opus minime apoſtolicum, Ieſuita Harduinus* Tom. XI. *conciliorum col.* 1631. *ſine mora curauit adiiciendum.*

** *Declaratio adiecta eſt epiſtolis abbatis anonymi, quibus demonſtratur aequitas conſtitutionis vnigenitus, latine redditis a Barthol. des Boſſes, Ieſuita, editis vero Coloniae ap. Wilh. Metternich* 1717. 8. *Teſtimonia pontificum habentur* p. 309.

II.

Wir dachten, weil in dem Capitel, darinnen die Zeugniſſe der Päbſte enthalten ſind, keines von Petro anzutreffen, ſo würde er vielleicht ſein Pabſtthum in der heiligen Schrift zu Tage geleget haben. Aber als wir das erſte Capitel aufſchlugen, darinnen die Facultät die Zeugniſſe des göttlichen Worts vor das Pabſtthum geſammlet zu haben meynet, fanden wir nicht ein Wort, weder aus den Geſchichten der Apoſtel, noch aus den Sendſchreiben Petri. Dadurch hat denn gedachte Facultät mehr als zu deutlich eingeſtanden, daß Petrus der Chriſtenheit niemahls geſagt habe, wie er zu ihrem Pabſt, oder ohnfehlbaren und allgemeinen Regenten, beſtellet ſey. Die erſten Nachfolger Petri im Römiſchen Bißthum werden von den Papiſten ſo unrichtig und mannigfaltig erzehlet, daß ſie bis an den jüngſten Tag darüber uneinig bleiben müſſen. Weil es jedoch ſeine Richtigkeit hat, daß von keinem, der zwiſchen Petro und Clemente gelebet, einige Epiſtel vorhanden ſey; ſo haben wir dieſes Römiſchen Biſchofs, Clementis I. Briefe an die Corinthier, welche beyde vor dem Jahr Chriſti 70. geſchrieben zu ſeyn ſcheinen, mit gröſtem Fleiß geleſen, und auch darinnen keinen Buchſtaben vom Römiſchen Pabſtthum finden können. Der heilige Clemens giebt ſich groſſe Mühe, die zerrütteten Corinthier mit vielen Vorſtellungen zur Einigkeit zu bewegen; aber er ſagt ihnen gar nichts

davon,

davon, daß er, oder ein anderer Biſchof, ihr unfehlbares Haupt ſey, an welches ſie ſich halten, und dem ſie ſchlechterdings gehorſamen müſten, da es doch, in Wahrheit! die äuſſerſte Noth erforderte, dieſe irrende Schäflein Chriſti vom rechten und einigen Schafſtall zu unterweiſen. Wie kan es ihnen am letzten Gericht zur Schuld gereichen, daß ſie Clementem nicht vor ihren Monarchen verehret, da er ihnen, ob es gleich ſeine Pflicht, auch Ort und Zeit mit ſich brachten, durchaus nichts von ſeiner Herrſchaft eröfnet hat? *

III.

Bey ſo tiefem und beſtändigem Stillſchweigen der Römiſchen Biſchöffe in den erſten vierhundert Jahren iſt es kein Wunder, wenn Pabſt Pius der andere, kurz vor ſeiner Erhöhung auf den päbſtiſchen Stuhl geſchrieben hat: Vor dem Nicäniſchen Concilio lebte ein jeder vor ſich, und wurde wenig auf die Römiſche Kirche reflectiret. **

* *Regula iuris gentium haec eſt:* Non agere neſcientis caret effectu. *Grotius de iure belli* Lib. II. Cap. IV. §. V. n. 3.

** *Epiſtola* 301. Ante concilium Nicaenum ſibi quisque viuebat, et ad Romanam eccleſiam paruus habebatur reſpectus.

IV.

Es iſt aber auch dieſes ein offenbares Zeugniß, daß die alten Römiſchen Biſchöffe ſich vor keine unfehlbare Päbſte gehalten, weil ſie, gleich andern Patriarchen und vornehmen Lehrern, ihre Glaubensbekänntniſſe ausgeſtellet, und an ihre Brüder in Chriſto abgeſendet, ſo bald ſie den Römiſchen Stuhl beſtiegen hatten. Der Jeſuit, Johannes Garnerius, * und die Benedictinermönche, welche im Jahre 1705. Gregorii Magni Schriften zu Paris drucken laſſen, ** haben ſolches weitläuftig erwieſen; wir wollen aber jetzo nur Gregorii Zeugniß anführen, welcher an Secundinum ſchreibet: So oft in den vier vornehmſten biſchöflichen Sitzen Biſchöffe ordiniret werden, ſchicken ſie einander Synodalſchreiben, darinnen ſie bekennen, daß ſie den Chalcedonenſiſchen Synodum

* Diſſertatione II. *ad librum diurnum Romanorum pontificum* p. 158. ſqq.

** *Notis ad* Tom. II. *opp. Gregorii M.* col. 490. 515. col. 843. ſq. *aiunt:* Non tantum patriarchae recens promoti ſynodicam ad Romanos pontifices mittere conſueuerant; ſed et ipſe Romanus pontifex ad ipſos inuicem ſtatim a promotione ſua literas deſtinabat ſuae fidei indices ac teſtes: quod S. Gregorius ep. 24. nunc 25. libri I. praeſtitit. Gelaſii papae I. verba ep. 2. ad Laurentium tam ſunt aperta, vt nullis poſſint tenebris obſcurari: Mos eſt Romanae eccleſiae ſacerdoti nouiter conſtituto FORMAM FIDEI SVAE ad ſanctas eccleſias praerogare. *Col.* 490. *aiunt, factum id* ſtatim a conſecratione.

dum beobachten. * Hiebey iſt zu merken, daß die Römiſchen Biſchöffe ſolche Glaubensbekänntniſſe ſo dann abgeſchicket, wenn ſie bereits würklich zu ihrem Amte ordiniret, und in deſſen Verwaltung begriffen geweſen, immaſſen aus Gregorii M. an die ſämtliche Patriarchen erlaſſenem Notificationsſchreiben, und angefügtem Glaubensbekänntniß, ** augenſcheinlich erhellet, auch Garnerius überflüßig dargethan hat.

Es muſten aber die Römiſchen Biſchöffe, nach ihrer Ordination, das Glaubensbekänntniß auch an die Könige einſchicken, und zwar, wie Pelagius I. im canoniſchen Recht an den König Childebertum ſchreibet, das Aergerniß des Argwohns aus dem Wege zu räumen, und damit keine Gelegenheit zu argwohnen übrig bleiben möge. *** Wobey ſehr merkwürdig, daß Childebertus, als das Bekänntniß etwas lange auſſengeblieben, beym Pabſt Erinnerung thun laſſen, der Pabſt Pelagius aber beym Sapaudo nachgefraget, ob das überreichte

* Hinc eſt, vt quoties in quatuor praecipuis ſedibus antiſtites ordinentur, ſynodales ſibi epiſtolas viciſſim mittant, in quibus ſe ſanctam Chalcedonenſem ſynodum, cum aliis generalibus ſynodis, cuſtodire fateantur. Lib. IX. Ep. 52. col. m. 966.

** Lib. I. Ep. XXV. Tom. II. opp. col. m. 507.

*** Cauſa XXV. Qu. I. Cap. X. Pro auferendo ſuſpicionis ſcandalo. *Conſ. Harduin.* Tom. III. col. 331. *et vide plura exempla in opere Puteani laudatiſſimo:* Preuves des libertez de l'egliſe Gallicane Cap. II.

te Glaubensbekänntniß Approbation gefunden? *

Gleichwie nun dieſe Schreiben und Formulae fidei nicht das Volk lehreten, auch nichts unbekanntes, ſondern nur die Verpflichtung auf die Haupt-Concilia in ſich hielten, und diesfalls die übrigen Biſchöffe und die Kirche ſicher ſtelleten; alſo iſt es eine merkliche Einfalt, zu ſagen, die Römiſchen Biſchöffe hätten geglaubet, es wäre auch von der ganzen Kirche geglaubet worden, ſie könnten in Religionsſachen nimmermehr irren; gleichwohl hätten ſie, eben wie die andern Patriarchen, ihre Uebereinſtimmung im Glauben, als würkliche Päbſte, durch öffentliche Bekänntniſſe an den Tag legen, und den Argwohn, ob möchten ſie etwan mit einer oder der andern Ketzerey behaftet ſeyn, aus dem Wege räumen müſſen.

V.

Nicht weniger kan man daraus abnehmen, daß die alten Römiſchen Biſchöffe von einem über die Chriſtenheit beſtellten Monarchen nichts gewuſt haben, weil ſie, in ihren Inſiegeln und ſonſten, Paulum über Petrum geſetzet; welches zu thun ſich die Päbſte noch jetzo ohne Ausnahme genöthiget ſehen. Franciſcus Mucantius,

* *Pagi breuiar.* Tom. I. p. 323. A Sapaudo petit Pelagius, vt ſibi ſignificet, an ſua fidei profeſsio tam ei, quam regi placuerit.

cantius, welcher bey dem Pabſt Gregorio XIII. Ceremoniarius geweſen, nennet dieſen Gebrauch den alleràlteſten, * und Allatius erweiſet nebſt vielen andern Scribenten, daß es ein elendes Vorgeben ſey, wenn man ſpreche, die Mahler und Bildhauer hätten Paulum aus Unwiſſenheit oder Nachläßigkeit zur Rechten geſtellet, anerwogen ja die Päbſte durch viele hundert Jahre ſolche Poſitur ſelbſt beliebet und gebilliget. ** Hier folget nun unwiderſprechlich, daß entweder die Kirche zwey Häupter gehabt, die das Pabſtthum zugleich verwaltet, wie der Papiſt, Arnaldus, und ſeine Anhänger erſtreiten wollen; oder, daß weder Petrus, noch ſonſt jemand eine monarchiſche Gewalt bekommen habe. Pabſt Gregorius M. macht die Sache ſehr bedenklich, weil er von Paulo ſchreibt: **Er iſt zum Haupt der Völker gemacht worden, weil er den Principat über die ganze Kirche erhalten.** ***

Was

* *Apud Ianningum actis ſanctorum*, Tom. VII. *Iunii auctario I. ad apſidem antiquam Vaticanam* p. 162. Qui contra antiquisſimum ritum collocandi imaginem B. Pauli apoſtoli ad dextram Petri apoſtolorum principis latus diſputant etc.

** *De conſenſione* Lib. I. Cap. VI. §. 4. p. 91. Si errore id ſculptorum aut pictorum in eccleſiam irrepſisſet, et emendasſent ſummi pontifices, et cauſam huius praelationis tam ſedulo atque ANXIE quaerere deſiisſent.

*** Lib. IV. *in* 1. *Reg.* Cap. V. Tom. III. Part. II. *opp. Pariſiis* 1705. *edit.* col. 250. Saulus ad Chriſtum conuerſus caput effectus eſt nationum: quia obtinuit totius eccleſiae principatum.

Was kan man aber mehr von Petro ſagen, als was hier Paulo beygeleget wird? Der alte Canzler zu Paris, Johann Gerſon, hat ſchon vor dreyhundert Jahren eine groſſe Schwierigkeit in dieſer Sache gefunden, und daher geſchrieben: Du wirſt in den apoſtoliſchen Briefen noch was anders, und gleichſam auf eine miraculoſe Art beygefügtes bemerken. Denn es ſind daſelbſt zwey Köpfe. Und der erſte iſt das Haupt Pauli. Der andere iſt Petri. * Die neuern Papiſten empfinden die Kraft dieſes Beweisgrundes wider Petri Pabſtthum gar merklich, und plagen ſich daher ungemein mit deſſen Auflöſung, doch ſo, daß immer einer den andern widerleget und ihm beymiſſet, er habe das Werk zwar ſcharfſinnig tractiret, es wolle aber die Antwort nicht hinreichen, und müſſe man deswegen auf eine neue bedacht ſeyn. ** Der Jeſuit, Theophilus Raynaudus, weiß ſich, nach angeführten vielen Meynungen, beſſer nicht zu retten, als daß er ſchreibet: Petrus ſey zu Rom in ſeinem eigenen Sitz, Paulus aber ſey fremd, und darum habe Petrus Paulo den Vortritt, aus Beſcheidenheit, gegönnet.

* Tom. II. *opp. a Du Pinio Antwerpiae* 1706. *edit.* col. 198. Sunt ibi duo capita. Et primum eſt Pauli.

** *Mabillonius de re Diplomatica* Lib. II. Cap. XIV. p. m. 130. Multi multa de hac re vltro citroque dixerunt. *Vinc. Baronius libris V. apologeticis pro religione Dominicanorum* Lib. I. p. 36. Quaeſtio haec de duplici capite difficillima eſt.

net. * Aber dieſes ſcheinet einer Spötterey ähnlicher, als einer bündigen Antwort. Kein Monarch ſetzet ſich unter ſeine Unterthanen, wenn ſie gleich in ſein Hoflager zu ihm kommen. Es iſt auch nicht die Frage, wie die lieben Apoſtel neben einander gegangen, welche wohl wenig auf die rechte Hand geſehen; ſondern warum die Päbſte von viel hundert Jahren her Paulum über Petrum geſetzet? Das Haupt der Chriſtenheit, Petrus, iſt in der ganzen Kirche, als in ſeinem Eigenthum, wie der Römiſche Hof lehret. So wird er denn Paulo und andern Apoſteln allenthalben die rechte Hand geben müſſen, und niemals zur Würklichkeit ſeines Vorzugs gelangen können.

Der Erzbiſchof zu Paris, Petrus von Marca, hat auf Anſuchen Innocentii X. in einer beſondern Diſſertation ** dieſen Knoten auflöſen wollen, und geſchrieben; **Was die rechte Seite ſcheinet, wenn man Pauli Bildniß mit Petri ſeinem vergleichet, das iſt die linke, wenn man ſie in Abſicht auf diejenigen betrachtet, welche die Bilder anſehen.** Es hat aber der Jeſuit

* Tom. X. *opp.* p. 224. Dixerim ex vrbanitate S. Petrum, cum Romae ſit velut in propria domo, excipere aliquatenus videri S. Paulum, qui non erat vrbis Romae proprius epiſcopus, ſed hoſpes et peregrinus. At peregrini praeſules, ab vrbis praeſule, ad quem diuertant, honorifice excipiuntur, eisque locus nobilior aſſignatur.

** *In opuſculis Marcae* 1681. *Pariſiis a Baluzio editis habetur exercitatio de ſingulari primatu Petri* p. 53. ſqq.

Jeſuit Raynaudus * wohl angemerket, daß ſich dieſe Antwort vor das Alterthum nicht ſchicke, daher auch Marca ſelbſt ſchreibet: Ein anderer Gebrauch war auf den Univerſal-Concilien, wo die ins Mittel gelegte Evangelia Chriſti Stelle vertraten, auf deren Rechten die päbſtiſchen Geſandten ſaſſen, welche doch die Linke war in Abſicht auf die, ſo ins Gemach traten. **

Attilius Serranus ſpricht, es ſey ganz richtig, daß Paulus oben ſtehe, und dieſes darum, weil bey der Meſſe das Evangelium zur linken Hand geleſen werde, und die rechte Seite des Altars das ebräiſche Volk vorbilde. Die Mutter GOttes werde Chriſto zur Linken, der Täufer aber zur Rechten gemahlet, weil jene die Zeit der Gnade, dieſer aber das alte Geſetz vorbilde: dem ohngeachtet übertreffe Maria Johannem ſo weit, als weit die Sterne von der Sonne übertroffen werden. *** Der Benedictiner, Theodoricus Ruinart, hat auch noch neulich aus dem Gregorio Turonenſe angemerket, daß bey den Alten die rechte Hand die oberſte geweſen. ****

VI.

* *Loco citato:* Dicuntur iſta ingenioſe et acute, nec inueriſimiliter; niſi quod vſus contrarius antiquus in conſeſſibus conciliaribus huic enodationi difficultatis propoſitae minus fauet.

** *Dicto loco* p. 71.

*** *Libro de VII. vrbis eccleſiis edito Romae* 1575. p. 64. ſeqq. *Conf. Onuphrii Panuinii lib. de praecipuis vrbis Romae Baſilicis edit. Romae* 1570. p. 190.

**** *Notis ad Gregorii Turonenſis opp.* col. 811. Dextram

hic

VI.

Der Pabſt heiſſet heut zu Tag ein allgemeiner Biſchof. * Aber ehmals, da die Pontifices noch keine Pompifices waren, wie ſie Berengarius genennet, ** durfte ſich niemand unterſtehen, ſie mit dieſem Titel zu beläſtigen. Denn Pelagius II. ſchrieb ums Jahr Chriſti 578. an die Biſchöffe in Orient, welche der Erzbiſchof Johannes zu Conſtantinopel, der ſich vor einen allgemeinen Biſchof aufwarf, zu einem Concilio beruffen: Wenn man erlaubt, daß einer der allgemeine genennet wird, ſo wird allen Patriarchen ihre Ehre abgeſtricket. *** Im canoniſchen Recht wird ausdrücklich geboten: **** Der Biſchof des erſten Stuhls

hic Gregorius nobiliorem appellat. Veteres icones S. Paulum a dextris, S. Petrum a ſiniſtris repraeſentant. *Conf. de horum apoſtolorum imaginibus opera Muſiua Ciampini* Part. I. p. 208. 232.

* *Gretſerus* Tom. II. *defenſ. Bellarmin.* col. 818. Decimum quintum nomen Romani pontificis eſt epiſcopus vniuerſalis.

** *Apud anonymum in Harduini concil.* Tom. VI. Part. I. col. 1014.

*** *Apud Harduinum* Tom. III. col. 440. Omnibus viribus prouidendum, ne in vnius veneno ſermonis viuentia in Chriſti corpore membra moriantur. Si enim dici hoc licenter permittitur, honor patriarcharum omnium negatur. *Sed hanc epiſtolam inter ſuppoſititias referunt vno ore doctiores.*

**** *Diſtinct.* XCIX. *capite primae ſedis.*

Stuhls (der Römiſche) ſoll nicht der vornehmſte unter den Prieſtern, oder der höchſte Prieſter heiſſen; ſondern nur der Biſchof des erſten Stuhls. Einen allgemeinen ſoll man auch nicht einmal den Römiſchen Biſchof heiſſen. Dieſes Decret iſt ſo deutlich, daß der berühmte Spaniſche Doctor und Profeſſer Theologiä, Alphonſus Mendoza, von ſich und allen Papiſten nicht unbillig ſchreibet: Derſelbe Canon vexirt uns ſehr. * Man hat ihn aber lang vor Pelagii Zeit auf den Africaniſchen Concilien abgefaſſet, und überall heiliglich beobachtet. ** Demnach hat dieſer Pelagius gar recht an die morgenländiſche Biſchöffe geſchrieben: Eure Liebe nenne in ihren Briefen niemals jemanden einen allgemeinen Biſchof. ***

VII.

Ein Pabſt iſt das Haupt aller Chriſten, und kan demnach niemand ſelig werden, der ihm nicht unterworfen iſt, wie der Römiſche Hof bisher gelehret hat. Aber der heilige Biſchof

* *Controuerſiis theologicis editis Coloniae an.* 1603. p. 302. Ille canon multum nos pungit.

** *In canonibus diuerſorum conciliorum Africae eſt* XXXIX. *ap. Harduinum* Tom. I. col. 883.

*** *In Cherubini de Nurſia bullario* Tom. I. p. 7. Caritas veſtra neminem vnquam ſuis in epiſtolis vniuerſalem nominet, ne ſibi debitum ſubtrahat, cum alteri honorem offert indebitum.

ſchof zu Rom, Gregorius M. bekräftiget mit groſſem Eifer, daß kein Lehrer vor Chriſti Richterſtuhl beſtehen könne, welcher, unter dem Vorwand einer allgemeinen Kirchenregierung, ſich alle Glieder Chriſti unterwerfen wolle. Er füget auch dieſe Urſache hinzu: daß Chriſtus das Haupt ſeiner Gemeine ſey, daher Paulus nicht einmal leiden können, daß die Chriſten den Apoſteln, als Häuptern, unterthan ſeyn ſollen: womit er denn zugleich anzeiget, daß er das apoſtoliſche Amt vor das höchſte in der Kirche gehalten, und vom Pabſt nichts gewuſt habe, ja! daß ſeine Meynung geweſen, es dürfe kein Biſchof in der Kirche eine ſolche Ehre erlangen, wodurch er höher werde, als alle andere. * Höret ſeine eigene Worte aus einem nachdrücklichen Schreiben, welches er ums Jahr Chriſti 595. an den Erzbiſchof Johannem zu Conſtantinopel erlaſſen, der ſich, wegen der kaiſerlichen Reſidenz, darinnen er wohnete, einen allgemeinen Biſchof nennete, und den ſämtlichen Biſchöffen befehlen wolte. Wenn Paulus, ſpricht er, die Glieder des Leibes Chriſti, gleichſam als gewiſſen Häuptern, auſſer Chriſto, und zwar ſelbſt den Apoſteln ins beſondere, unterworfen zu werden vermieden hat; (1. Cor. I. 12. 13.) was willſt du Chriſto, dem allgemeinen Haupt der Kirche, in

* Lib. V. Ep. XXI. col. 750. *ait de Conſtantiuopolitanis epiſcopis:* Illud appetunt, vnde *omnibus digniores* eſse videantur.

in der Unterſuchung des letzten Gerichtes, antworten, der du dich beſtrebeſt, **alle ſeine Gliedmaſſen**, durch die Benennung eines allgemeinen Biſchofs, **dir zu unterwerfen?** Wem ſetzeſt du hierinnen, als dem, welcher mit Verachtung der engliſchen Heerſchaaren ſich beſtrebet hat, allein oben zu ſchweben, damit er ſcheinen möge, **niemanden unterthan zu ſeyn, und allein alle zu regieren.** * Was muß doch ein Pabſt denken, der dieſe Worte lieſet, da ſie durch keine Kunſt und Argliſt verdrehet, oder zum heutigen Pabſtthum gereimet werden können! Welcher Lehrer in der chriſtlichen Kirche niemanden unterthan, aber alle beherrſchen, und ſich einer Hoheit anmaſſen will, die den Apoſteln nicht eingeräumet worden, der iſt, nach Gregorii M. Ausſpruch, ein Luciferianer. Es ſoll kein ſingularis Epiſcopus in der Kirche ſeyn, oder ein ſolcher, der eine Gewalt

* Lib. V. Ep. XVIII. *edit. Benedict. Pariſin.* Tom. II. col. 742. Si ergo Paulus membra dominici corporis certis extra Chriſtum quaſi capitibus, et ipſis quidem apoſtolis, ſubiici partialiter euitauit: tu quid Chriſto, vniuerſalis ſcilicet eccleſiae capiti, in extremi iudicii es dicturus examine, qui *cuncta eius membra tibimet conaris* vniuerſalis appellatione *ſupponere?* Quis, rogo, in hoc tam peruerſo vocabulo, niſi ille ad imitandum proponitur, qui deſpectis angelorum legionibus ſecum ſocialiter conſtitutis ad culmen conatus eſt ſingularitatis erumpere, vt et *nulli ſubeſſe*, et *ſolus omnibus praeeſſe* videretur.

walt hat, dergleichen nicht mehr in der Chriſtenheit gefunden wird: weil dieſe Ehre dem Seligmacher alleine zukömmet. Denn ſo ſchreibt Gregorius: Petrus, der erſte unter den Apoſteln, ein Glied der groſſen allgemeinen Kirche, Paulus, Andreas, Johannes, was ſind ſie anders, als Häupter beſonderer Kirchen? Und doch ſind ſie alle Glieder unter einem Haupte. Und daß ichs kurz ſage: Die Heiligen vor dem Geſetz, die Heiligen unter dem Geſetz, die Heiligen unter der Gnade ſind alle Glieder der Kirche geweſen, keiner hat ſich einen allgemeinen wollen heiſſen laſſen. * Hier wird ausdrücklich geſaget, Petrus ſey nicht Pabſt, oder ein allgemeiner Kirchenregent, ſondern nur das geweſen, was die übrigen Apoſtel waren. Eben ſo deutlich verabſcheuet er das Pabſtthum, wenn er den Biſchof zu Conſtantinopel verweißlich anredet, wie wir den jetzigen Pabſt anreden müſſen: Du verlangeſt der allgemeine Vater in der Welt genennet

* *Eadem epiſtola col.* 743. Certe Petrus apoſtolorum primus, membrum ſanctae et vniuerſalis eccleſiae, Paulus, Andreas, Ioannes, quid aliud quam *ſingularium* ſunt *plebium capita?* Et tamen ſub vno capite omnes membra. Atque vt cuncta breui cingulo locutionis adſtringam, ſancti ante legem, ſancti ſub lege, ſancti ſub gratia, omnes hi perficientes corpus Domini, in membris ſunt eccleſiae conſtituti, et *nemo ſe vnquam vniuerſalem vocari voluit.*

zu werden. * Aber Gregorius gehet noch weiter, und ſchreibet an den Kaiſer Mauritium: Wer Pabſt ſeyn wolle, der verſündige ſich an dem Staat, mache Bewegungen im gemeinen Weſen, und beleidige die kaiſerliche Majeſtät. Was mich betrift, ſpricht er, ſo leiſte ich euren durchlauchtigſten Befehlen Gehorſam. Weil es aber nicht meine, ſondern GOttes Sache iſt, und die ganze Kirche, die Geſetze, die Synodi und Gebote Chriſti turbiret werden; ſo wolle der Kaiſer den widerſtrebenden Patienten (Johannem) durch ſeine kaiſerliche Autorität bezähmen. Denn wenn ihr dieſe Dinge einſchrenket, ſo kommt ihr der Republik zu Hülfe; und wenn ihr ſie beſchneidet, ſo arbeitet ihr vor die Allgemeinheit eures Reichs. Der iſt zu coerciren, welcher ſich durch den Namen eines allgemeinen **über die Glorie eurer Herrſchaft hinauf ſetzet.** **

Was

* Lib. IV. Ep. 38. Tom. III. *edit. Antwerp. an.* 1615. *In editione Benedictin.* Tom. II. col. 745. Generalis pater in mundo vocari appetis.

** Lib. V. Ep. XX. Tom. II. col. 748. ſqq. Quia vero non cauſa mea, ſed Dei eſt: et quia non ſolus ego, ſed tota turbatur eccleſia; quia piae leges, quia venerandae ſynodi, quia ipſa etiam Domini noſtri Ieſu Chriſti mandata ſuperbi atque pompatici cuiusdam ſermonis inuentione turbantur: piiſſimus Dominus locum ſecet vulneris, atque reſiſtentem aegrum auguſtae autoritatis vinculis conſtringat. *Adſtringendo* enim *iſta rempublicam ſubleuatis*; et dum talia reciditis, *de regni veſtri proli-*

Was wollen hier abermal die Päbſte ſagen, welche anjetzo, ſonder alle Scham, vorgeben, ſie wären höher, als der Kaiſer, und könnten deſſelben Unterthanen vom Gehorſam loßſprechen? Was wollen ſie dazu ſagen, daß Gregorius glaubet, es beflecke eines Kaiſers Regierung, wenn zu ſeiner Zeit ein allgemeiner Biſchof ſey? Denn ſo ſchreibt er nach Hof: Ich bitte um des allmächtigen GOttes willen, leidet nicht, daß eure Zeiten durch den Hochmuth eines einigen Menſchen beſudelt werden. *

Endlich ſpricht Gregorius, der Name eines Pabſts ſey ein bübiſcher Name; wer ihn dulte, der verderbe den Glauben der ganzen Kirche. ** Dabey macht er dieſen unauflößlichen Schluß: Wenn ein Pabſt, als das Haupt und der Grund der

prolixitate tractatis. — Ille coërcendus eſt, qui ſanctae vniuerſali eccleſiae iniuriam facit, qui corde tumet, qui gaudere *de nomine ſingularitatis* appetit, *qui honori* quoque *imperii veſtri ſe* per priuatum vocabulum *ſuperponit.*

* Per omnipotentem Dominum rogo, ne pietatis veſtrae tempora permittatis vnius hominis elatione maculari, neque tam peruerſo vocabulo vllum quoquo modo praebeatis aſſenſum. Lib. V. Ep. XXI. col. 751.

** Cyriacum admonere ſtudui, dicens, quia pacem nobiscum habere non poſſet, niſi elationem praedicti verbi corrigeret, quam primus apoſtata inuenit. Vos tamen eandem cauſam nullam dicere non debetis: quia ſi hanc aequanimiter portamus, *vniuerſae eccleſiae fidem corrumpimus.* Ep. XXVII. Lib. VII. *quae eſt ad Anaſtaſium Antiochenum.*

Kirche, in Ketzerey verfiele, ſo müſte die allgemeine Kirche zugleich ketzeriſch werden. Gleichwie nun dieſes letzte wider die Verheiſſung Chriſti und Natur der Kirche ſtreitet; alſo kan in der Chriſtenheit kein Pabſtthum ſtatt finden. Wir wiſſen, ſpricht er, daß viel Conſtantinopolitaniſche Biſchöffe, als Neſtorius und Macedonius, Heerführer der Ketzer worden ſind. So wird denn, da GOtt vor ſey, die allgemeine Kirche von ihrer Beſtändigkeit entfallen, wenn der, welcher der allgemeine heiſſet, dahin fället. * Demnach nennet er den Namen eines Pabſts einen gotteslaͤſterlichen, naͤrriſchen, hochmuͤthigen Namen, und ſchreibt an den Kaiſer: Ich ſage zuverſichtiglich: Wer ſich einen Pabſt (*vniuerſalem Sacerdotem*) nennet, oder alſo genennet zu werden verlanget, der iſt in ſeinem Hochmuth ein Vorlaͤufer des Antichriſts, weil er ſich hoffaͤrtig uͤber andere ſetzet. ** Und an Sabinianum Diaconum; In die buͤbiſche Benennung (des Pabſts) einwilligen, iſt nichts anders, als den Glauben verlieren. ***

VIII.

* Vniuerſa ergo eccleſia, quod abſit, a ſuo ſtatu corruit, quando is, qui appellatur vniuerſalis, corruit. Lib. V. Ep. XX. col. 749. Lib. VII. Ep. XXVII. col. 873. *Conf. Launoii epp.* p. 434.

** Lib. VII. Ep. XXXIII. col. m. 881. *Quod aiunt nonnulli, Gregorium, Leonem I. a concilio Chalcedonenſi vniuerſalem appellatum dixiſſe, ſolide ex ipſis actis confutat Launoius epiſtolis* p. 437.

*** Lib. V. Ep. XIX. col. 747. In iſto ſceleſto vocabulo conſentire nihil eſt aliud, quam fidem perdere.

VIII.

Die neuern Päbſte haben ohne Zweifel ebenfalls gar wohl bey ſich befunden, daß ſie keine Ohnfehlbarkeit in Entſcheidung der Religionsſtrittigkeiten, und alſo durchaus kein Pabſtthum beſitzen. Ihr Gewiſſen ſoll ihnen ſagen, wie emſig ſie in der heiligen Schrift nach den Grundſprachen gearbeitet haben. Sind ſie Häupter, und unfehlbare Hirten der Kirche, ſo ſuchen ſie alle Schäflein zu Chriſto zu führen, und der Uneinigkeit möglichſt abzuhelfen. Warum haben ſie denn bis auf dieſe Stunde ſich nicht getrauet, die Hauptſprüche nur eines einzigen Buchs heiliger Schrift von der Catheder zu erklären, und dadurch, wenigſtens in den ihnen beygethanen abendländiſchen Kirchen, Frieden zu ſtiften? Sie wiſſen ja wohl, wie groſſer Zwieſpalt unter den päbſtiſchen Auslegern über dem Spruch Chriſti obſchwebet: **Du biſt Petrus, und auf dieſen Felſen will ich meine Gemeine bauen.** Was iſt denn wohl die Urſache, daß es weder die Kirche von ihnen gefordert, noch ſie ſelbſt ſich des Leibes Chriſti erbarmet, und ſolcherley Sprüche einmal vor allemal von der Catheder erkläret? Wenn man die Auslegung ganzer Bücher von ihnen bitten wolte, könnten ſie ſich mit der ſauern Arbeit, auch genealogiſchen, geographiſchen, und andern vorfallenden Schwierigkeiten entſchuldigen, in welcherley Dingen ſie ſich nicht vor unfehlbar auszugeben pflegen. Aber wir flehen nur um die

definitive Erklärung der Hauptſprüche, und wünſchen, daß ſie beſſer gerathen möge, als die Conſtitution: Vnigenitus.

IX.

Oben haben wir des Pabſts Vigilii erwehnt, welcher die drey Capitel von ſeiner Cathe- der bald vor richtig erkläret, bald aber verwor- fen, ja gänzlich abgeſchworen, und dieſes zwar nach dem Unterſchied der Zeit, da der kaiſerliche Hof zu Conſtantinopel hart oder gelinde an ihn geſetzet hat. Nun waren dieſe drey Stücke, oder Capitel, von der gröſten Wichtigkeit, und be- trafen nicht etwan bloſſe Perſonen, oder die Ur- heber derjenigen Schriften, die man die drey Capitel genennet: wie der Cardinal Sfondra- ti * ohnlängſt wider die ſonnenhelle Wahrheit vorgegeben; ſondern es war die Frage: ob dieſe Leute ketzeriſch geſchrieben hätten? oder, ob ihre Lehre mit dem Chalcedonenſiſchen Concilio wi- der Neſtorium einſtimmig ſey, da man an ihrem Privatleben, bekanntermaſſen, nichts auszuſetzen wuſte? Darüber fällete aber Vigilius in einer beſondern Lehrſchrift dieſes Urtheil: ** Wir anathematiziren und verdammen die drey gottlo-

* *Galliae vindicatae* Diſſ. III. §. I. p. 546. Lis tan- tum de perſonis erat; nec enim ſequitur, vt, qui haereſin docuit, continuo ſit haereticus: mens enim et pertinacia haereticum, non cala- mus facit.

** *Apud Harduinum* Tom. III. col. 244.

gottloſen Capitel, das iſt, die Epiſtel, welche dem Ibae an Marim Perſam zugeſchrieben wird, darinnen die obangeregte Gotteslästerungen enthalten ſind: und den gottloſen Theodorum Mopſueſtenum, mit ſeinen heilloſen Schriften: und das, was Theodoretus gottloß geſchrieben hat. Er hat auch dieſes mit einem Eyde bekräftiget. * Vorher aber wolte er die drey Capitel durchaus nicht verwerfen, ſondern ſagte mit den übrigen abendländiſchen Biſchöffen, ſie wären ohne Irrthum, und würden wider Billigkeit verdammet, man könne ſie auch, ohne den Chalcedonenſiſchen Synodum ſchwerlich zu beleidigen, nicht verwerfen. ** Nachdem er ſie abgeſchworen, trat er abermal zurücke, verbannete auch diejenigen, welche die drey Capitel verdammeten, und dem kaiſerlichen wider dieſelbe ausgelaſſenen Befehl Gehorſam leiſteten. Dieſes alles erſcheinet aus den Acten, und der Kaiſer Juſtinianus I. beſchreibet die Sache bey Lebzeiten Vigilii im Jahre 553. alſo: **Der Pabſt zu Alt-Rom, Vigilius, hat entſetzliche Eydſchwüre geſchworen, daß er allezeit bey der Verdammung der drey** *Capitulorum* **beharren wolle. Er iſt aber mit ſich ſelbſt uneinig worden,** und

** *Apud Harduinum* Tom. III. col. 184.

*** *Pagi in critica an.* 546. n. V. Vigilius, ac reliqui occidentis epiſcopi edictum contra tria capitula ſubſcribere recuſabant, arbitrati, id absque graui in ſynodum Chalcedonenſem iniuria perfici nullo modo poſſe. *Conf. annum* 556. n. II.

und defendiret die Lehre derer, die Neſtorio und Theodoro folgen. Er hat ſich ſelbſt von der catholiſchen Kirche entfernet, und beſchützet die Gottloſigkeit der drey Capiteln. Demnach haben wir geglaubet, es ſey den Chriſten unanſtändig, ſeinen Namen in den heiligen Kirchenbüchern zu leſen, damit wir nicht das Anſehen gewinnen möchten, ob hätten wir Gemeinſchaft mit Neſtorio. *

Als

* *Apud Harduinum* Tom. III. col. 187. Sacramenta terribilia in ſcriptis iurauit, vt in eadem permaneret voluntate, in condemnatione et anathemate praedictorum trium capitulorum: et nullo modo vel tempore conaretur aliquid ad refutationem condemnationis praedictorum impiorum trium capitulorum. Contrarius autem factus eſt ſuae voluntatis, ea defendens, quae Neſtorii et Theodori ſequaces ſapiunt. Praeterea ipſe ſemetipſum alienum catholicae eccleſiae fecit, defendens praedictorum capitulorum impietatem. His igitur ab eo factis alienum chriſtianis iudicauimus nomen ipſius ſacris diptychis recitari, ne eo modo inueniamur Neſtorii et Theodori impietati communicantes. *Non ignoro, Petrum Conſtant, monachum Benedictinum, nuper, in vindiciis veterum codicum confirmatis, ad lapſus Vigilii excuſandos, veritatemque obſcurandam* p. 119. ſqq. *omne ſuum ſtudium contuliſſe. Sed monumentorum, queis vſi ſumus hoc loco, authentiam ſeries hiſtoriae ipſa, et Baluzius ſupplemento concil. ad collectionem Labbei* col. 1477. ſqq. *abunde confirmant: vt taceam, multos alios Romanae eccleſiae doctores ea habuiſſe pro genuinis. Miſera eſt ſophiſticatio cardinalis Noriſii* Tom. III. *opp.* col.

Als dem vierten Nachfolger Vigilii, Pelagio II. dieſe Begebniß von den Biſchöffen in Iſtrien, welche die drey Capitel nicht wolten verdammen laſſen, vorgerücket wurde; ſo antwortete er: Ihr ſaget, der apoſtoliſche Stuhl habe euch gelehret, ihr wäret auch aus dem Scrinio der heiligen Kirche, die ich regiere, geſtärket worden, daß ihr ins Kaiſers Edict (wider die drey Capitel) nicht ſoltet einwilligen. Ihr ſprecht: Anfänglich hat der apoſtoliſche Sitz durch Vigilium und alle Vorſteher der lateiniſchen Kirchen ſich der Verdammung der drey Capitulorum tapfer widerſetzet. ˏ ˏ ˏ Aber eure brüderliche Liebe gedenke an Petrum. Er hat lange geſtritten, die Kirche müſſe die Heyden ohne die Beſchneidung nicht annehmen: Er hat ſich der bekehrten Heyden Brüderſchaft lange geäuſſert, der doch hernach, von Paulo unterwieſen, ſpricht: was verſucht ihr GOtt mit Auflegung des Jochs auf der Jünger Hälſe? Liebſten Brüder, hat man Petro, der ſich ſelbſt zuwider gelehret, antworten ſollen: Du haſt vorher das Gegentheil geprediget? Wenn

col. 883. Plurimae produci poſſent propoſitiones aequiuocae, quae iuxta vnum ſenſum damnatae ſunt, iuxta alterum vero ab eccleſia approbatae. *Saepe enim ipſemet ait, pontificem Romanum antiquaſſe ac retractaſſe* ſuam *ſententiam. Cur de cathedra docentes non loquuntur clare, et aequiuocationes, more doctorum aliorum, tollunt, ne ſit opus antiquationis?*

Wenn demnach im Geſchäfte wegen der drey *Capitulorum* anders gelehret worden, als man die Wahrheit ſuchete; und wieder anders, nachdem ſie gefunden worden; warum wird die Aenderung der Meynung dieſem Sitz zur Laſt geleget? *

Aus jetzt angeführten Worten lieget nun am hellen Tage, daß Pelagius geglaubet, Vigilius habe nicht als ein Privatlehrer, ſondern als Pabſt ſeine Meynung geändert, weil er die Aenderung dem Römiſchen Stuhl beymiſſet. Es iſt auch ſo wohl aus Vigilii und Juſtiniani Worten, als aus dem von Pelagio allegirten Exempel Petri unläugbar, daß der Streit über den dreyen Capiteln nicht nur die Autores derſelben, ſondern ſelbſt die Lehre Neſtorii, und alſo eine ſchädliche Ketzerey betroffen habe, welche Vigilius bald verworfen, bald aber gebilliget, und demnach auf der Catheder gröblich geirret, geſtalten er nicht als eine Privatperſon, ſondern, kraft obhabenden Amtes, vom Kaiſer und der Kirche um ſeine Meynung gefraget worden.

X.

Laſſet uns noch ein der ganzen Chriſtenheit bekanntes Zeugnis anhören, darinnen die alten

* *Apud Harduinum* Tom. III. col. 427. Si igitur in trium capitulorum negotio aliud, cum veritas quaereretur, aliud autem inuenta veritate dictum eſt: cur mutatio ſententiae huic ſedi in crimine obiicitur?

ten Römiſchen Biſchöffe hochbetheuerlich darthun, daß ſie keine Päbſte ſeyn wollen. Als die Patriarchen zu Conſtantinopel anfiengen, allgemeine Biſchöffe genennet zu werden; fanden ſich Morgen- und Abendländer, welche den Vorſtehern der Römiſchen Kirche, weil ſie in der erſten kaiſerlichen Reſidenz wohneten, ſolchen Titel ebenfalls beylegeten. Aber dieſe ehrliche Männer widerſetzten ſich mit groſſem Eifer, und behaupteten, daß ſie keine allgemeine Väter, Aufſeher oder Biſchöffe der chriſtlichen Kirche wären. Gregorius der groſſe bezeuget es unter andern in dieſen Worten: Keiner von den Römiſchen Biſchöffen hat jemals dieſen beſondern Namen zu gebrauchen eingewilliget. Wir ſuchen dieſe Ehre nicht, da man ſie uns offeriret; ein anderer aber will ſie nehmen, da ſie ihm nicht offeriret wird. * An einem andern Orte ſchreibt er an den Biſchof Eulogium zu Alexandria: Mich anredend ſprichſt du: **Wie ihr befohlen habt.** Welches Wort: **Befehl,** ich bitte von meinen Ohren hinweg zu ſchaffen, weil ich weiß, wer ich bin, und wer du ſeyſt. Ich habe nichts befohlen, ſondern nur angezeigt, was nützlich geſchienen. Ich finde aber dennoch nicht, daß du dasjenige völlig beobachten wollen, weſſen ich dich erinnert. Denn du haſt auf die Ueberſchrift deines Briefs die ſtolze Benennung ſetzen laſſen, daß du mich den allgemeinen Pabſt tituli-

* Ep. XX. Lib. V. col. 749. *Adde* Ep. XLIII. col. 771.

tuliret: Ich bitte, deine liebreicheſte Heiligkeit wolle mir ſolches nicht mehr thun. *

Noch ums Jahr 1049. lieſſe ſich Leo IX. in einem Brief an den Conſtantiopolitaniſchen Patriarchen Michael alſo vernehmen: Wer ein Freund GOttes geweſen, hat ſich bisher entſetzet mit dieſem Namen beehret zu werden. Man findet nirgends, daß Petrus der allgemeine Apoſtel genennet worden. Keiner von ſeinen Nachfolgern hat eingewilliget, dieſen ebentheuerlichen Namen von ihm zu gebrauchen. Sie merkten, daß der ein Hurenwirth und Kupler des Antichriſts ſey, der vor den Bräutigam geliebet werden will, und ſich über alles, was GOtt iſt, erhebet. Dieſer Name ärgert die ganze Kirche. **

Hier bitten wir nun alle päbſtiſche Lehrer, ſie eröfnen uns doch die Urſache, um welcher willen die alten Römiſchen Biſchöffe nicht haben Päbſte, oder

* Lib. VIII. Ep. XXX. col. 919. In praefatione epiſtolae veſtrae ſuperbae appellationis verbum, vniuerſalem me papam dicentes, imprimere curaſtis. Quod peto, dulcisſima mihi ſanctitas veſtra vltra non faciat.

** *Apud Harduinum* Tom. VI, Part. I. col. 956. Omnis Dei amicus hactenus horruit honorari vocabulo vniuerſalis patriarchae. Petrus non inuenitur vniuerſalis apoſtolus dictus, nullus ſucceſſorum eius tam prodigioſo praenomine conſenſit appellari penitus. Nempe animaduertebant, non eſſe amicum ſponſi, qui pro ſponſo vellet amari: quin potius lenonem antichriſti, qui extollitur ſuper omne, quod dicitur Deus.

oder allgemeine Aufſeher der Kirche, genennet werden wollen, wenn ſie doch Chriſtus dazu beſtätiget, und allen Chriſten, bey Verluſt der Seligkeit, geboten hat, ſie vor ihr Oberhaupt zu halten? Leo der neunte ſpricht, Leo I. hätte dieſen hochmüthigen Namen nicht angenommen; ſondern gänzlich verworfen; es ſey ein abergläubiſcher Name, den die heiligen und rechtgläubigen Väter unterſaget. * Wie kan aber derjenige ein Kupler des Antichriſts geſcholten werden, der ſpricht, und von ſich ſagen läſſet, er ſey das, wozu ihn Chriſtus verordnet? Wäre es wohl der Mühe werth, ſo viel hundert Jahre hindurch gegen einen Namen zu ſtreiten, wenn die Sache, ſo er bezeichnete, ihre Richtigkeit hätte? Hat der Seligmacher ein Kirchenregiment angeordnet, deſſen Benennung man ohne Abſcheu nicht in den Mund nehmen kan? Der heilige Hilarius ſpricht ſehr deutlich: Ein Wort hält nichts laſterhaftes in ſich, welches die Religion nicht turbiret. ** Es wuſten die Römiſchen Vorſteher, als kluge Männer, gar wohl, daß in dem Namen eines monarchiſchen Aufſehers über die Kirche nichts prahlendes, nichts

* *Apud Harduinum* Tom. VI. Parte I. col. 932. Leo ſuperbum refutauit vocabulum penitus. A ſanctis atque orthodoxis patribus interdictum ſuperſtitioſum vocabulum.

** Nomen nihil habet criminis, quod ſenſum non perturbat religionis. *opp. a Benedictinis edit.* col. 1204.

nichts redneriſches, oder ſonſten unanſtändiges würde zu finden ſeyn, wenn Chriſtus jemanden die allgemeine Aufſicht anvertrauet hätte. Warum ſolte man den nicht einen General heiſſen dürfen, welchem das ganze Kriegsheer von rechtswegen gehorchen muß? Demnach hatte die Widerſetzlichkeit der alten Römiſchen Biſchöffe wider den Pabſtsnamen keinen andern Grund, als die Ueberzeugung ihres Gewiſſens, kraft welcher ſie wuſten, daß ſie der HErr niemals zu allgemeinen Kirchenregenten beſtellet habe. Aber als ihre Nachfolger groſſe weltliche Fürſten worden, und ſich in eine mächtige Verfaſſung geſetzet, dabey ſie mit der Antwort aus Canonen beſſer, als mit derjenigen, welche aus dem Evangelio und den Canonibus der Concilien genommen wird, fortzukommen hoffen können; ſind ſie auf die Parthey Bonifacii III. getreten, und haben ſich gerne allgemeine Biſchöffe nennen laſſen, obgleich Leo IX. ſpricht, wer dieſen Namen annehme, der ſey ein Freyersmann des Antichriſtes. *

XI.

Will jemand annoch mit einem unwiderſprechlichen Grunde bewieſen ſehen, daß ſich die Päbſte weder ſelbſt vor unfehlbar halten, noch auch glauben, ſie würden von ihren Theologen im Herzen davor geachtet: ſo betrachte er nur dasjenige, worüber jetzo würklich vor aller Welt Augen

* Ep. VI. Paranymphus et leno antichriſti.

Augen in der Römiſchen Kirche aufs heftigſte geſtritten wird.

Den Krieg führen die Jeſuiten mit den Dominicanern über den Gnadenhülfen GOttes im Werk unſerer Bekehrung; und führen ihn mit faſt unglaublichen Aergerniß. Da ſollen nun die Päbſte von der Catheder ſagen, welche Parthey Recht habe, und alſo in dieſer hochwichtigen Sache die Kirche beruhigen. Weil ſie aber wiſſen, daß auf beyden Seiten viele andere Ordensleute und gelehrte Männer ins Spiel gezogen worden, mithin befürchten, der Ausſpruch möchte ihre ganze Kirche erſchüttern, und die verdammte Parthey veranlaſſen, ungeſcheuet wider die päbſtiſche Ohnfehlbarkeit zu ſchreiben; * ſo hilft weder Bitten, noch mehr als hundertjähriges Flehen ** um dieſes Endurtheil; es hilft auch nichts, daß der Cardinal Anſelm von Monopol ſchon Paulo V. die ewige Verdammniß angedrohet, wofern er nicht zu Folge ſeines geleiſteten Eydes, im kurzen gedachte Controvers entſcheiden, und den innerlichen

* *Faſſus hoc Clemens VIII. ante annos centum: de quo Serry* Lib. II. Cap. XXIV. col, 258. *hiſtoriae congregationum de auxiliis gratiae:* Vnica tamen difficultate cruciabatur, quam poſt dies aliquot Franciſco Pegnae, rotae Romanae decano, ſecreto dixit: ne videlicet Ieſuitae apoſtolicae definitioni ſubeſſe detrectarent. Quod ſane ex tumnltuantis ſocietatis querelis ac minis ſuſpicari facile erat.

** *Iam anno* 1612. *capitulum generale ordinis Dominicanorum ſupplicauit pro vulganda pontificia definitione. Libellum memorialem lege ap. Serry* p. 182.

Krieg dämpfen würde; * ſondern es bleibt der Streit, ohngeachtet der mancherley von den Cardinälen darob gehaltenen Congregationen, ganz unerörtert: dannenhero der vortrefliche Dominicaner und Sorbonniſche Doctor, Jacob Hyacinth Serry, noch ohnlängſt abermal vergebens folgender geſtalt ſeufzen müſſen: Der Regent Himmels und der Erden iſt zu bitten, daß der Statthalter Chriſti dem Streit ein Ende machen, und die wegen Publicirung des Urtheils gegebene Parole halten möge. Denn obwohl ehemals nicht wenig bewegende Urſachen geweſen, um welcher willen man endlich einmal das gefällete Urtheil hätte offenbaren ſollen; ſo ſind doch nach und nach noch wichtigere hinzu gekommen, nachdem die Lehrer der Calviniſchen Secte den unentſchiedenen Streit von den Gnadenhülfen, als ein Schandfleck der Römiſchen Kirche, anführen, ob ſey das Geſetz vom Prieſter, und der Rath von den Aelteſten entwichen, auch ihr Geſpött treiben mit Pauli V. Reſcript, darinnen er den Partheyen, unter gegebener Parole, daß der Ausſpruch erfolgen ſolte, das Stillſchweigen auferleget; ja vorgeben, daß man das Gezänk auf die lange Bank geſchoben, das ſey eine Anzeige des wankenden apoſtoliſchen Stuhls,

* *Apud Serry l. c.* p. 506. Aeternum illi iudicium interminatus eſt, niſi pro fide iuramenti controuerſiam breui dirimeret.

Stuhls, und daß die Tradition aufgehöret. Hierauf führet Serry eines gewiſſen reformirten Theologi Worte an, darinnen er, wegen unterlaſſener Entſcheidung dieſes Streits, des Pabſts Ohnfehlbarkeit läugnet, und beſchleuſt endlich ſeinen Wunsch alſo: Alle ehrliche Leute verlangen, daß durch baldige Publicirung des Urtheils dieſes Mannes leeres Geſchrey bezähmet werde, damit nicht die abtrünnigen Söhne vom neuen Hofnung bekommen, und um dieſes kläglichen Zwieſpalts willen den Krieg wider die Kirche nicht ſo wohl durch ihre Stärke, als unſere Uneinigkeit verneuren mögen. * Es zaudern aber die Päbſte

 nicht

* *Praefationis hiſtoriae congregationum de auxiliis gratiae*, *editae Antwerpiae an.* 1709. §. 1. p. 3. 4. Orandus modo ſuperum Regnator et hominum, vt qui vicem Chriſti eius in terris gerit, ſupremam intentatae liti, cuius integram tractationem oculis ſubiicimus, diem imponat; et oppigneratam vulgandi olim meditati iudicii fidem exſoluat. Etſi enim decretam ſententiam tandem aliquando promulgandam, non pauca olim momenta ſuadere viderentur, grauiores tamen cauſae vſu temporis acceſſere, ex quo Caluinianae ſectae profeſſores iniudicatam auxiliorum controuerſiam, in eccleſiae Romanae dedecus vertunt, tamquam periiſſet lex a ſacerdote, et concilium a ſenioribus: Fiduciarium Pauli V. reſcriptum, quo partes diſſidentes futuri iudicii exſpectatione ſuſpenſas ſilere interim iuſſit, iocum ludumque faciunt: Litem demum in ſuſpenſo poſitam, vti nutantis apoſtolicae ſedis, et deficientis apud pontificios, vt

nicht nur mit ihrem Urtheil; ſondern ſie haben auch gut gefunden, beyden Partheyen das Stillſchweigen * in dieſer unentbehrlichen Materie aufzulegen, und alſo, wie der Dominicanerprovincial in Arragonien, Hieronymus Baptiſta de la Nuza, ſchon im Jahre 1597. an König Philippum II. in Spanien geſchrieben, den gröſten Theil der Gottesgelahrheit zu verbieten. ** Da nun der Pater de la Nuza gar recht erinnert, daß man die Lehre von der Gerechtfertigung, vom freyen Willen, von der Buſſe, von GOttes Vorſehung, vom Glauben, von der Hofnung und Liebe, nebſt andern Stücken der Theologie nicht vortragen könne,

vt aiunt, traditionis argumentum, petulantius obtrudunt. Audaciae huius ſpecimen prodidit profugus Caluiuianus, in libro gallice inſcripto: *Critique generale de l'hiſtoire du Caluiniſme*, ſeu Examen criticum hiſtoriae Caluinianae p. 206. ſecundae editionis anno 1683. curatae etc. -- Haec ille, cuius inanem declamationem feſtinata ſanciti iudicii promulgatione cohiberi, bonorum omnium votum eſt; ne filii ſegreges in ſpem nouam erecti, ob dolendum illud ſcholarum diuortium, contumaci fronte minitentur, bellumque in eccleſiam, non tam ſuo robore, quam noſtris disſidiis, animoſius inſtaurent.

* *Apud Serry* p. 615.

** *Apud Serry appendice hiſtoriae congregationum de auxiliis gratiae* col. m. 37. Facta nobis prohibitio legendi de diuinae gratiae auxiliis reipſa maximam nobis theologiae partem interdicit. *Conf. hiſtoria ipſa* Lib. IV. Cap. XXII. col. 584. ſqq.

könne, ohne der göttlichen Gnadenhülfsmittel zu gedenken; ſo kan ein jeder leichtlich begreifen, daß die Päbſte durch nichts, als durch die Ueberzeugung ihres Unvermögens, zu dergleichen deſperaten Ausflüchten bewogen worden.

Das V. Capitel.

Es wird aus dem Zeugniſſe der alten Kirchenlehrer erwieſen, daß in der erſten Kirche kein Pabſtthum geweſen.

I. Die älteſten Väter haben keinen Pabſt über ſich erkennet, weil in ihren Schriften gar nichts davon zu finden iſt.

II. Weil ſie ſich um die Römiſche Biſchofswahl nicht bekümmert.

III. Weil ſie die Meynung, daß die Römiſchen Biſchöffe irren können, weder in den Concilien, noch auſſer denſelben verdammet, ob ſie gleich nebſt den Rechtgläubigen auch alle Ketzer für wahr gehalten.

IV. Weil ſie übergroſſe Koſten auf die Concilia verwenden laſſen, die doch mehrmals nur Glaubensſtrittigkeiten betroffen, welche vom Pabſt kurz und gut hätten können entſchieden werden.

V. Weil die Römiſchen Biſchöffe nicht allein den morgenländiſchen bis dieſe Stunde eine indepen-

dente Regierung zugeſtehen; ſondern auch heftig zu klagen pflegen, welcher geſtalt die ganze orientaliſche Kirche die Lehre, daß der heilige Geiſt vom Sohn ausgehe, nach dem Exempel der Alten, noch immer verwerfe, die doch die Päbſte oft und viel von der Catheder entſchieden.

VI. Weil Sfondrati geſtehet, Cyprianus (omnesque fere Africani patres, tot tamque numeroſae ſynodi, in quibus florem catholicae religionis facile collectum vidiſſes, *vt ait* p. 717.) und faſt alle Africaniſche Biſchöffe hätten die päbſtiſche Infallibilität nicht geglaubet.

VII. Weil Spondanus bekennet, die alten orientaliſchen Väter hätten die Römiſchen Biſchöffe der Ketzerey beſchuldiget.

VIII. Weil die alten ausländiſchen Patriarchen und Biſchöffe ſich von Rom aus auch im Kirchenregiment nichts haben befehlen laſſen.

IX. Weil die Väter des ſiebenden und achten allgemeinen Concilii Honorium, als einen Ketzer, verdammet.

X. Weil die alten Lehrer geglaubet, der Römiſche Biſchof habe der Arianiſchen Ketzerey unterſchrieben.

I.

Zu unſerer Zeit, da das Pabſtthum mehr, als Chriſto lieb iſt, überhand genommen, ſind alle Bücher der Papiſten voll vom Pabſt und deſſen Hoheit; hingegen findet man in der allerälteſten Väter Schriften gar nichts von demſelben, obſchon ſolches anfänglich noch nicht bekannt, gleichwohl aber, ...h der Papiſten Meynung, von allen Chriſten erkannt

erkannt zu ſeyn äuſſerſt-nöthig war, mithin ohne Aufſchub hätte müſſen bekannt gemacht werden, wofern es Chriſtus eingeſetzet. Ignatius, Polycarpus, Iuſtinus martyr, Clemens Alexandrinus und andere hätten gern alle Menſchen zu Chriſto gebracht: dennoch gedenken ſie des Pabſts eben ſo wenig, als Paulus, Petrus Jacobus, Johannes und Judas deſſen in ihren Epiſteln erwehnet haben, die doch die Chriſtenheit von weit geringern Angelegenheiten ſehr fleißig unterrichtet. Es bringet auch die Facultät zu Douay aus allen dieſen Apoſteln und Vätern kein einziges Zeugnis vor: woraus denn folget, daß ſie alleſamt kein Pabſtthum geglaubet, anerwogen es vor ſo treue und groſſe Lehrer ein ſchlechter Ruhm wäre, wenn ſie in ihren Lehr- und Streitſchriften des Glaubensgrundes mit keinem Worte gedacht hätten.

II.

Wir beweiſen auch daraus klärlich, daß die Väter den Römiſchen Biſchof vor keinen unfehlbaren und allgemeinen Regenten der Kirchen gehalten, weil ſie ſich um ſeine Wahl gar nichts bekümmert, oder Geſandten darzu abgeordnet; ſondern die Römiſche Cleriſey und Gemeine ihren Vorſteher nach eigenem Belieben beſtellen laſſen. Wenn ein Monarch erwehlet wird, ſo muß man alle Reichsſtände, wenigſtens curiatim, zu ſolchem Ende verſchreiben, oder es werden, bey deſſen Unterbleibung, ſchwere Kla-

gen erhoben. Aber die Römiſche Kirche hat nicht einmal den Erzbiſchof zu Conſtantinopel zur Wahl ihres Biſchofs eingeladen, der doch in der kaiſerlichen Reſidenz wohnete; vielweniger hat er dabey zu ſeyn verlanget: woraus denn unverneinlich abzunehmen, daß er, und alle Patriarchen, den Römiſchen Biſchof nicht vor ihren Monarchen, ſondern vor einen Particularlehrer gehalten, deſſen Wahl die allgemeine Kirche nicht zu beſorgen habe. * Denn wofern ſie geglaubet, es ſey der ganzen Chriſtenheit hoch daran gelegen, wen ſie in Rom zum allgemeinen Haupt bekomme; ſo würden ſie bey der Wahl alles nöthige um ſo mehr vorgekehret haben, da es bey derſelben dann und wann ſehr liederlich zugegangen, wie etwan ums Jahr 366. in der Wahl Damaſi auf einen Tag 137. Bürger in der Kirche ermordet worden. ** Daß aber bey Erwählung eines allgemeinen Regenten die ganze Gemeine ihren Beyfall geben müſſe, haben die Päbſte gar wohl und vernunftmäßig gelehret. Denn ſo ſpricht das dritte Concilium Aurelianenſe, welches im Jahr 538. gehalten worden: **Es iſt billig, wie der apoſtoliſche Stuhl ſelbſt geſaget**

* *Henricus de Langenſtein in concilio pacis, in appendice ad* Tom. II. *opp. Gerſonii a Du Pinio editor.* col. 823. Quod omnes tangit, ab omnibus, vel, vice omnium tractari debet.

** *Pagi breuiarii* Tom. I. p. 106. Tam atrox ſeditio orta eſt, vt, ſi Ammiano Marcellino Lib. 27. fides, in Baſilica Sicinini vno die 137. ciues occiſi ſint.

get hat, daß der von allen gewählet werde, welcher allen ſoll vorgeſetzet werden. *

III.

Die alten Ketzer haben in der That alleſamt vorgegeben, die Römiſchen Biſchöffe könnten irren: ſonſt würden ſie nicht von ihrer Lehre abgewichen ſeyn. Wenn nun dieſes an den Ketzern zu beſtrafen, und ein Irrthum geweſen; warum haben die Väter ſolchen Irrthum weder in ihren Schriften angemerket und widerleget; noch auf den Concilien verdammet, da er doch, nach dem päbſtiſchen Vorgeben, die Grundlehre der chriſtlichen Kirche umgeſtoſſen? Es iſt aber gewiß, daß niemals ein Ketzer deswegen beſtraft oder verdammet worden, weil er des Römiſchen Biſchofs Ohnfehlbarkeit geläugnet. Vielmehr hat noch im Jahr 1682. die ganze Franzöſiſche Cleriſey den Schluß gemacht, daß der Pabſt unter den allgemeinen Concilien ſtehe, und in Glaubensſachen irren könne: welches Decret auch der König gebilliget, und als ein unwiderrufliches Edict im ganzen Königreich publiciren laſſen. **

IV.

* Canone III. *apud Harduinum* Tom. II. col. 1424. Aequum eſt, ſicut ipſa ſedes apoſtolica dixit, vt qui praeponendus eſt omnibus, ab omnibus eligatur.

** *Natalis Alexander* Tom. VIII. *hiſt. eccleſ.* p. m. 365. Antiquam et perpetuam eccleſiae Gallicanae de conci-

IV.

Die Concilia haben ganz unerſchwingliche Koſten erfordert, dannenhero Biſchof Epictetus dem ſogenannten Pabſt Liberio, der zu Mayland auf ein Concilium antruge, in Gegenwart Kaiſers Conſtantii zur Antwort gabe: Das kaiſerliche Poſtweſen würde die Koſten zu Herbeyſchaffung der Biſchöffe nicht aufbringen können. * Ammianus Marcellinus ſchreibt zu Ende ſeines ein und zwanzigſten Buchs, Kaiſer Conſtantius habe das Fuhrwerk durch die vielen Synodos ** ganz erſchöpfet; und die Arianiſchen Biſchöffe wiſſen die beſchwerliche Koſtbarkeit

conciliorum generalium autoritate ſententiam expreſſit illuſtrisſimus florentisſimusque pietate et doctrina clerus, in generali conuentu eandem eccleſiam repraeſentante, anno 1682. in celebri declaratione de eccleſiaſtica poteſtate, quam Ludouicus M. rex chriſtianisſimus, per vniuerſum regnum ditionesque ſuas promulgari ſtatuit ac iusſit, et in omnium ſenatuum, curiarum et academiarum commentarios et acta referri, edicto perpetuo et irreuocabili dato Martio menſe eiusdem anni. *Conf. infra* p. 594.

* *Apud Theodoritum* Lib. II. *hiſt.* Cap. XVI. *ὁ δρόμος τῶν δημοσίων οὐχ' ὑποςήσεται τὴν χρείαν τῆς τῶν ἐπισκόπων παρόδου.*

** Pag. 292. Vt cateruis antiſtitum iumentis publicis vltro citroque diſcurrentibus per ſynodos, quas appellant, rei vehiculariae ſuccideret neruos.

keit der Conciliorum nicht ſattſam zu beſchreiben. * Demnach hielte man ſolche Zuſammenkünfte vor unumgänglich, geſtalten Euſebius ſpricht: Es iſt unmöglich (οὐ δυνατὸν) groſſe Strittigkeiten anders, als durch die Concilia beyzulegen. ** Die Väter auf dem fünften allgemeinen Concilio ſtelleten dem Römiſchen Biſchoffe Vigilio, als er nicht in die Verſammlung kommen wolte, das Exempel der Apoſtel vor, welche alleſamt den heiligen Geiſt gehabt, ſo, daß ein jeder vor ſich allein die obſchwebende Strittigkeiten erörtern können, dennoch aber Concilia zu verſammlen nöthig erachtet: hierauf führeten ſie ihm das Vorbild der vier erſten Synoden zu Gemüthe, und ſagten ausdrücklich, in dergleichen Fällen bedürfe ein jeder der Beyhülfe ſeines Nächſten. *** Du Pinius ſpricht gar recht: Die alten Päbſte verlangten die Concilia freywillig, als eine nöthige Sache, auch nachdem ſie bereits das Urtheil gefället. **** Hätten die Lehrer in der erſten Kirche die Römiſchen Biſchöffe vor Päbſte, das iſt, vor ohnfehlbare Richter in Glaubensſachen

* *Fragmento* III. *ex opere hiſtorico Hilarii edit. Benedict.* col. 1320. Vt de longinquo adueniremus ſenes aetate graues, corpore debiles, aegritudine infirmi etc. Curſusque ipſe publicus attritus ad nihilum deducitur.

** Libro I. *de vita Conſtantini* Cap. LI.

*** *Apud Harduinum* Tom. III. col. 189. Nec enim, *inquiunt patres*, poteſt in communibus de fide diſceptationibus aliter veritas manifeſtari.

**** *De diſciplina* p. 386.

chen angeſehen; ſo würden ſie ſolche übermäßige Koſten nicht auf die Concilia verwendet haben, über welche auch die Heyden ihr Geſpötte getrieben. Denn die Ketzer kehreten ſich ſo wenig an die Synoden, als an die Ausſprüche der Römiſchen Biſchöffe; die rechtgläubigen aber konnten dem Pabſt nicht widerſprechen, wenn er ohnfehlbar geweſen. Heute zu Tage will Rom von keinem Concilio hören, ſondern giebt vor, die Römiſche Kirche könne bey allen Vorfallenheiten die Nothdurft allein beſorgen. Aber der Cardinal, Petrus de Alliaco, * antwortete bereits vor dreyhundert Jahren auf dieſes Gedichte: **Das iſt allerdings nicht wahr: wir können ſagen, daß wegen Ermangelung der Concilien, die Kirche in unzählbare Gebrechen, welche auch wohl zur Ketzerey diſponiren, leider! gefallen ſey, wie die Erfahrung lehret.** Eben dieſe Meynung hegete der Römiſche Biſchof, Innocentius I. welcher in Johannis Chryſoſtomi Streit die Verſammlung eines Concilii unumgänglich zu ſeyn glaubete, und daher an die Cleriſey nach Conſtantinopel ſchriebe: **Eine Synodalerkänntniß iſt nothwendig. Denn die kan allein dergleichen Bewegungen ſtillen.** ** Hätte

* Reſpondetur, quod hoc non ſit vtique verum. *In opp. Gerſon.* Tom. II. col. 905.

** *Apud Sozomenum hiſt. eccleſ.* Lib. VIII. Cap. XXVI. Ἀναγκαία ἐςι διάγνωσις συνοδική. Neceſſaria eſt cognitio ſynodi. Haec enim SOLA (μόνη) eſt, quae huiusmodi tempeſtatum motus ſedare poteſt

te ſich Innocentius vor einen ohnfehlbaren und allgemeinen Kirchenregenten gehalten; hätte er auch gewuſt, daß ihn die Morgenländer davor verehreten; ſo würde er die Sache Chryſoſtomi, als der oberſte Richter, entſchieden, und nicht bekennet haben, die Concilia wären das einzige zu Beylegung ſolcherley Geſchäfte anreichliche Mittel.

V.

Die ganze Römiſche Kirche klaget, daß die Conſtantinopolitaniſche Biſchöffe ſich von den Römiſchen nichts wollen befehlen, noch die Lehre, daß der heilige Geiſt vom Sohn GOttes ausgehe, aufdringen laſſen, ja! daß (antiqua contentio) ein alter Streit zwiſchen den griechiſchen und lateiniſchen Vätern über der Frage: ob die Römiſchen Biſchöffe die Ohnfehlbarkeit beſitzen? viel Unheils nach ſich gezogen, ſo gar, daß die Griechen ſchiſmatici, oder abtrünnige, heiſſen müſſen, weil ſie ſich der Römiſchen Oberherrſchaft nicht unterwerfen mögen. Was iſt aber dieſes anders, als ein klares Bekänntniß, daß die Morgenländer das Pabſtthum nicht

poteſt. *Multa fabulatur Pagi* Tom. I. *breuiarii* p. 134. ſqq. *de Chryſoſtomi appellatione ad Innocentium, deque Innocentii in hac cauſa latis ſententiis. Sed praeterquam quod friuolis monumentis omnia ſuperſtruit; nemo ignorat, epiſcopos iniqua paſſos apud alios, etiam minorum ciuitatum antiſtites, de iniuria conqueſtos, atque eorum opem implorare ſolitos: quem morem nemo, opinor, ad appellationes retulerit.*

nicht geglaubet? Es haben ſich zwar jüngſthin zwey Männer aus der Römiſchen Kirche, Aloyſius Andruzzi, Theologiä Doctor und Profeſſor zu Bononien, in ſeiner zu Venedig 1713. gedruckten, und dem Patriarchen Doſitheo zu Jeruſalem, (deſſen Lehrmeiſter den Stuhl zu Rom den Catheder der Peſtilenz, und das Babylon in der Offenbarung, den Pabſt aber, den Babyloniſchen Sennacherib genennet *) entgegen geſetzten veteri Graecia de Romana ſede praeclare ſentiente, und Stephanus de Altimura in der 1718. zu Paris edirten, und wider den Patriarchen Nectarium zu Jeruſalem abgefaßten Panoplia contra ſchiſma Graecorum, groſſe Mühe gegeben, mit einigem Schein zu beglaubigen, daß viele Griechen das Römiſche Pabſtthum vorlängſt erkennet und verehret; aber es iſt, kurz zu ſagen, beyder Arbeit, bevorab aber des Andruzzii ſeine, erbarmenswürdig, weil nirgends bewieſen wird, daß die orientaliſche Kirche den Römiſchen Biſchof vor ihren in Glaubensſachen ohnfehlbaren, im Kirchenregiment aber independenten Monarchen gehalten habe, wovon jedoch einzig und allein die Frage iſt. Altimura thut ſo verwegen, daß er vorgeben darf, der Apoſtel Johannes, welcher lang nach Petro annoch gelebet, ſey Clementi Romano und andern Nachfolgern Petri unterthan geweſen: ** woraus

* *Andruzzi* p. 8. λοιμῶν καθέδραν καὶ Βαβυλῶνα ἀποκαλύψεως.

** Pagina 14.

woraus bereits ſattſam erhellet, daß von einem ſolchen Mann kein unpartheyiſches Urtheil zu gewarten ſey. Er ſpricht auch, * Petrus habe das Pabſtthum auf des heiligen Geiſtes unmittelbaren Befehl nach Rom geleget: welches ſich doch Bellarminus vorzugeben billig geſcheuet hat. Endlich läßt Altimura die Helfte des Römiſchen Pabſtthums, nämlich das Regiment über die morgenländiſchen Kirchen, bald anfangs im Stiche, wenn er ſpricht: Der Pabſt verwaltet die abendländiſchen Kirchen mit beſonderer Sorgfalt und Jurisdiction, welche um mancherley Urſachen willen, nach dem Unterſcheid der Dinge und Zeiten, erweitert oder vergrößert worden: da mittlerweile die morgenländiſchen nach ihren Specialgeſetzen leben, und von ihren Patriarchen regieret werden. ** Nun iſt aber die Meynung von der päbſtiſchen Infallibilität ohnehin bey den Griechen nicht zu ſuchen, ſo lange ſie den Irrthum vom heiligen Geiſt behalten und verfechten. Was wird demnach Altimura bewieſen haben, bevorab er zu Ende ſeines Buchs bekennet, daß der Pabſt wenig Jahre vor der Reformation, auf dem Concilio zu Florenz, den Griechen ihr independentes Kirchenregiment nochmals zugeſtanden. ***

VI.

* Diuino reſponſo, ſeu Spiritu S. iubente. p. 15.

** Pagina 15. Occidentales eccleſias ſingulari iurisdictione adminiſtrat, quae variis de cauſis, pro rerum et temporum diſcriminibus et circumſtantiis, amplificata fuit.

*** Pag. 427. Graecis pontifex vltro annuit, confeſſio-

VI.

Wir achten vor unnöthig, beſondere Zeugniſſe der erſten Väter wider das jetzige Pabſtthum anzuführen, weil ſie die Franzöſiſche Theologen, Richerius, Launoius, Maimburg, Du Pin und andere, in groſſer Anzahl geſammlet haben. Dieſes aber können wir unberühret nicht laſſen, daß der Cardinal Cöleſtinus Sfondrati ohnlängſt willig eingeräumet, Cyprianus, der von der Römiſchen Kirche vor einen Heiligen verehret wird, und ſehr viele Africaniſche Biſchöffe, hätten den Pabſt nicht vor unfehlbar gehalten. So lauten ſeine Worte: * **Ich gebe zu, daß Cyprianus den Pabſt nicht vor unfehlbar gehalten. Denn zu der Zeit, da Cyprianus mit ſo groſſer Hitze wider den Pabſt ſtritte, als einem Märtyrer nicht geziemet, war die Frage von des Pabſts Ohnfehlbarkeit noch nicht durch ein Univerſalconcilium klar gemacht.**

feſſionemque decreto inſerendam dixit, interiecta inſuper illa voce *omnibus*, qua patriarcharum iura omnia ſarta tecta ſeruarentur, AVTONOMIA ſcilicet INTEGRA, vtque ſuis legibus, ſuisque moribus, vt pridem, viuere pergerent.

* *Editione II. Galliae vindicatae an.* 1702. Disſert. IV. §. 3. p. 806. Cyprianus non credidit pontificem infallibilem esſe. Concedo. Eo enim tempore, quo Cyprianus tanto aeſtu, qui martyrem non decuit, in pontificem ferebatur, quaeſtionis illius veritas de pontificis infallibilitate nondum eliquata et declarata per concilium vniuerſale fuit.

gemacht. Aber iſt denn dieſe hochwichtige Lehre nicht in der heiligen Schrift enthalten und erkläret? Haben die Väter, ſo vor den allgemeinen Concilien gelebet, vom Grund der Seligkeit nicht allerdings gewiß ſeyn müſſen? Und warum hat man dieſe Frage auf dem erſten Concilio zu Nicäa nicht klar gemacht, wenn ſo viel daran gelegen iſt? Es kan hier nicht eingewendet werden, daß der Streit zwiſchen Cypriano und dem Römiſchen Biſchoffe, Stephano, über der Frage: Ob die von den Ketzern getaufte Chriſten umzutaufen ſeyn, nur einen Kirchengebrauch betreffe. Denn wie dieſes falſch iſt, anerwogen der Zwieſpalt von der Gültigkeit der in den ketzeriſchen Verſammlungen genoſſenen Taufe war, welche, nach der Africaner Urtheil, nichtig geweſen, daß demnach der Römiſche Biſchof, ihrer Meynung nach, ungetaufte Leute vor Brüder in Chriſto angenommen, ja wohl gar zu Prieſtern und Biſchöffen beſtellet; alſo würde dennoch, wenn es gleich wahr wäre, jedermann ſehen, daß Cyprianus, weil er Stephano beſtändig widerſprochen, den Römiſchen Biſchof vor keinen allgemeinen Kirchenregenten gehalten habe.

VII.

Der päbſtiſche Biſchof Spondanus ſchreibet, * die abendländiſche Lehrer, und alſo vornäm-

* *Annalibus Baronii in epitomen redactis an.* 372. n. 3. Occidentales ab orientalibus haereſis inſimulati ſunt. Baſilius occidentales ſupercilii, faſtus, inſcitiae atque erroris accuſauit.

nämlich der Römiſche Biſchof, wären von Baſilio Magno des Irrthums, und von den morgenländiſchen Kirchen ums Jahr 372. der Ketzerey beſchuldiget worden. Baſilius klaget ſehr, daß die Römiſche Kirche den Ketzer Marcellum in ihrer Gemeinſchaft behalte. * Hieronymus erſtattet aus Syrien einen Bericht an den Pabſt Damaſum, darinnen er bekennet, die abendländiſchen Lehrer würden von den morgenländiſchen vor Ketzer geachtet. Man urtheilet, daß wir Ketzer ſeyn, ſchreibt er, und wegen unſers Bekänntniſſes werden wir, als mit euch einſtimmig, nebſt euch gleichſam gebrandmahlet. ** So haben denn alle dieſe orientaliſche Väter weder den Pabſt, noch die Römiſche Kirche vor ohnfehlbar gehalten: wiewohl bald hernach die morgen- und abendländiſchen Kirchen wieder einig worden, und einander vor recht gläubig erkläret.

VIII.

Es lieſſen ſich auch die alten ausländiſchen Biſchöffe in Kirchenſachen vom Römiſchen nichts befehlen, wie der Streit vom Oſterfeſt, und von Wiederhohlung der Taufe augenſcheinlich ausweiſet. Cyprianus hält ſich vor ganz independent, und ſchilt, in einem Schreiben an den Biſchof

* Ep. 69. Tom. III. *opp. edit. Benedict.* p. 162. *Conf.* Ep. 214.

** Tom. II. *opp. edit. Eraſm. an.* 1553. p. 131. Haeretici iudicamur. — Sub hac confeſſione vobiscum pariter cauterio vnionis inurimur.

ſchof Cornelium zu Rom, diejenigen heftig, welche glauben: des Römiſchen Biſchofs Anſehen ſey gröſſer, als der Africaniſchen ihres, und demnach könnten ſie mit ihren unfertigen Händeln nach Rom laufen, * und mit dem Urtheil der Biſchöffe in Africa unzufrieden ſeyn. Er füget hinzu: Diejenigen, welchen die Africaniſchen Biſchöffe, als Hirten, vorgeſetzet wären, dürften nicht nach Rom rennen; ſondern müſten ihre Sache in Africa ausmachen, allwo man ihrer Ankläger und Zeugen habhaftig werden könne. Dem ohngeachtet ſchreibt der Cardinal Bellarminus von Cypriano: Er beſchuldiget im Brief an Pompeium den Pabſt Stephanum des Irrthums, und gleichwohl iſt Cyprianus allezeit

* Epiſtola LIX. p. m. 136. 137. Niſi ſi paucis deſperatis et perditis minor videtur eſſe autoritas epiſcoporum in Africa conſtitutorum. Iam cauſa eorum cognita eſt: iam de eis dicta ſententia eſt. *Stephano Papae tribuit Firmilianus ep. quae inter Cyprianicas* 75. *eſt*, apertam et manifeſtam ſtultitiam, *aitque eum* communicare haereticis, obfuſcare et quodammodo abolere chriſtianae petrae veritatem. *Cyprianus autem errorem, quo haereticorum cauſam contra eccleſiam aſſerere conetur, prauitatem et caecitatem animi*, imperite atque improuide ſcripta *eidem exprobrat epiſtola LXXIV. qua (vt hoc obiter notem) Stephani* reſcriptum ad literas Cypriani RESPONSVM *eſt, vt res ipſa docet et veterum mos loquendi. Apud Harduinum* Tom. II. *concil. col.* 1127. *habes reſcriptum Theodoſii Auguſti ad epiſtolam Honorii Auguſti. Cicero ad Atticum* Lib. VII. Ep. XXV. Tibi nihil reſcripſi.

lezeit unter die catholiſchen gezählet worden. * Dieſes erkennet Bellarminus, der beym Auguſtino ** wohl geleſen hat, daß Stephanus diejenigen, welche Leute, ſo von Ketzern getauft worden, wiedertauften, oder ſolches zu thun lehreten, (immaſſen es Cyprianus gelehret hatte) mit dem Bann zu beſtrafen beſchloſſen; der auch gewuſt, wie man, nach Auguſtini Zeugniß, nirgends leſe, daß Cyprianus, deſſen Feſt die Römiſche Kirche anſehnlicher, als Stephani Gedächtniß Tag, zu feyren pfleget, *** ſeinen Irrthum abgeleget habe; **** ja dem überflüßig bekannt geweſen, daß Cyprianus Stephanum nicht ein einziges mal gebeten, er möge dieſen Streit vom Catheder entſcheiden; ſondern ihn, nachdem er die Sache oft und viel, wie man jetzo redet, vom Catheder ***** erkläret, ſchlechthin vor

* Libro II. *de conciliis* Cap. V. Arguit Stephanum papam erroris, et tamen Cyprianus ſemper eſt habitus in numero catholicorum.

** *De vnico baptiſmo* Cap. XIV. Tom. IX. *edit. Antwerp.* col. 366.

*** *Launoius* Part. VIII. *epp. edit. Pariſ. an.* 1673. p. 680. Romana ecclesia Cypriani quam Stephani feſtum agit ſolennius. Apparet maioris Cyprianum, quam Stephanum, in eccleſia, et praeſertim Romana, ſemper habitum fuisſe.

**** Ep. XCIII. *opp. Antwerpiae* 1700. *editor.* Tom. II. col. 186. Cyprianus correxisſe iſtam ſententiam non inuenitur.

***** *Definitio cathedralis Stephani extat ap. Cyprianum* Ep. LXXIV. p. 210, Si quis ergo a quacunque haereſi venerit ad nos, nihil innouetur.

vor einen irrigen Lehrer ausgeruffen: dannenhero Auguſtinus deutlich ſchreibet, Cyprianus habe die Concilia höher gehalten, weder Stephanum. So lauten ſeine Worte: Cyprianus hätte ohne Zweifel nachgegeben, wenn zur ſelbigen Zeit die Wahrheit dieſer Frage durch ein völliges Concilium wäre erkläret und beſtätiget worden. * Und dieſes war auch die Lehre der ganzen Kirche, geſtalten Du Pinius ſchreibet: Ich ſage, die Meynung, **ob ſolle der Pabſt über die Concilia ſeyn,** iſt erſt zur Zeit des Concilii Piſani (ums Jahr 1409.) erfunden worden, vorher aber der ganzen Welt unbekannt geweſen. **

IX.

Vom Pabſt Honorio I. haben wir oben gehöret, daß er den Irrthum der Monotheleten von der Catheder gebilliget habe. *** Darum

* Lib. II. *contra Donatiſtas* Cap. IV. *edit. Antwerp.* Tom. IX. col. 66. Vniuerſae eccleſiae autoritati et ipſe Cyprianus ſine dubio cederet, ſi iam illo tempore quaeſtionis huius veritas eliquata et declarata per plenarium concilium ſolidaretur.

** *Praeloquio diſſertationis* VI. *de antiqua eccleſ. diſciplina:* Nos dicimus, orbi vniuerſo ignotam fuiſſe.

*** *Du Pinius de antiqua diſciplina* Diſſ. V. Cap. I. §. III. p. m. 349. A Sergio Patriarcha conſultus monothelitarum errorem DECRETALI EPISTOLA definiuit.

um nennete ihn Kaiſer Conſtantinus Pogonatus im Jahre 681. auf dem ſechſten allgemeinen Concilio in allen Stücken einen Patron, Gehülfen und Beſtätiger der monotheletiſchen Ketzerey. * Da ihn auch die Väter auf dem ſiebenden, ** und achten *** allgemeinen Concilio noch immer namentlich anathematiziret; ſo iſt unwiderſprechlich wahr, daß ſie ihn alleſamt vor einen Ketzer gehalten haben: immaſſen ſolches der Predigermönch, Franciſcus Combeſis, in einem groſſen Buch unwiderleglich erwieſen hat. ****

X.

Daß die alten Kirchenlehrer auch vom Römiſchen Biſchof Liberio geglaubet, er ſey in die Arianiſche Ketzerey verfallen, iſt eine ſehr bekannte Sache. Wir führen jetzo nur Hieronymi Zeugniß an, welcher ſchreibet: Fortunati-

* *Apud Harduinum* Tom. III. col. 1447. et 1458. Τὸν κατὰ πάντα τούτοις συναιρέτην καὶ σύνδρομον, καὶ βεβαιωτὴν αἱρέσεως.

** *Apud Harduinum* Tom. IV. col. 453.

*** *Apud Harduinum* Tom. V. col. 914.

**** *Combeſiſii hiſtoria haereſis monotheletarum prodiit Pariſiis an.* 1648. *cuius* col. 165. *ait:* Vere proſcriptam cum monotheletis Honorii memoriam, nulla hac parte impoſtura in actis, luce clarius probat tot retro ſeculis firmatus ſcriptorum conſenſus, nemine fraudem detegente. *Conf. Alph. a Caſtro de punit. haereticorum* Lib. II. Cap. XXIII. p. m. 258. De Honorio I. non poteſt ambigi, illum fuiſſe haereticum.

natianus hat Liberium am erſten dahin genöthiget, daß er der Ketzerey unterſchrieben. * Hier wird uns nun niemand erweiſen können, daß Hieronymus geglaubet, Liberius ſey zwar Pabſt geweſen, habe aber nicht als Pabſt, ſondern als eine Privatperſon unterſchrieben. Denn gleichwie Hieronymus nichts vom Römiſchen Pabſtthum gewuſt, oder dießfalls zwiſchen Liberii Perſon und Amt einen Unterſchied gemacht; alſo iſt vernunftmäßig zu muthmaſſen, es werden und müſſen ſich alle Päbſte bey Unterſchreibung der Glaubensbekänntniſſe vornämlich auf ihren ohnfehlbaren Catheder ſetzen, wenn ſie irgendswo in der Welt einen wiſſen oder haben, anerwogen dergleichen Unfehlbarkeit nirgends mehr, als bey einer ſo wichtigen Sache vorwalten ſolte; dannenhero zu Vermeidung Aergerniſſes, auch aus Liebe zu anderer Chriſten Seligkeit, ſolche Unterſchrift von einem jeden gottſeligen Schüler Chriſti, wenn er die Wahl hätte, ohne Zweifel nicht auf eine fehlbare, ſondern auf eine ohnfehlbare Art würde vollſtrecket werden. Athanaſius, den dieſes Geſchäfte am meiſten angegangen, ſchreibt vom gedachten Biſchof Liberio zu Rom, nach ſeiner Perſon und Amt: **Er hat aus Furcht für dem Tode unterſchrieben.** ** Aber er hat nicht nur

* Cap. XCVII. *de ſcriptoribus eccleſ.*

** *Hiſtoria Arianorum ad monachos, opp.* Tom. I. Part.

nur unterſchrieben; ſondern auch durch Hülfe des ketzeriſchen Kaiſers Conſtantii die Rechtgläubigen heftig verfolget. *

Das VI. Capitel.

Vom Vorzug Petri, woraus keinesweges ein Pabſtthum kan erzwungen werden.

I. Petrus kan wohl ein gutes Anſehen im apoſtoliſchen Collegio gehabt haben; aber er hat darum kein beſonderes Amt oder Pabſtthum verwaltet; ſondern iſt, nach Chriſti Befehl, den übrigen Apoſteln ganz gleich geblieben.

II. Andere Apoſtel haben auch wohl einen merklichen Vorzug beſeſſen, dennoch aber ſich eben ſo wenig, als Petrus, eines Primats angemaſſet.

III. Die Lobſprüche der Alten beweiſen nichts, ſonſt müſten Paulus, Andreas und Jacobus auch Päbſte geweſen ſeyn.

I. Wenn

Part. I. *edit. Benedictin.* p. 368. Ὁ δὲ Λιβέριος φοβηθεὶς τὸν ἀπειλούμενον θάνατον ὑπέγραψεν.

* *Lege vitam S. Euſebii, presbyteri Romani, ap. Baluzium miſcellaneorum* Libro II. p. 141.

I.

Wenn wir den Papiſten einräumeten, daß Petrus im apoſtoliſchen Collegio allemal den erſten Platz genommen, ſo würde doch daraus ſo wenig ein Pabſtthum zu erzwingen ſeyn, als wenig ein Decanus darum Pabſt wird, oder ſich auf eine monarchiſche Art aufführen darf, weil er in den Verſammlungen ſeiner Collegen dirigiret. Aus dem Vorſitz, den der älteſte Rathsherr hat, wie auch aus der Vortreflichkeit an Alter, Erfahrung und Gaben, folget nicht ſo fort ein beſonderes Amt oder Pabſtthum; ſonſt müſte etwan Stephanus Pabſtdiaconus geweſen ſeyn, weil Chryſoſtomus von ihm ſaget: **Unter den Diaconis hatte er den Primat.** * **Primas iſt, der in einem Collegio den erſten Platz hat.** ** Gleichwie aber die Fürſten, ſo bey den Craistägen im Römiſchen Reich dirigiren, wegen ſolches Directorii weder Churfürſten noch Kaiſer, oder ſonſten ihrer Mitſtände Oberherren werden, ſondern in ſo fern andern Fürſten gleich bleiben; alſo würde Petrus darum kein beſonderes Amt, oder das Pabſtthum, gehabt haben, wohl aber ein bloſſer Apoſtel verblieben ſeyn, wenn er ſchon allemal das Wort geführet. Es iſt ein ſehr groſſer Unterſcheid

* Ἐν τοῖς ἑπτὰ πρόκριτος καὶ τὰ πρωτεῖα ἀχεν. *Initio Homiliae XV. in acta.*

** *Petrus de Marca de primatibus* p. 91. Obſeruandum, primates dici eos, qui principem locum in aliquo collegio obtinent.

terſcheid zwiſchen dem Primat und einer Monarchie. Da nun über dieſes alles Chriſtus ſeinen Apoſteln, ohne einigen Unterſcheid zu machen, oder Petrum auszunehmen, eine durchgängige Gleichheit anpreiſet, und ihnen alle Herrſchaft eines über die andern gänzlich unterſaget; (Matth. XX. 25. 26.) Petrus ſich auch einen Mitprieſter nennet, und die Herrſchſucht in der Kirche nachdrücklich verwirft; (1. Pet. V. 3.) ja! in der Schrift Andreä und Jacobo nachgeſetzet wird; (Joh. I. 44. Gal. II. 9.) ſo kan jedermann leicht abnehmen, daß der perſonelle Vorzug, welchen er etwan wegen ſeiner guten Eigenſchaften, vornämlich wegen ſeiner Herzhaftigkeit und Treu, gehabt haben mag, im mindeſten kein beſonderes Amt, Pabſtthum, oder monarchiſche Gewalt anzeigen, vielweniger auf die Nachfolger vererbet werden können. Der Heiland giebt allen Apoſteln gleiche Gewalt, * wenn er ſpricht: Wie mich der Vater geſandt hat, ſo ſende ich euch. (Joh. XX. 21.) Und darum darf ſich auch kein Römiſcher Biſchof Petriniſch nennen: (1. Cor. I. 12. III. 21. 22.) welches ihnen allerdings erlaubet wäre, wofern ſie Petri beſondere Nachfolger wären.

II.

Paulus ſpricht nicht allein, es wären Jacobus, Petrus und Johannes, einer wie der andere, in

* *Baluzius notis ad Seruatum Lupum* p. 428. Apoſtolorum omnium par fuit honor, et par poteſtas.

in der apoſtoliſchen Kirche vor Säulen angeſehen worden, (Gal. II. 9.) er ſey aber nicht geringer als dieſe hohe Apoſtel; (2. Cor. XI. 5.) ſondern es weiß auch Clemens Alexandrinus, welcher ums Jahr Chriſti 200. verſtorben, von Petri Pabſtthum gar nichts, vielmehr aber ſchreibt er alſo: * Nach des Heilandes Auffahrt haben Petrus, Jacobus und Johannes, wiewohl ſie der HErr andern vorgezogen, deswegen nicht um den erſten Platz geſtritten, ſondern Jacobum, mit dem Zunahmen Juſtum, zum Hieroſolymitaniſchen Biſchof gewählet. Man trift demnächſt bey den älteſten Kirchenlehrern ſo ſparſam etwas von Petri Vorzug an, daß ohnlängſt der Sorboniſche Doctor, Du Pin, geſchrieben hat: Von Petri Primat finden wir nichts beym Juſtino, Irenäo, Clemente Alexandrino, und andern älteſten Vätern. ** Gewiß iſt es, daß man nirgends eine Spur wahrnimmet, ob habe ſich dieſer hochverdiente Apoſtel, will nicht ſagen, vor den Pabſt, ſondern nur vor einen Primatem ausgegeben, dannenhero der fromme Märtyrer Cyprianus recht von ihm ſchreibet: *** Petrus, als er wegen der Beſchneidung

* *Apud Euſebium hiſt. eccl.* Lib. II. Cap. I.

** Diſſ. IV. *de antiqua diſcipl.* p. 313. De Petri primatu nihil apud Iuſtinum, Irenaeum, Clementem Alexandrinum et alios antiquiſſimos.

*** Nec Petrus, cum ſecum Paulus de circumciſione poſtmodum diſceptaret, vindicauit ſibi aliquid inſolenter, aut arroganter aſſumſit, vt diceret,

SE

dung mit Paulo ſtritte, hat ſich nichts hochmüthig heraus genommen, daß er hätte ſagen ſollen, **er habe den Primat**, ihm müſſe man gehorchen; ſondern hat der Wahrheit Platz gegeben. So iſt es denn, nach Cypriani Urtheil, ein ſtrafbarer Hochmuth, wenn ein Lehrer in der Chriſtenheit ſpricht, Chriſtus habe ihm die Herrſchaft über alle andere verliehen.

III.

Wir läugnen nicht, daß man nach der Zeit groſſe Lobſprüche von Petro finde. Es hat aber Stephanus de Altimura, ein ſehr eifriger Papiſt, ohnlängſt auf dieſen Einwurf ſelbſt alſo geantwortet: Dem Franciſcaner Petro kömmts wenig oder nichts zu ſtatten, ſeinem Gegner Nectario hohe und beſondere Benennungen, welche in den Schriften der Alten, von Petro, vom apoſtoliſchen Stuhl, und den Päbſten vorkommen, aufzurücken, ſintemal die Griechen andere dergleichen, von den übrigen Apoſteln, auch von vornehmen Kirchen und Biſchöffen, ebenfalls hyperboliſch vorgebrachte Lobſprüche allenthalben her

SE PRIMATVM TENERE; et obtemperari, a nouellis et poſteris, ſibi potius oportere. Nec deſpexit Paulum, quod eccleſiae prius perſecutor fuiſſet, ſed conſilium veritatis admiſit et rationi legitimae, quam Paulus vindicabat„ facile conſenſit. Epiſtola LXXI. p. m. 105.

her zuſammen geraffet. * Man rühmet es, daß er von einigen der Princeps Apoſtolorum genennet wird, da doch die alten Biſchöffe zu Rom oftmals, und der Erzbiſchof Marca noch vor wenig Jahren Paulo eben dieſen Namen beygeleget. ** Hieronymus nennet in der Erklärung des LXVII. Pſalms *** Andream auch alſo, und wird es demnach darauf ankommen, wovor die Alten Petrum gehalten, nicht aber, mit welchen Namen ſie ihn und andere beleget haben. Der Jeſuit Raynaudus hat angemerket, daß der Apoſtel Jacobus, erſter Biſchof zu Jeruſalem, vom Pabſt Clemente I. der Biſchof der Biſchöffe, und von Heſychio das Haupt der Apoſtel ſey genennet worden. **** Von Paulo ſchreibt Auguſtinus: **Er hat den Principat des Apoſtelamts erhalten.** *****

Von

* *Praefatione panopliae contra Graecos editae Pariſiis* 1718. §. 21. Similes alias hinc inde Graeci corraſerunt de reliquis apoſtolis, de inſignioribus quibusdam epiſcopis et eccleſiis, identidem hyperbolice pronuntiatas.

** Ab Auguſtino clauis ſcientiae huic apoſtolorum principi eleganter tribuitur. *In opuſculis* p. m. 63.

*** Petrum et Andream apoſtolorum principes monſtrat.

**** Tom. X. *opp.* p. 222, Clemens I. Iacobum vocat epiſcoporum epiſcopum; Heſychius vero apud Photium cod. 275. vocat caput et verticem apoſtolorum.

***** *De peccatorum meritis* Lib. II. Cap. XIII. Tanti apoſtolatus meruit principatum.

Von Petro und Johanne ſpricht Cyrillus Alexandrinus: Sie ſind einander an Würde gleich. * Andream nennet Heſychius in der Lobrede des heiligen Thomä den erſten Pfeiler der Kirche, Petrum vor Petro, den Grund des Grundes. ** Vom Apoſtel Johanne ſagt Chryſoſtomus: Er iſt der Pfeiler aller Kirchen in der Welt, er hat die Schlüſſel des Himmels. *** Jacobum nennet Heſychius den Fürſten der Prieſter, den höchſten Feldherrn des neuen Jeruſalems, und das oberſte unter den Häuptern. **** Gleichwie aber dadurch dieſen Leuten kein beſonderes Amt oder Pabſtthum zugeſchrieben, ſondern nur ihre herrliche Gaben geprieſen werden; alſo würde Petrus darum kein Pabſt ſeyn, wenn ihn gleich Chriſtus den Fels der Kirche genennet hätte, geſtalten damit nur ſeine Beſtändigkeit und Muthigkeit gemeynet wäre, wie etwan heute zu Tage Auguſtinus die vor-

* *Apud Harduinum* Tom. I. *concil.* col. 1288. Πέτρος τε καὶ Ιωάννης ἰσότιμοι ἀλλήλοις.

** *Apud Photium in bibliotheca cod.* 269. col. m. 1488. Ἀνδρέας, ὁ πρωτοπαγὴς τῆς ἐκκλησίας στύλος, ὁ πρὸ Πέτρου Πέτρος, ὁ τοῦ θεμελίου θεμέλιος.

*** *Prooemio commentarii in Ioannem:* Ὁ στύλος τῶν κατὰ τὴν οἰκουμένην ἐκκλησιῶν.

**** *Loco a Raynaudo adducto* col. m. 1525. Τὸν τῆς νέας Ἱερουσαλὴμ ἀρχιστράτηγον, τὸν τῶν ἱερέων ἡγεμόνα, τὸν ἐν κεφαλαῖς κορυφήν.

vornehmſte Säule der Kirche heiſſet. * Die Titel ſind nach und nach unmäßig gewachſen, immaſſen der Erzbiſchof Gerbert, ehe er Pabſt worden, zu Ende des zehnden Jahrhunderts, an den Erzbiſchof Willigis nach Maynz ſchriebe: Ich habe keine Verdienſte gegen eure Majeſtät. **

* Auguſtinus, primarium eccleſiae columen. *Ap. Serry hiſtor. congregat. de auxiliis gratiae, addendis in appendicem*, p. 215. *Ita Andreas Quercetanus notis ad bibliothecam Cluniacenſem obſeruat* p. 48. ſq. *veteres S. Martinum vocare* parem apoſtolis; *et in horologio Graecorum S. Theclam et S. Mariam Magdalenam* ἰσαποστόλους *appellari.*

** *Epiſtolis a Maſſono Pariſiis* 1611. *editis* p. 16. Conſule pater, etſi erga maieſtatem veſtram nulla mea ſunt merita.

Das VII. Capitel.

Beweiß, daß die Römiſchen Biſchöffe von Petro das Pabſtthum empfangen zu haben nimmermehr darthun, oder eine Legitimation vorzeigen können.

I. Die Römiſchen Biſchöffe haben kein Creditiv von Chriſto und Petro, daß ſie ihnen im allgemeinen Kirchenregiment nachfolgen ſollen.

II. Wenn wir ſie vor Päbſte zu halten ſchuldig wären, ſo müſten ſie erwieſen haben:

I. Daß Petrus Particular-Biſchof zu Rom geweſen, Paulus aber nicht.

II. Daß Petrus Pabſt geweſen, Paulus aber nicht.

III. Daß Petrus ſein Pabſtthum mit dem Römiſchen Biſchofthum verknüpfet habe.

IV. Daß er befohlen, das Pabſtthum ſolle zu allen Zeiten damit verknüpfet bleiben, es möchten gleich die Römiſchen Biſchöffe ſo weit von Chriſto abweichen, als ihnen immer beliebete.

I.

Wenn man die Papiſten fraget, ob Chriſtus den Römiſchen Biſchöffen das Pabſtthum aufgetragen; ſo ſprechen ſie nein dazu, und geben vor, der HErr habe

zwar die monarchiſche Regierung über die Kirche eingeſetzet, und Petro übergeben, ihm aber nicht befohlen, wohin er ſie verlegen ſolle, daher es dieſem Apoſtel beliebet habe, ſein allgemeines Kirchenregiment mit ſeinem Römiſchen Particularbiſchofthum zu verknüpfen. So ſchreibt Bellarminus ausdrücklich: Die Art der Nachfolge Petri, kraft welcher der Römiſche, nicht aber der Antiocheniſche, oder ein anderer Biſchof Petro im Pabſtthum ſuccediret, hat ihren Urſprung von der That (dem Willen) Petri, nicht aus der erſten Einſetzung Chriſti: denn Petrus hätte ſich gar keinen beſondern Sitz erwählen können, und ſo dann wäre, wenn Petrus geſtorben, weder der Römiſche noch Antiocheniſche, ſondern derjenige Biſchof Pabſt worden, den ſich die Kirche erwählet. Er hätte auch allezeit zu Antiochia bleiben können, da denn ſonder Zweifel der Antiocheniſche im Pabſtthum würde ſuccediret haben. *

Da bitten wir nun die Päbſte, ſie wolten uns doch ihr Creditiv vorzeigen, darinnen Petrus dieſe Verknüpfung bewerkſtelliget, und die Römiſchen Biſchöffe zu ſeinen Nachfolgern im Pabſtthum beſtätiget. Hat die Sache in Petri

* Lib. II. Cap. XII. *de Romano pontifice*: Ratio ſucceſſionis, qua Romanus pontifex potius, quam Antiochenus, aut aliquis alius ſuccedat, ex facto Petri initium habuit. Quod epiſcopus Romanus ſit Petri ſucceſſor, ex facto Petri ortum habuit, non ex prima Chriſti inſtitutione.

Willkühr alſo geſtanden, daß er jetztbeſagtes Pabſtthum in eine Stadt legen können, die ihm die bequemſte geſchienen, immaſſen er es denn anfangs an unterſchiedlichen Orten verwaltet haben ſoll; ſo muß er dieſen ſeinen Willen um ſo mehr deutlich erkläret haben, da nicht nur die Papiſten vorgeben, es hange aller Chriſten ewige Seligkeit daran, daß ſie den Pabſt kennen, und ihm Gehorſam leiſten; ſondern auch GOtt wohl vorher geſehen hat, wie eifrig die Biſchöffe zu Conſtantinopel nach dem Pabſtthum ringen würden, welchem vorzukommen ſeine Erbarmung gegen alle ſterblichen erforderte, aufs deutlichſte anzuzeigen, wo man den Pabſt ſuchen und finden müſſe. Was in eines Menſchen freyem Willen beruhet, das kan man ohnmöglich erkennen, wenn er es nicht an den Tag leget; wer ſich aber vor eines Regenten Statthalter ausgiebet, und kan ſich nicht dazu legitimiren, der wird von klugen Leuten vor einen Betrüger und Beleidiger der Majeſtät angeſehen. Verfluchet, verfolget und erwürget er auch noch dazu redliche Unterthanen und Diener, welche ihm ſo ſchlechthin nicht glauben wollen, ſondern beſcheidentlich von ihm fordern, daß er ſeinen Character kentlich machen, und ihnen ſeine Legitimation von ihrem Souverain vorweiſen möge: ſo iſt er nach allen Rechten ein Tyrann und Rebell. Dieſes weiß der Römiſche Hof gar wohl, darum verſiehet er alle ſeine Geſandten mit zulänglichen Credentialſchreiben, und macht ihnen dadurch groſſe Hochachtung.

Dem-

Demnach iſt es ganz billig, daß wir die Päbſte erſuchen, weil in der heiligen Schrift des Römiſchen Stuhls mit keinem Wort, auch nicht einmal in den Geſchichten der Apoſtel und Briefen Petri, gedacht, gleichwohl aber die Sache von ſolcher Wichtigkeit zu ſeyn vorgegeben wird, daß unſere Seligkeit daran haften ſoll; ſie möchten doch dermaleinſt ihr von Petro empfangenes Creditiv vorzuzeigen, und unſere Gewiſſen dadurch kräftiglich zu überzeugen geruhen.

II.

Aber ſehet! das bleibet ihnen in Ewigkeit unmöglich, und iſt dannenhero bis dieſe Stunde noch keine Legitimation zum Vorſchein kommen. Wenn ſie ſich legitimiren wolten, müſten ſie beweiſen:

I. Daß Petrus Particularbiſchof zu Rom geweſen, Paulus aber nicht. Dieſes können ſie nimmermehr bündig erhärten. Wir läugnen nicht, daß Petrus zu Rom geweſen, wiewohl es viel gelehrte Papiſten in Zweifel gezogen; * aber daß er vor ſeine Perſon ein beſonderes Biſchofthum daſelbſt errichtet habe, halten wir gänzlich vor erdichtet. Er iſt dahin gekommen, als ein Apoſtel, und hat ohne Zweifel, wie Paulus und Barnabas hier und da auch gethan, geprediget und Lehrer verordnet; (Act. XIV. 23. f.) doch hat

* *Vide, poſt Wolfii memorabilia, Spanhemii Diſſ. de ficta profectione Petri in urbem Romam, opp.* Tom. II. col. 337.

Paulus ungleich mehr an der Römiſchen Kirche gearbeitet, als Petrus, geſtalten denn auch der letztere nicht den Heyden, ſondern den Juden vornehmlich zu predigen übernommen hatte. (Gal. II. 9.) Nicht Petrus, ſondern Paulus iſt es, der die göttliche Epiſtel von Chriſto an die Römer geſchrieben und bekräftiget, daß das Geheimniß der Seligkeit durch ſein Evangelium zu Rom und an allen Orten * kund worden ſey. (Rom. XVI. 25. 2. Cor. II. 14.) Nicht von Petro, ſondern von Paulo leſen wir in der Schrift, daß er ein beſonderes Verlangen gehabt, Chriſtum in Rom zu predigen. (Actor. XIX. 21. Rom. I. 10. 11.) Nicht von Petro, ſondern von Paulo ſagt die Schrift, daß er zu Rom das Reich GOttes zwey Jahr geprediget, und von dem HErrn JEſu gelehret, mit aller Freudigkeit unverboten. (Act. XXIIX. 30. 31.) Nicht von Petro, ſondern von Paulo ſagt die Schrift, daß er um Chriſti willen zu Rom mehr als einmal vor Gericht ſtehen müſſen. (2. Tim. IV. 16.) Clemens Romanus, der ums Jahr Chriſti 70. Römiſcher Biſchof war, meldet vieles von Pauli Reiſen in die Morgen- und Abendländer, auf welchen er die ganze Welt ** die Gerechtigkeit gelehret, und endlich

* *Paſchalis II. epiſtola ad Bertrandum, archiepiſcopum Narbonenſem, quae in appendice actorum, Petri de Marca diſſertationibus tribus ſubiectorum,* p. 355. *extat:* Paulus eccleſiarum omnium ſollicitudinem in ſe habere profesſus eſt.

** Ὅλον τὸν κόσμον, 1. *Cor. V.*

endlich unter den Kaiſern gemartert worden; aber von Petri Reiſe gegen Abend ſchweigt er ſtill, machet auch nicht einmal den Ort ſeiner Marter kund. Da nun GOtt Pauli Arbeit zu Rom alſo geſegnet, daß der heydniſche Geſchichtſchreiber, Tacitus, berichtet, es wäre ſchon zu Neronis Zeit eine übergroſſe Menge Chriſten daſelbſt geweſen; * ſo iſt unläugbar, daß, wofern man nicht erdichteten Erzehlungen, ſondern der Schrift glauben will, Paulus viel billiger vor den Stifter der Römiſchen Kirche könne gehalten werden, als der Apoſtel Petrus, welcher ſein Bißthum lieber unter den Juden würde angeleget haben, als welchen zu predigen er mit Hand und Mund verſprochen hatte. (Gal. II. 9.)

Dieſes haben ohne Zweifel alle päbſtiſche Lehrer in Betrachtung gezogen, welche ſagen, Paulus werde Ehren halben Petro zur Rechten geſetzet, weil es ſcheine, daß er der Kirche mehr genutzet, weder Petrus: er habe mehr Heyden bekehret, er habe mehr gearbeitet, mehr gereiſet, und mehr Schriften hinterlaſſen. Als ohnlängſt der Abt Johann Chriſtoph Battellus, Beneficiat an der Peterskirche zu Rom, dieſe Urſachen des Vorzugs Pauli erzählet hatte, beſchloſſe er mit folgenden Worten: **Weil die Kirche aus Dankbarkeit die Heiligen verehret, ſo erweiſet ſie denen mehr Ehre, welchen ſie mehr ſchuldig iſt.** **

* Multitudo ingens. *An. XV.* 44.

** *Apud Ianningum* Tom. VII. *actis ſanctorum Iunii, aucta-*

Wenn wir demnächſt bedenken, daß ein Apoſtel in alle Welt zu gehen befehliget iſt, und allenthalben predigen muß; (Matth. XXVIII. 19.) ſo iſt kaum abzuſehen, wie ſich Petrus eine Kirche wählen, als ordentlicher und beſtändiger Seelſorger ſelbſt darein ſetzen, auch in derſelben viel Jahre bleiben und ſterben können. Irenäus, der ums Jahr Chriſti 167. geſchrieben, läſſet Petrum auſſen, wenn er die Römiſchen Biſchöffe erzählet, und ſpricht klärlich: **Als Petrus und Paulus zu Rom predigten, und die Kirche ſtifteten, haben ſie das Amt des Biſchofthums Lino**

auctario altero ad apſidem Vaticanam, p. 169. Haec opinio, quod pars ſiniſtra apud veteres dignior et nobilior dextra in ſacris habita fuerit, a pluribus aliis, praeſertim ab Allatio, Macedo et Mucantio docte, ſolide et copioſisſime confutatur, ſimulque ſtatuitur, dextram multo digniorem praeſtantioremque apud omnes populos ſemper habitam fuiſſe. — Huius ſententiae ſectatores arbitrantur, Paulum Petro olim fuiſſe praelatum, et nunc maxime in apoſtolicis diplomatibus anteferri, HONORIS GRATIA: cuius honoris ſex potisſimum rationes proponunt. Prima eſt, quia Paulus plus eccleſiae profuisſe videtur, quam Petrus; plures enim ex gentibus ad Chriſti fidem adduxit: plures prouincias ſummo cum labore peragrauit; plura ſcripta, eaque vtilisſima nobis reliquit. Eccleſia vero in colenda ſanctorum memoria aeque reſpicit gradum honoris, quem habuerunt in terris; ac vtilitatis, quam poſteris attulerunt. Cum autem gratitudinis cauſa eos honoret; illis maiorem cultum defert, quibus plus debet.

Lino anvertrauet. Ihm hat Anacletus gefolget. Nach ihm iſt Clemens der dritte Biſchof worden. * Zwar es iſt die Römiſche Kirche über der Zahl und Ordnung ihrer erſten Biſchöffe ſo uneinig mit ſich ſelbſt, daß noch jüngſthin der Benedictiner, Renatus Maſſuet, geklaget: So wohl die Zeitrechnung, als Succeſſion der erſten Nachfolger Petri, quillet von Schwierigkeiten; ** es rühret aber die Ungewißheit groſſen Theils daher, daß man meynet, Petrus habe die Römiſche Gemeine zu ſeiner Particularkirche und Sitz gemacht. Dieſes iſt jedoch ganz unerweislich, und kommet davon, weil man glaubet, gleich Anfangs ſey einer jeden Stadt ein beſonderer Biſchof vorgeſetzet worden, wie

* Τὴν τῆς ἐπισκοπῆς λειτουργίαν ἐνεχείρισαν. Lib. III. *adv. haereſ.* c. III.

** *Notis ad Irenaei* Lib. III. Cap. III. p. 176. Difficultates, quibus ſcatet primorum Petri ſucceſſorum tum chronologia, tum ſucceſſio, euoluere noſtri non eſt inſtituti, *Mabillonius* Tom. III. *analectorum duos antiquisſimos Romanorum pontificum catalogos in lucem edens ſcribit* p. 430. Alter index omnino diuerſus a primo. Vterque omittit Anacletum et Marcellinum. Mira eſt diſcrepantia numerorum tam vnius indicis ab altero, quam vtriusque a vulgatis. *Atqui, alterutrum horum catalogorum Mabillonius ſcriptum dicit Vigilii aetate. Fuit ergo iam olim in hac re, cui omnia Roma ſuperſtruit, nihil explorati. Si quis Irenaeum idcirco Petrum pro papa habuisſe exiſtimet, quod eccleſiam Romanam ab eo conditam dicit; etiam Paulum papam et epiſcopum Romanum fuisſe, conſequetur.*

es etwan hernach zu geſchehen gepflogen hat: da doch zu der Apoſtel Zeit ein Biſchof nichts anders als ein öffentlicher Aufſeher oder Lehrer war, in welchem Verſtande Petrus, und zugleich nebſt ihm mehr andere apoſtoliſche Männer, Biſchöffe zu Rom geweſen. Wohl ſpricht der päbſtiſche Erzbiſchof Marca: Die Verfaſſung, daß eine Kirche nur einen Biſchof haben ſoll, rühret vom Synodo Nicäna her, welcher dadurch die Gelegenheit zu Uneinigkeiten verhüten wollen. Zur Zeit der Apoſtel gieng ein anderer Gebrauch im Schwange, weil ſie groſſen und anſehnlichen Kirchen mehr als einen Prieſter oder Biſchof vorſetzeten. Daher kömmt Pauli Ermahnung an die Geiſtlichkeit zu Epheſo: Habt Acht auf euch und die ganze Heerde, worüber euch der heilige Geiſt zu Biſchöffen geſetzet hat, die Gemeine zu regieren. Solches iſt von den Apoſteln ſelbſt eingeführet worden. *

Dieſe

* *De ſingulari primatu Petri* §. XVIII. p. 66. Et ne quis offendatur, ac ſi duorum epiſcoporum ſocietate eccleſiae vnitas et vetus diſciplina laederetur, quae ſuum cuique eccleſiae epiſcopum, eumque ſingularem praeficit; obſeruandum eſt, hanc politiam ſynodo Nicenae deberi, quae canone lato, ne plures vni eccleſiae praeponerentur epiſcopi, prudenter ad tollendas diſſidiorum occaſiones prohibuit. Alius mos apoſtolorum temporibus vigebat, qui maioribus et inſignioribus ciuitatibus plures presbyteros ſiue epiſcopos praeficiebant; vt mutuis auxiliis ſuffulti, ad propagandum

in

Dieſe Wahrheit nöthiget aber die Papiſten zu bekennen, Paulus ſey auch Biſchof zu Rom geweſen. Paulus, ſpricht Marca, iſt, wahrhaftig und eigentlich zu reden, Biſchof zu Rom geweſen. Daher Epiphanius ausdrücklich Petrum und Paulum Römiſche Biſchöffe nennet. Dieſem iſt Irenäus vorgegangen, welchem Euſebius folget. * Pabſt Gregorius VII. hat ebenfalls geglaubet, Paulus ſey Biſchof zu Rom geweſen; denn in der Excommunication des Kaiſers Heinrici IV. redet er im Jahr 1080. dieſe beyde Apoſtel alſo an: Mit Pabſt Leone bin ich zu eurer eigenen Kirche zurück gekehret. Hierauf bin ich wider Willen auf euren Thron geſetzet worden. ** Sehet! Paulus hat, eben ſo wohl als Petrus, ſeinen Thron und ſeine Specialkirche zu Rom,

in ſuburbanas regiones fidem ſufficerent. Vnde Pauli exhortatio ad presbyterium eccleſiae Epheſinae his verbis concipitur: *Attendite vobis et vniuerſo gregi, in quo vos Spiritus Sanctus poſuit epiſcopos, regere eccleſiam Dei.*

* *Dicto loco* §. XVII. Vere et proprie Paulus Romanae eccleſiae epiſcopus fuit. Quare Epiphanius diſerte Petrum et Paulum epiſcopos Romanos vocat etc. *Conf. Xaramilium apologia pro Papebrochio Antwerpiae an.* 1698. *latine edita* p. 99. ſq.

** *Apud Harduinum* Part. I. Tom. VI. col. 1589. Inuitus vltra montes cum papa Gregorio abii, ſed magis inuitus cum papa Leone ad veſtram ſpecialem eccleſiam redii. Deinde in throno veſtro valde indignus ſum collocatus. *Apud Ianningum actis ſanctorum extat haec excommunicatio* Tom. VI. *Iunii* Part. I. p. 187.

Rom, und muß demnach entweder Römiſcher Biſchof, oder gar Pabſt geweſen ſeyn. Zwar andere Papiſten halten obgedachte Meynung vor ſo gefährlich, daß P. Sebaſtianus a S. Paulo ſpricht: **Wer läugne, daß Petrus allein Biſchof zu Rom geweſen, der läugne auch, daß er allein Pabſt geweſen.** * Wir laſſen aber die guten Leute über dieſem Hauptartickel ihrer Religion in gröſſeſter Ungewißheit zanken, und gehen im Namen GOttes weiter.

II. Müſten die Römiſchen Hoftheologi beweiſen, daß **Petrus Pabſt** geweſen, **Paulus** aber nicht. Dieſes vermögen ſie nun eben ſo wenig zu vollbringen, weil die Römiſchen Biſchöffe ſich ſo wohl Pauli als Petri Nachfolger nennen, und beyden zugleich ihre Hoheit zuſchreiben. Leo der erſte ſagt in der erſten Predigt am Gedächtnißtag Petri und Pauli: **Rom! jene ſind deine Väter und wahrhaftige Hirten, welche dich zu dieſem Ruhm erhaben.** ** Ferner ſagen die alten Römiſchen Biſchöffe in ihren Befehlen, ſie verordneten dieſes oder jenes **durch die Autoritat Petri und Pauli.** *** Wenn ſie jemand in Bann thun, behalten ſie gleichfalls dieſen Gebrauch: daher Marca ſchreibet: Die Römi-

* *Apud Nic. Rayaeum, Ieſuitam, reſponſo ad memoriale P. Sebaſtiani* p. 76.

** *Opp. Pariſiis* 1671. *edit.* p. 78. ſq. *Marca l. c.* p. 68. Octaua ſynodus eccleſiam Romanam commendat, quod eam Petrus et Paulus, ſummi apoſtolorum apices, prae ceteris eccleſiis extulerint.

*** *Loca multa collegit Raynaudus* Tom. X. *opp.* p. 223.

Römiſchen Biſchöffe haben unter die übrigen Zierrathe ihres Stuhls auch dieſen geſetzet, daß ſie Statthalter ſind Petri und Pauli, auch Succeſſores auf ihrem Thron, wie Hadrianus I. redet, dem Gregorius VII. nachgeahmet. – Von acht hundert Jahren her brauchen ſich die Päbſte der Formul, wenn ſie jemanden in Bann thun, oder abſolviren, daß ſie bezeugen, ſie hätten beydes durch die Autorität Petri und Pauli beſchloſſen. * Pabſt Hadrianus I. ſendete ums Jahr 787. ein hochwichtiges Schreiben an den Kaiſer Conſtantinum Porphyrogennetam, als eben das andere Concilium zu Nicäa vor war, warf ſich dem Kaiſer zu den Füſſen, und nennete darinnen Paulum und Petrum coryphaeos Apoſtolorum, die höchſten Apoſtel; den Pabſt (τὸν βικάριον αὐτῶν) ihrer beyder Statthalter; die Römiſche, der zwey vornehmſten Apoſtel ihre Kirche, welchen beyden von GOtt ſelbſt (οἷς ἐδόθη ἐξουσία παρ' αὐτοῦ τοῦ Θεοῦ) die Gewalt zu binden und zu löſen gegeben worden. ** Eben alſo ſaget Paſchalis II. er ſey Petri und Pauli Statthal-

hal-

* *De ſingulari primatu Petri* §. XX. *Vide bullam alteram Gregorii VII. contra Henricum IV. apud Cherubinum* Tom. I. *bullarii* p. 13. ſq. *vbi Petrum et Paulum alloquitur :* Fultus veſtra auctoritate, patres et principes ſanctiſſimi.

** *Apud Harduinum* Tom. IV. col. 80. 81. *In verſione latina omittunt Pauli mentionem pontificii, rati, graecarum literarum rudes facile deceptum iri.*

halter. * Gregorius IX. verſpricht in der Canonization der heiligen Eliſabeth Ablaß durch die Autorität Petri und Pauli; ** ja die Päbſte führen annoch Paulum ſo wohl als Petrum in ihrem Inſiegel, und zwar alſo, daß der erſte zur Rechten ſtehet: wobey ſie denn dergeſtalt groſſe Mühe haben, die Wahrheit zu verfinſtern, daß ohnlängſt der gelehrte Jeſuit Bonanni den Traum der alten Mönche wiederholet, und vorgegeben, weil die rechte Hand das ewige, die linke aber das zeitliche Leben bedeute, habe man Paulum billig zur rechten geſtellet, ſintemal er bey Leben in Himmel entzücket worden. *** Hier ſage uns nun jemand, wenn Paulus nicht Biſchof zu Rom geweſen, warum ſich die Römiſchen Biſchöffe ſeine Nachfolger, Statthalter und Thronerben ſchreiben, als welches ſie vom Apoſtelamt unmöglich herleiten können? Paulus konnte ſein apoſtoliſches Anſehen den Römiſchen Biſchöffen nicht mittheilen, als welches durch den Tod verloſchen, ſpricht der Erzbiſchof Marca. ****

Iſt

* *Epiſtolam exhibet Baluzius actorum veterum appendice ad Petri de Marca librum de primatibus* p. 355. et 356. Nobis, licet indignis, Petri et Pauli vicem in eccleſia Dei retinentibus.

** Beatorum Petri et Pauli autoritate confiſi. *Apud Cherubinum* Tom. I. *bullarii* p. 58. *Bernhardus Eugenium III. Pauli ſucceſſorem vocat* Ep. 238. col. m. 234.

*** Tom. I. *de numiſmat. pontificum* p. 176.

**** *Loco iam citato* p. 68. Apoſtolicam autoritatem in Romanos pontifices tranſmittere non potuit, quae morte extinguebatur. *Conf.* p. 69.

Iſt er aber nicht Pabſt, ſondern nur Biſchof zu Rom geweſen; warum thun denn die Päbſte, als Päbſte, aus Pauli Autorität, in aller Welt, Leute in den Bann, die zur Römiſchen Particularkirche nicht gehören, und demnach Paulo, ſo fern er Römiſcher Biſchof war, keinesweges untergeben ſind?

III. Müſſen ſie beweiſen, daß Petrus die päbſtliche Gewalt mit dem Römiſchen Biſchofthum verknüpfet habe. Da wiſſen ſie nun durchaus keine Legitimation vor ſich, noch Fundation des Römiſchen Pabſtthums, und Inſtrument von deſſen Verknüpfung mit dortigem Biſchofthum aufzubringen; vielmehr plagen ſie ſich mit Zeugniſſen ſolcher Väter, die einige hundert Jahre nach Petro gelebet, da doch die Chriſtenheit gleich Anfangs wiſſen müſſen und ſollen, wo ihr Pabſt zu finden ſey? Gewiß! wo ſie dieſe Connexion nicht zeigen können, ſo iſt das Pabſtthum nichts, als ein von der Cleriſey herrührendes Gedichte. Denn wenn ſchon Petrus Pabſt geweſen wäre, ſo würde darum nicht folgen, daß allemal ein Pabſt ſeyn müſſe: weil Chriſtus das ſtetsgegenwärtige Haupt ſeiner Kirche bleibet, auch nicht eben die Regierungsart in einer Gemeine allemal dauren muß, welche bey der erſten Anrichtung Statt gefunden, ſintemal die Papiſten nicht in Abrede ſeyn können, daß das Nicäniſche Concilium diesfalls groſſe Aenderung verfüget, zu geſchweigen, daß die Geſchichtbücher alten Teſtaments die vielfältige Regierungsarten des Volks GOttes

tes augenſcheinlich zu erkennen geben. Hat das Apoſtelamt abſterben können, ſo könnte auch das päbſtliche Amt erloſchen ſeyn; oder es müſte der Römiſche Biſchof das Gegentheil, und dabey dieſes klärlich beweiſen, daß ſolch allgemeines Kirchenregiment nicht auf die ganze chriſtliche Kirche, (Matth. XVI. 17. folg.) auch nicht auf die Concilia gefallen, ſondern ihm alleine von Petro anvertrauet worden; ja er müſte beweiſen, daß der Biſchof von Rom die Römiſche Kirche ſey und ausmache, wenn er aus den gedachter Kirche beygelegten Lobſprüchen ſein Pabſtthum erzwingen wolte. Richerius begreifet die Schwierigkeit dieſer Sache wohl, wenn er ſchreibet: Wir müſſen unſerm Gemüthe ſehr groſſe Gewalt anthun, wenn wir der Römiſchen Kirche Primat aus der Schrift heraus graben wollen, weil daraus, daß Chriſtus Petro geſaget hat: **ich will dir des Himmelreichs Schlüſſel geben,** nicht klärlich kan geſchloſſen werden, daß dieſes alles die Römiſche Kirche angehe. Ein anders iſt, vom Primat überhaupt, ein anders vom Primat der Römiſchen Kirche reden. *

IV. Lieget ihnen ob zu behaupten, daß Petrus verordnet habe, das Pabſtthum ſolle alle-

* *Defenſione libelli de eccl. et polit. poteſt.* Lib. II. Cap. VII. §. 26. p. 289. Eccleſiae Romanae primatus vt ex ſcriptura eruatur, etiam atque etiam magnam vim animo noſtro facere debemus.

allezeit beym Römiſchen Stuhl bleiben, wenn er gleich in die abſcheulichſte Ketzereyen verfiele, und ein antichriſtiſches Weſen annähme. Hier mangelt es nun abermals an der Petriniſchen Verordnung: wie denn auch ſolche Anſtalt den Satan zum Regenten des Geiſtes GOttes, Finſterniß zur Regel des Lichtes, Babel zur Säugamme der chriſtlichen Kirche, und den Blinden zum Wegweiſer nach dem Himmel machen würde. Man weiß wohl, daß ein böſer Lehrer GOttes Wort mit Nutzen vortragen kan; aber daß ein Ketzer der ohnfehlbare Regent der allgemeinen Kirche, und ein offenbarer Feind Chriſti der ſouveraine Wegweiſer zur ſeligen Ewigkeit ſeyn könne, welchem alle Chriſten, ohnerachtet des Befehls vom Ausgang aus Babel, unweigerlich gehorchen müſten; das ſcheinet eine unbegreifliche Sache, die mit den Grundſätzen der chriſtlichen Religion unvereinbarlich ſtreitet. Es iſt der Unterſcheid unter dem Sitz, und dem, welcher darauf ſitzet, ebenmäßig ſattſam bekannt, kraft deſſen der König von Frankreich auf dem Concilio zu Trento declariren laſſen, er halte den Römiſchen Sitz hoch, doch verwerfe er und verſpeye Pii IV. Regierung, Urtheile und Anſprüche; * aber wenn der Sitz ſelbſt, wie durchs Concilium Tridentinum geſchehen iſt, in der Religion Grund-

irr-

* *Apud Baluzium notis ad Agobardum* p. 119. Pii IV. imperium detrectamus, quaecunque ſint eius iudicia et ſententias reiicimus, reſpuimus et contemnimus.

irrthümer vor göttliche Wahrheiten anrühmet, und alle, die ſie davor nicht halten wollen, verfluchet, auch wohl mit Feuer und Schwerd auszurotten trachtet, mithin die Mittel zur Beſſerung hochmüthig verachtet, und denſelben auf ewig durch gemachte Regeln Einhalt thut; ſo kan man unmöglich glauben, daß die Wölfe vor beſtändig zu unbetrüglichen und ſouverainen Hirten aller und jeder Schäflein Chriſti ſolten beſtätiget worden ſeyn. Selbſt die dauerhafteſten Verheiſſungen und Betheuerungen GOttes haben die Bedingung bey ſich, daß man entweder nach ſeiner Einſetzung und Geboten wandele, oder doch denſelben allezeit und ohne Aufhören zu widerſtreben, ſich nicht erkläre und verbindlich mache. Wenn ſich demnach die Kirche von der päbſtiſchen ganz unapoſtoliſchen Jurisdiction loß ſaget, ſo verleuret ſie darum ihr Haupt nicht, und wird ſo wenig ein Monſtrum, als die Römiſche Kirche nach Ableben oder Entſetzung der Päbſte mißgeſtaltet zu nennen iſt.

Das VIII. Capitel.

Vom Anſehen der erſten Römiſchen Kirche, deſſen ſich die jetzige ganz verluſtig gemacht hat.

I. Die Römiſche Kirche hat Anfangs, wegen ihrer vortreflichen Reinigkeit in der Lehre, und weil ſie hernach die Kaiſer vor die erſte Kirche in der Chriſtenheit erkläret, in beſonderm Anſehen geſtanden.

II. Nachdem ſie aber in greuliche Irrthümer und Hochmuth gefallen, die ganze Cleriſey, die kaiſerliche Reſidenz und viele Länder des Kaiſers Jurisdiction entzogen, und ſich dießfalls nimmermehr zu beſſern anerkläret; ja ihre Gebrechen durch gemachte Geſetze, Scheiterhaufen, Schwerdter und Gefängniſſe veſt geſetzet; ſo iſt ſie billig ihres Anſehens verluſtig worden, geſtalten man Irrthümer, Grauſamkeit und Unwahrheiten nicht vor göttliche Wahrheiten und Ordnung halten kan. Es haben ſich aber die Evangeliſche weder von der allgemeinen, noch der alten Römiſchen, ſondern nur von der neuen, vieler Papiſten Geſtändniß nach, äuſſerſt verdorbenen Kirche zu Rom, abgeſondert, oder vielmehr abſondern laſſen.

I.

Wenn wir nun vom Anſehen der Römiſchen Kirche inſonderheit und mit Nutzen handeln wollen, ſo müſſen wir unſere Aufmerkſamkeit auf drey Perioden richten,

und dabey eine der Schrift und Vernunft auf die allervollkommenſte Art gemäſſe Wahrheit bemerken, daß nämlich weder Petrus Pabſt, noch die Römiſche Kirche eine unfehlbare Regentin aller Kirchen worden, geſetzt, Chriſtus hätte Petro, und die Römiſchen Kaiſer hätten der Kirche zu Rom den erſten Platz in der Chriſtenheit auf beſtändig angewieſen, geſtalten gar viel Leute und Collegia andern vorgehen, denen ſie doch durchaus nichts zu befehlen haben. Wo eine Ordnung ſeyn ſoll, da muß man etwas vor das erſte erklären, ſonſt würde man nicht zählen können.

In der älteſten Zeit, ſo bey nahe die erſten zweyhundert Jahre ausmachet, wurde von der Römiſchen Kirche Glauben * bereits in aller Welt geſaget, (Rom. I. 8.) weil ſie in Rom, oder in der Beherrſcherin des ganzen Erdkraiſes, wohin die Völker, wegen weltlicher Geſchäfte, von allen Orten her kommen, oder die ihrigen ſchicken muſten, nicht konnte verborgen bleiben, und billig von allen Chriſten hoch gehalten wurde. Daß ſie aber von GOtt oder Petro den oberſten Platz

* *Richerius* Tom. I. *defenſionis* p. 398. Quid poteſt ex eo inferri, quod Paulus zelum et fidem Romanorum laudauit? Certe nulla theologiae aut dialecticae regula doceri poteſt, id duraturum in aeternum. — Cum Roma caput eſſet imperii, eoque ex omnibus mundi partibus homines confluerent, certum eſt, quamprimum euangelium ibi publicatum eſt, omnibus aliis gentibus innotuiſſe.

Platz und die Herrſchaft über alle übrige Kirchen bekommen habe, davon findet ſich in der Schrift kein Wort: wie denn des Römiſchen Biſchofs, des Römiſchen Pabſtes, und des päbſtlichen Vorzugs der Römiſchen Kirche, der Papiſten Geſtändniß nach, überall darinnen ganz und gar nicht erwehnet wird. * Die Väter, welche binnen dieſer Periode gelebet, nahmentlich der Römiſche Biſchof, Clemens I. Ignatius, Polycarpus, Papias, Quadratus und andere, deren Schriften man theils ganz, theils ſtückweis findet, gedenken ebenfalls keines Vorzugs, auch ſelbſt Ignatius nicht, der doch eine eigene Epiſtel an die Römer geſchrieben, und ſie darinnen viel weniger gelobet, als die Kirche zu Smyrna, von welcher ihm beliebet hat zu ſchreiben, ſie wäre vollkommen im unbeweglichen Glauben. ** Der Römiſche Biſchof Clemens I. rühmet im erſten Capitel des erſten Briefs an die Corinthier die Kirche zu Corinth, daß ihr Glaube veſt und mit allen Tugenden geſchmückt, ihre Gottſeligkeit weiſe, ihr Erkänntniß vollkommen und beſtändig geweſen. Könnte man aus dieſen Vätern ſolcherley Zeugniſſe von der Kirche zu Rom anführen, würde man ſich ohne Zweifel einbilden, Beweisgründe der Römiſchen Ohnfehlbarkeit gefunden zu haben. Aber was wäre denn dieſes, gegen das Lob der Kirche zu Theſſalonich,

 welche

* *Richerius l. c.* Tom. I. p. 396. Solo teſtimonio patrum conſtat, Petrum ſediſſe Romae.

** Ἐν ἀκινήτῳ πίςει Cap. I. *ad Smyrn.*

welche ein Vorbild worden allen Gläubigen in Macedonia und Achaja, ſo, daß derſelben Glaube an allen Orten erſchollen? (1. Theſſ. I. 7. 8.)

Die andere Periode reichet bis an die erſten Zeiten der chriſtlichen Kaiſer. Damals war die Römiſche Kirche in groſſer Hochachtung; man hielte ſie aber weder vor eine Regentin noch Meiſterin aller übrigen Kirchen, vielweniger glaubte man, die Römiſche ſey die catholiſche oder allgemeine Kirche; wie es denn auch heut zu Tage, ohne wider die Vernunft zu handeln, nicht geſagt werden kan, ſintemal Launoius recht ſchreibet: Wenn der Römiſche Biſchof geſtorben iſt, ſo ſagt man, die Römiſche Kirche habe Vacanz, man ſagt aber nicht, die catholiſche Kirche vacire. * Alſo ſprechen wir mit unumſtößlichen Grunde, die Römiſche Kirche ſey durch ihre Biſchöffe oft mit der Ketzerey beflecket worden, wie die Papiſten weitläuftig erhärtet haben; ** welches doch von der allgemeinen Kirche keinesweges geſaget werden darf. Daher iſt auch von Launoio gar wohl erinnert, man finde in den alten Concilien nirgends, daß ſie die Römiſche Kirche eine allgemeine Mutter genennet. *** Clemens Alexandrinus, Juſtinus Martyr,

* Romana eccleſia vacante dicitur, catholica eccleſia vacante non dicitur. Part. II. Ep. I. p. 89.

** *Vide Launoium* Part. I. Ep. II. p. 10.

*** Part. VII. Ep. VIII. p. 671. Sancti patres in Nicaeno concilio I. Romanam eccleſiam non appellaue-

Martyr, Athenagoras, Theophilus Antiochenus, Tatianus, Polycrates, und viel andere berühmte Väter dieſer Zeit erwehnen der Römiſchen Kirche entweder mit gar keinem Worte, oder legen ihr doch keine Lobſprüche bey. Hingegen Irenäus, Cyprianus und noch einige mehr ehren ſie ſonderlich, und alſo, daß ſie ſich in Glaubensſtrittigkeiten auf die Uebereinſtimmung mit der Römiſchen Kirche beruffen, und die Ketzer nach Rom verweiſen, allwo die reine Lehre der Apoſtel beſtändig verblieben ſey, daher ſie denn leicht ſehen könnten, daß von Anfang ganz anders gelehret worden, weder die falſchen Propheten nachmals vorgegeben. Gleichwie aber dieſe Väter die Schrift vor den einzigen Grund der Religion gehalten, und ſich auf den Beyfall der Römiſchen Kirche nur, als auf einen Nebenbeweis, im Streit von der Tradition, oder Fortpflanzung der Wahrheit, beruffen haben, eben wie Irenäus die Ketzer auf die Uebereinſtimmung mit der Kirche zu Smyrna und Epheſo, ja mit allen Aſiatiſchen Kirchen * verweiſet; und Tertullianus nicht allein

lauerunt vniuerſalem matrem; in concilio Conſtantinopolitano non appellauerunt: in Epheſino concilio I. non appellauerunt: in Chalcedonenſi non appellauerunt: in Conſtantinopolitano II. non appellauerunt etc. Sancti patres, in ſcriptis ſuis, Irenaeus, Tertullianus, Cyprianus, Euſebius, Athanaſius, Optatus etc. non appellauerunt vniuerſalem matrem.

* Lib. III, Cap. III. *adu. haereſes.*

lein von der Römiſchen, ſondern auch von andern conſiderablen, durch die Apoſtel gepflanzten Kirchen ſpricht: **Es iſt klar, daß alle Lehre, welche mit den apoſtoliſchen Mutter- und Originalkirchen einſtimmet, vor wahr zu ſchätzen;** * alſo haben ſie von einem Pabſte durchaus nichts gewuſt, ſintemal, da der Römiſche Biſchof, Victor, ** den Kirchen in Aſia mit der Excommunication drohete, und vorſchreiben wolte, welchen Tag ſie die Oſtern halten ſolten, Polycrates in der Antwort geſaget: **Ich kehre mich nichts an das, womit man mir drohet;** *** und Irenäus Victori ſeinen Unfug kräftig zu Gemüthe geführet, ihn auch nicht einen Pabſt, ſondern einen **Prieſter, der die Römiſche Kirche regiere,** genennet, und erzählet, daß Anicetus (der ja nur befehlen dürfen, wenn er Pabſt geweſen) Polycarpum niemals bereden können, die Oſtern mit den abendländiſchen zu feyren. **** Was Cyprianum anlanget, ſo wolte er bey ſeiner Hochachtung vor die Römiſche

* Conſtat proinde, omnem doctrinam, quae cum illis eccleſiis apoſtolicis matricibus et originalibus fidei conſpiret, veritati deputandam. *De praeſcriptione* p. m. 102.

** *Launoius* Ep. VI. Part. IV. p. 333. Aſianorum praeſulum cum Victore papa contentio perſpicue demonſtrat, tunc maxime ignotum fuiſſe in Romano pontifice indeficientis iudicii priuilegium.

*** *Apud Euſebium* Lib. V. Cap. XXIV. hiſtoriae: οὐ πτύρομαι ἐπὶ τοῖς καταπλησσομένοις.

**** *Euſebius l. c.*

miſche Kirche ſo gar keinen Pabſt erkennen, daß er vielmehr ohne Scheu nach Rom ſchriebe, er habe von ſeinem Amt GOtt allein Rechenſchaft zu geben, und ſey das Anſehen der Römiſchen Biſchöffe nicht gröſſer, als der Africaniſchen ihres. * Ja er ſchriebe gar, wie Auguſtinus deſſen Worte anführet: Unſer keiner macht ſich zum Pabſt, weil ein jeder Biſchof ſo wenig von einem andern kan gerichtet werden, als wenig er einen andern richten kan. Laſſet uns das Gericht Chriſti erwarten, **der ganz allein** das Recht hat, über unſere Handlungen Gericht zu halten. ** So war es denn zu dieſer Zeit etwas unerhörtes, daß die Römiſche Kirche allein regieren müſſe, wie der Papiſt Launoius weitläuftig erwieſen hat. *** Demnach haben gedachte Väter die Römiſche Kirche darum geehret, weil ſie veſtiglich über der reinen Lehre gehalten; weil ſie Petrus und Paulus angerichtet, in ihr gelebet, gelehret und geſtorben; weil ſie ſich auch (welches ein unglaubliches zu baldiger und glücklicher Ausbreitung der chriſtlichen Religion beygetragen) in wunderbarer Glaubenskraft, und zur allgemeinen Erbauung, an demjenigen Ort, durch Leiden und Trübſal,

* Ep. LXXII. Cum habeat in eccleſiae adminiſtratione voluntatis ſuae arbitrium liberum vnusquisque praepoſitus, rationem actus ſui Domino redditurus.

** *Apud Auguſtinum* Lib. II. Cap. II. *contra Donatiſtas*, Tom. IX. *opp. Antwerpiae* 1700. *edit.* col. 65.

*** Part. I. Ep. II. p. m. 9.

ſiegreich dargeſtellet, welcher faſt die ganze damals bekannte Welt regierete.

Die dritte Periode fänget von der Zeit an, da die chriſtlichen Kaiſer den Römiſchen Biſchof, weil er in der alten, und den Conſtantinopolitaniſchen, weil er in der neuen kaiſerlichen Reſidenz wohnete, vor alle andere Biſchöffe geſetzet haben. Da iſt nun freylich das Anſehen der Römiſchen Kirche nach und nach zu einer Hoheit erwachſen, welche das Reich Chriſti nur allzuſehr erniedriget. Die griechiſchen Kaiſer wuſten, daß ihnen die Biſchöffe zu Rom groſſe Dienſte thun konnten, darum gaben ſie ihnen endlich den Titel der allgemeinen Patriarchen oder Biſchöffe: nicht, als wenn ſie allen zu befehlen hätten; ſondern weil die Griechen in ſolchen Ehrennamen freygebig, und damit ihren Nutzen zu ſchaffen gewohnet ſind. Es waren übrigens die Patriarchate alleſamt independent, und wurde der Conſtantinopolitaniſche Biſchof von Juſtiniano, auch noch ums Jahr 787. von Conſtantino Porphyrogenneta * und andern Kaiſern, ** nicht weniger von den Concilien *** und

* *Hinc querela Hadriani I. apud Harduinum*] Tom. IV. col. 94.

** L. 7. c. *de ſum. Trinitate:* Epiphanio, Oecumenico patriarchae. *Ita ſaepe imperatores.*

*** *Anaſtaſius bibliothecarius ad Ioan. VIII. pontificem Romanum:* Vniuerſalem in hac ſynodo (Trullana) graeci patriarcham ſuum inconuenienter appellant. *Harduin.* Tom. IV. col. 20.

und der morgenländiſchen Cleriſey * ebenfalls der allgemeine Patriarch genennet, dabey ihm jedoch ſeine Diöces angewieſen bliebe, wie dem Römiſchen, inmaſſen Kaiſer Juſtinianus ſpricht: Wir befehlen den heiligſten Patriarchen, das iſt, zu Alt-Rom, und Conſtantinopel, und Alexandria, und Theopel und Jeruſalem ꝛc. **

Man muß hier nicht einwenden, die Griechen hätten den Römiſchen vor den allgemeinen Biſchof gehalten, ob ſie ſchon den Conſtantinopolitaniſchen auch alſo benennet. Denn Pabſt Hadrianus I. berichtet uns ganz anders, und ſchreibt an den Kaiſer Conſtantinum Porphyrogennetam: Wenn Taraſius der allgemeine iſt, ſo wird er auch den Vorzug über unſern Sitz haben. ***

II.

Es kan aber das Anſehen, welches die Chriſten in den erſten Zeiten der Römiſchen Kirche zugeſtanden, derſelben nun durchaus nicht mehr angedeyen, weil ſich ihr Zuſtand völlig

* *Indignatur Nicolaus I. apud Harduinum* Tom. V. col. 309. *Exempla congeſſit ipſe Harduinus Ieſuita, indice conciliorum, voce: oecumenicus.*

** Nouell. CXXIII. Cap. 3. *Valde cruciant Romanae aulae adulatores huiusmodi conſtitutiones: quamobrem ſaepe alter alterius reſponſiones impugnat, dicendo cum Raynaudo* Tom. X. *opp.* p. 89. Neque ſic tollitur difficultas.

*** *Apud Harduinum* Tom. IV. col. 94.

völlig geändert hat. Jedermann weiß, daß alle Geſetze und Verordnungen aufhören, wenn die einzige, und hinlänglich bewegende Urſache derſelben aufhöret. * Das Levitiſche Geſetz war dazu gegeben, daß es Chriſtum vorbilden, auch durch die Gemeinſchaft der Religion und des Tempels das Jüdiſche Volk zuſammen halten ſolte. Da nun Chriſtus kommen iſt, und die Jüden kein vereinbartes Volk mehr ſeyn; ſo hat ſolches Geſetz vor ſich dahin fallen müſſen. Ferner iſt bekannt, daß die Pflichten, ſo einzig und allein aus einem gewiſſen Stande und Eigenſchaft entſpringen, ſo bald aufhören, als ſich derſelbe Zuſtand ändert. ** Alle Obliegenheit, die man einem Statthalter nur darum ſchuldig iſt, weil er das Statthalteramt verwaltet, höret auf, ſo bald er der Statthalterſchaft entſetzet worden, oder ſie freywillig ableget.

Man ehrete die Kirche zu Rom, weil ſie die Reinigkeit der Religion nach allen Kräften behauptete. Aber zu geſchweigen, daß jetzo die Römiſche Kirche in der That nichts bedeutet, weil der Pabſt alles, auf eine independente Art, allein, oder allenfalls mit einigen in Staats- und Hof-

ange-

* *Puſendorfius de off. hom. et ciu.* Lib. I. Cap. 17. §. 8. Ceſſante ratione legis vnica et adaequata ceſſat ipſa lex.

** *Puſendorfius l. c.* Cap. XVI. §. 6. Expirant obligationes, quando ſtatum, in quo eaedem vnice fundabantur, mutauerit vel ille, qui praeſtare, vel is, cui praeſtare debeat.

angelegenheiten weit beſſer, als in der Schrift, erfahrnen Cardinälen richtet, ordnet und regieret; ſo hat ſich ihr Zuſtand dießfalls gänzlich geändert, indem ſie bisher der reinen Religion den allergröſten Schaden zugefüget. Wir wollen nur von einigen ganz unläugbaren Dingen reden. Den Layen hat ſie aus dem heiligen Abendmahl den Kelch, das neue Teſtament in Chriſti Blut, das für uns vergoſſen iſt zur Vergebung der Sünden, hinweg genommen; ſie hat ihnen die Stimme ihres Bräutigams zu hören, das iſt, das Wort des Lebens, oder die heilige Schrift zu leſen verboten; ſie hat gelehret: man müſſe die Irrenden, die ſie Ketzer nennet, todtſchlagen; man müſſe durch den Glauben und des Geſetzes Werke gerecht werden, da doch die erſte Römiſche Kirche geglaubet, der bußfertige Sünder werde vor GOtt gerecht, ohne des Geſetzes Werk: (Rom. III. 28.) ſie hat auch gelehret: wer die böſe Luſt Sünde zu ſeyn glaube, der ſey verflucht, da doch Paulus die Römer alſo unterrichtet: **Die Sünde erkannte ich nicht, ohne durchs Geſetz. Denn ich wuſte nichts von der Luſt, wo das Geſetz nicht hätte geſagt: Laß dich nicht gelüſten;** (Rom. VII. 7.) ſie hat gelehret, daß der Pabſt unfehlbar und über die Concilia ſey: wie ihr die Franzöſiſche Kirche täglich vorwirft, ſie darob ernſtlich beſtrafet, und erweiſet, daß viel Päbſte Ketzer worden; auch durch ihre Theologen weislich erinnert, die Lobſprüche der Väter, ſo ſie der Römiſchen Kirche beygeleget, wären von der alten Zeit zu verſte-

hen,

hen, inmaſſen die Väter keine Propheten geweſen. *

Weil demnach die Römiſche Kirche von der apoſtoliſchen Lehre in vielen wichtigen Stücken abgefallen, ſo gebühret ihr auch die ehemalige Hochachtung nicht mehr, vielweniger kan ſie ſich des demüthigen Martyrers, Petri, Erbſchaft anmaſſen; ſondern es heiſſet nach dem Ausſpruch Ambroſii: Die haben Petri Erbe nicht, welche ſeinen Glauben nicht haben. **

Man ehrete die Römiſche Kirche, weil ſie in der Niedrigkeit einher gienge, und ihre Biſchöffe ſich von andern Brüder nennen, auch wenn ſie fehleten, eines beſſern belehren lieſſen. Aber nach der Zeit hat man gelehret, und lehret noch jetzo, dem Pabſt gebühre die Adoration nebſt dem Fußkuß durch Kniebeugen, geſtalten ihm ſolche auch Kaiſer und Könige erwieſen; *** der Pabſt ſey ein allgemeiner Monarch über die Chriſtenheit: wie er denn auch würklich alle den Hochmuth, Pracht und das antichriſtiſche Weſen zu Schulden

* *Richerius defenſionis* Tom. I. p. 399. Gregorius Nazianzenus recte dicit, Romam a primis apoſtolorum temporibus habere rectam fidem, et eam ſemper retinere etc. *Quod de ſuo tempore intelligit. Non* enim *agit prophetam, neque de futuro loquitur*, neque etiam de papa ſigillatim ſumto, quippe qui optime ſciret, Liberum ſubſcripſiſſe Arianiſmo.

** Lib. I. Cap. VI. *de poenitentia:* Non habent Petri haereditatem, qui Petri fidem non habent.

*** *Caſalius de vet. Chriſtian. ritibus* p. 427. ſqq.

den kommen laſſen, welches Gregorius M. mit dem Pabſtthum verknüpft zu ſeyn geklaget hat. Gregorius IV. konnte ſchon das Wort Bruder nicht mehr leiden; ſondern ſchrieb an die Biſchöffe in Frankreich: Dem Pabſt ſchreibende habt ihr ihn flugs Anfangs mit ſtrittigen Namen beleget, nämlich mit dem Namen Bruder und Papa: da es doch beſſer wäre, ihm nur allein den väterlichen Reſpect zu erweiſen. * Wo nun keine Demuth iſt, da kan auch keine verehret werden.

Man ehrete die Römiſche Kirche darum, weil ſie in der kaiſerlichen Reſidenz gleichſam herbergete, dem Kaiſer gehorſam war, und durch ſeinen Befehl vor andern Kirchen den Vorzug erhalten. Aber jetzo hat ſie den Kaiſer durch tauſend Künſte um ſeine Reſidenzſtadt gebracht, dieſelbe, als ihr Eigenthum, zu ſich geriſſen, und ſich ſelbſt, auch ihre Biſchöffe, nebſt Städten und Ländern dem Gehorſam des Kaiſers völlig entzogen. Weil ſie denn keiner Obrigkeit unterthan ſeyn will, als ihrem Pabſt, ſo kan ſie auch nicht verlangen, daß Länder von ihr Befehle annehmen ſollen, welche nicht unter dem Pabſt ſtehen, anerwogen die einzige Urſache, um deren willen ſie ehemals im abendländiſchen Römiſchen Reich, was das Kirchenweſen betrift, unter höchſter Autorität der Regenten, diſponiren können, dieſe

* *Extat epiſtola in Agobardi opp. a Baluzio editis* Tom. II. p. 53.

dieſe war, daß ſie der Kaiſer vor andere Kirchen geſetzet, und, in ihrem Patriarchat gute Ordnungen zu machen, auctoriſiret hatte. Es kan kein Souverain Geſetze in ein fremdes Land ſenden; wie ſolte es denn der Pabſt thun können?

Nebſt vielen andern Regenten haben die Könige von Engeland gar wohl begriffen, daß ein auswärtiger Prieſter, wo ſie nicht darein gewilliget, in ihren Grenzen ſchlechterdings nichts anordnen könne, dannenhero ſich der heilige Anſelmus ſchon zu ſeiner Zeit beklaget, daß die Engeländiſche Könige ohne ihren Befehl keinen vor einen Pabſt erkennen, oder Briefe von ihm annehmen lieſſen, noch auch geſtatteten, daß jemand im Reiche an ihn ſchreiben, und ſeinen Befehlen gehorſamen dürfe. *

Der Erzbiſchof Gerbertus zu Reims ſchreibet gar wohl: **Ich ſage beſtändig, wenn ſelbſt der Römiſche Biſchof an ſeinem Bruder ſündiget, und oftmals erinnert die Kirche nicht hören will, ſo iſt derſelbe Römiſche Biſchof, nach GOttes Gebot, wie ein Heyd und Zöllner zu achten.** ** Da nun die Römiſchen Biſchöffe an ihren

* Epiſtola XL. Libri III. *edit. Gerberonian.* p. 381. Rex ſine ſua iusſione apoſtolicum nolebat recipi, aut appellari in Anglia; nec vt epiſtolam ei mitterem, aut ab eo miſſam reciperem, vel decretis eius obedirem.

** *Apud Harduinum* Tom. VI. Part. I. col. 732. Conſtanter dico, quod ſi ipſe Romanus epiſcopus in fratrem peccauerit, ſaepiusque admonitus eccleſiam

ren Brüdern unter andern alſo geſündiget, daß ſie ihnen auch den Kelch aus dem Abendmahl des HErrn entwendet, und ein Stücklein heiligen Brodes anzubeten neuerlich befohlen, * da doch Bellarminus bekennet, die Apoſtel hätten die Euchariſtie nicht einmal bey der Einſetzung äuſſerlich angebetet,** mithin weder nach der Schrift, noch nach der Vernunft zu glauben iſt, daß durch die Conſecration das Brod zum Leibe Chriſti worden, geſtalten in den von päbſtiſchen Prieſtern conſecrirten Hoſtien vielfältig Würmlein wachſen, und darinnen ihre Nahrung finden: welches vom verklärten Leibe des Heylandes niemand, ohne Sünde, denken kan; gleichwohl aber die Päbſte ſolche Greuel, obſchon Kaiſer, Könige und Fürſten darum gebeten, nicht allein nicht abgeſtellet, ſondern auch dieſelben, nebſt vielen

ſiam non audierit, hic, inquam, Romanus epiſcopus, praecepto Dei eſt habendus ſicut ethnicus et publicanus.

* *Concil. Trid.* Seſſ. XIII. Cap. V. *quaſi de re antiquitus ſolita loquitur probatque eam, dicens:* cum omnes Chriſti fideles latriae cultum, qui vero Deo debetur, *huic* ſanctiſſimo *ſacramento* exhibeant. Canone VI. *huius ſeſſionis ait:* Chriſtum eſſe in proceſſionibus circumgeſtandum, et, vt adoretur, populo proponendum, *dicitque anathema hunc morem improbantibus.*

** *De euchariſtia* Lib. IV. Cap. XXX. Apoſtoli non debuerunt maiorem honorem exhibere Chriſto in ſpecie panis latenti, quam in forma humana viſibiliter praeſenti.

vielen andern Grundirrthümern und Mißbräuchen, auf dem Concilio zu Trento durch gemachte Geſetze und Regeln beſtätiget; ſo folget unwiderſprechlich: weil dieſe der chriſtlichen Wahrheit auf eine weſentliche Art nachtheilige Gebrechen nicht nur der Römiſchen Biſchöffe, ſondern ſelbſt des Römiſchen Stuhls Gebrechen worden ſind; daß ſich jedermann, der GOtt mehr, als den Menſchen, zu gehorchen gelernet hat, dem Gehorſam gedachten Stuhls entziehen müſſe, geſetzt, daß er ehemals, bey reiner Lehre und heiligem Leben, würklich das Pabſtthum beſeſſen hätte. Altimura erkannte jüngſthin den Grund unſers Schluſſes in folgenden Worten: Wenn der Römiſche Sitz Petri eine neue, bisher nicht angenommene Glaubenslehre einführete und beſtimmete, ſo könnten die übrigen Kirchen in der Welt, ohne der Trennung ſchuldig zu werden, die Gemeinſchaft mit ihm rechtmäßiger Weiſe abſchwören. *

Hat man gar viel einzele Päbſte abgeſetzet, weil ſie ihrem Amt ſchlecht vorgeſtanden; ſo darf man auch den incorrigiblen Stuhl zu Rom verlaſſen, und wird das allgemeine Kirchenregiment, wie zu der Zeit, da kein Pabſt iſt, nach den Römiſchen Principien, auf die Kirche ſelbſt zurück fallen.

Die

* *Praefatione panopliae* §. 22. p. 17. Si Romana Petri ſedes, latinaque omnis eccleſia nouum aliquod fidei dogma hactenus non admiſſum inueheret aut ſtatueret, eius profecto communionem ceterae per orbem eccleſiae absque ſchiſmatis iniuria rite poſſent eiurare.

Die Concilia ſind ohnehin, nach der klügſten Papiſten Meynung, des Pabſtes Obrigkeit. Weil dann die Kirche wohl dreyßig Jahre unter zwieſpältigen Päbſten, ja gar hundert und funfzig Jahre unter Monſtris ſeyn müſſen, binnen welcher Zeit viel fromme Chriſten ſelig abgeſchieden; ſo ſehen wir deutlich, daß man der Päbſte allerdings entrathen könne. Und in Wahrheit! die alten demüthigen Lehrer haben oft den Römiſchen Biſchöffen ſo derbe Vorſtellungen gethan, daß man leicht abnimmet, was ſie von den neuern ſprechen würden, wenn ſie ihre Kriegsmacht zu Waſſer und Land, ihre Hofhaltung, ihre Begünſtigung den Kaiſer abzuſetzen, ihre blutige Kriege, die Scheiterhaufen, Schwerdter und Gefängniſſe vor die Ketzer, ihre im Alterthum unerhörte Menge von Mönchsorden, Ablaß, Meßgebräuche, Anruffungen der Heiligen, Proceſſionen, Reliquien, Bilder, Tonſuren, und dergleichen unapoſtoliſchem Zierrath hätten erleben ſollen. Der Schluß des Canzlers Gerſonii zu Paris, den er lange vor Luthero abgefaſſet, iſt unwiderleglich: Kan eine unſchuldige Privatperſon im äuſſerſten Nothfall dem Pabſt gewaltſam widerſtehen, und ihn ins Meer ſchmeiſſen, wenn er ihr das Leben nehmen will; ſo vermag dieſes auch die ganze Kirche, und kan alſo, ſich zu ſalviren, den Pabſt abſetzen, oder ihm den Gehorſam verſagen. *

* *De auferibilitate papae conſideratione* X. Tom. II. *opp. Gerſonii a Du Pinio edit*, col. 215. *Adde eiusdem literas*

Da nun der päbſtiſche Stuhl dem Reich Chriſti mit Sengen, Brennen, Hauen und Captiviren offenbare Gewalt anthut, und viele weſentliche Lehrſätze der chriſtlichen Religion vernichtet; ſo kan der Kirche die inculpata tutela keinesweges verſaget werden, die man nicht einmal einem einzelen Menſchen würde abſprechen können. Und dieſes deſto weniger, weil viele hundert Jahre nach Chriſti Geburt weder die Römiſche Biſchöffe andern Patriarchen etwas zu befehlen verlanget, noch auch von der nach der Zeit erſtrittenen monarchiſchen Gewalt das geringſte zu hören geweſen: geſtalten ſolches unter andern der alte und vortrefliche Erzbiſchof zu Riems, Hincmarus, in folgenden Worten klärlich bezeuget: Daß die drey Sitze, der Römiſche, Alexandriniſche und Antiocheniſche, einen Sitz Petri ausmachen, ſchreibet der heilige Gregorius an Eulogium, Biſchoffen zu Alexandria, ſagend; Der eine Petrus hat einen Sitz, welchen jetzo drey Biſchöffe regieren. Der Sitz Petri ſtehet an drey Orten einem Apoſtel zu. *

literas reſponſiuas ad epiſtolam Tholoſanam Tom. II. col. 91. ſqq.

* *Hincmarus opp. Pariſiis an.* 1645. *edit.* Tom. II. p. 433. ſq. Quod tres illae ſedes, ſcilicet Romana, Alexandrina et Antiochena, VNA ſit Petri ſedes, S. Gregorius ſcribit ad Eulogium Alexandrinum epiſcopum inquiens: Apoſtolorum principis ſedes in tribus locis vnius eſt. Cum ergo vnius atque VNA ſit ſedes, cui ex autoritate diuina TRES nunc epiſcopi praeſident; quidquid ego de vobis audio, hoc mihi imputo.

Das IX. Capitel.

Kurze Erinnerungen gegen den Beweiß des Pabſtthums, welchen ohnlängſt die theologiſche Facultät zu Douay abgefaſſet.

I. Gerſon, Du Pin und andere bekennen, daß viele Lehrer der Römiſchen Kirche betrüglicher Weiſe vor das Pabſtthum geſchrieben.

II. Die Facultät glaubet, das Pabſtthum ſey vornämlich in den Worten Chriſti gegründet: Du biſt Petrus, und auf dieſen Felſen will ich bauen meine Gemeine, Matth. XVI. 18. 19. Aber in denſelben wird Petro nicht ein beſonderes Amt, oder das Pabſtthum, aufgetragen; ſondern nur eine ſehr groſſe Kraft im apoſtoliſchen Lehramte verſprochen. Daher geſtehen Richerius und Launoius, dieſer Spruch habe wenig Vermögen, das Pabſtthum daraus zu behaupten.

III. Viele Väter und Päbſte verſtehen durch den Fels Petri Glaubensbekänntniß und Lehre von Chriſto.

IV. Die gelehrteſten unter den neuen Papiſten ſprechen, die Worte wären verblümt geredet, und bewieſen das Pabſtthum der Römiſchen Biſchöffe keinesweges.

V. Wie die Apoſtel das Licht der Welt ſind, ſo können ſie auch, in Abſicht auf ihre göttliche Lehre von Chriſto, alleſamt der Grund der Kirchen heiſſen, Apoc. XXI. 14. und folget daraus kein Pabſtthum.

VI. Der Einwurf von den Schlüſſeln iſt unbündig, weil alle Apoſtel dieſelbe im Namen der Kirchen empfangen haben.

VII. Die Vorbitte Chriſti, daß Petri Glaube nicht aufhören möge, gehet Petrum allein, die Römiſchen Biſchöffe aber gar nichts an: immaſſen gelehrte Leute im Pabſtthum ſolches ſelbſt eingeſtehen.

VIII. Wie Chriſtus Petro, eben alſo hat er den Apoſteln ſamt und ſonders ſeine Schafe und Lämmer zu weiden übergeben: woraus abermals kein Pabſtthum folget.

IX. Daraus, daß nur eine Kirche iſt, folget nicht, daß ſie eine ſichtbare Monarchie ſey, und zwey Monarchen habe.

X. Die Facultät hat aus den erſten vier hundert Jahren keinen Römiſchen Biſchof aufbringen können, der ſich vor einen Pabſt ſolte ausgegeben haben. Die Zeugniſſe der Neueru redeu entweder nur vom erſten Platz und Vorzug der Römiſchen Biſchöffe; oder können doch, in ihrer eigenen Sache, nichts beweiſen.

XI. Aus den Concilien, welche die erſten vier hundert Jahre gehalten worden, kan die Facultät kein einziges Zeugniß vors Pabſtthum aufbringen. Die neuern Concilia geben den Römiſchen Biſchöffen entweder den bloſſen Vorſitz aus menſchlicher Verordnung; oder ſind in den elenden Zeiten gehalten, darinnen das Pabſtthum bereits überhand genommen.

XII. Die Zeugniſſe der alten Väter reden theils nur von Petri Vorzug, zu welchem ſich die Biſchöffe zu Rom nicht legitimiren können; theils von der alten Römiſchen Kirche, deren Reinigkeit die jetzige

tzige in vielen Stücken verlohren, und demnach die ehemaligen Lobſprüche auf ſich nicht ziehen darf; theils legen ſie den Vorſtehern der Chriſten zu Rom nur den erſten Platz, nicht aber ein Pabſtthum bey.

I.

Der berühmte päbſtiſche Lehrer in Frankreich Du Pin, ſpricht zum Anfang ſeiner vierten Diſſertation von der alten Kirchenzucht gar recht: Obwohl faſt unzählige Autores vom Primat des Pabſtes geſchrieben, ſo kanſt du doch (vix vllum) kaum einen finden, der die Abhandlung dieſer Frage allein aus Liebe, die Wahrheit zu beſchützen, unternommen, ſintemal einige die Fuchsſchwänzerey, andere der Haß, die Feder zu ergreifen, angetrieben. * Denn wie man die Ermahnung des Pabſts Pii II. wohl in Acht zu nehmen, welche er dem Könige von Frankreich zugeſchrieben hat: Wir bitten dich, liebſter Sohn, du wolleſt den Lehrern des Römiſchen Stuhls nicht allezeit glauben, ſondern vieles ihren Affecten zurechnen; ** gleichwie auch die Worte Launoii:

M 4 (Bellar-

* *Gerſon* Tom. II. col. 166. Perpende, mi frater, quanta fraude, quanta aſtutia, temporibus antiquis fuerint facta et ſcripta quamplurima ad tenendam hanc dignitatem papatus, quam Chriſtus nunquam conceſſit aeternaliter, niſi ad tempus illis, qui diligunt Deum in toto corde et veritate.

** *Ex epiſtola* 374. *citat doctor pontificius, Io. Launoius,* Part.

(Bellarminus zeiget an, daß die päbſtiſche Würde der Lügen der Menſchen nöthig habe, wenn ſie ſoll bewieſen werden) gar bedenklich ſind; * alſo muß man jedoch der alten Römiſchen Kirche ihren Vorzug nicht abſprechen, den ihr die Kaiſer gegönnet haben. Wir werden uns demnach wohl vorſehen, daß wir unter keine Art der von Du Pinio beſtraften Lehrer gehören mögen; dabey aber handgreiflich darthun, daß die Facultät zu Douay, mit den zum Behuf der Conſtitution: Vnigenitus, mühſam geſammleten Zeugniſſen, billig unter der erſten Gattung ihren Platz finde,

Part. II. Ep. I. p. 97. Ep. V. p. m. 136. et Part. V. Ep. IX. p. 471. Vnum a te petimus, fili cariſſime, doctoribus ſedis apoſtolicae non ſemper credas, multa illorum paſſionibus tribuas. *In noſtro epiſtolarum Pii exemplo, quod anno* 1496. *Norembergae prodiit, epiſtola* 388. *non habetur* DOCTORIBVS, *ſed* DETRACTORIBVS : *quae lectio magis conſentanea videtur textui. Quamobrem non contendam cum doctiſſimo Muratorio* Tom. II. *anecdotorum latinorum* p. 183. *euincere conato, Pium ſcripſiſſe* DETRACTORIBVS, *non* DOCTORIBVS : *quanquam eum neutiquam decebat in confutando Launoio bilem ferme omnem in heterodoxos, quos vocat, effudiſſe, eoque minus, quod nihil noui afferat, ſed reuoquat tantum a Ciampino allata in parergo ad examen libri pontificalis, edito Romae* 1688. *Non poſſum tamen non confiteri, Launoium ſui codicis lectionem probabilibus argumentis tuitum eſſe epiſtolarum* Parte VI. p. 536. ſqq.

* Part. V. Ep. VII. p. m. 421. Bellarminus ſignificat, pontificiam dignitatem hominum mendaciis egere ad ſui probationem.

finde, und man von ihr ſagen müſſe, was neulich Altimura vom Spaniſchen Minoriten geurtheilet, der vor den Pabſt wider den griechiſchen Patriarchen Nectarium geſchrieben: Seine Beweißgründe beweiſen ganz nichts, weil ſie zu viel beweiſen. * Da wir denn gleich Anfangs übel gethan zu ſeyn erinnern müſſen, daß die Facultät vom Pauliniſchen Pabſtthum gar nichts gedenken, noch auch behaupten mögen, daß Petri Pabſtthum nach ſeinem Tode nicht auf die allgemeine Kirche gefallen, ſondern noch bey ſeinem Leben, durch ihn ſelbſt, mit dem Römiſchen Biſchofthum unzertrennlich verknüpfet worden: worauf doch die Hauptſache nothwendig mit ankommen wird.

II.

Was der Facultät Arbeit betrift, ſo bringet ſie Zeugniſſe der Schrift, der Päbſte, der Concilien und der alten Väter vor. Aus dem Wort GOttes ſetzet ſie zum Grunde.

Den Spruch Chriſti: **Du biſt Petrus, und auf dieſen Felſen will ich bauen meine Gemeine.**

* *Panopliae contra Graecos* p. 16. Non is ego ſum, qui de Romani pontificis primatu et autoritate perinde diſputare auſim atque Hiſpanus Minorita, cuius momenta, praeter ſpuria multa quae graecis obiectauit patrum, praeſertim latinorum teſtimonia, eiusmodi ſunt, *vt nihil prorſus probent, quia nimium probant.*

Und will dir des Himmelreichs Schlüſſel geben. Dieſe Worte ſollen einen doppelten Beweiß des Pabſtthums, und folgenden Schluß in ſich faſſen: Wenn Petrus der Fels iſt, worauf Chriſtus ſeine Gemeine gebauet hat; wenn auch Petro die Schlüſſel des Himmelreichs anvertrauet worden; ſo muß er nothwendig der allgemeine und unfehlbare Regent der Kirchen geweſen ſeyn. Wir wollen hierbey Anfangs auf das, was vom Felſen vorgebracht wird, und zum andern auf den Einwurf von den Schlüſſeln des Himmelreichs, beſonders antworten. Beym erſten Stück laſſet uns die Meynung der alten Väter und der neuern Papiſten in Betrachtung ziehen, demnächſt aber unſere Erklärung kürzlich hinzuſetzen, welche der Schrift, Vernunft und Lehre der erſten Kirche gemäß ſeyn wird. Wir müſſen aber vorher erinnern, daß alle und jede Papiſten bekennen, der HErr habe Petro in dieſen Worten das Pabſtthum noch nicht übergeben, weil er ſonſten ſeinen Meiſter nicht hätte verläugnen können; ſondern er habe es ihm nur verſprochen, und erſt nach der Auferſtehung würklich aufgetragen und überantwortet. Demnach ſind die päbſtiſchgeſinnete Lehrer verbunden, uns auch den Ort und die Worte vorzulegen, darinnen Chriſtus Petrum hernach in der That zum Pabſt gemacht und eingeſetzet.

Dieſes können ſie aber niemals zu Werke richten, weil alles, was der Heiland Petro nach der Auferſtehung in Amtsſachen anbefohlen, den

übrigen

übrigen Apoſteln ebenfalls geboten iſt, und gar nicht aus einer päbſtiſchen Gewalt und beſonderen Petriniſchen Bedienung, ſondern aus dem apoſtoliſchen Beruf und Amt nothwendig herfleuſt. Wenn ſich denn Petrus niemals vor den Pabſt ausgegeben, und nicht einmal in der Predigt, darinnen er Chriſtum, als den Fels und Eckſtein der Kirche, eigentlich beſchreibet, (Act. IV. 11.) ſeiner, als eines des Eckſteins Stelle vertretenden Felſes, mit einem einzigen Wörtlein gedacht hat; wenn ihm auch der Seligmacher nach der Auferſtehung niemals ein beſonderes Amt anvertrauet, oder ihn zum Haupt der übrigen Apoſtel erkläret zu haben, geleſen wird; ſo muß unverneinlich folgen, und hat es der Ausgang ſattſam erwieſen, daß, woferne Chriſtus Petrum hier einen Fels genennet, ihm dadurch keineswegeſ ein Pabſtthum, oder eine eigene Bedienung, ſondern nur eine groſſe Kraft in Führung des apoſtoliſchen Amtes beygeleget worden, mithin die Römiſchen Biſchöffe, welche bekannter maſſen Petro im Apoſtolat nicht nachfolgen, dieſe Worte gar nicht auf ſich und ihr Pabſtthum ziehen können.

Es iſt demnach zum voraus leicht abzuſehen, daß die päbſtiſche Gewalt überhaupt ſchlecht gegründet ſeyn müſſe, weil, der Papiſten Geſtändniß nach, Petrus nicht einmal in dieſen Worten das Pabſtthum empfangen hat, von welchen doch der Predigermönch, geheime Rath des Königs in Frankreich, und deſignirte Biſchof zu Maßilien, Nicolaus Coeffeteau, ausdrücklich ſchreibet:

ſchreibet: Wir bekennen, daß Petri ganze Sache, das iſt, ſein Pabſtthum, ſich vornämlich auf dieſes Zeugniß gründe, und daß die Stärke unſerer Meynung darauf ſonderlich ankomme. * Dannenhero erinnert Richerius ſehr wohl, das ſechzehende Capitel Matthäi vermöge wenig, das Pabſtthum daraus zu beweiſen. * Launoius ſpricht gar: Keiner der alten Väter iſt, welcher, daß der Pabſt, wenn er die ganze Kirche lehret, in keinem Fall irren könne, wahrhaftig und bejahend geſaget, und zu Beſtärkung ſolchen Satzes dieſe Schriftſtellen: ich habe vor dich gebeten: auf dieſen Felſen; weide meine Schafe; gebrauchet; ich ſage,

* *Parte prima librorum apologeticorum pro monarchia eccleſiae catholicae adu. M. A. de Dominis* p. 97. *edit. Pariſ. an.* 1623. Non diffitemur, praeſidium omne Petri, hoc eſt, ſummi principatus, quo eum ornauerit Chriſtus, hoc optimo et apertiſſimo teſtimonio maxime niti, ac in eo fere cauſae noſtrae firmamentum poſitum eſſe.

** Quo ex textu (tu es Petrus) vt Petri primatum dogmatice colligamus, nouem animi inductiones ad minus facere neceſſe eſt. — Cum igitur de his nouem articulis magna ſit inter catholicos doctores contentio; hercle id certiſſimo eſt argumento, memoratum caput 16. Matthaei parum eſſe validum ad dogma catholicum efficiendum, qualem (*papatum*) eum curiales comminiſcuntur. Quandoquidem hic textus plane metaphoricus eſt etc. *Defenſionis* Lib. II. Cap. III. p. 96.

ſage, keiner der alten Väter iſt vorhanden. *

III.

Die Väter ſind darüber gar nicht einig, was hier durch den Fels verſtanden werde. Darum ſchreibet der Jeſuit, Johannes Maldonatus, alſo: Unter den Alten erklären einige den Felſen durch den Glauben, oder, das Glaubens Bekänntniß, ** da du geſagt haſt, ich ſey des lebendigen GOttes Sohn: zum Exempel: Hilarius, Gregorius Nyſſenus, Chryſoſtomus, Cyrillus Alexandrinus ꝛc. Auguſtinus erkläret die Worte: auf dieſen Felſen: auf mich ſelber, weil Chriſtus der Fels

* Epiſtola II. *ad Chriſtoph. Fawaeum*, *editionis Pariſienſis* p. 133. Bellarminus ſcripturae loca tria, Luc. XXII. oraui pro te etc. Matth. XVI. ſuper hanc petram etc. Ioannis XXI. paſce oues meas, iuxta vnanimem conſenſum patrum non accipit: imo veterum patrum nullus eſt, qui ſummum pontificem, cum docet totam eccleſiam in his, quae ad fidem pertinent, vel in morum praeceptis, quae toti eccleſiae praeſcribit, (ſi quando id ea ratione fecerit) nullo caſu errare poſſe, vere affirmateque dixerit, et ad propoſitionis iſtiusmodi confirmationem loca illa ſcripturae adhibuerit: veterum patrum nullus, inquam.

** *Hilarius* Lib. II. *de trinitate*, *opp.* col. m. 800. Vnum igitur hoc eſt immobile fundamentum, vna haec felix fidei petra Petri ore confeſſa: *tu es filius Dei viui.*

Fels war. Origenes verſteht durch den Fels alle im Glauben einträchtige Menſchen. * Es würde überflüßig ſeyn, die Stellen der Väter anzuführen, deren freylich die meiſten durch den Fels das Glaubensbekänntniß Petri ** verſtehen, welches alle übrigen Apoſtel ſchon vorher abgeleget: Du biſt warlich GOttes Sohn. (Matth. XIV. 33. Joh. I. 49.) Dieſes aber iſt hierbey nöthig, daß ſich die Papiſten der Billigkeit erinnern, und uns darum nicht vor Ketzer ausruffen mögen, wenn wir in gedachten Worten das Pabſtthum ſo wenig finden können, als es dieſe ehrwürdige Väter gefunden haben, bevorab ihr Glaubensgenoß, Launoius, aus den Päbſten Leonem I. Felicem III. Hormisdam, Gregorium I. Hadrianum I. Nicolaum I. Johannem VIII. Innocentium II. Hadrianum IV. und Urbanum III. mit ihren eigenen Worten anführet, welche alleſamt durch den Fels

* *Commentar. in IV. euang. edit. Pariſ.* 1668. col. 339. ſqq. *Conf. Sanderum de viſibili monarchia eccleſiae* Lib. VI. Cap. III.

** *Chryſoſtomus homil. LV. in Matth.* p. m. 592. Τῇ πέτρᾳ, τουτέςι, τῇ πίςει τῆς ὁμολογίας. *Conf. omnino Launoium, qui affert teſtimonia patrum in IV. claſſes diſtributa, quarum* 1. *Petrum*, 2. *apoſtolos et eorum ſucceſſores*, 3. *fidem, quam Petrus confeſſus eſt*, 4. *Chriſtum per petram intelligit:* Epiſtola VII. Partis V. p. 419. *Nuper Baluzius ad Cyprianum* p. 544. Super petram, id eſt, ſuper Chriſtum, et fidem, quae in eum eſt. *Addit Hieronymi, Auguſtini et Hincmari Remenſis teſtimonia.*

Fels Petri Glaubensbekänntniß verſtanden haben. * Man beobachtet bey den Vätern und alten Auslegern vier Meynungen von dieſem Fels; aber der Papiſt, Du Pin, ſchreibt von denſelben alleſamt: Keine aus dieſen Erklärungen beweiſet der Päbſte Unfehlbarkeit. **

IV.

Die gelehrteſten unter den neuern Papiſten wiſſen hier ebenfalls kein Pabſtthum anzutreffen; ſondern lehren, wenn man Petrum durch den Fels verſtehen wolle, ſo werde mehr nicht geſagt, als, daß er vor andern ein vortrefliches Werkzeug zu Fortpflanzung der Kirchen ſeyn werde. Du Pin ſchreibet: Geſetzt, daß die Worte: **Und auf dieſen Felſen**, von Petri Perſon geſaget ſeyn, welches mir wahrſcheinlicher vorkömmet; ſo will Chriſtus damit nichts anders, als daß Petrus zum Bau der Kirchen, das iſt, zur Bekehrung der Gläubigen und Verwaltung der Kirchen, gar viel arbeiten werde. Demnach kan **zum höchſten** daraus gefolgert werden, er werde der erſte und vornehmſte ſeyn unter denen, die das Evangelium würden predigen: Aber es kan im mindeſten daraus nicht mit Bellarmino geſchloſ-

* *Conf.* Part. IV. Ep. 4. p. m. 306.

** Locus ille quatuor modis exponitur a patribus et interpretibus ſcripturae. Nulla autem ex iſtis expoſitionibus pontificum infallibilitati fauet. *De antiqua diſciplina* p. 367. 368.

ſchloſſen werden, daß Petro die Regierung der ganzen Kirchen anvertrauet ſey, bevorab, was den Glauben betrift. * Richerius ſaget: Ich möchte Vallium bitten, mir aufrichtig zu ſagen, durch was vor eine dialectiſche Figur, oder Richtſchnur der Gottesgelahrheit, er aus dieſem Spruch die abſolute Monarchie des Pabſts heraus klauben könne? ** — Wahrhaftig da dieſe Worte verblümt ſind, ſo kan niemand etwas anders daraus ſchlieſſen, als daß Petrus gleichſam das erſte figürliche Fundament, und der Decanus des apoſtoliſchen Collegii ſey. Dannenhero muß man den Schluß machen: Wenn man die Worte: **Auf dieſen Felſen will ich bauen meine Gemeine**, von der Perſon Petri beſonders, und nicht von ſeinem Glaubensbekänntniß verſtehet, ſo müſſen ſie gleichnißweiſe und redneriſch, nicht aber dogmatiſch genommen wer-

* *De antiqua eccleſ. diſcipl.* Diſſ. IV. p. m. 307. Poſito, quod haec verba, *et ſuper hanc petram*, a Chriſto de perſona Petri dicta ſint, vt ego probabilius eſſe arbitror; nihil aliud his ſibi vult Chriſtus, quam Petrum ad aedificationem eccleſiae, hoc eſt, fidelium conuerſionem et eccleſiarum adminiſtrationem plurimum laboraturum. Ad ſummum igitur inde deduci poteſt, eum primum ac praecipuum fore inter eos, qui euangelium erant annuntiaturi: at inde colligi minime poteſt cum Bellarmino, *Petro totius eccleſiae regimen eſſe commiſſum, praeſertim circa fidem.*

** *Demonſtratione libelli de eccleſ. et polit. poteſtate, edit. Pariſiis* 1660. p. m. 111.

werden, und dem zu Folge ſind ſie nichts nutz zu Behauptung eines catholiſchen Glaubensartikels. *

V.

Nun wollen wir auch unſere Meynung kürzlich beyfügen. Wenn dasjenige der Grund genennet wird, was die Kirche trägt und erhält, ſo iſt Petrus keinesweges der Fels, worauf die Gemeine Chriſti gebauet iſt; ſondern es bleibt ſodann bey Chryſoſtomi Ausſpruch: Auf keinen Menſchen iſt die Kirche gegründet. In ſolchem Verſtande iſt Chriſtus der Grund, (1. Cor. III. 11.) und leidet nicht, daß ein anderer geleget werde. Demnach lehret Petrus ſelbſt, Chriſtus ſey der von den Menſchen verworfene, aber bey GOtt auserwählte Grundſtein, (1. Petr. II. 4. 5.) worauf das heilige Haus der Kirchen gebauet worden. Wenn aber der Grund ſo viel heiſſet, als ein treuer Lehrer, welcher in göttlicher Kraft die bereits durch Chriſtum, und auf ihn gegründete Kirche weiter ausbreitet, an vielen Orten, wo ſie noch nicht iſt, durch Lehren und Predigen erſprieslich anrichtet, und vor die Wahrheit bis in den Tod kämpfet; ſo kan Petrus um ſo mehr ein Fels der Kirche heiſſen,

* Nulli vſui ſunt ad conſtituendum dogma catholicum. *Defenſione dicti libelli* Lib. II. Cap. IV. §. 39. p. 130.

heiſſen, da er ohne Zweifel bald nach Chriſti Himmelfahrt den gröſten Muth bezeiget, und vor andern viel zu Ausbreitung der wahren Religion, und Annehmung des Grundartikels, daß JEſus von Nazareth der verheiſſene Meßias, und des lebendigen GOttes Sohn ſey, beygetragen, wie uns die Beſchreibung der apoſtoliſchen Geſchichte lehret. Aber das iſt keine Sache, ſo Petro alleine zukömmet, und die Römiſchen Biſchöffe etwas angehet; daher Du Pini wohl erinnert: Die Natur des Grundes beſtehet hier in Verkündigung des Evangelii und Regierung der Kirchen; aber dieſes iſt den übrigen Apoſteln nicht minder, als Petro anbefohlen. * Wie demnach alle Apoſtel das Licht der Welt ſind; (Matth. V. 4.) alſo ſind ſie auch, kraft ihrer Lehre von Chriſto, der Grund der Gemeine unſers Heilandes, immaſſen Paulus an die Epheſer ſchreibet: Ihr ſeyd erbauet auf den Grund der Apoſtel und Propheten, da JEſus Chriſtus der Eckſtein iſt. (Eph. II. 20.) Solcher geſtalt werden die Apoſtel auch in der triumphirenden Kirchen noch den Namen herrlicher Felſen und Grundſteine tragen, welche die ſtreitende gepflanzet, oder, durch die Lehre von Chriſto, gegrün-

* Ratio fundamenti hic conſiſtit in promulgatione euangelii et eccleſiarum adminiſtratione; ſed haec non ſecus apoſtolis ceteris, ac Petro, data ſunt, et ILLI non ſecus ac PETRVS hoc ſenſu dicuntur FVNDAMENTVM. *De diſcipl. vet. eccleſ.* p. 307.

gründet haben. Darum heiſſet es in der Offenbarung Johannis vom himmliſchen Jeruſalem: Die Mauer der Stadt hatte **zwölf Gründe**, und in denſelbigen die Namen der zwölf Apoſtel des Lammes. (Apoc. XXI. 14.) Es bedeutet aber in dieſer Maaſe der Grund nichts anders, als einen weiſen Baumeiſter oder Grundleger, dem zu Legung des Glaubensgrundes die Gnade GOttes gegeben iſt, wie uns Paulus 1. Cor. III. 10. deutlich unterrichtet hat. Dannenhero ſchreibet Hieronymus, wenn er dieſe Worte Chriſti anführet, gar wohl: * Der Fels iſt Chriſtus, welcher ſeinen Apoſteln verliehen hat, daß ſie auch Felſen genennet werden. In ſolchem Verſtande nennet Pabſt Sixtus III. Paulum das veſteſte Fundament unſerer Religion, ** und die erſte Kirche hält Jacobum, Petrum und Johannem vor Seulen: (Gal. II. 9.) welches der alte Erzbiſchof Hildebert alſo vorträget: Die

* *Locus memorabilis in primis habetur comment. in* Cap. VI. *Amoſi, vbi ſingulos apoſtolos ſingulas petras vocat.* Petra, *inquit*, Chriſtus eſt, qui donauit apoſtolis ſuis, vt ipſi quoque petrae vocentur: *tu es Petrus, et ſuper hanc petram aedificabo eccleſiam meam.* Qui in iſtis petris fuerit, aduerſariae poteſtates perſequi eum non poterunt, curſibus praepeditis, et PER SINGVLAS PETRAS corruentibus. Tom. VI. *opp.* p. 102. *edit. Baſil.* 1553.

** Doctor gentium, vas electionis, religionis noſtrae firmiſſimum fundamentum. *Epiſtola ad Epiſcopos per Illyricum conſiſtentes apud Harduinum* Tom. II. col. 1130.

Apoſtel und Propheten ſind die Gründe der Kirchen. *

Die Römiſchen Biſchöffe wiſſen gar wohl, daß die Apoſtel in jetztbeſagtem Verſtande der Grund der Kirchen ſeyn, und demnach trauet ſich kein Pabſt zu ſagen, er ſey der Grund; ſondern ſie ſind alleſamt wohl zufrieden, wenn man ſie nur vor ohnfehlbare Beſchützer und Ausleger des apoſtoliſchen Grundes erkennet, immaſſen ſie denn ſelbſt lehren, daß von ihnen in Glaubensſachen nichts neues, ſondern die alte Lehre der Apoſtel jedesmal vorgebracht und erkläret werde.

Man ſetze nun den Fall, Chriſtus habe zugeſaget, er wolle Petrum zum Fels der Kirche machen: ſo iſt doch dieſes nicht von einem beſondern Amt oder Pabſtthum, ſondern allein von den herrlichen Eigenſchaften und apoſtoliſchen Gnadengaben zu verſtehen, womit ihn der HErr je länger je mehr auszurüſten verſprochen, als er ihm lange vorher den Namen Petrus, auch Jacobo und Johanni die Benennung der Donnerkinder beygeleget, Marc. III. 17. Denn wenn wir fragen, wo Petro nach der Verläugnung Chriſti das Pabſtthum würklich übergeben worden; ſo wiſſen die Papiſten nichts

* *Opp. a Beaugendreo editor.* col. 642. Apoſtoli et prophetae ſunt fundamenta eccleſiae. *Gregorius IX. apud Cherubinum appendice ad* Tom. III. *bullarii* p. 3. Secunda et ſecundaria fundamenta legimus apoſtolos et prophetas. *Hilarius in pſalmum* LXVII. Apoſtoli fundamenta eccleſiarum et columnae.

nichts vorzubringen, als dieſes: Weide meine Lämmer, weide meine Schaafe. Joh. XXI. 15. 16. Aber das zeiget im mindeſten kein Pabſtthum, wohl aber das apoſtoliſche Hirtenamt an, welches Chriſtus bey ſeiner Auffahrt allen Jüngern nochmals anvertrauet, als er ſprach: Gehet hin, lehret alle Völker, und taufet ſie, und lehret ſie halten alles, was ich euch befohlen habe. Und ſiehe, ich bin bey euch alle Tage, bis an der Welt Ende. Matth. XXVIII. 19. 20. Alſo waren die Apoſtel ſamt und ſonders allgemeine Hirten, die Chriſto allein Rechenſchaft zu geben hatten, geſtalten ſich Petrus niemals einiges Pabſtthums über die Apoſtel angemaſſet, Johannes aber Cerinthum, und Paulus einen jeden, der ein ander Evangelium prediget, ohne ein Concilium, oder einen Pabſt, zu fragen, in den Bann gethan: wie denn auch Paulus zu Corintho die Kirchenordnung gemacht, 1. Corinth. XI. 34. dergleichen er, der Papiſten Geſtändniß nach, kraft ſeines Apoſtelamts, in allen übrigen Verſammlungen der Chriſten hätte machen können, bevorab er ſelbſt von ſich ſchreibet: Ich trage Sorge für alle Gemeinen. 2. Cor. XI. 28. Chryſoſtomus ſpricht von ihm: Paulus iſt ein Lehrer der Welt: alle Einwohner der Erden ſind ihm anvertrauet: er iſt der Grund des Glaubens, und die Seule der Wahrheit: er trägt groſſe Sorge vor alle Kirchen, Völker und Städte, die

unter der Sonnen ſind. * So hat demnach Paulus alle Lämmer und Schaafe Chriſti geweidet, und iſt deswegen dennoch nicht Pabſt worden!

VI.

Der andere Einwurf, von den Schlüſſeln des Himmelreichs, iſt von eben ſo wenig Erheblichkeit. Das Himmelreich iſt die Kirche, und die Schlüſſel bedeuten die Kirchengewalt, oder das Recht, die Gemeine Chriſti zu regieren. Dieſe Gewalt kömmt der ganzen Kirchen zu, weil ſie ihr Chriſtus unmittelbar übergeben hat, (Matth. XVIII. 17.) ** immaſſen denn auch in allen Republicken, wenn ſie erſt entſtehen, die Gewalt zu regieren, bey ihnen ſelbſt haftet, und etwan hernach einem oder mehrern anvertrauet wird. Wenn nun Chriſtus Petro die Schlüſſel überantwortet, ſo nimmt er ſie im Namen der Kirchen, und nicht vor ſich. Darum ſpricht Auguſtinus mit Einſtimmung der ganzen erſten Chriſtenheit: Petrus

* *In illud Pauli: ſalutate Priſcillam. Eſt ſermo* XVII. *de diuerſis N. T. locis. Ibi inter alia ait:* Paulus eſt fidei fundamentum, lingua orbis terrarum, columna veritatis, homo τὰς ὑφ᾽ ἡλίῳ κειμένας ἐκκλησίας ἁπάσας μετὰ πολλῆς θεραπεύων ἐπιμελείας. *Conf. ſermonem in Petrum et Paulum.*

** *Conf. Launoium epiſtolis iunctim editis* p. 135. ſqq. *Du Pinium de diſcipl.* p. 380.

trus vertritt die Perſon der allgemeinen Kirchen. Denn dieſer Kirchen ſind die Schlüſſel des Himmelreichs gegeben, als ſie Petro gegeben worden. * Es werden alſo die Schlüſſel allen Apoſteln überreichet, wenn der HErr zu ihnen ſaget: Was ihr auf Erden binden werdet, ſoll auch im Himmel gebunden ſeyn, und was ihr auf Erden löſen werdet, ſoll auch im Himmel los ſeyn. (Matth. XVIII. 18. Joh. XX. 23.) Gehet hin, und lehret alle Völker. (Matth. XXVIII. 19.) Wie oft nun die Kirche Lehrer beſtellet, ſo oft überantwortet ſie ihnen auch die Schlüſſel, doch in der Maaſe, daß ſie ſich dieſer Gewalt niemals entblöſſet. Selbſt der Römiſche Biſchof muß die Schlüſſel von der Kirche empfangen, wie die Franzöſiſchen Theologen ſehr gründlich dargethan. Du Pin ſchreibet: Der Pabſt und andere Prälaten empfangen die Kirchengewalt von der Kirche. Die Gewalt der Kirche iſt höher, als des Pabſtes ſeine, denn ſie kan ihm Geſetze vorſchreiben, und die anvertraute Jurisdiction wieder nehmen. ** Weil denn alle Apoſtel die Schlüſſel, und eine ganz gleiche Gewalt, eben ſo wohl, als Petrus, von Chriſto unmittelbar empfangen haben; ſo

* *De agone chriſtiano* Cap. XXX. *quo Petrum* poſt prauam ſimulationem *Pauli voce correctum dicit:* Eccleſiae catholicae perſonam ſuſtinet Petrus: huic enim claues regni caelorum datae ſunt, cum Petro datae ſunt.

** *De diſciplina*, p. 384.

ſiehet jedermann, daß aus Petri Schlüſſeln kein Pabſtthum könne erzwungen werden. Es bekennet aber Bellarminus, wiewohl er ſolches dem Pabſtthum unabbrüchig zu ſeyn glaubet, das erſte ſelbſten, wenn er ſpricht: Du ſieheſt, daß den Apoſteln eben dasjenige gegeben werde durch die Worte: Ich ſende euch, was Petro war verheiſſen, durch den Spruch: Dir will ich die Schlüſſel geben, und hernach überreichet worden durch jenes: Weide meine Schaafe. *

VII.

Die Facultät bringet ferner, zu Behauptung des ohnfehlbaren Pabſtthums, die Worte Chriſti vor: Simon! ich habe vor dich gebeten, daß dein Glaube nicht aufhöre. Aber es iſt von den älteſten Vätern keinem in Sinn kommen, ſolches Gebet auf die Römiſchen Biſchöffe, oder den Stuhl zu Rom, zu extendiren; daher denn Launoius von dieſen neuen Auslegungen wohl ſpricht: ** Sie erdulden die wichtigſten Schwierigkeiten, und können nicht

* Lib. IV. *de Romano pontifice* Cap. XXIII. Vides, idem dari apoſtolis per illa verba: *ego mitto vos*, quod Petro fuerat promiſſum per illud: *tibi dabo claues*, et poſtea exhibitum per illud, *paſces oues meas*. Conſtat autem per illud, *tibi dabo claues*, et per illud, *paſce oues*, intelligi iurisdictionem pleniſſimam, etiam exteriorem.

** Difficultates ſuſtinent grauiſſimas, et ſtare non poſſunt. Part. V. Ep. VI. p. 418.

nicht beſtehen. Du Pin ſchreibet: Die Verheiſſung ſoll allein von Petri Perſon verſtanden werden. Sie iſt ganz erfüllet in Petri Perſon. So erklären dieſen Ort Tertullianus, Cyprianus, Hilarius, Baſilius, Ambroſius, Chryſoſtomus, Innocentius I. Auguſtinus und viel andere Ausleger, deren du drey und vierzig conſuliren kanſt beym Launoio. *

VIII.

Auch ſoll Chriſtus Petro das Pabſtthum in den Worten übergeben haben: Weide meine Lämmer, weide meine Schaafe. Es iſt Schade, daß dieſe gelehrte Theologen den Ungrund ihrer Sache mit ſolchen wunderſchlechten Argumenten verrathen mögen. Der heilige Geiſt gebeut ja allen Lehrern: Weidet die Heerde, die euch befohlen iſt. Matth. XXVIII. 19. Marc. XVI. 17. Ihr Glaubensgenoſſe, Du Pin, ſoll ihnen abermal antworten: Alle andere Apoſtel, ſpricht er, haben eben dieſes Amt gehabt. Allen und jeden Apoſteln ſind die Schaafe uneingeſchränkt durch die ganze Welt anvertrauet. Es wird täglich in der Meß von allen Apoſteln geſaget: **Welche du deiner Heerde vorgeſetzet haſt als Statthalter und Hirten.** Die Apoſtel können Hirten der ganzen Welt genennet werden.

* *De diſcipl.* p. 366. 367. Intelligi debet iſta Chriſti promiſſio de ſola Petri perſona.

den. * Hieher gehören die Worte des Römiſchen Biſchofs Cäleſtini ans allgemeine Concilium zu Epheſo, darinnen er lehret, die Apoſtel hätten alleſamt (generale mandatum) einen Generalbefehl bekommen, die Völker zu lehren. ** Viele aus den Vätern glauben, Chriſtus habe in der Perſon Petri die Seelenhirten insgemein angeredet, wie man deren Zeugniſſe beym Launoio *** und Richerio **** in guter Anzahl leſen kan. Woher ſoll demnach erzwungen werden, daß Chriſtus hier inſonderheit an die Römiſche Biſchöffe gedacht habe?

IX.

Der letzte Spruch, deſſen ſich die Facultät bedienet, lautet alſo: Ein Leib und ein Geiſt, ein HErr, ein Glaube, eine Taufe. Epheſ. IV. 4. 5. Hier kan man nichts weniger, als das Pabſtthum antreffen. Es iſt nur eine Heerde und ein Hirte, Chriſtus. Joh. X. 16. Iſt nur einer HErr über die Kirche, ſo kan der Pabſt ihr Monarch nicht ſeyn. Iſt ſie nur ein Leib, ſo kan ſie, ohne misgeſtaltet zu werden, nicht zwey Monarchen zu Häuptern haben. Iſt nur ein Glaube, ſo muß die neu Römiſche Kirche weit

* *Ibid.* p. 310. ſq. Omnibus et ſingulis apoſtolis indefinite per totum orbem oues ſunt commiſſae.

** *Apud Harduinum* Tom. I. col. 1467. Apoſtolis omnibus in commune mandauit officium.

*** Part. VIII. Ep. I. p. 703.

**** *Demonſtratione libelli de eccleſ. et polit. poteſtate, edit. Pariſ.* 1660. p. 41.

weit von der alten Lehre, bevorab Pauli und Petri, abgewichen ſeyn. Iſt nur eine Taufe, ſo wird Chriſto die Glocken- und Reliquientaufe ſehr ſchlecht gefallen. Wenn hier ſtünde: Ein ſichtbares Haupt, ein Petrus, ein Pabſt; ſo möchte ſich die Facultät zu freuen haben. Weder Quesnel, noch die Proteſtanten wiſſen von mehr, als einer allgemeinen Kirche; beklagen aber, daß der Pabſt, welcher lange Zeit den Particularconcilien Gehorſam leiſten müſſen, * durch ſeine unbefugte Verbannungen am grünen Donnerſtage, und ſonſten oft, den Leib Chriſti zertheilet, ja gar ſeine Particularkirche vor die allgemeine will gehalten haben. Ein Monarch, der einheimiſch iſt, bedarf keines allgemeinen Unterköniges; ſondern kan ſeine Monarchie, nach Eintheilung der Länder, durch viele beſondere Aufſeher regieren laſſen. Wenn das Reich unſers Seligmachers von dieſer Welt, und der Anweſenheit ſeines Königs beraubt wäre, ſo müſte es etwan ein ſichtbares Haupt haben. Nun es aber geiſtlich iſt, und der Heiland nicht einmal einen Meiſter neben ſich leiden kan; wie ſolte er ein Nebenhaupt leiden können? **Einer iſt euer Meiſter, Chriſtus; ihr aber ſeyd alle Brüder.** Matth. XXIII. 8.

X.

* *Richerius* Lib. IV. *defenſionis* Cap. III. §. III. p. 40. Romanus epiſcopus, ſicut et alii epiſcopi, decretis ſynodorum particularium quondam aeque per Nicaenos canones obligabatur.

X.

Die Zeugniſſe der Päbſte ſind in ihrer * eigenen Angelegenheit alleſamt unſtatthaft, es zeiget auch eine deſperate Sache an, daß die Facultät keinen Römiſchen Biſchof aus den erſten vier hundert Jahren aufbringen können, der vom Pabſtthum gezeuget hätte. Man hat demnächſt überhaupt zu merken, daß, wie Chriſtus nirgends, auch nicht einmal in den Worten, darinnen er das Pabſtthum einzuſetzen ſoll verſprochen haben, eines oder einiger beſonderen Nachfolger Petri gedenket; alſo die allerwenigſte hier angeführte Zeugniſſe von der päbſtiſchen Hoheit reden, weil ſie faſt durchgängig nur den Vorzug der alten Römiſchen Kirchen, und die Appellationes derjenigen Biſchöffe, welche etwan dem Römiſchen Patriarchen vom Kaiſer untergeben und angewieſen worden, keinesweges aber ein allgemeines und ohnfehlbares Kirchenregiment erhärten. Damit die Anzahl groß werde, führet die Facultät Pium IV. mit zum Zeugen auf, von welchem leider! die chriſtliche Kirche aus den Geſchichten des Tridentiniſchen Concilii wohl weiß, daß er ſich vor den Pabſt gehalten, und ſehr viele ganz unbefugte Befehle publiciret habe; wobey uns folgende Worte des päbſtiſchen Lehrers, Richerii, einfallen: Ich will den Leſer zweyer Dinge erinnern. Das erſte iſt, es könne ſich niemand aus dem, was er zu thun befiehlet, ein Recht erlan-

* *Vide Richerium* Tom. II. *defenſionis* Lib. V. Cap. VII. §. 2.

erlangen, wenn nicht das anbefohlene auf rechtmäßige Art in rem iudicatam ergangen, ſonſt müſte Bonifacius VIII. ſich das Königreich Frankreich lehnbar gemacht haben. Das andere iſt, daß die Gegner hier, zu Behauptung ihrer abſoluten Monarchie, Dinge vorbringen, die mit der Hiſtorie gar nicht einſtimmen, und daß dieſes den Ketzern die gewiſſeſte Urſache gebe, die Catholiſchen zu verlachen, ob wälzeten ſie ihre Lehren in Lügen und falſchen Erzählungen herum. *

XI.

Die Zeugniſſe der Concilien kommen gar ſparſam, darunter das erſte aus dem im Jahr 431. zu Epheſo gehaltenen erholet worden. Da man aber vorher viele anſehnliche Concilia ausgeſchrieben; warum iſt in den Acten binnen vier hundert Jahren nichts vom Pabſtthum zu leſen? Die Facultät, welche den Pabſt den Statthalter des Wegs, der Wahrheit und des Lebens ** nennet, trägt kein Bedenken zu ſchreiben: Petrus hat durch Clementem XI. geredet. Wer der Conſtitution nicht unterſchreibet, welcher die ganze chriſtliche Welt beygeſtimmet, der iſt ein

* *Defenſione libelli de eccl. et polit. poteſtate* Tom. I. p. 368. Idque cauſam certiſſimam praebere haereticis catholicos irridendi, quaſi dogmata ſua mendaciis et falſis narrationibus ſaburrarent.

** Pag. 384. Obediendum eſt vicario viae, veritatis et vitae.

ein Ketzer. * Aber ſo wahrſcheinlich die Facultåt beweiſen kan, daß die ganze Chriſtenheit der Conſtitution: Vnigenitus, beygefallen, da ſelbſt in Occident die mehreſten der Römiſchen Religion zugethane Länder beſchloſſen, ſie anders nicht anzuſehen, als wenn ſie niemals in der Welt geweſen; andere aber dieſelbe, als antichriſtiſch, gånzlich verworfen; ſo glůcklich iſt ſie mit fůnf Zeugniſſen darzuthun, daß die Concilia den Römiſchen Biſchof vor ihren Souverain gehalten. Es haben in neuern Zeiten die griechiſchen Concilia den Römiſchen Biſchöffen bisweilen übermåßige Benennungen beygeleget, wie die Morgenlånder unter ſich ſelbſt ebenfalls zu *thun* pflegen; und die orientaliſchen Kaiſer haben es gerne geſchehen laſſen, oder auch ſelbſt gethan, damit ſie, nach dem Unterſcheid der Zeiten, Italien in ihrer Devotion behalten, oder dieſes Land wieder bekommen möchten: wie ſolches noch ohnlångſt der Patriarch Nectarius zu Jeruſalem den Römiſchen Miſſionarien mit einem unlåugbaren Exempel vor Augen geſtellet, und geſchrieben: Als Emanuel Comnenus ſahe, daß Alexander III. und Kaiſer Fridericus Aenobarbus unverſöhnlich mit einander ſtritten; hat dieſer kluge Herr ſeinem Intereſſe convenable erachtet, des Pabſts Gemůth, das geld- und herrſchſůchtig war, mit der Hofnung, ob wůrde ſich die griechiſche Kirche der lateiniſchen unterwerfen, und mit ihr vereinigen, zu lactiren, damit

* Pag. 341.

damit Alexander Friderico den Scepter abſprechen, und den Conſtantinopolitaniſchen auch vor den Römiſchen Kaiſer ausruffen möge. * Wer nun aus ſolcherley Staatsabſichten und leeren Titeln die Statthalterſchaft Chriſti erweiſen wolte, der würde gröblich am Reich unſers Heilandes zu freveln ſcheinen. Es hätte demnach die Facultät mit den Concilien beſſer umgehen, und aus dem, kraft menſchlicher Verordnung, zugeſtandenen Vorſitz kein Pabſtthum erpreſſen, ſondern die Zeit, darinnen ſich die Römiſchen Biſchöffe durch Ränke und Gewalt bereits ſehr groß gemacht, von den älteſten Jahrhunderten, worauf doch alles ankömmt, genau unterſcheiden ſollen.

Man nehme nur das erſte Zeugniß vor die Hand, ſo wird ſich die elende Art, das Pabſtthum zu beweiſen, abermal klärlich zu Tage legen. Das Epheſiniſche Concilium ſoll den Römiſchen Biſchof, Cöleſtinum, vor einen Pabſt gehalten haben; und ſehet! ſo ſchreibt Cöleſtinus an den Kaiſer, den er eure Gnaden nennet, (ſuppliciter) in Unterthänigkeit: Auf dem Synodo, welchen ihr zu halten befohlen habt, ſind wir durch unſere Geſandten gegenwärtig. ** Kan der Kaiſer das Haupt der Kirchen

* *In confutatione imperii papae in eccleſiam* p. 47. ſeq. *Sequimur verſionem Alixii, quae Londini prodiit* 1702.

** Huic ſynodo, quam eſſe iuſſiſtis, noſtram praeſentiam in his, quos miſimus, exhibemus. *Harduin.* Tom. I. col. 1473.

chen aufs Concilium citiren? Der Franciſcaner, Franciſcus Pagi, ſagte jüngſthin: **Es iſt bekannt, daß das Epheſiniſche Concilium ohne Einrath des Pabſts Cöleſtini ausgeſchrieben worden.** * Hat Kaiſer Theodoſius II. den Römiſchen Biſchof vor einen allgemeinen Kirchenregenten gehalten, und doch ohne ſeinen Einrath ein ſo herrliches Concilium ausgeſchrieben? Cöleſtinus ſetzet in die Inſtruction ſeiner Geſandten: **Richtet all euer Abſehen auf Cyrillum, Biſchof zu Alexandria, und thut, was ihr ſehen werdet, daß es ihm beliebig ſey.** ** Dieſer Cyrillus präſidirte auf dem Concilio, wie der eifrige Mönch, Natalis Alexander, vorgiebet, **ſo wohl in ſeinem, als des Römiſchen Biſchofs Namen, der ihm ſeine Stelle brüderlich aufgetragen:** *** welche er, wie Natalis weitläuftig beweiſen will, wieder abgeleget, als die Römiſchen Geſandten ankommen. Da blieb nun Cyrillus dennoch oben ſitzen, und Arcadius, der erſte Abgeordnete des Biſchofs Cöleſtini, unterterſchrieb nach Cyrillo, der andere, Proiectus, ſo gar nach Juvenali, dem Biſchof zu Jeruſalem. **** Es iſt aber wohl zu merken, daß das

* Tom. I. *breuiarii* p. 171. Synodum indictam non eſſe conſilio Coeleſtini, conſtat.

** *Harduin. l. c.* col. 1347. Quicquid in eius videritis arbitrio, facietis.

*** Cyrillus praeſes fuit tum SVO, tum Coeleſtini nomine. *Hiſt. eccl.* Tom. V. p. m. 228.

**** *Docet inſpectio actorum apud Harduinum* Tom. I. col. 1527.

das Epheſiniſche Concilium nicht Cöleſtinum, ſondern Cyrillum und Memnonem, ſeine Präſidenten * und Exarchen nennet: ** immaſſen denn auch auf dem Chalcedonenſiſchen Concilio viele Biſchöffe, da ſie Leonis I. Brief an Flavianum mit ihrer Unterſchrift billigen, ausdrücklich hinzuſetzen: Das Epheſiniſche Concilium ſey unter Cyrillo gehalten worden, er habe es regieret, und ſey deſſen Haupt geweſen. *** Wie ſchicket ſich nun dieſes zum Beweiß des Pabſtthums? Der Synodus ſetzet Neſtorium ab, ehe die Römiſchen Geſandten kommen, und heiſſet Cöleſtinum (συλλειτȣργὸν) einen Mitdiener, wie Cyrillum, ja füget hinzu, er hätte nothwendig (ἀναγκαίως) Neſtorii Irrthümer examiniren müſſen, die doch Cöleſtinus vorlängſt verdammet hatte. **** Ferner ſagen die Römiſchen Geſandten ausdrücklich, Cöleſtinus wolle den Synodum nicht lehren, ſondern nur erinnern: ***** welches abermal mit dem Pabſtthum

* *Harduinus* Tom. I. col. 1614.

** *Harduin.* Tom. I. col. 1599.

*** Συμφωνεῖ τῇ συνόδῳ τῇ γενομένῃ ἐν Ἐφέσῳ ἐπὶ τοῦ Κυρίλλου. *Epiphanius Pergae epiſcopus:* Ἧς ἡγεῖτο ὁ μακάριος Κύριλλος. Ἧς τὸ κεφάλαιον ὑπῆρχεν ὁ Κύριλλος. *Ita Theophilus, Arkiſſenſis ciuitatis epiſcopus, apud Harduinum* Tom. II. col. 390. 394.

**** *In depoſitionis ſententia apud Harduinum* Tom. I. col. 1421.

***** *Eodem Tomo* col. 1471.

thum nicht zuſammen hänget. Lange hernach, nämlich im Jahre 554. trauete ſich nicht einmal Pabſt Vigilius zu läugnen, daß Cyrillus auf dem Epheſiniſchen Concilio dirigiret habe; ſondern ſprach vielmehr: Im erſten Epheſiniſchen Concilio haben der ſelige Cöleſtinus, und der ſelige Cyrillus, Biſchof zu Alexandria, das Directorium geführet. * Dieſer Vigilius nennete auch in einem von der Catheder erlaſſenen Conſtituto die zu Chalcedon verſammlete Biſchöffe ſeine Väter: ** woraus denn klärlich abzunehmen, daß er weder ſich, noch einigen Biſchof vor monarchiſche Directores der Concilien habe halten können, geſtalten heute zu Tage kein Pabſt die ihm unterthänige Prälaten ſeine Väter tituliret.

Leo I. ſchreibt ohne allen Umſchweif an das Chalcedonenſiſche Concilium: Auf dem erſten Epheſiniſchen Concilio hat Biſchof Cyrillus präſidiret. ***

Die Facultät ſpricht, das Concilium geſtünde in der Depoſition, daß es durch den Brief (per epiſtolam) Cöleſtini genöthiget worden, Neſtorium abzuſetzen. Aber dieſes iſt ganz falſch.

* *In Conſtituto apud Harduinum* Tom. III. col. 231. In Epheſina prima, cui beatae memoriae Coeleſtinus et beatus Cyrillus Alexandrinus epiſcopus praeſederunt.

** *Conſtituti* Cap. XVI. *apud Harduinum* Tom. III. col. 231. Sancti patres noſtri in Chalcedona reſidentes.

*** Ep. XLVII. Priori Epheſinae ſynodo ſanctae memoriae Cyrillus epiſcopus tunc praeſedit.

falſch. Es heiſſet: durch die Canones (ἀπὸ τῶν κανόνων καὶ ἐκ τῆς ἐπιςολῆς τȣ̃ Κελεςίνȣ) und aus dem Brief Cöleſtini. Es kan ja wohl der Kaiſer aus eines geringen Bedienten erſtatteter Relation ſich zu Abſetzung eines groſſen Mannes bewegen laſſen, wenn er wahrhaftige Urſachen angeführet. Der müſte die Acten ſchlecht geleſen haben, welcher glauben wolte, das Concilium, ſo Cöleſtinum vor einen bloſſen Metropolitan in Occident, dabey aber vor den erſten Biſchof in der Chriſtenheit hielte, ſey in den Gedanken geſtanden, es degradire Neſtorium nicht aus eigener Gewalt. Die Morgenländer wolten ihn alſo abſetzen, daß es die allgemeine Kirche gethan zu haben ſcheinen möchte. Demnach muſten ſie allerdings der abendländiſchen Kirchen Einwilligung dazu erfordern, und zwar nicht allein des Pabſts, ſondern, wie Cyrillus ſagt, des ganzen Synodi der occidentaliſchen Biſchöffe.

Man ſpricht ferner, die Römiſchen Legaten hätten auf dem Concilio zu Epheſo exequiren ſollen, was der Pabſt zu Rom beſchloſſen. Aber dieſes iſt eben ſo ungegründet, wenn man es nicht aus den Acten erläutert. Sie ſolten exequiren, was ihnen Cöleſtinus in Neſtorii Sache aufgetragen, und das Concilium belehren, was auf dem Römiſchen Synodo diesfalls verhandelt, und wie daſelbſt ebenmäßig geglaubet worden, Neſtorius habe ſich der biſchöflichen Würde verluſtig gemacht. Hätte doch die Facultät die Acten geleſen! So ſpricht Cyrillus in

öffentlicher Verſammlung: Weil die Römiſchen Geſandten, welche den Platz des apoſtoliſchen Stuhls und des ganzen Synodi der occidentaliſchen Biſchöffe vertreten, ihre Commiſſion abgeleget, (αἱ καταθέσεις) und dasjenige, was von Cöleſtino beſchloſſen worden, exequiret, und dem Urtheil des in dieſer Hauptſtadt verſammleten Concilii, wider den Ketzer Neſtorium, Beyfall gegeben; (συνήνεσαν) ſo muß man das geſtern und heute abgehandelte zu den Acten bringen. * Sie haben demnach exequiret, was ihnen Cöleſtinus befohlen hatte, daß ſie es exequiren, und dem Concilio (κατέθεντο γὰρ) hinterbringen ſolten. Die Geſandten ſagten auch ſelbſt, ſie hätten Befehl, den zu Rom geſprochenen Sentenz von wegen der abendländiſchen Kirchen zu exequiren, und demnach erklärten ſie Neſtorium der biſchöflichen Würde ebenfalls unfähig, und folgten in dieſer Erklärung (τοῖς τύποις) der Vorſchrift ihres Principals, Cöleſtini, (καὶ τοῖς δόγμασι τῆς ἁγίας συνόδȣ) und den Decreten des heiligen Concilii zu Epheſo: daß alſo ſeine Depoſition nach dem Schluß aller morgen- und abendländiſchen Kirchen vollzogen worden. Der Geſandte Philipp ſaget: Dieſe heilige Synode, folgende den Schlüſſen der Väter, (nicht des Pabſts) hat das Urtheil wider Neſtorium geſprochen. Ja er füget hinzu, weil die abendländiſche Kirche ihre Geſandten beym Concilio habe,

* *Harduin.* Tom. I, col. 1480.

habe, ſo ſey die wider ihn gefällete Sentenz kräftig, nach dem Decret aller Kirchen. *

XII.

Die Zeugniſſe einiger derer älteſten Väter, ſagen mehr nicht, als Petrus ſey der anſehnlichſte unter den Apoſteln, und die Römiſche Kirche die vornehmſte unter allen geweſen: welche hiſtoriſche Wahrheiten wir gar nicht läugnen, ja vielmehr den jetzigen Biſchöffen zu Rom gerne den erſten Platz unter allen chriſtlichen Lehrern, und ein beſonderes Anſehen einräumen werden, ſo bald ſie, nach Chriſti Befehl, ihr weltliches Fürſtenamt ablegen, dem Kaiſer ſeine Reſidenz und Länder wiedergeben, und nach dem Worte GOttes lauterlich lehren wollen. Es iſt aber gar eine andere Sache um den Vorzug in der Kirche, und wieder eine andere, um den Vorzug, oder gar um die Monarchie über die Kirche; wie die Franzöſiſchen Theologen weislich erinnert haben. ** Die Facultät hätte behaupten ſollen, daß die Alten gelehret: Der Römiſche Biſchof könne in Glaubensſachen nicht irren, und ſey der ſouveraine Regent über die allgemeine Kirche. Dieſes läſſet ſie aber unbewieſen, immaſſen denn weder Irenäus, noch Tertullianus, noch Origenes in den angeführten

 Stellen

* *Harduinus l. c.* col. 1477. Firmum ergo eſt, *iuxta omnium eccleſiarum decretum*, quod in ipſum pronuntiatum eſt etc.

** *Launoius* Part. II. Ep. I. p. 97.

Stellen des Römiſchen Biſchofs mit einem Worte gedenken. Es kan auch in Ewigkeit nicht erwieſen werden, daß die Alten durch die Römiſche Kirche nur derſelben Biſchof ſolten verſtanden haben. Wurde die Kirche zu Rom ehemals gelobet, ſo war ſie es auch werth, ſintemal ſie keine Päbſte, ſondern in groſſer Glaubenskraft einhergehende Biſchöffe hatte, die, mit andern Gottesmännern und treuen Lehrern der Römiſchen Gemeine, nicht weltliche Händel tractirten, und einen fürſtlichen Staat führeten, wie der Pabſt und viele Cardinäle thun; wohl aber die Welt und den Satan mit GOttes Wort und der reinen Religion bekriegeten. Cyprianus, auf welchen man ſich vornämlich beruffet, kan ſo gar kein Pabſtthum leiden, daß er lehret, Chriſtus habe, um die Einigkeit deſto beſſer zu erhalten, nur ein Biſchofthum in der ganzen Welt geſtiftet, * und nur eine Heerde geſammlet, welche durch ſämtliche Biſchöffe alſo verwaltet werde, daß ein jeder ſeine Schäflein, (in ſolidum) ohne von einem andern zu dependiren, weiden müſſe. Deswegen nennet er die abgelebten

* Ep. LV. p. m. 110. 112. *Et de vnitate eccleſiae* p. m. 108. Vnitatem firmiter tenere debemus maxime epiſcopi, qui in eccleſia praeſidemus, vt epiſcopatum quoque ipſum vnum atque indiuiſum probemus. *Antea* p. 107. 108. *dixerat:* Hoc erant vtique et ceteri apoſtoli, quod fuit Petrus, pari conſortio praediti et honoris et poteſtatis.

lebten Römiſchen Biſchöffe ſeine Anteceſſores, * und die noch lebenden ſeine Collegen. ** Kan wohl ein Unterthan ſeinen Monarchen auch ſeinen Collegen nennen? Thomaſſinus geſtehet ſelbſten, Cyprianus habe geglaubt, er ſtehe nicht unter dem Römiſchen Biſchof; ſondern allein unter GOtt, deme er auch allein Rechenſchaft geben müſſe; entſchuldiget aber dieſen Märtyrer damit, daß man zu ſeiner Zeit des Kirchenregiments noch nicht ſo kundig geweſen. *** Die Facultät bringet über dieſes verfälſchte Zeugniſſe aus Cypriano vor, die doch, ihrem Geſtändniß nach, der Papiſt Rigaltius ſelbſt verworfen hat,

 deme

* Ep. LXVIII. *edit. Oxon.* p. 179. Seruandus eſt anteceſſorum noſtrorum, Cornelii et Lucii, honor glorioſus.

** Epiſt. LV. p. m. 103. Venio nunc ad perſonam Cornelii, collegae noſtri. *Leonardus Coquaeus* Tom. I. *Anti-Mornaei, edito Mediolani an.* 1616. p. 132. *prolixe contendit, inferiores ſaepe a maioribus ſuis collegas dici. Vti autem hoc nemo negauerit; ita falſum eſt, monarchas a ſubditis ſuis collegas appellatos. Non diffitebitur Coquaeus, Cyprianum neque in Romana, neque in vniuerſali eccleſia regenda ſocium fuiſſe Romanorum antiſtitum. Erat igitur collega illorum, propter partem ouium ſuae curae in ſolidum commiſſam.*

*** Tom. I. Lib. I. Cap. XX. n. 2. 3. *de diſciplina, Cypriani ſententiam refert:* Soli ſe ſubeſſe Deo, ſoli Deo rationem conſiliorum ſuorum reddi debere. *Addit autem:* Haec habent, vnde veniam faciliorem impetrent eo ſeculo, in quo nondum erat in conſtituenda eccleſiae diſciplina tantum peritiae, tantum experientiae.

deme noch jüngſthin Du Pin beygetreten, und von dem vornehmſten, aus Cypriani Büchlein von der einigen chriſtlichen Kirche, vorgebrachten Ort geſchrieben: Dieſe Worte ſind hinzugeſchmieret, finden ſich nicht in den zwey älteſten Manuſcripten, und gehen ganz vom Zweck Cypriani ab, wie ſelbſt der Urheber der Anmerkungen in der Römiſchen Edition erkennet hat. * Baluzius hat in ſeinen Anmerkungen über Cyprianum gründlich erwieſen, daß das Büchlein von der einigen Kirche Chriſti übel verworren und verfälſchet worden. Was ſagt aber der ungenannte Franzoſe, der Baluzii Cyprianum und Anmerkungen heraus gegeben? Er ſpricht aus Partheylichkeit: Man iſt genöthiget worden, in Baluzii Anmerkungen vieles zu ändern. ** Es iſt aber dieſer Betrug deſto glaublicher, da der Jeſuit Raynaudus erwieſen, daß die Dominicaner nicht nur viele andere Bücher, ſondern auch die Schriften Thomä Aquinatis gröblich verfälſchet; *** da hinge-

* *De antiqua diſciplina* p. 314.

** P. 545. Quin etiam neceſſe fuit in Baluzii notis non pauca mutare.

*** Tom. XX. *opp.* p. 300. Cyriacos in S. Thoma falſando adeo non parcos quis miretur falſare ſcriptiones alienas, easque vel corrumpere, vel truncare, vel ſuis aſſumentis grauare, vel ſubiicere alienis autoribus? Strenuitas F. Vincentii Bandelli a Caſtro nouo in falſandis et vitiandis vel contorquendis locis patrum a tam multis eſt euicta, vt puduerit reliquos Cyriacos. *Conf.* p. 311. et Tom. VII. p. 329.

hingegen der Predigermönch, Serry, augenſcheinlich darthut, wie unverſchämt die Jeſuiten Bellarmini * in Deutſchland gedruckte Controverſien, auch einige Stellen im Thoma ** adulteriret; und der Franciſcaner, Franciſcus Macedo, umſtändlich erzählet, daß mehrgedachte Religioſen ihres Ordensgenoſſen, Vaſqueſii, Schriften gleicher geſtalt interpoliret: *** zu geſchweigen, daß der Römiſche Hof gar keinen Scheu trägt zu bekennen, er laſſe durch die Cenſores dasjenige durchgehends auslöſchen, was ihme auch in gedruckten Büchern nicht anſtändig ſey: dem zu Folge Sixtus V. in Ambroſii Werken, die er als Cardinal heraus gegeben, viele Stellen geändert hat. ****

Die Zeugniſſe der Väter, welche die Facultät anführet, inſonderheit zu beantworten, würde eine vergebliche Arbeit ſeyn, weil die Sorboniſchen Lehrer, und vornämlich Richerius, in ſeiner Vertheidigung des Büchleins von der kirchlichen und obrigkeitlichen Gewalt, den Römiſchen

* *In hiſtoria congregationum de auxiliis gratiae* Lib. II. Cap. I. col. 151. ſqq. *Conf.* col. 747. ſqq.

** *Dicto loco* p. 19.

*** *Apud Serry l. c.* Lib. I. Cap. XVII. col. 96.

**** *Richerius* Lib. IV. *defenſionis* Cap. III. §. XX. p. 58. Certe memini, Nicolaum Fabrum, Ludouici XIII. praeceptorem, mihi aliquando dixiſſe, in editione Romana Ambroſii, ex Sixti V. dum eſſet cardinalis, recenſione, multos locos contra fidem manuſcriptorum librorum, quos mihi oſtendit, immutatos fuiſſe.

Hoftheologen auf alle dergleichen Einwürfe gar gründlichen Unterricht mitgetheilet. * Wir bleiben alſo kürzlich bey der Meynung Chryſoſtomi: Chriſtus ſpricht nicht: auf Petrum. Denn er hat die Kirche nicht auf einen Menſchen gebauet. **

* *Vide Richerium defenſionis* Lib. II. Cap. IV. Lib. III. Cap. I. et V.

** *Sermone I. in pentecoſten*, Tomo III. *edit. Montfauconianae* p. 790. οὐκ εἶπεν, ἐπὶ τῷ Πέτρῳ. οὔτε γὰρ ἐπὶ τῷ ἀνθρόπῳ τὴν ἑαυτοῦ ἐκκλησίαν ᾠκοδόμησε.

Das

Das X. Capitel.

Beweiß, daß die erſten chriſtlichen Kaiſer das Epiſcopalrecht exerciret, und die Concilia ausgeſchrieben.

I. Das Recht der Obrigkeit in Kirchenſachen verhält ſich anders, wo ſie kein Glied der Kirche iſt:

II. Und wieder anders, wenn ſie ein Glied der Kirche iſt. Die Papiſten geſtehen der Obrigkeit das Epiſcopalrecht zu.

III. Die Kaiſer haben ehemals, ohne einigen Widerſpruch der Römiſchen Biſchöffe, die Concilia ausgeſchrieben, und den Tag dazu anberaumet.

IV. Auch auf denſelben präſidiret.

I.

Ein Regent, welcher kein Mitglied derjenigen Kirche iſt, die er in ſeinem Lande duldet, hat ihr, ſie mag recht- oder irrgläubig ſeyn, in ihren kirchlichen Angelegenheiten von rechtswegen nichts vorzuſchreiben, ſo lang ſie und ihre Glieder wider die gemeine Wohlfahrt nichts laſſen zu Schulden kommen, ſondern alle und jede bürgerliche Pflichten genau beob-

ach-

achten. * Denn die Menſchen haben ihre Handlungen, welche keine Influenz in die Republick und derſelben Wohlſtand äuſſern, ſo fern ſie keine äuſſern, der Obrigkeit nicht unterworfen; es findet ſich auch beym Regenten ſo wenig ein Recht, dieſes zu begehren, als bey den Unterthanen einige Nothwendigkeit dergleichen Knechtſchaft einzugehen. ** Wenn demnach der Kirchen erlaubet wird, in einem Lande ihre Uebungen zu haben, ſo kan es unmöglich anders ſeyn, als daß der Regent berechtiget bleibe, die Aufſicht zu tragen, damit in derſelben nichts wider den Staat vorgehe. *** Es ſind aber *billige* Regenten mit dieſer Generalinſpection zufrieden, und laſſen der Kirchen eben ſo wohl, als den Zünften und andern Collegien die Freyheit, Ordnungen und Anſtalten zu machen, die ihrem Zweck und Zuſtande gemäß ſind, **** immaſſen der

* *Puſendorfius animaduerſionibus ad politicam Houtuyni* p. m. 291. Princeps non chriſtianus, etſi ciues chriſtianos ſub ſuo imperio habeat, et eccleſiae in ſua ditione domicilium praebeat, in ipſam tamen eccleſiam nihil poteſtatis habet, quippe extra eandem conſtitutus.

** *Puſendorfius animaduerſionibus in politiam Houtuyni* p. m. 275. 277. In aprico eſt, plurimos dari actus, quos ciues iure naturalis libertatis exercent, nulla a principe dependentia.

*** Ne quid in ſui praeiudicium ibi agatur. *Puſendorf. de habitu relig. ad vit. ciuilem* §. 44.

**** Dubium non eſt, quin collegia eiusmodi approbata inter ſe ſtatuta condere, et rebus ſuis proſpice-

der Pabſt den Juden in Rom, und die Proteſtanten den Clöſtern und päbſtiſchen Kirchen ihrer Lande, ſolches gerne geſtatten, auch an den meiſten Orten nicht einmal fragen, wen ſie zum Lehrer der Gemeine beſtellet, oder wie ihr Gottesdienſt eingerichtet ſey.

II.

Wenn aber der Regent ein Mitglied der Kirche, und alſo ein Glaubensgenoſſe iſt, ſo nimmt er Theil am ganzen Kirchenweſen, ja es lieget ihm ob, nach der Vorſchrift göttlichen Worts, vor die äuſſerliche und innerliche Wohlfahrt des ganzen Leibes zu ſorgen, nicht allein weil ihm GOtt die Macht und Mittel gegeben, ſeine Ehre vor andern am bequemſten zu fördern und zu verherrlichen; ſondern auch vornämlich darum, weil er im Credit ſtehet, daß ihm die nöthige Weisheit beywohne, und demnach die Kirche, wo nicht in allen Stücken ausdrücklich, doch überhaupt und ſtillſchweigend in ſeine ihr erſprieſliche Adminiſtration eingewilliget. Er muß aber niemals nur ſeines Gefallens, oder wider die Grundſätze der Religion verfahren; ſondern die Kirche zu Hülfe nehmen, wie die Proteſtanten pflegen, die das Epiſcopalrecht durch ihre aus geiſtlichen und weltlichen Räthen beſtehende Conſiſtoria, und alſo durch die eccleſiam

ſpicere poſſint. *Carpzouius definit. eccleſ.* Lib. II. Def. 236. *Forte hanc facultatem principis non inepte dicemus: Ius territoriale circa ſacra.*

ſiam repraeſentatiuam ausüben, mithin bey Beſtellung öffentlicher Lehrer allen Gliedmaſſen einer Kirchen, welche das Recht, Seelſorger zu präſentiren und zu beruffen, nicht ſelbſt behalten hat, nach Erforderung der alten Canonum, die Freyheit geben, dasjenige ungeſcheuet zu erinnern, was ſie gegen des präſentirten Lehrers Lehre oder Leben möchten einzuwenden haben, auch darauf, bey befundener Erheblichkeit, dergeſtalt reflectiren, daß der Heerde ein anderer Hirte vorgeſtellet werden muß. Bey ſolcher Moderation iſt es ohnmöglich, einen bündigen Einwurf wider das Epiſcopalrecht der Obrigkeit aufzubringen: dannenhero auch der gelehrte Presbyter congregationis oratoriae, Ludovicus Thomaſſinus, wiewohl er mehr als zu viel päbſtiſch iſt, im Namen aller Papiſten zu bekennen genöthiget worden: **Wir unterſchreiben, und zwar willig, dem Epiſcopalrecht der Layen, wenn man nur die Präcaution nimmt, daß einem guten Regenten keine übermäßige Gewalt eingeräumet wird, deren ſich ein ſchlimmer Nachfolger zum Schaden der Kirche mißbrauche.** * Es ſagte demnach Conſtantinus M. nicht unbillig zu den Biſchöffen, denen er das Predigen, Tauffen, und andere prieſterliche Handlungen gern über-

* Tom. I. *diſſertationum in concilia edit. Pariſiis an.* 1667. p. 74. Subſcribimus, et quidem lubentes, laico epiſcopatui, ſi modo tamen id caueatur, ne bono principi vltra limites ita amplificata tribuatur poteſtas, vt deterior in perniciem eccleſiae illa abutatur ſucceſſor.

überlieſſe: Ihr ſeyd Biſchöffe in den innerlichen, ich aber bin ein von GOtt beſtellter Biſchof in den äuſſerlichen Angelegenheiten der Kirche. * Dieſes iſt aber nicht zu verſtehen, als wenn der Kaiſer die Religion nicht ſelbſt mit unterſuchet hätte: denn er ſaß (ἐν μέσῃ τῇ διατριβῇ) mitten unter dem Haufen der verſammleten Biſchöffe, er (κοινωνὸς τῶν ἐπισκοπουμένων) nahm Theil an allem Erkänntniß der vorkommenden Sachen, ** und war, was die Religion betraf, (τοὺς ἀρχομένους ἅπαντας ἐπεσκόπει) ein Aufſeher über alle ſeine Unterthanen, *** als ein allgemeiner Biſchof: **** immaſſen auch Leo Iſaurus noch im Jahr 730. an Pabſt Gregorium II. geſchrieben, er ſey Kaiſer und Pontifex. *****

III.

* *Euſeb. de vita Conſtant.* Lib. IV. Cap. XXIV.

** *Euſebius* Lib. I. Cap. XLIV. *de vita Conſtantini.*

*** *Euſebius de vita Conſtantini* Cap. XXIV. Lib. IV.

**** Κοινὸς ἐπίσκοπος. *Ibidem* Lib. I. Cap. XLIV. *Hanc principis facultatem vocare liceat ius epiſcopale. Turcarum imperatori ius territoriale circa ſacra nemo ciuilis prudentiae peritus negabit: at eundem eccleſiarum chriſtianarum in ſuo territorio epiſcopum dicere, longius abit a natura regni Chriſti et loquendi vſu. Conf. diſſertationem noſtram de Maximiliano I. Caeſare, pontificatum maximum affectante,* Cap. II.

***** *Gregorius ad Leonem:* Hortamur te, vt ſis ἀρχιερεὺς καὶ βασιλεὺς, pontifex et imperator, prout ante ſcripſiſti. *Harduin.* Tom. IV. col. 17.

III.

Inſonderheit hat Conſtantinus, nach ſeiner Ermäßigung, und ohne den Römiſchen Biſchof auch nur einmal zu fragen, das allgemeine Nicäniſche und viele andere Concilia ausgeſchrieben, dabey aber ſolchen Ernſt vorgekehret, daß er ſich an die Biſchöffe vernehmen laſſen: Wenn jemand unſern Befehl annoch verachtend auf den Synodum zu kommen verweigern ſolte; ſo wird nächſtens einer von uns geſchickt werden, der einen ſolchen durch kaiſerliche Gewalt ins Elend jage, und lehre, daß man des Kaiſers Befehlen, ſo er der Wahrheit zum Behuf emaniren läſſet, keinesweges widerſtehen dürfe. * Seine Nachfolger haben ebenfals die Concilia ausgeſchrieben und confirmiret: daher jetztbeſagter Thomaſſinus ſpricht: Die kirchlichen Monumenta der Väter und Concilien beweiſen hin und wieder, daß nicht allein das Nicäniſche, ſondern auch viel andere Concilia vom Kaiſer Conſtantino angeſetzet und beruffen worden, und daß ſich auch die übrigen Kaiſer dieſer Gewalt ſehr lang bedienet. ** Du Pin ſaget am Ende ſeiner

* *Euſebius* Lib. IV. Cap. XLII. *de vita Conſtantini.*

** Tom. I. *disſert. in concil.* p. 61. Non Nicaenam tantum, ſed et complures alias ſynodos a Conſtantino imperatore indictas conuocatasque fuisſe, eandemque poteſtatem a reliquis deinceps imperatoribus PERDIV vſurpatam, loquuntur eccleſiaſtica patrum et conciliorum monumenta.

ner vierten Diſſertation von der alten Kirchen-diſciplin: Daß der Pabſt allein könne Biſchöffe abſetzen, iſt höchſt falſch, und wird durch unzählbare Exempel widerleget. Daß es falſch ſey: Wenn der Pabſt die Concilia nicht confirmiret, ſo hätten ſie keine Kraft; ſolches lehren die erſten Concilia, welche (a pontificibus confirmata minime ſunt) im mindeſten nicht von den Päbſten beſtätiget worden. Daß er allein Macht habe Concilia zu beruffen, iſt ſo falſch, daß man gewiß iſt, die acht erſten ſeyn von den Kaiſern beruffen worden.

Es wurde aber dieſes Recht von den Römiſchen Biſchöffen ſo gar nicht in Zweifel gezogen, daß ſie vielmehr ſelbſt bey den Kaiſern um Ausſchreibung der Concilien anſucheten. Wir wollen aus vielen nur ein Zeugniß anführen. So ſchrieb Leo I. an den Kaiſer Theodoſium, welchem er den Titel Gnädigſter beyleget: Ich und meine Mitprieſter, erfüllende gegen die Würde eurer Gnaden die Pflicht reiner Liebe, bitten, ihr wollet alles im vorigen Stand zu laſſen befehlen, bis eine gröſſere Anzahl der Geiſtlichen aus aller Welt verſammlet werde. Alle Kirchen in Occident, alle Prieſter, bitten mit Seufzen und Thränen, daß ihr befehlen möget ein allgemeines Concilium in Italien zu halten, welches alles anſtößige alſo hintertreibe oder mildere, damit im Glau-

ben nichts mehr zweifelhaftig ſey. * Ferner ſchrieb er an die Cleriſey und das Volk zu Conſtantinopel: Verlanget demüthig und klüglich, daß der gnädigſte Kaiſer geruhen möge, unſere Bitte ſtatt finden zu laſſen, in welcher wir begehren, daß ein völliges Concilium möge ausgeſchrieben werden. **

Es lieſſen ſichs auch die Römiſchen Biſchöffe wohl gefallen, daß die Kaiſer den eigentlichen Tag beſtimmeten, an welchem der Anfang zu den Concilien gemacht werden ſolte. Darum ſchrieb Leo I. an Theodoſium: Wiewohl ich auf dem Tag des biſchöflichen Concilii, welchen eure Gottſeligkeit beſtimmet hat, ꝛc. *** Und an die Pulcheriam Auguſtam im dreyzehenden Schreiben: Der großmächtigſte und chriſtlichſte Kaiſer hat eine allzukurze und enge Zeit angeſetzet, da er den erſten Auguſt zum Convent determiniret. ****

IV.

* Epiſtola XXIV. *edit. Pariſ.* 1671. p. 114. Vt generalem ſynodum iubeatis intra Italiam celebrari, ne vltra aliquid ſit IN FIDE DVBIVM.

** Epiſtola XXIII. Humiliter et ſapienter expoſcite, vt petitioni noſtrae, qua plenariam indici ſynodum poſtulamus, clementisſimus imperator dignetur annuere.

*** Ep. XVII. p. 111. Quamuis ad diem concilii epiſcopalis, quem pietas veſtra conſtituit etc.

**** *Opp.* p. m. 109. Auguſtisſimus et chriſtianisſimus imperator, cupiens quam celerrime turbata componi, epiſcopali concilio, quod Epheſi vult haberi,

IV.

Daß die Kaiſer auf den Concilien entweder in eigener Perſon, oder durch ihre Geſandten, das weltliche Präſidium geführet, iſt eine unläugbare Wahrheit, und geben es die Acten augenſcheinlich. Noch im Jahr 680. wird geſagt, das ſechſte allgemeine Concilium zu Conſtantinopel ſey (κατὰ βασιλικὸν θέσπισμα) kraft des kaiſerlichen Befehls verſammlet worden, und habe darauf (προκαθημένου μεγάλου βασιλέως Κωνσταντίνου) der groſſe Kaiſer Conſtantinus Pogonatus präſidiret: * wie denn auch die Päbſte in ihren alten Glaubensbekänntniſſen ausdrücklich ſagen, man habe dieſes Concilium unter Conſtantini Präſidio gehalten; welche Worte der Jeſuit Garnerius alſo erkläret: Das iſt, Conſtantinus hat den vornehmſten Ort gehabt und dirigiret, als der oberſte Richter, wie Gregorius II. im Briefe an Leonem Iſaurum ſchreibet, daß es dem Kaiſer wohl anſtehe. **

beri, nimium breue et anguſtum tempus indixit, diem kalendarum auguſtarum praeſtituendo conuentui.

* *Ap. Harduinum* Tom. III. col. 1055.

** *Vide librum diurnum Romanorum pontificum a Garnerio editum* p. 39. In vrbe regia, Conſtantino praeſidente. *Garnerius notis ad hunc locum: Praeſidente,* id eſt, principalem locum tenente et moderante, inſtar ſupremi cuiusdam cognitoris, quomodo Gregorius II. imperatorem decere ſcribit in literis ad Leonem Iſaurum.

Das XI. Capitel.

Beweiß, daß ehemals die Päbſte den Kaiſern unterthänig geweſen, und ihnen gehuldiget.

I. Die erſten Chriſten alleſamt, und demnach auch die Römiſchen Biſchöffe, waren kaiſerliche Unterthanen.

II. Die Biſchöffe zu Rom huldigten den chriſtlichen Kaiſern:

III. Und erwieſen ihnen allen Gehorſam, zum Exempel:
Conſtantio, Liberius.
Mauritio, Gregorius M.
Conſtanti II. Martinus I. und Vitalianus.
Conſtantino Pogonato, Agatho.
Juſtiniano II. Conſtantinus.
Carolo M. Leo III.

IV. Gegen andere Regenten betrugen ſie ſich ebenfalls chriſtlich und demüthig.

I.

Wenn man das erſte Chriſtenthum gegen die Zeiten des Pabſtes Gregorii VII. hält, welcher im Jahr 1073. zur Regierung kommen; ſo müſſen wir mit Erſtaunen ſehen, wie weit die Römiſche Kirche auch in der Lehre von der Obrigkeit der Wahrheit abgeſaget.

Paulus

Paulus lehret, die Gewalt Neronis, der doch ein arger Tyrann war, ſey von GOtt. (Rom. XIII. 1.) Gregorius I. redet faſt ſechs hundert Jahr nach Chriſti Geburt alſo vom Kaiſer Mauricio: Unſer gottſeligſter und von GOtt verordneter Herr. * Aber Gregorius VII. ſpricht in einem Decretalſchreiben: Die Würde der Obrigkeit iſt von den Weltlichen, die GOtt nicht kannten, erfunden. -- Wer weiß nicht, daß die Könige und Fürſten ihren Anfang von denen haben, welche ohne Erkänntniß GOttes, durch Hochmuth, Raub, Untreue, Mord, und bey nahe durch alle Bubenſtücke, unter Antrieb des Satans, des Herrn der Welt, über ihres gleichen, nämlich über Menſchen, herrſchen wollen: welche, da ſie ſich beſtreben, die Prieſter des HErrn zu ihren Fußſtapfen zu beugen, wem ſoll man ſie beſſer vergleichen, als dem Haupt aller Kinder des Hochmuths? Wer kan zweifeln, daß die Prieſter Chriſti vor Väter und Meiſter der Könige und Fürſten gehalten werden? Die meiſten Päbſte haben theils Könige, theils aber Kaiſer in Bann gethan. **

* Piiſſimus et a Deo conſtitutus dominus noſter. Lib. V. Ep. XX.

** Lib. VII. Ep. XXI. *ap. Harduinum* Tom. VI. Part. I. col. 1471. Dignitas a ſecularibus etiam Deum ignorantibus inuenta. Quis neſciat, reges et duces

Hegen nun die Päbſte dieſe ſchändliche Meynung vom Urſprung der Obrigkeit; was iſt es Wunder, daß ſie derſelben nach und nach den Gehorſam verſaget? Aber die erſten Chriſten machten es viel beſſer, indem ſie den Kaiſer, nach göttlicher Ordnung, vor den höchſten Menſchen, und ſich alleſamt vor ſeine Unterthanen ausgaben. Darum ſchrieb Tertullianus ums Jahr Chriſti 217. im Namen aller Chriſten an Scapulam, den Africaniſchen Statthalter; Ein Chriſt, weil er weiß, daß der Kaiſer von ſeinem GOtt beſtellet werde, muß ihn nothwendig lieben, fürchten und ehren. Was der Kaiſer hat, das hat er von GOtt empfangen. Wir ehren den Kaiſer, als einen Menſchen, der nach GOtt der erſte, und nur geringer iſt, als GOtt. Er iſt höher als alle Menſchen, indem er nur allein niedriger iſt, als der wahre GOtt. * Dieſer Meynung ſind die Kirchenlehrer ohne Ausnahm beygethan geweſen, und haben,

ces ab iis habuiſſe principium, qui Deum ignorantes, ſuperbia, rapinis, perfidia, homicidiis, poſtremo vniuerſis pene ſceleribus, mundi principe, diabolo videlicet, agitante, ſuper pares, ſcilicet homines, dominari coeca cupiditate et intolerabili praeſumptione affectauerunt. *Conf. Blondellum de formula: regnante Chriſto*, p. 172.

* *Opp. a Rigaltio Pariſ.* 1641. *editor.* p. 86. Sciens, imperatorem a Deo ſuo conſtitui etc. Colimus imperatorem, vt hominem a Deo ſecundum, et quicquid eſt, a Deo conſecutum. Omnibus maior eſt, dum ſolo vero Deo minor eſt.

ben, wie Chryſoſtomus; * geſaget: Der Apoſtel zeiget an, daß dieſe Befehle auch den Prieſtern und Mönchen, nicht den Weltlichen allein, gegeben ſind: eine jede Seele ſey unterthan der Obrigkeit, die Gewalt über ſie hat. Geſetzt, du ſeyſt ein Apoſtel, oder Evangeliſt, oder Prophet, oder wer du wolleſt. Denn dieſe Unterthänigkeit thut der Gottſeligkeit keinen Schaden.

II.

Wie ſie gelehret, alſo haben ſie gelebet: dannenhero nicht allein die Biſchöffe, ** ſondern auch die Päbſte noch ſpät den Königen oder Kaiſern gehuldiget, weil ihnen wohl bekannt war, daß eine bürgerliche Geſellſchaft nicht ruhig bleiben könne, wofern der Regent nicht berechtiget ſey, über alle derſelben Glieder und Güter, ja auch über die Fremden, ſo bald ſie einen Fuß ins Land ſetzen, zum gemeinen Beſten zu diſponiren. Wir wollen dieſes mit einigen Exempeln

* *Concione* XXIII. *in Ep. ad Rom.*

** *Probat Natalis Alexander hiſt. eccleſ.* Tom. VI. p. 561. *editionis ſecundae. Probat Natalis, factum eſſe. An approbet? parum laboramus. Dicit certe:* Annuit tandem pontifex, vt homagia ab epiſcopis et abbatibus electis rex acciperet, nec propterea benedictionis munere priuarentur. *Multo copioſius autem et firmius de Galliarum epiſcopis euincitur* Cap. LVII. p. 312. *operis eruditisſimi, cui titulus eſt:* Preuves des libertez de l'egliſe Gallicane. *Prodiit* 1651. *Pariſiis.*

peln beweiſen, welche von Caroli M. Zeit an vorgegangen ſind.

Als Leo III. im Jahr Chriſti 800. Carolum M. zu Rom vor den abendländiſchen Kaiſer ausgeruffen und dazu gekrönet hatte, leiſtete er ihm die Huldigung öffentlich. Daher ſagen die Geſchichtſchreiber: Nach welchem Lobgeſchrey Carolus, nach Art der alten Kaiſer, von eben dieſem Pabſt angebetet worden. *

Daß die Römiſchen Biſchöffe auch Ludovico Pio, Caroli Sohn und Nachfolger, gehuldiget, iſt unter andern daraus ſattſam abzunehmen, weil Pabſt-Paſchalis I. (nachdem er beſchuldiget worden, ob habe er in ſeiner biſchöflichen Reſidenz zwey vornehme Römiſche Herren enthaupten laſſen, die ſich gegen den vom Kaiſer Ludovico in die Gemeinſchaft der Regierung aufgenommenen Lotharium getreu erwieſen,) vor den kaiſerlichen Geſandten zu Rom, nebſt vier und dreyßig Biſchöffen, einen körperlichen Reinigungseid geſchworen, daß er an den Mordthaten keine Schuld habe. **

Gregorius IV. welcher im Jahr 827. Pabſt worden, erzählet ſelbſt, daß ihn die Biſchöffe von Frankreich erinnert, er möge des Eydes der Treue eingedenk leben, den er dem Kaiſer abge-

* *Aimoinus de geſtis Francorum* Lib. IV. Cap. XC. Ab eodem pontifice more antiquorum principum adoratus eſt. *Conf. Reuberum Tomo vno ſcript. German.* p. 33.

** *Annales regum Francorum apud Reuberum* p. m. 48. *Adde Theganum de geſtis Ludouici* Cap. XXX.

abgeſchworen. * Weil ohnlängſt ein päbſtiſcher Scribent ** dieſes alles weitläuftig dargethan, und erwieſen, daß die Päbſte ſich im achten Jahrhundert annoch vor Clienten der morgenländiſchen Kaiſer gehalten, und in ihren Briefen geſetzet: im Jahr, da unſer Herr, Kaiſer Conſtantinus, regierete; ſo wollen wir uns bey dieſer erkannten und bekannten Wahrheit nicht weiter aufhalten, bevorab auch der kluge Papiſt, Baluzius, mit unumſtößlichen Gründen behauptet, was er in folgenden Worten bejahet hatte: Man hat niemals gezweifelt, daß ein Biſchof, der am Regenten eydbrüchig worden, abzuſetzen ſey. Unter dieſem Geſetz war auch der Römiſche Biſchof begriffen, bis die Herrſchaft über die Stadt Rom auf ihn gekommen. Aus dem überall üblichen Recht erfolgete, daß der neue Pabſt dem Kaiſer die Treu ſchwure: welches von ihnen geſchehen zu ſeyn die alten Geſchichtbücher lehren. ***

* Bene ſubiungitis, memorem me eſſe debere iusiurandi, CAVSA FIDEI facti imperatori. *Apud Harduinum* Tom. IV. col. 1276. *Plura de pontificum iuramento fidelitatis collegit Baluzius notis ad opp. Agobardi* p. m. 122.

** *Altimura panopliae* p. 139. Quid plura congeram? Ioannes VIII. eiusque ſucceſſores ſeſe perinde Baſilii Macedonis eiusque nepotum clientes profeſſi ſunt. *Conf. Launoii librum de regia in matrimonium poteſtate, editum Pariſiis an.* 1674. p. 569. *et addenda in fine illius operis.*

*** *Notis ad Agobardum* p. 122. Ex iure vbique recepto ſeque-

III.

Die Biſchöffe zu Rom haben auch in viel andere Wege den Kaiſern ihre Unterthänigkeit zu Tage geleget. Von Conſtantino M. hat die Sache ihre kundbare Richtigkeit. Sein Sohn, Kaiſer Conſtantius, bedienete ſich ſeiner Befugniſſe ebenmäßig. Dieſer entbote den Römiſchen Biſchof, Liberium, in Athanaſii Angelegenheit nach Mayland, und redete ihn alſo an: Weil du Biſchof unſerer Stadt biſt, ſo haben wir dich hieher beruffen wollen. Hierauf antwortete Liberius nicht: Eure Majeſtät haben mir nichts zu befehlen, noch ſich in die Kirchengeſchäfte zu mengen, anerwogen ihnen bekannt ſeyn muß, daß ich das ſichtbare Haupt der allgemeinen Kirchen ſey; ſondern er ſprach alſo: Die Gerichte ſollen in Dingen, ſo die Kirche angehen, mit höchſter Billigkeit geheget werden. Dannenhero wenn es deiner Gottſeligkeit beliebet, ſo gebeut, daß ein Gericht über Athanaſium beſtellet werde. * Eben dieſer Kaiſer jagte Liberium ins Elend, und rufte ihn nicht eher zurück, als bis er einem ketzeriſchen Glaubensbekänntniß unterſchrieben. Hiervon redete jüngſthin ein bekannter Doctor Theologiä und Franciſcaner, Franciſcus Pagi, folgender geſtalt: Liberius, durch Verdruß überwun-

ſequebatur, vt nouus pontifex Romanus ſponſionem fidei faceret principi. Id quod ab ipſis factitatum eſſe, veteres loquuntur hiſtoriae.

* *Theodoritus hiſt. eccleſ.* Lib. II. Cap. XVI.

wunden, und durch unmäßige Begierde, ſein Bißthum wieder zu erlangen, entzündet, hat ſo wohl Athanaſium verdammet, als dem ihme von den Arianern überreichten Glaubensbekänntniß unterſchrieben. Dieſes Glaubensbekänntniß, dem Liberius unterſchrieben, ſcheinet eben dasjenige zu ſeyn, welches Hilarius perfidiam ab Arianis conſcriptam nennet. *

Im Leben Gregorii des Groſſen finden wir ſo viele Beweißthümer von dieſes Biſchofs Unterthänigkeit und Devotion vor den Kaiſer Mauricium, daß man, zu Beſtärkung unſerer Meynung, die Zeugniſſe der übrigen Päbſte anzuführen nicht nöthig hat. Mauricius gab ein Geſetz, darinnen den Soldaten in die Clöſter zu gehen, den kaiſerlichen Beamten aber Kirchendienſte anzunehmen, ſo lange verboten wurde, bis ſie wegen der anvertrauten Gelder würden Rechnung abgeleget haben. Da nun dieſes Geſetz Gregorio etwas hart ſchiene; ſchrieb er mit groſſer Beſcheidenheit an Mauricium, und deſſen bereits im Jahre 591. in die Gemeinſchaft der Regierung aufgenommenes Söhnlein Theodoſium. Er nennete ſich Staub und einen Wurm, ** den unter-

* *Breuiario hiſtorico pontificum Romanorum* Tom. I. p. m. 96. ſq.

** Libro III. Ep. LXV. Dominorum legem ſuſcepi. Ego haec dominis meis loquens quid ſum, niſi puluis et vermis.

unterſten Knecht der Kaiſer, * welcher, dem Befehl unterworfen, das Geſetz empfangen, es auch in verſchiedene Theile des Erdkreiſes verſchicken laſſen, und dem Kaiſer Gehorſam geleiſtet. ** Er nennet den Kaiſer ſeinen durchlauchtigſten Herrn, ſchleußt ſein Schreiben an den Leibarzt, Theodorum, ein, mit Bitte, ſolches bey guter Gelegenheit dem Kaiſer zu behändigen, und redet nicht anders von demſelben, als ein gehorſamer Unterthan. Mein durchlauchtigſter Kaiſer, ſpricht er, unſer durchlauchtigſter Herr. Anderswo nennet er ihn: Eure Gnaden, *** und weiß gar nichts von der Exemtion der Cleriſey; ſondern ſchreibet: GOtt hat dem Kaiſer alles gegeben, und beydes über Soldaten und Prieſter zu herrſchen verliehen. **** Nachdem auch Mauricius ermordet, und der Mörder Phocas zum Kaiſerthum erhaben worden, ließ Gregorius Phocä

* *Ibidem:* Per me, ſeruum vltimum veſtrum. Ego indignus famulus veſter.

** Ego iuſſioni ſubiectus eamdem legem per diuerſas terrarum partes transmitti feci: imperatori obedientiam praebui.

*** Deus catholicae rectitudinis integritatem CLEMENTIAM VESTRAM amare cernit. Lib. VI. Ep. XVI.

**** Libro III. Ep. LXVI. *quae eſt ad Theodorum ſcripta:* Sereniſſimi domini mei imperatoris. Sereniſſimus dominus noſter. Deus omnia ei tribuit, et dominari eum non ſolum militibus, ſed etiam ſacerdotibus conceſſit. *Idem facit* Epiſtolo LXV. *huius libri,* Tom. II. col. m. 676.

Phocä Bildniß mit groſſem Freudengeſchrey durch die Juliuskirchen tragen, und in der Capelle des Märtyrers Cäſarii aufſetzen: welches ſehr bekannte Zeichen der Unterthänigkeit von den Päbſten auch andern Kaiſern, nach alter Gewohnheit, angediehen iſt. * Gregorius gab ſo gar den kaiſerlichen Statthaltern in Italien, nebſt allen Staatsleuten und ihren Weibern, den Titel: **Eure Excellenz**, ** und trug kein Bedenken, den Biſchof Severum in Aquileja auf kaiſerlichen Befehl nach Rom zu citiren, damit daſelbſt die Glaubensſtreitigkeit, ſo zwiſchen ihm, dem Römiſchen Biſchoffe, und dem zu Aquileja obſchwebete, durch ein Concilium entſchieden werden möchte. *** Als Kaiſer Mauricius Gregorio befahl, daß er mit dem Biſchof zu Conſtantinopel, der ſich den allgemeinen Patriarchen, das iſt, einen Pabſt, nennete, friedlich leben ſolle; ſchrieb er an den Kaiſer zurück: **Was mich betrift, ſo gehorche ich** den

* *Vide appendicem ad epiſtolas Gregorii, opp. a Benedictinis editor.* Tom. II. col. 1302. *Adde de hoc more ponendarum imaginum in templis Alteſerram notis ad Anaſtaſii vitas pontif.* p. m. 86. *et Benedictinos ad l. c. Gregorii.*

** Ante aduentum veſtrae excellentiae. Excellentiam veſtram petimus. Lib. XIII. Ep. XXXII. *Adde* Lib. VI. Ep. XVII. Ep. LXIII. Lib. VII. etc.

*** Iuxta chriſtianiſſimi et ſereniſſimi rerum domini iuſſionem ad B. Petri limina, cum tuis ſequacibus venire te volumus, vt aggregata ſynodo de ea, quae inter nos vertitur, dubietate iudicetur Lib. I. Ep. XVI.

den durchlauchtigſten Befehlen. Ich verlange euch Gehorſam zu leiſten. * Ja er erkennete den Kaiſer vor einen rechtmäßigen Richter in dieſem hochwichtigen Streit zwiſchen ihm und dem Biſchof zu Conſtantinopel, bate auch, gleichwie er nimmermehr Pabſt heiſſen wolle, alſo möge der Kaiſer ſeinem Gegentheil Einhalt thun, damit dieſer Name ganz aus der Kirchen vertilget werde. Der gottſeligſte Herr, ſchrieb er an den Kaiſer, geruhe in dieſem Geſchäfte das Urtheil zu ſprechen. ** Vom kaiſerlichen Befehl, darinnen ihm Friede geboten wurde, ſchrieb er an die Kaiſerin Conſtantinam: **Es hat dem gottſeligen Herrn geziemet, dieſes den Prieſtern zu befehlen.** *** Hieraus iſt nun unwiderſprechlich offenbar, daß Gregorius M. ſich vor keinen Pabſt, den Kaiſer aber, in den allerwichtigſten Streitigkeiten der Römiſchen und Conſtantinopolitaniſchen Biſchöffe, nach GOttes Wort vor den rechtmäßigen und ſouverainen Richter gehalten habe.

Daß Kaiſer Conſtans II. im Jahr 653. den Pabſt Martinum I. durch ſeinen Statthalter in Ita-

* Quantum ad me attinet, ſereniſſimis iuſſionibus obedientiam praebeo. Lib. V. Ep. XX. *Ibidem:* vobis obedientiam praebere deſidero.

** *Ibidem* col. 749. Piiſſimus dominus ipſum dignetur iudicare negotium.

*** Lib. V. Ep. XXI. Piiſſimi domini ſcripta ſuſcepi, vt fratri et conſacerdoti meo Ioanni debeam eſſe pacificus. Sic religioſum dominum decuit, vt iſta praeciperet ſacerdotibus.

Italien, zu Rom gefangen nehmen, nach Conſtantinopel führen, und daſelbſt, als einen, der die Majeſtät beleidiget, vor Gericht ſtellen laſſen, wird von den Papiſten weitläuftig erzählet. * Wiewohl aber dieſe That kein billiger Menſch loben kan; ſo iſt doch gewiß, daß die Päbſte gedachten Kaiſers Oberherrſchaft willig erkennet, immaſſen ihm Vitalianus mit ſeiner Cleriſey auf ſechs Meilen entgegen gereiſet, als er im Jahr 663. nach Rom gezogen, und keine Art des Gehorſams unterlaſſen, die er nicht gegen ihn ſolte vorgekehret haben, wie uns Baronius benachrichtiget. ** Kurz vorher ſchriebe Pabſt Martinus an den Kaiſer: **Wir ſind in eurer unterthänigen Stadt Rom zuſammen kommen; wir fliehen zu eurer Gottſeligkeit, und bitten eure Durchlauchtigkeit, ſie wolle die Ketzer und ihre Ketzerey verdammen.** ***

Conſtantino Pogonato ſind die Päbſte ebenfalls unterthänig geweſen. Denn der Römiſche Biſchof Agatho, und die auf dem Concilio zu Rom verſammlete Väter, ſchreiben alſo an den Kaiſer:

* *Inſtar omnium ſit Pagi breuiarii* Tomo I. p. m. 427. ſqq.

** *Anno* 663. Vitalianus erga Conſtantem nullum genus obſequii praetermiſit. Obuiam prodiit et proſecutus eſt omni genere caritatis. *Si hoc obſequio ſola morum ciuilitas exhibita eſt Caeſari; cur ait Pagi breuiarii* Tom. I. p. 425. 438. *papam prudente oeconomia in Conſtantem vſum? Quid epiſcopi per ſuum obſequium regibus praeſtitum intelligant, lege ap. Harduin.* Tom. II. col. 973.

*** *Ap. Harduin.* Tom. III. col. 627. ſqq.

Kaiſer: Wir alle, die kleineſte Vorſteher der Kirchen Chriſti, Knechte eurer chriſtlichſten Herrſchaft, danken vor diejenigen Sachen, die durch den kaiſerlichen Brief befohlen worden.* In ſeinem beſondern Schreiben an die Kaiſer ſpricht Agatho: ** Ich habe angefangen, demjenigen, was euer Schreiben befohlen, in der That willig zu gehorſamen, und, meinen Gehorſam zu erfüllen, habe ich nach Leuten getrachtet ꝛc.

Conſtantini Pogonati Sohn, Juſtinianus II. hat die Herrſchaft über die Päbſte nicht minder ausgeübet, und im Jahr 710. den Römiſchen Biſchof Conſtantinum nach Conſtantinopel beruffen, wovon Anaſtaſius im Leben dieſes Pabſtes ſpricht: Um dieſe Zeit hat obgedachter Kaiſer an Pabſt Conſtantinum eine Sacrum *** geſchickt, darinnen er ihm befohlen,

* Tomo XVI. *concilior. reg. editor. Pariſiis an.* 1644. p. 126. ſq.

** *Tomo eodem* p. 74. Ἠρξάμην ἐνεργῶς πρόθυμον ὑπουργίαν περιςᾶν. ενεκεν πληροφορίας ὑπακοῆς ἐπεζήτουν etc.

*** Sacra *eſt mandatum ſcriptum, a ſacratisſimo imperatore profectum. Vide Alteſerram notis ad vitas pontificum Anaſtaſii* p. 49. *Du Freſne Gloſſario mediae graecitatis* col. 1325. *et in gloſſario mediae latinitatis* Tom. II. col. m. 729. *Suicerum theſauro eccleſiaſtico* Tom. II. col. 924. *Graeci retenta voce latina* ſacram *vocant* λόγον βασιλικὸν ἐν χάρτῃ, *idque*, τῇ τῶν Ἰταλῶν φωνῇ, *lingua Romanorum*,

len, in die kaiſerliche Reſidenz zu kommen. Welcher heiligſte Mann den kaiſerlichen Befehlen Gehorſam leiſtend ohne Aufſchub hat Schiffe zu rechte machen laſſen. * Pabſt Hadrianus I. ſchrieb im Jahre 787. an Conſtantinum Porphyrogennetam, er möge doch ſeine gnädigſte Ohren zu gedachten Hadriani demüthigſter Bitte neigen. **

Die Carolingiſchen Kaiſer haben ihre Rechte mit groſſem Nachdruck behauptet, welches daraus ſattſam abzunehmen, daß Carolus M. ehe er noch Kaiſer worden, dem Pabſt Hadriano I. zur Rechten *** gegangen, und hernach ſein Episcopalrecht zu Rom alſo gehandhabet, daß Leo III. vor ihm, als ſeinem Herrn und Richter, öffentlich den Reinigungseid abgeſchworen. Davon ſagen die Jahrbücher Caroli: Des Kaiſers

rum, vt ait Theodotus Ancyranus apud Harduinum concil. Tom. I. col. 1661. *Diualis, ſcilicet epiſtola, eadem eſt, quae ſacra, quod a diuis imperatoribus mitteretur. Interdum hae voces iunguntur, eſtque* diualis ſacra *tantundem ac edictum imperatorium. Vide Harduini concilia* Tom. IV. col. 21. *Adde nouam Benedictinorum Du Freſnii editionem* Tom. II. col. 1562. *vbi dicitur* diualis litera.

* Iuſſit eum ad regiam aſcendere vrbem. Qui iuſſis imperialibus obtemperans illico nauigia fecit parari. p. m. 92.

** *Apud Harduinum* Tom. IV. col. 95.

*** *Anaſtaſius vita Hadriani* p. m. 155. Tenuit chriſtianiſſimus Carolus rex dexteram manum pontificis.

ſers gröſtes und ſchwereſtes Geſchäfte war die Unterſuchung der Schandthaten, die dem Pabſt vorgeworfen wurden. Welcher jedoch in der Peterskirchen auf die Canzel ſteigend, unter Anruffung des Namens der heiligen Dreyeinigkeit, ſich von den vorgeworfenen Bubenſtücken mit dem Eide purgiret. *

IV.

Es erwieſen aber die Römiſchen Biſchöffe nicht nur den Kaiſern, ſondern auch andern Regenten die gebührende Veneration. Pelagius I. kan uns zum Exempel dienen, welcher im Jahre 556. da er dem König Childebert ſein Glaubensbekänntniß nach Frankreich ſendete, alſo an ihn geſchrieben: Wie ſehr habe ich mich zu beſtreben, daß ich den Königen mit meinem Glaubensbekänntniß gehorſamlich aufwarten möge! da die heilige Schrift gebeut, daß auch ich ihnen unterthänig ſey. **

* *Annales rerum a Carolo M. geſtarum, apud Reuberum* p. 32. Rex iis, propter quae Romam venerat facienda, operam impendit. In quibus vt maximum, ita difficillimum erat, de inueſtigandis videlicet, quae pontifici obiiciebantur, criminibus. *Monachus San-Gallenſis apud Pagi* Tom. II. *breuiarii* p. m. 10. In conſpectu Caroli iurauit.

** *Apud Harduinum* Tom. III. col. 331. Quanto nobis ſtudio ac labore ſatagendum eſt, vt obſequium confesſionis noſtrae regibus miniſtremus: quibus nos etiam SVBDITOS eſſe ſanctae ſcripturae praecipiunt.

Das

Das XII. Capitel.

Beweiß, daß ohne kaiſerliche Confirmation kein Pabſt vor gültig erkannt worden, daß auch die Kaiſer von Rechtswegen die Aufſicht über den Römiſchen Stuhl ausgeübet, Kirchengeſetze gegeben, und die Päbſte degradiret.

I. Die alten Kaiſer haben die Aufſicht über den Römiſchen Stuhl gehabt, und die Päbſte beſtätiget.

II. Auch der Heruler König, Odoacer.

III. Und die Oſt-Gothiſchen Könige.

IV. Der Griechiſche Kaiſer Juſtinianus I. und ſeine Nachfolger.

V. Die Päbſte, bevorab Gregorius M. geſtunden, daß dieſes Recht den Kaiſern zukomme.

VI. Die Carolingiſchen Kaiſer haben nicht minder die Päbſte, mit derſelben unweigerlicher Einwilligung, confirmiret.

VII. Die Sächſiſchen Kaiſer haben ebenfalls Päbſte ab- und eingeſetzet.

VIII. Die Fränkiſchen Kaiſer ſind in gleichmäßiger Poſſeßion dieſes Rechtes geweſen.

IX. Der Augenſchein lehret uns, daß im corpore iuris viele kaiſerliche Kirchengeſetze befindlich, die in ihre völlige Kraft erwachſen, und von den Päbſten ſelbſt angenommen worden.

I.

Nun wollen wir auch mit einigen ganz unläugbaren Exempeln darthun, daß die Römiſchen Biſchöffe von den Kaiſern beſtätiget worden, dabey aber nicht vermuthen, daß kluge Männer vorgeben ſolten, ob hätte man ſolche Confirmationes nicht von rechtswegen, ſondern gewaltſamer Weiſe vollſtrecket. Denn es flieſſet das Beſtätigungsrecht aus der Landeshoheit, und wird demnach von vielen päbſtiſchen Fürſten über die Prälaten in ihren Landen täglich ausgeübet, iſt auch vom Römiſchen Hofe den Kaiſern ohne alle Widerrede eingeräumet worden. *

Als im Jahre 418. nach Zoſimi Tode Bonifacius I. und Eulalius auf einmal zu Päbſten erwehlet worden, berichtete ſolches der kaiſerliche Statthalter Symmachus an den Kaiſer Honorium nach Ravenna, und ſprach in ſeiner Relation ohne Bedenken, man müſſe bey der Wahl den kaiſerlichen Ausſpruch erwarten, weil es dem Kaiſer zukomme, in dieſer Sache Richter zu ſeyn. ** Hierauf citirte Honorius beyde Päbſte

* *Baluzius notis ad Agobardum* p. 122. Ordinationes epiſcoporum Romanorum, non ſecus, ac aliorum, fieri antiquitus non poterant absque conſenſu eorum, qui variis temporibus apud Romam imperitarunt. *Conf. Marcam de concordia imp. et ſacerdotii* Lib. VIII. Cap. IX. §. IX.

** *Verba refert Baronius an.* 418. Populum commonui, vt etc. ſiquidem certum esſet, in eligendo epiſco-

Päbſte nach Ravenna, allwo ſie auch erſchienen, und das Urtheil anhören muſten, daß, bis zu Austrag der Sache, ihrer keiner Rom betreten ſolte. Weil aber Eulalius wider das kaiſerliche Verbot dahin zienge, und ſich des biſchöflichen Amts anmaſſete, wurde er ins Elend geſchicket; Bonifacius aber auf Befehl des Kaiſers, * zum Biſchof beſtätiget. Der Kaiſer lies auch ein Reſcript an Bonifacium abgehen, verordnete darinnen, wie es künftig bey allen Erwehlungen der Römiſchen Biſchöffe ſolte gehalten werden, und fügte hinzu: Wir wollen, daß dieſes durch dich allen Geiſtlichen publiciret werden möge. **

epiſcopo Dei omnipotentis expectandum eſſe iudicium. Pietatis veſtrae eſt, de hac parte ferre iudicium — Veſtram maieſtatem credidi conſulendam, vt quod de hac parte pietas veſtra decernat, praecepto veſtri numinis euidenter informet. *Conf. Gerſon* Tom. II. *opp.* col. 178. Veteres tradunt hiſtoriae, omnia ſchiſmata, olim in Romana curia orta, per imperatores et reges Romanos fuiſſe deciſa.

* *Luitprandus vita Bonifacii opp. Antwerpiae an.* 1640. *edit.* p. 219. PRAECEPTO IMPERATORVM in vrbem eſt reuocatus, et in ſede ſtabiliter conſtitutus.

** *Reſcriptum exhibet Baronius* p. m. 456. *an.* 419. *quo ait Honorius :* Beatitudine tua praedicante id ad cunctorum clericorum notitiam volumus peruenire.

II.

Nachdem der Herulerkönig, Odoacer, im Jahre 476. den Kaiſer Auguſtulum verjaget, das abendländiſche Kaiſerthum aufgehoben, und ſich zum Könige über Italien gemacht; gab er beſtändig vor, er habe mit dem Pabſt Simplicio einen Vertrag errichtet, daß ohne ſeinen Rath keine Wahl ſolte vorgenommen werden, und fügete hinzu: Es wundert uns, daß man mit unſerer Vorbeygehung etwas gewaget, da man ſich nichts hätte heraus nehmen müſſen, wenn gleich unſer Prieſter (der Pabſt) noch lebete. * Eben dieſer König verordnete durch ein beſonderes Geſetz, daß nimmermehr kein Römiſcher Biſchof Macht haben ſolle, etwas von den Kirchengütern zu veräuſſern, und belegte die Uebertreter mit dem Unſegen. **

III.

Bald hernach, nämlich im Jahre 498. wurden zugleich zwey Päbſte, Symmachus und Laurentius, gewehlet. Damals hatten die Oſtgothen Odoacrem erſchlagen, und das Königreich Italien, unter Anführung Königs Theodorici, eingenommen. Demnach erkenneten beyde

* Tom. X. *concil. edit. regiae an.* 1644. *publicatae Pariſiis*, p. 307.

** *Ibidem* p. 308. Si quis vero aliquid eorum alienare voluerit, inefficax atque irritum iudicetur, ſitque facienti, vel conſentienti accipientique anathema.

beyde Partheyen Theodoricum vor den rechtmäſſigen Richter in dieſer Wahl-Strittigkeit, wie Anaſtaſius Bibliothecarius in folgenden Worten erzehlet: Als der Streit entſtanden, haben die Partheyen dieſes beſchloſſen, daß ſie ſich beyde nach Ravenna zum Gericht des Königs Theodorici verfügen wolten: welche, als ſie beyde dahin kommen, haben ſie dieſen billigen Beſcheid erhalten, daß der Pabſt bleiben ſolte, der erſt geſeſſen, oder die meiſten Stimmen hätte. * Nach wenig Jahren zerſpaltete ſich die Gemeine abermal, indem einige Symmachum behalten, andere aber Laurentium haben wolten. Da ſchickten die zwey Römiſchen Rathsherren, Feſtus und Probinus, eine Relation an den König, und trugen darauf an, daß er dem Römiſchen Stuhl einen Viſitatorem ſenden möchte. ** Eben dieſer Meynung waren viele Geiſtliche, welche ſprachen: Der Pabſt hat andern Biſchöffen *Viſitatores* gegeben, ſo iſt dann billig, daß er dergleichen Recht über ſich ergehen laſſe.*** Der König ſchickte demnach Petrum, Biſchoffen zu Alticina, (Altina) ****

Q 4 daß

* *Vita Symmachi initio:* Vt ambo ad Rauennam pergerent, ad iudicium regis Theodorici.

** *Anaſtaſius l. c.* p. m. 44. Et coeperunt agere, vt viſitatorem daret rex ſedis apoſtolicae.

*** Tom. X. *concil. edit. reg.* p. 334. Viſitatores et aliis epiſcopis ipſe dedit, et iuſtum eſt, vt facti ſui lege teneatur.

**** *Luitprandus lib. de pontificum Romanorum vitis* p. m. 239. Petrus Altinae vrbis epiſcopus a rege Romam, vt ſedis apoſtolicae viſitator, mittitur.

daß er den Stuhl zu Rom viſitiren ſolte. Weil er aber nichts erſprieslliches ausrichtete; befahl der König, einen Synodum nach Rom auszuſchreiben, damit des Mordens und Wütens ein Ende würde. Dieſes geſchahe ums Jahr 501. da denn Symmachus vor den in der Juliuskirche verſammleten Vätern erſchienen, dem gnädigſten Könige vor die Beruffung des Synodi gedanket, und bezeuget, der König habe in dieſem Stück etwas verordnet, welches er ſelbſt gewünſchet habe, * immaſſen er denn auch reſtituiret worden. Solches that nun ein König, von dem die Papiſten ſelbſt geſchrieben, er ſey der gröſte Liebhaber der Billigkeit geweſen, und habe ſich in dieſer Sache nicht zu viel heraus genommen: ** derohalben ihn auch die Biſchöffe erſuchet, aufs Concilium zu kommen, und in ihren unterthänigſten Relationen, ſo ſie in Symmachi Zwiſtigkeit nach Hofe geſchicket, ſich der Gebühr nach alſo verlauten laſſen: Wir haben in völligem Gehorſam eurem Befehl Parition leiſten wollen. *** Es haben aber die Oſt-Gothen ihr Recht über den Römiſchen Stuhl

* Symmachus ingreſſus eſt, et de euocatione ſynodali clementiſſimo regi gratias retulit, et rem deſiderii ſui eueniſſe teſtatus eſt. Tom. X. *concil. reg.* p. 290.

** *Notis ad ſynodum III. Romanam* Tom. X. *concil. reg.* p. 296. ſq. Theodoricus aequi amantiſſimus, ſibi nihil plus aequo tribuens.

*** Noſtro toto obſequio iuſſioni veſtrae obedire voluimus. *Apud Harduinum* Tom. II. *concil.* col. 973.

Stuhl alſo behauptet, daß Athalaricus ſich ohne Scheu auf das Exempel ſeines Großvaters Theodorici beruffen, * und an Pabſt Johannem II. ein ſehr ſcharfes Edict wider die Simonie ſchicken dürfen, darinnen unter andern dieſe Worte anzutreffen: Eure Heiligkeit erkenne, daß wir durch gegenwärtiges Decret, worunter wir auch Patriarchen und Metropolitankirchen wollen begriffen wiſſen, verordnet, daß ꝛc. Man fürchte ſich vor der gerechten Verdammung des Simonis. Betet vor uns und beobachtet unſer Edict. **

IV.

Im Jahre Chriſti 553. rottete der morgenländiſche Kaiſer Juſtinianus I. durch ſeinen Feldherrn Narſetem das Oſt-Gothiſche Königreich in Italien gänzlich aus, ſchlug den letzten König Tejam todt, und nahm Rom ein, welche Stadt hernach von Conſtantinopel aus regieret wurde. Dieſer Kaiſer hatte ſchon vorher den Päbſten ſein Recht zu erkennen gegeben, als er durch ſeinen General Beliſarium den Gothen viel Landes in Italien abnehmen, und die kaiſerliche Autorität in Occident merklich herſtellen laſ-

* Aui noſtri reſpondiſtis in epiſcopatus electione iudicio. Oportebat enim arbitrio boni principis obediri. *Apud Caſſiodorum variarum* Lib. VIII. Ep. XV.

** Orate pro nobis edicta noſtra cuſtodientes. *Apud Caſſiodorum* Lib. IX. Ep. XV.

laſſen. Denn Silverium ſetzte er im Jahre 537. ab, * jagte ihn ins Elend, und beſtätigte an ſeinen Platz Vigilium, welchen er hernach im Jahre 544. nach Conſtantinopel beruffen, und ebenfalls ins Elend geſchicket. Nachdem er nun Meiſter von ganz Italien worden, ſetzte er ſich ſo fort, nach Vigilii Tode, bey Pelagii I. Wahl, in die Poſſeßion des Rechtes, die Römiſchen Biſchöffe zu confirmiren. Hiervon ſchreibt der berühmte Franciſcaner, Antonius Pagi: Nach Vigilii Tode iſt drey Monathe kein Pabſt geweſen, und nach dem Tode der folgenden Päbſte wohl noch länger, weil man die Confirmation vom kaiſerlichen Hofe erwarten muſte. ** Der Benedictiner, Johannes Mabillon, nachdem er die Pabſtwahl bis auf Vigilii Tod beſchrieben, ſpricht alſo: *** Wenn ein Pabſt geſtorben war, wurde deswegen an den kaiſerlichen Gouverneur nach Ravenna berichtet. Nach der Beerdigung ſchritte man zur Wahl, wovon man an den Kaiſer referirte, und um ſeine Einwilligung bate. Endlich, wenn der Kaiſer darein gewilliget, wurde der gewehlte ordiniret, und bald darauf ſchickte er ſein Glaubensbekänntniß an alle Kirchen. Der erwehlte gab ſich vor keinen Pabſt aus, bis er confirmiret war.

* *Pagi breuiarii* Tom. I. p. 287.

** *Critica in annales Baronii an.* 555. n. 10.

*** *Commentario in ordinem Romanum* p. CXII. ſq. Electus non ſe gerebat vt pontifex ante confirmationem.

war. In ſolchem Stande iſt die Sache geblieben, bis gegen die Zeit Caroli M. Die Formularia der Schreiben, darinnen die Römer wegen der Wahl berichtet, und um die Confirmation nachgeſuchet, kan man beym Jeſuiten, Johanne Garnerio, nach der Länge leſen. *

V.

Es iſt merkwürdig, daß die Päbſte, und ſelbſt Gregorius M. den Kaiſern dieſes Recht willig zugeſtanden. Von Gregorii Wahl ſchreibt Johannes Diaconus: ** Er hat an Kaiſer Mauricium heimlich Briefe geſchicket, ihn beſchworen und heftig gebeten, daß er dem Volk niemals ſeinen Conſens geben wolle, ihn zum Pabſtthum zu erhöhen. Und die Benedictiner, welche im Jahre 1705. Gregorii Werke zu Paris ediret, ſprechen ausdrücklich: Gregorius bekennet, daß ihm ſein heiliges Amt vom Kaiſer anvertrauet worden. *** Es hat auch noch im Jahr 1073. Gregorius VII. Kaiſer Heinrichen den vierten inſtändigſt gebeten, er möge doch in ſeine Wahl nicht einwilligen. ****

VI.

* *Libro diurno Romanorum pontificum* p. 9. ſqq.

** Libro I. *de vita Gregorii* Cap. XL.

* *Vita Gregorii* Tomo IV. *praemiſſa* p. 216. Sacrum ſibi miniſterium ab imperatore commiſſum agnoſcit.

** *Franciſcus Pagi breuiarii* Tom. II. p. 415. *ex actis Vaticanis:* Nuntios ad Henricum regem celeriter de-

VI.

Daß die Carolingiſchen Kaiſer dieſes Recht beſeſſen, und ſo wohl die Römiſche, als alle andere Biſchöffe in ihrem Lande, inveſtiret, auch den Stuhl zu Rom ordiniret, bezeuget das canoniſche Recht weitläuftig, * und die Franzoſen, bevorab Mabillon, ** auch die Benedictiner, *** ſo Gregorii Werke publiciret, behaupten es mit unwiderleglichen Gründen. Dieſe letzten ſchreiben kurz und gut: Nachdem das Kaiſerthum in Occident wieder aufgerichtet worden, haben Carolus M. und ſeine Nachkommen das Recht den Pabſt zu beſtätigen, ohne jemandes Widerſpruch, erhalten. Pabſt Eugenius II. hat im Jahre 825. der Cleriſey und dem Römiſchen Volk dieſen Eid bey der Pabſtwahl abzuſchwören auferleget: Ich verſpreche, daß ich von heut an will getreu ſeyn unſeren Herren, den Kaiſern, Ludovico, und Lothario, mein Lebelang, nach meinem Verſtand und Kräften, und daß der zum Pabſtthum erwählte mit meinem Willen ehe nicht ſoll conſecriret werden, bis er in Gegenwart des

deſtinauit, per quos et electionem ſuper ſe factam aperuit, et, ne aſſenſum praeberet, attentius exorauit.

* Diſtinct. LXIII. Cap. XXII. et XXIII.

** *Commentario in ordinem Romanum* p. CXIII.

*** *Benedictini in vita Gregorii* Lib. I. Cap. VII. p. 216. Reſtituto in occidente imperio Carolus M. eiusque poſteri hoc iure confirmandi ſummi pontificis, *nullo repugnante*, potiti ſunt.

des kaiſerlichen Geſandtens dieſen Eid abſchwöre. * Die Papiſten können dieſe Verordnung Eugenii II. nicht in Zweifel ziehen, weil Otto I. im Jahre 962. und Heinrich II. im Jahre 1014. in ihren Donationsinſtrumenten, welche der Cardinal Baronius, und andere Schmeichler des Römiſchen Hofs, ſehr rühmen, und heftig vertheidigen, ſolche von Wort zu Wort wiederholen, und ſich darauf, zu Behauptung ihres Beſtätigungsrechtes, umſtändlich beruffen, ** zu geſchweigen, daß Stephanus VI. und Johannes IX. die Verordnung wiederholet, kraft welcher der neue Pabſt in Gegenwart der kaiſerlichen Geſandten conſecriret werden muſte, damit nicht die kaiſerliche Autorität vermindert werde, wie das canoniſche Recht, *** und der von Pabſt Johanne IX. im Jahre Chriſti 898. zu Rom gehaltene Synodus **** reden.

VII.

* *Apud Antonium Pagi an.* 825. n. 29. *Addit Pagi* num. XXX. *anno* 897. Stephanus papa huius nominis VI. vulgo VII. illud (*Eugenii II. decretum*) nouo decreto firmauit, quod anno inſequenti Ioannes IX. in concilio Romano ratum habuit. p. 525.

** *Baronius anno* 962. n. VIII. IX. *et anno* 1014. n. VI. ſqq.

*** Diſtinct. LXIII. Cap. 28. *Conf. Pagi criticam anno* 897. n. IV. Ne imperialis honorificentia minuatur, *inquit Stephanus.*

**** Ne imperatoris honorificentia minuatur, *ait ſynodus apud Baronium anno* 904. n. XIII. *Conf. Pagi criticam an.* 898. n. IV. VI.

VII.

Die Sächſiſchen Kaiſer haben die Aufſicht über den Römiſchen Stuhl, und das Recht die Päpſte zu beſtätigen, nicht minder, als die Carolingiſche, ausgeübet. Otto I. zog auf des Pabſtes Johannis XII. ſehnliches Bitten im Jahr 962. abermals nach Italien, und befreyete die Kirche von den Bedrängniſſen des Tyrannen, Berengarii II. Da huldigten die Römiſchen Bürger, die Cardinäle und der Pabſt dieſem Kaiſer. Die Bürger, ſpricht der unverwerfliche Zeuge, Luitprandus, * nehmen den heiligen Kaiſer in die Stadt, und verſprechen ihm die Treu, kräftiglich ſchwörend, ſie wolten niemals einen Pabſt wehlen oder ordiniren, ohne den Conſens und die Wahl des Herrn Käiſers. Daß ihm auch die Cardinäle gehuldiget, iſt daraus offenbar, daß Benedictus, Cardinalis Archidiaconus, den Gegenpabſt, Benedictum V. (welchen die untreuen Römer, nach Johannis XII. Tod, ohne des Kaiſers Willen, gewehlet, und dem von Ottone beſtätigten Leoni VIII. entgegen geſetzet) bey ſeiner Degradirung alſo anredet: Kanſt du läugnen, daß du gegenwärtigem Herrn Kaiſer mit einem Eide verſprochen, du wolleſt nebſt den übrigen Römern nimmermehr einen Pabſt wehlen und ordiniren, ohne ſeine, und ſeines Sohns, Königs Ottonis, Einwilli-

* *Hiſtor.* Lib. VI. Cap. VI. *opp.* p. m. 115.

willigung? * Pabſt Johannes huldigte dem Kaiſer gleich anfangs: davon ſchreibt Luitprandus: ** Der Kaiſer hat von eben dem Pabſt Johanne, und allen vornehmen der Stadt, den Eid über dem koſtbarlichſten Leib Petri genommen, daß ſie niemals Berengario und Adelberto Hülfe leiſten wolten.

Dem ohngeachtet hienge ſich Johannes heimlich an des Kaiſers Feinde, und lief endlich gar davon, nachdem er von vielen Cardinälen und der Cleriſey, unter hohen Betheurungen, im Concilio zu Rom, greulicher Bubenſtücke beſchuldiget worden, die Kaiſer Otto in der an ihn erlaſſenen Citation nach der Länge erzehlet, und von allen bekräftiget zu ſeyn vorgiebet. *** Demnach muſte Kaiſer Otto einen andern Pabſt beſtätigen, welcher Leo der VIII. heiſſet. Er that es aber mit groſſer Vorſichtigkeit, und Zuziehung eines anſehnlichen Concilii, deſſen Väter alle mit einer Stimme dreymal ſprachen: Wir erwehlen den ehrwürdigen Leonem. ****

Dieſer

* *Luitprandus* Lib. VI. Cap. XI.

** Lib. VI. Cap. VI. p. 112.

*** *Apud Luitprandum dicti libri* Cap. IX. Noueritis, non a paucis, ſed ab omnibus, tam veſtri, quam alterius ordinis, vos homicidii, periurii, ſacrilegii, et ex propria cognatione, atque ex duabus ſororibus, inceſti crimine eſſe accuſatos, etc.

**** *Luitprandus* Cap. XI.

Dieſer Leo machte eine Conſtitution von der Pabſt Wahl, die im canoniſchen Recht alſo lautet: *

Im Synodo, der zu Rom in der Kirchen des heiligen Heilandes verſammlet iſt.

Nach dem Exempel des ſeligen Hadriani, welcher Herrn Carl, dem ſiegreichſten König der Franken und Longobarder, die Ordination des Römiſchen Stuhls und Inveſtitur der Biſchöffe gegeben, beſtimme, beſtätige und bekräftige auch ich, mit der ganzen Geiſtlichkeit und dem Römiſchen Volk, gebe und ſchenke Herrn Ottoni I. teutſchen Könige, und ſeinen Nachfolgern an dieſem Reich Italien, auf ewig die Gewalt, den Pabſt zu ordiniren ꝛc. und daß in Zukunft niemand ſoll berechtiget ſeyn, einen Pabſt zu wehlen, ohne Einwilligung des Kaiſers. Wer darwider handeln wird, ſoll excommuniciret ſeyn, und, wo er nicht Buſſe thut, des Landes lebenslang verwieſen, oder am Leben geſtraft werden.

Wiewohl nun dieſe Conſtitution dem Kaiſer nichts giebet, das ihm nicht, kraft Landesfürſtlicher Hoheit, ohnedem gebühret hat; ſo ziehen ſie doch Baronius, und viel Römiſche Hoftheologi, in Zweifel. Es ſpricht aber der Erzbiſchof Marka gar recht: Baronius bemühet ſich dieſe Conſtitution vor falſch anzugeben, aber ohne

** Diſtinct. LXIII. Cap. 23.

ohne einigen Grund. Leo zeiget, daß er nichts neues in die Kirche bringe, ſondern dem Exempel Hadriani folge, welcher gleichen Vorzug dem Carolo gegeben. *

Es lehren auch die Papiſten gröſten Theils, nicht Leo, ſondern Benedictus V. ſey der rechte Pabſt geweſen. Aber dieſes widerſpricht die ganze Kirche, weil ſie Leonem VIII. unter die rechtmäßigen Päbſte zählet, da widrigenfals Leo IX. der achte, und Leo X. der neunte heiſſen würde. Was kan man wohl an einer Wahl ausſetzen, von welcher Petrus, Bibliothecarius zu Rom, ſchreibet: Der Kaiſer konnte Johannem XII. von ſeiner Bosheit nicht abbringen. Da haben den Kaiſer alle Römer, mit allgemeinen Conſens, und einem Willen, Geiſtliche und Layen, gebeten, er möge der heiligen Mutter, der Kirchen, einen würdigen Pabſt und frommen Regenten geben. Leo iſt von allen Geiſtlichen und Weltlichen gewehlet worden. ** Der Jeſuit Papebroch hat ohnlängſt die wahren Umſtände dieſer Sache wohl begriffen, jedoch, aus Furcht vor der ihme ſehr gehäßigen Inquiſition, zweifelhaftig reden und ſagen müſſen: wiewohl er vielleicht kein wahrer Pabſt geweſen. ***

Hein-

* *De concord. imp. et ſacerd.* Lib. VIII. Cap. XII. §. X. Conſtitutionem falſi arguere nititur nullo argumento.

** *Apud Papebrochium conatu chronico-hiſtorico ad catalogum pontificum*, Parte I. p. 151.

*** *Loco dicto* p. 162.

Heinrich der andere hat ſein Recht auch kräftiglich zu behaupten gewuſt, da er nicht nur Benedictum VIII. wieder eingeſetzet, und den Gegenpabſt, Gregorium, verjaget; * ſondern auch in ſeinem von Baronio vor authentiſch erklärten Donationsinſtrument ſich, mit Beziehung auf Eugenii II. und Leonis VIII. Conſtitutiones, im Jahr 1014. das Recht ausdrücklich vorbehalten, kraft deſſen kein Pabſt anders, als in Gegenwart der kaiſerlichen Geſandten, ordiniret werden dürfen. **

VIII.

Die fränkiſchen Kaiſer haben ihre Befugniſſe ebenfalls ungehindert ausgeübet, geſtalten Heinricus III. im Jahr 1046. drey Päbſte abgeſetzet, und Swidegerum, Biſchoffen zu Bamberg, zu dieſer Würde vorgeſchlagen, welcher auch beliebet, und unter dem Namen Clementis II. von Henrico beſtätiget worden. *** Im Jahr 1048. ſchickten die Römer ihre Geſandten abermal an den Kaiſer, und lieſſen ihm wiſſen, daß Clemens geſtorben ſey, mit Bitte, ihnen einen andern Pabſt zu geben. Der Kaiſer denominirte hierauf Poponem, Biſchoffen zu Brixen, welcher auch unter dem Namen Damaſi II. den Stuhl beſtiegen. Er ſtarb aber bald, und

* *Pagi breuiario* Tom. II. p. 291.

** *Baronius an.* 1014. p. m. 49.

*** *Lege Trithemium annal. Hirſaug. an.* 1046. Tom. I. p. m. 184.

und kamen demnach neue Römiſche Geſandten, welche anſucheten, daß der Römiſchen Kirche, die ihres Hirten beraubet worden, ein anderer vom Kaiſer möchte gegeben werden. Henricus gab ihnen hierauf, wie die Papiſten ſelbſt reden, den Bruno, Biſchoffen zu Toul, welcher Leo IX. heiſſet, und zu Worms von den deutſchen Biſchöffen, in Gegenwart des Kaiſers, zum Pabſt erwehlet, auch von den Römern hernach willig angenommen, und im Jahr 1049. inthroniſiret worden. *

IX.

Von den kaiſerlichen Kirchengeſetzen iſt bereits hier und da Meldung gethan worden; wir wollen aber, um mehrerer Gewißheit willen, noch etwas hinzu fügen. Kaiſer Valentinianus der ältere, gab im Jahr 370. ein ſehr ſcharfes Geſetz wider die Sitten und den Geitz der Römiſchen Cleriſey, ſchickte es auch dem Biſchof Damaſo zur Execution nach Rom, allwo er es in der öffentlichen Kirchenverſammlung muſte verleſen laſſen. Jetzt erwehntes Geſetz endiget ſich alſo: Dieſes Geſetz iſt in den Kirchen zu Rom am 29. Julius verleſen

* *Franciſcus Pagi breuiarii* Tom. I. p. 327. Damaſo II. mortuo iterum legati Romanorum imperatorem adierunt, rectorem eccleſiae Romanae poſtulantes, quibus imperator Brunonem, Tullenſem epiſcopum, dedit.

worden. * Vom Carolo M. ſchreibt Eginhardus: Er hat, um den Kirchenſtaat herzuſtellen, welcher ſehr verwirret war, den ganzen Winter zu Rom verweilet. ** In den Jahrbüchern von den Thaten Caroli M. heiſſet es: Er hat nicht allein die publiquen, ſondern auch die Kirchen- und Privatſachen der Stadt Rom, des Pabſts, und des ganzen Italiens ordiniret. *** Kaiſer Lotharius I. publicirte verſchiedene von ſeinem Vater und Großvater gegebene, aber auſſer Nachachtung gerathene geiſtliche Verordnungen, und ſprach: Es hat uns beliebet, daß dieſe *Capitula* von allen in Italien, die der Kirchen und uns getreu ſind, vor ein Geſetz beobachtet werden ſollen. **** Als nun Leo IV. angeſchuldiget wurde, ob hielte er nicht allerdings darüber; gab er, laut des canoniſchen Rechts, dem Kaiſer folgende Antwort: Wir verſprechen eure Capitula jetzt und allezeit unverbrüchlich zu beobachten. Wer es euch anders ſagen wird, von

* *Codice Theodoſ.* Lib. XVI. Tit. II. *de epiſcopis l.* 20. *Conf. Gothofredi commentaria in codicem Theodoſ.* Tom. VI. p. m. 48. ſqq.

** *Vita Caroli* p. m. XI. Propter reparandum, qui nimis conturbatus erat, eccleſiae ſtatum, Romae totum hyemis tempus protraxit.

*** *Apud Reuberum* p. 33. Ordinatis etiam eccleſiaſticis rebus pontificis.

**** *In capitular. Lotharii* Tit. IV. Cap. XII. *ap. Baluzium* Tom. II. col. 331. *Conf. Richerii defenſ.* Tom. II. p. 327.

von dem wiſſet, daß er gewiß ein Lügner ſey. *

Wenn die Römiſche, oder andere Biſchöffe einen König einſegnen und krönen, ſo ſprechen ſie ausdrücklich: Nimm die Krone des Reichs, und wiſſe, daß du durch dieſelbe ein Theilhaber unſers Amts ſeyeſt. ** Sind aber die Fürſten, nach der Päbſte Geſtändniß, des biſchöflichen Amts, was die äuſſerliche Regierung und Aufſicht betrift, theilhaftig; ſo müſſen ſie allerdings befugt ſeyn, durch gute Verordnungen das Kirchweſen zu beſorgen, immaſſen denn der Augenſchein in den Römiſchen Civilrechten lehret, daß die Kaiſer viele Kirchengeſetze gegeben, deren die meiſten Molinäus angeführet hat. ***

* *Cap. de capitulis* Diſt. 10. *Baluzius praefatione in* Tom. I. *capitular.* §. XXI. ſqq. *haec Leonis verba a Baronii ſophiſticationibus luculenter vindicat.*

** Accipe coronam regni, vt per hanc te participem MINISTERII NOSTRI non ignores. *In pontificali Clementis VIII. edit. Romae* 1995. p. 236.

*** *De origine monarchiae Francorum, vbi n.* 160. 161. 165. *ait:* Ius quoque ciuile Romanum redundat legibus ab ipſis chriſtianis imperatoribus latis, de perſonis ipſis, et rebus eccleſiaſticis. et omni diſciplina eccleſiaſtica. C. de ſac. ſan. eccl. et de epiſcop. audien. 1. per tot. et in nouell. Iuſtiniani magni conſt. 3. vt determinatus ſit numerus clericorum. Conſtit. 5. de monaſteriis et monachis. Conſtit. 6. quomodo oporteat epiſcopos et ceteros

Das XIII. Capitel.

Beweiß, daß die Päbſte dem kaiſerlichen Hof ein gewiſſes Geld vor ihre Confirmation gezahlet.

Gleichwie es recht und löblich iſt, daß ſich die Päbſte von den Kaiſern confirmiren laſſen; alſo war es ein unlöblicher Gebrauch, daß man faſt allezeit vor die *Confirmation* Geld zahlen müſſen. Vermuthlich haben die

ceteros clericos ad ordinationem perduci, et conſtit. 16. ne epiſcopus presbyterum vel diaconum in locum defuncti inſtituat, quamdiu ſuperſunt aliqui carentes beneficio, ſed capaces beneficii defuncti, et conſtit. 47. de politia eccleſiarum Aphricanarum, et conſtit. 56. vbi omnibus parochis, et aliis maioris eccleſiae, prohibetur quicquam accipere pro receptione nouorum clericorum, vel ſacerdotum, ſub poena priuationis beneficiorum ſuorum, et ſtatuitur, miniſterium eccleſiaſticum ſine ſordibus et gratis adminiſtrari, remota omni nundinatione, cauponatione et absque vllo quaeſtu. Et conſtit. 58. aduerſus clericos ſuas eccleſias relinquentes, ſtatuit eorum beneficia aliis conferri citra vllam ſpem recuperationis. Et conſtit. 59. prohibet quicquam exigi non ſolum pro ſepultura, ſed etiam pro exequiis defunctorum. Et conſtit. 67. epiſcopis prohibet abſentes fieri a ſuis eccleſiis, alioquin vetat eos per-

die Oſtgothen dieſe Laſt zu erſt auf die Kirche geleget, deren König, Athalaricus, ſich ums Jahr 530. anerkläret, nur 3000. Solidos zu nehmen. * Pabſt Agatho, welcher im Jahr 678. zur Regierung kommen, hat, laut des canoniſchen Rechtes, ** einen Freyheitsbrief er-

 halten,

percipere vllos reditus, nec ſumtus quidem, ſed vt in ſuos vſus erogentur. Et conſtit. 83. ad ſupplicationem epiſcopi Conſtantinopolitani dedit clericis priuilegium fori in ciuilibus tantum, et epiſcopo non impedito, alias et omnino in criminalibus reliquit ſub iudicio ſeculari. Quid dicent indocti illi canoniſtae de Conſtantino magno, quem tam ingentibus laudibus ad caelum vsque vehunt, vt eum, qui plus omnibus exaltauit et honorauit eccleſiam: Is enim iudicialiter cognoſcebat de cauſis eccleſiaſticis, praeſertim epiſcoporum, non ſolum in prima inſtantia per ſuos praeſides, proconſules, et alios ſuos iudices, ordines prouinciarum: ſed etiam inſtantia appellationis, maxime interiecta a ſententiis epiſcoporum, etiam a concilio ſeptnaginta epiſcoporum, de quibus appellationibus cognoſcebat, et indicabat nunc per ſemetipſum, nunc per ſuos delegatos, qnos ſibi placebat deputare. In tantum, quod etiam epiſcopus Romanus cum aliis per dictum imperatorem delegatus fuit, acceptauit et exercuit iurisdictionem delegatam: deinde a ſententia delegatorum cum appellatum eſſet ad imperatorem, detulerunt appellationi: et per imperatorem vel alios delegatos recepta fuit et iudicata appellatio.

* *Apud Caſſiodorum variorum* Lib. IX. Ep. XV.

** Diſtinct. LXIII. Cap. XXI. Niſi prius decretum generale

halten, darinnen zwar das Geld erlaſſen, aber die Kaiſerliche Confirmation vom neuen bedungen wurde, alſo, daß der erwählte nicht ehe durfte ordiniret werden, bis man das allgemeine Wahldecret, nach alter Gewohnheit, gen Conſtantinopel geſchicket, worauf denn hernach die Ordination auf kaiſerlichen Befehl vor ſich gegangen.

Baronius und Alteſerra berichten, wie ſehr ſich Gregorius M. darüber betrübet, daß er ſich dieſer Knechtſchaft unterworfen, und dem Kaiſer Mauricio Geld gezahlet, oder zahlen laſſen. Gregorius beweinet es, ſpricht Baronius. Er hat nicht gleich nach der Wahl Petri Stuhl beſitzen können. Wiewohl er ein ſo groſſes Uebel verabſcheuet, hat er es doch erdulden müſſen. * Alteſerra ſchreibet: Gregorius erzehlet mit Schmerzen, daß er ſich dieſer ſchändlichen Laſt unterzogen habe. **

Einige morgenländiſche Kaiſer haben die Confirmation durch ihre zu Ravenna reſidirende Statthalter verrichten laſſen, welches aber Conſtantinus Pogonatus geändert, und dieſes Recht ſelbſt exerciret. *** Weil man jedoch allezeit

nerale introducatur in regiam vrbem ſecundum antiquam conſuetudinem, vt cum eius iuſſione debeat ordinatio prouenire.

* *Anno* 590. Tom. VIII. n. V. VII. *Conf. autem vitam Gregorii a Benedictinis ſcriptam* p. 216.

** *Notis ad Anaſtaſii vitas pontificum* p. 75.

*** *Pagi breuiarii* Tom. I. p. 461.

lezeit ſo wohl an den Exarchen, als an das übrige kaiſerliche Miniſterium zu Ravenna ſchreiben, und um Beſchleunigung der Sache bitten müſſen; * ſo iſt leicht zu ermeſſen, daß vieles Geld erfordert worden.

**** *Eccleſia Romana ad exarchum:* Iterum atque iterum impenſius ſupplicamus, vt celerius apoſtolicam ſedem de perfecta eiusdem noſtri patris atque paſtoris ordinatione adornare praecipiatis, quatenus et nos deſiderium noſtrum maturius expleri cernentes etc. *Apud Garnerium libro diurno* p. 19.

Das XIV. Capitel.

Beweiß, daß die Kaiſer die Hoheit über Rom niemals verſchenket, und alſo die Souverainetät über dieſe Stadt und den Kirchenſtaat noch jetzo unverjährt beſitzen.

I. Wiewohl die Päbſte fleißig geſorget, daß kein Kaiſer zu Rom reſidiren möge; ſo haben dennoch die alten abend- und morgenländiſche Kaiſer die Hoheit über Rom beſtändig gehabt.

II. Die Carlingiſchen Kaiſer haben den Päbſten das Dominium vtile über viele Länder geſchenket, aber die Souveränität vor ſich behalten.

III. Die Sächſiſchen Kaiſer ebenfals.

IV. Lange nach dieſen Kaiſern haben ihre Nachkommen noch viele Revenüen im Kirchenſtaat gehabt, und die Hoheit behauptet.

V. Weil ſie ſich zu Rom krönen laſſen: da denn merkwürdig, daß die Päbſte bey der Krönung den Kaiſer ihren Kaiſer nennen.

VI. Friedericus I. hat mit dem heiligen Bernhardo geglaubet, ein Kaiſer könne ſchlechterdings nicht Römiſcher Kaiſer ſeyn, ohne die Hoheit über Rom zu haben.

VII. Die folgenden Kaiſer ſind gleiches Sinnes geweſen.

I.

Es iſt leider! ſattſam bekannt, wie die Päbſte von der Periode an, da Kaiſer Auguſtulus von den Herulern im Jahre 476. verjaget, und das abendländiſche Kaiſerthum bis auf die Zeiten Caroli M. aufgehoben worden, durch tauſend Künſte verhütet, daß kein beſtändiges Hoflager zu Rom angeordnet werden können, immaſſen auch die Longobardiſche Könige in Pavia, und die Statthalter der morgenländiſchen Kaiſer zu Ravenna ihre Hofhaltung gehabt. Als hernach Carolus M. das occidentaliſche Kaiſerthum wieder aufgerichtet, haben ſie ihn und ſeine Nachfolger allemal, bis auf den heutigen Tag, gar klüglich abgehalten, daß keiner ſeine ordentliche Reſidenz zu Rom genommen, indem ſie wohl gewuſt, daß ihr Anſehen und Einkommen ſehr dahin fallen würde, wenn ſie den Kaiſer beſtändig in Italien, und auf dem Halſe hätten, dannenhero ihnen vorträglicher geſchienen, auswärtige, aber mächtige Könige zum Kaiſerthum kommen zu laſſen, welche ihnen bey allen Vorfallenheiten zwar kräftigen Schutz leiſten, demnächſt aber, aus Liebe zum Vaterlande, oder aus Verdruß, bald wieder nach Hauſe ziehen, und mehr mit dem Namen eines Römiſchen Kaiſers, und der eingenommenen Huldigung, zufrieden ſeyn, als auf die völlige kaiſerliche Befugniſſe und deren Genuß dringen möchten.

Daß aber ein Kaiſer ihnen ſolte Rom geſchenket, und ſich aller ſeiner Gerechtſame über dieſe Stadt

Stadt begeben haben, iſt ein ganz unerfindliches Gedichte. Die vermeinten Ketzer ſind es nicht allein, welche glauben, der Kaiſer habe noch jetzo die Hoheit über Rom; ſondern es ſind viel kluge Köpfe in der Römiſchen Kirche gleiches Sinnes, dannenhero der Cardinal von Luca ſpricht: **Einige, und vornehmlich jenſeit der Alpen, glauben, die Hoheit ſey noch bey dem Kaiſer.** *

Es lebet jetzo kein kluger und gelehrter Papiſt in der Welt, welcher in den Gedanken ſtehen ſolte, Conſtantinus M. habe Rom an die Päbſte überlaſſen. Das Donationsinſtrument, welches Baronius ſelbſt vor untergeſchoben hält, und der Erzbiſchof Marca, ** ſeiner Abſicht nach, weitläuftig entdecket, iſt ſo einfältig, daß der Jeſuit Papebroch ſpricht: **Es iſt ein Figment.** Nicht einmal Baronius läugnet, daß der Text dieſer Donation untergeſchoben ſey. *** Der Franciſcaner, Antonius Pagi, ſchreibt: **Die Donation Conſtantini iſt ganz erdich-**

* *Diſcurſu II. relationis Romanae curiae forenſis* p. m. 4. Potiſſima quaeſtio eſt circa huius dominii temporalis originem, ex qua de conſequenti inferri ſolet ad altum dominium vel ſuperioritatem, quam penes imperatorem adhuc ſuperesſe nonnulli, ac praeſertim vltramontani, opinantur.

** *De concordia imperii et ſacerdotii* Lib. III. Cap. XII. *vbi ait:* Iuſſu Romanorum pontificum pia quadam induſtria excogitatam fuiſſe donationem Conſtantini.

*** *Conatu chronico* Part. I. p. 48. De auctore figmenti iſtius variant coniecturae.

erdichtet. * Der Dominicaner, Natalis Alexander, ſaget: Es beweiſen viel Gründe, daß das Donationsedict Conſtantini untergeſchoben ſey. ** Der Probſt und Presbyter oratorii, Gerardus Dubois, läſſet ſich alſo vernehmen: Wer nur mittelmäßig gelehrt ſey, werde leichtlich ſehen, daß gedachtes Donationsinſtrument falſch und betrügeriſch erſonnen worden. *** Demnach wuſte Kaiſer Conſtantinus II. des groſſen Conſtantini Sohn, ſo gar nichts von dieſer Verſchenkung, daß er vielmehr zu Mayland, wohin er den Römiſchen Biſchof Liberium beruffen, jeztgedachten Pabſt alſo anredete: Weil du Biſchof unſerer Stadt biſt. **** Der Römiſche Biſchof, Agatho, hatte auch die geringſte Wiſſenſchaft nicht davon, daß er Herr über Rom ſey; ſondern ſchrieb, zuſamt dem Römiſchen, aus hundert fünf und zwanzig abendländiſchen Biſchöffen beſtehenden Synodo, im Jahr 680. an den morgenländiſchen Kaiſer, Conſtantinum Pogonatum, wie folget: Das Con-

* *Critica an.* 324. *In edit. Pariſ. n.* 13. *in Geneuenſi, quae Antwerpiae nomen prae ſe fert, n.* 16. Donatio Conſtantini prorſus ſuppoſititia.

** *Hiſt. eccleſ. edit. Pariſiis an.* 1699. Tom. IV. p. 309.

*** *In hiſtoria eccleſiae Pariſienſis edita Pariſ. an.* 1690. Lib. VII. Cap. VII. Tom. I. p. 455. Quod inſtrumentum falſum adulterinumque quotusquisque vel mediocriter eruditus facile agnoſcit.

**** Διὰ τὸ χριςιανὸν σε, καὶ ἐπίσκοπον τῆς ἡμετέρας πόλεως etc. *Apud Theodoritum* Lib. II. *hiſt. eccleſ. initio capitis* XVI.

Concilium, welches unter Pabſt Martino in dieſer Stadt Rom, die eine Unterthanin eurer chriſtlichen Herrſchaft iſt, verſammlet geweſen, hat dieſen Glauben auch behauptet. * Er ſchreibt ferner an den Kaiſer, und deſſen zwey Brüder: Allerchriſtlichſte Herren und Söhne! auf euren gottſeligen Befehl haben wir aus ſchuldigem Gehorſam dieſe unſere Mitknechte geſchicket. **

Wenn man nun dasjenige anhero wiederholet, was wir oben von der Päbſte Pflicht gegen die Kaiſer ausgeführet; ſo wird ſichs ohnſchwer ergeben, daß der eifrige Mönch, *Natalis Alexander*, ohnlängſt recht geſchrieben: Die Päbſte haben von Conſtantino M. bis auf den Heruler König, Odoacrum, über Rom und Italien im zeitlichen nichts zu ſprechen gehabt. Von Odoacro bis auf Juſtinianum iſt Rom den Königen unterthan geweſen, und haben die Päbſte, was das zeitliche betrift, kein Anſehen in der Stadt gehabt. Unter den griechiſchen Kaiſern bis auf Carolum M. haben die Päbſte zu Rom im zeitlichen nichts zu ſprechen gehabt. ***

II. Die

* Tom. XVI. *concil. edit. reg.* p. 132. Σύνοδος, ἥτις ἐν ταύτῃ τῇ δουλικῇ τοῦ ὑμετέρου χριςιανικωτάτου κράτους τῶν Ρωμαίων πόλει συνῆλθε. *Apud Harduinum* Tom. III. col. 1122.

** *Apud Harduinum* Tom. III. col. 1075. ἕνεκεν ὑπακοῆς, ἧς ὀφείλομεν.

*** Tom. IV. *hiſt. eccleſ.* p. 311. 312.

II.

Die Carolingiſchen Kaiſer haben der Römiſchen Kirche zwar groſſe Einkünfte und Nutzungen, aber nicht die Hoheit über Rom, und die benachbarte Länder, geſchenket. Nachdem Carolus M. das Kaiſerthum übernommen, hat er die höchſte Jurisdiction zu Rom ausgeübet, ſpricht Natalis Alexander. * Und Pagi ſchreibet: Die Franzöſiſchen Kaiſer haben die Hoheit über Rom erhalten. ** Es iſt ſo unläugbar, daß die Römer den Carolingiſchen Kaiſern gehuldiget, daß es heut zu Tage kein gelehrter Mann in Zweifel ziehen mag. Was aber die übergroſſe Verſchenkungen vieler Lande anlanget, welche Pipinus, Carolus M. und zumahl Caroli M. Sohn, Ludovicus Pius, an die Römiſche Kirche gethan haben ſollen; ſo iſt ſowohl vorlängſt, als jüngſthin im Streit, welchen der kaiſerliche Hof mit dem Pabſt wegen Comacchio führen müſſen, ſattſam dargethan, daß ſie ein elendes Gedichte ſeyn, und laſſen wir es demnach bey dem neulichen Ausſpruch des gelehrten Franciſcaners, Antonii Pagi, *** bewenden, welcher alſo urtheilet: Die

* *Citato loco* p. 319. Suſcepto imperio ſummam Romae iuriſdictionem exercuit.

** Imperatores Francici ſupremo dominio in vrbe potiti ſunt. *Critica in Baronii annales an.* 823. *n.* I.

*** *Critica an.* 817. n. VII. Non minus commentitia, quam quae Conſtantino M. affingitur.

Die Donation, wovon Gratianus ſaget, daß ſie Ludovicus Pius der Römiſchen Kirchen gethan habe, iſt nicht minder erdichtet, als die, ſo Conſtantino M. angedichtet wird.

III.

Die Sächſiſchen Kaiſer, zumahl Otto I. und Henricus II. ſollen den Päbſten ebenfalls groſſe Länder geſchenket haben. Aber zu geſchweigen, daß viele unpartheyiſche und kluge Papiſten die Donationes, wie ſie der Cardinal Baronius mittheilet, * vor erdichtet halten; ** ſo hat es mit dieſen verſchenkten Provinzien eben die Bewandniß, welche es mit den Reichslanden der geiſtlichen Fürſten hat, daß nemlich die höchſte Gewalt darüber bey dem Kaiſer und Reich verbleiben muß. Demnach haben ſo wohl Otto, als Kaiſer Heinrich, in ihren von Baronio zum Vorſchein gebrachten Inſtrumentis ſich die Souverainetät über Rom und alle verſchenkte Plätze klärlich vorbehalten, und ausdrücklich geſaget: *** Unſerer, und unſerer

* *Annis* 962. 1014.

** *Vid. Quiſtioni Commachieſi* p. 5.

*** *Apud Baronium an.* 962. *n.* VII. Omnia ſuperius nominata ad veſtram partem per hoc noſtrae confirmationis pactum roboramus, ſalua IN OMNIBVS poteſtate noſtra, et filii noſtri poſterorumque noſtrorum. *An.* 1014. *n.* VII. SALVA IN OMNIBVS POTESTATE NOSTRA POSTERORVMQVE NOSTRORVM, ſecundum quod in pacto et

ſerer Nachfolger Rechte in allem unbeſchadet, wie es in Pabſt Eugenii und ſeiner Nachfolger Conſtitution enthalten iſt, daß die ganze Cleriſey, und der Adel des Römiſchen Volks, um vieler Nothwendigkeiten willen, und damit der Päbſte unvernünftige Härtigkeit gegen das ihnen unterworfene Volk bezähmet werden möge, ſich eydlich verbinden, daß keiner ſoll zum Pabſt conſecriret werden, bevor er in Gegenwart unſerer Geſandten alles zu halten verſpreche, was Pabſt Leo verſprochen hat. --- Wir beſtätigen auch, daß man dem Pabſt, oder ſeinen zum

et conſtitutione Eugenii pontificis (*ſupr.* Cap. XII. §. 6.) ſucceſſorumque illius continetur, vt omnis clerus et vniuerſi populi Romani nobilitas propter diuerſas neceſſitates, et PONTIFICVM IRRATIONABILES erga populum ſibi ſubiectum ASPERITATES RETVNDENDAS, ſacramento ſe obliget, vt ille, qui ad hoc ſanctum regimen eligetur, nemine conſentiente conſecratus fiat pontifex, priusquam talem in PRAESENTIA MISSORVM NOSTRORVM faciat promiſſionem, pro omnium ſatisfactione ac futura conſeruatione, qualem Leo ſponte feciſſe dignoſcitur. — Illud etiam confirmamus, vt domino apoſtolico iuſtam in omnibus ſeruent obedientiam, ſeu ducibus et iudicibus ſuis ad faciendam iuſtitiam. Huic enim inſtitutioni hoc neceſſario annectendum eſſe perſpeximus, vt miſſi domini apoſtolici, ſeu noſtri, SEMPER ſint conſtituti, qui ANNVATIM NOBIS RENVNTIARE VALEANT, qualiter ſinguli duces ac iudices populo iuſtitiam faciant.

zum Behuf der Gerechtigkeit abgeordneten Richtern, in allen Stücken billigen Gehorſam leiſte. Denn wir haben der Nothdurft erachtet, hier anzufügen, daß des Pabſts, oder unſere Abgeordnete allezeit beſtellet ſeyn, die uns jährlich mögen referiren können, wie ein jeder Richter dem Volk die Juſtiz adminiſtrire. Wir verordnen auch, (auf was Weiſe die Geſandten dieſe kaiſerliche Conſtitution beobachten) daß die Abgeordneten alle Klagen des Volks erſtlich an den Pabſt berichten ſollen, daß entweder durch jeztgedachte Geſandten die Sache ohne Aufſchub geändert, oder, nachdem uns unſer Abgeſandter davon referiret, durch unſere abgefertigte Miniſtros die Gebrechen verbeſſert werden mögen. Dieſe Worte ſind ſo deutlich, daß vor wenig Jahren ein gelehrter Papiſt ſchreiben müſſen: Henricus II. reſervirte ihm noch einige Oberinſpection über die päbſtliche Wahl, über die Regierung der Städte und Länder, und über die Adminiſtration der Juſtiz daſelbſt. Nicht alle Päbſte regieren wohl. Da war es nun gut, daß ein Kaiſer, der gleichwohl das vornehmſte Glied der Kirche Chriſti iſt, ſeine Commiſſarien da und dorthin ſchickete, und, wie die Regierung, beſonders die Adminiſtration der Juſtiz in den päbſtlichen Landen, gehandhabet würde, Aufmerkung thun ließ. * Es iſt aber dieſe

* *Anonymus autor libri germanici, qui inſcribitur:* TO-

dieſe Aufſicht durch abgeordnete kaiſerliche Commiſſarien, darunter im Jahr 1159. Pfalzgraf Otto der vornehmſte war, vielfältig exerciret worden, wie man beym Le Blanc nachleſen kan. *

IV.

Demnach hat die Stadt Rom noch im Jahr 1073. dem Kaiſer den gewöhnlichen Tribut gezahlet, wovon der Abbas Vrſpergenſis, Conrad von Lichtenau, ſpricht: Der Biſchof Anno zu Cölln, und Herman, Biſchof zu Babenberg, ſind nach Rom geſchicket worden, das Geld einzuſammlen, welches dem König gehörete. ** Otto Friſingenſis berichtet, der Kaiſer habe Biſchöffe nach Rom abgeordnet, die Befugniſſe des Reichs zu beobachten. *** Es iſt auch aus dem Zeugniß jetztgedachten vornehmen und glaubwürdigen Biſchofs, Ottonis, bekannt, wie ſtrenge Kaiſer

TOTIVS ECCLESIAE CATHOLICAE DELINEATIO, *editi Coloniae* 1714. p. 542. ſq.

* *Diſſertatione hiſtorica de nummis Caroli M. Romae cuſis* p. 50. Ego Otto, iuſſu domini imperatoris Friderici ad partes Romanas legatus etc. Ad regale monaſterium Farfenſe deuenimus, vbi velut in imperiali camera reſidentes, conuocatisque ad noſtram praeſentiam comitibus, capitaneis et aliis partium ipſarum magnatibus, cauſas plurimorum audiuimus et determinare curauimus.

** *In chronico edit. Argentor. an.* 1609. p. 169.

*** Pro iuſtitia regni, Lib. VI. Cap. 34. *chronici.*

Fridericus I. ums Jahr 1153. und weiter hinaus, die kaiſerlichen Contributionen durch ganz Italien eintreiben laſſen. * Woraus denn abzunehmen, daß dieſe Kaiſer nicht allein die Hoheit über Rom gehabt; ſondern auch gewuſt haben müſſen, welchergeſtalt endlich Leo VIII. dem Kaiſer Ottoni M. und ſeinen Nachfolgern, auf eine unwiderrufliche Weiſe, alles wieder abgetreten, was die Carolingiſchen Kaiſer der Römiſchen Kirchen geſchenket hatten, und zwar, wie ohnlängſt das kaiſerliche Miniſterium ** angemer-

* *Otto* Fodrum *explicat per ea*, quae ad fiſcum regalem ſpectant. *Addit autem:* Ex quo fit, vt plurimae ciuitates, oppida, caſtella, quae huic iuſtitiae vel omnino contradicendo, vel integraliter non perſoluendo, reniti conantur, ad ſolum vsque proſtrata proteruiae ſuae documentum poſteris oſtendant. Lib. II. Cap. XIII. *de geſtis Friderici. Fredum, niſi fallor, in diplomatibus Caroli M. et veterum aliorum tantundem eſt ac fodrum. Otto I. ſat idoneus interpres, in chronico Laurishamenſi ap. Freherum, Germanicarum rerum* Tom. I. p. 70. *ait:* Quicquid ius fiſci exinde exigere potuerat, ex integro in vſus monaſterii cedere praecipimus. Ipſas poſſeſſiones, contra abbatis decretum intrare, ad freda vel tributa exigenda, omnibus hominibus interdicimus. *Notandum hoc obiter arbitrati ſumus, ne quis temere aſſentiat pontificiae monarchiae defenſoribus, qui, cum fodrum a papae ſubditis imperatoribus perſolutum eſſe, negare non poſſint, illo tantum equorum pabulum, aut ſaltem annonam militarem deſignari contendunt. Conf. Iacob. Syrmondum notis ad capitul. reg. Francor.* p. m. 769.

** *Vide libellum in actis Comacchienſibus an.* 1713. *Francofurti*

gemerket, in einem Lateraniſchen Concilio, in Gegenwart einer groſſen Anzahl der Cardinäle, Erzbiſchöffe und Biſchöffe, mit Einwilligung des Römiſchen Volks und der Stände, auch durch einen auf das heilige Evangelium geleiſteten Eidſchwur. Es mag aber mit Leonis Ceſſion beſchaffen ſeyn, wie es immer wolle; ſo iſt uns genug, daß die an Fridericum I. abgeordnete Geſandten des Pabſts Hadriani IV. im Jahr 1158. den Kaiſer alſo angeredet: **Der Vorſteher der heiligen Römiſchen Kirche, eurer Excellenz verbundenſter Vater in Chriſto, grüſſet euch. Es grüſſen euch auch unſere ehrwürdige Brüder, eure Geiſtlichen, die geſamten Cardinäle, als den Herrn und Kaiſer über die Stadt Rom und über die Welt.** *

coſurti impreſſis, cui titulus: Riſpoſta per il diritto imperiale ſopra Comacchio, alla prima e ſeconda ſcrittura della corte di Roma, p. 17. *vbi, factam eſſe Leonis traditionem, dicitur:* nel concilio Lateranenſe, in preſenza di gran numero di cardinali, arciveſcovi, et veſcovi, e col conſenſo et autoriata del popolo Romano, tanto di chierici, quanto di laici, di tutti gli ordini, e confermandolo li rappreſentanti di tutte le regioni, il terzo delle Calende di Maggio etc. *Exhibetur reſtitutionis inſtrumentum ibidem, et apud Baronium an.* 964. n. XXV.

* Salutant etiam vos clerici veſtri, vniuerſi cardinales, tanquam dominum et *imperatorem vrbis* et orbis. *Apud Radeuicum* Lib. I. *de geſtis Friderici I.* Cap.

V.

Die folgenden Kaiſer haben ſich entweder zu Rom krönen laſſen, wie Fridericus *III.* noch in der Mitte des funfzehnden Seculi gethan hat, deme zwar, wider Gewohnheit, nicht der Pabſt ſelbſt, wohl aber der Adel und ganze Senat der apoſtoliſchen Cleriſey entgegen gezogen; * oder ſie ſind es doch zu thun berechtiget geweſen. Nun würden die Päbſte ohne Zweifel vor ſehr einfältig zu halten ſeyn, wenn ſie die Krone des Römiſchen Reichs in Rom jemanden aufſetzeten, und ihn vor einen Römiſchen Kaiſer ausriefen, der daſelbſt *nichts zu befehlen* hätte, um ſo mehr, da der Pabſt, wenn er den Kaiſer einweihet, zu Rom vor dem Altar Petri in eigener Perſon zu beten pfleget: **GOtt, gieb deinem Knecht, unſerm Kaiſer,** Tri-

Cap. XXII. *Conf. Baronium an.* 1158. n. 3. *vbi nodum in ſcirpo quaerens fruſtra e poeta argumentum petit, ne fateri cogatur, legatos pontificis Fridericum dominum vrbis dixiſſe.*

* *Cuſpinianus vita Friderici III.* Cui omnis effuſa obuiam nobilitas totiusque cleri ſacer apoſtolicus ſenatus: Maxima ab his eſt ſuſceptus honorificentia, quae paucis caeſaribus diu ante exhibita fuit, poſtquam ſcilicet caeſarea maieſtas minui coepit, atque attenuata vileſcere. Quandoquidem priſcis ſeculis non cardinales modo, verum ſummos pontifices obuiam proceſſiſſe caeſaribus legimus. Vsque Sutrium pontifex Romanus Friderico I. obuiam venit: ſed vbi apoſtolicae ſedis indies poteſtas auctior facta eſt, minor caeſaribus exhibitus eſt honor.

Triumph ꝛc. Auch der Biſchof von Alba nennet ihn in der Benediction vor der Kirchthür unſern Kaiſer: welches ja ein rechtes Geſpött wäre, wenn nicht der Pabſt und die Cleriſey glaubeten, der Römiſche Kaiſer ſey ihr Kaiſer. Man ſoll nicht meynen, daß etwan dieſe Erzehlung ungegründet ſey, geſtalten im ordine Romano, wie ihn der Benedictiner, Mabillon, * im Jahr 1689. zu Paris ediret, jetztbeſagte Gebete nach der Länge zu leſen ſind.

VI.

Es iſt ferner ein unläugbarer Beweiß, daß die Kaiſer niemals die Souverainetät über den Kirchenſtaat verſchenket haben: weil bis dieſe Stunde nicht allein kein Buchſtabe von einer Renunciation vorgezeiget, oder die Dereliction erwieſen werden können; ſondern auch ſie

* Tom. II. *muſei Italici* p. 400. ſq. Pontifex dicit orationem, quae competit illi diei, et hanc orationem pro ipſo imperatore. *Oratio:* Deus regnorum omnium, et chriſtiani maxime protector imperii, da ſeruo tuo N. IMPERATORI NOSTRO, triumphum virtutis tuae ſcienter excolere: vt qui tua conſtitutione eſt princeps, tuo ſemper munere ſit potens. Per etc. *Poſt communionem:* Deus, qui, ad praedicandum aeterni regni euangelium, Romanum imperium praeparaſti: praetende famulo tuo, IMPERATORI NOSTRO N. arma caeleſtia, vt pax eccleſiae nulla turbetur tempeſtate bellorum. Per etc. *Epiſcopi Albanenſis preces lege* p. 399.

ſich jedesmal vor Römiſche Kaiſer ausgegeben, und von der ganzen Welt, mithin von den Päbſten ſelbſt, alſo genennet worden. Nun darf kein vernünftiger Menſch glauben, daß die Kaiſer nur den Namen ohne That, und zu dem Ende tragen wollen, damit ſie, in allen Nöthen des Römiſchen Stuhls, die Päbſte, mit unerſchwinglichen Koſten und groſſen Blutſtürzungen, zu beſchützen ſich möchten verbunden ſehen; ſondern man muß ihnen zutrauen, daß ſie alleſamt davor gehalten, ein Kaiſer ſey ein bloſſer Namenkaiſer, wenn er nicht die Oberherrſchaft über Rom beſitze. Alſo erkläret die Meynung ſeiner Nachfolger Fridericus I. in folgenden, dem Territorialrecht gänzlich convenablen Worten: Ich verlange die Huldigung nicht von den Italiäniſchen Biſchöffen, wofern ſie nichts von unſern Regalien haben wollen. Hören ſie gern vom Pabſt: was haſt du mit dem Kaiſer zu ſchaffen? ſo müſſen ſie ſich nicht verdrüſſen laſſen vom Kaiſer zu hören: was haſt du mit den Gütern zu ſchaffen? Der Pabſt ſpricht, unſere Miniſtri gehöreten nicht in die biſchöfliche Palläſte. Das geſtehe ich, wenn ein Biſchof auf ſeinem, nicht aber auf unſerm Territorio einen Pallaſt beſitzet. Wenn aber die biſchöfliche Reſidenzien auf unſerm Terrein liegen, ſo ſind ſie unſer, weil alles, was auf ein Terrein gebauet wird, demſelben zuſtändig iſt. Der Pabſt ſpricht, man müſſe keine kaiſerliche Geſandten nach Rom ſchicken, weil dar-

darinnen alle obrigkeitliche Gewalt dem heiligen Petro zuſtehe, mit allen Regalien. Dieſe Sache, ich muß es bekennen, iſt wichtig. Denn da ich durch göttliche Verordnung Römiſcher Käiſer genennet werde, und es auch bin; ſo mache ich nur ein Bild eines Regenten aus, und trage den leeren Namen ohne Kraft, wenn man uns die Gewalt über die Stadt Rom wird aus den Händen geſchlagen haben. * Der heilige Bernhardus kan ſich ebenfals keinen Römiſchen Kaiſer einbilden, der die Hoheit über Rom nicht haben ſolte, und ſchreibt dannenhero im Jahr 1146. an Conradum den dritten, gar nachdrücklich: Rom iſt das Haupt des Reichs. Iſt es dem König eine Ehre, ein zerſtümmeltes Reich in Händen zu halten? ** Eben dieſer Kirchenlehrer ſagt in einem Bittſchreiben *** vor die Mayländer, ſo er im Jahr 1134. an die Gemahlin Kaiſers Luderi abgelaſſen: jetztgedachte

S 5

* *Apud Radeuicum de geſtis Friderici I.* Lib. II. Cap. XXX. Cum diuina ordinatione ego Romanus imperator et dicar, et ſim; ſpeciem tantum dominantis effingo, et inane vtique porto nomen, ac ſine re, ſi vrbis Romae de manu noſtra poteſtas fuerit excuſſa.

** *Epiſtola* 244. *edit. Mabillonianae volumine* I. col. 242. Caput imperii Roma eſt. Num honor regi eſt, truncum in manibus tenere imperium?

*** Ep. 137. Quousque dominum noſtrum Lotharium in ſuum regem et dominum receperunt, et Romanorum imperatorem auguſtum VNA CVM TOTO ORBE confeſſi ſunt.

dachte Mayländer wären nicht ehe in die Gemeinſchaft der Kirchen aufgenommen worden, bis ſie ſich an Kaiſer Ludern, als ihren Herrn, ergeben, und ihn, nebſt der ganzen Welt, vor den Römiſchen Kaiſer erkennet. Im Jahr 1135. redet er Kaiſer Ludern alſo an: Du haſt zu Rom **die Fülle der kaiſerlichen Hoheit** ruhmwürdigſt erhalten. Wer ſich in Sicilien zum König macht, der widerſpricht ohne Zweifel dem Kaiſer. * So kömmt denn, nach Bernhardi Urtheil, unſern Kaiſern nicht nur der Name, ſondern ſelbſt die Fülle der Römiſchen Hoheit zu: welches Benedictus XII. wohl gewuſt, und demnach uns Jahr 1340. einen Geſandten von Avignon nach Rom abgeordnet, der den Rath und das Römiſche Volk bereden ſollen, die rathsherrliche Würde, welche ſie lang unter kaiſerlichem Namen geführet, endlich unter ſeiner und der Kirchen Autorität zu verwalten, wie uns die Papiſten ſelbſt berichten. ** Faſt hundert Jahre vorher, nämlich im Jahr 1236. behauptete Kaiſer Fridericus II. ſeine Befugniſſe ſo ungeſcheuet, daß er an Pabſt Gregorium IX. ſchrieb: Italien ſtehe von rechtswegen unter ſeiner Herr-

* Ep. 139. Romae imperialis culminis plenitudinem glorioſiſſime aſſecutus.

* *Platina in vita:* Pontifex miſſo in Italiam legato ſenatui populoque Romano perſuaſit, vt ſenatoriam dignitatem, quam diu regio nomine geſſerant, ſuis tandem et eccleſiae auſpiciis adminiſtrarent.

Herrſchaft, demnach gebühre es ſeiner Majeſtät, die Italiäniſchen Rebellen zum Gehorſam zu bringen. *

Als ums Jahr Chriſti tauſend dreyhundert und etliche vierzig König Andreas von Neapel nach Rom kam, trugen ihm die Römer die Herrſchaft über ſich auf, weil die Deutſchen Carolo IV. immer einen Kaiſer nach dem andern entgegen wehleten, mithin in unſern Vaterlande niemand war, der ſich um Italien bekümmerte, auch die Päbſte zu Avignon reſidireten. Aber Andreas ſchlug die Bitte ab, und behauptete, Rom gehöre dem Römiſchen Reiche zu. **

VII.

Kaiſer Maximilian der erſte wuſte die kaiſerliche Gerechtſame wohl, konte ſie aber, wegen des groſſen Neides ſeiner Bundesgenoſſen und Feinde, nicht zur Würklichkeit bringen, ob wohl zu ſeiner Zeit die Deutſchen deutlich behaupteten, weil der Pabſt ein Glied des Römiſchen Reichs ſey, könne er ſich nicht entbrechen, die

* *Apud Raynaldum annal.* Tom. XIII. *an.* 1236. n. 3. ſqq. Italiam ſui eſſe iuris ac dominii, atque adeo ſuae dignitatis eſſe, rebelles edomare.

** Dominium oblatum a Romanis refutauit, aſſerens, Romam eſſe imperii. *Vide Quiſtioni Comacchieſi* p. 7. *vbi haec narrantur e Guilielmo Cortuſio, hiſtorico coaetaneo: de quo lege Bernardinum Scardeonium de claris ciuibus Patauinis* Lib. II. Claſſ. X. p. m. 231.

die durch den Türkenkrieg verurſachte Reichsla-ſten mit zu tragen.

Aber ſein Enkel, Carolus V. brachte es viel weiter, indem er nicht allein Rom zweymal einnahm, * und nur allein wegen der Macht ſeiner durch ganz Europa gegen ihn aufgehetzten mißgünſtigen verlieſe, ohnerachtet bald anfangs die kaiſerlichen Soldaten dem Pabſt die dreyfache, mit Edelgeſteinen ausgeſchmückte Krone genommen hatten; ſondern auch im Jahr 1536, als er aus Africa kam, mit ſeiner Armee zu Rom in Triumph einzog, und ſich, nach Art der alten Kaiſer, ins Capitolium verfügete: wobey ihm der Pabſt alle erſinnliche Ehre angethan, und alſo ſeine Oberherrſchaft über dieſe Stadt vor aller Welt erkennet, ** immaſſen ſich auch der Kaiſer, welcher bey ſeiner Krönung zu Bologna vor den Auguſtum ausgeruffen worden

* *Anno* 1526. 1527. *Lege Maurocenum* Lib. III. *hiſt. Venetae* p. m. 192. ſqq. *et Parutam* Lib. V. p. m. 419.

** *Iacobus Bonfadius annalium Genuenſium* Lib. III. Tom. I. *Theſauri Graeuiani hiſtoriarum Italiae* col. 1370. Caeſar Romam, quam non antea viderat, ingreſſus ampliſſimum quaſi theatrum ſpectauit laudum ſuarum, ſpectandus ipſe in primis, cum egregio clariſſimorum ducum comitatu, horridoque exercitu veteranorum militum, capitolium, poſt antiquam Romanorum imperatorum virtutem deſuetum triumphis, eo die ad veteris ſplendoris ſimilitudinem reuocauit, a pontifice maximo honore ſummo acceptus eſt.

den, * zu Rom ins Cardinalscollegium, allwo der Pabſt in ſeinem päbſtiſchen Habit auch gegenwärtig war, mit kaiſerlicher Hoheit niederſetzete, und eine ſehr nachdrückliche Rede hielte. ** Nicht weniger behielt er ſich in den mit dem Römiſchen Hof errichteten Verträgen ſeine Hoheit und die Befugniſſe des Römiſchen Reichs über die päbſtiſche Lande vor *** welche Formul der Hof zu Rom keinesweges geduldet hätte, wofern er geglaubet, ein Römiſcher Kaiſer habe nichts mehr über den Kirchenſtaat zu befehlen.

Rudolphus der andere, ein Herr von wenig Muth und groſſer Billigkeit, wolte gleichfals nach ſeinem Rechte greifen, und im Jahr 1587. einen Statthalter nach Rom ſetzen, wie ſeine Vorfahren viel hundert Jahr hindurch zu thun gepflogen. **** Aber Sixtus V. ſchlug es ſchlech-

* *Vide Petri Giannone hiſtoriam Neapolitanam* Tom. IV. p. 40.

** *Maurocenus* Lib. IV. *hiſt. Venet.* p. m. 416. Caeſar Neapoli diſcedens, nonis Aprilis Romam ingreſſus, ac quatriduum in vrbe commoratus, in cardinalium collegio, in quo Paulus pontifex ſolenni ritu amictus aderat, grauisſimam orationem habuit.

*** *In tabulis pacis Barcinone factae cum Clemente VII. anno* 1529. Ne quid de Germanici imperii iure decedat. *Vide Belcarium rerum Gallicarum* Lib. XX. p. m. 625.

**** *Rem omnem copioſe narrat Gregorius Leti in vita Sixti V. Italiee edita Amſtelodami an.* 1693. Parte III. Libro II. p. 229. ſqq.

ſchlechterdings ab, und Rudolphus ſchiene ſo ein groſſer Liebhaber des ruhigen Lebens, fande auch in Deutſchland nach und nach ſolche Verwirrung, daß er dieſes Vorhaben um ſo mehr änderte, da er keine Leibeserben hatte, und mit ſeinen Herren Brüdern nicht allerdings einig war.

Die übrigen Kaiſer, bevorab beyde glorwürdigſte Regenten, Leopoldus und Joſephus, haben die kaiſerliche Rechte über den Kirchenſtaat nach Möglichkeit behauptet, hätten aber ohne Zweifel einen weit gröſſern Ernſt vorgekehret, wenn ſie nicht in die allerblutigſte Kriege verwickelt geweſen, und den Pabſt vor den Kopf zu ſtoſſen ihrem damaligen Intereſſe nachtheilig erachtet.

Weil denn alle unſere Kaiſer einen theuren Eid geſchworen, daß ſie des Römiſchen Reichs Gerechtſame handhaben, und davon nichts veräuſern wolten; ſo haben ſie, ſamt und ſonders, die Hoheit über Rom, (als welche Stadt zu haben gleichſam die Seele ihres Römiſchen Kaiſerthums ausmachet) ſorgfältig beybehalten, und unter ihren Nachkommen wird ſich wohl mit der Zeit der fromme und mächtige Kaiſer befinden, welchen Joannes Petrus de Ferrariis ſchon vor dreyhundert Jahren ſehnlich gewünſchet hat: deſſen Worte wir unten hören wollen. Dagegen mittlerweile nichts gelten mag, daß die Kaiſer nicht zu Rom reſidiren: geſtalten es beym Ausſpruch Pompejani bleibet: **Rom iſt überall, wo ſich der Kaiſer befindet.** * Es können auch

* *Apud Herodianum* Lib. I. *hiſt. ſui temporis in Sylburgii Roma-*

auch die Papiſten dieſes nicht in Abrede ſeyn, weil ihre Päbſte das Hoflager lang zu Avignon gehabt, und die Römiſchen Theologen überhaupt ſprechen: Wo der Pabſt iſt, da iſt der apoſtoliſche Sitz. * Der Römiſche Hof iſt daſelbſt, wo ſich der Pabſt befindet. **

Zwar es iſt zu Zeiten geſchehen, daß die alten deutſchen Kaiſer ſich ſpat nach Italien verfüget, oder auch die Herrſchaft über Rom etwas ſchläfrig ausgeübet. Aber deswegen haben doch die Päbſte nicht alles zu ſprechen gehabt; ſondern das Volk hat ſeine Freyheit nach Vermögen beſchützet, und der Kaiſer ſeine Hoheit über den Kirchenſtaat iedesmahl behalten. Demnach ſchreibt Platina im Leben Bonifacii IX. welcher erſt im funfzehenden Jahrhundert geſtorben iſt: Dieſer war ſo großmüthig und klug, daß er der erſte geweſen, der alle Gewalt der Römer auf den Pabſt gebracht, alle obrigkeitliche Chargen nach ſeinem Gefallen vergeben, und die Engelsburg befeſtiget. ***

Das

Romanae hiſtoriae ſcriptoribus graecis minoribus Tom. III. p. 469. Ἐκεῖ τε ἡ Ῥώμη, ὅπου ποτ' ἂν ὁ βασιλεὺς ᾖ.

* Vbi eſt papa, ibi eſt ſedes apoſtolica. *Apud Baluzium notis ad vitas paparum Auenionenſium* Tom. I. col. 626.

** *Ibidem* col. 579. Romana curia eſt, vbicunque papa eſt.

*** Fuit tanti animi conſiliique, vt PRIMVS populi Romani vim omnem in pontificem transtulerit, creatis ſuo nutu magiſtratibus omnibus, munitaque S. angeli arce etc.

Das XV. Capitel.

Beweiß, daß die Päbſte ihre Bullen nach den Jahren der kaiſerlichen Regierung datiren, und dadurch ihre Unterthänigkeit klärlich an den Tag legen müſſen.

I. Die Acten der alten Concilien ſind nicht unter den Namen der Päbſte geſammlet, ſondern nach den Jahren der kaiſerlichen Regierung datiret.

II. Vielmehr muſten die Päbſte ihre Bullen nach den Jahren der kaiſerlichen Regierung datiren, bis auf die Zeit, da ihnen der Name unſerer Kaiſer verhaßt zu werden angefangen.

III. Aus dieſer Schreibart wird recht geſchloſſen, daß die Päbſte den Kaiſern unterthan geweſen.

I.

Gleichwie die Acta der alten Concilien allezeit bald anfangs ſagen, unter welchem Kaiſer dieſe oder jene Synode gehalten worden; alſo wird man in denſelben nicht ein einzigesmal bemerken, daß ſie der Jahre der päbſtlichen Regierung gedächten, oder anzeigeten, daß man ſie unter dieſem oder jenem Pabſt beruffen habe. Noch im Jahre 826. hat Eugenius II. zu Rom ein Concilium gehalten, darinnen zu Anfang gemeldet wird, daß es unter den Kaiſern Ludovico Pio und ſeinem Sohne Lothario

rio verſammlet worden; aber die Jahre der Regierung des Pabſtes ſind ganz hinweg gelaſſen, wie der Augenſchein lehret. * Das vierte Conſtantinopolitaniſche Concilium, welches die Papiſten vor das achte allgemeine ausgeben, ſetzet im Jahr 869. die Jahre der Kaiſer Baſilii und Conſtantini voran, gedenket aber der Jahre des Pabſts Hadriani II. mit keinem Worte. **

II.

Hingegen haben die Päbſte, wie alle andere Unterthanen des Römiſchen Reichs, ihre publique Schreiben viele Jahrhunderte hindurch, nach den Jahren der kaiſerlichen Regierung datiren müſſen, bis ſie endlich die Jahre ihres Pabſtthums neben die Jahre der Kaiſer geſetzet, und zuletzt, aus Hochmuth und Haß gegen die Kaiſer, die Jahre der kaiſerlichen Regierung völlig verſchwiegen. Hiervon giebt uns der Benedictinermönch, Johannes Mabillonius, nachfolgenden Bericht: Die chronologiſchen Kennzeichen, welche den päbſtiſchen Diplomatibus beygefüget worden, ſind erſtlich von den Bürgermeiſtern und der Indiction, hernach

* *Baronius initio huius anni.*

** *Apud Harduinum* Tom. V. *concil.* col. 764. *Franciſcus Pagi* Tom. II. *breuiarii* p. 120. Baſilius et Conſtantinus imperatores actionibus VIII. et X. praeſidentes dicuntur. — Prius imperatoribus acclamatum eſt, quam Romanis pontificibus.

nach von den Jahren der Kaiſer, wie Gregorius Magnus, Gregorius II. und III. Zacharias und andere gethan; ferner von den Jahren der Päbſte ſelbſt, neben den Jahren der Kaiſer, und endlich von Chriſti Geburt, von der Indiction, und dem Pabſtthum eines jeden Pabſtes, hergenommen worden. Die drey erſten Arten haben bis aufs neunte Jahrhundert gedauret, zu welcher Zeit die Päbſte nach und nach die Jahre der Kaiſer auſſen gelaſſen, und ihre davor geſetzet, vornehmlich von den Zeiten Gregorii VII. an, **da ihnen wegen der kaiſerlichen Inveſtitur der Name der Kaiſer verhaßt zu ſeyn angefangen.** *

III. Hier-

* In eccleſiaſticis primum locum damus diplomatibus pontificiis, quibus varii chronologici characteres pro temporum ratione appoſiti ſunt. Primum enim a conſulibus et indictione, tum ab annis imperatorum, vt Gregorius Magnus, Gregorius II. et III. Zacharias et alii; poſtea ab annis ipſorum pontificum cum annis imperatorum; ac demum ab annis incarnationis, indictionis et pontificatus cuiusque deſumti ſunt. Tres priores modi ad ſaeculum nonum obtinuerunt, quo tempore paulatim omiſſis imperatorum annis ſuos ſubſtituerunt pontifices (maxime a Gregorio VII. poſtquam, ob inueſtituras, imperatorum nomen illis odioſum eſſe coepit) eumque morem deinceps cum indictione retinuerunt. Libro II. *de re diplomatica* Cap. XXV. §. 1.

III.

Hieraus ſchlieſſen wir aber unumſtößlich, daß die Päbſte die kaiſerliche Oberherrſchaft über ſich und den Kirchenſtaat willig erkennet, auch dieſe Schreibart wider die Pflicht eines rechtſchaffenen Chriſten, unter dem Vortheil ſehr böſer Zeiten, geändert haben. Ein Geſchichtſchreiber kan, um mehrerer Deutlichkeit willen, ſeine Bücher allenfalls mit mancherley Zeitrechnungen, und den Jahren verſchiedener Regenten bemerken, denen er doch nicht unterthan iſt. Es können auch Leute, die unter zweyerley Herrſchaft ſtehen, wenn ſie einen Contract aufrichten, beyder Fürſten gar wohl gedenken. Aber wenn ein Volk, oder gewiſſe Perſonen, im Handel, Wandel, und in ihrem Amt, Verträge und publique Inſtrumenta durch die Jahre eines Regenten bezeichnen, und bey denſelben zu zehlen anfangen; ſo müſſen ſie ihm nothwendig unterthan ſeyn, anerwogen es höchſtſtrafbar wäre, wenn zwey Deutſche, in ihrem errichteten Contract, die Jahre der Regierung eines auswärtigen Königs, nicht aber des Kaiſers, zur Regel ihrer Periode genommen hätten. Die Päbſte benenneten anfangs die Jahre der Bürgermeiſter, weil das Stadtregiment von ihnen würklich geführet wurde, ſo jedoch nach der Zeit nicht viel mehr bedeutete, und den Jahren der kaiſerlichen Regierung in allen publiquen Urkunden den Platz machen muſte. Demnach haben die Päbſte darum ihre Briefe nach den Jahren der

Kaiſer datiret, weil ſo wohl ſie ſelbſt, als die Stadt Rom unter derſelben Bothmäßigkeit geſtanden. Der Predigermönch, Natalis Alexander, nachdem er weitläuftig erzehlet, wie Gregorius M. und andere Päbſte allein die Namen der Kaiſer in ihren Urkunden angemerket, billiget unſern Schluß in folgenden Worten: **Es iſt der Gebrauch aufkommen, daß man des Bürgermeiſters nicht gedacht; ſondern nur des Kaiſers Jahre in publiquen und Privatacten hinzu gefüget. Aber die Päbſte haben dieſes Merkmahl der Unterthänigkeit aus ihren Bullen ausgelöſchet, und zuletzt, damit ſie ihre höchſte Gewalt bezeugeten, als Aemuli der Könige und Kaiſer, die Jahre ihres Pabſtthums geſetzet. Die Päbſte, ſo auf Gregorium VII. gefolget, haben dieſes beſondere Kennzeichen der Oberherrſchaft fleißig beobachtet.** *

* *Hiſt. eccleſ.* Sec. IV. Diſſ. 25. p. m. 319. ſq. Pontifices hanc e ſuis diplomatibus ſeruitutis notam expunxerunt.

Das

Das XVI. Capitel.

Beweiß, daß die Kaiſer zu Rom, ſonder Widerſpruch, auch zu der Zeit münzen laſſen, da ſich die Päbſte bereits hoch erhoben.

Die alten Biſchöffe zu Rom haben ſich niemals zu Sinne ſteigen laſſen, daß ihre Nachfolger dermaleinſt, gleich den weltlichen Herren, zum Münzrecht gelangen ſolten. Es können auch die gelehrteſten Papiſten keine Medaillen vorzeigen, die unverdächtig, und doch vor Martino V. mithin vor dem Jahre 1420. unter päbſtlicher Hoheit gepräget worden. Zwar mangelt es nicht an Leuten, welche dergleichen Seltenheiten zu haben vermeynen; aber der Jeſuit Philippus Bonanni * ſagt gleich im Anfange ſeines gelehrten Werks von den Medaillen der Päbſte: Pater Claudius Franciſcus Menetrier lehret in ſeinem Tractat vom Urſprung der Wapen, im andern Capitel, daß alle die Münzen, welche in den Leben der Päbſte vor Bonifacio VIII. von Ciacconio, Victorello, Panuinio und andern ausgedruckt ſind, erdichtet, und von den Künſtlern nach Belieben erfunden worden. Bonanni ſelbſt kan auch

* Tom. I. p. 1.

auch über Martinum V. nicht hinauf kommen: und im hieſigen Cabinet, welches aus dem Arnſtädtiſchen und vielen andern erwachſen, einfolglich ſeines gleichen in Deutſchland kaum haben wird, findet ſich keine ältere Medaille, als die von Nicolao dem fünften. Claudius Du Molinet, ein gelehrter Papiſt, welcher im Jahre 1079. die Geſchichte der Päbſte aus ihren Münzen zu Paris heraus gegeben, ſpricht in der Vorrede: Dieſes ſey die andere Urſache, warum er ſeine Hiſtorie von Martino V. angefangen, weil allerdings keine päbſtiſche Medaillen, ſo die Zeit gedachten Pabſts überſteigen ſolten, geſehen worden. * Da man nun die Medaillen ſolcher Kaiſer, Könige und Fürſten, welche nur kurze Zeit regieret, von vielen hundert Jahren her vorzeigen kan, auch die Päbſte bald nach Martino V. deren nur allzu viel prägen laſſen, und der Cardinal, Jacobus Picolomineus, Paulum II. wegen des Mißbrauchs ernſtlich beſtrafen müſſen; ** ſo mag ein jeder ſelbſt nachdenken, warum von den alten Päbſten gar keine gefunden werden?

Hingegen haben die Kaiſer durch ihre Münzen die Oberherrſchaft über Rom auch noch gar ſpät

* Quod nulla omnino pontificum Romanorum ante Martinum V. viſa ſint numiſmata.

** Epiſtola 281. Eſt tibi magna aeternitatis cupido. Numiſmata eam ob cauſam tuae imaginis non cudis modo, ſed fundamentis aedificiorum parietibusque admiſces. Veram laudem iſta non habent etc.

ſpät angezeiget. Wir wollen jetzo nichts von den morgenländiſchen gedenken, da gleichwohl vor wenig Monathen der Benedictinermönch, Anſelmus Banduri, einige ums Jahr 960. ohne Zweifel vom Kaiſer Romano dem jüngern geprägte Münzen mitgetheilet, darauf die Worte ſtehen: Romanus in GOTT König der Römer; * aber von den abendländiſchen lohnet es der Mühe zu ſagen, daß ſolches Le Blanc, ein grundgelehrter Franzos, in einem beſondern Buch weitläuftig erwieſen, wiewohl er nicht allein den Carolingiſchen und Sächſiſchen Kaiſern, ſondern auch dem Rath und Volk zu Rom das Recht zu münzen, bevorab zu der Zeit, vindiciret, da die Päbſte ihre Reſidenz auſſerhalb Italien gehabt: wie man denn ſolche Münzſorten bey ihm ** in guter Anzahl betrachten, und ſo dann ein unpartheyiſches Urtheil fällen kan.

* Tom. II. *numiſmatum imp. Rom.* p. 735.

** *Opuſculum eruditisſimum additum eſt eius operi maiori de nummis Franciae hoc titulo:* Disſertation hiſtorique ſur quelques Monnoyes de Charle Magne, de Louis le Debonnaire, de Lothaire et de leurs ſuccesſeurs, frapées dans Rome. Par les quelles on refute l'opinion de ceux, qui pretendent, que ces Princes n'ont iamais eu aucune autorité dans cette ville; que du conſentement des papes. Sur l'imprimé a Paris. A Amſterdam 1692.

Wolte vielleicht jemand meynen, daß dieſe Diſſertation aus Haß gegen den Römiſchen Hof geſchrieben ſey; ſo iſt uns doch genug, daß die Wahrheit darinnen augenſcheinlich und handgreiflich erwieſen iſt: dannenhero der Mönch, Antonius Pagi, gar wohl geſprochen: Le Blanc, ein vortreflicher Mann, in ſeinem Franzöſiſchgeſchriebenen Buch von den alten Münzen der Carolingiſchen Könige, bringet viele, ſo unter Ludovico Pio geſchlagen worden, zum Vorſchein, welche alle Anzeigungen ſind, daß Ludovicus Pius und Lotharius die Souverainetät über Rom beſeſſen. *

* *Anno* 823. n. 3. Tom. III. *crit.* p. m. 511. Quae omnes ſupremi Ludouici Pii et Lotharii in vrbem Romanam iuris indicia ſunt.

Das

Das XVII. Capitel.
Vom Urſprunge des Römiſchen Pabſtthums.

I. Das Pabſtthum iſt neu nach allen ſeinen Theilen.

II. Die Römiſchen Biſchöffe ſind ſchon unter den heydniſchen Kaiſern hochgehalten worden, weil ſie es meritiret.

III. Die chriſtlichen Kaiſer haben die Kirchenverfaſſung nach der weltlichen Regierung eingerichtet, und die vornehmſten Biſchöffe in die Hauptſtädte geſetzet.

IV. Demnach wurde der Römiſche Biſchof der erſte und oberſte, weil er in der kaiſerlichen Reſidenz, und mächtigſten Stadt wohnete.

V. Iſt alſo dem Pabſt aus bloſſer menſchlicher Verordnung der erſte Platz unter allen chriſtlichen Lehrern gegeben worden, wie das Nicäniſche,

VI. Conſtantinopolitaniſche,

VII. und Chalcedonenſiſche Concilium bezeugen.

VIII. Dieſer Vorſitz wurde aber bald mißbrauchet, weil die Päbſte daraus eine Herrſchaft über andere Kirchen zu erzwingen trachteten,

IX. Rom auch das Haupt der Welt, und die heydniſchen Päbſte die höchſten unter allen Menſchen geweſen.

X. Anfangs erhielten die Römiſchen Biſchöffe den bloſſen Pabſttitel vom gottloſen Kaiſer Phoca,

XI. welcher Cyriacum, Biſchoffen zu Conſtantinopel, haſſete, Bonifacium III. liebete, und groſſen Vortheil von ihm hoffen konnte.

XII. Aber der Titel erwuchs endlich in einen antichriſtiſchen Hochmuth,

XIII. und in drey Kronen, welche das Reich der Welt heiſſen:

XIV. Auch in eine ſchimpfliche Veränderung der Schreibart an Kaiſer und Könige.

XV. Anmerkung vom Alterthum der Irrthümer in der Römiſchen Kirche.

I.

Nachdem wir bisher dargethan, daß in der erſten Kirche kein Pabſtthum *Statt* gefunden; ſo müſſen wir nun *anzeigen*, wie es doch nach und nach in die Kirche Chriſti kommen ſey. Da wir dann, um mehrerer Deutlichkeit willen, der Nothdurft erachten, nochmahls zu ſagen, daß der Römiſche Hof durchs Pabſtthum eine dreyfache Gewalt verſtehe, nämlich:

I. Die Gewalt, alle Glaubensſtreitigkeiten auf eine ohnfehlbare Art zu entſcheiden.

II. Die Gewalt, die allgemeine Kirche auf eine monarchiſche Art zu regieren.

III. Die Gewalt, alle weltliche Geſchäfte nach dem Intereſſe der Religion oder vielmehr des Römiſchen Hofs, zu dirigiren, folglich Könige und Fürſten zu beſtrafen und abzuſetzen, wenn ſie, nach des Pabſtes Ermäßigung, übel regieren, und etwas wider die Römiſche Kirche unternehmen ſolten.

Gleichwie

Gleichwie nun den Biſchöffen zu Rom dieſe dreyfache Gewalt von rechtswegen gar nicht zukömmet; alſo haben ſie das erſte Stück derſelben, nämlich die ohnfehlbare Entſcheidung der Glaubensſtreitigkeiten, in der That niemals ausgeübet, weil es ſchlechterdings ohnmöglich iſt, daß man eine Sache würklich verrichten ſolte, wozu man weder von Natur, noch durch die Gnade GOttes das Vermögen erhalten hat.

Das andere Stück, oder das allgemeine Kirchenregiment, haben ſie, wegen groſſen Widerſtandes, ebenfalls nicht zu Werke richten können, wiewohl ſie von der Zeit an, da ſie ſich viele Länder unterworfen, und Waffen brauchen können, gewaltig darnach getrachtet, und einen merklichen Theil der chriſtlichen Kirchen unter ſich gebracht. Dieſes iſt daher ſonnenklar, weil ſie weder die orientaliſchen Biſchöffe, * mittelbar oder unmittelbar gewenhet, ja nicht einmal bald anfangs bey der Ordination des Mayländiſchen Biſchofs, welcher doch nach dem Römiſchen der vornehmſte in Italien war, concurriret; ** noch ſonſt etwas im morgenländiſchen Kirchenregiment zu ſprechen gehabt, immaſſen Du Pin ſelbſt ſchreibet: Bellarminus, Baronius, Davidius und Lupus wollen

* *Vide Du Pinium de antiqu. diſcipl.* Diſſ. I. §. 13.

** *Ibidem* p. 77. Temporis progreſſu Romani pontifices ad epiſcopi Mediolanenſis ordinationem conſenſum ſuum requiri voluerunt.

len behaupten, daß man beym Alterthum die wichtigen Sachen der Biſchöffe, wenigſtens durch die Appellation, an den Pabſt gebracht; wir aber wollen beweiſen, daß damals alle Geſchäfte an ihren Orten geendiget, und den Verdammten gar keine Provocation an den Pabſt zugelaſſen worden, alſo, daß wenn einer in ein Verbrechen gefallen, er genöthiget geweſen, die Sache vor ſeinem Biſchof zu führen, oder, wenn er ein Biſchof war, ſolche vor der Provincialſynode, allwo der Metropolitan präſidirte; oder auch, wenn das Geſchäfte von Wichtigkeit, beydes vor den Biſchöffen in der Provinz, und in der Nachbarſchaft auszumachen: von welchen er im mindeſten nicht provociren durfte. *

Es

* Contendunt Bellarminus, Baronius, Dauidius, Lupus et alii, tum temporis maiores epiſcoporum cauſas ad pontificem Romanum fuiſſe ſaltem per appellationem delatas; nos vero exemplis mox in medium proferendis docebimus, cauſas omnes tum temporis in partibus fuiſſe terminatas, nec vllam damnatis prouocationem ad Romanum pontificem fuiſſe conceſſam; ita, vt, ſi quem in crimen prolabi contingeret, eum fuiſſe compulſum, cauſam apud epiſcopum ſuum agere, aut, ſi epiſcopus eſſet, apud ſynodum prouinciae, cui praeerat metropolitanus epiſcopus, aut ſaltem, ſi grauior eſſet cauſa, tum apud epiſcopos prouinciae, tum apud finitimos, a quibus prouocari minime poterat. *De antiqua eccl. diſciplina* Diſſ. II. Cap. II. §. 1. *Conf. Marcam de concord.* Lib. VI. Cap. XIV. §. 2.

Es haben ſich jedoch die Päbſte, wie wir bereits angeführet, des monarchiſchen Kirchenregiments je länger je mehr bemächtiget, alſo, daß der päbſtiſche Lehrer, Edmund Richerius, ſagen müſſen: Ohngefähr, vom Jahr Chriſti tauſend an, iſt die Regierung der geſamten Biſchöffe nach und nach verſchmachtet, und hat die abſolute Monarchie angefangen überhand zu nehmen. *

Das dritte Stück, oder, die Entſetzung der Kaiſer und Könige, haben ſie einige hundert Jahre her oftmals ausgeübet, aber auch zu allen Zeiten vieler vortreflicher Männer Widerſtand erdulden müſſen, wie dann noch heute zu Tag die ganze Franzöſiſche Kirche ſolche Tyranney verabſcheuet, und einmüthig behauptet, die Lehre, daß der Pabſt den Regenten auch im Zeitlichen vorſchreiben, und ſie ſtrafen könne, ſey beym Alterthum nicht gehöret, ſondern erſt im eilften Jahrhundert von Gregorio VII. zum Vorſchein gebracht worden. ** Inzwiſchen bedie-

* Ab anno circiter milleſimo poſt Chriſtum natum regimen ariſtocraticum ſenſim contabuit, et abſoluta monarchia coepit increbeſcere. Libro II. *defenſionis*, *initio* Capitis V.

** Sententia priſcis inaudita ſeculis, vbi primum decimo eccleſiae ſeculo in lucem prodiit, omnes nouitate ſua perculit. Primus huius parens fuit Gregorius VII. Ante hunc inaudita haec opinio. *Du Pin l. c.* p. 475. ſq. *Conf. Marcam de concordia imp. et ſacerd.* Lib. II. Cap. XVI. *vbi ait* §. III. Soli Deo regum peccantium iudicia relicta ſunt.

bedienen ſich dennoch die Päbſte dieſer angemaßten Gewalt, ſo oft ihnen die Klugheit ſaget, daß ſie es ohne Gefahr würden thun, mithin groſſe Regenten, oder die Unterthanen, gegen die Verbanneten aufhetzen können. Und alſo ſcheuete ſich im Jahre 1570. Pius V. gar nicht, im veſten Vertrauen auf die Spaniſche Macht, die Königin Eliſabeth von Engelland ihrer Regierung folgender geſtalt zu entſetzen; Durch die Autorität dieſes Briefs ſprechen wir alle vornehme Herren, Unterthanen und Völker des Königreichs Engelland, und alle übrige, die der Eliſabeth auf einigerley Art geſchworen, auf ewig loß von ſolchem Eyd, und aller Pflicht der Treue und des Gehorſams, und berauben gedachte Eliſabeth des prätendirten Rechtes zum Reich, gebieten auch allen Herren und Unterthanen, daß ſie ſich nicht unterſtehen ſollen, ihren Befehlen und Geſetzen zu gehorſamen. *

II.

Nach dieſer Vorerinnerung wollen wir nun umſtändlich erzählen, wie das Pabſtthum, zumal was das Kirchenregiment betrift, in der Chriſtenheit erwachſen ſey.

Beym Anfange des Chriſtenthums hieſſen alle Lehrer Biſchöffe oder Aufſeher, wie aus der heiligen Schrift am Tage lieget. (Actor. XX. 28.) Demnach verordneten die Apoſtel in die groſſen Gemei-

* *In Cherubini bullario* Tom. II. p. 305.

Gemeinen mehr als einen Biſchof, oder Seelenſorger, (Phil. I. 1.) geſtalten denn auch Rom Anfangs auf einmal, und zu gleicher Zeit, etliche Biſchöffe und Lehrer gehabt, wie der Erzbiſchof Marca oben ſelbſt bezeugete.

Man fand aber hernach, zu Erhaltung brüderlicher Eintracht, an vielen Orten nützlicher, einen Lehrer über die ganze Kirche einer Stadt, und alſo auch über ſeine Mitlehrer zu ſetzen, und ihm den Namen eines Aufſehers, oder Biſchofs, ins beſondere beyzulegen.

Solches geſchahe zu Rom ebenfalls, indem einer aus den Seelſorgern über alle andere Chriſten und Lehrer in der Römiſchen Gemeine, oder Kirche, verordnet wurde, alſo, daß man ihn allein den Biſchof, die übrigen aber Lehrer, Aelteſten, oder Presbyteros nennete.

Weil nun die Römiſchen Biſchöffe geiſtreiche Männer waren, die groſſen Theils den Martertod heldenmüthig erduldet, und zu Rom, als auf dem Schauplatz der ganzen Welt, in Lehr und Leben ſich ſo erbaulich erwieſen, daß der kaiſerliche Hof ihrentwegen keine böſe Meynung von den Chriſten ſchöpfen konnte; ſo waren ſie ſchon unter den heydniſchen Kaiſern bey den Gläubigen in hohem Werth, bevorab man wuſte, daß Petrus und Paulus die Römiſche Kirche angerichtet, und, bey der groſſen Menge höchſtſchädlicher Ketzereyen, daſelbſt die reine Lehre von den folgenden Seelſorgern heiliglich beybehalten worden: welche Urſache eine mehrere Kraft hatte, als die, ſo hernach von dem zu

Rom

Rom erduldeten Martertode Petri hergeholet worden, geſtalten dieſes Argument Jeruſalem den erſten Platz unter den Patriarchaten einräumen würde, weil allda Chriſtus, und die beyden Jacobi, geſtorben ſind.

Es hatte aber der Römiſche Biſchof ausländiſchen Kirchen im geringſten nichts zu befehlen, ſondern blieb um ſo mehr ein bloſſer Particularbiſchof, da der pontificatus maximus, oder das Pabſtthum, ſeiner Benennung und Verrichtung nach, von den heydniſchen Kaiſern * würklich geführet wurde, auch mit der Niedrigkeit eines Nachfolgers JEſu ſo gar nicht überein kam, daß Tertullianus den Römiſchen Biſchof ſpottweiſe einen Pabſt nennet, wie die Papiſten hin und wieder angemerket. ** Hiermit läugnen wir aber keinesweges, daß ſich die abendländiſchen Kir-

* *Lege Gutherium de veteri iure pontificio* Lib. I. Cap. XV. *ac* XVIII. et *Boſium* Diſſ. II. *de pontifice maximo Romae veteris* Cap. II. *apud Graeuium* Tom. V. *theſauri antiqu. Roman.* col. 277. *Montfauconius* Tom. II. *antiquitatis ſchematibus illuſtratae* p. 20. *nuper notabat hisce verbis:* Pontificis maximi officium tantae dignitatis et exiſtimationis erat, vt ipſi imperatores id ſibi muneris in perpetuum arrogarent.

** *Tertullianus initio libelli de pudicitia:* Audio edictum eſſe propoſitum, et quidem peremptorium: Pontifex ſcilicet maximus, epiſcopus epiſcoporum dicit. *Rigaltius notis ad hunc locum* p. 121. Vt ambitionem et ſuperbiam obiiceret catholicorum epiſcopo. *Baluzius notis ad Agobardum* p. 86. Tertullianus heic pontificem Romanum ſatyrico ſale defricat.

Kirchen ſchon unter den heydniſchen Verfolgungen, in zweifelhaften Angelegenheiten oft freywillig an den Römiſchen Biſchof gehalten, eben wie die morgenländiſchen zu dem Antiocheniſchen, und die, gegen Mittag, zum Alexandriniſchen ihre Zuflucht genommen, weil Rom, Antiochia und Alexandria die anſehnlichſten Städte des Römiſchen Reichs waren, wohin das Volk, ja die Abgeordneten ganzer Landſchaften, wegen weltlicher Geſchäfte, kommen muſten. Es iſt auch kein Zweifel, wenn alle chriſtliche Lehrer unter den heydniſchen Kaiſern irgendswo wären verſammlet worden ſie würden dem Römiſchen Biſchof, weil er in der kaiſerlichen Reſidenz gewohnet, ſchon damals den erſten Platz gegeben haben, wofern er die zu ſeinem Amt erforderte Eigenſchaften beſeſſen hätte.

III.

Als hernach die Kaiſer Chriſten wurden, und es, zum Aufnehmen der Religion, nützlich zu ſeyn glaubeten, wenn viele Kirchen unter einem Aufſeher ſtünden, und einerley Kirchenordnung beobachteten; ſo ſetzten ſie die Biſchöffe und oberſten Geiſtlichen in die Hauptſtädte, und richteten ſich deßfals genau nach den Commercien, und der weltlichen Verfaſſung ihres Regiments, damit man in geiſt und weltlichen Dingen an einem Ort zugleich möge Recht einholen, und, neben den politiſchen, auch die kirchlichen Angelegenheiten beſorgen können.

Dieſes alles lehret der Augenſchein, und bezeugets das im Jahr 341. gehaltene Antiocheniſche Concilium, wenn es von den Metropolitanen, oder Erzbiſchöffen ſaget: Die Biſchöffe aller Städte ſollen wiſſen, daß der vorſtehende Biſchof in der Hauptſtadt die Sorge des ganzen Landes übernommen, weil alle, die Geſchäfte haben, von allen Orten her in der Hauptſtadt zuſammen kommen. * Die Päbſte pflegen auch dieſe Gewohnheit ſelbſt vorzuſchützen, wenn ſie Erzſtifter an einem Ort aufrichten, wie Gregorius VII. thate, als er das Primat über vier Provinzien zu Lion anlegete, wovon Marca ſpricht: Gregorius merket an, es wären die Städte mit ſolchen Ehrenſtellen gezieret worden, welche von den Römiſchen Kaiſern, nach einer jeden Ruhm, mit höhern und niedrigern Tribunalien beehret geweſen. ** Dannenhero urtheilet Du Pin gar recht: Die ganze Eintheilung der Kirche iſt nach der Verfaſſung des Römiſchen Reichs angeordnet, und die Hauptſtädte ſind auch zu Hauptkirchen gemacht, und ihren Biſchöffen die Gewalt über die ganze Provinz gegeben worden. ***

Andere

* Διὰ τὰ ἐν τῆ μητροπόλει πανταχόθεν συντρέχειν πάντας τοὺς πράγματα ἔχοντας. *Apud Harduinum* Tom. I. *concil.* col. 595.

** *Diſſ. de primatibus* p. 153.

*** *Dicto loco* p. m. 19. Tota eccleſia ad formam politici regiminis diſpoſita et diſtributa eſt.

Andere Papiſten ſchreiben jetzt gedachte Abſicht bey Einrichtung des Kirchenregiments ohne Grund den Apoſteln zu, wie denn Hieronymus Rubeus in einem Sixto V. dedicirten Buche ſpricht: Pabſt Anacletus bezeuget, die Theilung der Länder ſey lang vor den Apoſteln geſchehen, und die Apoſtel hätten allda, wo vorlängſt die oberſten Richter der weltlichen Geſetze, und die vornehmſte richterliche Gewalt waren, die Patriarchen und Vorſteher der Kirchengeſetze beſtellet: in den übrigen Städten, welche geringere Richter gehabt, hätten ſie Metropolitanen und Erzbiſchöffe verordnet, die den Patriarchen gehorchen müſſen. *

IV.

Hieraus iſt nun unverneinlich offenbar, warum, bey dieſer Einrichtung, der Römiſche Biſchof den erſten Platz unter allen Biſchöffen der Chriſtenheit erhalten habe. Er wohnete nämlich in der kaiſerlichen Reſidenz, und anſehnlichſten Stadt des weiten Erdkreiſes, wohin alles, was dem Kaiſer unterthan war, um weltlicher Händel willen, kommen muſte. **

* *Hiſtor. Rauennat.* Lib. V. p. 284. In capite prouinciarum, vbi dudum primates legis erant ſeculi, ac prima iudiciaria poteſtas, patriarchas vel primates legis diuinae et eccleſiaſticae eſſe ab apoſtolis conſtitutos.

** *Lege Iuretum miſcellaneorum ad Symmachi epiſtolas* Lib. IV. Ep. 28. p. m. 123.

Weil dann, auſſer dem Römiſchen Reich, entweder gar keine, oder doch ſehr unbekannte, und mit den übrigen in äuſſerlicher Connexion nicht begriffene Kirchen waren; ſo konnten die Kaiſer mit Recht ſagen, der Römiſche ſolte unter allen Biſchöffen den erſten Platz haben; ja ſie konnten ihm auch die abendländiſchen Kirchen untergeben, ſo viel deren in ihrem Gebiete gelegen waren. Dieſes alles faſſet Du Pin kurz und gut in folgenden Worten: Wenn du frageſt, warum vornämlich die Römiſche Kirche erwählet worden, den Vorzug zu haben? ſo kan man antworten: weil die Stadt Rom die erſte war; und es ſcheinet nicht, daß man eine füglichere Urſache anzeigen könne. * Bellarminus will uns zwar bereden, das Pabſtthum an ſich ſey von GOtt: geſtehet aber dabey, daß es Petrus (der es erſtlich mit ſich herum geführet, und auch zu Antiochia verwaltet habe) nach Rom verleget, das habe in ſeiner Willkühr geſtanden, und komme nicht her aus der erſten Einſetzung Chriſti. ** Aber die alten Concilia wiſſen das geringſte nicht von dieſer Petriniſchen Anſtalt; ſondern lehren einmüthig, daß die Gewohnheit, die Väter und die

* Si quaeras, cur potiſſimum Romana eccleſia ſit electa, quae primatum obtineret; reſponderi poteſt, id factum, quia Romana vrbs erat prima; nec alia congruentior ratio videtur reddi poſſe; *De diſcipl. eccleſiae* p. m. 335.

** Non ex prima Chriſti inſtitutione. *De Romano pontifice* Lib. II. Cap. XII. §. *at vero.*

die Kaiſer dem Römiſchen Biſchof darum den Vorzug gegeben, weil Rom die Hauptſtadt in der ganzen Chriſtenheit geweſen: welches auch daher ſattſam abzunehmen, daß der Römiſche Biſchof endlich Pontifex Maximus genennet worden, weil man denjenigen Prieſter, der Pabſt über die heydniſchen Pfaffen zu Rom geweſen, alſo tituliret hat, und keine andere Urſache in der ganzen Welt zu finden iſt, um welcher willen dieſes Wort aus dem abgöttiſchen Heydenthum in die Schule des demüthigen JEſu ſolte gekommen ſeyn.

Wir erhärten aber unſern Satz aus den drey anſehnlichſten allgemeinen Concilien, aus dem Nicäniſchen, welches im Jahr 325. aus dem erſten Conſtantinopolitaniſchen, das im Jahr 381. und aus dem Chalcedonenſiſchen, ſo im Jahr 451. gehalten worden.

V.

Das Nicäniſche ſaget nichts von Petri Verordnung; ſondern leitet im ſechſten Canone den Vorſitz des Römiſchen Biſchofs aus der alten Gewohnheit her. Es unterſcheidet die drey Patriarchate, zu Rom, Alexandria und Antiochia, genau, und aſſigniret einem jeden ſeine beſondere Grenzen, auf eine independente Art: wobey dann eine allgemeine Kirchenregierung ſo wenig ſtatt finden kan, als unglaublich es iſt, daß dieſe vortrefliche Väter, auf dem erſten allgemeinen Concilio zu Nicäa, die Chriſtenheit vom Römiſchen Pabſtthum mit keinem

Wort ſolten unterrichtet haben, wenn ihnen ſolches wäre bekannt geweſen.

Es wird auch in gedachten Canone geſaget, daß der Kirchen zu Antiochia ihr Vorzug gleicher Geſtalt, wie der Römiſchen, bleiben ſolle, dannenhero jene ohnmöglich von dieſer auf eine monarchiſche Art regieret werden können.

Endlich wird in Streitigkeiten niemand nach Rom, oder an den dortigen Monarchen, ſondern jedermann zu endlicher Beylegung an die Verſammlung der Biſchöffe einer jeden Provinz verwieſen, eben wie in der erſten Kirchen die Biſchofthümer ohne einige auswärtige Anfrage, oder Römiſche Confirmation, beſtellet worden; wovon der Papiſt Richerius ſchreibet: Es iſt klar und ganz gewiß, wird auch aus dem vierten, fünften und ſechſten Canone Nicäno behauptet, daß nach dem gemeinen Recht, welches GOtt eingeſetzet, jede Provinz, zum Exempel, Frankreich, Italien, Deutſchland, vollkommen befugt ſey, ſich Biſchöffe und Prieſter zu geben, ohne anderswoher ausländiſche Hülfe zu ſuchen. *

Das

* Tom. II. *defenſionis* p. m. 162. Quocirca ſecundum ius commune, quod eſt diuinae inſtitutionis, ſingulae prouinciae, Gallia, verbi cauſa, Italia, Germania etc. posſunt ſibi quoad materiam et formam prouidere de epiſcopis atque presbyteris, non quaeſito aliunde externo auxilio, quod clarum et certisſimum eſt, atque quarto, quinto et ſexto canonibus Nicaenis confirmatur, nec non praxi

VI.

Das Conſtantinopolitaniſche ſpricht: Der Biſchof zu Conſtantinopel muß die Ehre des Vorzugs nach dem Römiſchen haben, weil Conſtantinopel neu Rom iſt. Hier ſehen wir, daß der Römiſche Biſchof, weil er zu Rom in der alten, und der Conſtantinopolitaniſche, weil er zu Conſtantinopel in der neuen kaiſerlichen Reſidenz wohnete, den Rang vor den übrigen Biſchöffen erhalten haben. * Wir wiſſen wohl, daß Baronius dieſe Verfügung des andern allgemeinen Concilii verdächtig machen wollen; aber ſeine Glaubensgenoſſen, Antonius und Franciſcus Pagi, auch der Predigermönch, Natalis Alexander, haben ſie aufs allergründlichſte gerettet, und den Cardinal widerleget. **

VII.

Das Chalcedonenſiſche giebt aus dieſer Urſache dem Conſtantinopolitaniſchen Patriarchen

praxi eccleſiae ſeruata ſub octo primis generalibus conciliis, et iure poſtliminii reuocata in ſynodo Conſtantienſi et Baſileenſi, rurſumque abrogata concordatis Bononienſibus.

* *Canone quinto, qui aliis tertius eſt. Apud Harduinum* Tom. I. col. 809.

** *Antonius critica* Tom. I. *an.* 381. n. VIII. Canon tertius commentitius non eſt, vt putauit Baronius etc. *Franciſcus breuiarii* Tom. I. p. 108. *Natalis hiſt. eccleſ.* Tom. IV. p. 394. ſqq.

chen eben den Vorzug, den der Römiſche beſitzet, wenn es ſaget: Die Väter (des Conſtantinopolitaniſchen Synodi) haben dem Stuhl zu Alt-Rom mit Recht den Vorzug gegeben, **weil dieſelbe Stadt das Regiment führete.** Und aus eben dieſer Bewegung haben die hundert und funfzig Biſchöffe dem heiligſten Sitz zu Neu-Rom (das iſt, zu Conſtantinopel) gleiche Ehre zugeeignet, billig erachtende, daß die mit dem Regiment und dem Senat gezierte Stadt, welche eben die Privilegia geneuſt, die der alten Regentin, Rom, zukommen, auch in Kirchenſachen, eben wie jene, * erhaben, und die andere nach ihr ſeyn ſolle. ** Wer greifet da nicht mit Händen, daß dem Römiſchen Biſchof der Vorſitz darum von den Alten gegönnet worden, weil Rom, wegen der kaiſerlichen Reſidenz, die erſte Stadt im Reiche war? Selbſt Altimura, der doch das Pabſtthum von Chriſto herleiten will, bekennet, Petrus habe es darum nach Rom verleget, ſintemal alle Welt von dieſer Stadt regie-

* *Ipſe Leo IX. ep. ad Michaelem, patriarcham Conſtantinopoleos:* Vt Conſtantinopolitanus antiſtes honoraretur SICVT regiae ciuitatis epiſcopus. *Apud Harduinum* Tom. VI. Parte I. col. 943.

** Canone XXVIII. *ap. Harduinum* Tom. II. col. 613. Διὰ τὸ βασιλεύειν τὴν πόλιν ἐκείνην. Τὰ ἴσα πρεσβεῖα, ὡς ἐκείνην. Δευτέραν μετ᾽ ἐκείνην ὑπάρχουσαν.

regieret worden. * Und aus eben dieſer Urſache hat der Erzbiſchof zu Ravenna unter allen Biſchöffen in Italien den nächſten Platz nach dem Römiſchen überkommen, geſtalten die Kaiſer, und ihre Exarchen, daſelbſt reſidiret, auch dieſe Stadt nach Rom die anſehnlichſte geweſen iſt. **

VIII.

Wiewohl aber gedachter Vorſitz dem Stuhl zu Rom das geringſte Recht nicht gegeben, auſſer ſeinem Patriarchat etwas zu befehlen, immaſſen andere Patriarchen in ihrem Bezirk eben die independente Gewalt ausgeübet, deren er ſich in dem ſeinigen bedienet; ſo iſt doch nicht zu läugnen, daß die Römiſche Biſchöffe unter der Hand immer weiter gegriffen, und den Vorgang nach Möglichkeit in eine allgemeine Regierung verwandelt, eben wie in weltlichen Geſchäften ſich der Vorſitzende mit der Zeit gemeiniglich einer Herrſchaft anzumaſſen pfleget. Es hat dannenhero der Erzbiſchof Marca überhaupt angemerket, daß einige hundert Jahre nach Conſtantino M. die grundloſe Meynung im Schwange gegangen, ob habe die erſte Provinz ein Recht über die andere, und daß man durch dieſelbe die Errichtung neuer Erzbiſchof-

* *Panopliae* p. 15. Nemo infitias ierit, Petrum cathedram Romae conſtituiſſe, cum ea vrbs vniuerſa orbi imperaret.

** *Rubeus hiſt. Rauen.* Lib. V. p. 248. ſq.

biſchofthümer coloriren wollen. * Der Benedictiner, Benedictus Bacchinius, hat ohnlängſt auch gar wohl geſchrieben: Die Biſchöffe in Städten, wo die Landesregierung geweſen, hätten die Gerechtſame ihres Amts, über die andern Biſchöffe der Provinz, zu vermehren angefangen: wegen des Vorzugs des Orts, darinnen ſie gewohnet. **

IX.

Weil demnach die Stadt, darinnen die Römiſche Biſchöffe ſaſſen, eine Beherrſcherin bey nahe der ganzen Welt war, von welcher lange zuvor geweiſſaget worden, ſie ſolte das Haupt vieler Völker werden, *** immaſſen auch Rom bey den Heyden hin und wieder ſo wohl das

* *De primatibus* p. m. 203. Hoc aſſertum eſt ab auctore epiſtolae Gregorii, ex recepta tunc temporis opinione, de iure primae prouinciae in ſecundam. Vnde quoque color petitus eſt etc. *Paulo ante* p. 202. Manifeſtum eſt, nullum fuiſſe priuilegium, quo vetus et prima prouincia antecelleret ſecundae.

** Earum vrbium epiſcopos, vbi praeſides incolerent, EX LOCI DIGNITATE, ſui muneris iura in prouinciae epiſcopos augere coepiſſe. *Diſſertatione de eccleſiaſticae hierarchiae originibus*, *Mutinae* 1703. *edita*, p. 291.

*** *Apud Conſtantinum Menaſſen compendio chronico edit. Pariſ. an.* 1655. p. 35.

das allgemeine Vaterland, * als Protopolis, die erſte oder vornehmſte Stadt, ** und ein kurzer Begriff des Erdkreiſes *** heiſſet; weil ferner der heydniſche Pabſt zu Rom, oder, der oberſte unter den Prieſtern, zugleich der oberſte unter den Menſchen geweſen, **** und in weltlichen Dingen das meiſte ſprechen dürfen, ***** dahero ſich der Jeſuit Petraſancta, zu Vertheidigung der päbſtiſchen Hoheit, ausdrücklich auf ihn beruffet; ****** ſo fiengen die Römiſchen Biſchöffe endlich an, andern Biſchöffen vorzuſchreiben, und zu meynen, wie die Kaiſer, was das Weltliche betrift, jedermann im Römiſchen Reich befehlen könnten, ſo müſten ſie im Geiſtlichen die Oberherrſchaft über alle Biſchöffe haben.

X. Zwar

* Communis omnium patria. *Ita veteres paſſim vocant, quorum verba diligenter congeſſit Iuretus miſcellaneorum ad Symmachi Epiſtolas* Lib. V. p. 172.

** *Apud Menaſſen* p. 65.

*** *Polemon Rhetor* ἐπιτομὴν τῆς οἰκουμένης *vocat Galenum comment.* 1. *in Hippocratis librum de articulis, opp.* Tom. XI. p. m. 303.

**** Summum pontificum etiam ſummum hominum eſſe. *Tacitus annal.* III. 58.

***** *Cicero pro domo, initio:* Maiores vos (*pontifices*) ſummae reipublicae praeeſſe voluerunt.

****** *Notis in epiſtolam Molinaei ad Balzacum, variis locis.*

X.

Zwar anfänglich erbaten ſie von dem morgenländiſchen Kaiſer nur die Benennung des allgemeinen Biſchofs, ohne einige Gewalt über die andern Patriarchen. Aber ſie haben hernach Mittel gefunden, ſich auch der Würklichkeit an vielen Orten zu bemeiſtern.

Mit dem Namen verhält ſichs folgender geſtalt: Die Patriarchen zu Conſtantinopel lieſſen ſich gegen die Mitte des ſechſten Jahrhunderts durchgängig allgemeine Biſchöffe, oder Päbſte, nennen, weil ſie in der kaiſerlichen Reſidenz wohneten, und der Gnade des Hofs in dieſem Stück geſichert ſeyn konnten, nachdem die damaligen Kaiſer zum Theil ihre eigene Ehre darunter intereſſirt zu ſeyn geglaubet, daß der Biſchof in ihrem Hoflager keinem nachgehen möge. Dagegen ſetzten ſich die Biſchöffe zu Rom, welche ſchon lang mit den Conſtantinopolitaniſchen ämuliret, und erwieſen aufs deutlichſte, daß kein Pabſt in der Chriſtenheit zu dulden ſey, wie wir oben gehöret haben.

Nachdem aber Bonifacius III. im Jahre 607. Biſchof zu Rom worden, der geraume Zeit vorher am Conſtantinopolitaniſchen Hof gelebet, und die Geſchäfte der Römiſchen Kirchen auf Befehl Gregorii I. daſelbſt beſorget, ſich auch bey dieſer Gelegenheit bey dem Kaiſer und Kaiſermörder Phoca alſo eingeſchmeichelt, daß er ihn unter ſeine Freunde gezählet, und dadurch die Römiſche Cleriſey veranlaſſet, dieſen Boni-

facium, als eine dem Kaiſer angenehme Perſon, zum Pabſt zu erwählen, wie uns der Cardinal Baronius ſelbſt benachrichtiget: * ſo dünkete es dieſen ſchlauen Mann Zeit zu ſeyn, den Titel eines allgemeinen Biſchofs, vermittelſt der kaiſerlichen Autorität, zu erhalten, und dadurch den Conſtantinopolitaniſchen Stuhl zu demüthigen.

Demnach bat er Phocam, ihm dieſen Titel beyzulegen, erlangete auch ſein Suchen nach eigenem Wohlgefallen, und verdienete eben dadurch den Namen eines Vorläufers des Antichriſtes, welchen kaum ſechs Jahre vorher ſein Vorfahrer, Gregorius M. demjenigen mit groſſem Eifer beygeleget, der ein allgemeiner Biſchof heiſſen wollen. Hiervon können wir zwey alte, und bey den klugen Papiſten hochgehaltene Zeugen anführen. Der erſte iſt Anaſtaſius, der Römiſchen Kirchen Bibliothecarius, welcher ſpricht: Bonifacius III. hat beym Kaiſer Phoca erhalten, daß der apoſtoliſche Sitz des

* *Anno* 606. n. I. Bonifacius a S. Gregorio miſſus fuerat Conſtantinopolim Apocriſarius ad Phocam imperatorem. Accidiſſe vidimus, vt qui eo functi eſſent munere, iidem in ſummum pontificem ſaepius deligerentur. Quod enim ex orientalium imperatorum tyrannide electioni cleri oporteret accedere conſenſum imperatoris; eum eligere ſtudebant, *quem ſcirent eidem fore gratum. Vt de Bonifacio iſto apparet contigiſſe*, qui vsque ad Gregorii obitum Conſtantinopoli degens *eundem ſibi Phocam demeruit in eius ſe inſinuans amicitiam.*

des Apoſtels Petri ſolte das Haupt ſeyn aller Kirchen, weil die Conſtantinopolitaniſche ſich die erſte unter allen Kirchen ſchriebe. * Der andere iſt Paulus Warnefried, der alſo von dieſer Sache redet: Focas hat auf Bitte des Pabſts Bonifacii decretiret, daß der Sitz der Römiſchen und apoſtoliſchen Kirchen ſolle das Haupt ſeyn aller Kirchen, weil die Conſtantinopolitaniſche ſich die erſte unter allen Kirchen ſchriebe. ** Wenn wir nun vom Urſprunge des Pabſtthums gründlich handeln wollen; ſo müſſen wir ſehen, wodurch Phocas zur Erhebung des Römiſchen Stuhls bewogen worden, und was er vor Tugenden und Gottſeligkeit beſeſſen habe. Da wird ſichs denn ohnſchwer zeigen, daß ihn der Haß gegen den Conſtantinopolitaniſchen Patriarchen, die Freundſchaft mit Bonifacio, und die guten Dienſte, ſo ihm dieſer Pabſt im Occident erweiſen können, dazu angetrieben, er ſelbſt aber einer von den gottloſeſten Menſchen geweſen, welche jemals die Sonne beſchienen hat.

XI. Der

* *Vita huius epiſcopi* p. m. 63. Hic obtinuit apud Phocam principem, vt ſedes apoſtolica beati Petri apoſtoli caput esſet omnium eccleſiarum, id eſt, eccleſia Romana, quia eccleſia Conſtantinopolitana primam ſe omnium eccleſiarum ſcribebat.

* *De geſtis Longobardorum* Lib. IV. Cap. XXXVII. Focas rogante Bonifacio ſtatuit, ſedem Romanae eccleſiae caput eſſe omnium eccleſiarum.

XI.

Der Biſchof Cyriacus zu Conſtantinopel war ein ehrlicher Mann, den es im Herzen kränkete, daß Phocas ſeinen rechtmäßigen Herrn und Kaiſer vom Throne zu ſtoſſen vorhatte. Demnach widerſetzte ſich ihm Cyriacus, und wurde deswegen vom aufrühriſchen Volk ſehr gelåſtert. * Er geſtattete auch nicht, daß der Tyrann die Kaiſerin Conſtantinam mit ihren dreyen Töchtern aus der Kirche, darein ſie geflohen waren, heraus nehmen dürfen, bis er ihm einen Eid geſchworen, daß ihnen kein Leid widerfahren ſolte. ** Dadurch zog er ſich aber ſo groſſe Ungnade zu, daß Binius, einer der allereifrigſten Papiſten, ſelbſten ſchreibet: Aus Haß gegen Cyriacum, den Patriarchen zu Conſtantinopel, hat Phocas, wider den Gebrauch ſeiner Vorfahren, der Kaiſer, dieſes, worüber die Påbſte, Pelagius, Gregorius und Bonifacius, mit den Conſtantinopolitaniſchen Biſchöffen ſtritten, entſchieden, nåmlich, daß der Biſchof zu Conſtantinopel den Namen eines allgemeinen unrechtmåßiger Weiſe gebrauche. *** Der Cardinal Baronius ſchreibet gleichfalls: Phocas, als er an Bonifacium ſchriebe, hat aus Haß gegen Cyriacum, den Patriarchen zu Conſtantinopel, kund gethan, daß

* *Theophanes chronographia edit. Pariſ.* 1655. p. 242.

** *Theophanes* p. 246.

*** Tom. II. *concil.* p. 962. *edit. Colonienſis an.* 1606.

daß der Römiſche allein müſſe der allgemeine Biſchof genennet werden. *

Hingegen war Phocas ein guter Freund Bonifacii, ſo gar, daß Baronius ſpricht: dieſer Freundſchaft wegen ſey es geſchehen, daß das Endurtheil in dieſem Streit vor Bonifacium ausgefallen. Und Binius ** ſchreibet, Phocas ſey dem Römiſchen Biſchof geneigter geweſen, als dem zu Conſtantinopel, und habe Cyriaco die Schuld gegeben, daß der Rebell Germanus des Kaiſers Rache entflohen. Bey dieſer Gelegenheit, ſpricht Binius, iſt Phocas Cyriaco gehäßig worden: welches, als es

* Cuius rei (*quod in Phocae ſe inſinuasſet amicitiam*) cauſa factum eſt, vt cum ex more litteras ad eum Phocas imperator ſcriberet, IN ODIVM Cyriaci, Conſtantinopolitani patriarchae, profesſus ſit, ſolum Romanum pontificem esſe dicendum oecumenicum. *Anno* 606. n. 2.

** IN ODIVM Cyriaci, Conſtantinopolitani patriarchae, Romano pontifici plus, quam Conſtantinopolitanae vrbis epiſcopo fauens, hoc decidit Phocas. Idque praeter morem ſuorum antecesſorum fecit in odium Cyriaci: A quo ſe impeditum aiebat, quod Germanus Patricius, imperii perduellis, iuſtam ſceleris vindictam effugisſet. -- Qua occaſione, cum expetita praeda e manibus imperatoris, opera Cyriaci, esſet elapſa, viderenturque eo ipſo noui imperatoris creandi fomenta ſubminiſtrari; redditus eſt infenſior Cyriaco, coepitque Romanae eccleſiae fauere. Quod cum Bonifacio innotuisſet, ILLE ODIO CYRIACI BENE VSVS hoc a Phoca facile impetrauit etc.

es Bonifacius gemerket, hat er ſich des Haſſes wider Cyriacum wohl bedienet, und dasjenige leichtlich von Phoca erlanget, was der heilige Gregorius oft, wiewohl vergeblich, von Mauritio gebeten, daß er Cyriacum möchte bändigen.

Phocas war in Orient mächtig genug, und hatte nicht nöthig, den Biſchöffen gute Worte zu geben. Hingegen war das abendländiſche Kaiſerthum ausgerottet, und hatten die Conſtantinopolitaniſchen Kaiſer in Italien nur noch das Stück Landes innen, welches in den Geſchichtbüchern darum das Exarchat heiſſet, weil der kaiſerliche Gouverneur, der zu Ravenna reſidirete, auf griechiſch der Exarche genennet wurde. Das übrige alles beſaſſen die Longobardiſchen Könige, die ihr Hoflager lang zu Pavia gehabt. Damit nun Bonifacius und ſeine Cleriſey dem Kaiſer geneigt bleiben, und das Volk in der Treue gegen ihn beſtärken möchten; verliehe er ihm dieſen Titel im Jahre 607. gar gerne.

Es war aber Phocas Anfangs ein Officier bey Mauritii Kriegsheer, und wurde durch Aufruhr zum Kaiſer erwählet. Er ließ erſtlich Mauritii fünf Söhne, und darunter einen, der noch unter der Amme war, vor des Vaters Augen ermorden, und hierauf den Kaiſer erwürgen. Demnächſt befahl er, daß die Kaiſerin gefoltert, und mit ihren dreyen Töchtern enthauptet werden muſte. Den Gouverneur in Orient, Theodorum, ließ er todt geiſſeln; Elpidium, nach-

dem ihm Hände und Füſſe abgehauen waren, verbrennen, und alle treue Miniſters Mauritii ſehr jämmerlich hinrichten, machte auch des Mordens kein Ende, bis er im Jahre 610. auf eben die Weiſe, wie Elpidio widerfahren, zerſtümmelt und verbrannt wurde. * Es iſt aber hierbey ſehr zu beklagen, daß die Römiſchen Biſchöffe, und ſelbſt Gregorius M. dieſem Tyrannen ſchändlich geſchmeichelt, immaſſen denn jetztgedachter fromme Vater im Creditiv, ſo er Bonifacio III. der damals ſein Diaconus war, nach Conſtantinopel mitgegeben, ausdrücklich ſchreibet: Nachdem (meine Diaconi) gehöret, daß eure Gnaden, durch Diſpoſition des allmächtigen Gottes, zum Kaiſerthum gelanget, ſo eilen vor Freuden diejenigen ſelbſt zu euren Füſſen zu kommen, welche ſich ehemals ſehr gefürchtet hatten nach Conſtantinopel zu gehen. Ich bitte, daß eure Durchlauchtigkeit ihre gottſelige Ohren zum Bonifacio neigen wolle ꝛc ** Schon vorher ſchrieb er auch an den Mörder, und bezeigete ſo groſſe Freude über deſſen Erhebung, daß er ſein Schreiben alſo anfienge: Allein GOtt in der Höh ſey Ehr! ***

XII.

* *Theophanes* p. 243. 247. 250.

** Ep. XXXVIII. Lib. XIII.

*** Ep. XXXI. *huius libri:* Gloria in excelſis DEO qui immutat tempora, et transfert regna.

XII.

Sehet! dieſer Phocas iſt der eigentliche Urheber des Pabſtthums, oder allgemeinen Kirchenregiments. Denn ob es wohl damals, wie wir ſchon geſaget, mehr im Titel, als in der That beſtunde, weswegen auch die Päbſte nicht bemächtiget geweſen, das Pantheon in eine chriſtliche Kirche zu verwandeln, ſondern die Erlaubniß von Phoca erbitten müſſen; * ſo iſt es doch mit der Zeit ſo erſtaunlich angewachſen, daß Gregorius VII. ums Jahr 1076. ſeine gottloſe Dictatus publiciren, und trotziglich ſchreiben dürfen:

Man ſoll bey keinem im Hauſe bleiben, den der Pabſt verbannet hat.

Der Pabſt allein kan ſich der kaiſerlichen Inſignien bedienen.

Des einigen Pabſts Füſſe küſſen alle Fürſten.

Dem Pabſt iſt erlaubt, die Kaiſer abzuſetzen.

Ohne des Pabſts Autorität gilt kein Buch vor canoniſch.

* *Anaſtaſius vita Bonifacii IV.* Petiit a Phocate pantheon. *Warnefridus* Lib. IV. *de geſtis Longobardorum* Cap. XXXVII. Bonifacio petente iuſſit in veteri fano, quod pantheon vocabant etc. *Adde Petrum Antonium Corſignanum libro de viris illuſtribus Marſorum* p. 41. *Ciampinus ſynopſi hiſtorica de ſacris aedificiis a Conſtantino M. conſtructis*, Cap. IV. Sect. VI. p. 67. *ſilentio premit Bonifacii preces, ne pelluceat Conſtantinianae donationis figmentum.*

Er kan aller Menſchen Urtheil retractiren, ſeines aber kan kein Menſch retractiren.

Er ſoll von niemanden gerichtet werden.

Keiner wird vor catholiſch gehalten, der mit der Römiſchen Kirchen nicht einſtimmig iſt.

Der Pabſt kan die Unterthanen unbilliger Herren der Treu entlaſſen. *

Man hat auch über dieſen und andern päbſtiſchen Geſetzen ſo ſtrenge gehalten, daß der fromme Gerſon billige Urſache zu ſeufzen gehabt: Wer wider einen Befehl des Pabſts handelt, der wird härter geſtraft, als jemand, der wider GOttes Gebot und das Evangelium ſündiget, zu Folge des Verweiſes Chriſti an die Phariſäer: Ihr habt GOttes Gebot aufgehaben um eurer Satzungen willen. **

Der redliche Papiſt, Edmundus Richerius, leget von dieſem Anwachs des Pabſtthums folgendes Bekänntniß ab: Acht hundert und mehr Jahre, das iſt, ehe das Kaiſerthum auf die Franken kommen, gaben ſich die Päbſte nur vor Executores der Kirchengeſetze aus:

* *Apud Baronium an.* 1076. n. 32.

** *De directione cordis, conſideratione* XXX. *opp.* Tom. III. col. 476. Grauius plectitur agens contra vnum papae decretum, quam delinquens contra diuinum praeceptum et euangelium; iuxta improperium Chriſti ad Phariſaeos: *Irritum feciſtis mandatum Dei propter traditiones veſtras.* Matth. XV. 6.

aus: Endlich haben ſie durch Länge der Zeit, da alle chriſtliche Völker durch die äuſſerſte Finſterniß der Unwiſſenheit eingeſchläfert waren, ſich eine abſolute Gewalt, alles zu beſchlieſſen, zuwege gebracht, bevorab von der Zeit Gregorii VII. an. *

An einem andern Ort ſchreibet er: Klar iſt es, daß (ehemals) die Kirche nach Vorſchrift der Canonum ariſtocratiſch regieret worden, alſo, daß alle Biſchöffe (in ſolidum ſuas regerent eccleſias) ihre Kirchen gänzlich und allein gubernirten. In den erſten neunhundert Jahren, darinnen acht allgemeine Concilia gehalten ſind, hat man weder gehöret, noch geleſen, daß die Römiſche Kirche in einem andern Verſtand genommen worden, als vor eine einzelne und Particularkirche, die das erſte Glied der allgemeinen war. Da die Römiſche Kirche, nebſt den orientaliſchen Patriarchaten, als durch eine gleiche Waage in Schranken gehalten wurde; hat ſie endlich, nachdem jene zu Boden getreten geweſen, angefangen, alles monarchiſch zu

 thun,

* Capite IX. *libelli de eccleſ. et politica poteſtate* p. m. 174. Profecto octingentis atque amplius annis, hoc eſt, ante imperii translationem ad Francos, Romanos pontifices ſeſe tantummodo vltores, ſiue executores canonum praedicabant: lapſu demum temporis, cum omnes chriſtianae nationes ſummis ignorantiae tenebris conſopitae detinerentur, abſolutam auctoritatem omnia decernendi collegerunt: praecipue a Gregorii VII. temporibus.

thun, vornehmlich durch Hülfe der Cluniacenſiſchen Benedictinermönche, welche ſie von der Gewalt der Biſchöffe gänzlich befreyet, und zuletzt den Biſchöffen entgegen geſetzet, auch die Kaiſer, zuſamt dem abendländiſchen Reich, vom Grunde ausgerottet. Hernach, damit die Biſchöffe ihrer Gewalt unvermerkt beraubet werden möchten, und das Andenken der Ariſtocratiſchen Regierung gänzlich ausgelöſchet würde, hat man oft Bettelmönche geſchickt, welche, weil ſie ihre Privilegia allein vom Pabſt haben, ihm das Hauptwerk aller Gewalt, wie Chriſto zuſchreiben. Und die Jeſuiten, eine vermiſchte, und, wenn man ſie mit den alten vergleichet, weder ſeculare noch regulare Art der Religioſen, haben die letzte Hand ans Werk geleget: daß alſo die Privilegirten, und zumal die Jeſuiten, ſich in gröſſeres Anſehen ſetzten, als alle Ordinarii. *

Wie ſich auch nach und nach die Päbſte bemächtiget auſſer ihrem Römiſchen Bezirk, ja gar auſſer Italien, auf eine faſt unendliche Weiſe Kirchen-Beneficia zu vergeben, deſſen ſie ehemals gar nicht befugt geweſen; beſchreibet der Papiſt Thomaſſinus weitläuftig, ** und erweiſet,

* *Hiſtoria concil. general.* Lib. I. Cap. XIII.

** *In veteri et noua eccleſiae diſciplina* Tom. II. Lib. I. Cap. XLI. §. I. In collatione beneficiorum epiſcopatu minorum poteſtatem nunc infinitam pene exercent pontifices quaquauerſum; ab annis amplius qua-

erweiſet, daß die Päbſte anfangs nur gebeten, die von ihnen recommendirte Leute in die Stifter aufzunehmen; hernach aber ihre Vorbitten in ſtrenge Befehle verwandelt, und endlich der verſtorbenen Aebte und Biſchöffe bewegliche Güter, welche ſie Spolia nennen, zu ſich geriſſen haben. *

XIII.

Es iſt alſo mit dem Pabſtthum ergangen, wie mit den drey päbſtiſchen Kronen, deren immer eine auf die andere geſetzet worden. Natalis Alexander ſchreibt: Man lieſet, daß Nicolaus I. der zu Caroli Calvi Zeit geſeſſen, ſich zu erſt der Krone bedienet. Bonifacius der achte hat angefangen, die Tiaram mit zwey Kronen zu zieren. Die dritte hat Urbanus V. dazu gethan. ** Der Jeſuit Papebroch ſpricht: Es ſcheinet, man könne ſagen, Pabſt Silveſter habe nach Römiſcher Art einen

quadringentis quingentisue. *Eiusdem libri* Cap. XLIII. §. II. p. m. 121. Primus omnium Adrianus IV. qui ſedis apoſtolicae culmen adiit anno 1154. poſtulaſſe videtur ab epiſcopis et capitulis praebendas, vel dignitates quasdam, quibus priuatos de eccleſia bene meritos impartiret. §. VI. p. 122. *ait:* Ita gradatim ex precibus ad praecepta ventum eſt, et repugnaſſe contumaciae imputabatur: denique delegati ſunt executores, qui ceſſantibus collatoribus beneficia ipſi conferrent.

* *De diſciplina* Tom. III. Lib. II. Cap. LVII.

** Tom. IV. *hiſt. eccleſ.* p. m. 319.

nen Hut getragen, unten mit einem Diademate gezieret, wo er ans Haupt ſtößet. Worauf Bonifacius VIII. die andere Krone geſetzet, den Vorzug des geiſt- und leiblichen Reichs anzeigend, welches dem Pabſt zukömmet. Vor ohngefähr dreyhundert Jahren hat endlich Urbanus V. eine Tiaram mit drey Kronen aufgeſetzet. * Dieſes iſt nun die Krone, welche man ſich nicht entblödet hat, endlich ums Jahr 1465. unter Paulo II. das Reich der Welt zu nennen, wie uns der Jeſuit Bonanni berichtet. **

XIV.

Nach dem Wachsthum ihrer äuſſerlichen Macht haben ſich die Päbſte auch in der Schreibart gerichtet, und zuletzt die Könige, ja gar die Römiſche Kaiſer Herren zu nennen, Bedenken getragen: welches denn mit dem Vorbild der erſten Chriſten und Gregorii des groſſen handgreiflich ſtreitet. Hiervon giebt uns der Jeſuit, Johannes Garnerius, folgende ſehr klüglichabgefaßte Nachricht: Was noch mehr iſt, ſo haben ſich dazumal die Päbſte des Namens Herr und Frau enthalten, wenn ſie an Layen ſchrieben, auch ſelbſt an die Kaiſer und Königinnen. Um deu Anfang des neunten Jahrhunderts ſind die Formulae, welche

* *Conatu chronico* p. 48. *partis primae.*

** *Numiſmat. pontif.* Tom. I. p. 71.

welche im Libro diurno anzutreffen, nach und nach abkommen. Dieſes iſt damals geſchehen, als groſſe Veränderungen im Regiment vorgiengen, da die kaiſerlichen Statthalter aus Italien verjagt, und der Longobarder Reich zerſtöhret worden, mithin der Römiſche Sitz keine mittelmäßige Herrſchaft erhalten. Man hat die alte Gewohnheit nicht auf einmal abgeſchaffet, ſondern nach und nach, damit ſich die Welt nicht verwundern, und vielleicht dagegen ſetzen möchte. *

XV.

Dieſes mag nun vom Urſprung des päbſtiſchen Kirchenregiments genug geſaget ſeyn. Es iſt ſehr nöthig, daß man auch wiſſe, wie die Glaubensirrthümer der Römiſchen Kirchen nach und nach eingeſchlichen. Weil aber dieſe Sache zu unſerm Vorhaben nicht gehöret, und von andern gründlich abgehandelt worden; ſo wollen wir anjetzo denen, welche meynen, die Römiſche ſey die alte, reine, apoſtoliſche Kirche, nur folgende Worte eines anſehnlichen Biſchofs in Cappadocien, Firmiliani, zu Gemüthe führen, die

* Diſſ. I. *ad librum diurnum* p. m. 151. ſq. Quin et tunc temporis abſtinuerunt pontifices ab appellatione *domini dominaeque*, cum ſecularibus literas darent, ETIAM IMPERATORIBVS atque reginis.

er ſchon ums Jahr Chriſti 256. an den Märtyrer Cyprianum geſchrieben: Diejenigen, welche zu Rom ſind, beobachten nicht in allen Stücken das, was vom Anfang iſt eingeſetzet worden, und ſchützen die Autorität der Apoſtel vergebens vor. *

* *Epiſtola extat inter Cyprianicas* n. LXXV. p. m. 220. Eos autem, qui Romae ſunt, non ea in omnibus obſeruare, QVAE SVNT AB ORIGINE TRADITA, et fruſtra apoſtolorum auctoritatem praetendere; ſcire quis etiam inde poteſt, quod circa celebrandos dies paſchae, et circa MVLTA *alia* diuinae rei ſacramenta, videat eſſe apud illos aliquas diuerſitates. Stephanus adhuc infamans Petrum et Paulum etc.

Das XVIII. Capitel.

Wie das Pabſtthum zu ſeinem groſſen Reichthum, auch Landen und Leuten gelanget ſey.

I. Summariſche Beſchreibung der päbſtiſchen Macht.
II. Klagen über das Verderben, welches mit dem Reichthum in die Römiſche Kirche eingedrungen.
III. Begierde reich zu werden, wodurch ſich vorlängſt die Römiſche Kirche beflecket, und Privatleute zu groſſen Beſchenkungeu beredet hat.
IV. Die Päbſte haben in den betrübten und verfinſterten Zeiten, da die morgenländiſchen Kaiſer weit entfernet, Land und Leute zu ſich geriſſen.
V. Groſſe Herren haben ſie auch damit beſchenket, und zwar
VI. Theils aus politiſchen Abſichten;
VII. Theils aus Aberglauben, der in ihnen durch die päbſtiſche Lehre vom Verdienſt guter Werke, von der Meß und dem Fegfeuer gepflanzet worden.
VIII. Es haben die Confirmationes der Geiſtlichen in Occident auch groſſes Geld nach Rom gebracht.
IX. Die Hauptabſicht, wodurch die Päbſte zum Geitz verleitet worden, aus Pagano und Petraſancta.
X. Io. Petri de Ferrariis guten Rath wider die übergroſſe Macht der Päbſte.

I. Der

I.

Der Römiſche Biſchof und ſeine Cleriſey ſolten uns gar wenig zu ſchaffen geben, wenn ſie allein mit dem Worte GOttes und guten Studien fechten müſten. Denn ſolcher geſtalt dürfte niemand, um zeitlichen Nutzens willen, vor das Pabſtthum ſtreiten; ſondern jedermann könnte ohne Hinderniß der Wahrheit Platz geben, die ihn ſo wohl von der erdichteten päbſtiſchen Gewalt, als den Glaubensirrthümern der Römiſchen Kirchen leichtlich überzeugen würde. Aber weil der Pabſt denen, die er zu Biſchöffen machet, zugleich die weltliche Herrſchaft über groſſe Länder, oder doch mächtigen Reichthum geben, mithin viele fürſtliche und adeliche Häuſer alſo in ſein Intereſſe ziehen kan, daß ihr zeitlicher Pracht und Ueberfluß nothwendig fallen müſte, wenn der Römiſche Biſchof ſeine Hoheit verlieren ſolte; weil auch der Pabſt ſelbſt ein ſo groſſer weltlicher Fürſt iſt, daß er bey achtzehenmal hundert tauſend Unterthanen, nebſt einer conſiderablen Kriegsmacht zu Waſſer und Land hat, * ja (nach

* *Vid. Aymonii tableau de la cour de Rome* Part. II. Cap. V. *hoc titulo:* Des forces du pape, qui conſiſtent en ſes armées. *Et* Cap. VI. *cuius initium ita ſonat :* Le pape tient continuellement a ſa ſolde huit generaux d'armée, un pour ſes gardes, un pour ſes galeres, un pour l'artillerie, un pour l'infanterie, deux pour ſa cavallerie, et deux autres pour Ferrare et pour Avignon.

(nach dem Bericht eines gelehrten Mannes, der bey Innocentio XI. Haus-Prälat geweſen) auſſer der Stadt Avignon und Grafſchaft Venaiſſen in Frankreich; auch auſſer dem Territorio und der Stadt Benevent im Königreich Neapel, ſamt einigen andern Plätzen und wichtigen Lehenſchaften, 1. die Stadt Rom, nebſt der Campagne de Rome, 2. das Erbtheil Petri, worinnen Viterbo, der Seehafen Civita Vecchia, und viel andere Städte, 3. das Herzogthum Spoleto, 4. das Herzogthum Caſtro, nebſt der Grafſchaft Ronciglione, 5. die Provinz Orviette, 6. die Landſchaft Sabina, 7. die Grafſchaft Perouſe, 8. die Landſchaft Ancona, 9. das Herzogthum Urbino, 10. die Provinz Romagne, 11. das Herzogthum Ferrara, und 12. das Bononiſche Gebiet * beſitzet, mithin jährlich ſehr viele Millionen ** Thaler einnimmet, immaſſen denn Sixtus der fünfte, ohne einige auſſerordentliche Beläſtigung ſeiner Unterthanen, im erſten Jahr ſeiner Regierung, zehnmal hundert tauſend Ducaten erübriget, und in der Engelsburg verwahrlich beygeleget: wozu er im dritten Jahr ſeines Pabſtthums eine eben ſo groſſe Summe, und im vierten gleich ſo viel gefüget hat; *** ſo iſt es kein Wunder, wenn

* *Aymon* p. 74. ſq.

** *Aymon* p. 111. 3901461. écus.

*** *Teſtatur Sixtus ipſe in bulla de decies centenis millibus aureorum in arce S. Angeli ſepoſitis, anno pontifica-*

wenn die päbſtiſchen Lehrer mit gutem Succeß diſputiren können, da ſich das Pabſtthum in das zeitliche Intereſſe von ganz Europa alſo eingeflochten, daß es faſt allen publiquen Geſchäften entweder den Ausſchlag geben, oder doch merkliche Förderung und Hinderniſſe bringen, die evangeliſche Kirche aber kaum den, zu ihr übertretenden, Privatperſonen nöthigen Unterhalt reichen kan.

II.

Es iſt jedoch hierbey ſchmerzlich zu beklagen, daß die Römiſche Kirche an der Kraft des Geiſtes, und dem rechtſchaffenen Chriſtenthum, je mehr und mehr abgenommen, nachdem Macht, Friede, Reichthum und Pracht veranlaſſet, daß ſie ſich nicht ſo wohl ums Himmelreich, als um die Reiche der Erden bekümmern, und lieber durch irrdiſche Waffen, als das Wort GOttes beſchützen wollen. Dieſes iſt ſo unläugbar, daß noch vor wenig Jahren der berühmte Mönch, Johannes Mabillon, geſchrieben hat: Als die Kirche Fried vor den heydniſchen Verfolgern bekommen, hat das Römiſche Biſchofthum angefangen, auch bey den

ficatus ſui primo, ap. Cherubinum Tom. II. *bullar.* p. 529. Decreuimus certam pecuniae ſummam, nullo noſtrorum extraordinario onere congeſtam, ſed noſtra parſimonia frugalitateque pontificia comparatam, hoc eſt, ad decies centena millia aureorum nummum ſeponere. *Conf.* p. 599. 627.

den Heyden vor eine verhaßte Sache gehalten zu werden, und hat die Wahl eines neuen Biſchofs dann und wann mancherley Aufſtand verurſachet. * Demnach war der Märtyrer Bonifacius ſchon vor vielen hundert Jahren befugt zu ſagen: Vor Alters bedienten ſich die güldene Prieſter hölzerner Kelche; nun aber bedienen ſich hölzerne Prieſter güldener Kelche. ** Platina, der noch vor der Reformation geſchrieben, ſpricht im Leben Benedicti des vierten: Durch Heiligkeit und Gelehrſamkeit iſt die päbſtliche Zierde anfangs ohne einigen Reichthum, unter ſo vielen Feinden und hartnäckigen Verfolgern des chriſtlichen Namens, gewachſen; bald darauf aber, nachdem die Kirche GOttes angefangen mit den Gütern Uppigkeit zu treiben, und ihre Glieder von der Zucht zur Wolluſt verkehret worden, hat uns dieſe groſſe Freyheit zu ſündigen ſolche abentheuerliche Päbſte hervorgebracht, von welchen durch Laufen und Geſchenke der heiligſte Stuhl Petri mehr iſt gewaltſamer Weiſe eingenommen, als beſeſſen worden. *** Der alte Mönch, Johannes Mau-

* *Commentario in ordinem Romanum* p. CXI. Parta eccleſiae pace, cum inuidioſa res etiam paganis coepiſſet haberi epiſcopatus Romanus, varias ſubinde turbas faceſſiuit noui pontificis electio.

** *Apud Walafridum Strabonem lib. de rebus eccleſiaſticis* Cap. XXIV. Tom. VI. col. 696. *bibliothecae patrum Margarini de la Bigne.*

*** Sanctitate enim et doctrina, quae non niſi magnis labo

Mauburnus, hat dieſes reiflich erwogen, und demnach ſehr klüglich alſo davon gezeuget: Die Andacht und Gottſeligkeit hat der Kirchen groſſen Reichthum gebohren, aber die Tochter hat die Mutter erſticket. Er ſetzet von den Ciſtercienſern, und vielen andern Mönchsorden, hinzu: Sie haben ſich nicht gehütet vor dem Uebermaas des Reichthums und der zeitlichen Habſeligkeiten, welche ein Gift der Religion ſind. Der Ueberfluß des Reichthums iſt faſt die gemeine Urſach des Verderbens aller vorbeſagten Mönchsorden. *

III.

Die Begierde reich zu werden, und das Wohlleben, ſind bereits im vierten Jahrhundert nach Chriſti Geburt an der Römiſchen Cleriſey bemer-

laboribus conſummataque virtute comparantur, pontificium decus ſine vllis opibus primo quidem auctum eſt inter tot hoſtes et obſtinatos perſecutores chriſtiani nominis: mox vero, vbi cum ipſis opibus laſciuire coepit eccleſia Dei, verſis eius cultoribus a ſeueritate ad laſciuiam, peperit nobis tanta licentia peccandi, nullo principe flagitia hominum tum coërcente, haec portenta, a quibus ambitione et largitione ſanctiſſima Petri ſedes occupata eſt potius, quam poſſeſſa.

* *Alphabeto VIII. roſeti circa finem:* Filia amplae dotationis ſuffocauit matrem deuotae religionis. — Sibi non praecauerunt a nimietate diuitiarum et temporalitatis, quae venenum religionis. Nimietas diuitiarum ferme communis cauſa fuit ruinae et excidii omnium praedictarum religionum.

bemerket und beſtrafet worden. Denn ſo ſprach ums Jahr 370. der heydniſche Staatsmann und deſignirte Bürgermeiſter zu Rom, Prätextatus, im Scherz zum Pabſt Damaſo: Macht mich zum Römiſchen Biſchoffe, ſo werde ich unverzüglich ein Chriſt ſeyn. * Wenn der Heyde Ammianus Marcellinus, erzehlet, wie groſſe Mordthaten bey Damaſi Wahl in der Kirche Sicinini zu Rom vorgegangen; ſo macht er endlich dieſen Schluß: Ich verdenke es die, welche nach dem Römiſchen Biſchofthum begierig ſind, nicht, wenn ſie ſolches zu erhalten ſich nach äuſſerſten Kräften zanken: ſintemal, wenn ſie es überkommen, haben ſie ſich ſo gar nicht zu bekümmern, daß ſie vielmehr durch die Geſchenke der Matronen bereichert werden, anſehnlich gekleidet in Wagen einherfahren, und dergeſtalt prächtige Gaſtereyen ausrichten, daß ſie damit königliche Tafeln übertreffen. ** Rom war damals die reichſte Stadt in der Welt, und ergoſſe ſich demnach der Reichthum in die Römiſche Kirche, wie die Ströme ins Meer, bevorab viele gottſelige Leute von der Geiſtlichkeit auf ſo mancherley Weiſe zu Bereicherung der Gotteshäuſer beredet worden, daß nicht allein Kaiſer Valentinianus der

* *Apud Hieronymum* Ep. XXXVIII. Part. II. Tom. IV. *opp. edit. Martian.* col. 310. Facite me Romanae vrbis epiſcopum, et ero protinus chriſtianus.

** *Rerum geſtarum viceſimo ſeptimo, edit. Valeſ.* p. 481.

der ältere im Jahr 370. ein ſcharfes Edict * gegen ſolche Künſte publiciren, ſondern auch der heilige Hieronymus ** klagen müſſen, daß dem Geitz der Cleriſey nicht einmal durch dieſe wohlverdiente kaiſerliche Verordnung können geſteuret werden, daher Ambroſius ebenfalls ſcharf gegen die Betrügereyen und Schmeicheleyen der Geiſtlichen eifert, womit ſie die Wittwen um das ihrige gebracht, ja ſo gar ihre Vorbitten (interceſſiones vendit) verkaufet. ***

IV.

Aber dieſes waren Kleinigkeiten gegen den erſtaunlichen Reichthum, welchen die Päbſte nach der Zeit an Land und Leuten zu ſich gezogen. Der Cardinal von Luca **** möchte uns gern überreden, die päbſtiſche Lande hätten ſich freywillig an die Römiſche Kirche, und in ihren Schutz ergeben, weil ſie die morgenländiſche Kaiſer

* *Cod. Theodoſ. XVI.* Tit. 2. Leg. 20. *conf. Gothofredi commentar.* Tom. VI. p. 48.

** Epiſtola XXXIV. *ad Nepotianum:* Nec de lege conqueror, ſed doleo, cur meruerimus hanc legem. Prouida ſeueraque legis cautio, et tamen nec ſic refrenatur auaritia. Per fidei commiſſa legibus illudimus. Gloria epiſcopi eſt pauperum inopiae prouidere. Ignominia omnium ſacerdotum eſt, propriis ſtudere diuitiis.

*** *Sermone in dominicam XXII. poſt pentecoſten,* Tom. V. *opp. an.* 1616. *editor. Coloniae* p. 47. *Conf. Raynaudum* Tom. XV. *opp.* p. 143.

**** Diſcurſu II. *relationis curiae Romanae* p. 4.

Kaiſer nach dem Untergang des abendländiſchen Kaiſerthums entweder nicht geachtet, oder doch gegen die Oſt-Gothen und andere Barbaren nicht ſchützen können. Da ſich aber die Kirche nicht einmal ſelbſt zu vertheidigen vermocht; wie hätte ſie doch um anderer Leute willen den Oſt-Gothen und Longobardern eine Armee entgegen ſtellen ſollen? Wenn keine Geſchichtbücher mehr in der Welt wären, ſo dürfte dieſem Vorgeben geglaubet werden. Nachdem man aber weiß, wie die Päbſte, bey den Verwirrungen in Italien, den Kaiſern von Zeit zu Zeit ſo viel auswärtige Feinde auf den Hals gehetzet, daß ſie Rom und die angränzende Plätze dann und wann nicht ſattſam beſchützen, oder die Päbſte, nebſt dem Römiſchen Volk, zu Beobachtung ihrer Schuldigkeit mit Nachdruck anhalten können; ſo werden unpartheyiſche Gemüther dem Kaiſer Otto III. keinesweges den Beyfall verſagen, da er von den Biſchöffen zu Rom mit Grund der Wahrheit geſchrieben hat: Wir bezeugen, daß die Römiſche Kirche, durch Fahrläßigkeit und Unwiſſenheit der Päbſte, die Titel ihres Ruhms verfinſtert, und einige Päbſte haben alſo hinein gehauſet, daß ſie den gröſten Theil unſers Reichs (in Italien) mit ihrem Apoſtolat verknüpfet, nicht darnach fragende, wie viel ſie durch eigene Schuld verlohren; ſondern das ihrige, ſo ſie verſchlaudert, im Stich laſſende, haben ſie die Urſach gleichſam auf unſer Reich geſchoben, und ſich zu anderer Leute Gütern, das

iſt, zu dem, was unſer und des Reichs iſt, gewendet. Denn ſolche von ihnen ſelbſt erfundene Gedichte ſind es, daß ſie ſagen, Conſtantinus M. und Carolus hätten dem heiligen Petro unſere publique Güter geſchenket: worauf wir antworten, Carolus habe von rechtswegen nichts verſchenken können. *

V.

Man iſt jedoch nicht in Abrede, daß Pipinus, Carolus M. und die Sächſiſchen Kaiſer den Päbſten viele Länder in Italien, mit Vorbehalt der Hoheit, geſchenket haben: wiewohl die Donationsinſtrumente, welche Baronius vorbringet, von den gelehrteſten Männern in Zweifel gezogen werden, und demnach die Verehrungen ſo fett nicht mögen geweſen ſeyn, als ſie vom Römiſchen Hof beſchrieben werden.

VI.

Warum aber die Regenten ſo groſſe Länder an die Päbſte überlaſſen, kan niemand ſagen, wenn er nicht der Geſchichte kundig iſt. Die Sächſiſchen Kaiſer thaten es, weil die Päbſte ſchon darinnen ſaſſen, und ihnen, wenn ſie wieder nach Deutſchland zogen, tauſendfachen

* *Poſt mul os alios totum diploma nuper produxerunt auguſtisſim imperatoris adminiſtri ſtatus, libello, qui inſcribitur:* Riſpoſta alla prima e ſeconda ſcrittura della corte di Roma, p. 20. ſq.

chen Verdruß und ſchädliche Empörungen jenſeit der Alpen; da ſie aber mit einer Armee in Italien kamen, und ihr Recht behaupten wolten, eben ſo viel Ungelegenheit in Deutſchland anrichteten, wo man nicht den heiligen Stuhl bey guter Neigung gegen die deutſche Regierung erhielte.

Die Carolingiſchen Kaiſer ſchenkten zuerſt der Römiſchen Kirchen conſiderable Güter, weil entweder Pabſt Zacharias König Childericum abgeſetzet, und deſſen Diener, Pipinum, Caroli M. Vater, zum Könige in Frankreich gemacht, wie die Italiäner ſchreiben; oder weil gleichwohl Pipinus auf Zachariä Anſtiften, und einen der Franzöſiſchen Nation gegebenen Anrath, die Krone erhalten, wie die Franzoſen vorgeben: zu geſchweigen, daß ſie endlich, nicht ohne der Päbſte Vorſchub, das Kaiſerthum davon getragen.

Dieſes deſto beſſer zu verſtehen, müſſen wir wohl beobachten, daß erſtlich den Römiſchen Biſchöffen dadurch ein groſſer Gefallen geſchehen, daß Conſtantinus M. ſein Hoflager zu Conſtantinopel angeleget, und das Römiſche Reich ins morgen- und abendländiſche zertheilet. Denn hierdurch verlohren die abendländiſchen Kaiſer ein merkliches Stücke von ihrer Macht, und wenn die morgenländiſchen das abenländiſche Reich zugleich beherrſcheten, ſo waren die Biſchöffe in der Römiſchen Reſidenz gleichſam allein zu Hauſe, und reflectirten nicht viel auf

die Conſtantinopolitaniſchen Befehle, weil die Kaiſer ſelten mit Nachdruck zur Sache thaten.

Da auch die Gothen und Longobarden in Italien kamen, und alſo dieſes Land, theils von den orientaliſchen Kaiſern, theils von jetztgedachten fremden Völkern beſeſſen wurde, gönnete es keine Parthey der andern, daß ſie zu Rom reſidiren ſolte, und blieben alſo die Biſchöffe, zwar unter kaiſerlicher Hoheit, aber dennoch alleine in der Reſidenz.

Mehrgedachte Römiſche Biſchöffe lieſſen ſich hierauf von dem gottloſen Kaiſer Phoca in Orient vor Päbſte, oder allgemeine Biſchöffe der Chriſtenheit, declariren, und bekamen dadurch noch mehr Begierde, dieſen Titel durch weltliche Macht zu unterſtüzen. Als aber die Conſtantinopolitaniſche nicht unter den Römiſchen Biſchöffen ſtehen wolten, ſondern die nachfolgende Kaiſer in Orient auf ihre Seite zogen, und ſich fernerhin vor Päbſte aufwarfen; verdroſſe es die zu Rom alſo, daß ſie fleißig darauf bedacht waren, wie man die kaiſerlichen Statthalter auf ewig aus Italien ſchaffen möchte, bevorab von der Zeit an, da Kaiſer Leo Iſauricus die Bilder anzubeten verbote, welches hingegen die Römiſchen Biſchöffe befahlen, und ſich nach und nach von der griechiſchen Kirchen abſonderten. Die Päbſte wurden auch ihres Wunſches gewähret, indem der Longobarder König, Aiſtulfus, Ravenna einnahm, und der kaiſerlichen, durch der morgenländiſchen Kaiſer Statthaltere geführten Regierung

gierung in Italien ein Ende machte. Es war aber Aiſtulfus damit nicht zufrieden, ſondern brach den mit der Römiſchen Kirche auf eilf Jahr errichteten Vertrag, und wolte Rom haben: dannenhero Pabſt Stephanus II. (oder III.) im Jahr 752. nach Conſtantinopel ſchrieb, und Ihro kaiſerliche Gnaden bate, ſie möge doch mit einer Armee kommen, und Rom erretten. * Als nun die Morgenländer auſſenblieben, wendete ſich Stephanus zum König Pipino, beſuchte ihn in Frankreich, und brachte es dahin, daß er mit ihm nach Italien zog, Aiſtulfo die Lande, ſo er kurz vorher dem griechiſchen Kaiſer abgenommen, wieder nahm, und der Römiſchen Kirche ſchenkte, dagegen Pipinus Römiſcher Patricius, und zugleich guten Theils Herr über Rom wurde.

Nach Aiſtulfi Tod nöthigte ſich der Longobarder König, Deſiderius, vom neuen an die Römiſchen Biſchöffe, und trachtete nach äuſſerſten Kräften eine Armee des griechiſchen Kaiſers nach Italien zu ziehen, ** dannenhero der Pabſt vielfältig Hülfe bey den Franzoſen ſuchte, auch nach Pipini Ableben, Carolum M. dahin vermochte, das er Deſiderium in ſeiner Reſidenz Pavia belagerte, und im Jahr 774. gefangen nach Frankreich führete, mithin der Longobar-

* *Anaſtaſius in vita* p. 117. Deprecans imperialem clementiam, vt cum exercitu adueniret, et Romanam vrbem, vel cunctam Italiam, liberaret.

** *Pagi critica an.* 757. n. III.

der Herrſchaft aufhube, und ſich zum Könige über ihr Reich machete, die Lande aber, ſo von von rechtswegen, auſſer den Longobardiſchen, nach Conſtantinopel gehöreten, wie der Römiſche Hof vorgiebet, der Kirchen abermal ſchenkete.

Als hierauf die Römer im Jahr 799. den Pabſt Leonem III. übel tractirten, und ins Gefängniß warfen; entflohe er zu Carolo M. nach Frankreich, der im folgenden Jahr nach Rom kam, und den mit einer Geſandſchaft voraus geſendeten Pabſt, nachdem er in der Kirchen den Reinigungseid geſchworen, mit groſſer Autorität wieder einſetzete, dargegen ihn der Pabſt zum abendländiſchen Kaiſer krönete, und alſo ſamt dem Römiſchen Volk gänzlich von den griechiſchen Kaiſern abfiele.

Es haben dannenhero die Könige von Frankreich die Kirche nicht von dem ihrigen, ſondern vom Eigenthum der morgenländiſchen Kaiſer darum bereichert, weil ihnen die Lande ziemlich entlegen, und in die Länge nicht zu behaupten geweſen, wenn man den Pabſt ganz vor den Kopf geſtoſſen, und veranlaſſet, ſich abermals nach auswärtiger Hülfe umzuſehen. Sie hielten alſo vor rathſam, die Hoheit über die Provinzien vor ſich zu behalten, die Nutzung aber den Päbſten guten Theils zu überlaſſen.

VII.

Nebſt den zeitlichen Abſichten ſind oftmals die Kaiſer, und andere Regenten, ja faſt

alle begüterte Leute, dadurch zu Bereicherung des Römiſchen Stuhls, und der Cleriſey, bewogen worden, daß man ſie glauben gemacht, ſie könnten nicht nur durch milde Stiftungen, und dergleichen gute Werke, ihre eigene Seligkeit verdienen; ſondern auch ihre Anverwandte und Freunde, welche nach dem Tode im Fegfeuer gepeiniget würden, daraus befreyen, und zum Genuß der himmliſchen Freude befördern. Es lehret aber die Cleriſey, das Fegfeuer ſey derjenige Ort der Quaal, in welchen fromme Chriſten, der Seelen nach, durch den Tod verſetzet würden, um daſelbſt (ob ihnen ſchon die Sünden hier von GOtt vergeben, und die Höllenmarter geſchenket worden) die verdiente, und rückſtändige zeitliche Strafen auszuſtehen, mithin von aller Schwachheit gefeget zu werden, ehe ſie zur ewigen Herrlichkeit eingehen könten. * Dabey verſichern die Geiſtlichen, die Pein in dieſem Feuer übertreffe alle Arten der Quaal des irrdiſchen Lebens; ** doch könten ſie durch die Meß, in

* Manet vltima ſententia catholica: Purgatorium pro iis tantum eſſe, qui cum venialibus peccatis moriuntur. Et rurſum pro illis, qui decedunt cum reatu poenae, culpis iam remiſſis. *Bellarminus* Lib. II. Cap. I. *de purgatorio.*

** *Bellarminus* Lib. II. Cap. XIV. *de purgatorio:* Poenas purgatorii eſſe atrociſſimas, et cum illis nullas poenas huius vitae comparandas, docent conſtanter patres. *Conf. Raynaudum* Tom. XIV. *opp.* p. 444.

welcher ſie GOtt ſeinen Sohn, Chriſtum, zur Verſöhnung vor die Seelen im Fegfeuer opfer-ten, auch durch Faſten, und andere chriſtliche Ubungen, mehrgedachten Seelen aus den un-leidlichen Schmerzen in den Himmel helfen.

Weil ſich denn jedermann vor den Fegfeuer fürchtete, und bald nach dem Tode zum ſeligen Anſchauen GOttes gelangen wolte; ſo brachte dieſer Aberglaube unausſprechlichen Reichthum in die Römiſche Kirche, bauete unzehlbare Klö-ſter auf, und ſtiftete ſo viel jährliche Einkünfte, daß davon, zum Troſt der im Fegfeuer geplag-ten Seelen, viel tauſend Meßprieſter konnten ernehret werden. Darum ſchrieb Graf Baldu-in, der Fromme, in Flandern ums Jahr 1066. alſo: **Es kan einem Diener GOttes nichts mehr zu ſeiner Seelen- und Leibeswohlfahrt erſprießlich ſeyn, als GOtt und ſeinen Heili-gen zu Ehren Kirchen erbauen.** * Wenn auch

p. 444. *Hinc purgatorii poenae nonnunquam* infer-nales *appellantur. Vid. Quercetanum ad bibliothe-cam Cluniacenſem* col. 70.

* *Apud Miraeum codice donationum piarum, edito Bru-xellis* 1624. p. 196. Nihil alicui Dei cultori magis valet eſſe ad ſalutem animae et corporis ſalubre, quam eccleſias ad honorem Dei eiusque ſancto-rum aedificare. *In opp. Miraei nuper editis inuenies* Tom. I. p. 65. *Plurima huius generis occurrunt in medii aeui monumentis, praeſertim Gallorum, in qui-bus omnium inſtar eſſe poteſt Andreae Du Chesne hi-ſtoire genealogique des maiſons de Guines, d'Ardres, de Gand, etc. Prodiit Pariſiis* 1631. *fol. Ibi Arnul-fus*

auch ein Teſtament gemacht wurde, ſo muſten die Kirchen gemeiniglich einen Theil der Güter bekommen, weil die Meynung Landgraf Albrechts in Thüringen die Oberhand gewonnen, deſſen Beſtätigung einer Donation, welche Berthold Großhaupt, zum beſten der Nonnen in Gotha, gethan hatte, ſich folgender geſtalt anhebet: Der faſſet ſein Teſtament nicht recht ab, welcher nur vor die irrdiſchen Erben ſorget, Chriſtum aber nicht zum Miterben ſeiner Güter machet. * Selbſt der erdichtete Donationsbrief, darinnen Kaiſer Otto I. der Römiſchen Kirchen ihre übermäßige Güter ſoll beſtätiget haben, redet im Namen jetztbenannten

ſus Marchiſus Tom. II. p. 46. *ait:* Dignum inter diuina probatur negotia commercium, quod valet quisque fidelium perituris temporalium rerum facultatibus aeternas caeleſtis regni conquirere diuitias. — Ad hoc ergo monaſterium pro remedio animae meae, auique mei Arnulfi et auiae Adalae redemtione, dono Deo ac S. Petro, caeleſtis regni clauigero, res meas perpetuo. *Ibidem* p. 44. Chriſtus documenta dedit, qualiter de terrenis negotiaremur caeleſtia, *theſaurizate vobis*, inquiens, *theſaurum in caelo.* Quapropter ego Vuicmanus comes, cupiens adipiſci quandam portiunculam beatitudinis cum his, qui patrimoniis ſuis domino legaliter traditis peruenerunt ad caeleſtem haereditatem, ſalubre hoc mihi viſum eſt, vt ex bonis a clemente domino mihi collatis aliquam prouiderem aeternae felicitatis mihi portionem.

* *Apud Sagittarium hiſt. Gothanae* p. 68.

ten Kaiſers alſo: Wir confirmiren dir, heiliger Petre, alle obbenannte Provinzien zur Hůlfe unſerer, unſers Sohns, oder unſerer Eltern und Nachfolger Seele. * Die guten Leute glaubeten, in der Todesnoth kǒnten ſie mit ſolchen Stiftungen GOtt verſǒhnen, immaſſen Graf Theodoricus V. in Holland, als er die Egmondaniſche Abtey im Jahr 1083. confirmirte, gar zuverſichtiglich ſprach, er thue es, daß er in dem ſtrengen Gericht verdienen mǒge, die gǒttliche Barmherzigkeit verſǒhnlich zu finden. ** Dabey muſte nun Sanct Petrus, weil er die Schlůſſel zum Himmel hat, gemeiniglich den Namen hergeben, wie die kaiſerlichen Donationsbriefe zum Theil ſelbſt anzeigen: welches die Påbſte darum thåten, damit unter dieſem Titel ihr Geitz bedecket werden, und jedermann glauben mǒchte, ſie ſuchten nichts vor ſich; ſondern alles vor Petrum: der doch in der vollkommenſten Seligkeit war, mithin keiner irrdiſchen Dinge nǒthig hatte. Und darum nennete Kǒnig Ina in Engelland den påbſtiſchen Zoll nicht den Pabſtgroſchen, ſondern den Petersgroſchen. *** Man pflegte aber auch den Leuten

* *Apud Baronium an.* 962. n. VI. Pro remedio animae noſtrae.

** *Apud Miraeum* Cap. LXI. Vt diuinam miſericordiam in illo diſtricto examine placabilem merear habere. *In opp.* Tom. I. p. 71.

*** *Ranulphus Higdenus polychronico*, Vol. I. *ſcriptorum hiſtoriae Britannicae, quos Thomas Gale edidit*, p. 247.

Leuten zu ſagen, es ſey das ſicherſte, wenn ſie ihren Seelen bey Leben ſelbſt Hülfe leiſteten, und ſich nicht etwan vom Tode übereilen lieſſen. Dannenhero ſchrieb die Bolonienſiſche Gräfin Ida in der Donation des Kloſters Sanct Bartini in Artois: Da der ungewiſſe Tod einem jeden über dem Halſe ſchwebet, und bekannt iſt, wie nöthig es uns ſey, unſerer Seligkeit durch gute Werke und beſtändige Allmoſen zu rathen; ſo ſchenke ich, um meiner Seelen Wohlfahrt willen, und vor die Seele meines Herrn, Grafens Euſtathii ꝛc. *

Es wird ſelten ein Donations⸗ oder Confirmationsbrief milder Stiftungen gefunden, darinnen dieſe Abſicht nicht ſolte ausgedrucket ſeyn. Kaiſer Heinrich der ſechſte beſtätigte im Jahr 1195. zu Worms das Kloſter Ichtershauſen, und ſagte, als von einer gewöhnlichen Sache, Marquard von Grumbach, und ſeine Mutter Frideruna, hätten gedachtes Kloſter zur Erlöſung ihrer Seelen erbauet. ** Der gelehrte Be⸗

* Ob ſalutem animae meae, nec non pro anima domini mei, comitis Euſtathii. *Miraeus l. c.* Cap. LXX. p. 226.

** *En! verba ex originali:* Ad vniuerſorum fidelium Chriſti et imperii notitiam peruenire volumus, quod vir nobilis et admodum induſtrius, Marquardus de Grumbach, et mater eius religioſa femina, Frideruna dicta, ad laudem et gloriam Dei omnipotentis, et beatae virginis Mariae, ſanctique Georgii martyris, monaſterium in loco poſſeſſionis ſuae, in Vehtrigishuſen, PRO REDEM

Benedictiner, Robert Quatremaires, beweiſet mit vielen Urkunden, daß man die Geiſtlichen mit Freyheit und Gütern beſchenket, die Seligkeit der ewigen Vergeltung, die Vergebung der Sünden, und die himmliſche Freude der Vorfahren dadurch zu erhalten. *

Waren auch im Krieg, oder auf der Reiſe nach Jeruſalem, Leute ums Leben kommen; ſo machten ſich die Geiſtlichen ohne Verzug an die Verwandten, und überredeten ſie, derſelben Seelen durch milde Stiftungen aus der erſchrecklichen Quaal des Fegfeuers zu befreyen; wiewohl ſie nicht ſagen konten, ob ſie im Glauben geſtorben, und alſo der Hölle entgangen ſeyn möchten. Landgraf Hermann zu Thüringen confirmirte im Jahr 1198. die Donation, ſo Hedwig

DEMPTIONE ANIMARVM SVARVM, omniumque fidelium viuorum et mortuorum, conſtruxerunt.

* *In priuilegio S. Germani propugnato, edit. Pariſ. an.* 1657. p. 288. ſqq, *vbi ſcribit:* Haec pii illi homines tanquam media conſtituebant ad ſalutem aeternam ſibi conſequendam. *Hinc formulae in donationum inſtrumentis:* pro animabus noſtris: pro animae meae ſalute etc. *Vide Andreae du Cheſne preuves de l'hiſtoire de la maiſon de Chaſteavvillain* p. 3. 9. ſqq. *Ipſe Robertus, Francorum rex:* illis ſanctorum locis indulgentisſimi atque liberalisſimi esſe deliberauimus, quorum patrociniis et praeſidiis extremae damnationis ſorti ſecuri valeamus inſultare, et cum Chriſto aeternaliter mereamur regnare. *Vide eiusdem Ducheni preuves de l'hiſtoire de la maiſon de Montmorency* p. 9.

Hedwig von Vargla dem Kloſter Ichtershauſen gethan, und bezeugete ausdrücklich, dieſe Matron habe das Cloſter zu Hülfe der Seelen ihrer Söhne Cunimundi des weiſſen, und Cunimundi des ſchwarzen, welche auf der Reiſe des heiligen Creutzes geſtorben, beſchenket. *

Es that demnächſt ein groſſes zu dieſem Handel, daß viel Leute durch Auferbauung und Bereicherung der Klöſter bey der Nachwelt berühmt werden wollen: wobey dennoch die Furcht vor dem Fegfeuer die gröſte Würkung hatte. Dieſe verminderten aber die Mönche dadurch, daß ſie die Kraft aller guten Werke ihrer Ordensbrüder den Seelen der Wohlthäter zueigneten, um dadurch GOtt zu bewegen, ihnen gnädig zu ſeyn: nicht anders, als wenn ſie dem Herrſcher über todte und lebendige Befehle gen Himmel ſchicken, auch durch ihre Feder und Dinte ſo wohl über die göttliche Gerechtigkeit, als Barmherzigkeit diſponiren könten. Im Brief, darinnen Ludwig Berthold, Herr in Berlar, im Jahr 1245. die Vermächtniſſe ſeines Bruders Aegidii vor das Kloſter Sanct Bernard bey Antwerpen beſtätiget, wird geſaget: ** Obbeſagte

* Pro remedio animarum filiorum ſuorum. *Ex originali.*

** Orationes omnes, cum ceteris beneficiis ſpiritualibus, quas ipſi et eorum ſucceſſores in perpetuum facient, animae ſaepe dicti Aegidii conceſſerunt integraliter dicti fratres. *Apud Miraeum l. c.* Cap. 103. p. 228. *Ex plurimis exemplis vnum addemus,*

ſagte Brüder (oder Mönche) haben der Seel Aegidii gänzlich zugeeignet alle Gebete, nebſt den übrigen geiſtlichen Wohlthaten, welche ſie und ihre Nachkommen zu allen Zeiten thun werden. Dieſes Erbieten thut eine ſehr gute Würkung, daher die Papiſten noch jetzo, wie der Jeſuit, Gregorius de Valentia, redet, alſo lehren: Die Prälaten der Mönchsorden können andern die guten Werke und Genugthuungen ihrer untergebenen zueignen, zum Exempel, wenn ſie diejenige, ſo ſich um den Orden wohl verdient gemacht, theilhaftig machen aller guten Werke des Ordens. *

Hier

demus, quod omnium inſtar eſſe poſſit: Notum ſit, quod abbas S. Remigii, Henricus, et omnes monachi eius, dederunt comiti Stephano ſocietatem et fraternitatem eccleſiae S. Remigii, vt ibidem participationem habeat in ſacrificiis diuinis et orationibus eorum, tanquam vnus ex ipſis, et in vita et poſt mortem. Pro gratia huius doni remiſit idem comes eccleſiae B. Remigii perpetualiter paſcuam inter Eſculium et Saceium etc. *Vide Du Chesne preuves de l'hiſtoire de Chaſtillon* p. 21.

* Religioſorum praelati posſunt aliis accommodare bona opera et ſatisfactiones ſuorum ſubditorum: vt cum faciunt participes omnium bonorum operum ordinis eos, qui de ordine ſunt bene meriti. Omnia opera ſubditorum religioſorum posſunt aliis prodesſe ad ſatisfactionem pro poena, ſi per eorum voluntatem ad vtilitatem aliorum referantur. Ergo etiam, ſi referantur per voluntatem ſuperiorum ordinis. *Commentariorum theologicorum*

Tom.

Hier ſind nun die Männer, welche nicht allein ſagen, die evangeliſchen wären Feinde der guten Werke; ſondern auch vorgeben, das allerbeſte Werk ſey, ſeinem Nächſten in Himmel verhelfen; gleichwohl aber immer Leuteim Fegfeuer laſſen, und öffentlich klagen, die Liebe ſey erkaltet, weil man das geringe Geld anſähe, und vor die Seelen der verſtorbenen nicht sattſame Meſſen leſen laſſe. Aber warum verſäumen ſie denn ſelbſt das beſte Werk? Warum helfen ſie mit ihren Seelmeſſen und Verdienſten nicht den Dürftigen umſonſt aus der entſetzlichen Angſt, und befördern ſie zur Seligkeit? Der Cardinal Carl Borromäus klaget in ſeiner im Jahr 1581. den ſechſten Septembris über den Tod der Spaniſchen Königin Anna gehaltenen Leichenpredigt ſehr ängſtiglich, daß man zur Erlöſung der im Fegfeuer gequälten Seelen die von ihnen verordnete Stiftungen nicht bezahle, und füget hinzu: **Wie viel weniger geben dieſe Leute Allmoſen, wovor Meſſen geleſen**

Tom. IV. Diſp. VII. Qu. XX. Punct. col. m. 1989. *Recens exemplum dedit Leo, ordinis Cartuſienſis generalis miniſter, qui in monumento grati animi PP. Cartuſienſium. quod* Tomo X. *operum Theoph. Raynaudi, Ieſuitae, praefixum eſt, ad hunc autorem ſcribens ait:* Concedimus vobis, praeter generalem omnium bonorum noſtrorum ſpiritualium participationem, anniuerſarium perpetuum per totum ordinem noſtrum ſcribendum in calendariis domorum noſtrarum.

leſen werden können? Geliebteſte! machet nach Möglichkeit, daß ihre königliche Seele je eher je lieber in den Himmel fliege. Wofern ſie ſchon in der Herrlichkeit ſeyn ſolte, ſo werden doch eure Vorbitten andern gläubig-verſtorbenen nützlich ſeyn. *

VIII.

Die Confirmationen der Geiſtlichen in Occident, welche man einige hundert Jahre her von Rom geholet, haben ebenfalls einen groſſen Reichthum dahin gebracht. Man leſe nur, was der Jeſuit Petraſancta hievon ſchreibet, ſo wird ſichs leichtlich ergeben, daß dieſe aus der ganzen abendländiſchen Kirche nach Rom flieſſende Quelle eine von den beſten ſeyn müſſe. Der Pabſt, ſpricht er, pflegt die Einkünfte der Geiſtlichen zu verlangen, ſo oft er einem das Prieſteramt verleihet. Und das thut er mit ſolcher Maaſe, daß er die Hälfte der jährlichen Revenüen fordert. ** Man leſe demnächſt die Vorſtellung, ſo der Biſchof zu Lamego, Don Michael, Johannis IV. Königs

* *In actis eccleſiae Mediolanenſis edit. Lugdun. an.* 1682. p. 1224. Haec audiunt iſti, ſed ſurdis adeo auribus, vt nec vel legatis, quibus tenentur, ſatisfaciant pro iis, a quibus ſaepius optimam haereditatem receperunt. Quanto minus liberali manu, praeter debita, largiuntur eleemoſynam, vnde miſſa diuinaque officia celebrentur.

** *Notis in epiſtolam Molinaei* p. 160.

Königs in Portugall Abgeſandter zu Rom, an Urbanum VIII. übergeben, da der Römiſche Hof Bedenken trug, ihn, als einen königlichen Legaten, zu admittiren, weil die Spanier ſeinen Herrn nicht vor den rechtmäßigen König erkennen, ſondern Portugall wieder mit Spanien vereinigen wolten. So ſaget dieſer Geſandte, nachdem er dem Pabſt zu Gemüthe geführet, daß viele vacante Biſchofthümer im Königreich wären: * Bis ſeine Heiligkeit den beſagten

* *Vittorio Siri* Tom. I. Libro III. *hiſtor. currentis temporis p.* 473. Che ſi trouano molte chieſe di quel regno vacanti, nè ſi può proueder quelle de loro paſtori, ſe non s'vltima il negotio dall'ambaſciatore.

Che ſin che ſua ſantità non riceue detto ambaſciatore conſequentemente non puol inviàre inquel regno li ſuoi miniſtri apoſtolici. Che queſto punto può dar cauſa ad infiniti pregiuditii, e danni perche non facendo rifleſſione à gl'utili che da quel regno caua la dataria, e la ſecretaria de brevi per infinite ſpeditioni, e gratie, che vi ſi diſpaccino, né delle rendite della callettoria, et bolla della crociata con tutto che aſcendino tutte, inſieme 500. milla ſcudi l'anno, potrebbono quei Popoli introdurre, ò pretendere (maſſime che tengono longhiſſimi privileggi antichi da ſommi pontefici circa queſte materie) di non voler ricorrere più à Roma per le ſpeditioni di dette gratie, e coſi rilaſſarſſi à poco à poco nell'obedienza che hanno ſempre profeſſata con tanto zelo alla ſanta ſede apoſtolica, eſſendo pur troppe vero cheda minori principii ſiano cagionate più volte ruine, e perdite ſempre lacrimabili.

ſagten Abgeſandten nicht annimmt, kan ſie in daſſelbe Reich ihre apoſtoliſche Diener nicht ſenden. Dieſer Punct könnte unendlichen Schaden verurſachen. Denn wenn keine Reflexion gemacht wird auf den Nutzen, welchen das päbſtliche Datariat- und Secretariat-Amt der Brevien aus demſelben Königreich wegen unzehlicher Expeditionen und Gnadenbriefen empfänget, ſo dahin spediret werden; noch auf die Einkünfte des Collectoriat-Amts und der Creutz-Bulle, wiewohl ſie jährlich ſich mit einander auf fünf hundert tauſend Römiſche Thaler belaufen; ſo dürften die Portugieſen prätendiren, daß ſie hinführo wegen Ausfertigung ſolcher Gnadenbriefe nicht mehr nach Rom recurriren wolten, und alſo würden ſie ſich nach und nach vom Gehorſam gegen den Römiſchen Stuhl los machen.

Die Gelder, ſo die Päbſte vor ihre Confirmationes aus Frankreich ziehen, überſteigen faſt alles Maas der Verwunderung. Franciſcus Duarenus, ein hochberühmter Profeſſor Juris zu Bourges, ſchreibet alſo von dieſen Einkünften: Wer iſt ſo unerfahren, daß er die Künſte des Römiſchen Hofs nicht wiſſen, und nicht ſattſam erkennen ſolte, wie viel dieſer Blut-Jgel täglich Franzöſiſches Blut ausſauge? Jch will erzehlen, was ich von den erfahrenſten Leuten, die lang im Regiment, geweſen, gehöret habe, ob es wohl unglaublich ſcheinet, daß jährlich vor mancherley päbſtiſche Briefe

auf

auf ſieben hundert tauſend Goldgülden, oder wohl mehr, von hier nach Rom getragen werden, welche daſelbſt alſo gefangen liegen, daß ſie niemals zurück kehren. Was ſoll ich viel ſagen? Der Römiſche Tauſch iſt ſchon lange zum Sprichwort worden, daß man Bley vor Gold eintauſche. *

Man hat eine Schrift, welche das Parlement von Frankreich geraume Zeit vor der Reformation unter dem Titel: Beſchützung der Frey-

* *De ſacris eccleſiae miniſteriis et beneficiis* Lib. I. p. 46. *edit. Pariſiis anno* 1551. Quis eſt adeo imperitus rerum, vt Romanae curiae artes non norit, et quantum ea hirudo gallici exorbeat ſanguinis quotidie, non ſatis intelligat? Dicam, quod a viris peritisſimis, ac diu in republica verſatis non ſemel accepi, quanquam incredibile videtur: quotannis variorum diplomatum a pontifice obtentorum nomine ad ſeptingenta, aut eo amplius, aureorum millia Romam hinc exportari ſolere, quae ita illic velut capta vinctaque detineantur et cuſtodiantur, vt nullo vnquam poſtliminio ad nos redeant. Quid mulra? In prouerbium abiit iamdudum Romana permutatio, plumbi videlicet cum auro, non minus quam illa Diomedis et Glauci apud Homerum. *Recte ait, iamdudum in prouerbium abiisſe illam permutationem. Nam Stephanus, S. Genouefae Pariſienſis abbas, iam ſua aetate dixerat:* Anglico plumbo tegi eccleſias, nudari Romano. *Et Petrus Bleſenſis ſcripſerat ad Henricum II. regem Anglorum:* Nuncii veſtri a Romana curia redierunt exonerati quidem argento, onerati plumbo. *Lege Baluzium notis ad Lupi opera,* p. 356. ſq.

heit der Franzöſiſchen Kirchen wider den Römiſchen Hof, dem König Ludovico XI. übergeben, worinnen unter andern geſaget wird: Durch die Römiſche Kunſt iſt das Geld alſo aus des Volks Beutel gebracht, daß wir nur kleine Kupfermünzen behalten haben. Um anzuzeigen, wie ſehr in dieſen drey Jahren das Reich erſchöpfet worden, iſt zu merken, daß zu den Zeiten Pabſt's Pii mehr als zwanzig Erz- und Biſchofthümer vacant geweſen. Da hat man auf die päbſtiſchen Bullen hundert und zwanzig tauſend Goldgülden verwenden müſſen. Es ſind auch bey ſechzig Abteyen leer geweſen. Eine jede davon beträgt wenigſtens zwey tauſend Goldgülden. Dieſes macht hundert und zwanzig tauſend Goldgülden. Zu eben der Zeit waren mehr als zweyhundert Decaneyen und dergleichen Aemter vacant, deren ein jedes fünf hundert koſtet. Solches beläuft ſich auf hundert tauſend Goldgülden. Es iſt bekannt, daß in dieſem Reich wenigſtens hundert tauſend Pfarreyen ſind, und es iſt keine darunter, auf welche damals nicht jemand (gratiam expectatiuam) die Anwartſchaft ſolte gehabt haben. Eine jede beträgt mit den Unkoſten fünf und zwanzig Goldgülden. Das machet zuſammen fünf und zwanzig hundert tauſend Goldgülden. *

Zu

* *Defenſio haec ſubiecta eſt laudatis Duareni libris*, *vbi* p. 332. ſqq. *haec legas*: Nunc arte Romana ſic exuctum

Zu Lutheri Zeit waren die Künſte, Geld aus fremden Landen nach Rom zu holen, ſo hoch angewachſen, daß Pabſt Alexander VI. Pfrün-

Z 4 den

exuctum eſt aurum ex popularium loculis, vt aerea tantum minutaque nobis moneta relicta ſit. --- Vt ſpeciatim ac ſigillatim demonſtremus, quantopere hoc triennio pecunia regnum exhauſtum ſit, animaduertendum eſt, Pii pontificis tempore vacasſe in hoc regno plus, quam viginti archiepiſcopatus et epiſcopatus. Nec dubium eſt, quin tam pro annuo illo vectigali, quod annatam vocamus, quam pro reliquo ſumptu acceſſorio et extraordinario, in ſingula diplomata ſeu bullas ſena aureorum millia depenſa numerataque ſint. Quae ſumma eſt centum et viginti millium aureorum.

Coenobiarchiae quoque ſiue abbatiae ad ſexaginta aut eo amplius vacauerunt in hoc regno. Quarum ſingulae duobus millibus aureorum vt minimum conſtiterunt. Summa ergo eſt centum et viginti millium aureorum.

Eodem tempore prioratus, decanatus, praepoſiturae, praeceptoriae, et aliae dignitates electiuae, quae lituo inſignitae non ſunt, plus, quam ducentae vacauerunt. Ac in ſingula huiusmodi beneficia aurei numerati ſunt quingenti. Summa igitur centum eſt millium aureorum.

Conſtat in hoc regno vt minimum centum millia paraeciarum esſe, quae inhabitentur et incolantur. Nec vlla eſt, in qua eo tempore gratiam expectatiuam aliquis non impetrauerit: in quarum ſingulas XXV. aurei impenſi ſunt, tam pro itineris ſumptu, quam diplomatum confectione, pro non obſtantiis, praerogatiuis, annullationibus,

den, die nach den Kirchengeſetzen nicht konten von einer Perſon genoſſen werden, und deswegen incompatible Beneficien hieſſen, vor Geld zuſammen ſchluge, und einem conferirte, wenn gleich Eyd, Gewohnheit und ehemalige päbſtiſche Verordnungen im Wege ſtunden: wie wir ſolches mit einem Original Diplomate erweiſen können. *

IX.

Es haben aber die Päbſte darum ſo begierig nach Reichthum geſtrebet, damit ſie ihre Hoheit nicht allein wider die Ketzer, ſondern auch wider den Kaiſer, und alle Potentaten, durch die Waffen möchten beſchützen können. Dieſe Abſicht verrathen zwey anſehnliche Lehrer im Pabſtthum, nämlich Antonius Paganus, ein Minorit, und Silveſter Petraſancta, ein Jeſuit. Jener ſpricht: Weil ihrer viele das Herz an den Reichthum gehänget, und weil ſie allein durch weltliche Weisheit und Macht das Reich der Kirchen vergröſſern wollen, ſehen ſie die Kirche

bus, et aliis ſpecialibus clauſulis, quae gratiis adſcribi conſueuerunt. Item pro executorio proceſſu ſuper eisdem gratiis facto. Summa haec eſt, vicies quinquies centena millia aureorum. *Albericus Roſateus*, *qui circa annum* 1330. *dictionarium vtriusque iuris edidit*, *in voce* Roma *ait:* De Romana curia inueni hos verſus: Roma manus rodit, quos rodere non valet, odit. Dantes cuſtodit, non dantes ſpernit et odit.

* *Infra in appendice* n. 1.

Kirche in einen abendländiſchen Winkel eingedränget. Und dieſes iſt geſchehen, weil ſie die Kirche nur mit zeitlichen und leiblichen, und nicht zugleich mit geiſtlichen Waffen vertheidigen und erhalten wollen. *

Dieſer ** ſchreibet: Die Ketzer wolten, daß, wie ehemals Petrus, alſo jetzt der Pabſt bey dem armen Schiflein ſitzend ſein Netz flickete, die ganze Nacht arbeitete, und nichts fienge, ſodann fielen ſie den Elenden an, und würfen ihn zuſamt dem Schiflein ins Meer. In Wahrheit, es iſt der gemeinen Wohlfahrt daran gelegen, daß der Pabſt Reichthum und Macht beſitze, als einen Zaum, die

* *Oratione pro reformatione eccleſiae, praemiſſa eius tractatui de ordine epiſcoporum, edit. Venet. an.* 1570. *Ait autem* p. 4. Quia in amplo eccleſiae regno complures affluentibus diuitiis cor appoſuerunt, et dum ſola mundana prudentia et potentia regnum augere eccleſiae putabant, vix in angulo occidentis reſtrictam eam viderunt. Et id contigit, quia SOLIS TEMPORALIBVS ARMIS atque materialibus, et non etiam ſpiritualibus eam defendere et conſeruare ſtuduerunt.

** *Notis ad epiſtolam Molinaei* Cap. V. p. 53. ſqq. Haeretici vellent, vt quemadmodum olim S. Petrus, ſic pontifex iam, iuxta pauperem nauiculam, ſua reficeret retia, laboraret tota nocte, et nihil caperet: poſtea inopem aggreſſi in mare ipſum vna cum nauicula protruderent, mergerentque. Diuitiae, ſi circa ſementem diſponuntur, inſtar ſepis impediunt, ne ſingularis ferus, nempe Lutherus aliquis aut Caluinus, depaſcatur eam.

zu bändigen, die nicht zu GOtt nahen. Der Reichthum, wenn er um die Saat poſtiret wird, wie ein Zaun, ſo hindert er, daß ſie nicht ein Lutherus oder Calvinus abfreſſe, und daß ihr die Füchſe keinen Schaden thun. *

X.

So geſtehen denn dieſe Leute, daß ſich der Pabſt wider Lutherum mit Reichthum und Macht ſchützen müſſen, dagegen Petrus und andere Apoſtel wider die heydniſchen Kaiſer und alle Ketzer allein mit dem Worte GOttes gefochten haben. Daß die Kirche, ſpricht Launoius, ** zu Bezwingung der Sünder des Reichthums bedürfe, iſt eine Meynung, die den alten Vätern unbekannt geweſen. Petrus und Paulus, und die übrigen Apoſtel, haben durch Beſtän-

* *Gerſon de modis reformandi eccleſiam in concilio* Tom. II. *opp.* col. 199. Si Chriſtus defendere armis eccleſiam voluisſet, nequaquam Petrum piſcatorem in principem apoſtolorum elegisſet, ſed fortiorem ſoldatum, quem reperire potuisſet, principem eccleſiae conſtituisſet.

* *Libro, cui titulum praeſcripſit: Veneranda Romanae eccleſiae circa ſimoniam traditio, edito Pariſiis* 1675. *obſeruatione* XVII. n. VI. p. 358. ſqq. Eccleſiae opus esſe diuitiis ad coercendos peccatores, placitum eſt, quod antiquis patribus ignotum fuit. — Narrari vix posſunt, quot et quanta Gregorius I. gesſerit non auro, non argento, non theſauris, ſed virtute, doctrina etc.

Beſtändigkeit und Tapferkeit, nicht durch Reichthum, den Feinden der chriſtlichen Religion widerſtanden, und den Glauben ausgebreitet. Es wäre aber zu wünſchen, weil ohne Zweifel viele Regenten in der Römiſchen Kirche mit Händen greifen, welcher geſtalt der päbſtiſche Reichthum im gemeinen Weſen lauter Verwirrung mache, und mit der niedrigen Moral der apoſtoliſchen Nachfolger unmöglich beſtehen könne; daß ſie dermaleinſt die Mißgunſt unter ſich bey Seite ſetzen, und den Pabſt, nach den alten und beſten Vorbildern, in Ordnung bringen möchten, wie ihnen ein hochberühmter Doctor Iuris in Italien, Iohann Peter de Ferrariis, im Jahr 1413. mit folgenden Worten * gera-

* *Practica ſaepe excuſa. Noſtrum exemplum prodiit Lugduni* 1556. *vbi ſub rubrica: forma reſponſionis rei conuenti* §. *tanquam* n. 10. p. 91. *et* §. *praeſcriptionis* n. 24. p. 100. *ait:* Et ſic nota, quomodo et quot modis iſti clerici illaqueant laicos, et ſuam iurisdictionem ampliant. Sed heu miſeri imperatores et principes ſeculares, qui hoc et alia ſuſtinetis, et vos ſeruos eccleſiae facitis, et mundum per eos infinitis modis vſurpare videtis, nec de remedio cogitatis, quia prudentiae et ſcientiae non intenditis: — Nonus eſt, dum eſt ſchiſma in eccleſia Dei, ſicut moderno tempore, quo fuerunt duo papae, qui iam durarunt XXX. annos et vltra, et perſeuerauit, nec vnquam quieſcet eccleſia, nec Italia donec ipſa eccleſia poſſideat ciuitates, vel caſtra, et donatio eidem facta per Conſtantinum fuerit per aliquem probum et potentem imperatorem penitus reuocata, cum non bene conueniant pſalterium cum citha-

gerathen hat: Merke, wie, und auf wie vielerley Art die Clerici die Layen beſtricken, und ihre Jurisdiction erweitern. O! ihr arme Kaiſer und weltliche Fürſten, die ihr dieſes und andre Dinge duldet, und euch zu Knechten der Kirchen macht, und zuſehet, wie ſie die Welt auf unzählbare Weiſe uſurpiren, aber auf keine Remedur denket, weil ihr nicht nach Wiſſenſchaft und Weisheit trachtet! Und bald darauf ſpricht er: Zum neunten läuft die praeſcriptio longi temporis nicht, wenn ein Schiſma in der Kirche GOttes iſt, wie heut zu Tage, da zwey Päbſte ſind, welche ſchon über dreyßig Jahr gedauret, und weder die Kirche, noch Italien wird Ruhe haben, ſo lange die Kirche wird Städte und Veſtungen beſitzen, und die Schenkung, ſo ihr Conſtantinus M. gethan, nicht durch einen frommen und mächtigen Kaiſer wird gänzlich widerruffen ſeyn, weil der Pſalter und die Cithar nicht wohl zuſammen ſtimmen, auch weder von Chriſto, noch Petro geboten worden, daß ſie dergleichen beſitzen mögen, ſondern daß dem Kaiſer ſoll wiedergegeben werden, was des Kaiſers iſt.

Wie es übrigens zu unſerer Zeit um die Römiſche Geiſtlichen, auch auſſerhalb Rom, diesfalls beſchaffen ſey, lehret uns ein ganz neuer

cithara, nec dictum ſit a Chriſto, nec a beato Petro, quod poſſidere debeant talia, ſed quod eſt caeſaris, reddatur caeſari, et quod eſt Dei, Deo.

neuer päbſtiſcher Scribent in folgenden Worten: Es iſt zu beſeufzen, daß unſere Römiſchcatholiſche Geiſtlichkeit insgemein mehr, als einige unter allen Patriarchaten in der ganzen Welt, die Begierde nach Geld ſich beherrſchen laſſen. Unſere Geiſtlichen, in und auſſer Rom, drucket nicht die geringſte Noth, als die nicht allein auskommliche, ſondern ſo gar fette Präbenden haben, durch welche ſie ſich und die ihrigen bereichern können. Gleichwohl reitzet ſie das Laſter des Geldgeitzes, und die Begierde, ihnen einen hochanſehnlichen Stand, und ein fein liebliches Leben zu ſchaffen, insgemein dahin, daß ſie immer mehr haben wollen. Demnach werden ſie keine Gelegenheit und Arten verſäumen, ja ſie werden deren immer mehr und mehr erdenken, durch welche ſie Geld machen können, und ſolten es auch ſchändliche, und ſehr ſündliche Weiſen ſeyn. *

* *Anonymus autor libri Germanica lingua editi, cui titulus eſt: delineatio vniuerſae eccleſiae catholicae*, p. 454. ſq. *Baro de Reſewiz opus illud conſcripſit.*

Das XIX. Capitel.

Unterricht von einigen Mitteln, deren man ſich, zur Erhaltung und Vergröſſerung des Pabſtthums, bedienet hat.

I. Neben den Waffen und Geldmitteln ſind beſondere Kunſtgriffe des Pabſtthums: Die falſche Einbildung von der Kirche, welche die Papiſten dem Volk neuerlich beybringen, ob ſey dieſelbe eine ſichtbare Monarchie, unter dem Pabſt, als ihrem Monarchen, auſſer welcher niemand ſelig werden könne.

II. Die *Appellationes* nach Rom, wodurch der Prälaten Anſehen ſo ſehr geſchwächet, als das päbſtiſche vergröſſert wird.

III. Die in der erſten Kirche allen Biſchöffen beygelegte Namen, welche ſich die Päbſte nach und nach argliſtiger Weiſe zugeeignet. Demnach heiſſen ſie allein:

Päbſte.
Statthalter Petri.
Nachfolger Petri.
Allgemeine Biſchöffe.
Biſchöffe der Biſchöffe.
Apoſtolici.
Ihre Heiligkeit.
Pontifices Maximi.
Bräutigame der Kirche.
Knechte der Knechte GOttes.

IV. Das

IV. Das Verbot von Leſung der heiligen Schrift.

V. Die Lehre von den dem Pabſt reſervirten Sündenfällen, wovon er allein loszehlen könne.

VI. Das Verbot, an ein Concilium zu appelliren.

VII. Die Verleihung der *Palliorum*, wodurch die päbſtiſche Hoheit unvermerkt eingeſchlichen.

VIII. Der Eyd, welchen alle Biſchöffe und *Beneficiarii* der Römiſchen Kirchen vor des Pabſts Intereſſe ſchwören müſſen.

IX. Der Eyd, dadurch die Regenten vor ſich und ihre Nachkommen ihrer Herrſchaft abſagen müſſen, falls ſie dem Pabſt nicht treu ſeyn würden.

X. Die Mönchsorden, welche ohne des Pabſts Hoheit Hungers ſterben müſten.

XI. Die *Congregatio de propaganda fide.*

XII. Die *ſacra congregatio vniuerſalis inquiſitionis*, die ſich des Schwerds, Waſſers, ſiedenden Oels und Feuers wider die Ketzer bedienet.

XIII. Die *Congregatio indicis librorum.*

XIV. Nebſt der weltlichen Macht iſt der argliſtigſte Kunſtgrif des Pabſtthums diejenige *Jalouſie*, darinnen der päbſtiſche Hof die Puiſſancen in Europa, bevorab in Italien, gegen den Kaiſer erhält. Denn weil faſt niemand den Römiſchen Kaiſern ihre alte Reſidenz und herrliche Macht gönnet; ſo bleiben die Päbſte im Neſt. Das *Concilium Tridentinum* hat dem Römiſchen Hof auch groſſe Dienſte gethan.

I.

Neben dem Reichthum und Macht haben ſich die Römiſchen Biſchöffe, zu Pflanzung und Erhaltung ihres allgemeinen Kirchenregi-

regiments, noch vieler andern Kunſtgriffe und Mittel bedienet, deren wir anjetzo einige erzehlen wollen.

Als ſie die Mönche in die Abendländer verſchicket, die Heyden zu Chriſto zu bekehren, brachten dieſe jedermann die ehrfürchterliche Meynung bey, ob ſey die Kirche zu Rom eine heilige Mutter aller Gläubigen im occidentaliſchen Kaiſerthum, an welche man ſich unumgänglich halten müſte. Weil nun obgedachte Mönche faſt allemal durch die Waffen der Kaiſer unterſtützet wurden, und dieſes bevorab von der Zeit an, da die deutſchen Könige *Italien* und das Kaiſerthum, auf der Päbſte *Flehen*, angenommen, und mit ihrem Reich verknüpfet hatten; ſo war es eine leichte Sache, dem einfältigen Volk, in den düſteren Zeiten, vieles von Petri Statthalter vorzuſagen, und die Gemüther mit Ehrerbietung gegen ihn anzufüllen.

Die aus dem Heydenthum zu Chriſto bekehrte Regenten waren gemeiniglich durch die Macht der Kaiſer ſchon bezwungen, und mochten ſich den Mönchen nicht widerſetzen, entweder weil ſie Lande genug und wenig Innwohner hatten, mithin freygebig waren, auch das territorial-Recht, und, wie ungereimt es ſey, ſich von einem auswärtigen, und durch GOtt dazu keinesweges legitimirten Prieſter, Befehle in ſeine Gränzen ſchicken zu laſſen, nicht verſtunden; oder weil ſie, an ſtatt des Glaubens an Chriſtum, tief in den Aberglauben verfallen, mithin den Pabſt, der ihnen vermeyntlich den Himmel

zuge-

zugewendet, auf Erden und in ihren Landen, nach eigenem Belieben handeln lieſſen.

Je mehr nun Kaiſer, Könige und Fürſten ſich nach und nach vor den Päbſten gedemüthiget; je höher hielte ſie das Volk, ſo, daß endlich die Geiſtlichen gar vorgeben dürfen, der Pabſt ſey ein Monarch über die ganze chriſtliche Kirche, deſſen Ausſpruch in Glaubensſachen nimmermehr fehlen könne. Man findet jedoch vor der Reformation ſehr wenig Lehrer, welche die Kirche, als eine ſichtbare Monarchie, ſolten beſchrieben haben. Hingegen nach Lutheri Zeit, da das Anſehen der Päbſte merklich zu ſinken begonnen, ſind die Jeſuiten genöthiget worden, dieſen Irrthum den Chriſten deutlicher und ſorgfältiger einzuflöſſen.

Es iſt viel daran gelegen, daß man den wahren Begrif von einem Dinge hege, weil unſere Ehrerbietung und Liebe vom Erkänntniß reguliret wird, dannenhero der Chriſt Chriſtum darum anbetet, daß er ihn vor GOtt hält; der Türke aber ſolches, aus Mangel dieſer Meynung, gänzlich unterläſſet.

Die ganze Chriſtenheit beſchrieb die Kirche aus dem apoſtoliſchen Glaubensbekänntniß, daß ſie die Gemeine der Heiligen ſey, und wuſte viel hundert Jahre von keinem Römiſchen Monarchen. Weil nun dieſe Beſchreibung zum Zweck des päbſtiſchen Hofs nicht dienlich war, indem der Pabſt darinnen vergeſſen worden; ſo trachteten die Jeſuiten den Chriſten von Jugend auf einen ganz andern Begrif von der Kir-

che beyzubringen, und ſie zu bereden, ſie ſey eine ſichtbare Monarchie, darüber dem Pabſt die ſouveraine Herrſchaft zukomme. Demnach ſetzten ſie folgende dem Alterthum ganz unbekannte Beſchreibung in ihre Catechismos: * Die Kirche iſt die Menge derer, die durch das Bekänntniß eines und deſſelben chriſtlichen Glaubens, und durch die Gemeinſchaft einerley Sacramenten, unter der Regierung rechtmäßiger Hirten, und vornehmlich des einzigen Statthalters Chriſti auf Erden, des Römiſchen Pabſts, zuſammen verbunden iſt.

Es haben aber jetztgedachte Verfälſchung einer durch die ganze Chriſtenheit von vielen hundert Jahren her einſtimmig gebilligten Beſchreibung die päbſtiſchen Lehrer in Frankreich mit groſſen Unmuth verworfen, daher Launoius ſchreibet: Caniſius und Bellarminus ſind mit der vortreflichen Einfalt der Kirche nicht zufrieden geweſen, ſondern haben die alte Beſchreibung geſchminket, und, wider die Regeln einer guten Definition, vermehret. Caniſius und Bellarminus ſind die Urheber des neuen Zuſatzes zu der Beſchreibung der Kirche. Wenn es keinen Pabſt giebet, wie es in vorigen Zeiten viel Jahre hindurch geſchehen; auf was Art werden ſich die Menſchen verſammlen, ſo ehemals dem Pabſt gehor-

* *Ita Bellarminus, a quo non longe abit Caniſii definitio apud Launoium epp.* p. m. 774. *Conf. opus catechiſticum Caniſii Coloniae an.* 1606. *impreſſum* p. 161.

horcheten? Es iſt kein Ort der Schrift, der, wenn er nach der einſtimmigen Meynung der Väter verſtanden wird, dieſe Beſchreibung an die Hand geben ſolte. Caniſii Definition gefället denen, welche dem fuchsſchwänzeriſchen Hof (zu Rom) flattiren, viel beſſer. Es wäre ſehr gut vor die Chriſtenheit, wenn Bellarminus und Caniſius dieſen Zuſatz nicht gemacht hätten. Kein Menſch hat vor ihnen die Kirche beſchrieben, wie ſie dieſelbe beſchreiben. Sie haben etwas von einer überaus üblen Folge gethan. Ich bekenne, daß ich nicht weiß, was man unſern Widerwärtigen antworten wolle, wenn ſie ſagen, ſie ſuchten die Kirche zu reformiren, wie Caniſius, und Bellarminus derſelben Beſchreibung zu reformiren vermeynet. *

Wie ſie mit der Beſchreibung der Kirche umgegangen, eben alſo haben ſie die Lehre von ihren Kennzeichen vorgetragen, das iſt, ſie haben der Jugend nicht ſo wohl die Merkmale der

* Epiſtola XIII. Partis VIII. p. m. 762. ſqq. *Conf.* p. 777. *vbi ait:* Caniſii definitio adulatricis curiae fautoribus magis arridet. Reſpondeo ſimpliciter, e chriſtiana republica fuiſſe admodum, vt, quod Caniſius et Bellarminus antiquae et probatae vbique gentium definitioni eccleſiae addiderunt, non addidiſſent. — Ante illos nemo definiuit eccleſiam, quemadmodum definierunt. — Id fecerunt, quod exempli res eſt peſſimi.

Braut, oder Kirche Chriſti, dabey man ſie, nach dem Urtheil der Schrift, erkennen muß, als vielmehr ganz andere, und ſolche eingebildet, die in der päbſtiſchen Kirche beſonders anzutreffen ſind. Wodurch denn die armen Leute elendiglich verführet worden, und noch dazu GOtt gedanket, daß er ſie in der rechtgläubigen Verſammlung unter dem Pabſt laſſen gebohren werden, ſintemal auſſer der päbſtiſchen keine wahre Kirche zu finden ſey. Zum Exempel: weil ſie die ihrige vor die anſehnlichſte halten, ſo giebt man vor, die wahre Kirche und Braut Chriſti müſſe an zeitlicher Macht und Glückſeligkeit erkennet werden. Aber ſie haben dabey nicht überleget, daß dieſes Kennzeichen bisher der Türkiſchen viel beſſer, als in den erſten dreyhundert Jahren der chriſtlichen Kirche zugekommen, und daß man ſich, wegen der groſſen Zänkereyen der päbſtiſchen Lehrer, auch wegen der Verabſäumung des Biſchöflichen Amtes, und anderer groſſen Gebrechen der Römiſchen Kirche, welche der Cardinal Bellarminus im Buch vom Seufzen der Taube beſchrieben hat, auf Seiten der Papiſten um ſo weniger eines ſonderbarglücklichen Zuſtandes zu rühmen habe, da nicht allein das Reich Chriſti inwendig in uns iſt; (Luc. XVII. 21.) ſondern auch der Papiſt, Paganus, bey Ermäßigung der drey vom Römiſchen Stuhl abgeſonderten Patriarchate, auch der Heyden, Türken, Juden und Ketzer, billig geklaget, es ſey die Römiſche Kirche in einen

Winkel des Abendlandes zuſammen gedränget. *

II.

Nachdem man nun den falſchen Begrif von der Kirche, als einer ſichtbaren Monarchie, unter der Hand ausgebreitet; ſo haben diejenigen, welche ihren Vorgeſetzten nicht gehorſamen wollen, oder doch den Pabſt vor den Monarchen über die abendländiſchen Chriſten gehalten, häufig nach Rom appelliret, und dadurch ſo wohl das Anſehen, als den Reichthum der Römiſchen Biſchöffe gar ſehr vermehret: dannenhero ſolche Appellationen von Rom aus fleißig veranlaſſet und unterhalten worden. Hierüber klaget der heilige Bernhardus oft und viel; ja er ſchreibet ohne Scheu an den Pabſt: **Alle, die bey uns ihren Kirchen wohl vorſtehen, ſagen einſtimmig, die Gerechtigkeit gehe in der Kirchen verlohren, die Schlüſſel der Kirche werden zu nichte, der Biſchöffe Anſehen verlöſche, da keiner nicht einmal die Sünden in ſeiner eigenen Pfarrey beſtrafen darf. Die Schuld ſchieben ſie auf euch und den Römiſchen Hof. Was ſie rechtlich verfügen, das werfet ihr, wie ſie ſagen, über**

* *Oratione laudata* p. 14. Ecce, quomodo Chriſti regnum in terra *in angulo occidentis coarctatur.* Vbi enim ſunt quatuor illae patriarchales ſedes? etc. Quid de occidente dicemus? Quid hic eccleſiae regno ſubditum remanſit?

einen Haufen; was ſie rechtmäßig verworfen, das bauet ihr wieder. Die böſen vom Volk, von der Cleriſey und den Mönchen, welche ſie verjaget, laufen zu euch, und wenn ſie wiederkommen, rühmen ſie ſich, ſie hätten diejenige zu Patronen, deren Strafe ſie hätten empfinden ſollen. Welch eine Schande! Was hat dieſe Sache den Feinden der Kirche vor ein Gelächter gemacht, und macht es annoch? Wir wiſſen, daß einigen, ſo lang ſie gelebet, durch Hülfe der Appellation, die Ehe zu brechen und Blutſchande zu treiben erlaubt geweſen. *

Man hat aber hierbey wohl zu merken, daß aus den Appellationen nach Rom, welche die abendländiſche Chriſten vorgenommen, keinesweges ein allgemeines Kirchenregiment dürfe geſchloſſen werden, ſintemal dieſe Leute aus kaiſerlicher Verordnung unter dem Römiſchen Biſchoffe ſtunden, und alſo, in geiſtlichen Sachen, gar wohl an ihn appelliren konten. Wenn die Morgenländer, mit Genehmhaltung der orientaliſchen Kirchen, nach Rom appelliret hätten, ſo dann würde folgen, daß ſie den Römiſchen Biſchof vor einen Pabſt gehalten. Es iſt auch wohl zu beobachten, daß aus den Communi-

cati-

* Ep. 178. *edit. Mabillonianae. Conf. de conſider.* Lib. III. Cap. 2. *vbi papam alloquitur:* Appellatur de toto mundo ad te. Vtinam tam fructuoſe quam neceſſarie. Nonnullis, quoad vixerunt, licuiſſe, appellationis ſuffragio, nefaria ſcimus, verbi gratia, inceſtum, adulterium.

cation = und Bittſchreiben um guten Rath, Interceſſiones und Aſſiſtenz, im geringſten nicht müſſe erzwungen werden, ob hätten diejenigen, welche ſie abgelaſſen, die päbſtiſche Monarchie über ſich erkennet.

III.

Das monarchiſche Kirchenregiment der Römiſchen Biſchöffe, iſt auch dadurch kräftiglich unterſtützet worden, daß man ihnen gewiſſe Namen, die in der erſten Kirche allen Biſchöffen zukommen, alleine beygeleget, und dadurch die Gemüther allmählig nach Rom, als dem einigen Sitz und Urſprung aller Kirchengewalt, gelenket hat. * Denn heut zu Tage wird der Römiſche Biſchof ganz allein Papa, oder der Pabſt, genennet Es weiß aber jedermann, und geſtehen es die Papiſten gerne, daß ehemals alle Vorſteher der Kirchen mit dieſer Benennung beleget worden. Darum ſchrieb vor ſechs Jahren der Benedictiner, Ruinart: Der Name Papa, welchen Gregorius VII. dem Römiſchen allein zugeeignet, iſt lang allen Biſchöffen gemein geweſen. ** Mabillon

 hat

* *Obſeruata fraus Launoio* Ep. II. Partis III. *vbi de adulatricis curiae doctoribus* p. m. 173. *ait:* De his titulis non niſi corrupte et deprauate iudicare ſolent.

** *Notis ad acta primorum martyrum, edit. Wetſtenianae an.* 1713. p. 173. *Conf. Pagi criticam an.* 163. n. 4.

hat angemerket, daß das Wort Papa auch (Presbyteris) den Prieſtern beygeleget worden. * Seldenus beweiſet aus einer Conſtitution Kaiſers Iſaacii Comneni, daß bey den Morgenländern ums Jahr 1058. das Wort Pabſt auch die allerunterſte Art der Geiſtlichen bedeutet ** Demnach haben die griechiſchen Chriſten an gewiſſen Orten noch zu unſerer Zeit eine Gattung anſehnlicher Kirchenvorſteher, welche ſie Protopapas nennen, *** und legen übri-

* *Ibidem* p. 345. *Andreas du Sauſay de myſticis Galliae ſcriptoribus* p. 941. *contendit, papae vocem Romano epiſcopo abſolute et ſine vlla adiunctione olim ſingulariter tributam; ſed innumerabilia exempla euincunt, aliis antiſtitibus perinde, vti Romano, impoſitam hanc appellationem eſſe. In miſſa antiqua a Flacio primum edita, et a pontificiis ſaepe recuſa, oratur:* Vna cum famulo tuo, papa noſtro. *Ad quae verba Carolus le Cointe, presbyter oratorii*, Tom. II. *annalium eccleſiaſticorum Francorum* p. 539. *ita commentatur:* In eadem miſſa Peiratius papam interpretatus eſt epiſcopum loci, nec ab ea ſententia recedendum putamus. *Petrus Halloix, Ieſuita, vitis illuſtrium eccleſiae orientalis ſcriptorum, qui ſeculo II. floruerunt* p. 283. Papam nihil neceſſe eſt pro pontifice Romano accipi, cum conſtet, pro quolibet epiſcopo antiquitus vſurpatum.

** *Notis ad Eadmeri hiſtoriam, a monachis Benedictinis an.* 1675. *Pariſiis cum Anſelmo editam*, p. 112.

*** *Leonardus Pate, qui in clero graeco Meſſanae degente principem locum obtinuit, ibique in eccleſia catholica ſepultus eſt, in epitaphio dicitur:* huius eccleſiae protopapa. *Lege Antonini Mongitoris* Tom. II. *bibliothecae Siculae* p. 14. *Conf. compend. hiſtoriae eccleſ. Gothan.* Lib. III. p. 4. *edit. an.* 1735.

übrigens den Namen Pabſt allen und jeden Geiſtlichen ohne Unterſcheid bey, wie Thomaſſinus, mehr als nöthig iſt, ausgeführet, * und Carl Du Fresne angemerket. **

Ihn allein nennen ſie den Statthalter Petri, und ſeinen Stuhl den Stuhl Petri. Aber ehemals hat man alle Biſchöffe Petri Statthalter genennet. Hiervon ſchreibt der oftbelobte Papiſt, Stephanus Baluzius, *** folgender maſſen: Die andern Biſchöffe werden auch hin und wieder Petri Statthalter genennet. Nachmahls, als ſich der Chriſten Ehrerbietung gegen den Römiſchen Biſchof vergröſſerte, und ſein Anſehen ſich täglich mehr und mehr glücklich zu Tage legete; iſt die Würde

* *De veteri et noua eccleſiae diſciplina* Tom. I. Lib. II. Cap. CXI. p. 587. Qui nobis presbyter, is graecis παππας: quod ab origine ipſum patris nomen eſt. Nam alibi ab hebraica origine trahi monuimus. Papa patrem ſonat; quod deinde ad presbyteros parochosque omnes apud graecos deriuatum eſt; vt et nobis maioribusque noſtris non ita pridem moris erat.

** *Conſtantinopoleos chriſtianae* Libro IV. p. 181. Παπᾶς graecis clericos et ſacerdotes appellari etiamnum apud graecos, notum eſt.

*** *Notis ad Seruatum Lupum, edit. Pariſ.* 1664. p. 425. 428. Ceteri quoque epiſcopi paſſim vocantur vicarii B. Petri. — Poſtea tamen, augeſcente chriſtianorum pietate et reuerentia in Romanum pontificem, eiusque auctoritate feliciter in dies magis ac magis apparente, iſta ſucceſſionis Petrinae dignitas huic ſoli reſeruata eſt.

der Petriniſchen Succeſſion ihm allein reſerviret worden. Beym Servato Lupo heiſſen alle Biſchöffe ſichtbare Statthalter Chriſti, * und von den Aebten hat Launoius ein gleiches erwieſen. ** Der Jeſuit Raynaudus hat ebenfalls mit vielen Exempeln dargethan, daß ſo wohl andere Vorſteher, als alle Biſchöffe bey den Alten, Petri Statthalter heiſſen: *** wie denn Hincmarus Remenſis ausdrücklich ſchreibet: Der heilige Petrus, deſſen Statthalter die Biſchöffe in der Kirche ſind. ****

Ihn allein nennen ſie den Nachfolger Petri. Hingegen ſchreibt Baluzius: *Hilarius* glaubt, ein jeder Biſchof ſey ein Nachfolger Petri und Pauli. *****

Ihn

* Ep. XCIX. p. 149.

** Partis III. Ep. II. *edit. Pariſ.* p. 21. Auctores, quin etiam et concilia multa reperio, quae et epiſcopos Chriſti vicarios nominant, et abbates Chriſti vicem gerere in monaſteriis, aſſerere non verentur.

*** *Corona aurea Romani pontificis* Tom. X. *opp.* p. 127.

**** Tom. I. *opp. an.* 1645. *Pariſiis edit.* p. 738. Beatus Petrus apoſtolus, cuius vice in eccleſia funguntur epiſcopi etc.

***** *L. c.* p. 422. Hilarius in fragmentis vult, vnumquemque epiſcopum eſſe ſucceſſorem Petri et Pauli. Pag. 428. Vnde factum eſt, vt quia epiſcopi apoſtolis ordinatione vicaria ſucceſſerunt (vt ad Cyprianum ſcribit Firmilianus, ac Cyprianus ipſe in Epiſtola LXIX. ad Florentium Pupianum) Petrusque apoſtolorum princepsi

Ihn allein nennen ſie den allgemeinen Biſchof. Dieſes aber iſt wider der alten Römiſchen Vorſteher, und des canoniſchen Rechts nachdrückliches Verbot. Auch muß man hier merken, daß diejenigen, ſo ihn endlich alſo zu nennen angefangen, keine monarchiſche Gewalt, ſondern nur ſo viel anzeigen wollen, es gebühre ihm unter allen Biſchöffen der Primat, oder Vorſitz, wie die Papiſten ſelbſt bekennen. * Ferner iſt zu wiſſen, daß oft etwas allgemein heiſſet, nicht in Abſicht auf die ganze Welt; ſondern auf Dinge ſeines gleichen, nebſt welchen es alles in ſich faſſet. Alſo ſpricht Theophanes, Conſtantinus Copronymus habe im Jahr 754. ein Concilium von dreyhundert und acht und dreyßig Biſchöffen wider die Anbetung der Bilder gehalten, es ſey aber keiner von den allgemeinen Sitzen, das iſt, kein Patriarch von Rom, Alexandria, Antiochia und Jeruſalem dabey geweſen: ** welche Vorſteher, zuſammen gerechnet, die chriſtliche Kirche des ganzen Römiſchen Reichs unter ihrer Aufſicht hatten. Es iſt auch ſchon oben erwieſen worden, daß die Kaiſer

ceps ſit, epiſcopi ſequentibus ſeculis dicti ſint vicarii B. Petri, et ſucceſſores apoſtolorum, Petri et Pauli.

* *Baluzius notis ad Lupum* p. m. 441. Sic tum vocabant epiſcopum Romanum, ob hoc nimirum, quod ei primatus collatus ſit in omni orbe terrarum.

** *Chronographiae* p. 359. Μηδενὸς παρόντος τῶν καθολικῶν θρόνων.

Kaiſer den Conſtantinopolitaniſchen Biſchof alſo genennet, immaſſen aus Conſtantini Pogonati Ausſchreiben des ſechſten allgemeinen Concilii, ſo er im Jahr 679. an den Biſchof Georgium zu Conſtantinopel abgelaſſen, zu erſehen iſt, deſſen Aufſchrift lautet: Georgio, dem heiligſten und ſeligſten Erzbiſchof zu Conſtantinopel, und allgemeinen Patriarchen. *

Ihn allein nennen ſie den Biſchof der Biſchöffe. Es iſt aber dieſe Benennung des Römiſchen Biſchofs nicht allein im canoniſchen Recht verboten; ** ſondern auch dem Apoſtel Jacobo beygeleget worden, wie wir oben bemerket haben. Auch hat man in alten Zeiten dann und wann anſehnliche Biſchöffe die Väter der Väter genennet, wie der Jeſuit Sollerius *** vor kurzer Zeit erwieſen. Baluzius ſpricht gar wohl: Chriſtus wird der Biſchof der Biſchöffe genennet: In den letztern Zeiten hat man endlich auch den Römiſchen den Biſchof der Biſchöffe tituliret. Sidonius nennet Lupum Tre-

* *Apud Harduinum* Tom. III. *concil.* col. 1050.

** Appelletur TANTVM primae ſedis epiſcopus. Diſtinct. 99. *c. primae ſedis.*

*** *In hiſtoria patriarcharum Alexandrinorum, praefixa* Tom. V. *actor. ſanctorum Iunii*, p. 28. Nonnulli praeſules inſignioris notae (vt Gregorius Nyſſenus in conc. Nic. Magnericus et alii) ſemel aut iterum honoris gratia patris patrum appellatione cohoneſtati fuiſſe reperiuntur.

Trecenſem den Vater der Väter, und den Biſchof der Biſchöffe. *

Ihn allein nennen ſie apoſtolicum, und ſeinen Stuhl den apoſtoliſchen Sitz: ja! ſie verſtehen durch den apoſtoliſchen Stuhl den Pabſt betrüglicher Weiſe, wie Launoius angemerket. ** Hingegen iſt unläugbar, daß Pabſt Agatho im Jahr 680. alle auf den rechtgläubigen Concilien verſammlete Vorſteher apoſtoliſche Biſchöffe, *** und Auguſtinus **** ſo wohl, als Pabſt Pelagius I. alle von den Apoſteln angelegte Hauptkirchen apoſtoliſche Sitze genennet. Ja es hieſſe bey den Alten das Biſchofthum ein Apoſto-

* *Notis ad Agobardum* p. 85. Poſterioribus tandem ſeculis epiſcopus quoque Romanus vocatus eſt epiſcopus epiſcoporum. Sidonius Lib. VI. Ep. I. Lupum, Trecenſem epiſcopum, vocat patrem patrum et epiſcopum epiſcoporum. Et Ennodius Lib. I. Carm. XV. Ambroſium vocat paſtorem antiſtitum. *Plura exempla congeſſit Ferrarius de antiq. eccleſ. epiſt. genere* Lib. III. Cap. I.

** Part. V. Epiſt. VII. p. 71. Bellarminus conſueta fraude ſedem apoſtolicam cum apoſtolico praeſule confundit.

*** Μετὰ τῶν ἀποςολικῶν ἀρχιερέων βουλευσάμενοι. Tom. XVI. *concil. edit. reg. an.* 1644. p. 128.

**** Eccleſiarum catholicarum quamplurimum autoritatem ſequatur, inter quas ſane illae ſunt, quae APOSTOLICAS SEDES habere, et epiſtolas accipere meruerunt. *De doctrina chriſtiana* Lib. II. Cap. VIII. *Adde Baluzii notas ad Agobardum* p. 112.

Apoſtolat, * und ein jeder Biſchof Apoſtolicus: welches der Jeſuit Raynaudus gründlich erwieſen hat. ** Demnach ſchreibt der Benedictiner, Ruinart, ſehr recht: Alle Epiſcopalkirchen wurden damals apoſtolicae, und alle Biſchöffe apoſtolici genennet, wie jedermann bekannt iſt. *** Thomaſſinus behauptet auch gar nachdrücklich, daß die Namen: Pabſt, apoſtoliſcher Präſul und Biſchof des apoſtoliſchen Sitzes allen Geiſtlichen vom erſten Rang gegeben worden. ****

Ihm allein geben ſie den Titel: Eure Heiligkeit. Aber ehemals wurden alle Prieſter und Biſchöffe noch bey Lebzeiten heilige genennet. ***** Daher ſchreiben die Benedictiner über Gregorii M. drey und vierzigſte Epiſtel des erſten Buchs: Nun werden die Päbſte allein mit dieſem Titel gezieret. Ehemals war er nicht nur den Biſchöffen, ſondern auch den Prieſtern und Caplänen gemein. Jetztgedachter Römiſche Biſchof Gregorius nennet ſelbſt andere Biſchöffe vielfältig: Eure Heiligkeit. ******

Ihn

* *Vide Apollinaris Sidonii* Lib. VI. Ep. IV.

** Tom. X. *opp.* p. 14.

*** *Notis ad opp. Gregorii Turonenſis* col. 166.

**** *De diſciplina* Tom. I. Lib. I. Capitis IV. *inſcriptione ſic profert argumentum tractandorum illo capite:* Praeſulibus omnibus communia fuiſſe nomina papae, apoſtoli, praeſulis apoſtolici, apoſtolicae ſedis epiſcopi.

***** *Obſeruatum Baluzio initio notarum ad Saluianum.*

****** Solertius ſanctitas veſtra euigilet. Lib. I. Ep. 43.

Sciat

Ihn allein nennen ſie den Pontificem Maximum. Was es ehemals mit ſolchem Namen vor eine Bewandniß gehabt, lehret der Jeſuit Raynaudus in folgenden Worten: Dieſes iſt eines von den Wörtern, welche die chriſtliche Religion geheiliget, und aus dem Gebrauch der Heyden hergenommen hat. Es iſt klar, daß man im Alterthum alle Biſchöffe Pontifices Maximos genennet. Hernach hat es jedoch der Gebrauch dahin gebracht, daß ſolcher Name allein dem Römiſchen Biſchof zugeeignet worden, maſſen bey den Heyden allein der oberſte unter den Römiſchen Pontificibus alſo geheiſſen. * Wie aber die Päbſte jetztgedachte Benennug nicht von dem demüthigen Heilande, ſondern von den abgöttiſchen Pfaffen gelernet: dabey jedoch nicht zu läugnen, daß bereits im ſechſten Jahrhundert auf dem Concilio Agathenſi alle Biſchöffe Summi Pontifices genennet worden; ** alſo machen ſie aus dem elenden Namen folgende ſehr einfältige Schluß-

Sciat ſanctitas veſtra. Lib. II. Ep. 46. Veſtra ſanctitas praedicationis praemium habebit. Lib. III. Ep. 67. *et paſſim alias.*

* Tom. X. *opp.* p. 95. *Conf. Pithoei gloſſarium ad capitularia reg. Franc. in edit. Baluzii* Tom. II. col. 7. *et Ferrarium de antiquo epiſtolarum eccleſiaſticarum genere* Lib. III. Cap. I. p. 111.

** *Apud Harduinum* Tom. II. *concil.* col. 1002. Canone 35. Si metropolitanus epiſcopus ad comprouinciales epiſtolas direxerit, in quibus eos ad ordinationem ſummi pontificis inuitet. *Hugo Menard.* Lib. I.

Schlußrede: Die berühmteſten (heydniſchen) Völker verordneten, daß ihr Summus Pontifex auch unter den Seinigen der oberſte König, und ihm die Könige, nebſt allem, was in der Republique war, unterworfen ſeyn ſollen; ſo werden es die Chriſten noch vielmehr glauben, deren erſte Vorfahren alles zu der Apoſtel Füſſen geworfen. Demnach ſind die gröſten Reiche dem Pontifici Romano im Zeitlichen unterthan. *

Ihn nennen ſie den Bräutigam der Kirchen. Dagegen ſchreibt Bernhardus an Eugenium den dritten: Die Braut iſt deines Herrn. Wenn du ein Freund des Bräutigams biſt, ſo wirſt du ſeine Geliebte **nicht meine Fürſtin**, ſondern die Fürſtin nennen, und dir nichts von ihr zueignen, als daß du auf den Nothfall dein Leben vor ſie zu laſſen ſchuldig biſt. Wenn dich Chriſtus geſandt hat, ſo wirſt du glauben, du ſeyſt nicht kommen bedienet zu werden, ſondern zu dienen. ** Der Cardinal Cajetanus *** iſt ſo weit in der Schmeichelei kommen, daß er gelehret, die Kirche, welche doch des Pabſts Mutter iſt, ſey in Abſicht auf ihn (ſerua nata) eine gebohrne und leib-

Lib. I. *obſeruationum in martyrologium ſanctorum ordinis diui Benedicti* p. 207. Olim appellabantur epiſcopi ſummi pontifices.

* *Ita Bozius ſine operis de Italiae ſtatu* p. m. 288. 292.

** Ep. CCXXXVIII. *edit. Mabill.* Vol. I. col. 234.

*** *Apud Richerium demonſtratione libelli de eccl. et polit. poteſtate* Cap. XIV. p. m. 235.

leibeigene Magd: dannenhero deſto leichter zu glauben, was Richerius ſchreibet: Das thörichte Volk hält den Pabſt vor GOtt. * Aber der heilige Bernhardus hat lang vorher dieſen Frevel, woraus der Anwachs päbſtiſcher Hoheit ſattſam erſcheinet, folgender maſſen beſtrafet: Die Braut Chriſti iſt keine Magd, ſondern eine freye und ſchöne Braut ihres allerſchönſten Bräutigams. ** Sehr wohl hat ohnlängſt Baluzius geſchrieben: Die Kirche kan des Pabſts Braut nicht ſeyn, weil ſie ſeine Mutter und Beherrſcherin iſt. ***

Es muß auch vor etwas beſonders gelten, daß ſich der Pabſt heut zu Tage allein den Knecht der Knechte GOttes nennet. Aber ehemals nenneten ſich, nebſt vielen andern, die Biſchöffe zu Ravenna eben alſo: wie denn Biſchof Maurus kein Bedenken truge, wenn er ſchon an Pabſt Martinum I. ſchriebe, ſich alſo zu heiſſen. ****

Der

* *Defenſionis* Tom. II. p. m. 296. Papam ſtolidus populus habet pro Deo.

** *Dicto loco:* Non ancilla, ſed libera etiam et formoſa.

*** *Notis poſthumis ad Cypriani opp.* p. 549. Videbam, eccleſiam vocatam fuiſse matrem et dominam Romani pontificis a Paſchali II. et Clemente V. Vnde recte colligebam, illam non poſse eſse ſponſam pontificis, cuius mater eſſet et domina.

**** Maurus, ſeruus ſeruorum Dei. *Apud Harduinum* Tom. III. col. 703.

Der Erzbiſchof Petrus heiſſet noch ums Jahr 923. in publiquen Urkunden der Knecht der Knechte GOttes, und wenn andere etwas ſchriftlich an einen Biſchof zu Ravenna gelangen lieſſen, gaben ſie ihm dieſen Namen: Dem ſeligſten und apoſtoliſchen Vater der Väter. *

IV.

Nebſt den Benennungen iſt ohne Zweifel das Verbot, GOttes Wort in der Mutterſprache zu leſen, eine vortrefliche Stütze des päbſtiſchen Kirchenregiments. Traueten die Päbſte der Schrift, und glaubten, ihr Pabſtthum ſey darinnen eingeſetzet; ſo würden ſie nicht minder

* *Apud Hieronymum Rubeum hiſtoriarum Rauennatum* Libr. V. *edit. Venet. an.* 1590. p. 254. Beatiſſimo atque apoſtolico patri patrum, domino Conſtantino, ſanctiſſimo S. catholicae Rauennatis eccleſiae archiepiſcopo. — *Apud Henſchenium actis ſanctorum Iunii* Tom. I. p. 494. *haec legas licet Bonifacii, Moguntini antiſtitis:* Bonifacius, ſeruus ſeruorum D. N. Ieſu Chriſti. *Eodem modo de ſe ſcripſit S. Auguſtinus. Vide Benedictinorum praefationem in epp. Gregorii M.* n. XI. Tom. II. *opp.* p. 481. *Deſiderius, Cadurcenſis epiſcopus, apud Thomaſſinum de diſciplina* Tom. I. Lib. I. Cap. IV. p. 12. *ſe* ſeruum ſeruorum Dei, *coepiſcopos autem ſuos*, apoſtolicos patres et papas *vocat: qui illum viciſſim* apoſtolica ſede digniſſimum papam *vocarunt. Complures alios, qui ſe ſeruos ſeruorum Dei dixerunt, Raynaudus profert in onomaſtico pontificio* Tom. X. *opp.* p. 120.

minder auf derſelben Leſung dringen, als auf die tägliche Betrachtung des Römiſchen Breviarii, und der nach ihrem Intereſſe abgemeſſenen Regeln der Ordensleute, oder auch, auf die Ueberſetzung ihrer Conſtitutionen und Catechiſmorum. Weil ihnen aber bekannt iſt, wie ſchwarz ſie im göttlichen Worte abgemahlet ſtehen; ſo verbieten ſie deſſen Leſung, wenn es gleich päbſtiſche Lehrer verdolmetſchet, und ſprechen mit Pio IV: Wer ſich unterwinden wird, ohne Erlaubniß des Biſchofs, oder Inquiſitoris, Bibeln, welche catholiſche Lehrer überſetzet, zu leſen oder zu haben, der kan keine Vergebung der Sünden erhalten, wenn er die Bibel nicht vorher dem ordentlichen Seelſorger ausgeantwortet. *

Daß aber die Papiſten die Leſung der heiligen Schrift um ihres Nutzens willen verboten; iſt daher unläugbar, weil ſie allenthalben klagen, die Ketzer erkenneten den Pabſt nicht vor ihren Monarchen, es hätte auch die Ketzerey nirgends weiter um ſich gefreſſen, als an den Orten, wo die Läyen die Bibel leſen dürfen. Dieſe Klage hat vor wenig Tagen ein eifriger Mönch und Doctor Theologiä zu Erfurth, Anſelmus Gudenus, in folgenden Worten wiederholet: Es bleibt durch die Erfahrung vollkommen beſtätiget, daß die Ketzerey nirgends weiter um ſich gefreſſen, als wo die Leſung der Schrift dem Volk in der Mutterſprache er-

* *Ap. Harduin.* Tom. X. *concil. col.* 208.

laubet worden. * Hier iſt nun hoch zu verwundern, daß GOtt in ſeinem, durch päbſtiſche und dem Römiſchen Stuhl mit Eidespflicht verwandte Lehrer überſetzten Worte nicht ſo erbaulich und rechtſinnig reden kan, als die Mönche predigen, welche zu hören alle Läyen nicht nur Erlaubniß, ſondern auch päbſtiſchen Befehl haben.

Unpartheyiſche Gemüther werden bey dieſem Verbot ohne Ausnahme befinden, daß die Layen darum die Prieſter und Mönche hören ſollen, weil ſie nach des Pabſtes Vorſchrift predigen; GOttes Wort aber darum nicht leſen, und die Stimme ihres Seelenfreundes nicht hören dürfen, weil die Bibel lange vor dem Pabſtthum abgefaſſet, und alſo nach deſſen Intereſſe nicht eingerichtet worden.

In der erſten Kirche war kein Pabſtthum, darum hatte man ſo gar nicht nöthig, den Läyen die Schrift zu verbieten, daß vielmehr die Väter einen jeden zu derſelben fleißiger Leſung anmahneten, wie Thomaſſinus ſelbſt an vielen Orten bewieſen hat. ** Der päbſtiſche Lehrer, Baluzius,

* *Vide eius diſſertationem hoc titulo XXII. Septembr.* 1719. *Erfurthi defenſam:* Aequitas et veritas conſtitutionis vnigenitus. *Ibi* p. 49. *inquit:* Compertisſimum eſt, in illis regionibus haereſes nunquam latius ſerpſiſſe, quam vbi ſcripturarum in varias linguas translationes pasſim populo permisſae ſunt.

** *Inter alia ſcribit* Tom. I. *de diſciplina eccleſ.* Lib. II. Cap.

luzius, ſchreibet: Die Alten ermunterten auch die Weiber in der Schrift zu ſtudieren. Eine ſolche Einfalt war bey den Alten, und alſo trugen ſie ihrer Sache keinen Scheu! *

V.

Ferner iſt das Pabſtthum dadurch in groſſe Hochachtung kommen, daß man gelehret, es gäbe viele Sündenfälle, (caſus reſeruatos) die kein einziger Prieſter, als nur allein der Pabſt, vergeben könte. Dadurch haben ſich Leute, ſo in ſolcherley Sünden gefallen, häufig nach Rom zu ziehen, und der apoſtoliſchen Cammer die Taxe zu entrichten, genöthiget gefunden. Es lehret aber der Abt, Iacobus a Graſſiis, ſehr deutlich, daß dieſes Vorgeben ein bloſſes Gedichte ſey, indem er ſchreibet: Wenn wir das göttliche und gemeine Recht betrachten, ſo iſt in Wahrheit, nach der catholiſchen Lehre, keine Sünde, die da nicht ſolte vergeben werden, und wovon uns nicht ſolte unſer eigener Seelſorger abſolviren können, wenn nur

Cap. LXXIX. n. 8. Longe vehementioribus idem S. pater (*Caeſarius Arelatenſis*) et verbis intonat alibi et argumentis, vt laicos OMNES accendat ad ſcripturarum lectionem.

* *Notis ad opp. Saluiani* p. 399. Antiqui etiam foeminas excitabant ad ſtudium ſacrarum literarum. Ea fuit priſcorum temporum ſimplicitas et confidentia.

wahre Buſſe hinzu kömmet. * Wer das Gebet, ſo uns Chriſtus vorgeſchrieben, die Kraft des Blutes JEſu, und Würkung der täglichen Buſſe verſtehet, (Act. X. 43.) der wird nicht viel Zeit bedürfen, dieſen Kunſtgrif völlig zu entdecken, und zwar um deſto leichter, wenn er weiß, daß das Vorgeben, ob hätten alle Prieſter die Schlüſſel von Petro und ſeinen Römiſchen Nachfolgern empfangen, ein ſo kundbares Gedichte ſey, daß ohnlängſt der Dominicaner, Natalis Alexander, freymüthig geſchrieben: **Die Schultheologen thun allezeit Meldung der Schlüſſel der Kirche, nicht der Schlüſſel Sanct Petri, weil ſie der Kirche unmittelbarer gegeben worden, als Petro. Die Gewalt zu binden und zu löſen befindet ſich in der Kirche, als in ihrem unmittelbaren Behältniß.** **

VI.

* *In practica quinque caſuum ſummo pontifici reſeruatorum edit. Neapolitanae an.* 1609. Lib. I. Cap. II. p. 6. Si ius diuinum et commune conſideremus, nullum profecto eſt, ſecundum catholicam fidem, irremisſibile, modo vera accedat poenitentia, de poenit. diſt. 3. c. in tantum, 2. q. 3. c. quando. Nam per ipſam omne peccatum deletur c. inter haec hircum 2. de poenit. diſt. 3. et quod non posſit per Chriſti merita deleri per ſacramenta; imo, et a quo non posſit, ſtando iuri communi, proprius ſacerdos abſoluere, c. omnis de poenit. et remisſ. verbo omnia, etc. adiicimus. §. ecce 16. q. 1. verbo poenitentiam dandi. Nam cum ſimpliciter loquatur, ergo de omnibus peccatis.

** *Hiſtor. eccleſ.* Secul. XV. XVI. Disſ. VIII. Artic. III. n. 53.

VI.

Nicht weniger hat ſich der Stuhl zu Rom in viele Ehrfurcht geſetzet, nachdem er nun bey dreyhundert Jahren keinem Menſchen geſtattet, von ihm an ein Concilium zu appelliren. Hiervon ſchreibt der Cardinal Laurea: **Es giebt in der Welt keine Appellation vom Römiſchen Sitz. Wer vom Pabſt an ein Concilium appelliret, iſt in Bann gethan, und der beleidigten Majeſtät ſchuldig.** *

VII.

Die Päbſte haben auch ihre Herrſchaft dadurch ſehr erweitert, daß ſie den Erzbiſchöffen und vielen Biſchöffen die ſo genannten Pallia geſchicket, und dadurch die guten Leute unvermerkt ſich unterwürfig gemacht. Petrus de Marca beweiſet, daß die Päbſte, eben wie die übrigen Patriarchen, anfangs die Pallia

 ſelbſt

n. 53. p. m. 527. Indulgentias concedere multo magis eccleſia poteſt, quam ſummus pontifex. Scholaſtici poſt magiſtrum ſententiarum et S. Thomam claues eccleſiae ſemper appellant, NON CLAVES S. PETRI; quia immediatius eccleſiae traditae ſunt, quam S. Petro. Vnde ligandi ſoluendique poteſtas in eccleſia, tanquam in proprio ſubiecto reſidet; in S. Petro et eius ſucceſſoribus tanquam in ſubiecto remoto.

* *In epitome canonum* p. m. 39. *Conf. bullam Pii II. contra appellantes a papa ad concilium, ap. Alphonſum a Caſtro opp. an.* 1571. *editor.* col. 1112.

ſelbſt aus kaiſerlicher Gnade vom Hof erhalten, * und offenbaret derſeben bey dieſem Werk hegende böſe Abſicht in folgenden Worten: Die Päbſte wünſcheten vor Zeiten, daß alle Erzbiſchöffe, die zu ihren Patriarchat gehöreten, eine gewiſſe Art der Confirmation vom apoſtoliſchen Stuhl annehmen möchten. Aber weil es überall der Gebrauch war, daß die Weyhe auſſer Italien, ohne Einwilligung der Päbſte geſchehen konte; ſo haben ſie dieſem Geſetz öffentlich keine Gewalt anthun wollen; ſondern haben die Erzbiſchöffe durch das Wunder einer neuen Sache in Erſtaunen geſetzet: welche anfangs prächtig ſchiene, nach und nach aber ihre alte Freyheit (per cuniculos) tückiſcher Weiſe beeinträchtiget, und das Anſehen der Provinzialſynoden ruiniret. Ich rede vom Gebrauch des Pallii, deſſen Urſprung zwar ziemlich alt; aber ſeine Würkung, und die übrigen jetzo gebräuchlichen Dinge, ſind dem Alterthum ganz unbekannt geweſen. Denn die Erzbiſchöffe in Frankreich verrichteten ihr Amt, nach den alten Canonibus, ſo bald ſie ordiniret waren. Aber das neue Recht verbeut ihnen, etwas vom biſchöflichen Amt anzurühren, bevor das Pallium ihnen vom apoſtoli-

* Eccleſia Romana agnouit, pallium, quo Romani pontifices vtuntur, imperatorum eſſe beneficium. *De concordia imperii et ſacerdotii* Lib. VI. Cap. VI. *edit. Pariſ.* 1704. col. 866. *Adde* §. 2. *dicti capitis.*

ſtoliſchen Sitz zugeſchiket worden. Der eifrige Papiſt und Bibliothecarius zu Rom, Emanuel à Schelſtrate, zeiget auch, daß man durch Annehmung des Pallii die patriarchaliſche Autorität ſo wohl des Römiſchen, als Conſtantinopolitaniſchen Stuhls agnoſciret; * und der Jeſuit Garnerius bemerket, daß die Päbſte ehemals ohne kaiſerlichen Conſens die Pallia nicht verſchicken dürfen. **

VIII.

Man hat demnächſt aus der Erfahrung wahrgenommen, daß der greuliche Eyd, womit ſich die Biſchöffe beym Antrit ihres Amts vor das Intereſſe des Pabſts erklären müſſen, ſehr guten Effect gethan: welches von dem Eyd, den aus Pii IV. Verordnung alle unterſchreiben müſſen, die in der Römiſchen Kirche ein Beneficium erhalten wollen, ebenfals geſaget werden kan. Denn da heiſſet es: Ich ſchwöhre und verſpreche dem Römiſchen **Pabſt** den wahren Gehorſam. ***

Vom biſchöflichen Eyd und deſſen Abſicht ſchreibt Thomaſſinus: Bonifacius, der Apo-

* *Diſſertatione de autoritate patriarchali*, *edit. Romae* 1687. p. 35.

** *Diſſertatione de vſu pallii* §. XVII. p. 195. *Benedictini notis ad* Ep. XI. Lib. IX. *Gregorii M.* col. 936. *aiunt :* Citra conſenſum imperatoris pallium non fuit conceſſum.

*** *Apud Harduinum* Tom. X. col. 201.

ſtel Deutſchlandes, hat dieſe Eydſchwüre zu erſt in Frankreich gebracht, damit er unſere Biſchöffe dem apoſtoliſchen Stuhl deſto genauer verbinden möchte. *

IX.

Könige und Fürſten haben ſich endlich, in den betrübten und einfältigen Zeiten, auch bereden laſſen, dem Pabſt den Eyd der Treue zu ſchwöhren, und ſeine Macht unmäßig zu vergrössern. Wiewohl aber anjetzo gedachter Eyd vielfältig unterbleibet; ſo dauret doch ſeine Würkung, und der Pabſt beharret in dem dadurch erworbenen Anſehen. Im canoniſchen Rechte ſpricht Clemens der fünfte: Die Kaiſer haben es nicht vor unanſtändig gehalten, ihre Häupter dem Römiſchen Pabſt zu untergeben, und den Eyd der Treue zu ſchwöhren. Sie haben verſchiedenen unſern Vorfahren den Eyd der Treue und des Gehorſams geleiſtet. ** Die neuern Päbſte haben gar, als eine weſentliche Bedingung, zu dem Eyd geſetzet, daß die Nachkommen der Regenten Lande und Leute

* Tom. II. *de diſcipl.* Lib. II. Cap. XLIV. Lemmate IX. et §. IX. *vbi ait:* Bona fide fatendum eſt, extra Hiſpaniam ſacramenta ea, quae metropolitani papae praeſtant, non ante vſurpata, quam Bonifacius iuramentum Gregorio II. praeſtitit papae. — Ea certe profesſio ſpiritualibus tantum vinculis Bonifacium obligabat.

** *Clement.* Lib. II. Tit. 9. *de iureiur.*

Leute verliereu ſolten, ſo bald ſie der Pabſt vor Ketzer erklären würde. Als Erzherzog Albertus ſich mit der Infantin von Spanien, Eliſabeth Clara Eugenia, Philippi II. Tochter, vermählete, muſte er dem Pabſt accordiren, daß, wenn jemand von ſeinen Deſcendenten in die Kezerey fiele, und vom Pabſt vor einen Ketzer erkläret würde, derſelbe vor einen todten Mann gelten, das Eigenthumsrecht auf die damals Spaniſche Niederlande verlieren, die Unterthanen aber ihm zu gehorſamen nicht ferner ſchuldig seyn ſolten. * Wie denn auch die Päbſte überall die Nachkommen ſolcher Regenten, welche ſie wegen der Ketzerey abſetzen, des Erbrechts auf die altväterliche und andere Länder berauben. Zum Exempel können die Begünſtigungen Pauli III. dienen, welcher König Heinrichen den achten in Engelland, nebſt ſeinen Deſcendenten, Anhängern und derſelben Kindern, vor infam erkläret, auch aller Länder, Güter und Gerechtſame entſetzet, und ausdrücklich hinzu gefüget, es ſolle den Nachkommen weder Minorennität, Geſchlecht, noch Unwiſſenheit zu ſtatten kommen. **

X. Die

* *Iuramentum et conditio haec habentur in Roma irreconciliabili anno* 1621. *edita* p. 17.

** Henrici regis, complicumque, fautorum, adhaerentium, ſequacium et culpabilium praedictorum filii poenarum participes ſint, omnes et ſingulos filios natos et naſcituros aliosque deſcendentes, vsque in eum gradum, ad quem iura poenas in caſibus

X.

Die Mönchsorden, bevorab die Bettelmönche, haben gleichergeſtalt das Pabſtthum mit Predigen und Schreiben nach Möglichkeit vergröſſert, alle zu deſſen Behuf erſonnene Lehrſätze dem Volk fleißig eingepräget, auch den Aberglauben, ohne welchen kein Menſch in ſeinem Herzen ein Papiſt ſeyn kan, durch vorgegebene Wunderwerke und unzälbare Fabeln kräftig unterſtützet. Denn wenn das Pabſtthum und der Aberglaube zu Grunde giengen, wodurch die Kloſtergüter, nebſt ihren Freyheiten, beſſer, als mit einem Kriegsheer, beſchützet werden; wenn auch die Meynung, von der Verdienſtlichkeit der guten Werke und Almoſen, aus den Herzen vertrieben wäre; ſo würden die Mönche weder ihr Anſehen, noch ihre Nahrung behalten können. Es ſind aber der Betrügereyen und Fabeln ſo viel, daß der Spaniſche Biſchof, Melchior Canus, nicht unbillig ſchreibet, ſie könnten nicht gezählet werden. * Ja er ſpricht

caſibus huiusmodi extendunt, nemine excepto, (nullaque minoris aetatis, aut ſexus, vel ignorantiae, vel alterius cuiusuis cauſae habita ratione) dignitatibus, dominiis, ciuitatibus, caſtris priuatos, et ad illa, ac alia in poſterum obtinenda inhabiles eſſe decernimus et inhabilitamus. — Decernimus, quod Henricus rex, et complices et ſequaces, nec non praefati deſcendentes ex tunc infames exiſtant. *Apud Cherubinum bullarii* Tom. I. p. 621.

* Non poſſunt huiusmodi exempla numero comprehendi.

ſpricht gar: Die meiſten der Unſrigen, die der Heiligen Leben beſchrieben, hangen entweder ihren Affecten nach, oder erdichten mit Fleiß ſo viel Dinge, daß mich ihrer eckelt. Und darum hat der ſehr gelehrte Cardinal, Laurentius Caſonus, vor wenig Jahren gar recht an den Jeſuiten, Daniel Papebrochen, geſchrieben: Es iſt der ganzen Kirche daran gelegen, daß die Lebensbeſchreibungen der Heiligen von den Gedichten mögen gereiniget werden, welche durch die Leichtgläubigkeit der ehemaligen Zeiten hinein geſchlichen ſind. * Der Jeſuit, Theophilus Raynaudus, ſpricht: Bey gründlichgelehrten Leuten iſt es eine ausgemachte Sache, daß man uns allerdings viele Gedichte vor Geſchichte der Heiligen aufgedrungen. Die güldenen Legenda ſind in der That bleyerne. ** Es rühret aber die Vielheit

hendi. Lib. XI. *locorum, opp. Pariſiis* 1704. *edit.* p. 441. ſqq. *Conf. Baluzium notis ad Lupum* p. 481. *vbi ſcribit:* Iam tum (*tempore Lupi*) conſtabat, ſanctorum acta multis ac prodigioſis fabulis eſſe conſpurcata.

* *Apud Papebrochium in dedicatione conatus chronici ad catalogum Romanorum pontificum:* Totius eccleſiae cauſa agitur, expurgando ſanctorum geſta a fabulis, quae in ea irrepſerunt priorum temporum credulitate.

** *De immunitate Cyriacorum a cenſura,* Tom. XX. *opp.* p. 277. *Graeco vocabulo pungit Dominicanos. Eſt enim* Κυριακὸς *latine: dominicus. Conf.* p. 297. *vbi ait:* Luculenta miraculorum ac reuelationum figmenta per Cyriacos obtruſa eſſe.

heit ſolcher Gedichte vornehmlich daher, daß ein jeder Mönchsorden, zu ſeinem Aufnehmen, viele Heiligen haben wollen, auch, dieſelbe berühmt, und vor andern kenntlich zu machen, ihnen mancherley Wunderwerke zugeſchrieben: wie denn die Benedictiner bereits zur Zeit Trithemii funfzehn tauſend Abteyen ihres Ordens, auch funfzehn tauſend fünf hundert und neun und funfzig canoniſirte Heiligen gezählet. *

Was die Mönche noch jetzo vor Betrügereyen vornehmen, kan uns das einzige Kunſtſtück*lein* ſattſam belehren, dadurch man die Leute glauben machet, der oftmalige Gebrauch des Abendmahls gereiche den Seelen im Fegfeuer zum Troſte, wenn man es in ihrem Nahmen gebrauche. Wobey dem Einwurf: Daß die Communion nur dem nützlich ſey, der ſie genieſſe, nach des Jeſuiten Raynaudi Bericht, mit dieſer Antwort begegnet wird: **Es ſey gleich viel, ob man GOtt durch Wahrheit oder Unwahrheit diene, wenn ihm nur gedienet werde, Es ſey nicht rathſam, an die** *Andacht* **der Völker kaltes Waſſer zu gieſſen.** **

XI. Nach

* *Miraeus originum Benedictinarum* Cap. I. p. 3. Trithemius refert, quindecim amplius millia abbatiarum huius ordinis fuiſſe numerata. Addunt inſuper, numerari ſanctorum, vt vocant, canonizatorum quindecim millia quingentos et quinquaginta nouem.

** *Opp.* Tom. XX. p. 137. Opuſculi de communione pro mortuis oppugnationem ſecundam adornauit Augu-

XI.

Nach Gregorii XV. Zeit hat die Congregation de propaganda fide dem Pabſtthum auch ſehr groſſe Dienſte gethan. Denn dieſes Collegium wird mit den klügſten Männern beſetzet, und hat ſeinen eigenen Pallaſt, darinnen nicht allein junge Leute, um ſie zur Miſſion in die ketzeriſchen Länder geſchickt zu machen, ſorgfältig unterwieſen, ſondern auch die nach Rom zurückkehrende, und Relation erſtattende Miſſionarien unterhalten werden. Hier wird Tag und Nacht auf den Untergang der ſo genannten Ketzer gedichtet; hier faſſet man Rathſchläge wider ſie ab, und höret die Vorſchläge an, wie an dieſem oder jenem evangeliſchen Hof möchte einzuniſteln ſeyn; hier machet man die Austheilung der Miſſionarien in alle Länder, und wählet überall ſolche, die der Leute und Oerter, wohin ſie mit guter Inſtruction abgehen, kundig ſind; ja! man ordnet wohl, um in einem Lande die Proteſtanten zu ruiniren, noch beſondere Congregationen an: immaſſen denn

Auguſtinus de bellis, timens frequentiae communionis feria qualibet ſecunda inſtitutae apud S. Andream de Valle: Qua in parte frigidam affundere pietati populorum, negauit expedire. Cumque fuiſſet, qui opponeret, falli plebem, ex deſiderio, ſuos vita functos iuuandi, communicantem, eaque communione non iuuari reuera mortuos, ſed deludi viuos; reſponſum eſt, perinde eſſe, ſiue per veritatem, ſiue per falſitatem Deo ſeruiatur, dummodo ſeruiatur.

denn der Cardinal Luca erzehlet, daß ehemals eine vor die Pfalz angerichtet worden, welche Congregatio Palatinatus geheiſſen. Dieſes Collegium hat ſeine eigene Druckerey, und läſſet in der Mutterſprache derjenigen Völker, welche es päbſtiſch zu machen ſuchet, die nöthigen Bücher drucken; demnächſt giebts zulängliches Geld vor die Miſſionarien, und läſſet ſie in weltlichen Kleidern alle conſiderable Höfe und Länder durchkriechen, * geſtalten bereits zu Johannis Georgii II. Churfürſtens zu Sachſen, Zeit die Jeſuiten zu Dreßden ihr Werk heimlich getrieben haben. **

XII.

So bemühet die Päbſte ſind, durch die vorbeſchriebene Congregation ganze Länder unter

* *Cardinalis de Luca diſcurſu XXIII. relationis curiae Romanae forenſis* p. m. 71. Congregationis munus eſt, propagationis fidei operarios dirigere, ac transmittere et diſtribuere per regiones, vt ex perſonarum vel religionum qualitate opportunum reputetur, eisdemque necesſarios ſumtus ſuppeditare etc.

** *Vid. Vrbani Cerri praeſens ſtatus eccleſiae Romanae* p. 37. ſq. *vbi ſcribit ad Innocentium vndecimum:* Et pour donner une preuve remarquable de ce que je viens de dire, je ferai ſouvenir votre ſainteté de l'avis qu'elle a reçû depuis peu d'un Ieſuite Allemand, qui a été long-tems en Saxe, et particulierement a Dresde. Ce Ieſuite écrit, que l'electeur a un grand panchant pour la religion catholique etc.

unter ihren Gehorſam zu bringen, die ihre Hoheit nicht mehr erkennen, oder auch noch niemals erkennet haben; eben ſo fleißig verhüten ſie, daß die Römiſche Religion an den Orten, wo ſie gepflanzet iſt, durch die Ketzer nicht etwan Schaden leiden möge, und iſt zu dem Ende in Rom ein Univerſalgerichte angeleget, welches das Tribunal der Inquiſition genennet wird.

Der förmliche Anfang zu der Inquiſition iſt bald nach dem Jahr 1200. gemacht worden, da der Pabſt den Stifter des Predigerordens, Dominicum, wider die ſeiner Hoheit äuſſerſt nachtheilige Albigenſer ausgeſendet, und ihm den Namen eines Inquiſitoris, oder Ketzermeiſters, beygeleget. * Malvenda ſchreibt von ihm: **Wir läugnen nicht, daß der heilige Dominicus der erſte geweſen, der die Ketzer durch eine inquiſitoriſche Autorität mit dem Feuer geſtraft.** ** Man ſchickte um dieſe Zeit auch viel andere Inquiſitores aus, die alleſamt vom Römiſchen Tribunal ihre Verhaltungsbefehle erwar-

* *Cardinalis de Luca* Diſcurſu XIV. *relationis* p. m. 48. Dominico, ordinis praedicatorum fundatori, primo inquiſitoris nomen attributum eſſe ſcriptum habemus. *Conf. Cimborchium hiſtoriae inquiſitionis* Lib. I. Cap. X. p. 39. *et Iacobum Quetif*, Tom. I. *ſcriptorum ordinis praedicatorum hoc anno Pariſiis edito, in variis vitae Dominici deſcriptionibus, quae operis initio exhibet.*

** *In actis ſanctorum Antwerpienſibus* Tom. I. *Auguſt* p. 411.

warten muſten. Doch hat Dominico, von dem die Sibylla Erithräa ſchon ſoll geweiſſaget haben, * vor andern ſo groſſe Kraft wider die Ketzer beygewohnet, daß der Spaniſche Minoritenmönch, Alphonſus a Caſtro, bey GOtt betheuret, er habe am Feſt dieſes Heiligen einen Dominicaner predigen gehöret: Wer einmal den Habit des Dominicanerordens angezogen, der könne niemals im Glauben irren, oder in eine Ketzerey verfallen. ** Wie denn dem Dominicanerhabit auch andere gute Würkungen angedichtet werden: dannenhero ſich viele Leute, ſo Layen, oder doch auſſer dieſem Orden ſind, in demſelben begraben laſſen: worüber Sixtus IV. eine beſondere Verordnung gegeben, die man in der Bulle, ſo die Dominicaner und Franciſcaner, wegen der ihnen darinnen ertheilten Privilegien, die güldene heiſſen, nachleſen kan. *** Es haben demnach die Dominicaner einige hundert Jahre das Hauptwerk wider die Ketzer dirigiret, und ums Jahr 1233. derſelben in

* *Lege acta ſanctor. l. c.* p. 377.

** Lib. I. Cap. IX. *adu. haereſes edit. quae Antwerpiae* 1565. *prodiit*, f. 23. Teſtor Deum, non mentior: me praeſente quidam in concione publica ad populum praedicans in die, quo agitur ſolennitas ſancti, qui ordinem inſtituerat, dixit, eum, qui habitum illius ordinis ſemel induerit, non poſſe eſſe haereticum. *Sed impudenter mentitum hunc praedicatorem, multis exemplis docet Raynaudus* Tom. XX. *opp.* p. 269,

*** *Apud Cherubinum bullarii* Tom. I. p. 362. §. 9.

in Deutſchland eine unzählbare Anzahl verbrannt, wie jüngſthin der Predigermönch, Jacob Echard, aus alten Urkunden erzehlet hat. *

Als aber Lutherus kam, und den päbſtiſchen Stuhl gänzlich erſchütterte; fande Paulus III. rathſam, eine beſondere Congregation wider die Ketzerey anzurichten, welche das Tribunal der Inquiſition dirigiren, und mit deſſen Zuziehung dem vermeynten Unheil ſteuren ſolte. **

Wir können den Proceß dieſes Collegii nicht eigentlich beſchreiben, weil er ſo ſorgfältig vertuſchet wird, daß der Cardinal Luca ſelbſt ſagen muß: **Mir kömmet nicht zu, von dem Proceß dieſer Congregation, oder von der Beſtraſung und Abſchwörung derer, ſo die göttliche Majeſtät beleidiget, zu handeln. Dergleichen Sachen werden nicht ehe kund, als bis man ſiehet, daß der allermühſamſte heimliche Fleiß nichts ausrichten kan.** ***

Ehemals **** verfuhren die Mönche, welche beym Anblick einer ebräiſchen oder griechiſchen

 Bibel

* Tom. I. *ſcriptorum ordinis Praedicatorum* p. 155.

** *Luca* Diſcurſu XIV. p. 49. Cum Lutherana haereſis aliquas Italiae partes quoque inficere coepiſſet, Paulus III. iſtam ſacram vniuerſalis inquiſitionis congregationem erexit, pro dicti tribunalis S. officii, vel inquiſitionis regimine, ac meliori magisque auctoritatiua directione.

*** *Dicto loco* p. 50.

**** *Quamquam nuper Ancuta in pleno iure* p. 181. *etiamnum ſic allocutus eſt proteſtantes in Polonia:* Euoluite leges patrias, et videbitis, nil vobis deberi a republica, niſi poenas, exilia, ſupplicia.

Bibel ohne Zweifel hätten entlaufen müſſen, ſo harte mit den Ketzern, daß ſich Alphonſus a Caſtro nicht ſcheuet an Carl V. zu ſchreiben: Nachdem ich aus der Erfahrung ſattſam belehret bin, daß bey den Ketzern gelinde Mittel nichts verfangen; ſo habe ich vor nöthig befunden, ſchärfere Arzneyen zu brauchen, daß man nun nicht mit Worten, ſondern mit Prügeln, Peitſchen und Schwerdtern wider ſie verfahren ſoll. * Daß aber dergleichen Predigten nicht ohne Würkung geweſen, erweiſet des Kaiſers im Jahr 1550. in den Niederlanden publicirte ewige Edict wider die, welche der Römiſche Hof vor Ketzer erkläret, darinnen er alle, die von der Schrift diſputiren, einige von den Theologen zu Löwen verdammte Bücher leſen, oder heimlich zuſammen kommen würden, zum Tode verdammet, alſo, daß, auf den Fall der Bekehrung, die Männer enthauptet, und die Weiber in die Erde vergraben; wofern ſie aber halsſtarrig verblieben, Männer und Weiber verbrannt werden ſollen. **

Jetztgedachter Alphonſus ſpricht: Ich habe deutlich genug erwieſen, daß es gerecht ſey, den Ketzer umzubringen; es thut aber wenig zur

* *Opp. Pariſiis an.* 1571. *editor.* col. 1035.

** *Pontanus hiſt. Gelricae* Lib. XIII. p. m. 856. Poena in viros capitis, in foeminas defoſsionis in terram, ſi ab errore reſipiſcant; ſin pertinaces fueriut, exuſtionis, atque vtroque caſu publicationis bonorum propoſita. *Conf. Haraei annales ducum Brabantiae anno* 1550. p. m. 657.

zur Sache, durch was vor eine Art des Todes er müſſe hingerichtet werden. Als ich vor zehn Jahren in Flandern war, habe ich die Ketzer enthaupten ſehen. Doch in Geldern wurden damals die an Händen und Füſſen gebundene Ketzer lebendig in einem Fluſſe ertränket. Ich habe auch von vielen glaubwürdigen Zeugen gehöret, die es mit ihren Augen geſehen, wie es zu Brügge in Flandern gebräuchlich ſey, die Ketzer in ſiedend Oel zu werfen, damit ſie von demſelben aufs geſchwindeſte verbrannt werden: aber als ich daſelbſt war, wurden ſie nur geköpfet. In den übrigen chriſtlichen Reichen iſt es eine unverbrüchliche Gewohnheit, die Ketzer zu verbrennen. So habe ich es in Frankreich, und zumal in Paris geſehen. So gehts in Spanien, und ich glaube, daß es in Italien allezeit ſolcher geſtalt gehalten worden. *

* Lib. II. Cap. XII. *de iuſta haereticorum poena*, *opp. Pariſiis an.* 1571. *editorum* col. 1286. ſqq. Oſtendimus iam ſatis aperte, iuſtum eſſe, vt haereticus occidatur; quo autem genere mortis ſit occidendus, parum ad rem facit. Nam quocunque modo occidatur, ſemper conſulitur eccleſiae. — In Flandria, et aliis inferioris Germaniae partibus, quum ego illic ante annos decem verſarer, vidi haereticos capitis obtruncatione puniri. Audiui etiam Brugis in Flandria a multis fide dignis oculatis teſtibus, conſuetum eſſe in illa ciuitate, haereticos viuos mitti in oleum feruens, vt ab eo citiſſime comburerentur: ſed tunc, quum ego aderam,

Es iſt ſehr betrůblich, daß die Jeſuiten zu Antwerpen jüngſthin ihre Geſchichte der Heiligen mit einer Vertheidigung dieſer Lehre beſchmitzet, die nicht gelinder iſt, als der alten unverſtåndigen Mönche ihre. Sie ſagen, (manſuetudini ſacerdotali conuenire) es ſtehe der prieſterlichen Gelindigkeit an, die halsſtarrigen Ketzer der weltlichen Obrigkeit zum Brand hinzugeben, und billigen es, daß der heilige König Ferdinand alle angetroffene Ketzer verbrannt, und, an ſtatt der Diener, Feuer und Holz zugetragen habe. Sie rühmen auch den Malvenda, welcher ſchreibet: Das ſind unſere vortreflichſte Kronen, daß unſer Orden (der Dominicaner) entſtanden iſt, die unbußfertige Ketzer mit Eiſen und Feuer auszurotten. *

Wie in Rom noch jetzo wider die zur Haft gebrachten Ketzer verfahren werde, lehret uns ein gebohr-

aderam, ſola capitis obtruncatione peribant. In ceteris chriſtiani orbis regnis aut prouinciis perpetua et inuiolabilis eſt conſuetudo, haereticos igne comburere. Sic vidi fieri in Francia, praeſertim Lutetiae. *Rosweidus, Ieſuita, carcerem, deportationem et fortunarum euerſionem* leniora *contra haereſin* remedia *vocat, additque:* Cum morbus inualeſceret, nec lenioribus his remediis malum cederet, FERRO SAEVIENDVM fuit. *In ſyllabo malae fidei Capellianae* p. 202.

* Tom. I. *Auguſti an.* 1733. *edito* p. 410. ſqq. S. Ferdinandus rex in tantum ſuccenſus, vt quoscunque reperiebat haereticos flammis exureret, et ipſe vice famulorum ignem et ligna in eis comburendis miniſtrabat.

gebohrner Römer, nämlich, der Jeſuit Silveſter Petraſancta, wenn er ſchreibet: Als ich zu Sedan war, hat Molinäus dann und wann die heiligen Gerichte der Römiſchen und Spaniſchen Inquiſition mißbilliget. Ich aber habe ſie vertheidiget, und behauptet, daß, bevorab zu Rom, niemand um der erſten Ketzerey willen getödtet werde, er müſte denn ein Lehrer der Ketzer ſeyn; ſondern daß man ihn nur beſtrafe und loß laſſe, wenn er vorher die Ketzerey abgeſchworen: und daß allein die, ſo zum andern mal in die Ketzerey gefallen, zum Tode verurtheilet, jedoch nicht lebendig verbrannt, ſondern, wenn ſie im Sterben begriffen, Buſſe thun, und den Irrthum hinweg werfen, vorher erdroſſelt, und ſo dann verbrannt werden, wenn ſie die Bitterkeit des Brandes nicht mehr empfinden können. Sind ſie aber halsſtarrig, ſo werden ſie lebendig verbrannt: dieſes geſchiehet jedoch nicht aus Grauſamkeit, ſondern vielmehr aus Hofnung, ihre Halsſtarrigkeit zu erkochen, ob ſie vielleicht durch die Gröſſe der Strafe zum Bekänntniß des rechten Glaubens bewegt werden könten. *

* *Notis in epiſtolam Molinaei ad Balzacum, editis an.* 1634. *Antwerpiae, octaua forma ex officina Plantiniana,* p. 130. 131. Quod ſupplicium (*viuicomburii*) eſſe crudeliſſimum, dum Sedani eram, identidem ſucclamauit Molinaeus, damnans tribunalia ſacra inquiſitionis Romanae atque Hiſpanicae. Cuius ego vindicias tunc ſuſcepi, atque aſſerui, Romae prae-

Auſſerhalb Rom wird nicht überall auf gleiche Weiſe mit den Ketzern gehandelt, dannenhero wir nur die Lehre und Uebung der geſamten Römiſchen Kirche anführen, und uns weiter um das, was hier oder da geſchehen ſeyn mag, jetzo nicht bekümmern wollen. Demjenigen, welcher das erſte mahl ein Ketzer wird, und die Ketzerey bußfertig abſchwöret, ſprechen die Ketzermeiſter folgendes Urtheil: Wir verdammen dich zum ewigen Gefängniß, daß du daſelbſt allezeit mit dem Brod des Schmerzens, und dem Waſſer der Angſt gecreuziget werdeſt. * Hingegen werden die, welche nicht abſchwören wollen, verbrannt. Pegna ſpricht: Die ſchuldige Strafe der Ketzerey iſt die Verbrennung mit Feuer, wie aus den Worten des HErrn erwie-

praeſertim, ob primam haereſim ſupplicio extremo neminem puniri, niſi haereſiarcha fuerit, verum corripi duntaxat, et dimitti, haereſi tamen prius abiurata; ſolos vero relapſos in eandem haereſim morti adiudicari, nec viuos comburi tamen, ſed ſtrangulari prius, et mox incendium pati, quando ſentire acerbitatem eius nequeunt, ſi reſipiſcant et errorem abiiciant morituri. Quod ſi obſtinati fuerint, tunc viui exuruntur, neque hoc fit ſtudio exercendae ſaeuitiae, ſed ſpe potius excoquendae ipſorum pertinaciae, ſi quomodo ex poenae magnitudine ſaltem adduci posſint ad profesſionem fidei orthodoxae.

* *In Eymerici directorio inquiſitorum edito a Pegna* p. m. 506. Te ſententialiter condemnamus carceri ad perpetuum, vt ibi ſemper pane doloris et aqua anguſtiae crucieris.

erwieſen wird beym Johanne am funfzehnden Capitel: Wer nicht in mir bleibet, der wird weggeworfen, wie ein Rebe, und verdorret, und man ſammlet ſie, und wirft ſie ins Feuer, und muß brennen. * Von den Zeugen heiſſet es: Der Inquiſitor kan die Zeugen torquiren, um hinter die Wahrheit zu kommen. ** Der päbſtiſche Biſchof, Jacobus Simancas, ſchreibet: Heut zu Tage hat die catholiſche Kirche beſchloſſen, daß der Argwohn, ob ſey jemand ein Ketzer, durch die Tortur, oder Abſchwörung, muß abgelehnet werden. *** Die Ketzer ſind mehr zu ſtrafen, als Ehebrecher

* *Ibidem* p. 149. Vltio debita eſt ignis crematio, ſicut probatur ex verbis domini dicentis Ioh. XV. Si quis etc. *Olim inquiſitores, vitandae irregularitatis, non liberandorum reorum cauſa, in ſpeciem apud forum ſeculare intercedebant, vt erga reum ſe miſericorditer gerat. Sed iocus in re ſeria diſplicuit Paulo IV. de quo Pegna l. c.* p. 124. Dominus papa Romae die 29. Aprilis an. 1557. ſtatuit ac decreuit, vt clerici ſeculares et regulares non ſolum in cauſis haereſis, ſed etiam in quacunque cauſa criminali, ſententiam poſſent dicere contra reos, qua damnarentur ad quaeſtiones ſeu torturam, et ad mortem naturalem, absque alicuius cenſurae aut irregularitatis incurſu. *Conf. Delbene* Part. I. p. 473.

** *Ibidem* p. 622. Quaeſtio eſt, vtrum inquiſitor valeat teſtes torquere pro habenda veritate? Reſpondemus, quod ſic.

*** Hodie catholica eccleſia conſtituit, vt ſuſpicio haereſis tormentis, abiuratione, vel purgatione diluatur. *In theoria et praxi haereſeos edit. Venetiis* 1573. Titulo LIII. n. 1.

und Meuchelmörder. * Wenn man den Ketzer nicht zur Haft bringen kan, müſſen ſein Bildniß verbrannt, und ſeine Güter confiſciret werden. ** Wenn man die Ketzer dem weltlichen Richter ausgeantwortet, müſſen ſie in Gegenwart des Volks verbrannt werden. *** Denn nicht allein durch der Spaniſchen und Sicilianiſchen, ſondern auch anderer Könige Geſetze, iſt dieſe Strafe beſtimmet. **** Der weltliche Richter muß nur das Urtheil vollſtrecken. ***** Sein Amt beſte-

* Tit. I. n. 10. 11. Coercendi haeretici ſunt plus, quam adulteri, ſeuerius, quam ſicarii, puniendi.

** *Ibid.* Tit. XLV. n. 14. Si haereticus comprehendi non poſſit, ſtatua eius comburatur, et bona publicentur. *Contigit hoc Henrico Stephano, cuius in niuoſis Auerniae montibus latitantis effigies combuſta eſt Pariſiis. Vnde is ſaepe deinceps iocabatur:* Nunquam ſe magis riguiſſe, quam cum Pariſiis vſtularetur. *Vide Pope-Blountii cenſuram authorum, edit. Londinenſ.* p. m. 573.

*** Haeretici relicti ſeculari iudici publice in conſpectu populi comburendi ſunt. Titulo LXVII. n. 12.

**** Vbi haeretici relicti fuerint iudici ſeculari, *protinus* ab eo damnandi ſunt ad ignem: ea enim poena non ſolum Hiſpaniarum atque Siciliae, verum etiam aliorum regnorum legibus ſancita eſt. Tit. LXVII. n. 1.

***** Iudex ſecularis merus executor eſt. Tit. LXVI. n. 3.

beſtehet nicht im unterſuchen, ſondern im exequiren. *

Als der Predigermönch, Antonius de Brixia, der Obrigkeit zu Brixen beyderley Geſchlechts Ketzer überantwortet, daß ſie ſolche abſtrafen möchte; gedachter Magiſtrat aber nicht zur Execution ſchreiten wolte, bis ihme vorher die Acten vorgeleget worden, wohl wiſſend, daß nicht einmal ein Henker einen Uebelthäter hinrichten könne, wenn er nicht zuvor entweder aus deſſen Bekänntniß, oder auf andere Weiſe von der Rechtmäßigkeit des Urtheils informiret ſey; ** ſo ſchriebe Sixtus IV. im Jahr 1486. an beſagten Ketzermeiſter und den Biſchof zu Brixen: Weil das Laſter der Ketzerey bloß vor die Kirche gehöret, ſo befehlen wir euch, daß ihr der weltlichen Obrigkeit zu Brixen, bey Straffe des Bannes, anbefehlet, binnen ſechs Tagen, ohne einige Inſpection der von euch verhandelten Proceſſe, die durch euch geſprochenen Urtheile, hurtig und ohne Appellation, an den Ketzern zu exequiren. ***

Wie

* Titulo LXVI. n. 2. Eorum officium non in cognoſcendo, ſed in exequendo conſiſtit.

** *Grotius iure belli* Lib. II. Cap. XXVI. §. IV. n. 9. Quin probabile eſt, etiam carnifici, qui damnatum occiſurus eſt, hactenus, aut quod quaeſtioni et actis interfuerit, aut ex rei confeſsione, cognita eſſe debere cauſae merita, vt ſatis ei conſtet, mortem ab eo commeritam.

*** *Sixti mandatum extat in literis apoſtolicis pro officio ſanctiſ-*

Wie ſtrenge auch dieſe Meynung ſonſten geübet worden, lehren uns viele Zeugniſſe, deren wir eines aus dem neueſten Scribenten des Predigerordens, P. Iacob Echardo, anführen wollen. Stephanus de Borbone, ein Dominicaner, ſchreibet: Man hat zu Montwimer bey hundert und achtzig Ketzer gefangen, deren Examination ich beygewohnet. Sie ſind daſelbſt verurtheilet und verbrannt worden. Der Mönch Albericus redet, vermuthlich von eben dieſer Begebenheit, alſo: Im Jahr 1239. die Woche vor Pfingſten, hat man dem HErrn ein groſſes und annehmliches Opfer gebracht, immaſſen 183. Bulgaren, in Gegenwart des Königs von Navarra, bey Montwimer verbrannt worden. *

Daß aber die Inquiſition ein groſſes zu Erhaltung des Pabſtthums beytrage; bekennet Simancas in folgenden Worten: Die Erfahrung lehret, daß nichts ſo viel vermöge zu Aus-

ſanctiſſimae inquiſitionis, quas Pegna directorio inquiſitorum anno 1595. *Venetiis edito ſubiecit*, p. 84. ſq. *vbi ait:* Cum crimen haereſis ſit mere eccleſiaſticum; tenore praeſentium vobis committimus atque mandamus, vt eisdem officialibus ſecularibus ciuitatis Brixienſis, ſub excommunicationis poena, praecipiatis atque mandetis, vt infra ſex dies, poſtquam legitime fuerint requiſiti, ſine aliqua dictorum proceſſuum per vos agitatorum viſione, ſententias PER VOS latas contra huiusmodi haereticos prompte exequantur appellatione remota.

* *Apud Echardum* Tom. I. *ſcriptor. ordinis Praedicat.* p. 190.

Austilgung der Ketzereyen, als die ſtrenge Beſtrafung der Ketzer. * Und Pabſt Paulus IV. ſpricht gar recht: Die Inquiſition ſey die beſte Spannader, und das Geheimniß des Pabſtthums. ** Hiermit ſtimmet Philippus der II. König in Spanien überein, welcher die Inquiſition ein nützliches und äuſſerſtnöthiges Amt der Republick nennet. ***

Es iſt die Art faſt aller Ketzermeiſter, daß ſie den Regenten beybringen, ſie könten ihren Thron, oder Stuhl, durch nichts ſo gut, als durch die Verfolgung der Ketzer befeſtigen. Der ſanftmüthige Doctor zu Vilna, Georg Caſimir Ancuta, trauete ſich vor einigen Monathen die vornehmen Herren in Pohlen mit keinem andern Beweißgrunde gegen die vermeynten Ketzer zur Grauſamkeit zu bewegen, als mit der Gefahr, darein die gemeine Ruhe durch die Ketzerey geſtürzet werde. Die Diſſidenten, ſpricht er, turbiren den Ruheſtand der Republicken mehr, als Mörder, Todſchläger und Ehebrecher: darum werden ſie mit mehrerm Recht am Leben geſtraft, als dieſe. **** Dieſes

* Tit. I. f. 4. Experientia rerum magiſtra docet, nihil aeque valere ad exſtirpandas haereſes, atque ſeueram haereticorum punitionem.

** *Apud Sarpium hiſt. concil. Trid.* Lib. V. p. m. 328. Inquiſitionem praecipuum neruum et arcanum pontificatus nuncupabat.

*** *Apud Haraeum annalib. Brabantiae anno* 1565. Tom. III. p. 34.

**** *In iure pleno religionis catholicae* p. 118. 120. Magis pertur-

ſes iſt aber eben dasjenige Argument, wodurch die heydniſchen Kaiſer gegen die Chriſten verhe- tzet worden. Ein Ketzer, als ein Ketzer, ſchadet an und vor ſich der Republick nichts, wie tauſendmal tauſend Exempel derjenigen erweiſen, welche Ketzer ſind, oder doch davor gehalten werden, gleichwohl aber unter ihrer Obrigkeit, die dem wahren Gottesdienſt beygethan iſt, oder etwan beygethan zu ſeyn glaubet, ein geruhiges und ſtilles Leben führen. Wir fragen auch nicht, ob man Ketzer in eine bereits ſattſam bevölkerte Republick zu erſt aufnehmen; ſondern ob man die von Alters her aufgenommene, und durch Verträge und Freyheitsbriefe geſchützte, ja wohl gar uralte und eingebohrne Familien, ſo lang ſie nichts wider den Staat vornehmen, in Ruhe, und bey ihrem Recht laſſen ſolle? Hätte Ancuta eine gründliche Wiſſenſchaft von den Geſchichten ſeines Vaterlandes, ſo würde er ſattſam überzeuget ſeyn, daß Leute, welche der Römiſchen Religion angehangen, den Königen, und der gemeinen Ruhe, oftmals den allergröſten Schaden zugefüget. Wir läugnen nicht, daß an einigen Orten in Europa groſſe Herren durch das tägliche anhetzen der päbſtiſchen Cleriſey zu groſſer Härtigkeit gegen die evangeliſche Unterthanen, und hingegen dieſe

zur

perturbant pacem chriſtianam haeretici, quam homicidae, fures, adulteri etc. Atqui hi iuſte puniuntur etiam poena capitis. Ergo multo magis illi.

zur ungebührlichen Widerſetzlichkeit und Deſpe-ration bewogen worden. Aber was iſt das ge-gen die unausſprechliche Menge der Rebellen in Landen, wo lauter Papiſten wohnen, und der Gottesdienſt nicht einmal zum Prätext genom-men werden kan? Wie die Regenten von der Römiſchen Religion unter ſich oft Landverderb-liche Kriege führen; alſo giebts auch viele päb-ſtiſche Aufrührer. In Wahrheit! Ancutä Phi-loſophie würde die Welt zu nicht mehr, als ei-ner einzigen Henkerey machen, wenn man ſie allenthalben annehmen wolte. Denn ſo wür-den wir Evangeliſchen die Chriſten von dem Rö-miſchen Gottesdienſt, welche in unſern Landen wohnen, hindurch reiſen, oder wegen der Com-mercien dahin kommen, eben ſo gut erwürgen können, als Ancuta unſere Glaubensgenoſſen, wider beſchwohrne Verträge, will geſchlachtet wiſſen. Und was würde es denn abgeben, da die Zeiten ſo veränderlich ſind, wenn dermahl-einſt ein Moſcowitiſches Kriegsheer mit dieſer verfluchten Meynung in Ancutä Vaterland an-langete? Weil auch Türken und Heyden nicht beſſer ſind, als die Ketzer; ſo werden ſie uns, und wir ſie hinwiederum nach Vermögen ſchlach-ten müſſen, und wird alſo das auſſer aller na-türlichen Verwandſchaft, Liebe und Hülflei-ſtung geſetzte menſchliche Geſchlecht auf dem Erd-kreiß, als in einer blutigen Mord-und Raub-grube, wohnen müſſen. Wie viel beſſer wer-den die päbſtiſchen Clerici thun, wenn ſie, bey befundener Unzulänglichkeit ihrer Religion, nicht

dem

dem Ancutä, ſondern dem alten Lehrer Salvi-ano folgen. Ancuta ſpricht: Die Kirche hat zwey Arme und zwey Schwerdter. Wenn die rechte Hand mit dem geiſtlichen Schwerd den Ketzer nicht überwinden kan, ſo ruffet ſie den linken Arm um Hülfe an, daß er mit dem eiſernen Schwerd die Ketzer bezwinge. * Salvianus überläſſet die Ketzer dem Gerichte GOttes, und ſchreibet: Sie ſind Ketzer, aber ſie wiſſen es nicht. Bey uns ſind ſie Ketzer, bey ſich ſind ſie keine. Sie halten ſich ſo gar vor catholiſche, daß ſie uns vor Ketzer ſchmähen. Was ſie uns ſind, das ſind wir ihnen. Demnach irren ſie, aber aus gutem Herzen: Nicht aus Haß; ſondern aus einer Neigung zu GOtt, davor haltende, daß ſie GOtt ehren und lieben. ** Augustinus redet die Manichäer alſo an: Die mögen in euch ſtürmen und wüten, welche nicht wiſſen, mit was Arbeit die Wahrheit gefunden, und wie ſchwerlich die Irrthümer vermieden werden! Die mögen gegen euch wüten, welche nicht wiſſen, mit welcher Beſchwerlichkeit das Auge des innern Menſchen geheilet werde, daß es ſeine Sonne anſchauen könne! Diejenigen mögen gegen euch wüten, die nicht wiſſen, durch welche Thränen und

Seufzer

* Pag. 124. Quando manus dextera gladio ſpirituali non poteſt haereticum vincere, inuocat auxilium brachii ſiniſtri, quatenus gladio ferreo haereticos coërceat.

** *De gubernatione Dei* Lib. V. Cap. II. p. m. 100.

Seufzer man dahin komme, daß man GOtt auch nur ein klein wenig erkenne. *

Hat Calvinus, ** nach Ancutá Vorgeben, in einer beſondern Schrift erweiſen wollen, daß man die Ketzer ermorden ſolle; ſo muß erſtlich wohl erwogen werden, ob er nicht von ſolchen abſcheulichen Gotteslåſterern geredet, wie Servetus war, der in einem gewiſſen Buch die, Unterſcheidswegen, alſo genannte Lutheråner *** ſehr, GOtt aber, und die ewige Geburt ſeines einigen Sohnes, noch viel gråulicher geſchåndet hat. **** Weder die Wahrheit, noch die Ketzerey, erfordern zur Gewiſſensfreyheit die Freyheit GOtt zu låſtern, oder die bůrgerliche Verfaſ-

* *Libro contra epiſtolam fundamenti* Cap. II. Illi in vos ſaeuiant, qui neſciunt, cum quanta difficultate ſanetur oculus interioris hominis, vt poſſit intueri ſolem ſuum.

** *Poſt Serueti ſupplicium an.* 1554. *ex officina Roberti Stephani edebat librum hoc titulo:* Defenſio orthodoxae fidei de S. trinitate, contra errores Mich. Serueti, vbi oſtenditur, haereticos iure gladii coërcendos eſſe. *Eodem anno ex officina eadem Theod. Beza edidit libellum* de haereticis a ciuili magiſtratu puniendis. 8v.

*** *De erroribus trinitatis* Libr. V. *editionis an.* 1531. f. 100. *ait:* Lutheranis non ſufficiebat fide Chriſti carere, niſi etiam caritatis mercede et omni virtutis actione populum priuarent: Solo fidei vento homines ſuſpendunt etc.

**** *Horrendae blaſphemiae habentur* p. 40. 52. *et paſſim toto libro. Adde* Libr. I. *dialogorum de trinitate* p. 9.

faſſung unruhig zu beſtürmen. Doch werden auch oft vor Ketzer gehaltene Leute, aus vorgefaſten, falſchen Meynungen, vor Gotteslåſterer und Rebellen erklåret. Demnåchſt iſt zu wiſſen, daß Calvini Stimme weder der reformirten, noch der evangeliſchen Gemeinden Stimme, derjenige aber ein unwahrhafter Mann ſey, welcher unſere Kirche beſchuldigen würde, ob håtte ſie jemahls gelehret, daß man die Ketzer umbringen ſolle.

Dagegen ſagen wir mit Recht, daß die Lehre der Römiſchen Kirchen ſolche Grauſamkeit erfordere. Simancas miſſet ſie auch der catholiſchen Kirche bey; aber es iſt eine Unwahrheit, ſintemahl ſo gar in der Römiſchen viel redliche Leute ſolche gänzlich verabſcheuen.

Was die Pohlniſche Cleriſey anbetrift, ſo folget ſie, groſſen Theils, dieſer påbſtiſchen Sanftmuth mit allem Eyfer; wovon die Diſſidenten in Pohlen und Litthauen, in ihrem allerunterthånigſten, ſeiner königlichen Majeſtåt, Herrn Auguſto II. im Jahr 1718. überreichten Bittſchreiben, mit folgenden Worten eine neue Probe erzehlet haben: Ohnlångſt hat bey der Kronarmee ein Hauptmann, mit Namen Kehler, geſtanden, welcher um einer bloſſen Verbalinjurie willen, die ein gewiſſer Advocat vorher auf Lutherum ausgeſchüttet, Kehler aber auf den Römiſchen Hof retorquiret, als ein Gotteslåſterer zu einer ſolchen Todesart verdammet worden, die ſcharf genug geweſen wåre, wenn er die göttliche Maje-

ſtåt

ſtät ſelbſt beleidiget hätte: Nämlich es ſolte ihm die Zunge zum Nacken heraus gezerret, und der Leib in vier Stücken zerriſſen werden: Welches Urtheil auch ehe nicht, als nach abgeſchworner evangeliſchen Religion, in die Enthauptung hat können vermildert werden, und dieſes alles iſt ſo geſchwind zugegangen, daß binnen 40. Stunden das Verbrechen und die Execution geſchehen. Sehet! alſo beluſtiget ſich die Römiſche Cleriſey am Blute!

Aber Leute, die von dem ſanftmüthigen Lehrer, JEſu Chriſto, unterrichtet worden, haben ein groſſes Bedenken bey dieſer Anſtalt. Denn man findet nirgends, daß die Apoſtel zum Scheiterhaufen ihre Zuflucht genommen, oder durch denſelben den Glauben anzünden wollen. Dieſes aber leſen wir, daß der heilige Optatus die wütende Donatiſten alſo angeredet: Siehe da! eure Kirche iſt, unter Anführung der Biſchöffe, mit blutigen Biſſen geſättiget worden. * Und eben alſo möchte man viele von den Lehrern im Pabſtthum anreden: wie es denn der vernünftige päbſtiſche Biſchof, Petrus Caſtellanus, in ſeiner einem Cardinal in Frankreich gegebenen Antwort würklich gethan, wenn er geſaget: Der Cardinal verlange das von den Biſchöffen, was einem wahrhaftigen

* Ecce veſtra eccleſia, epiſcopis ducibus, cruentis morſibus paſta eſt. Lib. II. *de ſchiſmate Donatiſtarum* Cap. XVIII. p. m. 42.

Henker zukomme: Chriſtus habe keinen Gefallen am Menſchenblute, wie ehemals die Diana im Cherſoneſo Taurica. Diejenigen, welche den König zu grauſamen Strafen wider die bußfertigen Ketzer entzündeten, ſolte man vielmehr Carnifices als Pontifices heiſſen. *

Es iſt auch ſehr bedenklich, daß die päbſtiſche Cleriſey der Obrigkeit nicht geſtatten will, etwas in Religionsſachen ** zu ſprechen; und ſie dennoch mit vielen Eifer anſtrenget, die Ketzer zu verbrennen: worüber der hochbegabte päbſtiſche Lehrer in Frankreich, Claudius Eſpencäus, *** alſo klaget: **Wenn die Fürſten nichts**

* *Gallandius vita Caſtellani a Baluzio edita Pariſiis* 1674. §. 39. p. m. 62. ſq. Cardinalem, quod veri carnificis eſſet, ab epiſcopis exigere. Qui ad immania ſupplicia regem incenderent, carnifices potius, quam pontifices vocandos eſſe.

** *Id vero nouitatis papatus non leue argumentum eſt. Olim enim imperatores, reges atque principes decreta papae et epiſcoporum nulla admittebant, neque epiſcopi ea admitti poſtulabant, niſi in aulis examinata, et approbata. Copioſe id demonſtrauit autor libri Pariſiis* 1717. *publicati hoc titulo:* Du renuerſement des libertez de l'egliſe Gallicane dans l'affaire de la conſtitution vnigenitus. *Vide* Partem I. p. m. 273. ſqq.

*** *In* Caput III. *ad Titum*, *opp. an.* 1619. *Pariſiis editor.* p. 575. Si principum nihil intereſt rerum ſacrarum, cur de negotiis eccleſiaſticis, in codice, in nouellis, in authenticis tot auguſtae leges atque conſtitutiones, tot in noſtris, et omnium chriſtianorum

nichts in geiſtlichen Dingen zu ſagen haben, warum finden wir denn von den Angelegenheiten der Kirche ſo viel Geſetze im Codice, in den Nouellis, in den Authenticis? Warum ſo viel königliche Befehle in unſern Jahrbüchern? Ich höre wohl! als man durch ganz Frankreich die Leute auf eine erſchreckliche Art lebendig verbrennete, ſo war die Religion eine königliche Sache. Wenn man aber nothwendig von der Reformation der Geiſtlichen und Mönche handelt; ſo gehöret die Sache vor den Pabſt. Denn ſo erinnere ich mich, daß die Biſchöffe ſelbſt die Eintheilung gemacht. Gerade, als wenn die Fürſten nur Diener wären von anderer Leute gemeiniglich unbeſcheidenem und unverſtändigem Eifer, damit ich nicht ſage, ſie ſollen Henker einer fremden Grauſamkeit ſeyn!

So iſt es! wenn die Cleriſey einen zum Ketzer erkläret, ſo vermag ihm nicht einmal der Kaiſer

norum annalibus edicta regia, tot denique ſenatus-conſulta? Audio! Cum horrenda per vniuerſam Galliam exercerentur viuicomburia, res erat ſcilicet regia religio. Cum agitur, et neceſſario agitur, de clero, monachiſmoque reformando, de paſtoribus ad caulas ſuas amandandis, vtque verbo paſcant, compellendis: Res eſt ſynodica et pontificia. Sic enim audiui et memini diſtinguere, et quidem epiſcopos. Quaſi vero principes tantum ſint alieni zeli, plerumque indiſcreti, et ſine ſcientia, miniſtri, ne dicam crudelitatis carnifices.

zu helfen; ſondern er wird gemeiniglich vor den ärgſten Buben gehalten, und können demnach die päbſtiſchen Lehrer einander keine gröſſere Plage anthun, als wenn ſie erweiſen, daß dieſer oder jener etwas von ihrem Begrif unterſchiedenes glaube, welches die vermeynten Ketzer auch gelehret. Denn da wird hernach ſelten gefraget, ob der Lehrſatz wahr oder falſch ſey; ſondern man verwirft ihn ſo fort, als eine förmliche Ketzerey: Da doch Launoius weitläuftig dargethan, es könten die Ketzer oftmals recht haben, und in ſo fern wären ſie zu Zeiten von Päbſten und den Vätern gebilliget worden. * Daß übrigens die Geiſtlichkeit das geſprochene Todesurtheil nicht ſelbſt exequiret, ſondern durch die weltlichen Richter vollſtrecken läſſet; das thut ſie, zu erweiſen,

* Romanae curiae adulatores, et cumprimis Iacobus Gretſerus, ſignificant, annatas et paria vectigalia licere, quia haeretici condemnant. Quae, Deus immortalis, coecitas! profecto, ſi qua esſet aequitas, laudandi potius forent haeretici, quam accuſandi, quod in ſimoniacae prauitatis vel haereſeos vituperatione Romanos pontifices ſubſequantur et imitentur. — Nonne Stephanus, Romanus pontifex, cum baptizatum ab haereticis quemlibet non rebaptizandum esſe ſtatuit, haereticorum exemplo vtitur? — Synodus VI. falſa non esſe, quae haeretici ſcribunt omnia, perſuaſum habuit. Reiiciendi non ſunt, quando idem cum catholicis tractatoribus ſentiunt. *De tradit. eccleſ. Romanae circa ſimoniam* p. 436. ſqq. *Adde eiusdem opus de regia in matrimonium poteſtate* p. 520

ſen, daß die weltliche Hoheit der geiſtlichen unterthänig ſey. *

XIII.

Es thut auch ein merkliches zu Erhaltung des Pabſtthums, daß man nicht allein der vermeynten Ketzer Bücher fleiſſig verbrennet; ** ſondern auch, daß Sixtus V. ein beſonderes Collegium angerichtet, welches ſacra congregatio indicis librorum heiſſet, und von der Inquiſitionscongregation auf gewiſſe Maaſſe dirigiret wird. Hier werden die Bücher, ſo in Rom und dem Kirchenſtaat gedruckt werden ſollen, unterſuchet, und nach Befinden gebilliget, oder verworfen; welche aber auſſerhalb, ſo wohl von päbſtiſchen, als andern Scribenten zum Vorſchein kommen, die cenſiret man hier ebenfalls, und bringet ſie, wofern etwas verdächtiges darinnen, in das Regiſter der verbotenen Bücher, da denn hernach kein Ordinarius jemanden Erlaubniß geben kan, einige zu Rom verbotene Schrift zu beſitzen und zu leſen. *** Es iſt aber den rechtgläubigen Lehrern hierbey tröſtlich, daß der

* Quia ſic poteſtas ſecularis indicatur inferior et ſubdita poteſtati ſpirituali. *Delbene de off. inquiſ. circa haereſin* Part. I. p. m. 458.

** *Vide Alph. a Caſtro de iuſta haereticorum punitione* Lib. II. Cap. XV.

*** *Vide cardinalem de Luca relat. Romanae curiae forenſ.* Diſcurſu XIX. p. m. 60. ſqq. *Conf. Sixti conſtitutionem apud Cherubinum* Tom. II. p. 613. *Bullarii.*

der Jünger nicht beſſer iſt, als ſein Meiſter, indem die Römiſche Kirche unſers Seligmachers göttliche Predigten zu leſen, oder in der Mutterſprache bey ſich zu haben, den Layen ebenfalls verboten hat, und es mit den Schriften der älteſten Kirchenlehrer beſſer nicht machen würde, wenn die Sache in ihren Kräften beruhete. Fürwahr, ſpricht Richerius, damit die Scribenten des Römiſchen Hofs ihr Gedichte vor die abſolute Monarchie des Pabſts deſto veſter machen könten, haben ſie ſehr zu wünſchen, daß alle alte Bücher, Hiſtorien und Concilia zernichtet, expurgiret und nimmermehr ans Licht gebracht werden möchten: Demnach, ſo lang dieſe verborgen gelegen, haben ſie die unwiſſenden viel Dinges beredet, und wider die Wahrheit manches untergeſchoben. * Zum wenigſten iſt es erſchrecklich zu leſen, daß man zu Rom das Parlementsdecret, darinnen Johann Chaſtell verdammet worden, welcher Henricum IV. erſtechen wollen, aber nur in den Mund verwundet, in das Regiſter der verbotenen Bücher geſetzet hat, wie uns die Papiſten ſelbſt benachrichtigen. **

XIV.

* Lib. I. *hiſt. concil. gener.* p. m. 124.

** *Launoius* Part. V. Ep. IX. *edit. Pariſienſis* p. 171. Inquiſitores curiae prohibitorio indici aſſignarunt olim Pariſienſe ſenatus-conſultum, quo Ioannes Chaſtellus parricida damnatus eſt. Notum eſt, quo anno, quo menſe, quo die et quem ob finem in Pariſienſe ſenatus-conſultum inquiſitoribus lata cenſura. *Conf. eadem epiſtola* p. 141.

XIV.

Wir könten noch vieles von den Kunſtgriffen des Pabſtthums anführen, wofern nicht dieſer aller Welt am kräftigſten in die Augen leuchtete, daß die Päbſte jedesmahl andere Potentaten, nach Erforderung ihres Intereſſe, bis dieſe Stunde in der Mißgunſt gegen die Römiſchen Kaiſer ſehr ſorgfältig unterhalten, und Oel ins Feuer gegoſſen, damit weder die Italiäniſchen Fürſten, noch die Franzoſen und Spanier möchten geſchehen laſſen, daß der Kaiſer ſeine Reſidenz wieder einnähme, und das abendländiſche Kaiſerthum zu ſeiner völligen Würklichkeit brächte. Zu dem Ende wird allen Höfen, die des Kaiſers Macht fürchten, von Rom aus, fleißig inſpiriret, was der kluge Staatsmann und Doge zu Venedig, Andreas Griti, geurtheilet: **Es könten die Deutſchen Kaiſer kein ſo kleines Neſtlein in Italien haben, daß nicht daher den andern groſſe Gefahr zuwachſen ſolte.** *

Dabey verhüten die Päbſte aufs ſorgfältigſte, daß man von ihrer Gewalt, und dem Urſprung des allgemeinen Kirchenregiments durchaus nicht diſputiren möge, und ſuchen alle Welt zu überre-

* *Verba Griti apud Guiccardinum* Lib. VII. *hiſtoriae Italiae, editionis Venetae an.* 1610. f. 204. *ſic ſonant:* Ma in contrario fu per Andrea Griti huomo di multo valore parlato così: — non harà mai vn' imperatore Romano ſi piccolo nido in Italia, che non ſia con graue pericolo de gli altri.

den, das Pabſtthum ſey eine von Chriſto unmittelbar herrührende, und ſo ehrfürchterliche Sache, daß man auch nur dadurch GOttes Zorn auf ſich lade, wenn man ſie nach den Zeugniſſen des Alterthums unterſuchen wolle. Demnach hat Paulus III. ſeinen Geſandten auf dem Tridentiniſchen Concilio anbefohlen, ſie ſolten ſich auf keinerley Weiſe in einige Diſputation vom Anſehen des Pabſts einlaſſen; * und Pius IV. als er gehöret, wie die Väter dieſes Concilii von ſeiner Autorität zu ſprechen angefangen, iſt vor den verſammleten Cardinälen in dieſe Klage ausgebrochen: Er und der Römiſche Stuhl würden zu Trento verrathen, indem er mit ſchweren Koſten eine feindliche Armee daſelbſt unterhalte. **

Die Decreta des Tridentiniſchen Concilii haben das Pabſtthum gleicher Weiſe merklich unterſtützet. Wie elend aber dieſe ganz partheyiſche Synode beſchaffen geweſen, ſoll uns unten ein Cardinal lehren. *** Anjetzo merken wir nur, was

* *Ap. Suauem* Lib. II. *hiſt. concil. Trid.* p. m. 271. Ne vnquam, quacunque de cauſa, ad diſputationem de auctoritate papae veniatur.

** *Thuanus* Lib. XXXII. *an.* 1562. p. m. 157. Poſtea cum neſcio qui rumuſculi de quaeſtionibus, quae in concilio in pontificiae autoritatis praeiudicium ab epiſcopis agitabantur, ad aures ſuas perueniſſent, ita commotus eſt, vt palam in conſiſtorio coram cardinalibus, ſe, remque Romanam, prodi exclamauerit, hoſtium ſe exercitum numeroſum magnis ſumptibus Tridenti alere dictitans.

*** *Vid. appendicem* n. 11.

was die Reformation betrift, das Zeugniß des päbſtiſchen Lehrers zu Paris, Claudii Eſpencäi, worinnen er klaget, man habe zu Trento zwar viele Verordnungen gemacht, und die Gebrechen reformiren wollen; es hätten ſich aber nicht einmal diejenigen bey ihrer Heimkunft darnach gerichtet, welche Urheber von den Tridentiniſchen Geſetzen geweſen. So lauten ſeine Worte: Der Pabſt und das Concilium zu Trento haben neulich gleichſam die letzte Hand an die Reformation geleget. Sind denn bald hierauf die Hirten, ſo von dannen kommen, und welche die Befehle, daß die Prieſter bey ihren Gemeinen bleiben, und GOttes Wort lehren ſollen, machen helfen, fleißiger im Weyden geweſen, und haben ſich beſſer auf dem Predigtſtuhl eingefunden? Es iſt, nach, wie vor, eine groſſe Abweſenheit, und ſie ſchweigen faſt eben ſo ſtille, und lehren eben ſo wenig, wie vormals. Sie wollen lieber abtrünnig ſeyn, als aufhören. *

Von

* *Opp.* p. m. 575. De clero monachiſmoque reformando, de paſtoribus ad caulas ſuas amandandis, vtque verbo paſcant, compellendis, rem iam olim egerunt, et nuper Tridenti, admota velut extrema manu, peregerunt et ſynodus et pontifex. Num continuo paſtores etiam illinc reduces et canonum conditores, poſt ſynodum etiam a pontifice confirmatam, vel plus ſolito in paſcuis aſſidui, vel minus in cathedra inauditi? Magna, vt antea, abſentia, et aequale propemodum ſilentium. Deficere malunt, quam deſinere.

Von der Gelehrſamkeit und Redlichkeit der Tridentiniſchen Väter ſchreibt der Dominicaner, Bartholomäus Spina: Es ſind keine gelehrte Theologen auf dem Concilio zu Trento geweſen, ſondern verwegene und leichtſinnige Leute, die nach der Gewogenheit des Volks geſchnappet. *

* *Apud Ieſuitam, Theoph. Raynaudum,* Tom. XX. *opp.* p. 301. In concilio Tridentino non fuerunt docti theologi, ſed homines audaces et vani, qui popularem auram captantes etc.

Das XX. Capitel.

Beweiß, daß das heutige Pabſtthum keinen gewiſſen Grund der Seligkeit habe, und unter ſich im Hauptwerke ganz uneinig ſey.

I. Der evangeliſche Chriſt gründet die Hofnung ſeiner Seligkeit auf das Wort GOttes.

II. Welches die Papiſten einen todten Buchſtaben nennen, und an deſſen Statt das Urtheil der Kirche zur Richtſchnur ihres Glaubens machen.

III. Wenn ſie aber ſagen ſollen, welches das Urtheil und die Uebereinſtimmung der Kirchen ſey; ſo ſind ſie in dieſem Grundarticul ihrer Religion unter ſich auf die vollkommenſte Art uneinig. Denn

IV. eine Parthey lehret, man müſte ſich auf das Urtheil des Pabſtes gründen, weil die Concilia irren könten, und oft geirret hätten.

V. Die andere Parthey ſpricht, man müſſe ſich auf die Concilia gründen, weil die Päbſte irren könten, und oft würklich geirret hätten, wenn ſie gleich von der Catheder gelehret: wobey jedoch die letzte Parthey mit dem Lehren von der Catheder ihr Geſpött treibet.

VI. Hieraus erfolget nun, daß die Papiſten keinen gewiſſen Grund der Seligkeit haben, ſie mögen gleich den Pabſt, oder die Concilia zur Richtſchnur annehmen:

VII. Wie ſolches der Jeſuit Raynaudus ſelbſt bekennen muß.

VIII. Wo-

VIII. Wofern die Päbſte von der Catheder nicht irren können, ſo handeln ſie unchriſtlich, daß ſie in Glaubensſachen auſſer der Catheder lehren, da ſie vielmehr alle Menſchen zum ohnfehlbaren Erkänntniß der Wahrheit bringen, und ſich jedesmahl, wenn ſie die Chriſten lehren, auf ihren Lehrſtuhl ſetzen ſolten.

I.

Aus den Kunſtgriffen, welche wir bisher erzehlet haben, iſt leicht abzuſehen, daß das Pabſtthum nicht auf GOttes unbetrügliches Wort, ſondern auf einen ſehr ſchlüpfrigen Grund gebauet ſey.

Ein evangeliſcher Chriſt gründet ſeine Religion auf den Grund (auf die Lehre) der Apoſtel und Propheten, da JEſus Chriſtus der Eckſtein iſt. (Eph. II. 20.) Er richtet ſich im Glauben und Leben allein nach dem Worte GOttes, woraus die erſten Chriſten alles, was zur Seligkeit nöthig ſeyn mag, gelernet haben, ehe ein Pabſt, oder ein ſogenanntes allgemeines Concilium in der Welt geweſen. Die ganze Schrift unterweiſet ihn zur Seligkeit, die da iſt in Chriſto JEſu, und machet ihn zu allen guten Werken geſchickt, (2. Tim. III. 15. 17.) eben wie in vielen Königreichen die alten geſchriebenen Grundgeſetze eine Richtſchnur aller publiquen Handlungen ſind. Er findet nirgends, daß ſich die Chriſten gleich anfangs auf den Pabſt, oder auf die Concilia beruffen; hingegen iſt ihm wohl bekannt, daß Paulus, welcher

cher des Pabſts mit keinem Wörtlein gedenket, allen Rath GOttes von unſerer Seligkeit offenbahret, und doch nichts auſſer den Propheten gelehret habe: (Act. XX. 27. Act. XXVI. 22.) wie denn auch die Schrift, nach dem Zeugniß GOttes, darum abgefaſſet iſt, daß wir an Chriſtum gläuben, und durch den Glauben das Leben haben ſollen in ſeinem Nahmen. (Joh. XX. 31) Dannenhero muß ein evangeliſcher Chriſt alles nach der im göttlichen Worte enthaltenen Offenbarung abmeſſen, und ſagen: Wenn ein Engel vom Himmel ein Evangelium prediget, anders, denn das die Apoſtel geprediget haben, der ſey verflucht. (Gal. I. 8.) Die Concilia und Väter werden von ihm billig hoch gehalten und verehret; aber nicht als der Grund des Glaubens; ſondern als Zeugen der Wahrheit, die ſich nach dem unfehlbaren Zeugniß jetztgedachter himmliſchen Offenbarung gern wollen und ſollen prüfen laſſen.

II.

Ohnerachtet nun die alten Märtyrer ſich alleſamt nicht vor das Anſehen des Pabſts, ſondern vor die Lehre des göttlichen Worts peinigen laſſen, und ihren Glauben auf daſſelbe gegründet; ſo iſt doch die Römiſche Kirche, weil ſie durch das Urtheil der Schrift ihre Sache verlieren würde, mit dieſer göttlichen Richtſchnur nicht zufrieden, ſondern ſpricht unverholen: Chriſtus hat nicht gewolt, daß ſich die Kirche

auf

auf Schriften von Papier gründen ſolle, noch hat er ſeine Geheimniſſe dem Pergament anvertrauen wollen. Die Schriften, welche uns die Apoſtel auf Pergament hinterlaſſen, ſind ein todter Buchſtabe, gleich einer Scheide, welche ein jedes Schwerd einnimmet, nicht allein ein ſtählernes, ſondern auch ein bleyernes und hölzernes. * Demnach dichtet ſie eine andere Schrift und Richtſchnur, welche ſie die Uebereinſtimmung der Kirche nennet, und davon ſchreibet: Die Vortreflichkeit dieſer Schrift übertrift in vielen Stücken jene, ſo uns die Apoſtel auf Pergament hinterlaſſen haben. **

III.

Fragen wir nun: Wenn ſich ein Chriſt auf dem Wege zur Seligkeit nicht auf die Schrift gründen könne; was denn endlich die Richtſchnur ſeines Glaubens ſey, nach welcher

* *Franciſcus Coſterus, ſocietatis Ieſu theologus, enchiridio controverſiarum edit. Coloniae* 1612. p. 42. 43. Chriſtus nec eccleſiam ſuam a chartaceis ſcriptis pendere, nec membranis myſteria ſua committere voluit. Scripturae apoſtolorum ſunt literae mortuae, inſtar vaginae, quae quemlibet gladium admittit, non modo chalybeum, ſed etiam plumbeum, ligneum, aereum.

** *Dicto loco:* Eſt ſcriptura haec eccleſiae catholicae conſenſus. Huius ſcripturae praeſtantia multis partibus ſuperat ſcripturas, quas nobis in membranis apoſtoli reliquerunt.

cher er ſich in Noth und Tod zu achten habe? ſo befinden wir die päbſtiſche Kirche in zwey durchaus ſtreitige Hauffen zertheilet, deren der eine ſpricht man müſſe die Seligkeit auf den Ausſpruch der Päbſte gründen, weil die Concilia irren könten, und oft würklich geirret hätten; der andere lehret, man müſſe alle ſein Vertrauen auf den Ausſpruch der Concilien ſetzen, weil die Päbſte irren könten, und oft augenſcheinlich in Irrthümer und Ketzereyen verfallen wären.

IV.

Zu der erſten Parthey gehören die mehreſten Italiäniſche, und andere Theologen, welche binnen zweyhundert Jahren auſſerhalb Frankreich von Religionsſtreitigkeiten geſchrieben haben: wobey jedoch zu merken iſt, was der Jeſuit Raynaudus weitläuftig erwieſen hat, daß nämlich unterſchiedliche Dominicanermönche, ob ſie gleich in der Inquiſition wider die Ketzer das Hauptwerk in Händen haben, einige Päbſte der Ketzerey beſchuldiget. * Es kömmt aber obgedachte Lehre auf drey Stücke an, indem ſie zu beweiſen trachten 1. Die allgemeinen Concilia hätten oft geirret. 2. Der Pabſt könne nicht irren, wenn er von der Catheder lehre. 3 Die Mey-

* *De immunitate Cyriacorum a cenſura* Tom. XX. *opp.* p. 276. ſq.

Meynung derer, welche ſagen, der Pabſt könne irren, ſey falſch, und ſo beſchaffen, daß ſie ohnverzüglich ketzeriſch werden würde, wenn ſie die Kirche davor erklärete.

Vom erſten ſchreibet Bellarminus, * welcher zwar, nach dem Zeugniß ſeiner Glaubensgenoſſen, ** der Väter Schriften bößlich und partheyiſch anführet, einfolglich ohne Unterſuchung niemals Beyfall verdienet, folgender geſtalt: Die Generalconcilia können, ehe ſie der Pabſt confirmiret, irren. Das andere Epheſiniſche Concilium hat geirret. Das Concilium Conſtantinopolitanum hat zur Zeit Nicolai I. geirret. Das Baseliſche Concilium hat mit einſtimmigen Conſens des päbſtiſchen Geſandten geſchloſſen, das Concilium ſey über den Pabſt:

* Lib. II. *de conciliis* Cap. XI. Concilia generalia, ante confirmationem ſummi pontificis, errare posſunt.

** *Launoius* Part. V. Ep. VII. *edit. Pariſ.* p. 70. Crimini huic Bellarminus adiecit malam fidem in laudandis patribus. *Mariales* Tom. II. *bibliothecae* p. 72. De Bellarmino retulerunt mihi viri fide digni, haereticos, praeſertim in Germania, non admodum curare, quod minus fideliter, vt illi aiunt, alleget SS. PP. ac multo minus plene aduerſariorum inſtantiis ſatisfaciat, ob quod fertur, Sixtum V. fuiſſe in procinctu, ſuspendendi illius opera, quousque accuratius perficerentur. *Imo certum eſt, Bellarmini Tomum primum Sixti V. iusſu in indicem vetitae lectionis relatum esſe. Vide Baronium apologetici pro Dominicanis* Lib. IV. p. 161. 163. *vbi notatu dignisſimum cardinalis Perroni de Bellarmini controuerſiis iudicium exhibetur.*

Pabſt: welches doch jetzo vor irrig gehalten wird.

Vom andern Stück ſaget dieſer Cardinal: Der Pabſt iſt ſchlechterdings über das Concilium. * Der Pabſt, wenn er die ganze Kirche lehret, kan in Dingen, ſo den Glauben betreffen, in keinem Fall irren. ** Die Römiſche Particularkirche kan nicht im Glauben irren. ***

Vom dritten ſpricht er: Die Meynung, daß die Ohnfehlbarkeit des Urtheils nicht beym Pabſt ſey, iſt irrig, und zunächſt an der Ketzerey. Sie kan billig durch das Urtheil der Kirche vor ketzeriſch erkläret werden. ****

Er füget hinzu, die Kirche dulde jedoch dieſen irrigen, und mit der Ketzerey ſehr genau verbundenen Lehrſatz: wobey wir billig fragen, wie denn die Reinigkeit und das Anſehen des Römiſchen Stuhls beſtehe, wenn er einen ſo groben und ſchädlichen, den allervornehmſten Glaubensartickel betreffenden Irrthum duldet, und noch von ſonderbarer Einigkeit ſagen mag, obgleich Launoius ſchreibt und beweiſet, Frankreich,

* *Dicto libro* Cap. XVII.

** Lib. IV. Cap. III. *de ſummo pontifice.*

*** *Ibidem* Cap. IV.

**** *Recognitione librorum Bellarmini, Ingolſtadii an.* 1608. *edit.* p. 19. Sententia illorum, qui docent, infallibilitatem iudicii non eſſe penes papam, ſed concilium generale, eſt erronea et haereſi proxima. Videtur nobis ita manifeſte erronea, vt merito poſſit eccleſiae iudicio haeretica declarari.

reich, Deutſchland, Engelland, Spanien, die Niederlande und Italien hätten durch unzählbare Theologen und Canoniſten, ja durch ſehr viele Biſchöffe, Cardinäle und Päbſte diejenige Meynung gelehret, welche Bellarminus nächſt an der Ketzerey zu ſeyn vorgegeben. *

Wir können aber auch nicht Umgang nehmen zu erinnern, daß Bellarminus in ſeinem Herzen ſelbſt dieſer Meynung beygepflichtet. Denn als die Dominicaner im Streit wegen der Gnadenhülfsmittel im Werk unſerer Bekehrung den päbſtiſchen Ausſpruch mit ſolcher Hitze forderten, daß bereits im Jahr 1602. deſſen Erfolg gewiß vermuthet wurde; die Jeſuiten aber vorher ſahen, die Sache müſſe ihnen nothwendig abgeſprochen werden, weil die Dominicaner das Magiſterium Palatii Apoſtolici, und das Hauptwerk wider alle Ketzereyen und Irrthümer zu Rom in Händen haben; ſo ſtreueten ſie nicht allein allenthalben aus, es gehöre nicht zum Glauben, daß Clemens VIII. Petri Nachfolger ſey; ** ſondern behaupteten auch, der Krieg könne

* *Epiſtolarum* Parte III. *epiſtola altera ad Faweum*, p. m. 130. *poſt recitata verba Bellarmini:* Hoc epicitharisma poſt fabulam. Nimirum *erronea omnino et haereſi proxima* eſt illa ſententia, quam Gallia, Germania, Polonia, Anglia, Hiſpania, Belgium, Itelia per innumerabiles theologos, et canonici iuris antiſtites, per epiſcopos, cardinales quam plurimos et pontifices tradiderunt.

** *Serry* Lib. II. Cap. XXIX. Quinta pro declinanda definitionis autoritate Ieſuitarum ars: Palam cum gre-

könne anders nicht, als durch ein Concilium, ſeine Endſchaft erreichen. * Darüber erſchrack der Pabſt ſo heftig, daß er nicht allein den Unterhändler der Jeſuiten, Namens Roa, in die Inquiſition werfen, ſondern auch an die Staatsleute in Spanien ſchreiben lieſſe, ſie möchten doch Kundſchafter verordnen, um zu erfahren, woher das Gerüchte wegen eines Concilii erſchollen, mithin dem Könige nachfolgen, welcher in ſeinen Briefen vom Concilio gänzlich abgeſtanden. Bellarminus, weil er ſelbſt ein Jeſuite war, beförderte das Geſuch ſeiner Geſellſchaft, wegen des Concilii, und kam darüber beym Pabſt in groſſe Verdrüßlichkeit; wovon Serry alſo ſchreibet: Der Pabſt hat das Gerücht eine Zeitlang diſſimuliret, bis er befunden, daß Bellarminus von gleicher Neigung ſey. Es that ihm weh, daß der Verfechter der päbſtiſchen Ohnfehlbarkeit, aus Liebe zu ſeinem Orden, ſeine ehemalige Meynung ſo leichtlich abgeleget. Derohalben hat er ihn am

gregalibus ſuis propugnant, de fide non eſſe, Clementem VIII. ſummum pontificem et Petri ſucceſſorem eſſe.

* *Serry hiſtoria congregationum de auxiliis gratiae* Lib. II. Cap. XXVII. col. 270. Iam in Hiſpaniam concilii conuocandi rumor peruenerat, ac paſſim per academias indefeſſa ſocietatis induſtria ferebatur. *Paulo ante* col. 269. Ieſuitae ſuſurrones tacite ſubmiſerunt, qui vagum illum celebrandi concilii rumorem diſſeminarent, quaſi haec vna finiendae controuerſiae via ſuppeteret.

20. Januarii zu ſich geruffen, und, nachdem er ihm den Ort Auguſtini aus dem vierten Buche an Bonifacium gezeiget, hartredend dargethan, daß die Pelagianer ehemals eben ſo krumme Streiche gemacht, um dem Urtheil des päbſtiſchen Anſehens zu entfliehen. Bellarminus hat geantwortet: Er habe niemals geläugnet, daß der Pabſt das Urtheil ohne ein Concilium fällen könne, wiewohl er bekennet habe, es werde beſſer ſeyn, ein Concilium zu halten. Dieſes hat der Pabſt vor einen Schimpf aufgenommen, und nicht ohne Zorn geantwortet: Das wäre was ſchönes, wenn du die Macht zu urtheilen in Zweifel zögeſt! Höre, was du ſageſt. Wenn es mehr nützet ein Concilium zu verſammlen, ſo iſt es ja nicht nützlich, daß wir den Streit beylegen. * Hier ſehen wir, daß der Pabſt ſelbſt geglau-

* *Ap. Serry l. c.* col. 270. 271. Diſſimulauit aliquandiu prudentiſſimus pontifex inanes ſuſurronum machinationes, donec cardinalem Bellarminum iisdem occupatum affectibus inueniſſet. Doluit, ac merito quidem, indeficientis iudicii pontificii vindicem priſtinos ſenſus, domeſticae cauſae ſtudio, tam facile exuiſſe. Idcirco eum ad ſe vocatum die 20. Ianuarii ſeueriori animaduerſione excepit: (*lauandole*, inquit Pegna, *ſobre eſte particular, muy bien la Cabeza*) et oſtenſo S. Auguſtini loco ex Lib. 4. ad Bonifacium, Pelagianos easdem olim circulationes quaeſiiſſe demonſtrauit, vt pontificiae autoritatis iudicium effugerent. Reſpondit Bellarminus, nusquam ſe negaſſe, quin per ſeſe et

geglaubet, Bellarminus habe ſeine Meynung von der päbſtlichen Ohnfehlbarkeit abgeleget. Wir bemerken auch, daß wir, nach Clementis VIII. Urtheil, oben gar recht geſchloſſen: Weil die Väter, und Innocentius I. die Concilia, zu Entſcheidung theologiſcher Streitigkeiten, vor höchſtnöthig gehalten, ſo muß ihnen des Pabſts Ohnfehlbarkeit, und allgemeines Kirchenregiment, durchaus unbekannt geweſen ſeyn.

V.

Zu der andern Parthey gehöret die theologiſche Facultät zu Paris, von welcher Bellarminus ſchreibet: Die Pariſienſes, und alle diejenigen, welche lehren, das Concilium ſey über den Pabſt, und auſſer dieſen, noch einige andere, halten davor, die rechtmäßigen allgemeinen Concilia könten nicht irren. *

Es gehöret ferner zu dieſer Parthey die ganze Franzöſiſche Kirche, welche im Jahr 1682. den

et absque concilio definire pontifex poſſet; tametſi faſſus eſſet, conuenientius fore, vt concilium haberetur. Verbum hoc ad iniuriam accepit ſanctiſſimus pontifex, repoſuitque non ſine ſtomacho: *Bellum profecto, ſi definiendi poteſtatem in dubium verteres! Attende ergo, quid dicas: ſi magis expedit, conuocari concilium, non expedit ergo, controuerſiam a nobis definiri.*

* Lib. II. Cap. XI. *de conciliis:* Pariſienſes et illi omnes, qui docent, concilium eſſe ſupra papam, et aliqui praeterea alii, exiſtimant, concilia generalia legitima non poſſe errare.

Schluß gemacht, daß der Pabſt in Glaubensſachen irren könne, auch alle Theologen verbunden, dieſe Meynung wider den Pabſt zu vertheidigen. *

Auch gehören hieher viele alte, von Launoio in der erſten Epiſtel des dritten Theils angeführte Päbſte, welche ſelbſt bekennet, daß ſie in Glaubensſachen einen unfehlbaren Ausſpruch zu thun nicht vermöchten, und einige ihrer Vorfahren vor Ketzer erkläret: wozu man die vortreflichſten Concilia, Academien und Theologen fügen kan, deren Zeugniſſe Du Pin in der fünften Diſſertation von der alten Kirchenzucht weitläuftig angeführet.

Der jetzige Pabſt mag wohl ſelbſt von gedachter Parthey ſeyn, weil er eben ſo wenig, als ſeine Vorfahren, dieſen Streit entſcheiden, und ſich von der Catheder vor infallibel erklären mag, da er doch ſolcher geſtalt viele tauſend Chriſten, ſeiner Confeſſion, aus einem höchſtſchädlichen, und ſolchem Irrthum ſetzen könte, der nächſt an der Ketzerey iſt, wie Bellarminus geglaubet hat.

Uebrigens iſt wohl zu merken, daß dieſe groſſe, und unſtreitig aus den klügſten Männern der päbſtiſchen Kirche beſtehende Parthey mit ſehr vielen Exempeln darthut, daß die Päbſte, als Päbſte,

* Accedit iniuncta cunctis, qui theologorum albo accenſentur, propoſitionum cleri Gallicani anno 1682. congregati defendendarum neceſſitas. *Du Pin monito ad lectorem, praemiſſo operi de antiqua diſciplina.*

Päbſte, und wenn ſie die Kirche gelehret, in ſchwere Glaubensirrthümer verfallen ſeyn. Ja es ſind welche in derſelben, die ungeſcheuet ſchreiben dürfen, die Ohnfehlbarkeit ſey den Päbſten von einigen Fuchsſchwänzern unbefugter Weiſe beygeleget worden. * Daneben ſpotten ſie der andern, welche vorgeben, der Pabſt könne in Glaubensſachen nicht irren, wenn er von der Catheder lehre; und bemerken, daß dieſe Redensart bey den alten niemahls gebräuchlich geweſen, ſondern von den Römiſchen Hoftheologen erdichtet worden, ** da ſie gleichwohl gar nicht einig darüber wären, woher man erkennen könne, wenn der Pabſt vom Catheder lehre. Der Predigermönch zu Erfurt, Anſelmus Gudenus, hat es ohnlängſt gar deutlich machen wollen, wenn er geſchrieben: **Der Pabſt redet vom Catheder, wenn er, als oberſter Hirte der Kirchen, von ſtreitigen Glaubensſachen eine Meynung alſo determiniret, daß er dieſelbe anzunehmen die ganze Kirche verbinden will.** *** Aber zu geſchwei-

* Non errandi priuilegium Romano pontifici a nonnullis adulatoribus perperam adſcriptum retracto ac diſcutio. *Launoius initio* Ep. I. Partis III.

** Tunc eos errare non poſſe perhibent, cum ex cathedra loquuntur: quae vox antiquis omnibus theologis hoc in negotio ignota a recentioribus eſt excogitata. *Du Pin praeloquio* Diſſertationis V. *de diſciplina.*

*** *Diſſertatione rebellibus, quos vocat, eccleſiae filiis oppoſita ſub titulo:* Aequitas et veritas conſtitutionis vnigenitus, Theſi I. p. 4. *Legat autem Gudenus, rogo,*

ſchweigen, daß dieſes Vorgeben bey den alten Kirchenlehrern gar nicht zu finden, und viele päbſtiſche Conſtitutiones von den Franzöſiſchen Theologen des Irrthums überführet worden, welche doch vor die ganze Kirche eine aus zwey ſtreitigen Meynungen determiniret; ſo geben wir dem Pater Gudeno nur folgende Worte des Du Pin zu beantworten anheim: Es wird weiter gefragt, woher man erkenne, ob der Pabſt die ganze Kirche lehre, oder als eine Privatperſon rede? Da können ſie nicht fortkommen. (Hic eis aqua haeret.) Einige ſprechen, denn lehre er die Kirche, wenn er eine Decretalem abfaſſe: Andere, wenn er, um Rath gefraget, antwortet: Einige, wenn ſeine Bulle zu gewiſſer Zeit an der Sanct Petersthür angeſchlagen worden: welches ſo einfältig, daß man nichts einfältigers vorbringen kan. Uebrigens wird hieraus ihre Angſt und Unbeſtändigkeit in Behauptung der päbſtiſchen Ohnfehlbarkeit geſchloſſen. Denn wir müſſen eine gewiſſe Regel haben, woraus wir klärlich erkennen, daß dieſes oder jenes unter die nothwendig-unfehlbare Decreta gehöre. Aber über ſolcher Regel ſind eben diejenigen noch nicht einig, welche den Pabſt vor infallibel ausgeben. *

Die Dominicaner lehren ſelbſten, der Pabſt könne vor ſich allein in Glaubensſachen nichts beſchlieſ-

rogo, quae ſcripſit Langenſteinius conſilio pacis Cap. XIII.

* *Praeloquio diſſ. quintae.*

beſchlieſſen; * daher Franciſcus Combefis das Reden von der Catheder alſo erkläret: Der Pabſt redet anders nicht von der Catheder, als mit Rath der Brüder, und aus der allgemeinen Meynung der Kirche. ** Hingegen die Jeſuiten geben vor, er rede auch von der Catheder, wenn er in Glaubensſachen etwas vor ſich allein beſtimme. *** Der Benedictiner, Petrus de Murga, hilft der Sache am beſten, wenn er behauptet, als Nicolaus I. auf Befragen geantwortet, die nur allein in Chriſti Namen verrichtete Taufe ſey gültig, ſo habe er obenhin, und nicht von der Catheder geredet, auf welchem

Fall

* *Raynaudus* Tom. XX. *opp.* p. 274. Cyriaci arctant autoritatem pontificiam plus iuſto, v. g. cum asſerunt, pontificem ſe ſolo nihil poſſe definire de fide.

** Haec veſtra Romanorum fides, quam clamat Paulus annunciari per vniuerſum mundum, non illa vel Liberii, vel Honorii, vel alius cuiusuis, niſi tantum, vt agit, loquiturue, aut decernit ex cathedra, cum fratrum nimirum conſilio, et ex communi eccleſiae ſenſu. *Disſertatione pro actis* VI. *ſynodi* Cap. II. §. 3. p. 126.

*** *Raynaudus* Tom. XX. *opp.* p. 274. Praxis docet, quod pontifex -- ſe ſolo, id eſt, absque oecumenico concilio, posſit aliquid de fide ſtatuere. -- Tametſi papa posſet peccare, ſi absque collatione cum ſuis conſiliariis aliquid de fide ſtatueret ſe ſolo; tamen definitio esſet valida, ſi fieret ex cathedra, hoc eſt, ſi papa veritatem a ſe ſolo diſcusſam proponeret fidelibus cum obligatione ſic credendi.

Fall die Päbſte gar wohl in Glaubensſachen irren könten. *

VI.

Hieraus erſcheinet nun ſonnenhell, daß in der päbſtiſchen Kirche kein gewiſſer Grund der Seligkeit ſey, und dieſe beyde Partheyen zuſammen eben das ſagen, was wir gläuben und bekennen. Die Franzöſiſche Kirche ſpricht: Die Päbſte könten irren, wenn ſie gleich von der Catheder lehreten, und hätten gar oft geirret. Dieſes lehren wir ebenfalls. Die Italiäniſchen Theologen ſprechen: Die allgemeinen Concilia könten irren, und hätten oft geirret. Dieſe Lehre iſt nicht minder die unſrige. So ſprechen demnach die Italiäniſche und Franzöſiſche Kirche, beyde zugleich, man könne die Gewißheit der Seligkeit weder auf die Päbſte, noch auf die Concilia gründen, ein folglich iſt weder in der einen, noch andern, eine ungezweifelte Richtſchnur des Glaubens und Lebens anzutreffen.

VII.

Wenn wir aber ſagen, es ſey im Pabſtthum kein feſter Grund des ewigen Freudenlebens

* *Opp. canonico-moralium* Tom. II. p. m. 35. Quando obiter et per tranſennam pontifex aliquid decernit, etiam in materia fidei et morum, non tunc loquitur ex cathedra. Ideo cum Nicolaus I. cap. a quodam Iudaeo, de conſecrat. diſtinct. IV. etc.

bens, und komme ſo wohl bey einer, als bey der andern Parthey alles auf ein menſchliches Zeugniß an, welches irren, und alſo das Herz nicht gewiß machen könne; ſo ſchlieſſen wir ganz vernunft- und ſchriftmäßig, anerwogen nicht einmal die ungezweifelte Hofnung der Gnade GOttes auf die Richtſchnur der Römiſchen Kirche gegründet werden kan, wenn Concilia und Päbſte einſtimmig ſeyn. Denn zwey dem Irrthum und den Fehlern unläugbar unterworfene Zeugniſſe vermögen im mindeſten nicht eine Ohnfehlbarkeit zuwege zu bringen, oder in die Kraft einer göttlichen Gewißheit zu erwachſen, eben wie hundert kranke Menſchen nicht einen geſunden ausmachen.

Daß aber der Grund der Seligkeit dahin falle, man möge gleich dieſe oder jene Meynung der päbſtiſchen Kirche annehmen; das bekennet (weil es mit den Concilien gleiche Bewandniß hat) der Jeſuit Raynaudus in folgenden Worten: **Was werden wir vor einen Anker der Seligkeit haben, wenn der Pabſt, auch da er vom Catheder lehret, irren kan?** *

VIII.

Es iſt zwar an dem, daß die Italiäniſchen Papiſten, bey einigen offenbaren, von den Römiſchen Biſchöffen vorgetragenen Irrthümern, be-

* *In corona aurea Romani pontificis* Tom. X, *opp.* p. 149. Quae erit anchora fidei, ſi pontifex, prout ex cathedra docens, errare poſſit?

behaupten wollen, dergleichen Belehrungen wären nicht von den Päbſten, als Päbſten, von der Catheder geſchehen: immaſſen ſie denn nicht in Abrede ſeyn, daß Nicolaus I. wenn er gelehret, die Taufe in dem alleinigen Namen JEſu ſey eine wahre Taufe, merklich geirret, und Stephanus II. gefehlet habe, da er auf Befragen mehrmals ſchriftlich geantwortet, die Taufe, ſo nicht mit Waſſer, ſondern mit Wein geſchiehet, ſey ebenfalls rechtmäßig. * Wir bitten aber dieſe gelehrte Männer, ſie mögen uns zu ſagen belieben, warum die Päbſte nicht alle Menſchen zum Erkänntniß der Wahrheit bringen, ſondern lieber auſſer der Catheder irren, als von der Catheder recht lehren wollen, da doch beydes in ihrem freyen Willen ſtehet, und Petri Römiſcher Stuhl, zugeſtandener maſſen, nicht mehr vorhanden, vielleicht auch niemals in der Welt geweſen iſt? Wahrhaftig! dieſes ſind Ausflüchte, welche die jetzige kluge Welt ohne Ausnahme öffentlich verlachen würde, wofern ſie nicht durch fette Pfründen und groſſe Macht unterſtützet würden. Warum ſetzet ſich der Pabſt nicht jedesmahl auf die Catheder, wenn er Dinge abhandeln will, ſo der Seelen ewige Wohlfahrt betreffen? Alle Predigten, die Gregorius M. Leo M. und die übrigen Päbſte, mithin Clemens XI. von der Canzel gehalten, ſind, der Papiſten Geſtändniß nach, eben ſo wohl fehlbar, als anderer Theologen Reden und Schriften.

Wäre

* *Dicto loco Raynaudus* col. 146.

Wäre es aber nicht beſſer, ſie redeten von der Catheder, das iſt, auf eine ohnfehlbare Art, wenn ſie von der Canzel, oder von der Catheder reden?

Die Römiſchen Hoftheologen ſprechen, der Pabſt könne, als ein Privatmenſch, irren, aber nicht als eine publique Perſon, oder als Pabſt. Dagegen ſchreibet ihr Glaubensgenoſſe, Launoius: Die Eintheilung des Pabſts in einen Privat- und publiquen Menſchen iſt zu dieſem Geſchäfte ganz nichts nütze. * Und dieſes iſt allerdings recht geurtheilet. Denn ſo oft der Pabſt die Canzel beſteiget, ſo oft iſt er eine publique Perſon; es ſtehet ihm auch frey, wenn und wo er ohnfehlbar ſeyn, reden, und ſchreiben wolle. Darum kan er es vor GOtt nicht verantworten, wofern er die Kirche nicht allemal auf die ohnfehlbarſte Weiſe unterrichtet.

* Partis V. Ep. IX. Cap. XIX. p. 149. Negotio huic inutilis eſt prorſus illa partitio Romani pontificis in priuatum et publicum hominem; et ſi quid probaret, nimium probaret, et quia nimium nihil.

Das

Das XXI. Capitel.

Beweiß, daß das Pabſtthum die bürgerliche Geſellſchaft, bevorab aber den hohen obrigkeitlichen Stand äuſſerſt beeinträchtige, folglich ein evangeliſcher Fürſt, nach der Staatsklugheit, nicht päbſtiſch werden könne.

I. Nach der wahren Politik ſind einem Souverain alle Güter und Perſonen ſeines Landes zum gemeinen Beſten unterworfen.

II. Der Pabſt frevelt an den Regenten, *I.* weil er lehret, er ſey über alle Fürſten, auch im Zeitlichen, zum Oberaufſeher geſetzet, könne ſie demnach ſtrafen, und ihres Amts berauben.

III. Weil er *II.* die Geiſtlichen ihrer Jurisdiction entzeucht.

IV. Weil er *III.* alle geiſtlichen Güter ihrer Jurisdiction, und den Abgaben, ſo die Wohlfahrt des Vaterlandes erfordert, entzeucht.

V. Weil er *IV.* die *Appellationes* der Unterthanen wider ihre Herren annimmt, ja ſelbſt die Streitigkeiten zwiſchen hohen Häuptern richterlich entſcheiden will.

VI. Weil er *V.* viele Mönche ins Land ſetzet, welche es wider Willen und Dank ernähren muß, ob ſie gleich nicht arbeiten.

VII. Wei

VII. Weil er *VI.* über die Güter derjenigen, ſo er vor Ketzer erkläret, diſponiret, und ſie, wider des Regenten Willen, ſchlachtet.

VIII. Weil er *VII.* Regenten und Unterthanen mit dem gottloſen Interdict plaget.

IX. Weil er *VIII.* vorgiebet, alle Proteſtanten wären aus einem illegitimen Bette gezeuget, und damit faſt alle Puiſſancen in Europa aufs empfindlichſte verunehret.

X. Da demnach die päbſtiſche Religion eines Regenten allgemeine Rechte einſchrenket, statum in statu machet, das Geld aus dem Lande ſchleppet, die Juſtitz hindert, auch in viel andere Wege des Landesfürſten Hoheit, Gerechtigkeiten und Revenüen nachtheilig iſt; ſo kan ein evangeliſcher Fürſt, nach der Staatsklugheit, nicht päbſtiſch werden.

I.

Daß ſich die Menſchen aus der natürlichen Freyheit in die bürgerliche Geſellſchaft verfüget, und einem Souverain unterworfen, das haben ſie darum gethan, damit ſie die gemeine Wohlfahrt aller Glieder ihrer Verſammlung befördern, und zumal von auswärtigen Bedrängniſſen frey ſeyn möchten. Demnach muß der Regent alles zum gemeinen Beſten richten, weil ihm die Unterthanen ihre Güter und Willen anders nicht, als zu dieſem Endzweck unterworfen haben.

Hingegen ſuchet der Pabſt nicht die Wohlfahrt dieſer oder jener Republick; ſondern hauſet in fremden Landen nach dem Intereſſe ſeines

Hofs, welches er unter dem Titel des Nutzens der Kirche zu verſtecken pfleget; ſchicket auch Leute hinein, oder fordert ſolche daraus, wie es ſeine Convenienz mit ſich bringet. Da er nun einen ganz andern Endzweck hat, als der Regent und Vater des Vaterlandes, welcher nicht vor die Bereicherung des Römiſchen Hofs, ſondern vor ſeine Unterthanen zu ſorgen, und nimmermehr zu geſtatten hat, daß ein auswärtiger Fürſt in ſeinem Lande dominire, und Geſetze gebe, wofern es nicht etwan die alten Verträge unumgänglich erfordern; ſo lieget jedermann vor Augen, daß ein ſouverainer Regent und der Pabſt, weil ſie vollkommen unterſchiedene Abſichten haben, nicht neben einander in einem Lande wohnen können, wenn die gemeine Wohlfahrt und der Landesfürſt nicht wollen beeinträchtiget werden. Die Carthäuſer verordnen in ihrem alten Statutenbuch, welches heut zu Tage mit groſſer Sorgfalt vertuſchet und unterdrucket wird: Wenn ein Carthäuſerkloſter, oder auch ein Mönch von dieſem Orden, ohne Erlaubniß des Generalcapituls, beym Römiſchen Hof um eine Verfügung anhalten, oder ſich ſelbſt dahin begeben, und, es ſey gleich in ſeiner eigenen, oder in eines andern Sache, an den Pabſt ſchreiben werde; ſo ſoll ein ſolcher Mönch, oder ein ſolches Kloſter, ganz aus dem Orden hinweg geſtoſſen werden. *

Es

* *Noſtrum exemplar antiqua et noua ſtatuta complexum Ioannes Amorbachius Baſileae rogantibus Carthuſianis edidit*

Es darf ſich auch kein Predigermönch, ohne Specialerlaubniß ſeiner Vorgeſetzten, an den Hof des Pabſts verfügen. * Können aber die Mönche verhüten, daß der Pabſt nicht nach Belieben in ihren Geſellſchaften regieren und handthieren darf; warum ſoll dann ein Regent des Pabſtes Sclave ſeyn, und zulaſſen, daß er in ſeinem Lande, darüber ihn GOtt zum oberſten Beherrſcher beſtellet, Leute ein- und abſetze, in Pflicht nehme, bereichere, von der gemeinen Laſt befreye, verbanne und verbrenne, ja ihm, dem Landesherrn ſelbſt, gemeſſene Befehle ins Haus ſchicke? Denn es nehmen ja nicht einmal die jetzigen Biſchöffe in Frankreich der Päbſte Lehrſchreiben an, bis ſie ſolche vorher unterſuchet, und die Erklärung von Rom erhalten. **

Ff 2 II.

edidit anno 1510. Parte II. *ſtatutorum antiquorum* Cap. XXI. *hoc decretum habetur:* Si domus, aut quaelibet noſtri ordinis perſona per ſe, vel per alium literas a Romana curia, ſine licentia capituli generalis, poſtulauerit, ſeu curiam Romanam adierit, vel pro ſe aliisue quibuslibet, qualicunque ex cauſa domino papae ſcribere praeſumſerit; ſocietate totius ordinis priuetur.

* *In actis capituli generalis celebrati Piſis an.* 1276. *ap. Martene* Tom. IV. *anecdot.* col. 1786. Interdicit magiſter prioribus fratribus vniuerſis, ne aliquis vadat ad curiam domini papae, ſine ipſius licentia ſpeciali.

** *Dominicus Viua, ſoc. Ieſu, in cenſura praemiſſa* Bencini concilio Chalcedonenſi defenſo, *qui liber Neapoli an.* 1715. *prodiit:* Elucubrationem hanc, qua exem-

II.

Es beeinträchtiget aber der Pabſt die Regenten erſtlich dadurch, daß er lehret, er ſey auch im Zeitlichen ihr Oberhaupt, könne ſie beſtrafen, beſtätigen, abſetzen, und über ihre Güter, wie es das Aufnehmen der Römiſchen Kirche erfordere, diſponiren: woraus hernach tauſend Unordnungen erfolgen, die alleſamt an der weſentlichen Structur der Republick augenſcheinlich freveln. Wir wollen dieſe Lehre nicht aus Privatſcribenten, ſondern aus den päbſtiſchen Rechten vortragen, wie ſie der Cardinal Laurea unter gewiſſe Rubriquen geſammlet hat.

Von allen Souverainen heiſſet es daſelbſt: **Dem Pabſt ſind Kaiſer und Könige unterthan. Der Pabſt verdammet, verbannet, und ſetzet ab die unbilligen Kaiſer und Könige. Der Pabſt ſpricht die Unterthanen unbilliger Kaiſer und Könige vom Eid der Treue loß. Der Pabſt annulliret und beurtheilet die unbilligen Rechtſprüche der Könige und Kaiſer. Der Pabſt befiehlet Königen und Kaiſern, die Waffen wider die Feinde der Kirche zu ergreifen. Der Pabſt ſtrafet und beraubet ihrer Lehne die Könige und Fürſten, welche die Errichtung neuer Kirchen**

exemplum nonnullorum epiſcoporum in comitiis Chalcedone habitis poſtulantium dogmaticae epiſtolae S. Leonis explicationem, antequam acceptaretur, epiſcopis Galliae idipſum nunc pariter poſtulantibus etc.

chen hindern. Wenn der Pabſt einen König in Bann gethau, verleihet er dem Volk die Gewalt einen andern zu wehlen. *

Vom Römiſchen Kaiſer inſonderheit reden die päbſtiſchen Rechte, wie folget: Der Kaiſer muß dem Pabſt den Eid der Treue ſchwören. Des Kaiſers nulliter verführte Proceſſe werden vom Pabſt recognoſciret und viſitiret. Der Kaiſer hat kein Recht bey des Pabſts Wahl und Beſtätigung. Der Kaiſer kan vom Pabſt abgeſetzet werden. Er iſt niedriger, als der Pabſt, und die Biſchöffe. ** Wenn das Reich vacant iſt, kan, bey Strafe der Excommunication, kein Fürſt den Titel eines Vicarii führen. Die Jurisdiction fällt ſo dann auf den Pabſt. Der Kaiſer kan kein Concilium verſammlen, ſondern bittet den Pabſt, daß er es verſammle. ***

Und aus dieſem unvernünftigen Grunde iſt es dahin kommen, daß Hadrianus IV. an Kaiſer Fridericum Barbaroſſam ſchreiben dürfen: In deinem an uns geſchickten Briefe ſetzeſt du deinen Namen vor den unſrigen, wodurch du eine Inſolenz, und, wir dürften faſt ſagen, Arroganz begeheſt. Wiewohl aber Hadrianus eben dadurch die Kraft unſers Beweiſes billiget, da wir oben geſchloſſen, weil ſich die Concilia über die Päbſte geſetzet, ſo müſ-

* *Laurea epitome canonum titulo: papa circa imperatores et reges.*

** *Ibidem* p. 317.

*** *Ibidem* p. 318.

ſen ſie ſich nicht vor päbſtiſche Unterthanen gehalten haben; wiewohl ſich auch Barbaroſſa folgender geſtalt verantwortet; Was euer Pabſtthum von Regalien hat, das hat es von den Kaiſern geſchenket bekommen. Wenn wir an den Pabſt ſchreiben, ſetzen wir unſern Namen, kraft des alten Rechts, voran; ſo ſiehet man doch hieraus den in Chriſti Schule unerhörten Hochmuth, und die Verachtung gekrönter Häupter. *

Wie verächtlich aber der Römiſche Hof von den Regenten redet; ſo hoch erhebt er ſeine Geiſtlichen. Gregorius VII. ſpricht, mit Berufung auf eine Ambroſio angedichtete Schrift, ausdrücklich: Die Biſchöfliche Hoheit kan durch keine Vergleichungen erreichet werden. Wenn du ſie dem Glanz der Könige, und der Krone der Fürſten vergleicheſt, ſo wird dieſer viel niedriger ſeyn, als wenn du Bley mit Gold vergleichen wolteſt. **

Demnach iſt es eine unſtreitige Wahrheit, daß der Pabſt den Unterthanen dieſe durch groſſe Blutſtürzungen und Rebellionen unterſtützte, auch wider alle vernünftige Regierkunſt und Zeug-

* *In appendice vetuſti ſcriptoris ad Radeuicum* Tom. I. *Vrſtiſii* p. m. 562. ſq. In literis ad nos miſſis nomen tuum noſtro praeponis, in quo inſolentiae, ne dicam arrogantiae, notam incurris.

** *Apud Harduinum* Tom. VI. *concil.* Part. I. col. 1472. Aurum non tam pretioſius plumbo, quam regia poteſtate altior dignitas ſacerdotalis etc. *Conf. Blondellum de formula:* Regnante Chriſto, p. 171.

Zeugniſſe der erſten Kirchen ſtreitende, ja eine Republick in der Republick * anrichtende Lehre beybringen laſſe: **Kein Regent, ſondern der Pabſt, ſey im zeitlichen der oberſte Richter auf dem ganzen Erdboden.**

So machten es aber die alten Päbſte nicht; ſondern ſie erkannten einen jeden Landesherrn vor den oberſten Richter ſeines Volks, bey dem ſie ſelbſt, auf bedürfendem Fall, Recht ſuchen muſten. Als im Jahr 868. Eleutherius Hadriani II. Tochter, die ſchon einem andern verſprochen war, entführete, ehlichte, und hernach nebſt des Pabſts Frau, Stephania, umbrachte; ſuchte Hadrianus beym Kaiſer Ludovico II. Hülfe, damit Eleutherius nach den Römiſchen Geſetzen möge abgeſtrafet werden: bey welcher Erzehlung der Franciſcaner, Antonius Pagi, dieſe Anmerkung machet: **Denn Ludwig hatte das Dominium über Rom, wie ſeine Vorfahren.** **

* *Statum in ſtatu.*

** *Holſtenius* Parte II. *collectionis veterum eccleſiae Romanae monumentorum* p. 137. *et Pagi critica anno* 868. n. XIII. *ex annalibus Bertianis:* Quarta feria poſt initium quadrageſimae factione Arſenii filius eius Eleutherius filiam Adriani papae dolo decepit, et rapuit, ſibique coniunxit. Vnde idem papa nimium eſt contriſtatus. Hadrianus papa apud imperatorem miſſos obtinuit, qui praefatum Eleutherium *ſecundum leges Romanas* iudicarent. Idem vero Eleutherius Stephaniam, vxorem ipſius pontificis, et eius filiam interfecit.

III.

Zum andern freveln die Päbſte dadurch an den Regenten, daß ſie einen groſſen Theil der Unterthanen, nämlich alle Geiſtlichen, ihrer Herrſchaft entziehen, die ſich jedoch aus dem Lande nähren, und deſſen Schutz genieſſen. So ſpricht das canoniſche Recht: Ein Geiſtlicher kan von einem weltlichen Richter nicht gerichtet werden. Die Layen, welche ſich in die Criminalverbrechen der Geiſtlichen miſchen, werden in der Bulla coenae verbannet, ſie mögen Könige, oder derſelben Bediente ſeyn. Wer einen Geiſtlichen vor die weltliche Gerichte ziehet, muß in Bann gethan werden. Die Geiſtlichen, welche vom geiſtlichen Richter an den König appelliren, werden von allen ihren Dienſten und Beneficien ſuſpendiret, und nachdem die Appellation zernichtet, vor den Pabſt citiret. * Azorius ſchreibet: Es iſt göttlichen Rechtens, daß ein Geiſtlicher, wenn er ein Vatermörder, Räuber, Verräther des Vaterlandes, oder Rebell wird, und, wenn er Schulden gemacht hat, nicht könne vor dem weltlichen Richter belanget werden. **

IV.

* *Laurea l. c.* p. 115.

** *Inſtit. moral.* Tom. I. Lib. V. col. m. 405. *Bellarminus reſponſione contra Paulum Seruitam* p. m. 112. Quamuis aliquando principes ſeculares exiſtimauerint, penes ſe poteſtatem eſſe, iudicandi etiam eccle-

IV.

Zum dritten dadurch, daß ſie einen groſſen Theil des Landes, das iſt, alle geiſtliche Güter und milde Stiftungen, der Hoheit und Gewalt des Landesherrn entziehen, alſo, daß er, durch ſaure Beyhülfe ſeiner armen Untertha- nen, zwar jetztgedachte Güter mit ſchweren Ko- ſten beſchützen muß; aber über den Gebrauch derſelben nichts zu ſprechen, ja! nicht einmal im äuſſerſten Nothfall Macht hat, ohne päbſtiſche Einwilligung etwas davon zum gemeinen Be- ſten anzuwenden. So ſpricht das canoniſche Recht: **Die Geiſtlichen und ihre Güter ſind frey vom Tribut, Zoll, Dienſten und Abga- ben der weltlichen. Es iſt göttlichen Rechts, daß ſie frey ſeyn. Wer dagegen handelt, iſt** ipſo facto **im Bann.** *

Demnach haben Paulus III. Pius IV. und Gregorius XIII. ein Privilegium gegeben, kraft deſſen alle Güter der Jeſuiten von Zehenden und Hülfleiſtungen frey geſprochen werden, die ge- meine Noth mag ſo groß ſeyn, und Namen ha-

 ben,

eccleſiaſticos, tanquam ſuos ſubditos, ſaltem quoad temporalia; nihilominus declarant et fa- tentur omnes doctores catholici, ſummum ponti- ficem eſſe principem abſolutum, nec agnoſcere ſuperiorem in terris, non modo in ſpiritualibus, verum etiam in temporalibus: et pari ratione ce- teros eccleſiaſticos, tanquam membra huius capi- tis, nullum ſecularem principem pro legitimo ſu- periori agnoſcere.

* *Laurea titulo immunitas* p. 315.

ben, wie ſie immer wolle, dergeſtalt, daß ſie weder zum Krieg wider die Ungläubigen, noch zur Beſchützung des Vaterlandes, noch auf einige andere Weiſe contribuiren ſollen. * Dagegen verſprechen die Jeſuiten, beym Eintritt in ihre Geſellſchaft, niemanden, als GOtt, und deſſen Statthalter, dem Pabſt, unterthänig zu ſeyn. **

Und ſolcherley Freyheiten geben die Päbſte auch andern Geiſtlichen auf die Güter, welche ſie irgendswo in der Chriſtenheit zukünftig bekommen möchten, und ſchwächen dadurch den Steuerſtock unerſchwinglich, wenn ihnen nicht kräftiger Einhalt gethan wird. **Wir beſchlieſſen durch dieſen Brief, ſprechen ſie, daß alle unbewegliche Güter des Kloſters, wes Rechtens und an was Ort und Commun ſie ſeyn mö-**

* *Cherubinus* Tom. II. *bullarii* p. 421. Omnia ſocietatis collegia vbilibet conſiſtentia, praeſentia et futura, eorumque fructus, reditus et prouentus, etiam bonorum ſecularium et regularium quorumcunque, illis pro tempore vnitorum, a quibusuis decimis, ſubſidiis, etiam charitatiuis, et aliis ordinariis oneribus, *etiam pro expeditione contra infideles, defenſione patriae, ac alias quomodolibet, etiam, ad imperatorum, regum, ducum et aliorum principum inſtantiam, pro tempore impoſitis* perpetuo liberamus, eximimus etc.

** *Regulam Ieſuitarum Miraeus libello de congregationibus clericorum in communi viuentium* p. 27. *profert:* Quicunque in ſocietate noſtra vult ſoli Domino, atque Romano pontifici, eius in terris vicario, ſeruire etc.

mögen, ſo wohl die gegenwärtige, als zukünftige, ſie mögen durch Vermächtniſſe, Geſchenke, oder unter einem andern Titel an daſſelbe kommen ſeyn, oder in Zukunft erhalten werden, in allen Territorien, von allen und jeden Beſchwerden, Abgaben, Collecten, Impoſten und Oneribus, wie die Namen haben mögen, gänzlich ausgenommen und frey ſeyn ſollen. * Wir befehlen allen Herren der Oerter und Länder, ſie mögen in ſo groſſer weltlichen Würde glänzen, als ſie wollen, daß ſie weder ſelbſt, noch durch andere, jemals etwas wider dieſe Exemption zu thun ſich unterſtehen ſollen. **

V.

* *Alexander VI. an.* 1498. *in diplomate monaſterio S. Petri de Peruſia dato*, Tom. I. *bullarii Caſinenſis* p. 104. Supplicationibus veſtris inclinati decernimus per praeſentes: quod bona quaecunque immobilia iuris, locorum et membrorum quorumcunque ipſius monaſterii, praeſentia et futura, et tam ab inteſtato, quam ex teſtamento, nec non legatis, fidei commisſis, donationibus et quibusuis aliis iuris titulis acquiſita et acquirenda, in quibuscunque dicti vel ALTERIVS TERRITORII locis ſint, et esſe reperiantur, ab omnibus et ſingulis grauaminibus, datiis, tales, gabellis, collectis, impoſitionibus, et quibusuis aliis nominibus nuncupentur, oneribus LIBERA PRORSVS et EXEMTA ſint.

** *Eugenius IV. ap. Cherubinum* Tom. I. p. 296.

V.

Zum vierten dadurch, daß ſie der Unterthanen Klagen über die Obrigkeit annehmen, und die Rechtsſprüche der Souverainen vor nichtig erklären: wodurch denn der Lauf der Gerechtigkeit gehemmet, und manchem böſen Buben Schutz geleiſtet wird, wie wir oben aus Bernhardi Klage wahrgenommen. Das canoniſche Recht ſpricht: Wenn Unterthanen oder Vaſallen von ihren Herren und Fürſten beſchweret werden, können ſie an den Pabſt recurriren. *

Ja! ſie miſchen ſich gar, als ſouveraine Richter, in die publiquen Streitigkeiten groſſer Potentaten: immaſſen Clemens V. von dem Verfahren Kaiſers Heinrichs des Lützenburgers wider den König Robert von Sicilien im canoniſchen Recht alſo ſpricht: Wir, ſo wohl kraft der Hoheit, die wir ungezweifelt zum Reich haben, als kraft des Rechts, in welchem wir, wenn kein Kaiſer iſt, ihme ſuccediren, und nicht weniger aus Fülle der Gewalt, die uns Chriſtus in der Perſon Petri gegeben hat, erklären vorbeſagte des Kaiſers Rechtsſprüche und Proceſſe, auch was daraus erfolget iſt, ohne Ausnahme vor nichtig, und benehmen ihnen allen Effect. **

VI.

* *Cenedus collectaneis ad ius canonicum, editis Venetiis* 1596. p. 481. Quando ſubditi et vaſalli grauantur a dominis et principibus ſuis, posſunt recurrere ad ſummum pontificem.

** *Clementinarum* Lib. II. Tit. XI. *c. paſtoralis.*

VI.

Fünftens dadurch, daß ſie den Fürſten eine Menge Mönche und privilegirte Bettler ins Land ſetzen, die zwar von deſſen Einkünften leben, aber nicht arbeiten, * noch der Obrigkeit unterthan ſeyn wollen; demnächſt durch die Mönche, Ablaßbriefe, auch andere von Rom kommende Befehle, Confirmationes und Deciſiones in einem fremden Territorio, nach eigenem Gefallen dominiren, und ein unglaubliches Geld hinaus ziehen, wie wir bereits durch vortreflicher Papiſten Zeugniſſe erwieſen haben. Der Cardinal Petrus de Alliaco ſchrieb hundert Jahr vor Luthero gar recht: **Es ſcheinet höchſtnöthig, daß die Bettelorden vermindert werden. Denn ihrer ſind ſo viel, daß ſie den Leuten beſchwerlich, und den Hoſpitälern, auch andern wahrhaftig armen und elenden, die das Recht und eine wahre Urſach zu betteln haben, ſchädlich fallen.** ** Der Jeſuit Raynaudus bekennet ſelbſt, daß die Seculargeiſtlichen in der Römiſchen Kirche gemeiniglich den Mönchen gehäßig ſeyn; daß auch unterſchiedliche Päbſte und andere Leute aus allen Ständen

* *Richerius* Tom. II. *defenſionis* Lib. IV. Cap. III. §. 47. p. 104. Hodie regulares vtplurimum cupiditas feriandi a labore in monachatum impegit.

** *Appendice ad* Tom. II. *opp. Gerſonii a Du Pinio editor.* col. 911. Tot ſunt, vt eorum ſtatus ſit oneroſus hominibus, damnoſus leproſoriis et hoſpitalibus ac aliis vere pauperibus etc.

den groſſen Widerwillen gegen ſie geäuſſert: immaſſen denn ein gewiſſer Biſchof den Bettelmönchen etwas zu geben verboten, und geſaget, es ſey beſſer, wenn man einem Türken, als einem Capuciner, Allmoſen reiche. * Nun iſt aber kaum zu vermuthen, daß der gröſte Theil der Cleriſey eine dem gemeinen Weſen vorträgliche Art von Leuten ſolcher geſtalt haſſen ſolte.

VII.

Sechſtens dadurch, daß ſie nicht allein vorgeben, den Tag, da ein Fürſt in die Ketzerey falle, verliere er das Eigenthumsrecht über alle ſeine Güter, ſamt den Befugniſſen, welche ihme ſonſt, kraft geſchloſſener Verträge und geleiſteten Verſprechens, zukämen, einfolglich wäre ſein Volk vom Eid der Treue gänzlich befreyet; ** ſondern auch die Unterthanen, welche durch die Inquiſition vor Ketzer erkläret worden, ohne den Landesherrn zu fragen, zum Tode verurtheilen, ihrer Güter berauben, und ſolche nicht zum gemeinen Beſten anwenden laſſen, ſondern der Diſpoſition des Römiſchen Hofs anheim geben. Davon ſprechen die päbſtiſchen

* Tomo XVII. *opp.* p. 410. Eoque res deuenit, vt vnus antiſtitum vetuerit religioſis mendicantibus erogari eleemoſynam, ſatius eſſe conteſtans, elargiri ſtipem Turcae, quam Capucino.

** *Ita Nicolaus Eymericus in directorio inquiſitorum a pontificibus approbato*, Parte III. Quaeſtione 119. *et Franciſcus Pegna commentario ad h. l.*

ſtiſchen Rechte: * Die halsſtarrigen Ketzer ſoll man ſtraffen, wenn ſie ſchon ſicher Geleit haben. Die Ketzer entfallen ipſo facto von ihrer Würde, wenn ſie auch Kaiſer und Könige wären. Ihre Häuſer muß man niederreiſſen, und ihre Güter confiſciren, wenn ſie ſchon catholiſche Kinder haben. Dieſe Confiſcation kan nicht durch die weltlichen Fürſten geſchehen, oder exequiret werden, wenn nicht vorher der geiſtliche Richter das Urtheil geſprochen. Die confiſcirten Güter der Ketzer muß man zur Diſpoſition des Pabſts ausſetzen.

Der apoſtoliſche Protonotarius, Johann Franciſcus Leo, ſchreibet: Ordentlicher Weiſe ſind die halsſtarrigen Ketzer zu verbrennen. Wenn ſie aber Buſſe thun, werden ſie aufgehenket, und hernach verbrannt. Ueber die Strafe des Todes verfällt ein Ketzer noch in viel andere Straffen: ſein Andenken wird verdammt: die Kinder werden mit der väterlichen infamia beleget, und ſind bis auf die andere väterliche, und die erſte mütterliche Linie ipſo iure inhabil zu Aemtern und Beneficien. **

Wenn auch die Papiſten einen neuen heiligen loben wollen, ſo klinget es in ihren Ohren vortreflich, wofern ſie von demſelben ſagen können, was

* *Laurea l. c.* p. 298. *titulo: Haereticorum punitiones:* Haereticorum bona confiſcata pro diſpoſitione papae conſeruanda ſunt.

** *Theſauro fori eccleſiaſtici edito Bononiae* 1604. Part. III. Cap. 37. p. 614. ſq.

was vom Predigermönch, Iohanne Vincentio, geſchrieben wird: Er iſt ein Verfolger der Ketzer geweſen, alſo, daß er deren viele verbrennen laſſen. *

Demnach muß ein treuer Landesvater ſeine vor Ketzer erklärte Unterthanen, nach Belieben des Römiſchen Hofs, ſchlachten laſſen, ſo oft die Geiſtlichen mit der Gefängnißſtrafe nicht wollen zufrieden ſeyn. Daß ſie aber groſſen Theils vor das nützlichſte urtheilen, die Ketzer umzubringen, und ſich ſolcher geſtalt ihrer Einwürfe zu entlaſten; bezeuget unter vielen andern der Jeſuit Paulus Albinianus de Raias ** in fol-

* *Ap. Ianningum actis ſanctorum Iulii* Tom. I. p. 485. Hic perſecutor fuit ibi haereticorum, ſic, quod plures comburi fecit.

** *Commentario in canticum canticorum, edit. Genuenſis an.* 1656. Cap. II. v. 15. p. m. 207. Bernhardus vulpes haereticos capiendos quidem eſſe affirmat, non armis, ſed argumentis, atque ad eccleſiam pertrahendos, non occidendos. — Gratias acturi ſcilicet Bernhardo et ſui et noſtri temporis ſectarii, quibus gratisſimum hoc in eius ſupplicii genus, vt ſolum vitentur, non vi ac poteſtate ſeueriore coerceantur, vt, ſi reſipiſcere nolint, flammis vltricibus abſumantur. Sed malum hoc tam grande eſt, vt non niſi cauterio extirpari in totum posſit. Omnis miſerationis ratio crudelitas eſt. Cur capi iuberentur? An vt iterum redderentur libertati? Quo autem commodo vineae? Ergo in capiendi verbo etiam interficiendae ſignificantur, niſi deſinant vulpes eſſe, quod certe non faciunt. Abſcindantur, qui conturbant Dei gregem: nam qui viuus

folgenden Worten: Bernhardus verſteht durch die Füchſe (Hohel. II. 15.) die Ketzer, und will, daß man ſie fangen ſoll, nicht mit Waffen, ſondern mit Beweisgründen, und daß man ſie nicht tödten ſoll. Die Sectirer ſeiner und unſerer Zeit werden es Bernhardo danken, welchen es höchſtangenehm iſt, daß ſie, wenn ſie halsſtarrig bleiben, nicht ſollen verbrannt werden. Aber dieſes Uebel iſt ſo groß, daß es nicht anders, als durch Brand, gänzlich getilget werden kan. Alle Erbarmung iſt hier eine Grauſamkeit. Im Wort **fahet** iſt auch das tödten enthalten. Denn warum haben wir Befehl, ſie zu fangen? Daß man ſie wieder loß laſſen ſoll? Was würde dieſes dem Weinberg vor Nutzen bringen? Derohalben wird im Wort **fahen** angezeiget, daß man ſie todt machen ſoll, wenn ſie nicht aufhören Füchſe zu ſeyn, welches ſie wahrhaftig nicht thun. Auf dem Löwen, vor dem ſich bey Leben die Schaafe entſetzen, tanzen die Haaſen, und rupfen ihm den Bart, wenn er todt iſt.

Es iſt merkwürdig, daß ſich dieſe Tyranney, was die Römiſche Intention, oder doch die vermeynte Befugniß betrift, ſelbſt auf gekrönte Häupter erſtrecket. So ſchreibt der päbſtiſche Theologus, Edmund Richerius: Heut zu Tag eignet

viuus leo pauor eſt ouium, huic mortuo vel lepores inſultant et barbam vellunt.

eignet ſich der Römiſche Hof die Macht zu, Lebensſtrafen gegen die Ketzer, und ſelbſt gegen die Könige zu beſchlieſſen. Die Jeſuiten lehren, dem Pabſt käme die Gewalt zu, die Könige im heiligen Officio der Inquiſition am Leben zu ſtrafen. * Im Leben des heiligen Thomaſii wird es ſehr gerühmet, daß er den Herzog auf der Inſel Creta, nebſt den Inwohnern der Stadt Candia, in Bann gethan, alle Ketzer zum Feuer verdammet, und nicht ehe geruhet, bis erwehnter Herzog einen Blutsverwandten ſeiner Gemahlin verbrennen laſſen. **

Es iſt demnach allen Souverainen, auch ſelbſt denjenigen, welche der Römiſchen Religion beypflichten, daran gelegen, daß dieſe verfluchte Lehre nicht zu Kräften kommen möge, anerwogen, wie die Geſchichtbücher lehren, ihnen gar oft Dinge, die mit GOttes Wort und der gemeinen Wohlfahrt ſtreiten, von Rom aus zu glauben und zu thun vorgeleget werden, da gleichwohl der Römiſche Stuhl ſpricht: **Ein Ketzer iſt, der nicht hält, was die Römiſche Kirche zu glauben beſtimmet.** ***

VIII.

* Lib. I. *hiſt. concil. gen.* Cap. X. §. XXII. p. m. 588. Cap. XIII. §. III. p. 762.

** *Mazzerius vita S. Thomaſii, apud Bollandum act. ſanctor.* Tom. II. *Ianuar.* p. 1004.

*** *Ap. Eymericum directorio inquiſitorum editionis, quam Pegna Venetiis* 1595. *cum commentariis publicauit,* p. 148. Haereticus eſt, qui non tenet, quod eccleſia Romana credendum eſſe definit.

VIII.

Zum ſiebenden dadurch, daß ſie ſo wohl die Regenten, welche die päbſtliche Befehle nicht allerdings reſpectiren mögen, als deroſelben ſämtliche Unterthanen, oder doch einen anſehnlichen Theil des Landes, darinnen ſich etwan der Regent aufhält, und wohin er kömmet, mit dem Kircheninterdict belegen.

Es beſtehet aber dieſes Interdict, oder päbſtiſche Verbot, in einer völligen Unterſagung alles Gottesdienſtes, dergeſtalt, daß, auf der Geiſtlichkeit Verordnung, eine ganze Stadt, oder ein Land und Königreich, des Gebrauchs der heiligen Sacramenten, und gemeinſamen Kirchenübungen, ja ſelbſt die Todten des Begräbniſſes beraubet werden: wobey jedoch die Kindertaufe und Abſolution der ſterbenden pflegen erlaubet zu ſeyn. *

Von den Todten ſprechen die päbſtiſchen Rechte: Wer Leute begräbt, die unter dem Interdict ſtehen, iſt ipſo facto excommuniciret, geſetzt, daß er ſonſten exemt wäre. Aber die Geiſtlichen, welche ſich dem Edict gemäß bezeiget, können zur Zeit des Interdicts heimlich begraben werden. **

* *Bellarminus reſponſione ad tractatum theologorum Venetorum* p. m. 101. 102. *miſere ſudat in adſtruenda interdicti localis antiquitate. Sed ne vnicum quidem exemplum Gregorii VII. tyrannide antiquius proferre potuit.*

** *Laurea titulo: ſepelire:* Sepeliri ſecreto poſſunt clerici tempore interdicti, ſi illud ſeruarunt.

Was die Leute anlanget, welche durchs Interdict der Mittel zur Seligkeit beraubet werden; ſo muß man merken, daß die päbſtiſchen Rechte ſagen: Wenn ein Volk mit dem Interdict beleget wird, ſo ſind auch die einzelnen Perſonen damit beleget. * Doch kan durch erlangte Privilegia gewiſſen Orden und Leuten der Gottesdienſt unter mannigfaltigen Bedingungen erlaubet werden. Alſo hat Innocentius III. den Mönchen Sanct Pauli zu Rom dieſen Indult verliehen: Wenn ein Generalinterdict ſeyn wird, ſo ſoll den Mönchen dieſes Kloſters, wo ſie ſich auch befinden, erlaubet ſeyn, mit leiſer Stimme und ohne Läutung der Glocken, den Gottesdienſt zu üben, wenn ſie niemanden, der unter dem Edict ſtehet, hinzu laſſen. ** Gleicher geſtalt hat Urbanus V. dem Caſinenſiſchen Kloſter in Sicilien, welches unter keiner Diöces lieget, die Freyheit gegeben, daß es unter dem Interdict nicht ſolle begriffen ſeyn, wenn gleich ganz Sicilien damit beleget worden. ***

Es gebrauchen ſich aber des Interdicts nicht nur die Päbſte; ſondern auch andere Biſchöffe und Geiſtliche: welche oft ſehr übel darauf zu ſprechen ſind, wenn der Römiſche Hof, auf Anſuchen der Verbanneten, ihre Verfügung aufhebet. Vieler Exempel zu geſchweigen, ſo erhellet

* *Laurea dicto loco* p. 30.

** *Bullarium Caſinenſe* Tom. I. Conſtit. XXII. p. 26.

*** *Bullarium Caſinenſe* Tom. I. Conſt. XLIII. *Adde indicem* Tom. II. *voce* interdictum.

let ſolches aus Bernhardi im Jahr 1127. an Pabſt Honorium II. abgelaſſenem Schreiben, darinnen er ſich beklaget, daß der Pabſt des Königs von Frankreich Lande (die doch auſſer aller Schuld waren) vom Interdict zu befreyen befohlen, und dadurch Ludovici Craſſi Hochmuth beſtätiget. * Aber es war dergleichen Einſehen, auch nach den verdorbenen päbſtiſchen Rechten, oft ſehr nöthig, weil die Geiſtlichen mehrmals ganzen Städten den Gebrauch des Gottesdienſtes ins Verbot legeten, wenn nur Leute darinnen geherberget, oder gehauſet, welche unter dem Interdict geſtanden: wie aus einer Originalbulle, die wegen dieſes Mißbrauchs dem Churfürſten zu Sachſen, Friderico II. vom Concilio zu Baſel gegeben worden, unten weitläuftig wird zu erſehen ſeyn. **

Uebrigens iſt unläugbar, daß das Interdict, vor der Reformation, eines der anreichlichſten Mittel geweſen, wodurch die Regenten ihren Nacken unter das päbſtiſche Joch zu beugen gezwungen worden: immaſſen der Pabſt einſten die Engelländer ſieben Jahr alles Gottesdienſtes beraubet, und dadurch ſolche Verwirrung angerichtet, daß endlich der König zum Creutz zu krie-

* Ep. XLVI. A ſummo pontifice ſumma ſuperueniens auctoritas heu! ſuperbiam ſtatuit. Ep. XLVII. Superuenientibus literis veſtris, quibus *eius terram* ab interdicto abſolui praecepiſtis, male in malo confortatus eſt.

** *Appendice* n. III.

chen genöthiget worden. * Denn die Religion lieget, was das Aeuſſerliche betrift, oftmals auch den gottloſen Menſchen am Herzen, bevorab wenn ſie, wie damals gemeiniglich geſchahe, unterrichtet ſind, es komme das Hauptwerk des Gottesdienſtes auf jeztbeſagte äuſſerliche Uebungen an. Wo ſich demnach das Volk, um des Regenten willen, der Mittel zur Seligkeit beraubt ſehen muſte; da konte es ihm unmöglich treu und hold verbleiben. Dieſes wuſten die Päbſte wohl; darum belegten ſie ganze Städte, ja ganze unſchuldige Länder, um ihrer Herren willen, mit dem Interdict, damit der Aufruhr und die Verwirrungen deſto gröſſer werden möchten. Gregorius IX. that Kaiſer Fridericum II. im Jahr 1239. alſo in den Bann: ** **Wir beſchlieſſen, daß alle, die ihm den Eid der Treu geſchworen, von deſſen Beobachtung frey ſeyn ſollen, und verbieten ihnen ernſtlich, ihm die Treu zu erweiſen. Ueber dieſes unterwerfen wir Städte, Feſtungen, Flecken und andere Oerter, wohin er kömmet,** dem

* *Dubois* Tom. II. *hiſt. eccleſ. Pariſienſis* p. 302. A ſacris ceſſatio erat. — Per ſeptem annos in prouinciis regis Anglorum quies quidem a ſacris, ſed magna rerum omnium perturbatio fuit. — Neque rex deſtitit, donec ab omni auxilio derelictus, et turba hoſtium vndequaque circumſeptus, vel inuitus ſummo pontifici regnum ſubiecerit.

** *Apud Cherubinum* Tom. I. *bullarii* p. 59. Ita quod publice, vel ſecreto, nullum ibi officium diuinum celebretur, indulgentia vel priuilegio quomodolibet non obſtante.

dem Kircheninterdict, ſo lang er daſelbſt ſeyn wird, ſolcher geſtalt, daß weder heimlich noch öffentlich einiger Gottesdienſt gehalten werden ſoll. Es ſoll auch wider dieſes Interdict keine Indulgenz oder ein Privilegium etwas gelten. Wir befehlen anbey allen Patriarchen, Erzbiſchöffen und Biſchöffen in Deutſchland, und gebieten ihnen durch unſern Brief, daß ſie mit Läutung der Glocken und angezündeten Lichtern, die Excommunication an allen Orten ihrer Dioces ohne Aufſchub, ſolenniter publiciren, auch alle Geiſtliche und Weltliche in Bann thun ſollen, die ihm, mit oder ohne Waffen, Hülfe und Gunſt erwieſen.

Eben dieſer Pabſt that den Kaiſer zum andern mal in den Bann, und befahl allen Prälaten der Chriſtenheit, daß ſie das Banndecret an jedem Sonntag unter Läutung der Glocken, und angezündeten Kerzen, dem Volke vom neuen publiciren ſolten: *

Es war aber mehrgedachtes Interdict, und iſt noch jetzo, ein recht unchriſtlicher Staatsgrif des Pabſtthums. ** Denn es richtet nicht nur

* *Apud Raynaudum annalibus an.* 1239. n. 15. 16. Praecipiendo mandantes, vt ſingulis diebus dominicis et feſtiuis, pulſatis campanis et candelis accenſis, anathematis ſententiam ſolenniter publicare curetis etc.

** *Du Pinius de antiqua diſciplina* p. 288. Certe ſi quis interdicta illa omnia percurrat, intelliget, ea ſemper fuiſſe diſſenſionum, ſchiſmatum, bellorum, aliarumque grandium calamitatum cauſas.

entſetzliche Rebellion an, und benimmt den Unbekehrten die Mittel zur Bekehrung, da doch der gute Hirte neun und neunzig Schaafe in der Wüſten läſſet, um das verlohrne zu finden; ſondern bedränget auch die Gewiſſen unſchuldiger Perſonen, die an der Urſache des Interdicts kein Antheil haben, und beraubet ſie des Begräbniſſes, daß ſie unter freyem Himmel verfaulen müſſen. * Als Prinz Richard von Engelland die Ehe mit ſeiner verlobten Adela, Königs Ludovici VII. in Frankreich Tochter, nicht vollziehen wolte; ſchrieb Pabſt Alexander III. alſo an ſeine Legaten nach Engelland: Wenn der König (Henricus II.) binnen zwey Monaten keines von beyden thun wird, ſo verbietet durch unſere Autorität in der Provinz Kent allen Gottesdienſt, ſo lang, bis er ſich bequemet, ausgenommen die Kindertaufe und Beſchickung der Sterbenden: wogegen das Mittel der Appellation nichts gelten ſoll. Wenn er denn noch nicht Buſſe thut, ſo unterwerft die ganze Grafſchaft Poitou (welche damals den Engelländern zugehörete) gleichergeſtalt dem Interdict. **

König

* *Dubois hiſt. eccleſ. Pariſ.* Tom. II. p. 205. Alii epiſcopi indignabantur, vnius ob noxam multas prouincias plecti. — Tunc miſerabilis erat eccleſiae Gallicanae facies; clauſae erant baſilicae, nullis in locis ſacra agebatur liturgia; a ſacris precationibus quies erat; et quod triſte oculis intuentium praebebat ſpectaculum, inſepulta proiiciebantur cadauera.

** *Ap. Harduinum concil.* Tom. VI. Part. II. col. 1472.

König Philippus Auguſtus in Frankreich hatte ſeine Gemahlin verſtoſſen: darüber kam das ganze Reich unter das Interdict. Die Franzöſiſchen Geſchichtſchreiber reden alſo hiervon: Innocentius III. hat ſeinem Legaten in Frankreich befohlen, daß er, der Appellation ungeachtet, des Königs ganzes Reich mit dem Interdict belegen möge, ob ihn vielleicht die Vexation klug machen wolle. *

Es iſt aber zu merken, daß das Interdict nicht aufgehaben wurde, bis man den Geiſtlichen den Schaden und die Accidentia erſetzet, welche ihnen die Unterſagung ihres Amtes verurſachet hatte. Von dieſer Unbilligkeit wollen wir einen Canonem aus dem Concilio Galteri, Archiepiſcopi Senonenſis, anführen, welcher der letzte iſt, und alſo lautet: Wir erneuern das alte Provincialdecret: wenn ein Land wegen Verbrechen ſeines Herrn, oder der Beamten, unter dem Interdict ſtehet, daß ſolches keinesweges relaxiret werden ſoll, bis, auf Ermäßigung deſſen, der es relaxiret, den Geiſtlichen der Schaden, welchen ſie wegen des Interdicts gelitten, entweder völlig gut gethan, oder deswegen Caution geſtellet ſeyn wird. **

* *Apud Harduinum dicto loco* col. 1955. Si forſan ei vexatio tribueret intellectum.

** *Apud Harduinum* Tom. VI. *concil.* Part. I. col. 560.

IX.

Zum achten dadurch, daß ſie lehren, der Ehſtand, welcher nicht in Gegenwart eines päbſtiſchen Prieſters vollzogen werde, ſey in der That kein Ehſtand. * Dem zu Folge haben ſich jüngſthin nicht nur alle proteſtirende Könige und Fürſten; ſondern auch kaiſerliche und königliche Perſonen, welche von evangeliſchen Voreltern gebohren, hernach aber zur Römiſchen Religion verleitet worden, durch D. Johann Caſimir Ancuta, Generalofficialen zu Vilna, dergeſtalt übel müſſen mißhandeln laſſen, daß wir nur ſeine Worte anführen, die Application aber dem Leſer anheim geben werden. So ſpricht er: Alle Calviniſten, wie auch Lutheraner, werden aus einem illegitimen Bette gezeuget. ** Dieſes ſchreibt Ancuta, ob ihm gleich ſehr wohl bewuſt

* *Concil. Trid.* Seſſ. XXIV. *decreto de reformatione matrimonii:* Qui aliter, quam praeſente parocho, de ipſius, ſeu ordinarii licentia, matrimonium contrahere tentabunt, eos ſancta ſynodus ad ſic contrahendum omnino inhabiles reddit, et huiusmodi contractus irritos et nullos eſſe decernit.

** *Libello pleno mendaciorum remotiſſimoque a ſpiritu chriſtianae lenitatis, impreſſo Vilnae ap. Ieſuitas an.* 1719. *hac epigraphe:* Ius plenum religionis catholicae in regno Poloniae. Pag. 215. *ſcribit:* Non ſe reflexerunt Caluiniſtae, quod illi omnes, vti et Lutherani, illegitimo thoro naſcantur, ſaltem in illis partibus, vt in Polonia, in quibus Tridentinum eſt receptum, cum contrahant matrimonia ſine aſſiſtentia proprii parochi.

bewuſt geweſen, daß der Jeſuit Raynaudus ſolche Läſterung auch von denjenigen Proteſtanten aufs gründlichſte abgelehnet, welche an Orten wohnen, allwo des Concilii Tridentini Sätze angenommen worden. *

X.

Hieraus kan nun jedermann leicht abnehmen, daß einen evangeliſchen Regenten, wofern er im Tauſch nicht Land und Leute, oder doch Geld, Güter und mächtige Aſſiſtenz in ſeinen Rechtshändeln, zubekömmt, die Staatsklugheit von Annehmung der päbſtiſchen Religion nothwendig abhalten müſſe, geſetzt, daß er die unſchätzbare Gnade GOttes, und Wohlfahrt ſeiner Seelen, völlig in den Wind ſchlagen wolte. Denn er verleuret viele weſentliche Stücke ſeiner Hoheit, ſo bald er ſich dem Pabſt unterworfen hat.

In Kirchenſachen hat er nichts mehr anzuordnen; ſondern muß dem Biſchof, in deſſen Sprengel ſein Land gehöret, alles überlaſſen. Demnach verlieret er ein groſſes Theil vom Recht, Geſetze zu geben, ** welches doch die alten chriſtlichen Regenten viele hundert Jahre ausgeübet. Er kan auch in Ehſachen führohin nichts disponiren, weil die Synode zu Trient ſpricht: **Wenn jemand ſagen wird, daß die Ehſa-**

* *Opp.* Tom. XVI. p. 176. ſqq.

** *Amittit magnam partem iuris legislationis.*

Ehſachen nicht vor die geiſtlichen Richter gehören, ſo ſey er verflucht. * Bey Beſtellung der öffentlichen Kirchen- und Schullehrer hat er ebenfalls nichts zu ſprechen, oder es müſte ihm, aus päbſtlicher Gnade, beym Uebertritt etwan das Recht, die Candidaten zu benennen, accordiret werden.

Ein evangeliſcher Souverain iſt das, was er heiſſet, nämlich, nächſt GOtt, der Oberſte in ſeinem Lande. Aber ſo bald er päbſtiſch wird, ſetzet er den ſo wohl mit dem geiſtlichen als leiblichen Schwerd ** bewafneten Pabſt oben auf

* Seſſ. XXIV. *canone vltimo.*

** *Non poſſum non heic adſcribere verba eruditiſſimi Abbatis Fleuryi, e diſcurſu quinto ſuper hiſtoria eccleſiaſtica, praemiſſo* Tomo XVII. *edito Pariſiis anno* 1714. *Ita ait* p. 15. L'uſage le plus pernicieux des allegories eſt d'en avoir fait des principes pour en tirer des conſequences contraires au vrai ſens de l'écriture et établir des nouveaux dogmes: telle eſt la fameuſe allegorie des deux glaives. I. C, prés de ſa paſſion dit a ſes diſciples, qu'il faut, qu'ils aient des épées, pour accomplir la prophetie, qui portoit qu'il ſeroit mis au nombre des méchans. Ils diſent: Voici deux épées. Il répond: C'eſt aſſés. Le ſens literal eſt évident. Mais il a plû aux amateurs d'allegories de dire que ces deux glaives tous deux également materieles ſignifient les deux puiſſances par lesquelles le monde eſt gouverné, la ſpirituelle et la temporelle. Que I. C. a dit: C'eſt aſſes, et non pas: C'eſt trop, pour montrer qu'elles ſuffiſent, mais que l'une et l'autre eſt neceſſaire. Que

auf ſeinen Fürſtenſtuhl, ſich hingegen eine Stuffe zurück, und zwar alſo, daß ihm der Pabſt in ſeinem Amt, und vor ſeine Perſon, würklich zu befehlen hat, auch Gebote und Verbote ins Land ſchicken darf. Ja! er kan nicht einmal, ohne der Geiſtlichen Diſpenſation, eſſen und trinken, was und wenn er will, ob ihm ſchon GOtt die Freyheit gegeben hat; (1 Cor. VIII. 8. Rom. XIV. 17. Col. II. 16.) weniger vermag er in den Stuffen der Anverwandſchaft und Schwägerſchaft, die GOtt frey gelaſſen, zu heyrathen, ſondern unterwirft ſich und ſeine Nachkommen den unzählbaren Geſetzen des Römiſchen Hofs, und deſſen Diſpenſationsgebühren.

Ein

Que ces deux puiſſances apartiennent à l'egliſe, parce que les deux glaives ſe trouvent entre les mains des apotres. Je demande à tout homme ſenſé, ſi une telle explication eſt autre choſe qu'un jeu d'eſprit, et ſi elle peut fonder un raiſonnement ſerieux. J'en dis autant de l'allegorie de ſdeux luminaires, (Gen. I. 16.) que l'on a auſſi appliquée aux deux puiſſances, en diſant, que le grand luminaire eſt le ſacerdoce, qui comme le ſoleil éclaire par ſa propre lumiere, et l'empire eſt le moindre luminaire, qui comme la lune n'a qu'une lumiere et une vertu empruntée. — Cependant ces deux allegories ſi frivoles ſont les grands argumens de tous ceux qui depuis Gregoire VII. ont attribué à l'egliſe autorité ſur les ſouverains, même pour le temporel.

Ein evangeliſcher Fürſt iſt ein allgemeiner Regent, wie es die Natur der bürgerlichen Geſellſchaft nothwendig erfordert, und hat, nach der Vorſchrift göttlichen Wortes und der Verträge, über alle Güter und Menſchen im Lande zu befehlen. Aber wenn er päbſtiſch wird, kan er die Beſitzer der geiſtlichen Güter weder zu ordentlichen noch auſſerordentlichen Abgaben anhalten, und verleuret demnach, groſſen Theils, das Recht Tribut auszuſchreiben, * auch Zoll und Impoſten zu fordern: zu geſchweigen, wie ſehr, durch die Appellationes nach Rom, die Juſtiz gehindert, und durch die alldorten hängende Proceſſe das Geld aus dem Lande geholet werde.

Weil er auch die Geiſtlichen weder um ihre Güter, noch am Leben ſtrafen darf; ſo begiebt er ſich ferner guten Theils des Rechts über Leben und Tod, auch des Rechts Gerichte zu hegen, und die Verbrecher zu beſtrafen, ** mithin der Gewalt, ſeinen Unterthanen zu ihrer Befugniß zu helfen.

Läſſet er viel Klöſter im Lande bauen, ſo hat er viele Veſtungen darinnen, welche mit auswärtiger Garniſon beleget ſind, die nicht ihm, ſondern dem Pabſt mit Eid und Pflicht verwandt iſt, auch, weil ſie weder Weiber noch Kinder

* *Amittit, reſpectu bonorum eccleſiaſticorum, dominium eminens, ius vectigalium, ius tributa indicendi.*

** *Reſpectu clericorum amittit ius vitae et necis, poteſtatem iudiciariam et magiſtratus conſtituendi.*

Kinder hat, deſto verzweifelter wider den Landesherrn fechten kan, da ſie anderwärts vom Pabſt nur deſto beſſer verſorget wird, falls man ſie etwan fortjagen ſolte. Gleichwohl bringet dergleichen Garniſon nichts mit, als leere Römiſche Briefe, und muß vom Regenten, und von den armen im Schweiß des Angeſichts ihr Brod erwerbenden Unterthanen, denen ſie theils täglich mit Säcken vor der Thür lieget, ernähret, auch, wenn der Aberglaube erſt recht eingewurzelt iſt, durch tauſend Abgaben und milde Stiftungen bereichert werden.

Das XXII. Capitel.

Beweiß, daß die Päbſte einige hundert Jahre her an der Römiſchen Kaiſer Majeſtät unchriſtlich gefrevelt.

I. Die Päbſte ſetzen ſich vor, die Kaiſer höchſtſchimpflich zu tractiren, wie das Ceremonien-Reglement des Römiſchen Hofs ausweiſet.

II. Sie haben ſolches auch in der That gethan, und thun es noch jetzo.

I.

Von den Rechten, welche die Päbſte über die Römiſche Kaiſer und alle chriſtliche Könige zu haben vorgeben, iſt im vorigen Capitel gehandelt worden. Wir wollen alſo davon weiter nichts, als dieſes anführen, daß das Römiſche Hofceremoniel, wie es noch jüngſthin zu Paris gedruckt worden, ausdrücklich gebeut: Wenn der Pabſt aufs Pferd ſteigen wird, ſoll der Kaiſer den Bügel des Sattels halten, den Zaum in die Hand nehmen, und ein wenig neben ihm hergehen: bald darauf ſoll er auch zu Pferde ſitzen, und neben dem Pabſt reiten. * Dieſes iſt aber vor keine leere Ju-

* *Ordo Romanus apud Mabillonium* Tom. II. *muſei Italici*

Inſtruction anzunehmen; ſondern in der That geübet worden, immaſſen der Jeſuit Azorius lang nach der Reformation ſich nicht entſehen, vom Kaiſer Friderico Aenobarbo zu ſchreiben: Er hat Stallknechts-Dienſte gethan, und Alexandro III. den Steigbügel gehalten, als er zu Pferde geſtiegen, ihm auch allen Gehorſam geleiſtet, welchen ſeine Vorfahren ehemals dem Pabſt zu erweiſen gewohnet waren. * Wenn es wahr iſt, was ein berühmter päbſtiſcher Lehrer zu Paris, Gilb. Genebrardus, ebenfalls geraume Zeit nach Lutheri Tode geſchrieben, ſo haben König Ludovicus VII. von Frankreich, und Heinricus der II. von Engelland dieſem Pabſt auch Stallknechts-Dienſte gethan, und ihn zu Fuß von beyden Seiten, mit dem Zaum in der Hand, begleitet. ** Vermuthlich

lici p. 404. Cum pontifex equum aſcenderit, teneat imperator ſtapedium ſellae eius, et arrepto fraeno aliquantulum ipſum adextret: moxque ſuum equum aſcendens procedat iuxta ſummum pontificem.

* Tom. II. *theol. moralis* Lib. V. Cap. XLIV. col. 622. Perfectis ſacris ad fores proſecutus Alexandrum III. facto ſtratoris officio, aſcendenti in equum pontifici ſtrepam tenuit.

** *Chronographiae* Lib. IV. *ad ann.* 1180. Ferunt, Ludouicum Francorum et Henricum II. Anglorum reges pedites ei inſeruiſſe ſtratoris officio, ac leua dextraque fraenum equi ipſius tenentes eum per Totiacum vrbem magna cum pompa deduxiſſe.

lich hat Genebrardus dieſe Nachricht aus dem Dominicaner Trivetto genommen, der ſie lange vorher aufgezeichnet hatte. *

Der Presbyter Oratorii, Ludovicus Thomaſſinus, hat ſich groſſe Mühe gegeben, viele Kaiſer und Könige zu finden, welche dem Pabſt Stallknechts-Dienſte geleiſtet. Vom Kaiſer Lothario heiſſet es: **Er hat dieſes Amt ohne Bedenken verrichtet.** Von Friderico I. ſpricht Thomaſſinus: **Er wolte Hadriano IV. dieſen unterthänigſten Gehorſam nicht leiſten. Es iſt zu verwundern, wie der Pabſt glauben können, er müſſe ſolchen gottſeligen Dienſt, der anfangs in der Kaiſer freyem Willen geſtanden, mit ſolcher Strenge erpreſſen. Aber wir ſollen uns erinnern, daß die alten Gewohnheiten zu Geſetzen werden. --- Endlich hat Fridericus dieſes Amt verwaltet.** Von Philippo, dem Schönen, Könige in Frankreich, lauten ſeine Worte alſo: **Als Clemens V. zu Lion einzog, hat Philippus Stallknechts-Dienſte gethan.** Ferner ſpricht er: **Im Jahr 1368. hat ſich König Carl von Sicilien Urbano IV. vor einen Stallknecht dargeſtellet. Kaiſer Sigmund hat Martino V. und Eugenio IV. Stallknechts-Dienſte gethan: Fridericus III. im Jahr 1452. Nicolao V.** Nachdem er zuletzt auch von Carolo V. erzählet, ob habe er im Jahr 1529. Clementi VII. den Steigbüge

* *In chronico apud Acherium* Tom. VIII. *ſpicilegii veterum ſcriptorum* p. 449.

bügel gehalten, ſey aber vom Pabſt gehindert worden, auch das Pferd fortzuführen; ſo beſchleuſt er ſeinen Vortrag mit folgenden Worten: Die Ehrenbezeugungen, welche ehmals den Päbſten von den höchſten Regenten erwieſen zu werden gepflogen, ſind nach der Zeit nirgends mehr anzutreffen geweſen, als in den Geſchichtbüchern. * Ohne Zweifel hat die Reformation den Regenten die Augen geöfnet, daß ſie ſich dieſer ſchimpflichen Bedienung fernerhin zu unterziehen Anſtand genommen. Denn ehemals half ſo gar nichts wider den päbſtiſchen Befehl, daß Cöleſtini V. Eſel, worauf er nach der Krönung geritten, die Könige von Sicilien und Ungarn führen müſſen. **

Ferner ſagt erwehntes päbſtiſche Ceremoniel: Nach der Krönung ſetzet einer von den Vornehmſten, wenn es auch ein König wäre,

* *De diſciplina eccleſiae* Tom. II. Lib. III. Cap. LXV. p. 766 -- 769. Fridericus (*Barbaroſſa*) eo humillimo obſequio in Adrianum IV. papam fungi recuſauit. Mirari ſubit, qui pontifex cultum religioſum, ab origine liberum et arbitrarium, tanto vigore extorquendum ab inuito imperatore extundendumque cenſuerit. — Qui ante ſummis pontificibus a ſummis principibus habebantur honores, nusquam poſtea (*poſt tempora Caroli V. et Franciſci I. Galliarum regis*) occurrerunt, niſi in hiſtoricis monumentis.

** *Rubeus vita Bonifacii VIII.* Lib. I. Cap. I. p. 8. Deducentibus aſellum, cui ad Chriſti exemplar inſidere voluit, Siciliae et Hungariae regibus, Aquilae coronatus fuit.

das erſte Gericht auf die Tafel des Pabſtes. Wenn es hingeſetzet iſt, gehet der König auch an die Tafel, * und ſetzet ſich linker Hand zwiſchen zwey Cardinales Diaconos. **

Dieſes iſt abermal vor kein bloſſes Reglement zu achten, ſintemal es ebenfalls in Obſervanz kommen iſt. Daher ſpricht der Ordo Romanus: So machten es Herr Carl, erſter König in Sicilien, und die von ihm abſtammende Könige, bevorab der Conſtantinopolitaniſche Kaiſer damals am Römiſchen Hof war, und etwan das erſte Gericht, das andere aber der König von Sicilien auf des Pabſts Tafel getragen. Auch mehrere Perſonen von hohem Adel, wenn es gleich Söhne der Kaiſer und Könige wären, dienen dem Pabſt zu Tiſche: einer ſchenkt ein, der andere ſchneidet vor. Andere ſtehen um ihn, wenn er ſpeiſet, andere begleiten die Speiſen, andere tragen ſelbſt etwas zu. ***

Von Bonifacio VIII. berichtet Rubeus, die Könige von Sicilien und Ungarn hätten ihm, mit

* *Ordo Romanus dicto opere Mabillonii* p. 271. In menſa primum ferculum ponit coram papa aliquis de principalioribus nobilibus, etiamſi rex esſet. Quo poſito rex vadit ad ſedendum in menſa.

** *Ibidem* p. 360.

*** *Ordo Romanus ap. Mabillonium d. l.* p. 360. Alii nobiles maiores, etiamſi esſent filii imperatorum vel regum, ſeruiunt papae in menſa, vnus videlicet de cupa, alius de cultello ad incidendum, alii adſtant comedenti etc.

mit ihren Kronen gezieret, die erſten Schüſſeln aufgetragen. *

II.

Aber wir kommen nun von den Worten und Ceremonien zu den Werken, wodurch die Päbſte an der Kaiſer Majeſtät gröblich gefrevelt, und ihre vermeynte Rechte beſtärket haben. Hiervon giebt uns der Jeſuit Azorius folgenden Bericht:

Azorius:

Da die Kaiſer zu Conſtantinopel Abtrünnige und Ketzer wurden, machte Leo III. eine Theilung in dem Römiſchen Reich wider ſie, und erwehlte Carolum M. den König der Franken, zum Kaiſer in Occident: damit die Römiſche Kirche einen Patron, Beſchützer und Verfechter wider alle Aufrührer, Abtrünnige und Ketzer, und wider alle Feinde der catholiſchen Religion haben möchte. Denn das war das Amt und die Pflicht der Kaiſer zu Conſtantinopel, das ſie hätten vertreten und ausüben ſollen, welches ſie aber ganz und gar hintan geſetzet hatten; denn die meiſten unter ihnen, wie

 geſagt,

* *Vita Bonifacii VIII. edita Romae* 1651. p. 23. Opiparo dein celebrato conuiuio, quo Siciliae et Hungariae reges coronis redimiti, poſtquam prima fercula intuliſſent etc.

geſagt, Sonderlinge (Schiſmatici) und Ke-tzer, oder Ketzerfreunde, geweſen waren.

Adrianus III. truge kein Bedenken, ſich auf Anhalten des Römiſchen Adels, zum Anfang ſeines päbſtlichen Amts, nämlich 884. der Macht der Kaiſer zu widerſetzen: dahero zwey Verordnungen erfolget, unter welchen die erſte auf Beſchützung der Frey-heit der Römiſchen Kirche; die andere aber auf die Erhaltung der Würde und des An-ſehens des Römiſchen Volks, und folglich des ganzen Italiens, ihr Abſehen hatte.

Die erſte vermochte, daß man bey Er-wehl- oder Einweihung der Päbſte auf kei-ne kaiſerliche Confirmation, wie vormals gebräuchlich, warten ſolte; ſondern daß die Geiſtlichkeit und die Layen ihre Stimmen und Wahl in allen Stücken frey und un-gekränkt behalten ſolten. Die andere hiel-te in ſich, daß auf den Fall, da Carolus mit dem Zunamen Craſſus abgehen ſolte, das Königreich Italien, zuſamt dem kai-ſerlichen Titel, den Italiäniſchen Fürſten zufallen ſolte.

Gregorius VII. hatte Henricum III. viel-fältig erinnert, die Bißthümer und Ab-teyen nicht wider den Inhalt der Kirchen-ſatzungen und Rechte zu vergeben. Hein-ricus wolte nicht gehorchen, ſondern trieb vielmehr Wucher (ſimoniace vendebat) und Krämerey mit den Pfründten.

Grego-

Gregorius berief einen Synodum, und that den Kaiſer in den Bann. Kaiſer Heinrich befahrete ſich, es möchten die deutſchen Biſchöffe und Fürſten von ihme, als einem, der von der Gemeinſchaft der Kirchen ausgeſchloſſen wäre, abfallen; und hub an, bey dem Pabſt um die Abſolution anzuhalten. Gregorius hatte ſeine Retraite nach Canoſſo, einer Stadt, die der Mathildi zuſtunde, genommen; weil ihm vorkommen war, als ſtelle ihm Heinricus Schlingen, und ſuche die Abſolution nur zum Schein und aus Heucheley. Derowegen Gregorius ihm dieſelbe verſagte. Dieſemnach erhube ſich Heinricus, der mittlerweile aus Deutſchland nach Italien kommen war, nach Canoſſo, legte auf Befehl des Pabſts ſeinen ganzen kaiſerlichen Ornat ab, und kam mit bloſſen Füſſen, und in einem wöllenen Kittel, vor das Stadtthor. Daſelbſt verharrete er, innerhalb der erſten Ringmauer, drey Tage lang den ganzen Morgen, nüchtern und ungegeſſen, und bate ohn Unterlaß um die Abſolution; ohngeachtet der Winter ſo ſtrenge war, daß alles von Schnee und Eiß ſtarrete. Nach langem Warten ließ ihm Gregorius endlich dieſelbe wiederfahren, und hub den Kirchenbann auf.

Heinricus verſagte folgends dem Pabſt den Gehorſam vom neuen. Derowegen der Pabſt ihn nochmals mit dem Bann

belegte, und zuletzt als einen Halsſtarrigen und Pfründtenkrämer, und als einen, der der Kirche ihre Gerechtſame angriffe, des Reichs und Kaiſerthums entſetzte; gab auch den deutſchen Fürſten Befehl, daß ſie Rudolphum, einen Herzog in Schwaben, zu ihrem König und künftigen Kaiſer erwehlen ſolten: welche auch nachgehends dem päbſtlichen Befehl nachkamen.

Alexander III. erklärte Fridericum, mit dem Zunamen Aenobarbum, in den Bann, weil der Kaiſer behauptete, es komme ihm zu, von dem damals ſchwebenden Schiſmate, in welchem ein anderer wider Alexandrum zum Pabſt war erwehlet worden, Information einzuziehen, und zu urtheilen. Es war dazumal eine groſſe Zerrüttung in der Kirche, obwohl die weltliche Herren und Biſchöffe, wie auch die Nationen insgemein, die Deutſche ausgenommen, dem Alexandro anhiengen. Endlich verglichen ſich Pabſt und Kaiſer dahin, daß der ganze Streit zu Venedig, wohin ſich der Pabſt begeben hatte, ſolte beygeleget werden. Daſelbſt erwieſe Fridericus dem Pabſt, der in der S. Marcuskirche ſaſſe, und die Cardinäle und die Biſchöffe zu ſeiner Seiten ſtehen hatte, die gewöhnliche und ſchuldige Reverenz mit dem Fußkuß. Und da der Kaiſer vor dem Pabſt ſich ſo tief bückte, daß er ihm auch den Hals unter die Füſſe legte, ſprach Alexander: Auf Löwen und

Ottern

Ottern wirſt du gehen, und treten auf die jungen Löwen und Drachen. Fridericus verſetzte: Nicht dir, ſondern Petro, erweiſe ich dieſen Reſpect. Der Pabſt hingegen erwiederte: Es gilt beydes Petro und mir.

Innocentius III. hatte Ottoni IV. die Kaiſerkrone aufgeſetzet, nachdem er vor der Krönung mit einem Eide verſprochen, daß er die Rechte der Römiſchen Kirche beſchützen, den Prälaten ihre Wahl und Stimmen frey laſſen, und die Appellationes an den Römiſchen Stuhl nicht hemmen wolte. Kaum war Otto gekrönet, ſo vergaß er ſeines Eides und Gewiſſens, entwandte der Römiſchen Kirche viel Städte, überzog das Königreich Neapolis feindſeliger Weiſe mit bewehrter Hand, in der Meynung, daß er Friderico II. der damals noch klein, und unter den Vormündern ſtunde, daſſelbe aus den Händen reiſſen wolte. Er nahm etliche Städte in demſelbigen Reiche ein, und darunter auch Capuam. Der Pabſt hingegen warnete ihn vielfältig in Briefen und durch Geſandten. Aber da der Kaiſer auf ſeinem Vornehmen beſtunde, kam er darüber in den Bann, und wurde des Reichs entſetzet; und Innocentius gab den deutſchen Fürſten zu verſtehen, daß ſie einen neuen Kaiſer wehlen ſolten: welchen Befehl die Fürſten ins Werk richteten.

Gregorius IX. erinnerte anfänglich Fridericum II. daß er der Kirchen Gerechtſame

ſich nicht zueignen; den Biſchöffen und Aebten in ihrer Wahl keinen Eingrif thun; die Städte und Güter, die er der Römiſchen Kirche entzogen, wiedergeben; die Geiſtlichen mit unbefugten Auflagen nicht beſchweren; der Kirche ihren gebührenden Schoß abſtatten, und bey Strafe des Banns den Heerzug in das gelobte Land, um die verlohrne Stadt Jeruſalem wieder zu erobern, je eher je lieber antreten ſolte. Fridericus weigerte ſich dieſes zu leiſten, und brach ſeinen Eid, mit welchem er vorhero dieſes alles zu erfüllen verſprochen hatte. Der Pabſt aber ſchloß ihn aus von der Gemeinſchaft der Kirche, und erklärete ihn in den Bann.

Innocentius IV. verſtieß eben dieſen Fridericum, in dem Generalconcilio zu Lyon gehalten, von der Gemeinſchaft der Kirchen; wie nicht weniger von dem Reich und Kaiſerthum, aus Urſachen, daß er glauben- und eydbrüchig worden, indem er den alten Frieden und Freundſchaft zwiſchen der Kirche und dem Reich freventlich gebrochen; wie nicht weniger, daß er zum Kirchenräuber worden, indem er der Römiſchen Kirchen Cardinäle, wie auch anderer Kirchen Vorſteher und Pfarrer; item Geiſtliche und Weltliche, welche zu dem Concilio, ſo Gregorius IX. auszuſchreiben vor gut befunden, ſich verfügen wollen, hätte laſſen hinweg nehmen. Ferner:

ner: daß er ſich der Ketzerey nicht heimlich, ſondern grob und augenſcheinlich verdächtig gemacht; und endlich, daß er Sicilien, ein Reich, das zum Patrimonio der Kirchen gehörete, gewaltſamer, tyranniſcher Weiſe angefallen und eingenommen, und Geiſt- und Weltliche ſo gepreſſet, daß jene faſt an den Bettelſtab kommen, dieſe aber, ſo viel ihrer rechtſchaffen und ehrlich geweſen, ausgejaget worden; und die andern, die noch im Lande blieben wären, nicht viel beſſer, als Sclaven und Leibeigene, leben müſten. Wodurch er ſie gezwungen hätte, die Römiſche Kirchen, deren Unterthanen ſie doch wären, mannigfaltiger und feindſeliger Weiſe zu beleidigen und anzufechten. Haec in c. ad Apoſtolicae, de ſent. et re judicata, in Sexto.

Johannes XXII. hat den Römiſchen König Ludovicum aus Bayern, welcher in einer ſtrittigen Wahl, neben Friderico von Oeſterreich war zum Kaiſer erwehlet worden, in den Bann gethan, und als einen Feind der Kirchen, Ketzer und Ketzerfreund, alles ſeines Rechts zum Kaiſerthum, wenn er anders eines hatte; wie nicht weniger des Herzogthums Bayern entſetzet. Es waren zwey Römiſche Könige erwehlet worden, nämlich Ludovicus und Fridericus: welche, da ſie beyde zu den Degen griffen, gerieth es in Bayern zu einem blutigen Treffen, in welchem Ludovi-

cus den Sieg erhielte, und ſeinen Competenten gefangen nahm. Denſelbigen ließ er endlich unter dieſer Bedingung los, daß, ſo lange Ludovicus im Leben wäre, Fridericus weder in Deutſchland noch Italien den kaiſerlichen Titel oder Gewalt führen ſolte.

Als aber Ludovicus verbanneten Leuten und Ketzern, oder Abtrünnigen, und aufrühriſchen Förderung erzeigete, ſchickte der Pabſt drey Geſandten an ihn, die ihm andeuten ſolten, daß er ſo fort aus den Gränzen und Bezirk des Römiſchen Reichs weichen; einiger Gewalt oder Rechts, das zum Reich gehörete, ſich nicht anmaſſen, noch dieſelben ſchmälern und kränken ſolte: denn ſie ſagten, Ludovicus wäre kein rechtmäßiger Kaiſer, weil er von der Kirche in dem Kaiſerthum noch nicht wäre beſtätiget worden. Dieſe Geſandſchaft verdroß Ludovicum dermaſſen, daß er den Vicegrafen von Mayland, welche als Ketzer in dem Bann waren, wider des Pabſts Willen Succurs ſchickete. Worüber der Pabſt ſo unwillig wurde, daß er in einem öffentlichen Conſiſtorio zu Avignon, den 8. Octobris 1323. den Kaiſer von der Gemeinſchaft der Kirche und ihrer Glieder ausſchloſſe; aus Urſachen, daß er, wider den Inhalt der Kirchenſatzungen und Rechte, ſich des kaiſerlichen Amts unterwunden, bevor er von der Kirche die

Con-

Confirmation erhalten: beſtimmete ihm auch einen Termin von drey Monathen, binnen welchen er von dem Reich abſtehen, und ſich vor dem Pabſt zur Verantwortung ſtellen ſolte, warum er den Ketzern und Kirchenfeinden Vorſchub gethan hätte. Ludovicus ſandte ſeine Geſandten nach Avignon, und appellirte von dem Pabſt an ein Generalconcilium. Der Pabſt wiederholte ſeinen Bann, und ließ eine Croiſade wider den Kaiſer ausruffen, und ertheilte den Creutzbrüdern reichen Ablaß. Der Kaiſer hielte einen Reichstag mit den Deutſchen Ständen, und erklärete öffentlich den päbſtlichen Bann für nichtig. Denn er behauptete, Innocentius ſey kein rechtmäßiger Pabſt; und wolte derowegen an ein Generalconcilium, welches er zu Rom wolte gehalten haben, und an einen künftigen rechten und wahren Statthalter Chriſti appelliren. Dieſemnach erhub er ſich im Jahr 1327. mit ſeiner Armee in Italien, hielte ſeinen Einzug zu Rom, und verordnete einen neuen Stadtſchultheiſſen (praefectum populi) hielte ferner eine groſſe Verſammlung in dem Capitolio, und wurde mit einhelligen Stimmen des ganzen Volks zum Rathsherrn und Fürſten der Stadt Rom auf ein Jahr erwehlet. Endlich ließ er ſich in der Vaticana zum Römiſchen König krönen, welchen Actum vier Römiſche Bürger, die Layen waren, ver-

richteten: dergleichen Exempel man bis dahin noch nicht geſehen hatte. Nach dieſem machte er im Jahr 1330. einen neuen Pabſt, Bruder Petrum Franciſcanerordens, gebürtig aus dem Flecken Corbario, unter der Stadt Reate Gebiete, einen Mamelucken und Abtrünnigen, welcher ſich Nicolaum V. nennete, und kurz darauf Ludovico aus Bayern die Confirmation ertheilete. Aber Johannes XXII. thät ihn und ſeine Anhänger in den Bann. *

* *Haec narrat Azorius inſtit. theol. moral.* Tom. II. Lib. V. Cap. 44.

Das

Das XXIII. Capitel.

Kurzer Beweiß, daß die Päbſte auch nach der Reformation dem glorwürdigſten Hauſe Oeſterreich viele Drangſale, Schimpf und Schaden zugefüget.

I. Die Päbſte haben Maximilianum I. ſehr gequälet.

II. Carolum V. bey der kaiſerlichen Wahl nach Möglichkeit gehindert, ſich auch hernach mit ſeinen ärgſten Feinden wider ihn verbunden.

III. Den gottſeligſten Ferdinandum I. in Bann gethan, nicht für einen Kaiſer erkennen wollen, und ſonſten vielfältig beleidiget.

IV. Maximilianum II. ſehr ſchimpflich tractirt.

V. Auch den glorwürdigſten Kaiſer Joſephum gröblich angetaſtet.

I.

Nach der Reformation haben zwar die Päbſte dem Hauſe Oeſterreich nicht ſo gröblich inſultiren dürfen, als ſie ehmals faſt allen kaiſerlichen Familien gethan; doch haben ſie ihren, ob deſſen hohem Wachsthum geſchöpften Neid mehrmals durch viele ungerechte Proceduren zu Tag geleget, und tragen bis dieſe Stunde die Kaiſerkrone auf ihrem Haupte: welches ohne Zweifel die allergröſſeſte Beſchimpfung iſt, die man immer einem Kaiſer anthun kan. Sie weigern ſich auch den Eid der Treue zu ſchwören,

da doch in den äuſſerſt verdorbenen Zeiten der unbändige Pabſt, Hadrianus IV. Friderico I. (welcher die Stadt Rom den Sitz ſeines Reichs, ſich aber derſelben rechtmäßigen Beſitzer nennet,) * annoch zugeſtanden, der Kaiſer dürfe zwar die Contribution ** zur Zeit der Krönung von des Pabſts Tafelgütern fordern, aber auſſer dieſem Fall keinesweges; es wären auch die Biſchöffe in Italien dem Kaiſer nicht den Huldigungseid, ſondern nur den Eid der Treue zu leiſten ſchuldig: worauf der Kaiſer Hadriano geantwortet: Warum ſolten wir von denen, die unſere Regalien beſitzen, nicht die Huldigung fordern? da derjenige, welcher euch und uns eingeſetzet, vor ſich und Petrum den Zins zahlend euch ein Beyſpiel gelaſſen, es auch alſo zu machen, indem er ſpricht: Lernet von mir. Demnach ſollen ſie uns entweder unſere Regalia reſtituiren, oder dem Kaiſer geben, was des Kaiſers iſt. ***

Wie

* *Reſponſo ad legatos Romanorum ap. Ottonem de geſtis Friderici* Lib. II. Cap. XXI. Te (*Roma*) in meam ditionem transfudi. Legitimus poſſeſſor ſum. Quomodo imperii mei ſedem, vsque ad periculum capitis, non defenderem?

** *Papae legati ad Caeſarem ap. Ottonem Friſingenſem* Lib. IV. Cap. XXXIV. De dominicalibus apoſtolici fodrum non eſſe colligendum, niſi tempore ſuſcipiendae coronae: epiſcopos Italiae ſolum ſacramentum fidelitatis, ſine hominio, facere debere domino imperatori.

*** *Epiſtolam hanc in appendice Radevici legas apud Vrſtiſium*

Wie ſie Maximilianum I. die ganze Zeit ſeines Lebens in ſo mancherley Unruhe, Kriege, Schimpf und Schaden geſtürzet, ihme auch Parma und Piacenza wieder abgezwacket, dabey jedoch der Kaiſer dem Römiſchen Reich ſeine Hoheit vorbehalten; * das gehöret hieher nicht, weil wir nur von demjenigen aufs allerkürzeſte reden wollen, was ſich zwiſchen den Päbſten, und den drey erſten, nach der Reformation zur kaiſerlichen Regierung erhabenen Erzherzogen von Oeſterreich begeben hat.

II.

Wofern jeztbeſagtem glorreicheſten Hauſe darunter etwas zur Gefälligkeit geſchehen, daß es nach Maximiliani I. Tode zum Kaiſerthum erwehlet worden; ſo nehmen diejenigen nicht weniger groſſen Theil daran, welche zu Rom vor Ketzer ausgeſchrien, und alljährlich in den

ſium Tom. I. p. 562. ſq. *vbi inter alia ſcribit imperator:* Ab iis, qui regalia noſtra tenent, cur homagium et regalia ſacramenta non exigamus? cum ille noſter et veſter inſtitutor, qui pro ſe et Petro cenſum Caeſari perſoluit, et exemplum vobis dedit, vt ita faciatis, doceat vos dicens: diſcite a me, quia mitis ſum et humilis corde. Aut igitur regalia noſtra nobis dimittant, aut quae Caeſaris, Caeſari perſoluant.

* *Cauitellius annalibus Cremonenſibus ap. Graeuium* Tom. III. *theſauri hiſtoriarum Italiae* col. 1499. *inquit:* Saluo iure imperii.

den Bann gethan werden, als heftig und argliſtig ſich der Römiſche Stuhl dieſer glückſeligſten Erhebung widerſetzet hat. Denn da es nicht nach der treuen Bemühung des Hauſes Sachſen, Erneſtiniſcher Linie, und den klugen und ſtandhaften Rathſchlägen Churfürſtens, Friederichs des dritten, ſondern nach dem Wunſch, Kunſtgriffen und Ränken Leonis X. ergangen wäre; ſo würde allerhöchſtgedachtes Erzhaus damals ohnfehlbar um die kaiſerliche Krone gekommen, und, zu des Reichs äuſſerſtem Ruin, vielleicht niemals wieder darzu gelanget ſeyn: wie man aus den Sächſiſchen Archiven augenſcheinlich erweiſen kan. Der bekannte Presbyter oratorii, Odoricus Raynaldus, ein Mann, deſſen einzige Richtſchnur im Schreiben die Intention des Römiſchen Hofes iſt, erzehlet uns aus den Relationen, welche des Pabſts Geſandter, der Cardinal Cajetanus, im Jahr 1519. vom Wahltage zu Frankfurt nach Rom geſendet, daß der Römiſche Hof geneigt geweſen, jetztgedachten Fridericum den weiſen oder III. Churfürſten zu Sachſen, auf dem kaiſerlichen Thron zu ſehen, und fügt hinzu: Das Römiſche Reich iſt Friderico, dem Herzog zu Sachſen, aufgetragen worden, von welchem der Cardinal Cajetanus in ſeinem an Leonem X. abgelaſſenen Schreiben bezeuget, daß er mit ſonderbarer Großmuth die kaiſerliche Hoheit ausgeſchlagen, und die Stimmen auf Carolum V. gebracht, auch eine groſſe Summe Geldes, ſo ihm, zu Bezeu-

zeugung der Dankbarkeit die Spaniſchen Miniſtri offeriret, verachtet, und den Seinigen, bey Vermeidung der Ungnade, etwas zu nehmen verboten habe. Fridericus hat in einer an die Fürſten gehaltenen Rede wider den Churfürſten von Trier mit vielen Beweisgründen behauptet, daß der König von Frankreich nicht könne zum Kaiſerthum erhaben werden. * Es berichten uns aber die päbſtiſchen Geſchichtſchreiber einſtimmig, daß der Pabſt dieſem Churfürſten ſeine Bemühung vor Carolum V. überaus ſauer gemacht: deſſen Urſach Raynaldus in folgenden Worten anzeiget: (im Jahr 1519. n. 8.) In Wahrheit! Leo fürchtete, Carolus möchte den apoſtoliſchen Sitz unterdrucken, wenn er zur kaiſerlichen

* *Annalium* Tom. XX. *an.* 1518. n. 160. Fridericum Saxoniae ducem, proximo anno, a principibus electoribus, reiecto Francorum rege, antelatum Carolo; ſed cum is imperium reſpuisſet, Carolo delatum fuisſe, ex actorum Francofurtenſium hiſtoria, a Thoma de Vio, cardinale legato, Leoni X. expoſita, dicetur ſuo loco. -- *Anno* 1519. n. 22. Fridericus orationem habuit, ac multis argumentis confirmauit, regem Francorum ad imperium efferri non poſſe. *Numero* 23. Caietanus in literis ad Leonem X. miſſis teſtatur, Saxoniae ducem ingenti animo caeſareos apices reſpuiſſe, atque transfudisſe ſuffragia in Carolum; aſpernatum etiam ingentem auri vim, quae ab Hiſpanis adminiſtris grati animi ergo ei delata eſt, ac ſuis intentata principis ira imperasſe, ne quis munera Hiſpana acciperet.

Hoheit gelangete. Der Biſchof zu Metz, Franciſcus Belcarius, erzehlet weitläuftig, wie Leo ſo wohl Carolum V. als Franciſcum I. von Frankreich zu betrügen getrachtet, damit keiner Kaiſer werden möge, * und der Biſchof zu Pamiers, Henricus Spondanus, ſchreibet, er habe einen dritten, der nicht ſo mächtig geweſen, zum Kaiſer machen wollen. ** Weil ihm jedoch Franciſcus I. näher auf dem Halſe, Carolus aber ein junger Herr war; ſo ließ er öffentlich vor den Franzoſen arbeiten, und mit Verhetzung ſo wohl des Churfürſten Richards zu Trier, als anderer, Carolum nach aller Möglichkeit verhindern. Der Jeſuit Browerus berichtet, Leo habe ſeinem Nuntio, Roberto Urſino, durch welchen er den Wahltag beſchicket, in der öffentlichen Inſtruction anbefohlen, daß er (queis valeret artibus) nach aller ſeiner Kunſt, den Franzoſen auf den kaiſerlichen Thron helfen ſolle; heimlich aber ſey er inſtruiret geweſen, daß er ſich nicht eben ſehr vor ihn bemühen, wohl aber der Churfürſten Gemüther erforſchen, und den Mantel (conſilium caperet ex tempore) nach dem Wind hängen müſſen. *** Kaiſer Carl entdecket das Geheimniß in ſeiner im Jahr 1526. wider Clementem VII. abgefaſſeten Schutzſchrift am beſten, da er ſchreibet: Wenn wir die Dienſte, ſo eure Heiligkeit unſerm Intereſſe,

* *Commentariis rerum Gallicarum an.* 1519. p. m. 474.

** *Continuatione annal. Baronii an.* 1519. n. 11. Quendam tertium minus potentem.

*** *Annalium Treuirenſium* Lib. XX. p. 333.

eſſe, noch im Cardinalsſtande geleiſtet, anſehen, ſo findet ſichs, daß ſie auf vielerley Art die Churfürſten zu bereden getrachtet, den Franzoſen zum Kaiſer zu deſigniren, welches aber nicht zu ſeiner Beförderung, ſondern dahin abgeſehen geweſen, daß mit unſerer beyder Ausſchlieſſung einer, ſo weniger Macht hätte, Kaiſer würde, (cui potius imperaretur, quam imperaret) welchem man vielmehr befehlen könte, als daß er befehlen ſolte. * Wiewohl ſich aber der Kaiſer großmüthig erwieſen, das angethane Unrecht vergeſſen, und mit dem Pabſte Leone X. einen Vertrag gemacht, darinnen ſie einander, die Franzoſen aus Italien zu jagen, gelobeten; ** ſo hat jedoch ofterwehnten Pabſtes Vetter, Clemens VII. bald darauf mit Frankreich und Venedig ein Bündniß wider den Kaiſer geſchloſſen, und ſo untreu an ihm gehandelt, daß er, wie die Papiſten ſelbſt umſtändlich erzehlen, *** bitterlich über ihn geklaget, und auf ein allgemeines Concilium provociret, bevorab der Pabſt König Franciſcum in Frankreich vom Eid loßgeſprochen, wodurch er ſich dem Kaiſer Carolo V. verbindlich gemacht: immaſſen des Kaiſers Schutzſchrift beym Goldaſto annoch beſaget, und

 werth

* *Ap. Goldaſtum conſtitutionum imperialium* Tom. I. p. 481. *Refert etiam haec Caroli V. verba Raynaldus an.* 1519. n. 8.

** *Vide Galeatii Capellae hiſtoriam de bello Mediolanenſi, apud Graevium* Tom. II. col. 1254.

*** *Spondanus l. c.* p. 379. ſq.

werth iſt, daß ſie ein jeder Kaiſer jährlich vielmal durchleſen möge. Ja! Clemens würde Carolum V. des kaiſerlichen Amts beraubet haben, wenn er ſich nicht vor den Proteſtanten hätte fürchten müſſen. Raynaldus ſpricht: Was die Abſetzung vom Kaiſerthum betrift, wiewohl keiner der alten Kaiſer, welche die Päbſte abgeſetzet, den Statthalter Chriſti ſo lang gefangen gehalten; ſo war es doch wegen der böſen Zeiten nicht ſicher, ſolches zu wagen. Guicciardinus erzehlet, Clemens habe (den Franzoſen) geantwortet, Deutſchland würde von der Kirche abfallen, wenn ſich der Pabſt des Rechts, den Kaiſer zu wehlen, gebrauchete. * Der Kaiſer ſelbſt ſchriebe im Jahr 1526. dem Pabſt unter die Augen, er ſey damit umgegangen, daß er ihn der kaiſerlichen Würde gänzlich entſetzen möge. **

Da auch Clementis Nachfolger, Paulus III. mit dem Concilio gefliſſentlich verzoge, und der Kaiſer, zu Vorkommung fernerer Zerrüttung, eine Formul des Glaubens im Römiſchen Reiche

* *Raynaldus annal. eccleſ.* Tom. XX. *an.* 1528. n. 9. De abrogando caeſari imperio, licet nullus veterum Germanorum caeſarum, quos Romanus pontifex de imperiali gradu deiecit, tot menſibus Chriſti vicarium in cuſtodia acerbiſſima detinuiſſet, ob temporum tamen calamitatem id aggredi non tutum erat.

** *Raynaldus an.* 1526. n. 29. Vt inde ſanctitas veſtra nos etiam ab omni imperiali dignitate deponeret.

che publicirte, wornach man ſich mittlerweile richten ſolte; nahm es dieſer Pabſt ſo ungleich auf, daß er ihm, wie dem Cardinal Sfondrati ohnlängſt zu reden beliebet: ſolch Edict aufzuheben anbefohlen. * Und wer will alle Drangſale erzehlen, ſo dieſer groſſe Carl vom Römiſchen Hof erdulden müſſen, da noch kurz vor ſeiner Reſignation Paulus IV. wie Spondanus berichtet, mit den Franzoſen wider ihn in Bündniß getreten, woraus ein ſehr blutiger Krieg entſtanden iſt. **

III.

Kaiſer Ferdinandus I. war, der Franzoſen Geſtändniß nach, ein ſehr gottsfürchtiger Herr. *** Dem ungeachtet thäte ihn Julius III. ohne Barmherzigkeit in den Bann, **** wiewohl er ſelbſt dem Kaiſer an Frömmigkeit ſo gar nicht beykam, daß er auch ſeinen Affenwärter zum Cardinal gemacht, und freywillig bekennet hat, er

* *Galliae vindicatae* p. m. 391. Paulus pontifex, quamuis aetate iam praecipiti, multisque vinculis ob Farneſiam familiam Carolo adſtrictus, nec eius potentiam veritus tot victoriis florentem, grauiſſimis ad eum literis abrogari hoc edictum aut corrigi *iusſit*.

** *Lege Spondanum an.* 1555. n. XI. Erat pontifex alieno prorſus ab imperatore animo etc.

*** *Spondanus annalibus Baronij continuatis an.* 1555. n. 3. Pietatis cultor eximius.

**** *Spondanus anno* 1551. Num. 8. Iulius pontifex Ferdinandum excommunicatione perculit.

er ſey unwürdig, Pabſt zu ſeyn. * Von Paulo IV. hat dieſer Kaiſer ebenfalls viel leiden müſſen, als durch ſeine kluge Vermittelung der der Religionsfrieden zum Stande kommen war. Spondanus berichtet, daß der Pabſt Ferdinando einen Verweiß gegeben, weil er ohne den apoſtoliſchen Stuhl wegen der Religion tractiret. ** Er wurde hernach Kaiſer; aber der Pabſt ſagte, Carolus V. hätte die Krone in ſeine Hände reſigniren müſſen, und alſo wäre Ferdinandi Kaiſerthum ganz nichtig, weil der Römiſche Stuhl, wegen eines Nachfolgers Sorge zu tragen, und einen Schluß zu faſſen, berechtiget ſey. *** Aber es hat der fromme Kaiſer durch den Vicecanzler Seld ein rechtliches Bedenken gegen dieſes Vorgeben ausarbeiten laſſen, welches

* *Thuanus* Lib. VI. *hiſtor.* *anno* 1550. *edit. Aurelianenſis an.* 1626. p. 181. Cum antiquae conſuetudinis ſit, vt nouus pontifex galerum, cui velit, ſuum largiatur; eum iuueni cuidam, cui Innocentio nomen, quique, quod in familia ſimiae curam gereret, ſimiae etiam poſt adeptam dignitatem nomen retinuit, cognomine etiam ſuo atque inſignibus attributis donauit. Querentibus vero cardinalibus, quod indignum hominem ad tantum faſtigium euexiſſet, non inurbane reſpondit: Et vos quid tandem in me meritorum comperiſtis, quem chriſtianae reipublicae principem conſtitueretis.

** *Anno* 1555. n. X. Ferdinandum regem increpuit, quod ſede apoſtolica inconſulta tractationem de religione inſtituiſſet.

*** *Spondanus an.* 1558. n. VIII.

ches zu widerlegen die Papiſten, wiewohl es oft gedruckt worden, bis dieſe Stunde nicht Muths genug ſchöpfen können.

IV.

Maximilianum II. haben die Päbſte ebenfalls in viel Wege beeinträchtiget; wir wollen aber nur aus dem Io. Antonio Gabutio erzehlen, was er allein von Pio V. ausſtehen müſſen. Als dieſer Kaiſer auf dem Reichstage zu Augſpurg über die Frage berathſchlagen lieſſe: Wie die chriſtliche Religion zu verbeſſern ſeyn möchte? ſandte Pius den Cardinal, Johann Franciſcum Commendonum, * dahin, der ſolte dem Kaiſer vor allen Reichsſtänden anzeigen: Wenn er dieſe Gedanken nicht hinweg werfen würde, ſo wolle der Pabſt alles ſein Anſehen gegen ihn vornehmlich ausüben, und ihn leichtlich des Reichs, ſeiner Länder, und aller Anwartſchaften berauben. ** Nachdem auch das Ge-

 rücht

* *Cuius vitam ſcripſit Petramellarius continuatione ad Onuphrii pontifices* p. 267.

** *Gabutius* Libro II. *de rebus geſtis Pii V. edit. Romae anno* 1605. p. 46. Legationis ſuae literis Auguſtae acceptis cardinalis vidit, ſibi mandari a pontifice, vt antequam ea res in comitiis ageretur, coram imperatore atque omnibus principibus publico in conſeſſu grauiter denunciaret, niſi eam cogitationem abiicerent, futurum, vt pontifex omnem auctoritatem in eos principes tam laici, quam ſacrati ordi-

rücht erſchollen, ob habe Maximilianus, auf ſehnliches Flehen ſeiner Landſtände, die Lehre der Augſpurgiſchen Confeſſion in den Erblanden chriſtfürſtlich erlaubet; muſte der Cardinal Commendon abermals zum Kaiſer reiſen, und ihm ſagen: Wenn er das Decret, darinnen die Gewiſſensfreyheit erlaubet worden, nicht ohnverzüglich widerruffen würde, ſo wolle ihn der Pabſt mit allen Verfluchungen und Kirchenſtrafen belegen, der kaiſerlichen Majeſtät berauben, die catholiſche Fürſten wider ihn aufhetzen, und einen neuen Kaiſer machen. * Der unverſchämte päbſtiſche Geiſtliche, welcher dieſe Geſchichte erzehlet, füget, gegen den Character obgedachten großmüthigen Kaiſers, und wider alle Umſtände, vermeſſentlich hinzu, Maximilianus habe bekennet, da ihm der Legat Pii Meynung angeſaget, (viſum ſibi, videre ſeſe coram Pio, FLAGELLVM MANV TENENTE, conſiſtere) ſey ihm nicht anders geweſen,

ordinis reprimendos exerceret; ac multo magis in IPSVM IMPERATOREM, quem et imperio et ditionibus, et omnium iure ſucceſsionum, et quibuscunque praeterea rebus potiturum ille ſe confideret, esſet FACILE PRIVATVRVS.

* Illi denunciaret, pontificem omnibus execrationibus, eccleſiaſticisque poenis in eum animaduerſurum, IPSVMQVE PRIVATVRVM IMPERATORIA MAIESTATE, atque catholicis principibus in eum conuocatis NOVVM IMPERATOREM CREATVRVM, niſi eiusmodi decretum, ſi factum esſet, illico reſcidisſet. *Gabutius* Lib. III. Cap. VI. *de vita Pii V.* p. 97.

ſen, als wenn er vor dem Pabſt ſtünde, welcher eine Peitſche in der Hand gehabt. Es hat ferner dieſer Pabſt im Jahr 1570. Coſmum Medices zum Großherzog von Hetrurien gekrönet, auch mit königlicher Würde verſehen, und ihm nicht allein verboten, den Kaiſer deswegen zu begrüſſen; ſondern auch Maximiliano, der ſich dagegen ſetzete, zuentbieten laſſen: Er, als Statthalter Chriſti, welchem Himmel und Erden zugehöre, könne dieſes und noch viel mehr thun, wolle auch gar nicht ferner über der Sache tractiren laſſen, da die Kaiſer ſelbſt ihre Hoheit vom apoſtoliſchen Stuhl empfangen hätten. *

V.

An dem glorwürdigſten Kaiſer Joſepho, chriſtmildeſten Andenkens, hat der jetzige Pabſt ſo unfreundlich gefrevelt, daß ſich alle rechtſchaffene Gemüther darob entſetzen müſſen. Weil die Sache zu unſerer Zeit vorgegangen, und demnach jeder-

* *Gabutius* Lib. III. Cap. XVI. p. 121. Pius, vti poteſtatem in terris gerens Chriſti Domini, cuius ſunt coeli terrarumque ambitus, vltro citroque agi ea de re amplius noluit, ratus id minime conuenire ei, qui pro ſua ampliſſima auctoritate poſſet haec et alia in hoc genere longe maiora efficere. *Totam pompam coronationis nuper e ceremoniali pontificio publicauit Paulus Alexander Maffeus, vita Pii V. Italica lingua ſcripta,* Lib. III. Cap. XIX. *ubi* p. 162. ſqq. *dicitur:* Sanctiſſimus dominus creauit ducem Florentiae, et Senarum, magnum ducem Hetruriae, cum regia poteſtate.

jedermann bekannt iſt; ſo wollen wir weder des Pabſts gegen den Kaiſer publicirte Nullitätsdeclaration; * noch die den kaiſerlichen Befugniſſen in Italien äuſſerſt nachtheilige, im Streit wegen Comachio edirte päbſtiſche Schriften; ſondern nur folgende Worte anführen, die ſich Clemens XI. in unterſchiedenen an allerhöchſtgedachten Kaiſer erlaſſenen Schreiben hat entfallen laſſen: Beſudele deine blühende Jugend nicht mit dem Aergerniß des ganzen chriſtlichen Volks, und mache den Anfang deiner Regierung nicht mit Beleidigung der Kirche. ** Laſſe ab, Sohn, und werde der Kirche wieder gehorſam. Wirſt du in einem ſo ungezähmten Vorhaben beharren; ſo wollen wir die Gnade eines Vaters hinweg werfen, und dich, als einen rebelliſchen Sohn, mit dem Bann, und, wenn es nöthig ſeyn wird, auch mit den Waffen ſtrafen. ***

Das

* *Vid. Lettres hiſtoriques, mois Iuillet* 1708. p. 146. ſqq.

** *Vid. Lettres hiſtoriq. l. c.* p. 181.

*** Si perſtabis in tanta intemperantia conſilii, abiiciemus patris clementiam, et in te, tanquam in rebellem filium, excommunicatione, et armis etiam, ſi opus fuerit, animaduertemus. *Epiſtola latine in Fabri cancellaria ſtatus* Part. XIII. p. 626. ſq. *Gallice in laudatis literis hiſtoricis l. c.* p. 274. ſqq. *habetur. Sed parum hae minae militum imperatoris animos fregerunt, quos conſtat, hanc inſcriptionem in marmor incidendam Comachiique publice ponendam curaſſe:*

Ioſe-

Das XXIV. Capitel.

Beweiß, daß die zu unſerer Zeit übliche Pabſtwahl dem Gebrauch der alten Römiſchen Kirche ganz ungleich ſey.

I Die Cardinäle wehlen bey zwey hundert Jahren den Pabſt blos aus den Italiänern, da doch, nach Bernhardi Urtheil, derjenige aus der ganzen Welt heraus zu ſuchen iſt, der die Welt regieren will.

II. Sie wehlen auch nach Sixto V. keinen Mönch mehr zum Pabſt, da ſich gleichwohl der heil. Geiſt mit ſeinen Gaben an keine Art der Leute binden läſſet; hingegen machen die Päbſte Cardinäle, ſo noch nicht Subdiaconi, und alſo bloſſe Layen ſind.

III. Die

Ioſepho primo,
Romanorum imperatore ſemper
Auguſto,
quae Caeſaris ſunt repetente,
Alexander de Bonneual,
Germanicarum copiarum ductor,
recepto Comaclo munimentum
monumentumque perpetuum
optimo principi et aequisſimo
pos. anno imperii eius quarto
MDCCVIII.

Extat in opuſculo an. 1711. *excuſo:* Quiſtioni Comachieſi, p. 37.

III. Die Papiſten bekennen, daß ehmals die Römiſchen Biſchöffe von der Geiſtlichkeit und dem ganzen Volk gewehlet worden, bis endlich, im zwölften Jahrhundert, Alexander III. ſo wohl die Cleriſey, als das Volk des Wahlrechts entſetzet, und ſolches auf die Cardinäle allein gebracht habe.

I.

Wie das Pabſtthum in allen bisher erzehlten Stücken von dem Vorbilde des Alterthums abgewichen; alſo findet man bey der Wahl der Päbſte auch nichts mehr, welches mit der erſten GOtt wohlgefälligen Einfalt eine Gleichheit haben ſolte. Wir wollen von den weltbekannten Intriguen der Conclaven nichts melden, welche jedoch nicht von den Evangeliſchen, wohl aber von guten Papiſten beſchrieben, auch, was das Hauptwerk betrift, vom Cardinal Jacobo Picolomini ſelbſt erkennet und bekennet werden; * ſondern nur die gegen-

* *In epiſtolis et commentariis Mediolani apud Alexandrum Minutianum anno* 1506. *cum priuilegio Ludouici XII. Galliarum regis impreſſis* fol. 111. *epiſtola ad Franciſcum, cardinalem Senenſem, cuius initium eſt:* Multa ſaepe in hac noſtra dignitate peccamus, ampliſſime pater: ſed nulla meo iudicio grauius, quam cum indignum principem plebi catholicae damus. *Adde eiusdem lamentationem* f. 308. *qua inquit:* Peſtis huius ſi requiritur cauſa, quaenam eſt alia, quam dira aſſequendi pontificatus cupido? In eo autem quaerendo, quod vnus eſt, vnum tantum

genwärtige Art zu wehlen kürzlich gegen die ehemalige in Vergleichung ſtellen.

Wenn die Römiſche Kirche anfangs eines Biſchofs nöthig hatte, wehlete ſie ihn aus ihren eigenen Geiſtlichen, weil ſie ſich vor eine bloſſe Particularkirche hielte. Nachdem ſie aber aus menſchlicher Verordnung zu der patriarchaliſchen Würde über Occident gelanget; gaben ihr die Kaiſer oft Biſchöffe aus den abendländiſchen Provinzien, oder ſie wehlete ſie auch ſelbſt, nach befundener Fähigkeit. Doch miſcheten ſich die Morgenländer nicht in die Sache, weil der Römiſche Patriarch kein allgemeiner Regent war, und ihnen alſo nichts zu befehlen hatte. Aber ſehet! jetzo, da ſich die Römiſche vor die allgemeine ausgiebet, macht ſie bey zweyhundert Jahren, nämlich von Hadriani VI. Tod an, keinen zum Pabſt, der nicht ein gebohrner Italiäner iſt. Dieſes ſtreitet jedoch ganz wider die Vernunft, und Lehre des heiligen Bernhardi, der an Pabſt Eugenium III. ſchreibet: Soll man diejenigen nicht aus der ganzen Welt ausleſen, welche die Welt richten ſollen? * In Wahrheit! wofern der Geiſt GOttes die Päbſte wehlete,

tum capit, adipiſci plures non posſunt. Fit tanta contentio, vt, veteri ſententia, difficillimum ſit, ſanctam ſeruare ſocietatem. Etiam apud nos increbuit Dei ſacerdotibus ſceleratum: Si ius violandum eſt, violandum regnandi cauſa.

* Annon eligendi de toto orbe orbem iudicaturi? *De conſideratione* Lib. IV. Cap. IV.

lete, ſo würde er ohne Zweifel bey andern Nationen nicht weniger geſchickte Männer, als im heiligen Lande, Italien, finden können. Dahingegen auch dieſes eine unverneinliche Probe fleiſchlicher Abſicht iſt, daß die Päbſte aus dem einzigen Italien mehr Cardinäle wehlen, weder aus allen übrigen Theilen der Chriſtenheit; und keine andere, als gebohrne Italiäner, an auswärtigen Höfen zu Nuntiis apoſtolicis machen, um durch dieſelbe das Anſehen der Römiſchen Kirche allenthalben kräftiglich zu unterſtützen. Was iſt es hernach Wunder, wenn es oftmals von allen und jeden Cardinälen heiſſet, wie der Cardinal Picolomini von ſich und ſeinen ſämtlichen Collegen ſchreibet: **Der Pabſt hat nicht durch Bitten, nicht durch Vernunft, nicht durch einiges Flehen bewogen werden können, die im Conclavi beſchworne Geſetze zu halten. Wie ein Löwe das Netz, ſo hat er die heiligen Bande zerriſſen. Er hat andere, den vorigen ganz ungleiche, gemacht, die wie eine Jungfrau ausſehen, aber mit einem höchſt ſcheuslichen Bauchfluſſe. Wir haben ihnen alle unterſchrieben, theils aus Begierde zu erhalten, was wir ſuchen; theils aus Furcht. Ich bekenne es, wir ſind weich geweſen, und zu ſehr vor uns ſelbſt intereſſiret. Wir haben nicht auf GOTT, ſondern auf fleiſchliche und weltliche Dinge geſehen.** Der Cardinal von Avignon ſagte zum Pabſt: **Paule, du haſt wohl vier und zwanzig Jahr** dar-

darauf ſtudiret, wie du uns einmal betrügen mögeſt. *

II.

Es iſt ferner merkwürdig, daß nicht allein nach Sixto V. kein Mönch-Pabſt worden; ſondern auch heut zu Tage kaum wenige Ordensleu-

* *In epiſtolis Mediolani* 1506. *publicatis* f. 114. 115. Non precibus, non ratione, non obſecrationibus vllis adduci potuit Paulus, vt ſeruandas ſibi putaret leges votas atque iuratas. Tanquam leo plagas, ſic iſte ſancta vincula abrupit. Scripſit nouas a prioribus multum disſimiles: quarum virginei ſunt vultus, foedisſima ventris proluuies. Subſcripſimus omnes, partim cupiditate asſequendorum, quae volumus, partim metu. Fateor, molles fuimus, delicati ac noſtrimet nimium cupidi. Reſpeximus non quae Dei, ſed quae carnis et ſeculi ſunt. --- Cardinalis Auenionenſis ridens iocansque cum illo (*papa Paulo II.*) recte ait: Paule, annos viginti quatuor adhibuiſti ſtudium, vt ſemel nos falleres. Quae vox, etſi ridente, approbante tamen collegio eſt intellecta. *Conf. epiſtolam praecedentem ad ipſum Paulum, in qua ait cardinalis:* Paule, mutata repente ſunt omnia. Vouiſti cardinalis, vouiſti pontifex, ſeruaturum te leges, quae in conclaui ſunt editae. Voti tui duobus in libellis chirographum extat. Commutaſti tu eas in leges inanes, mille effugiis plenas. O bone Ieſu! quae praecipitatio haec eſt? Hoccine erat, quod repromittebas de te, cum pontificatum quaerebas? cum te inſinuabas nobis? *Adde* Lib. II. *commentariorum* f. 550. ſqq.

leute, wohl aber faſt lauter weltliche * Prälaten von hoher Geburt den Cardinalshut überkommen. Wie ſich nun dieſes zu den mittlern Zeiten reime, laſſen wir kluge Papiſten, nach Erforderung der wahren Beſchaffenheit, beurtheilen, und zugleich überlegen, ob es recht ſey, daß Leo X. Franciſcum Armellinum, und Frangiottum Urſinum, der Tags vorher noch ein Soldat war; Urbanus VIII. aber ſeines Bruders Sohn, Antonium Barberinum, zu Cardinälen gemacht, da ſie noch nicht einmal die erſte Tonſur gehabt, ſondern bloſſe Layen geweſen. **

III.

In der alten Römiſchen Kirche wurden die Biſchöffe von der Geiſtlichkeit und dem ganzen Volk gewehlet; wovon wir nur ein Zeugniß Cypriani anführen wollen, welcher vom Biſchof Cornelio zu Rom ſchreibet: **Er iſt durch das Urtheil ſeiner Collegen und des Volks gebilliget worden.** *** Eben dieſer Märtyrer glaubet, GOtt ſelbſt habe gewollt und angezeiget, daß die Ordination der Geiſtlichen anders nicht, als mit Einwilligung des gegenwärtigen Volks geſchehen müſſe. **** Wie nun ſolches den Grün-
den

* *Clerici ſeculares. Nuper tamen Benedictus XIII. ob natalium ſplendorem papa factus eſt ex Dominicanorum ordine. Illa ſcripſeram an.* 1719.

** *Vide Baluzium notis ad* Tom. I. *paparum Auenionenſium* col. 1416.

*** *Fine Epiſtolae* XLIV.

**** Deus inſtruit et oſtendit, ordinationes ſacerdotales
non

den des Chriſtenthums, nach welchen die Schlüſſel der ganzen Kirche zuſtehen, und der apoſtoliſchen Uebung vollkommen gemäß iſt; alſo unterwinden ſich die neuen Papiſten nicht, die Sache in Zweifel zu ziehen, oder zu verneinen. Demnach ſpricht Mabillon: * **Die Wahl des Pabſts ſtunde, auſſer Clemente, den Petrus deſignirte, bey der Geiſtlichkeit ** und der Menge der Gläubigen.**

Nachdem die Kaiſer Chriſten worden, hat das Volk das Wahlrecht noch einige hundert Jahre behalten, und in den Bittſchreiben, ſo die Römiſche Kirche wegen der Confirmation ihrer Biſchöffe an den kaiſerlichen Hof geſchicket, ſich durch ſeine Gevollmächtigte eben ſo wohl, als die Cleriſey unterſchrieben, wie der Augenſchein in den alten Formularien ausweiſet. Dieſes bekennet der Jeſuit Garnerius in folgenden Worten: **Den Pabſt erwehleten auch die Layen. Denn was iſt ein Wahldecret machen anders, als erwehlen? Demnach unterſchreibt der Lay**

non niſi ſub populi aſsiſtentis conſcientia fieri oportere, vt ſit ordinatio iuſta et legitima, quae omnium ſuffragio et iudicio fuerit examinata. Ep. LXVII. p. m. 172.

* Praeter Clementem, quem a beato Petro ſucceſſorem deſignatum memorant, Romani pontificis poſt Petrum electio penes clerum et coetum fidelium ſtetit. *Comment. in ordinem Romanum* p. CX.

** *Coetum Clericorum* presbyterium *vocabat Cornelius, epiſcopus Romanus, epiſtola, quae nunc inter Cyprianicas XLIX. eſt.*

in eben der Form, wie der Geiſtliche. * Es geſchahe aber die Wahl öffentlich, bis auf die Zeiten Vigilii, da, nach Mabillonii Anmerkung, die Intriguen eingeſchlichen.

Carolus M. und ſeine Nachfolger überlieſſen, wie in andern Kirchen, alſo auch in der Römiſchen, die freye Wahl der Geiſtlichkeit und dem Volk, behielten ſich aber das Beſtätigungsrecht vor, wie die Papiſten anjetzo alleſamt bekennen.

Nach der Zeit iſt es gar unordentlich gehalten, ** dennoch aber des Volks Einwilligung, und die kaiſerliche Confirmation, annoch im eilften Jahrhundert erfordert worden. *** Um die Mitte des zwölften Jahrhunderts, nachdem man aus den oberſten Geiſtlichen zu Rom ein beſonders Collegium errichtet, und deſſen Gliedern den ſonſt gemeinen Namen der Cardinäle **** beygeleget, hat endlich Alexander III. (ohnerachtet Nicolaus II. annoch im Lateranenſiſchen Concilio, welches im Jahr 1059. zu merklicher Vergröſſerung der Cardinalshoheit gehalten

* *Notis ad librum diurnum* p. 16. Pontificem eligebant ipſi etiam laici. - - Et vero non alia forma ſubſcribit laicus ille, quam presbyter.

** *Mabillonius l. c.* p. CXIV. Tumultuaria fuit paſſim papae electio, vsque ad principatum Ottonis M. qui in electione pontificia ſummum ſibi ſuisque poſteris auctoritatem attribuit.

*** *Ex Petro Damiani probat Mabillonius dicto loco.*

**** Incardinari proprie eſt alicui eccleſiae, tanquam proprium ſacerdotem, presbyterum, diaconum atque etiam ſubdiaconum addici. *Garnerius l. c.* p. 76.

ten worden, der ſämtlichen Cleriſey und des Volks Einſtimmung durch ein Decret erfordert, *) die Geiſtlichkeit und das Volk ausgeſchloſſen, und es durch unchriſtliche Ränke, wider alle Canones, dahin gebracht, daß hernach die Cardinäle die Wahl alleine verrichtet. Hiervon redet Mabillonius alſo: Nach vielen und langwierigen Zänkereyen hat es endlich Alexander III. erſtritten, daß der Pabſt von den Cardinälen allein ſolte gewehlet werden, welches Nicolaus II. zwar decretiret, aber nicht zu Werk richten können. Und es wurde Alexandro nicht ſchwer, die Geiſtlichkeit von der Wahl auszuſchlieſſen, geſtalten er die vornehmſten aus denſelben zu Cardinälen machte, oder ihre Bedienungen ganz aufhube. Als die Häupter der Cleriſey ſolcher geſtalt vermehret waren,

p. 76. *Richerius defenſ.* Tom. II. p. 42. Ex quo inimus, cardinales proprie dici, qui in aliquam eccleſiam vacantem, velut in cardinem et natiuum titulum inſeruntur, ordinantur et intitulantur: adeo, vt ei eccleſiae perpetuo haereant, tanquam valuae cardinibus ianuarum, circa quos aſſidue voluuntur: et ita *ſacerdotes cardinales* iis opponuntur, qui vage et abſolute absque vllo titulo ordinantur. *Guſſanuillaeus notis ad Gregorii M.* Ep. XV. Lib. I. Tom. II. *opp.* col. 501. Non eſt, quod hic quisquam de cardinalibus noſtrae aetatis ſomniet, qui non niſi longo poſt tempore nat ſunt. Nomen vetus, noua eſt dignitas, purpura recentior. *Et col.* 563. Cardinalis ſacerdos eſt ſacerdos incardinatus et titulo annexus.

* *Ap. Labbeum* Tom. I. *nouae bibliothecae manuſcriptorum* p. 192.

ren, hat es keine Mühe gekoſtet, die gemeine Geiſtlichkeit dieſes Wahlrechts zu berauben. Nachdem die Geiſtlichkeit abgetreten, hat auch das Volk ſein altes Recht nicht ungern cediret. Das Conclave, und die dreyfache Art der Wahl, nämlich durch den Weg des Scrutinii, des Compromiſſi, und des heiligen Geiſtes, ſind unter Gregorio X. aufkommen. *

Da ſich aber in der alten Kirche, auſſer der Geiſtlichkeit und dem Volk zu Rom, niemand um die Wahl eines Römiſchen Biſchofs bekümmert, weil er nur ein Particularlehrer war, und von ſeiner eigenen Kirche beruffen werden muſte; ſo fienge man nun an, auch ausländiſche Geiſtliche ins Cardinalscollegium und zur päbſtiſchen Wahl zu ziehen: welches argliſtige Beginnen Richerius alſo entdecket: Die Urſach andern Nationen das Cardinalat zu geben, daß ſie nebſt der Römiſchen Cleriſey den Pabſt wehleten, iſt ein geheimer Anſchlag menſchlicher Weisheit geweſen, wodurch alle Nationen unvermerkt das Joch der abſoluten Monarchie

* Tandem poſt multas ac diuturnas altercationes euicit Alexander III. vt a ſolis cardinalibus (quod Nicolaus II. iam ſtatuerat, ſed obtinere nequiuerat) pontifex eligeretur. Nec difficile fuit Alexandro, clerum remouere ab hac electione aſſumtis in ordinem cardinalium, qui inter clericos praecipui erant, aut eorum officiis penitus extinctis. *Dicto loco* p. CXV. *Adde Garnerium* p. 12. Ad ſolos cardinales contracta poteſtas eligendi pontificis primum a Nicolao II. anno 1059. deinde ab Alexandro III. Gregorio X. Clemente V.

chie zu tragen angewöhnet worden, unter dem ſcheinbaren Prätext, daß die Cardinäle gleichſam der Auszug eines Generalconcilii wären, und weil ſie die Welt richten ſolten, aus der ganzen Welt auszuleſen wären. *

Wie aber dieſe Art, den Pabſt zu wehlen, ganz etwas neues und unapoſtoliſches iſt; alſo hat man ſich nicht zu wundern, wenn die Cardinäle, als Schöpfer ** des allgemeinen Kirchenregenten, ſchon zu Petrarchä Zeit, aus Hochmuth ihrer Sterblichkeit *** vergeſſen, auch wohl bisweilen zugelaſſen haben, daß die Biſchöffe ihre Reden an ſie mit gebogenen Knien gehalten, und ihnen bey Tiſch die Serviette präſentiret. **** Was es übrigens mit der Cardinalswürde oftmals vor eine Bewandniß habe, lehret uns Baronius; ***** welcher ſie allezeit, als

 einen

* Libro IV. *defenſionis* Cap. III. §. XII. p. 47. Arcanum fuit conſilium humanae prudentiae, quo vniuerſae nationes incogitanter ad iugum abſolutae monarchiae perferendum asſuefactae ſunt.

** *Vide numum in creationem Eugenii IV. cuſum cum epigraphe:* quem creant, adorant. *Apud Bonanni* Tom, I. p. 38.

*** *Lege Baluzii notas ad vitas paparum Auenionenſium* Tom. I. col. 1022. Exiguo rubenti panno mortalitatis obliuione capiuntur.

**** *Lege Mabillonium c. l.* p. X. XI.

***** *Hieronymus Barnabeus Peruſinus vita Baronii* Lib. II. Cap. VII. p. 93. 94. Cardinalatus dignitatem, tanquam domeſticum inimicum, ſemper habuit. Purpuram non faſtidiebat ſolum, ſed etiam vehementer auerſabatur. — At pontifex audire illum noluit,

einen Hausfeind, angeſehen, den Purpur verabſcheuet, und gerne ablegen wollen, wenn es ihm der Pabſt zugelaſſen hätte. Es bezeuget es auch der hochgeachtete päbſtiſche Lehrer, Claudius Eſpencäus, indem er GOtt danket, daß er ſeine Beförderung zu ſolcher Würde, die andere ſehr theuer kaufen wollen, hintertrieben: wobey er die Dankſagung alſo beſchleuſt: **Was ſolte ich in Rom machen? ich kan nicht lügen.** * Gleichwohl mangelt es niemals an Leuten, welche äuſſerſtbegierig nach dem Cardinalshut trachten: dahero auch derſelben Anzahl nicht verringert wird, ob ſchon Paulus II. zweymal

luit, ne ſcilicet haereticis daretur occaſio oblatrandi, cardinalatus dignitatem cum ſanctitate morum ſtare non poſſe.

* *Epiſtola ad cardinalem Caſtileonaeum, concionibus aliquot Pariſiis* 1562. *apud Fredericum Morellum editis praemiſſa:* Nec ita nuper Paulus IV. pontifex maximus paratum me de ea, quae in me eſt, vt erat, fide, rationem reddere, de rebus longe aliis audire maluit. Et quidem cum de me in conſacerdotum ſuorum collegium cooptando ſe cogitare ſerio diceret: nihil hic fingo, quis enim fingendi vſus? Quo autem meo genio, vel quam bene maleue mihi propitio, equidem neſcio. Illud ſcio, et perſancte iuro, quoties mihi in mentem venit breuis illius fumi et rumuſculi de galero gratuito, hoc eſt, de honeſtamento, cuius quidam tum eius candidati, et tanti empturientes, repulſam paſſi ſunt, immortali Deo immortales me gratias toties agere, quod mihi tantum, non dicam boni, ſed mali, vt peruellet Paulus, non permiſit Chriſtus.

Quid facerem Romae? Mentiri neſcio.

mal einen theuren Eid ſchwören müſſen, er wolle das Collegium auf vier und zwanzig reduciren, und niemanden zum Cardinal machen, der nicht Profeſſor des bürgerlichen, oder päbſtiſchen Rechts, oder auch der heiligen Schrift geweſen ſey. *

Wir endigen dieſe nachdenkliche Materie mit den Worten des Cardinals, Petri de Alliaco, die er auf dem Concilio zu Coſtnitz geſchrieben und publiciret hat: **Der abſcheuliche Mißbrauch wäre abzuſtellen, daß eine Nation, zu Zeiten jenſeits, bisweilen diſſeits der Alpen, das Pabſtthum, zum Aergerniß der übrigen Chriſtenheit, ſo lang behalten, daß ſie ſagen können: Laſſet uns das Heiligthum erblich beſitzen. Welches, wie abſcheulich es ſey,** be-

* *Iacobus Picolomini*, *cardinalis*, Libro II. *commentariorum* fol. 550. Iurabat vouebatque, cardinales non ante creare, quam ii, qui creati iam haberentur, intra viginti quatuor eſſent reducti, maioremque hoc numero non pati in eccleſia eſſe: neminem quoque aſſumere, qui non profeſſus eſſet vel pontificium ius, vel ciuile, vel literas ſacras. *Habuit Roma ſemper eruditiſſimos quosdam, etiam noſtra aetate, et omni virtutum genere praeſtantes cardinales. Plerosque autem literarum ſtudia nihili facere, res ipſa etiamnum loquitur. Nolim tamen affirmare, quod Ieſuita, Liuinus de Meyer, nuperrime in appendice epiſtolae ad Norbertum D'Elbecque Bruxellis* 1715. *impreſſa* p. 22. *pontificium ſcriptorem in denunciatione bullae Clementinae dixiſſe refert:* Pontifices Romana purpura donare homines abſurdos, ſtupidos, feroces, furca denique quam galero cardinalitio digniores.

bevorab im Pabſtthum, zeiget derjenige an, welcher ſaget: Ich habe in der Wahrheit erfahren, daß bey GOtt kein Anſehen der Perſon ſey. *

Hierzu fügen wir noch einige Fragen, welche Heinrich von Langenſtein, der Univerſität zu Paris Vicecanzler, im Jahr 1381. aufgeworfen: Was iſt es vor ein Abſcheu, daß einer zweyhundert, der andere dreyhundert Pfründen hat? Wohin war es gemeynet geweſen, daß man die Cardinäle nur aus einer Nation, und gleichſam aus einem Vaterlande wehlete? ** Solte dieſer redliche Mann zu unſerer Zeit leben, würde er ohne Zweifel auch folgende Frage vorbringen: Was iſt es vor ein Abſcheu, und wie kömmt es ſo wohl mit der Lehre, als dem Vorbild Petri überein, daß bey hundert Jahren her faſt alle Päbſte ihre Anverwandſchaft in den weltlichen Fürſtenſtand erhoben, auch binnen ihrer Regierung ſo viel Güter zuſammen gebracht, als deren zu Führung eines fürſtlichen Staats erfordert werden?

* *De reformatione eccleſiae* Cap. II. *appendice ad* Tom. II. *opp. Gerſonii a Du Pinio edit.* col. 906. Primo tollendus eſſet deteſtabilis abuſus, quod vna natio ſiue regnum, aliquando vltra, aliquando citra montes, in ſcandalum reſiduae chriſtianitatis, ita diu papatum tenuit, vt poſſet dicere: haereditate poſſideamus ſanctuarium Dei.

** *Appendice ad* Tom. II. *opp. Gerſonii* col. 837. *edit. Du Pinii.*

Schutz=

Schutzſchrift

vor die

Reformation

Lutheri.

Ordnung der Capitel
in der
Schutzſchrift.

Das I. Capitel.

Beweiß, daß die ganze abendländiſche Chriſtenheit, in den letzten hundert Jahren vor Luthero, ein allgemeines Verlangen nach der unumgänglichnöthigen Reformation der Lehre und des Lebens getragen.

Das II. Capitel.

Kurze Nachricht von der elenden Beſchaffenheit des Pabſtthums zur Zeit Lutheri.

Das III. Capitel.

Beweiß, daß die glorwürdigſten Kaiſer, Carolus V. Ferdinandus I. und Maximilianus II. auch noch andere Regenten in Deutſchland, die Reformation der Lehre und des Lebens vor höchſtnöthig gehalten.

Das IV. Capitel.

Daß der Ablaß, wodurch die Reformation veranlaſſet worden, der Papiſten Geſtändniß nach, keinen Grund in der heiligen Schrift habe.

Das

Das V. Capitel.

Daß die Reformation nicht durch die Waffen bewürket worden.

Das VI. Capitel.

Daß der glückliche Fortgang der Reformation keinesweges der Begierde, die geiſtlichen Güter zu ſeculariſiren, mit Recht könne zugeſchrieben werden.

Das VII. Capitel.

Von Lutheri Sitten.

Das VIII. Capitel.

Von Lutheri Schreibart.

Das IX. Capitel.

Ob Lutherus ein Mörder aller guten Werke geweſen, und die fleiſchliche Freyheit befördert?

Das X. Capitel.

Ob die evangeliſche Kirche rechtmäßige Prieſter habe?

Das XI. Capitel.

Beweiß, daß nicht Lutherus, ſondern der Pabſt die Trennung zwiſchen der Römiſchen und unſerer Kirche ſowohl verurſachet, als vollendet habe.

Das XII. Capitel.

Beweiß, daß die Römiſche Kirche, und zumal die der Päbſtiſchen Religion annoch beygethane Obrigkeit, der Reformation viel Gutes zu danken habe.

Das

Das I. Capitel.

Beweiß, daß die ganze abendländiſche Chriſtenheit, in den letzten hundert Jahren vor Luthero, ein allgemeines Verlangen nach der unumgänglich-nöthigen Reformation der Lehre und des Lebens getragen.

I. Was Reformiren heiſſe?

II. Die Reformation wurde ſehnlich verlanget von den ſogenannten Univerſalconcilien zu Piſa.

III. Zu Coſtnitz.

IV. Zu Baſel.

V. Und zwar verlangte man nicht nur, nach damaligem ſehr kleinen Erkänntniß, die Reformation des Lebens; ſondern auch der Lehre.

I.

Reformiren heiſſet eine Sache, die durch Länge der Zeit, oder Nachläßigkeit und Bosheit der Menſchen, ungeſtalt und verderbet worden, verbeſſern, wieder zu ihrer ehemaligen Form, oder Geſtalt, bringen, und nach der erſten Verfaſſung einrichten.

Da nun in der abendländiſchen Kirche die Lehre, das Regiment, die Gebräuche und das Leben der Chriſten, nach und nach, von den Geboten Chriſti, auch dem erſten Vorbilde ſehr abge-

abgewichen, und demnach augenſcheinlich mißgeſtaltet worden; ſo wünſcheten gottſelige Leute, die auf eine Reformation antrugen, nichts mehr, als daß die Kirche, nach der Vorſchrift göttlichen Worts, verbeſſert, und nach der urſprünglichen Verfaſſung hergeſtellet werden möchte: wiewohl der Geitz und Hochmuth des Römiſchen Hofs ihr ſehnliches Verlangen viele hundert Jahre hindurch gänzlich entkräftet.

II.

Es iſt unſerm Zweck nicht gemäß, die Zeugniſſe der Alten anzuführen, darinnen ſie über das kundbare Verderben geklaget, und nach der Verbeſſerung ſehr ängſtiglich geſeufzet haben. Wir können jedoch nicht Umgang nehmen, von der unabläßigen Begierde nach der Reformation, welche ſich im letzten Jahrhundert vor Luthero geäuſſert, einige Nachricht zu geben. Wobey wir aber die Zeugniſſe einzelner Lehrer gänzlich vorbey gehen, und nur etlicher Concilien gedenken wollen, die man zum Behuf der Reformation vom Jahre 1400. bis aufs Jahr 1500. gehalten hat.

Im Jahre 1409. verſammlete ſich zu Piſa ein ſo genanntes Generalconcilium, auf welchem der Piſaniſche Erzbiſchof dieſes Decret von der Kanzel abgeleſen: Wir zu Piſa vereinbarte Cardinäle, alle und jede, verſprechen GOtt, der Römiſchen Kirche, und dieſem Concilio, daß, wenn einer von uns zum Pabſt erwehlet würde,

de, er gegenwärtiges Concilium fortführen und nicht trennen, noch, daß es getrennet werde, zulaſſen wird, bis die ſchuldige und hinlängliche Reformation der allgemeinen Kirche, und ihres Zuſtandes, ſo wohl am Haupte, als an den Gliedern, wird vollſtrecket ſeyn * Es verſprach auch der neue Pabſt, Alexander V. ein anderes Concilium im Jahre 1412. zu halten, und den Gebrechen abzuhelfen. Weil aber nichts erfolgete, ſahe ſich der Cardinal, Peter de Alliaco, genöthiget, nicht allein den Cardinälen verweißlich vorzuwerfen, ſie hätten auf dem Concilio zu Piſa ohne Effect geſchworen, daß die allgemeine Kirche am Haupt und allen ihren Gliedern reformiret werden ſolte; ** ſondern auch der Synode zu Coſtnitz im Jahre 1416. unter das Angeſicht zu ſagen: Viele muthmaſſen, daß der Römiſche Hof ſolches diſſimuliret, und, um dieſer Dinge willen Concilia auszuſchreiben, verabſäumet, damit er nach ſeinem eigenen Belieben deſto völliger herrſchen, und anderer Kirchen Freyheit deſto ungehinderter uſurpiren könne. ***

III.

* *Acta concilii theatro baſilicae Piſanae ſubiecit Ioſephus Martinius, Ieſuita, qui haec patrum verba exhibet* p. 149. *Eadem legas licet ap. Harduinum* Tom. VIII. *concil.* col. 16.

** *Appendice ad* Tom. II. *opp. Gerſonii edit. Du Pinii*, col. 899. In capite et in omnibus ſuis membris.

*** *Appendice ad* Tom. II. *Gerſonii* col. 905. Multi ſuſpicantur, quod haec diſſimulauerit Romana curia,

III.

Aufs Piſaniſche folgete im Jahre 1414. das Coſtnitziſche Concilium, welches oft und viel bezeuget, es habe ſich im heiligen Geiſt verſammlet, die Kirche GOttes an Haupt und Gliedern zu reformiren. * Es behauptet zugleich gedachtes Concilium, daß ihm der Pabſt in Dingen, welche den Glauben, und die allgemeine Reformation der Kirche an Haupt und Gliedern betreffen, gehorſam ſeyn müſſe: woraus denn ſattſam erhellet, daß es nicht nur die Sitten, ſondern auch die Glaubenslehre zu verbeſſern willens geweſen. **

IV.

Aufs Coſtnitziſche folgete im Jahre 1431. das Baſeliſche, welches gleich anfangs bezeuget, es ſey zur Reformation der allgemeinen Kirche

ria, et ſuper his concilia fieri neglexerit, vt poſſet ad ſuae voluntatis libitum plenius dominari, et iura aliarum eccleſiarum liberius vſurpare.

* *Vide conſtitutionem concilii ap. Harduinum* Tom. VIII. col. 252. Haec ſancta ſynodus generale concilium faciens, pro reformatione eccleſiae Dei in capite et in membris fienda, in Spiritu S. legitime congregata.

** *Eadem conſtitutione:* Ipſa ſynodus poteſtatem a Chriſto immediate habet, cui quilibet, cuiuscumque ſtatus vel dignitatis, etiam ſi PAPALIS exiſtat, OBEDIRE TENETVR in his, quae pertinent AD FIDEM, et reformationem generalem eccleſiae Dei in capite et in membris. *Conf.* col. 258.

che an Haupt und Gliedern verſammlet worden. * Es wolte aber dieſes Concilium vor allen Dingen den Römiſchen Hof von ſeinem Grundirrthum abbringen, kraft deſſen er glaubete, der Pabſt könne nicht irren, und habe den Concilien zu befehlen. Demnach erklärte es einen bis dieſe Stunde von den Päbſten verfochtenen Capitalartickel vor ketzeriſch, und ſprach: Die Wahrheit, daß ſich die Gewalt eines Generalconcilii über den Pabſt erſtrecke, iſt eine Wahrheit des catholiſchen Glaubens. Wer halsſtarrig wider dieſe Wahrheit ſtreitet, iſt vor einen Ketzer zu halten. ** Dabey drang es nichts deſto weniger auch auf die Verbeſſerung der kundbarſten Mißbräuche. ***

V.

Die mehreſten Papiſten geben vor, das Verlangen dieſer drey Concilien habe nur die Beſſerung der Sitten betroffen. Aber wir können mit vielen unverwerflichen Zeugniſſen behaupten, daß man nicht minder eine Reformation

* Seſſione I. *apud Harduinum* Tom. VIII. col. 1105. Ad reformationem vniuerſalis eccleſiae. *Conf.* Seſſ. II. Decreto IV. col. 1121. Pro generali reformatione eccleſiae in capite et in membris.

** Seſſ. XXXIII. *ap. Harduinum* Tom. VIII. col. 1262. ſq. Eſt veritas fidei catholicae. Veritatibus duabus praedictis pertinaciter repugnans eſt cenſendus haereticus.

*** Notiſſimorum abuſuum correctionem. Seſſ. XXVI. col. 1225.

tion der Lehre gewünſchet, ſo weit es nämlich die erſtaunlichgroſſe Unwiſſenheit faſt aller Prälaten damals zugelaſſen. Der Cardinal, Peter de Alliaco, ſchreibt in ſeinem Buch von der Reformation der Kirche, welches er im Jahre 1416. dem Concilio zu Coſtnitz überreichet, deutlich genug: Die Reformation des ganzen Leibes der Kirche, und der Particularkirche zu Rom, trift die wichtigen Stücke an, ſo den Glauben belangen. Denn ihre allgemeine Mißgeſtalt (Deformatio) berühret mehr, als mittelmäßig, den Glauben, und folglich auch ihre (Reformatio) Herſtellung. * Er füget hinzu: Es würde gar zu gefährlich ſeyn, unſern Glauben dem Gutdünken eines Menſchen anzuvertrauen.

Heinrich von Langenſtein ſchriebe kurz vor dieſem Cardinal ebenfalls gar aufrichtig: man müſſe ein Univerſalconcilium halten, damit die Kirche von allen Irrthümern gereiniget werden möge. ** Dabey erinnert er die Prälaten,

* *Du Pinius adiecit* Tom. II. *opp. Gerſonii. Verba* col. 905. *ita ſonant:* Reformatio totius corporis eccleſiae, et particularis eccleſiae Romanae, EST DE ARDVIS PERTINENTIBVS AD FIDEM. Nam eius generalis deformatio NON MEDIOCRITER FIDEM TANGIT, et per conſequens, eius reformatio. — Nimis periculoſum esſet, fidem noſtram committere arbitrio vnius hominis.

** Vt eccleſia purgetur AB ERRORIBVS VNIVERSIS. Cap. XVIII. *de vnione eccleſiae.*

ten, zuzuſehen, ob nicht apocryphiſche Schriften (in detrimentum fidei) zum Verderbniß des Glaubens eingeſchlichen?

Wer erwegen mag, daß der Römiſche Hof noch jetzo halsſtarrig lehret, der Pabſt ſey über die Concilia; und ſich dabey erinnert, daß das Baſeliſche Concilium denjenigen, welcher dieſes beharrlich vorgiebet, vor einen die Wahrheit des catholiſchen Glaubens beſtreitenden Ketzer erkläret; der kan nur die Papiſten fragen, ob die Päbſte zur Zeit gedachten Concilii gelehret, daß ſie GOtt über die allgemeinen Synoden geſetzet habe? Ohne Zweifel wird die Frage bejahet, und alſo zugeſtanden werden, daß das Baſeliſche Concilium die Grundlehre der Römiſchen Kirche zu reformiren getrachtet habe.

Das II. Capitel.

Kurze Nachricht von der elenden Beſchaffenheit des Pabſtthums zur Zeit Lutheri.

I. Urtheil kluger Papiſten von dem Verderbniß der Römiſchen Kirche, ſo wohl zu Lutheri, als unſerer Zeit.

II. Da Lutherus die Reformation anfieng, war der Hauptarticel, von der Gerechtfertigung des bußfertigen und glaubigen Sünders, von den meiſten Lehrern verderbet, und hatten ſie die Leute nicht auf den ſicherſten Weg des ewigen Lebens geführet.

III. Das Kirchenregiment war ſehr eleudiglich beſtellet.

IV. Die Geiſtlichen wuſten groſſen Theils ſelbſt nicht viel von Chriſto, hielten auch ihre verantwortliche Functionen nicht vor Officia, ſondern vor Beneficia.

V. Am äuſſerlichen Gepräng, mit Meßleſen und Reliquien, war kein Mangel.

VI. Aber das Volk blieb in greulicher Unwiſſenheit, und wurde im Chriſtenthum ſehr wenig erbauet.

VII. Alle kluge Papiſten hielten die Reformation vor nöthig, weil ſie das Verderben herzlich beſeufzeten.

VIII. Pabſt Julius II. und Leo X. erkannten die Unumgänglichkeit der Reformation.

IX.

IX. Hadrianus VI. ebenfalls, und zwar ſo, daß er, dem das Verderben am beſten bekannt war, ſehr hart davon geredet.

X. Clemens VII. wuſte den Schaden wohl, mochte aber nicht zur Sache thun.

XI. Paulus III. ordnete Commiſſarien, das Verderben der Kirchen zu unterſuchen; die fanden es ſo groß, daß ſie faſt an der Geneſung verzweifelten. Das Concilium Tridentinum ließ ſelbſt ſein erſtes Wort die Reformation der Kirchen ſeyn.

XII. Anmerkung vom jetzigen Zuſtande des Pabſtthums.

I.

Wie elend es in den letzten hundert Jahren vor Luthero um die Römiſche Kirche geſtanden, lehret uns der kluge Cardinal, Petrus de Alliaco, in folgenden Worten, die er ans Concilium zu Coſtnitz geſchrieben hat: Der Römiſche Hof hat die Theologen verachtet, und in allen Graden der Kirchenbedienungen die vorgezogen, welche die Wiſſenſchaften Geld zu gewinnen ſtudiret, ſo gar, daß jetzo einige das ſchreckliche Sprüchwort führen: **Die Kirche ſey in den Stand gerathen, daß ſie durch keine andere, als von GOtt verworfene Leute regieret zu werden verdiene.** * Der Cardinal Bellarminus

* *De reformatione* Cap. IV. Tom. II. *opp. Gerſonii* col. 912. Adeo, vt iam horrendum quorundam prouerbium ſit: Ad hunc ſtatum veniſſe eccleſiam, vt non ſit digna regi, niſi per reprobos.

minus giebt ebenfalls eine ſehr betrübte Nachricht davon, wenn er ſchreibet: Einige Jahre vorher, ehe Lutheri und Calvini Ketzerey entſtunden, war in den Kirchengerichten faſt keine Ernſthaftigkeit, keine Zucht in den Sitten, keine Gelehrſamkeit in der Schrift, keine Ehrfurcht im Gottesdienſt, ja es war faſt keine Religion mehr da. *

Ob es heut zu Tag beſſer um ſie beſchaffen ſey, mögen diejenige urtheilen, welche wiſſen, daß der Pabſt ohnlängſt die Meynung Quesnels verdammet habe, kraft welcher er glaubet, die päbſtiſche Kirche befinde ſich jetzo ſehr abkräftig, und in einem hohen Alter, weil die Wahrheit den meiſten Chriſten in derſelben gleichſam eine fremde Sprache ſey. ** Hiermit ſtimmen die Papiſten, ſo man Janſeniſten heiſſet, groſſen Theils überein, und lehren, die päbſtiſche Kirche ſey nichts mehr, als Koth, und geneigt, alle

* Concione XXVIII. *de dominica Laetare, opp. Coloniae* 1617. *edit.* Tom. VI. p. 296. Annis aliquot, antequam Lutherana et Caluiniana haereſis oriretur, nulla ferme erat, vt ii teſtantur, qui etiam tunc viuebant, nulla (inquam) prope erat in iudiciis eccleſiaſticis ſeueritas, nulla in moribus diſciplina, nulla in ſacris literis eruditio, nulla in rebus diuinis reuerentia, NVLLA PROPEMODVM erat RELIGIO.

** *Eſt haec* 95. *inter damnatas Quesneli propoſitiones. Gudenus allegata diſſertatione* p. 56. *dolet, Quesnelum eccleſiae tribuiſſe* ſenectutem deficientem.

alle Irrthümer anzunehmen. * Wie aber das jetzige Verderben mit dem ehemaligen zuſammen hange, und daraus entſprungen ſey, erzehlet Richerius in folgenden Worten: Wer weiß nicht, daß in den düſternen Zeiten viel Dinge von vielen Geiſtlichen, und zumal Mönchen, entweder durch eine Vergröſſerung wider die gründliche Theologie, oder auf erdichtete Weiſe, zum Behuf der abſoluten Gewalt des Pabſts, geſchrieben und ausgeſonnen worden? ſo gar, daß man das einfältige Volk beredet, wie Gerſon ſaget: Der Pabſt ſey ein Gott, der alle Gewalt habe im Himmel und auf Erden. Welche falſche, dem Volk eingeflößte Meynung die Urſache faſt alles Unglücks iſt, womit anjetzo die Kirche geplaget wird: und wie ſie Heinrichen IV. Kaiſer dieſes Namens, dergeſtalt in die Enge getrieben, daß er zwey und ſechzig Feldſchlachten liefern müſſen, damit er ſich beym Kaiſerthum, auch wider ſeinen eigenen Sohn, beſchützen möge; alſo hat ſie den König in Frankreich, Heinrichen III. um Paris und ums Leben bracht: hernach hat ſie den gottloſen Ravaillac dahin bewogen, daß er des Pabſts abſoluten Monarchie König Heinrichen den vierten ſchlachtete, ſintemal dieſer Königsmörder vor den

* *Apud Abbatem anonymum, cuius epiſtolas Ieſuita, Des Boſſes, an.* 1717. *latine edidit Coloniae,* p. 232. Videtis, Ianſeniſtas formantes nouam eccleſiam loco illius, quae nihil eſt amplius, niſi limus, et caenum, et errori proſtituta.

Richtern vorgeſchützet: es ſey gleich viel, GOttes und des Pabſts Willen widerſprechen: er habe den König ermordet, weil wider den Willen des Pabſts Soldaten geworben würden. *

Aber hiervon iſt jetzo weiter nichts zu gedenken, weil wir weder den neuen, noch alten, ſondern allein denjenigen Zuſtand, in welchem ſich die Römiſche Kirche zur Zeit der Reformation befunden, aufs allerkürzeſte vor Augen zu ſtellen willens ſind, und dieſes zu dem Ende, damit man die Nothwendigkeit der von Luthero unternommenen Beſſerung deſto klärer erkennen könne.

II.

Was die Glaubenslehre betrift, ſo wurde der Hauptartickel von der Gerechtfertigung, ohne welche man kein Antheil an GOttes Gnade hat, auch alle Uebungen des Chriſtenthums vergebens ſind, von den meiſten Lehrern greulich verfälſchet. Hiervon ſchreibet Lutheri Todfeind, Pighius, alſo: Wir können nicht verheelen, daß die Lehre von der Gerechtfertigung, welche faſt der vornehmſte Theil des chriſtlichen Glaubens iſt, von den Schullehrern mehr verdunkelt, als erkläret wor-

* Tom. II. *defenſionis* p. 301. Idem plane eſſe, Dei et papae voluntati contradicere, ſeque regem trucidaſſe, quia contra papae voluntatem delectus haberet militum ad expeditionem Germanicam.

worden. * Der Biſchof von Meaux, Jacobus Benignus Boſſuet, thäte hiervon ohnlängſt folgendes Bekänntniß: Die meiſten predigten (zur

* *Apud Chemnitium examine concilii Tridentini* Part. I. Loco VIII. p. m. 183. *Locum Pighii non adſcripſit Chemnitius; poſt longam autem perueſtigationem tandem inuenimus libro Coloniae in folio anno* 1541. *edito ſub hac epigraphe:* Controuerſiarum, quibus nunc exagitatur Chriſti fides et religio, diligens et luculenta explicatio. Per Albertum Pighium Campenſem. *Huius operis* L. G. III. b. *ſic ſcribit autor:* Et hactenus de redemtionis et ſalutis noſtrae in Chriſto nobis redditae myſterio. In quo quod paulo prolixiores fuimus, tam aduerſariorum, quam etiam noſtrorum cauſa factum eſt. — Noſtrorum, quoniam diſſimulare non poſſumus, hanc vel primam doctrinae chriſtianae partem obſcuratam, quam illuſtratam magis, a ſcholaſticis, ſpinoſis plerisque quaeſtionibus et definitionibus; ſecundum quas nonnulli, magno ſupercilio primam in omnibus autoritatem ſibi arrogantes, et de omnibus facile pronunciantes, fortasſe etiam noſtram hanc damnarent ſententiam, qua proprium, et quae ex ſuis operibus esſet, coram Deo iuſtitiam derogamus omnibus Adae filiis, et docuimus, vna Dei in Chriſto niti nos posſe iuſtitia: vna illa iuſtos esſe coram Deo, deſtitutos propria. *Ingenua confesſio viri, de quo Miraeus in elogiis Belgii ſcriptorum* p. 55. *ait:* In publicis eccleſiae negotiis tractandis Romanae curiae multos annos admirationi fuit; in quibus is exſtitit, vt nemo, aut pauci certe magis fidelem, pluribusue locis, aut maiore cum approbatione ſummis pontificibus operam nauauerint. *Conf. Nibuſii hypodigma* p. 338.

(zur Zeit Lutheri) von nichts, als vom Ablaß, von Pilgrimſchaften, von Allmoſen, die man den Ordensleuten geben müſſe, und ſetzten alſo die Practiquen zum Grund der Gottſeligkeit, die doch bloſſe Nebendinge ſind. Sie redeten nicht ſattſam von der Gnade JEſu Chriſti, wie es billig hätte ſeyn ſollen. * Wenn wir nun aufs allergelindeſte urtheilen wollen, ſo geſtehen uns die Papiſten dieſes zu, daß zu Lutheri Zeit das Volk gröſten Theils nicht auf den ſicherſten Weg zur Seligkeit, ſondern auf äuſſerliches Gepräng geführet worden. Denn alſo ſchreibt Bellarminus: Weil die eigene Gerechtigkeit ungewiß, und mit der Gefahr, in eiteln Ruhm zu verfallen, verknüpfet iſt, ſo iſt das allerſicherſte, daß man **ſeine ganze Zuverſicht allein** auf die Barmherzigkeit und Gütigkeit GOttes ſetze. **

Weil

* *Videatur eius hiſtoire des variations des egliſes proteſtantes* Livr. V, §. I. p. m. 180. Pluſieurs ne prechoient que les indulgences, les pelerinages l'aumone donnée aux religieux, et faiſoient le fonds de la piété de ces pratiques, qui n'en etoient que les acceſſoires. Ils ne parloient pas autant qu'il falloit de la grace de Ieſus Chriſt.

** *De iuſtificatione* Lib. V. Cap. VII. *propoſitione tertia:* Propter incertitudinem propriae iuſtitiae et periculum inanis gloriae tutisſimum eſt, fiduciam TOTAM in SOLA Dei miſericordia et benignitate reponere.

Weil denn die Römiſche Kirche an Haupt und Gliedern ſehr krank, und alſo einer durchgängigen Reformation bedürftig geweſen; ſo iſt freylich auch in andern Stücken vieles an der verderbten Glaubenslehre beſeufzet worden: wohin Launoius in dieſen Worten zielet: Wenn die Kirche an Haupt und Gliedern reformiret wird, ſo kan es kaum anders ſeyn, als daß auch Strittigkeiten entſchieden werden, welche den Glauben der allgemeinen Kirche betreffen. *

III.

Um das Kirchenregiment ſahe es eben ſo ſchlimm aus, weil ſich die wenigſten Lehrer ihrer anvertrauten Schäflein Wohlfahrt lieſſen zu Herzen gehen. Die Biſchöffe zu Rom hatten ſich nach und nach, unter dem Vortheil erbärmlicher Unwiſſenheit und Fahrläßigkeit, womit die Abendländer viele hundert Jahre hindurch ganz überdecket geweſen, nicht weniger durch erdichtete, und den erſten Römiſchen Biſchöffen fälſchlich zugeſchriebene Verordnungen, Geſetze und Schlüſſe, welche die Einfalt nicht unterſuchen können, ſondern vor richtig müſſen paſſiren laſſen, zu Monarchen ** gemacht, mithin der Kirche und

* Ep. III. Part. IV. p. 292. *edit. Cantabrig.*

** *Abbas Fleury* Diſcurſu IV. *de hiſtoria eccleſiaſtica* p. XIX. Le pape n'eſt pas impeccable, ni monarque abſolu dans l'égliſe pour le temporel et pour le ſpirituel.

und den Regenten den grössten Theil ihrer Rechte abgezwacket, die päbstiſche Autorität überall nach Erforderung ihrer Staatsklugheit gebrauchet, * und eine ganz andere Diſciplin eingeführet, weder Christus, der Stifter ſeines Reichs, verordnet hatte: wie vom Abt Fleury jüngſthin weitläuftig beklaget und bewieſen zu ſeyn, kein gelehrter Mann wird zu läugnen begehren. **

Die

* *Vittorio Siri hiſtoria currentis temporis* Tom. I. *edita Caſale an.* 1644. Lib. I. p. 22. Ma l'autorità del papa maggiormente non riſplende, che quando la poſſanza de' prencipi e ſtati della chriſtianità é bilanciata. Onde à queſto fine molte volte hanno cambiate l'amicitie, e cangiato il loro fauore.

** *Diſcurſu quarto ſuper hiſtoria eccleſiaſtica, praemiſſo* Tomo XVI. *edito Pariſiis* 1712. p. VII. Je voi bien qu'en étendant à l'infini l'autorité du pape, on croyoit lui procurer un grand avantage, et faire mieux valoir ſa primauté. Il falloit donc ignorer abſolument l'hiſtoire de l'égliſe, ou ſuppoſer que les plus grands papes comme S. Leon et S. Gregoire avoient negligé leurs droits. Car il eſt bien certain dans le fait, qu'ils n'ont jamais exercé cette autorité marquée dans les decretales d'Iſidore etc. Pagina XX. Peut-on encore dans la lumiere de notre ſiecle ſoûtenir la donation de Conſtantin, et les decretales d'Iſidore? Et ſi ces pieces ſont inſoutenables, peut-on en approuver les conſequences? Reconnoiſſons donc de bonne foi que Gregoire VII. et Innocent. III. trompez par ces pieces et par les mauvais raiſonnemens des theologiens de leur tems, ont pouſſé trop loin leur autorité et l'ont rendüe odieuſe à force de l'étendre. Pagina XXIV. On tourna les penitences

Die Biſchöffe waren groſſen Theils, bevorab in Deutſchland, weltliche Fürſten, und überlieſſen die Beobachtung ihres geiſtlichen Amtes den Weyhbiſchöffen, dahero auch in ihren Ländern das Chriſtenthum eben ſo ſchlecht, als unter den weltlichen Regenten, geübet worden, und, nach des klugen Abts Fleury Urtheil, noch jetzo geübet wird. *

Im

tences publiques en ſupplices et en peines temporelles. J'appelle ſupplices ces ſpectacles affreux que l'on donnoit au public, faiſant paroître le penitent nud jusqu' a la ceinture, avec une corde au cou et des verges à la main, dont il ſe faiſoit fuſtiger par le clergé: comme on fit entre autres à Raimond le vieux comte de Toulouſe.

* *Dicto loco* p. XIII. Peut-étre croirez vous qu' un évéque prince ſe reſervera les fonctions ſpirituelles, et ſe déchargera ſur quelque laïque du gouvernement de ſon état. Il s'en gardera bien, de peur que ce laïque ne devienne le veritable prince. Il abandonnera plûtôt à d'autres le ſpirituel: car il ne craint rien d'un prêtre, d'un grand vicaire, d'un évéque ſuffrágant. Il leur laiſſera volontiers l' étude de la theologie et des canons, la predication, le ſoin des ames, dont il ſe fera tout au plus rendre un compte general. — Si vous en doutez, voyez comment ſont gouvernez les dioceſes et les états de ces prelats ſi puiſſans d'Allemagne et de Pologne. *Pagina* XV. C'eſt à ceux qui ont voyagé chéz les princes eccleſiaſtiques à nous dire ce qui en eſt: ſi l'on y voit moins de vices ſcandaleux etc. en un mot, ſi leurs ſujets ſe diſtinguent par la pureté de leurs moeurs de ceux des princes ſeculieurs.

Im Jahr 1517. da Lutherus die Reformation anfienge, endigte Leo X. das ſo genannte allgemeine Lateranenſiſche Concilium. Es waren aber ſo wenig Prälaten zugegen, daß der Papiſt, Odoricus Raynaldus, in dieſe Klage ausbrechen müſſen; Daß an der Zahl ſo wenig Prälaten, aus ſo vielen Reichen, welche damals der Römiſchen Kirche gehorcheten, zum Concilio kommen, ohneracht et ſie oft durch apoſtoliſchen Befehl beruffen worden, zeiget die Fahrläßigkeit der damaligen Zeiten an, darinnen die mehrere Biſchöffe die Sorgfalt vor die Kirchen hinweg geworfen, und durch die Liebe des irrdiſchen beſtricket ſich mit nichtswürdigen Dingen die Zeit vertrieben. *

Drum ſahe ſich auch der Vicekanzler zu Paris, Heinrich von Langenſtein, ſchon geraume Zeit vorher genöthiget zu ſeufzen: ** Die Biſchöffe legen Kappe und Bücher weg, ergreifen die Waffen, und fechten zu Felde, wie weltliche Fürſten. Etliche Prälaten verpachten einigen Tyrannen vor ein gewiſſes Geld ihre geiſtliche und zeitliche Jurisdiction, zur Beſchwerde der Kirchen und Unterdrückung der

* Tom. XX. *annal. Baronii contin. an.* 1517. n. 1. Tam paucos numero praeſules ad concilium veniſſe, indicat eorum temporum ſocordiam, quibus plures epiſcopi, abiecta eccleſiarum cura, terrenarumque rerum amore irretiti inanibus curis ſe implicabant.

** *Conſilio pacis* Cap. XVII. Tom. II. *opp. Gerſonii* col. 838. *Adde* Cap. XVIII.

der Armen. Heut zu Tag ſind die Biſchöffe, Aebte, und Mönche mehr Officiales des Fiſci, als Chriſti, und dienen nach äuſſerſten Kräften der Welt. Siehe! wohin iſt es gemeynet, daß jetzo vielmehr alle Biſchöffe, Prälaten, und Pfarrer durch den Pabſt beſtellet, als bekannte Perſonen aus dem Vaterland gewehlet werden? Wohin iſt es gemeynet, daß heut zu Tag der mächtigen und reichen ihre Kinder, da ſie noch Knaben ſind, die höchſten Kirchenämter erhalten? Erweget, ob es billig, daß die Narren regieren, und die Klugen gehorchen, daß die Jünglinge dominiren, die Alten famuliren, daß die Pferdknechte in den Beförderungen vorgezogen, die in der Schrift gelehrte aber nachgeſetzet werden? Was will das ſagen, daß die Thumherren einiger Cathedralkirchen ihren geiſtlichen Habit wegwerfen, in Stiefeln und Sporen, auch herrlichen Soldatenkleidern einher gehen, und die Exercitia treiben?

Martinus Cromerus, ein Mann, der unter der Polniſchen Geiſtlichkeit wenig ſeines gleichen hat, redete von der Verabſäumung der Seelſorge zur Zeit Lutheri in der Provincialſynode zu Petricow alſo: * Keiner thut ſein Amt, und die

* *Anno* 1542. *oratione de tuenda dignitate ſacerdotii, edita inter tres ſynodicas Coloniae an.* 1566. *lit. Ciij.* Nemo officium ſuum facit, ac ne norunt quidem plerique. Omnes cultu diuino, et hominum nobis commendatorum ſalute neglecta bonis pauperum

die meiſten verſtehen es nicht einmahl. Wir alle verabſäumen den Gottesdienſt und die Seligkeit der uns anvertrauten Leute, und mißbrauchen die Güter der Armen und das Erbtheil Chriſti ſchändlich, und werfen unſere Amtsverrichtungen auf die Vicarien, und wolte GOtt, daß wir nur in Beſtellung derſelben auf Gottesfurcht und Gelehrſamkeit ſähen, und dieſe nicht wieder andere Vicarien miethеten. Was noch ſchlimmer iſt; ſo iſt die Sache dahin gediehen, daß wir uns ſchämen, vor Prieſter angeſehen und alſo gehalten zu werden. Wir ergeben uns allen Arten der Laſter und Bubenſtücke ohne Scham und Furcht, und rühmen uns unſerer Sünden.

Inſonderheit predigten vor der Reformation die Biſchöffe nicht, ſie taufeten nicht, ſie reicheten das Mahl des HErrn nicht, ſie beſuchten auch die Kranken nicht; hingegen lieſſen ſie die Predigten vor Geld thun, und zwar gemeiniglich durch ſehr elende Leute, welche die meiſte Zeit mit Erzehlung allerley Fabeln von den Heiligen zugebracht. Der gelehrte Predigermönch zu Paris, Jacobus Echard, hat vor wenig Wochen geſchrieben: Alle Mönchsorden haben ihre Fabeln, die durch Länge der Zeit alſo befeſtiget ſind, daß ſich einige ein Gewiſſen machen

rum et patrimonio Chriſti flagitioſe et indigne abutimur, et in vicarios munera noſtra reiicimus: atque vtinam in iis tamen delectum aliquem probitatis atque doctrinae haberemus, vtinamque ii non alios porro pro ſe vicarios ſubiicerent.

chen, ihnen keinen Glauben beyzumeſſen. * Muß nun auch nach der Reformation dieſe Klage geführet werden; was iſt es Wunder, wenn der Cardinal de Alliaco vor 300. Jahren geſchrieben hat: Man hätte wegen der Lohnprediger ein Einſehen zu haben, weil ſie mit ihren Lügen die Kirche beflecken, und ſie lächerlich machen. Man ſolte die Predigten, welche um ihrer Ehrwürdigkeit willen vor die Prälaten gehören, nicht ſo vielen und elenden Lohnpredigern und Bettlern überlaſſen. ** Es iſt aber dieſem Uebel vermuthlich noch jetzo in der Römiſchen Kirche nicht abgeholfen, weil Bellarminus ſchreibet: Das vornehmſte Amt eines Biſchofs iſt das Predigtamt. Daß die alten Biſchöffe durch viel hundert Jahre dieſes wohl verſtanden, bezeugen ihre Schriften. Aber man ſpricht: Es ſind jetzo andere Zeiten und andere Sitten. Es iſt wahr; allein es iſt keine andere Schuldigkeit. Denn warum ſagt man noch jetzo in der Biſchofsweyhe: Nimm das Evangelium, gehe hin und predige dem Volke, das dir anvertrauet worden. ***

* *Praefatione* Tom. I. *ſcriptorum ordinis Praedicatorum.*

** *De reformatione* Cap. IV. Praedicatio, quae propter ſui reuerentiam ad praelatos pertinet, non eſſet tot et talibus vilibus quaeſtuariis et mendicantibus permittenda.

*** *De gemitu columbae* Lib. II. Cap. 5. *Copioſius de hac epiſcoporum negligentia conqueſtus eſt Alphonſus a Caſtro*

Die Simonie war ſo entſetzlich eingeriſſen, daß der Cardinal de Alliaco den Rath des Pabſts Nicolai zu Hülfe nimmt, welcher bekennet, man könne faſt keine Kirche finden, die nicht in gewiſſen Stücken damit behaftet ſey, und demnach müſſe er, wegen Vielheit derer, ſo die Kirchendienſte erkauft, condeſcendiren, und ihr Amt vor gültig erklären. * Der Cardinal füget hinzu: Es wäre gut, daß die Kaufleute und Unterhändler der Simonie gänzlich aus dem Römiſchen Hof hinaus gejaget würden. Qualificirte Leute werden nicht befördert. Aber wenn ein Bacchant, er ſey ſo groß, als er wolle, mit einem Sack an den Römiſchen Hof käme, ſo würde ihm ein vacantes Beneficium ohne Aufſchub verliehen werden, ohne, daß man vorher ſeine Geſchicklichkeit unterſuchet. Man reflectiret (ad ſolam pecuniam) allein aufs Geld. Am Haupt erſcheinen durchgängig und öffentlich Schwachheit, Irrthum und Exceſſe. Das heilige Geld herrſchet am Römiſchen Hof. ** Der Cardinal, Aeneas Silvius, weiß dem Canzler zu Maynz, Martin

ſtro, Franciſcanus, de haereticorum punitione Lib. III, Cap. IV.

* *Loco citato* Cap. III. col. 910. Vsque adeo verenda ſimoniaca pernicies hactenus inoleuit, vt vix aliqua eccleſia valeat reperiri, quae hoc morbo non ſit aliqua ex parte corrupta.

** *De neceſſitate reformationis* Cap. XXIV. Cum in capite ita generaliter et publice infirmitas, error et exceſſus appareant, etc.

Martin Mayer, (der ihm geſchrieben, Deutſchland ſey durch die Römiſche Simonie gänzlich erſchöpfet) im Jahr 1457. nichts, als dieſes, zu antworten: Ihr müſſet nicht über den apoſtoliſchen Sitz, ſondern über die Gierigkeit eurer Landesleute klagen, welche um die Biſchofthümer rennen, und wenn ſie andere abſtechen wollen, den Miniſtern des Pabſts Geld um die Wette darbieten. Die hernach dem Pabſt den Vortrag thun, ſind nicht alle den Engeln gleich. Sie erpreſſen nichts; ſondern nehmen, was man ihnen giebet. Die Menſchen ſind allezeit begierig nach Geld. *

IV.

So groß die Nachläſſigkeit war, ſo groß war auch die Unwiſſenheit bey vielen Geiſtlichen. Langenſtein fraget: Was iſt das, daß die Regierung der Kirchen vielmehr Leuten anvertrauet wird, die in geiſtlichen Dingen ganz unerfahren ſind? ** Der päbſtiſche Biſchof Cromerus ſchreibet: *** Es iſt zu verwun-

* Epiſtola 383. *Conf. omnino Launoium de traditione Romanae eccleſiae circa ſimoniam*, Obſeruatione XVII. p. 380. ſqq.

** *De vnione eccleſiae* Cap. XVII. Nunc *ſpiritualium penitus ignaris* regimen eccleſiae potius committitur.

*** *Sermone habito an.* 1542. *Petricouiae in ſynodo prouinciali lit. C.* Itaque etiam ſacerdotiorum nomine anti-

wundern, daß der gemeine Mann die chriſtliche Religion nicht mit Füſſen tritt und auszischet, da es ſo weit von dannen iſt, daß die Prieſter, auch die vornehmſten, die Unwiſſenden unterweiſen, oder die Irrenden auf den Weg führen können, daß einige kaum wiſſen, warum ſie Chriſten heiſſen, und worinnen die chriſtliche Religion beſtehe. Was iſt es Wunder, daß diejenige nicht weiden, die weder die Schaafe, noch Weide, noch das Amt eines Hirten kennen? ⸗⸗⸗ Demnach haben wir auch den Namen der prieſterlichen Aemter abgeſchaffet, und dieſelbe insgemein Beneficia genennet, gerade, als wenn ſie uns nur zu unſerer Gemächlichkeit, nicht aber, daß wir arbeiten ſolten, gegeben würden. ⸗⸗⸗ Daher kömmts, daß wir Tag und Nacht mit den Zinſen, Zehenden, Revenüen und Landgütern ſolcher Beneficien beſchäftiget ſind, und die Schrift weit von uns ins Elend verjaget haben. Das Volk lernet gewißlich jetzo mehr Böſes, als Gutes, von den Prieſtern. Damit aber die Geiſtlichen unwiſſend bleiben möchten, haben die Päbſte alle Bücher der Lutheraner überhaupt verboten: immaſſen Caſtelvitreus ſaget: Die Lutheraner haben ſich mit den Wiſſenſchaften ein Anſehen und Glauben erworben: deswegen hat Paulus IV. alle ihre

antiquato beneficia vulgo appellamus, quaſi quae non vt aliquo munere fungamur, ſed vt bene ſit nobis, dentur. --- Plus mali; certe, quam boni diſcit nunc multitudo a ſacerdotibus:

ihre, obſchon die Religion nicht betreffende, Bücher mit gutem Grund verdammet und verboten. *

V.

Der äuſſerliche, von Menſchen erfundene Gottesdienſt wurde ja wohl häufig getrieben; aber mit vielen Klagen vernünftiger Leute, und groſſer Verabſäumung deſſen, was Chriſtus verordnet hat. Rämundus ſchreibt ſelbſt von den Geiſtlichen, die zur Zeit der Reformation gelebet: Die meiſten ſorgten vor den Bauch, und mißbrauchende die Einfalt des Volks trachteten ſie mehr durch Verkaufung des Ablaſſes und der Freyheit, an verbotenen Tagen Fleiſch zu eſſen, wie ſie Geld gewinnen, als die Seelen reinigen möchten. ** Der Vicecanzler Langenſtein ſpricht: Iſt es nicht in Liefland zur Gewohnheit worden, daß keinem Bauer das Sacrament des Altars gereichet wird? ***

Hingegen war am Meßleſen kein Mangel, wiewohl dabey die Abſicht und Erbauung dergeſtalt

* *Vide eius opere chritiche inedite* p. 247. E i Luterani s'hanno acquiſtata credenza con le ſcienze: là onde papa Paolo IV. ha dannati con fondamento tutti i loro libri ancora non pertenenti a religione.

** *De ortu haereſium* Lib. I. Cap. VIII. §. 4.

*** Cap. XVIII. *de vnione, ap. Gerſonium Du Pinii* Tom. II. col. 839. Nonne in Liuonia conſuetudo inoleuit, vt NVLLI ruſticorum ſacramentum euchariſtiae detur?

ſtatt ſchlecht geweſen, daß der fromme Papiſt
Alvarus Pelagius, deſſen Worte ohnlängſt der
geweſene Jeſuit Maimbourg wiederholet, offen-
hertzig ſchreiben müſſen: Es werden heut zu
Tage ſo viel Meſſen geleſen, es ſey aus Ge-
daß es um Gewinſtes willen, oder zu eigener Ge-
wohnheit, oder aus Complaiſance, oder zur
Bedeckung der Bubenſtücke, oder der heiligen
Gerechtigkeit geſchehe; daß der Cleriſey heilige
des HErrn bey dem Volk und der Clerisey nur
gering geachtet wird. Daher hat der heilige
Franciſcus gewolt, daß ſeine Brüder an je-
dem Ort mit einer Meß zufrieden ſeyn ſolten,
vorher ſehend, daß ſich die Brüder durch die
Meſſen gerecht machen, und Geld damit ver-
dienen wolten, wie wir ſehen, daß es jetzo
geſchiehet, wannenhero er ſagete: eine Meſſe
erfülle Himmel und Erden. *

Das Volk durfte ſich auch nicht über den
Mangel der Reliquien, oder Ueberbleibſel von
heiliger

* *Verba Aluari Maimburgius hiſtoria Gregorii M. gallice ſcripta* p. 381. *Latine poſuit in margine*: Tot hodie dicuntur miſſae, ſiue quaeſtuariae, ſiue conſuetudinariae, vel ad complacentiam, vel ad ſcelera cooperienda, vel ad propriam iuſtificationem: quod apud populum vel clerum ſacroſanctum corpus Domini iam vileſcat. Vnde et almus Franciſcus voluit, quod in quocunque loco fratres contenti eſſent vna miſſa, praeſciens fratres velle ſe iuſtificare per miſſas, et ad quaeſtum eas reducere, ſicut videmus hodie fieri, vnde et dicebat, quod vna miſſa caelum et terram implebat.

heiliger Leute Leibern, und Geräthe, beklagen, weil deren an allen Orten eine gar groſſe Anzahl vorgezeiget wurde, weswegen bereits viele Jahre vor der Reformation Heinrich von Haſſia geſchrieben: Die Meßprieſter ſagen, es wären Reliquien eines Heiligen, und es iſt vielleicht das Maul eines Eſels oder Uebelthäters. Sie ſind unter dem Vorwand des Evangelii auf den Geitz bedacht, und ſuchen das ihnen anvertraute Volk zu betrügen. *

Selbſt unſer Seligmacher muſte die Chriſten mit falſchen Reliquien von ſeinem heiligſten Leibe betrügen laſſen. Der päbſtiſche Lehrer Launoius ſpricht: Es iſt unſtreitig, daß die Sammedardenſiſche Mönche ehemals einen Zahn des Heilandes untergeſchoben, und dem Volk anzubeten gegeben. Es iſt nichts ungewöhnliches, daß die Mönche ſolche Betrügerey treiben. Sie bekommen einen Gewinn durch die Predigt der Lügen. **

* *Libello anno* 1498. *impreſſo Auguſtae per Io. Froſchauwer hoc titulo:* Secreta ſacerdotum magiſtri Henrici de Haſſia. Quae ſibi placent vel diſplicent in miſſa. Per magiſtrum Michaelem Lochmayr correcta et in hanc formam reducta. *Ibi poſt medium libelli Henricus ſic ait:* Dicunt eſſe reliquias alicuius ſancti, et forte eſt os alicuius aſini et damnati. Reliquias pronunciant, de euangelio ſtilum auaritiae ſtudent, deuotionem ſuiipſius, et populi ſalutem impediunt. Conantur populum ſibi commiſſum defraudare.

** *Aſſertione inquiſitionis in monaſterii S. Medardi Sueſſion.*

Man kan dieſen Zeugniſſen um ſo mehr Glauben geben, weil noch heutiges Tages zu Rom, mit Wiſſen und Willen, ja unter Direction des Pabſts, dieſe ärgerliche Betrügerey vorgehet, daß man aus den unterirrdiſchen Gottesäckern Gebeine heraus holet und abwäſchet, worauf ſie der Cardinalvicarius, oder ein Biſchof, welcher Vorſteher der päbſtiſchen Sacriſtey iſt, mit dem Namen eines gewiſſen Heiligen beleget, und denen, ſo ſie verlangen, ein geſchriebenes Atteſtat giebet, des Inhalts, es dürften dieſe Reliquien in allen Kirchen zur publiquen Veneration ausgeſetzet werden. * Gleichwie nun ſolche Uberbleibſel einer groſſen Unterſuchung nöthig haben, wenn ſie nicht vor Stücklein heydniſcher Cörper ** gehalten werden ſollen, anerwogen die Papiſten ſelbſt bekennen, daß man viel heydniſche Grabſteine in den Römiſchen Cata-

ſion. priuilegium Parte I. Cap. LXXV. §. 25. p. 166. ſqq. Extra controuerſiam eſt, Sammedardenſes monachos olim ſuppoſuiſſe ſeruatoris noſtri dentem, eumque populo adorandum exhibuiſſe. — Neque praeter conſuetudinem accidit, quod monachi generis huius ſeſe ſuppoſitionis reliquiarum accerſant. Id ex Innocentio III. diſcimus. — De praedicatione mendacii quaeſtum acquirunt.

* *Ita fraudem deſcribit Mabillonius ſub nomine Euſebii Romani deliteſcens epiſtola de cultu ignotorum ſanctorum* §. VII. *editionis Pariſienſis anno* 1698. *impreſſae* p. 15.

** *Vide librum de eccleſia ſubterranea ante XX. annos Helmſtadii a me editum* p. 78. ſqq.

Catacomben gefunden: * wobey den Chriſten auf keinerley Weiſe angedichtet werden kan, daß ſie ſolche, in den Zeiten der blutigen Verfolgung, von andern Orten her ſolten hinein geſchleppet, der Heyden Gräber beraubet, und der ihrigen Grabſtätte mit abgöttiſchen Inſcriptionen gezieret haben; alſo werden dieſe Heiligen billig getaufte genennet, weil man nicht weiß, ob ein ſolcher Leichnam einem Heyden, oder Chriſten, einem Mann, oder Weib, einem frommen, oder böſen, einem Märtyrer, oder Maleficanten zugehöre. Wolte man auch einräumen, daß nur Chriſten daſelbſt begraben worden: ſo bleibt der Betrug dennoch entſetzlich groß, weil der Benedictiner Mabillon, ſo die Catacomben fleißig beſehen und unterſuchet, auch die vornehmſten faſt ganz ausgeleeret gefunden, dieſes Bekänntniß davon thut: In der erſten Kirche waren nicht alle Chriſten Heilige, es ſind auch nicht allein Chriſten aus der erſten Kirche daſelbſt begraben. Dieſe Grabſtätte ſind allen gemein geweſen, wenigſtens bey fünf hundert Jahren nach Chriſti Geburt. Wer wird ſagen, daß in ſolcher langen Zeit keine andere, als Heilige, geſtorben und in dieſe Gottesäcker begraben worden; demnach ſcheinet es

der

* Multae eiusmodi etiam paganorum inſcriptiones in coemeteriis chriſtianis repertae ſunt, quarum lapides ex propriis locis chriſtiani reuellebant ad recludendos ſuorum loculos. *Verba ſunt Mabillonii* Tom. I. *poſthumorum* p. 227. ſq.

der Gravität der Kirche kaum gemäß, daß man ſie vor Heilige verehret. *

VI.

Wiewohl aber die Chriſtenheit zur Zeit Lutheri mit Ceremonien und Geiſtlichen ganz überladen war; ſo wuſte doch das Volk bey jetztbeſchriebener Anſtalt ſehr wenig von Chriſto und ſeinem herrlichen Reiche. Der Biſchof zu Merſeburg und Sidon, Michael Helding, klaget in ſeinen Catechiſmuspredigten, die er im Jahr 1542. nach dem Exempel Lutheri gehalten hat, unter andern folgender geſtalt über dieſe Unwiſſenheit: Nach der Taufe werden die neuen Chriſten nicht allein nicht erinnert, was ihnen in der Taufe wiederfahren ſey: ſondern man läſt ſie auch in eben ſolcher Ignoranz aufwachſen, und die übrigen Sacramente nehmen, mehr, weil ſie alt genug dazu ſind, als daß ſie ſolten in dem, was nöthig iſt, unterrichtet worden ſeyn. Wie wäre

* *Dicto loco* §. IV. *Idem commentar. ad ordinem Romanum* p. CXXXI. *ait, olim conſuetudinem, quae noſtris temporibus obtinet, non obtinuiſſe,* vt baptizatorum ſanctorum corpora pro veris et indubitatis reliquiis ſacris diſtribuerentur. *Igitur abbas Fleury de Mabillonii epiſtola, qua fraus detecta eſt, optime ſcribit in poſthumis Mabillonii* Tom. I. p. 308. Tous les gens ſenſez et veritablement pieux voient avec plaiſir refuter ſolidement les erreurs, qui peuvent être occaſion de ſuperſtition et decrier au dehors les ſaintes pratiques de la religion.

wäre es, wenn die meiſten Alten das nicht einmal wüſten, was die Knaben wiſſen müſſen? *

Als man nach der Reformation die Catechiſmusübungen mit den Kindern im Pabſtthum anfienge, ſetzten ſich viele päbſtiſche Lehrer heftig dagegen. Der Jeſuit, Antonius Poſſevinus, ſchreibet derohalben an Ivonem Tarterium: Was würde Gerſon geſaget haben, wenn er Mägdlein von drey und vier Jahren (welches ich nicht ohne Thränen erfahren habe) hätte gehöret den catholiſchen Glauben öffentlich beſtreiten, und die kaum gekoſtete Ketzereyen ſelbſt den Theologen entgegen ſetzen, weil ſie den höchſt betrüglichen Catechiſmum Calvini gelernet?

Als die Ketzer ihren Catechiſmum durch Degen und Scheiterhaufen hindurch in Frankreich einführeten, ſchwiegen die ſtill dazu, welche nun ihre Zungen gegen die catholiſche Unterweiſung ſchärfen. Sie ſprechen, es wäre am rathſamſten, wenn ein jeder bey der Einfalt bliebe, worinnen er erzogen worden. Aber wohlan: wir wollen mit dem HErrn beſtändig ruffen: Laſſet die Kindlein zu mir kommen. Sie ſprechen: Das Volk wird glauben, wir wären bisher ſchläfrig geweſen. Es iſt wahr. Aber ein Chriſt muß lieber

* Concione I. p. 4. 5. *catechiſmi catholici, quem an.* 1562. *Coloniae latine edidit Bredembachius.*

lieber ſeine Schuld erkennen, als den Fehler mit dem Schaden der Republik vertuſchen. *

VII.

Bey ſo geſtalten Sachen haben kluge Leute im Pabſtthum die Reformation alleſamt vor unentbehrlich nöthig geachtet; aber ſich, durch die Schwierigkeit des Werks, etwas zu wagen, abſchrecken laſſen. Deſſen iſt der Spaniſche Franciſcaner und Todfeind Lutheri, Alfonſus a Caſtro, ein unverwerflicher Zeuge, welcher ſchreibet: Huß und Lutherus haben Materie zu ſchelten gehabt. Denn die Boßheit hatte überhand genommen. Aber man hätte dem Uebel anders begegnen müſſen. Der curiret nicht gut, der dem Kranken den Hals abſchneidet, ob er gleich an ſeiner Geneſung verzweifelt. Die rechten Catholiſchen, wiewohl ſie die Reformation der Kirchen viel hitziger und aufrichtiger, als Lutherus, gewünſchet haben, und noch wünſchen, ſo tragen ſie doch die Sache geduldig, und diſſimuliren, wie erfahrne Aerzte, welche, wenn ſie ſehen, daß die Krankheit zu mächtig worden, und in das innerſte Mark gekrochen, nichts

* *Epiſtola extat ſub finem Moſcouiae. Recenſet autem obiectiones doctorum pontificiorum paſſim, dicitque* p. 378. Quid ergo? Si ita poſthac fiat, exiſtimabit populus, hactenus nos dormitaſſe. Atqui vt verum eſt, ita chriſtiani hominis eſt, potius culpam ſuam agnoſcere etc.

nichts wagen; ſondern alles der Natur über-laſſen. Heilige Männer, welche dieſes alles ſehen, ſeufzen, und bitten GOtt, daß er dem Uebel ſteuren wolle, dem ſie nicht gewachſen ſind, und deswegen der Kirche keine Arzney appliciren, befürchtende, es möchte ihnen gehen, wie den Gracchis mit ihrem Lege agraria. *

Kurz vor der Reformation nämlich im Jahr 1492. hielte ein hochangeſehener Biſchof, Bernhardinus Carvaial, vor den Cardinälen, welche nach Innocentii VIII. Tode zur neuen Wahl ſchreiten wolten, in der Peterskirche eine Predigt, darinnen er ſprach: Die Stadt Rom ſey die berüchtigte Sünderin, und müſſe man GOtt bitten, er wolle doch nicht ſieben böſe Geiſter, ſondern die Vielheit der Teufel austreiben, welchen ſie diene: ſein Gemüth geraihe in Entſetzen, wenn es an den Sitz Petri gedenke: man dürfe nicht ſagen, es wären dergleichen Laſter vorher auch im Schwange gegangen. Ich leugne nicht, ſpricht er, daß in der Römiſchen Kirche Laſter geweſen; aber ſie waren nicht ſo gemein, nicht ſo öffentlich, nicht ſo ungeſtraft, ſie wurden nicht alſo belohnet, es waren keine ſolche Hauptkrankheiten, durch welche die Häupter getroffen werden; ſondern damals

* Lib. I. *adu. haereſes* Cap. XII. f. m. 32. Viri ſancti gemunt, Deumque orant, vt praeſentibus malis medeatur, quibus impares ſe eſſe cognoſcunt, atque ideo medelam opponere negligunt.

damals war das Haupt geſund, und theilete auch den kranken Gliedern Kräfte mit. *

VIII.

Die Päbſte, ſo um die Zeit der Reformation lebeten, thäten zwar etwas; fanden aber ſo viele Hinderniſſe, daß keiner das Hauptwerk anzugreifen reſolviren konte. Zwar Alexander VI. wolte von keinem Concilio hören; ſondern verfolgte die Cardinäle, ſo darauf drungen, gewaltig. ** Aber Julius der II. hatte bey ſeiner Krönung im Jahr 1503. einen theuren Eid geſchworen, und darinnen, bey Vermeidung des Meineids und Bannes, angelobet, *** daß er binnen zwey Jahren zur Reformation der Kirchen ein Concilium ausſchreiben wolte. Er hielte aber ſein Verſprechen nicht, und zwang dadurch den Kaiſer Maximilianum I. und König von Frankreich, Ludovicum XII. daß ſie im Jahr 1511. das Concilium zu Piſa, welches viele Cardinäle und Prälaten wider Julii Willen

* *Ap. Martene* Tom, II. col. 1781. Verum non paria, non ita crebra, non ita publica, non ſic impunita, non ſic praemiata, non ſic capitalia, hoc eſt, capita ferentia, et capitis ſalus membris etiam infectis tunc ſalubriter influebat.

** *Teſtis eſt Iulius II. indictione concilii Lateranenſis, ap. Harduinum* Tom. IX. col. 1586. Quid Alexandro VI. magis nos odioſos fecit, niſi ſtudium et cura generalis concilii celebrandi? etc.

*** *Iuramentum lege apud Richerium hiſt. conciliorum general.* Part. I. Lib. IV. p. m. 147.

len daſelbſt anhuben, würklich beförderten und in ihren Schutz nahmen. Maximilianus ſagte in ſeinem Edict, die Drangſale der Kirchen wären unermäßlich, und folge daraus die Abnahme des reinen Glaubens. * König Ludwig bekennete im Ausſchreiben, Julius ſey eidbrüchig, ſtecke in notoriſchen Laſtern, womit er die Kirche ärgere, wolle ſich auch nicht beſſern, und demnach müſſe man zum Concilio greifen. ** Das Concilium ſelbſt verbande ſich, es wolle und könne nicht aus einander gehen, bis die allgemeine Kirche, **im Glauben** und Sitten, an Haupt und Gliedern werde reformiret ſeyn. ***

Als der Pabſt den Ernſt ſahe, ſchrieb er im Jahr 1511. auch ein Concilium aus, welches im Lateran zu Rom gehalten, und kaum unter Leone X. im Jahr 1517. geendiget worden. Es wurde aber durch dieſe Synode, deren Schlüſſe faſt alleſamt zu keiner Würklichkeit gediehen, ſo gar nichts beſſer; daß der Papiſt Richerius ſelbſt darüber ſpottet, und von der Reformationsbulle Leonis X. darinnen er die Gebrechen ſeines Hofs abſtellen wollen, alſo ſchreibet: Das iſt nun die vor-

* *Edictum exhibet Richerius* Lib. IV. Part. I. *hiſt. concil. general.* p. m. 337. Ex quo DECREMENTVM ORTHODOXAE FIDEI oritur.

** *Ap. Richerium l. c.* p. 340.

*** *Ap. Richerium decretis tertiae ſeſſionis* p. 430. Quousque vniuerſalis eccleſia IN FIDE et moribus, tam in capite, quam in membris ſit reformata.

vortrefliche, und von allen chriſtlichen Völkern bey zweyhundert Jahren ſo ſehr gewünſchte Reformation, oder, daß ich es beſſer ſage, die Vertuſchung und Beſchönigung der Mißbräuche des Römiſchen Hofs. *

Demnach hatte Leo nichts ausgerichtet, und wurde die Reformation nach als vor, von der ganzen Chriſtenheit, von den Völkern, von den Lehrern, und von den catholiſchen Prälaten gewünſchet, wie ohnlängſt der Biſchof Boſſuet bekennet hat. **

IX.

Weil, der Päbſte Bekänntniß nach, alles Unglück von Rom in die Kirche gefloſſen; ſo wolte Hadrianus VI. im Jahr 1522. die Verbeſſerung des dortigen Hofes wagen: fande aber bald, daß es ganz ohnmöglich, und alles verzweifelt böſe ſey. Der Cardinal Sfortia Pallavicinus giebt hiervon dieſe Nachricht: Der Pabſt hat die Sachen zu Rom alſo beſchaffen gefunden, daß er ſie nicht allein zur intentirten Form nicht bringen können; ſondern

* Libro IV. *parte altera hiſt. concil.* p. m. 26. Haec illa eſt eximia, et tantopere a chriſtianis nationibus ducentis abhinc annis exoptata reformatio, vel, vt verius dicamus, abuſuum curiae Romanae incruſtatio atque inuolutio.

** Libro I. *variationum* §. 11. p. m. 3. Puisque la reformation étoit deſirée par les peuples, par les docteurs, et par les prelats catholiques.

dern auch genöthiget worden, mit Verluſt ſeiner Reputation nur einem mittelmäſſigen Theil der Krankheit abzuhelfen. * Eben dieſer Cardinal berichtet uns, die deutſchen Reichsſtände hätten in jeztgedachtem Jahre Hadriano hundert Beſchwerungspunkte zugeſchicket, mit welchen Deutſchland von Rom aus, und die Layen von den Geiſtlichen belaſtet würden; er habe aber der Sache nicht helfen dürfen, weil ſie wider ſeine Autorität und das Intereſſe der deutſchen Prälaten gelaufen, die leichtlich vom Pabſt hätten abfallen können. Wenn der Pabſt in allen dieſen Stücken hätte gratificiren wollen, ſpricht er, ſo wäre ſein Anſehen dahin gefallen; und da er die Layen beſänftigen, und die Ketzer zur Kirche bringen wollen, würde er die ihm annoch gehorſame deutſche Prälaten verlohren haben. **

Daß aber Hadrianus von ganzem Herzen nach der Reformation geſeufzet, und durch nichts, als die übermachte Verderbniß, davon abgehal-

* *Hiſtoria concilii Tridentini* Lib. II. Cap. III. Hadrianus Romam peruenit. Res hic eo adductas offendit, vt non modo ad iam a ſe conceptam formam eas reuocare nequiuerit; ſed neceſſe habuerit modicae malorum parti mederi, propriae exiſtimationis iactura.

** Quibus omnibus poſtulatis ſi pontifex indulſiſſet, eius auctoritas deſerta iacuiſſet; et dum recuperandis laicis et reconciliandis haereticis ſtuderet, obſequentium ſibi Germanorum antiſtitum iacturam feciſſet. *Dicto loco* Lib. II. Cap. VII. §. 14.

ten worden; das kan uns die Inſtruction lehren, welche er ſeinem an die deutſchen Stände abgeordneten Miniſtro, Franciſco Cheregato, mitgegeben. Denn er ſpricht in derſelben: * Wir wiſſen, daß in dieſem heiligen Sitz bereits einige Jahre her viele abſcheuliche Dinge paſſiret, und alles ins Schlimme verwandelt worden. Und iſt es kein Wunder, wenn die Krankheit von den Päbſten auf die andern Prälaten kommen. Aber es wird ſich niemand wundern dürfen, wenn er nicht gleich alles, was geirret worden, und alle Mißbräuche, durch uns wird gebeſſert ſehen. Die Krankheit iſt eingeſeſſen und mancherley, und müſſen wir demnach gemächlich thun, damit nicht, wo wir alles auf einmal reformiren wollen, alles verwirret werde. Die Kirchendienſte und Seelſorgen ſind ſchon lang untüchtigen Leuten anvertrauet, und die päbſtiſchen Decrete mehr den Comödianten und Stallknechten, als gelehrten Männern in Deutſchland, gegeben worden. Hier haben wir die Urſache, um welcher willen man Hadriano aufs Grab geſchrieben: Er habe geglaubet, es ſey ihm in ſeinem Leben nichts unglückli-

* *Lege inſtructionem apud Raynaldum* Tom. XX. *annal. an.* 1522. n. 66. ſqq. Scimus in hac ſancta ſede aliquot iam annis multa abominanda fuiſſe, abuſus in ſpiritualibus, et OMNIA denique IN PERVERSVM mutata. *Conf. Launoii venerandam Romanae eccleſiae circa ſimoniam traditionem*, Obſeru. XVIII. 402. *Adde* p. 106.

glücklichers begegnet, als daß er Pabſt geweſen. *

X.

Clemens VII. war ein Pabſt, wie ihn Carolus V. in ſeiner Apologie beſchrieben hat, und konte man demnach von ihm wenig Gutes hoffen. Er vertröſtete zwar jedermann auf ein Generalconcilium, und ließ durch ſeinen Legaten, den Cardinal Laurentium Campegium, ** im Jahre 1524. in Gegenwart, mit Ueberlegung und gutem Rath des Erzherzogs Ferdinandi, auch vieler anderer geiſt- und weltlichen Fürſten, zu Regenſpurg eine Reformation *** der deutſchen Cleriſey in 35. Artickeln abfaſſen; allein ſie griffe weder das Hauptwerk an, noch richteten ſich die Geiſtlichen darnach; und mit dem Concilio war es ihm ſo gar kein Ernſt, daß einige Cardinäle frey heraus ſageten: Man müſſe hinführo keine verſchlagene Künſte brauchen, ſondern aufrichtig zur Sache ſchreiten. ****

* *Iouius in vita ſub finem:* Hadrianus VI. hic ſitus eſt, qui nihil ſibi infelicius in vita duxit, quam quod imperaret.

** *Cuius vitam ſcripſit D. Eggs purpurae doctae* Lib. IV. p. m. 382.

*** *Prodiit ſeorſim Coloniae* 1539. *cum ſtatutis ſynodalibus Valentini, epiſcopi Hildeſemenſis. Raynaldus exhibet an.* 1524. n. 25. ſqq.

**** *Suauis ap. Palauicinum* Lib. III. Cap. XVI. n. 1.

XI.

Auf Clementem folgte Paulus III. welcher eine anſehnliche, aus Cardinälen, Erzbiſchöffen und Biſchöffen beſtehende Commiſſion, zu Unterſuchung der Gebrechen ſeines Hofs, anordnete. Aber die Commiſſarien ſprachen in ihrer Relation: GOtt hat beſchloſſen, die Kirche, welche dahin fället, ja faſt dahin gefallen iſt, durch dich zu reformiren. Deine Heiligkeit hat uns befohlen, daß wir die höchſtſchwere Krankheiten, damit die Kirche GOttes, und bevorab dieſer Römiſche Hof, ſchon lang behaftet geweſen, anzeigen ſollen, durch welche es dahin kommen iſt, daß dieſe peſtilenzialiſche Krankheiten überhand genommen. Wir finden, daß die Kirche alſo mit Mißbräuchen und gefährlichen Schwachheiten beſchweret iſt, daß man faſt an der Geneſung verzweifeln muß, und das Gerüchte davon auch bey den Unglaubigen erſchollen.* Eben alſo beſchreibet den Römiſchen Hof der Biſchof zu Bitonto, Cornelius, in ſeiner im Jahr 1545. auf dem Tridentiniſchen Concilio gehaltenen Rede, wenn er ſpricht, man müſſe die Reformation vom Heiligthum anfangen,

* *Ap. Launoium* Ep. III. Part. III. Ex hoc fonte irrupere in eccleſiam DEI tot abuſus et grauiſsimi morbi, quibus nunc conſpicimus eam ad deſperationem fere ſalutis laboraſſe, et manaſſe harum rerum famam ad infideles vsque. *In editione Pariſienſi forma octaui ordinis impreſſa* p. 83. ſqq.

gen, allwo die zwey Blutegel, Geldgeiz und Ehrgeiz, nicht allein das erbare Leben, ſondern auch die Hofnung zu demſelben, vertrieben hätten. Dabey behauptet er, das Concilium müſſe zugleich die Lehre in der Römiſchen Kirche unterſuchen, und ſpricht: Wie verwegen wird auch bisweilen von uns, damit wir etwas zu wiſſen ſcheinen mögen, die einſtimmige Lehre ſo vieler Jahrhunderte vor nichts geachtet! *

Selbſt das Concilium Tridentinum ſchützet die Reformation gleich Anfangs vor, wenn die auf demſelben verſammlete Väter gefraget werden: Gefället es euch, zur Reformation der Geiſtlichkeit und des chriſtlichen Volks, das heilige und allgemeine Tridentiniſche Concilium anzufangen? **

XII.

Wenn man den Liebhabern der Wahrheit aufrichtig ſagen ſoll, wie es vor Luthero in

* *Extat in concilii Tridentini actis an.* 1547. *cum priuilegio caeſaris Antwerpiae publicatis,* f. 22. ſqq. Quam temere etiam interdum a nobis, vt nonnihil ſcire videamur, vnanimis ille omnium ſeculorum conſenſus nihili penditur! — Quibus turpitudinum monſtris, qua ſordium colluuie, qua peſte non ſunt foedati, non corrupti in eccleſia ſancta Dei, et populus et ſacerdos!

** *Decreto de inchoando concilio:* Placetne vobis, ad reformationem cleri et populi chriſtiani concilium incipere et inceptum eſſe?

in der abendländiſchen Kirche ausgeſehen, ſo dürfen wir ihnen nur Richerii Worte vorlegen, darinnen der Zuſtand der Römiſchen Geiſtlichkeit beſchrieben wird, wie er geraume Zeit nach der Reformation geweſen iſt. Heut zu Tag, ſpricht er, wendet man alle, oder doch die gröſte Sorge, auf die Vermehrung der neuen Orden, auf äuſſerliche Ceremonien, auf die Auszierung und Bereicherung der Tempel, auf Altäre und Bilder; mittlerweile ſterben die Armen Hungers, und das Volk, zumal auf dem Lande, gehet, aus Unwiſſenheit der chriſtlichen Lehre, verlohren. — Da ſich haufenweiſe neue Orden der Religioſen einſchleichen, bleiben zwar die alten; aber ihre Diſciplin fällt gänzlich dahin, und ſie ſind gemeiniglich eine groſſe Laſt der Chriſtenheit. *

* Tom. II. *defenſionis* p. 140. Hodie totum, aut praecipuum externis ceremoniis templisque auro multiplicandis tribuitur, interea dum pauperes fame moriuntur, et populus, praeſertim agreſtis, ignorantia legis euangelicae perit.

Das

Das III. Capitel.

Beweiß, daß die glorwürdigſten Kaiſer, Carolus V. Ferdinandus I. und Maximilianus II. auch noch andere Regenten in Deutſchland die Reformation der Lehre und des Lebens vor höchſtnöthig gehalten.

I. Carolus V. hat die Reformation vor nöthig geachtet.
II. Ferdinandus I.
III. und Maximilianus II. drangen ebenfalls auf die Reformation der Lehre.
IV. Solches thaten auch unterſchiedene Reichsfürſten.

I.

Der Cardinal de Alliaco ermahnet die Regenten nicht unbillig, daß ſie vor die Reformation der Kirchen wachen und arbeiten ſollen. * Denn ſie ſind nicht nur vor die zeitliche, ſondern auch vor die ewige Wohlfahrt ihrer Unterthanen Sorge zu tragen pflichtig. Demnach ſaſſe der glorwürdigſte Kaiſer Carolus V. bey dem allgemeinen Verderben und Aufſchub

* *De reformatione* Cap. VI. Ad eccleſiae reformationem inuigilent et diligenter laborent. Tom. II, *opp. Gerſonii* col. 915.

ſchub des Concilii nicht ſtille, ſondern erachtete die Reformation ſo nöthig, daß er dem Reichsabſchied zu Speyer im Jahr Chriſti 1544. dieſe Worte inſeriren ließ: Wir ſind entſchloſſen, einen andern Reichstag, fürnehmlich von wegen der ſtreitigen Religion, und was derſelben anhangt, gleich jetzo zu benennen, auch mittlerweile noch eine chriſtliche Reformation verfaſſen zu laſſen.. Gleichergeſtalt mögen die Stände durch die ihren auch thun, * Hierauf hat er verſchiedene Vorſchläge, und zuletzt das ſo genannte Interim entwerfen laſſen, darinnen das Römiſche Verbot des Kelchs, im heiligen Abendmahl, und der Prieſterehe verworfen worden. ** Wobey denn niemand ſagen kan, der Streit vom Kelch betreffe nicht die Lehre, ſondern einen Kirchengebrauch: denn ſonſt müſte man einräumen, der Streit von der Kindertaufe, welcher zwiſchen uns und den Wiedertäufern obſchwebet, gehe nicht die Lehre, ſondern nur eine äuſſerliche Gewohnheit an. Das Teſtament des HErrn iſt ein weſentliches Stück des Chriſtenthums. Wer demnach das Teſtament ſelbſt zerſtümmelt, was ſolte der wohl unverderbet laſſen? Es iſt aber dieſes Interim den Papiſten ſo gar nicht anſtändig geweſen, daß Spondanus ſchreibt, diejenigen, ſo es Interitum genennet, hätten nicht weit gefehlet, weil es

* §. 80.

** *Spondanus continuatione annalium Baronii an.* 1548. n. 4. 5.

es die Seelen derer ermordet habe, die es angenommen. *

Endlich hat dieſer Kaiſer mit ſeinem Tode bekräftiget, daß die Römiſche Lehre im Hauptſtück von der Gerechtfertigung einer Reformation bedürfe. Denn da wolte er weder von ſeinen, noch einiges Menſchen guten Werken, auch nichts vom Ablaß und andern päbſtiſchen Mißbräuchen hören; ſondern er verließ ſich allein aufs Verdienſt JEſu Chriſti: dannenhero in der Beſchreibung ſeiner Exequien, welche Ferdinandus I. im Jahr 1559. zu Augſpurg bey Philipp Ulharten drucken laſſen, dieſe Worte zu finden ſind: Der Kaiſer glaubte, er müſſe in Vergebung der Sünden ſein Vertrauen auf keine Sache, und auf kein Verdienſt einiger Menſchen, ſondern auf diejenige Gnade ſetzen, welche er aus der Fülle Chriſti empfangen zu haben meynete. **

II.

Der gottſelige Kaiſer Ferdinandus I. drang alſo auf die Reformation, daß er im Jahr 1562. ein ganzes mit Klagen angefülltes Buch aufs Concilium nach Trento ſchickte, und, wie der Cardinal Pallavicinus redet, inſtändig um

* *Annal. an.* 1548. n. IV.

** *Quaternione M. iij.* Caeſar nulli rei, nulliſque vllorum hominum meritis, niſi gratiae ei, quam ſe ex plenitudine Chriſti accepiſſe rebatur, confidendum in remittendis peccatis credebat.

um ſehr viele und hőchſtwichtige Verbeſſerungen, ſo wohl am Haupt, als an den Gliedern der Kirche, anſuchete. * Er wurde auch von Paulo IV. heftig verfolget, ob wäre er den Ketzern zu gnädig, und hätte ſeinen Sohn Maximilianum, damals Kőnig in Bőhmen, bisweilen eine ketzeriſche Predigt hőren laſſen. ** Welche Klagen hernach grőſſer wurden, als er den Oeſterreichern das heilige Abendmahl unter beyden Geſtalten zu gebrauchen erlaubet. Er kehrete ſich aber an nichts; ſondern ſchrieb an den Pabſt: Weil die Reformation der Kirche nőthig ſey, und insgemein geglaubet würde, daß die Mißbräuche ihren Urſprung und Unterhalt zu Rom hätten; ſo müſſe die Reformation nicht zu Rom, ſondern auf dem Concilio angeſtellet werden. *** Daß es ihm aber auch um die Verbeſſerung der Lehre zu thun gewe-

* *Pallauicinus hiſt. concil. Trid.* Lib. XVII. Cap. I. n. 6. p. m. 2. Efflagitabat quamplurimas easque grauiſſimas emendationes tum in capite, tum in membris eccleſiae.

** *Vide Victorelli addit. ad vitam Pauli IV.* Tom. III. *vitarum Romanorum pontificum ab Oldoino editar.* col. 817. *confer. verba Suauis* Lib. VII. *hiſt. concil. Trid.* p. m. 547. Imperatore rogante theologos Gallos, quid de conceſſione calicis illis videretur? cum reſponderet abbas Clareuallis, non cenſere ſe concedi poſſe; conuerſus ad regem Romanorum dixit latine eum pſalmi verſiculum: *Quadraginta annis offenſus fui generationi illi, et dixi ſemper: hi errant corde.*

*** *Suauis hiſt. concil. Trid.* Lib. VII. p. m. 552.

geweſen, iſt daraus ſattſam abzunehmen, daß er Caſſandrum eine ſolche Conſultation von den ſtrittigen Lehrpuncten entwerfen laſſen, welche zu Rom unter die erſte Claſſe der verbotenen Bücher geſetzet worden. *

III.

Von Maximiliano II. iſt bekannt, daß er auf öffentlichen Reichstage berathſchlagen laſſen, auf was Weiſe die chriſtliche Religion zu beſſerem Verſtand, und einer richtigern Form, wieder gebracht werden könte? Worüber ſich aber Pius V. greulich entrüſtet, weil dieſes dem Anſehen der hochheiligen Römiſchen Kirche ganz nachtheilig ſey, wie der bigote Papiſt, Gabutius, redet. **

IV.

Es haben auch unter Maximiliani II. Regierung viele Reichsfürſten die Reformation vor nöthig gehalten, anerwogen (plerique Germaniae principes) die meiſten auf die Geſtattung der Prieſterehe gedrungen, *** und ſonſten auf allen Reichstägen die Verbeſſerung der Kirchen mit groſſen Ernſt geſuchet. Inſonderheit hat der Herzog von Bayern ſchon zur Zeit Ferdi-

* *Spondanus an.* 1564. num. XXVI.

** *Vita Pii V.* p. 45. ſq.

*** *Gabutius l. c.* p. 21.

Ferdinandi I. vom Concilio Tridentino verlanget, daß das Abendmahl unter beyderley Geſtalt, nebſt der Prieſterehe, erlaubet, und die Cleriſey reformiret werden möge. * Sein Geſandter muſte hinzu fügen (fruſtra in EMENDANDA DOCTRINA laborari,) man werde die Lehre nicht reformiren können, wenn nicht vorher das Leben gebeſſert worden: die Geiſtlichkeit ſey wegen ihrer Wolluſt allenthalben infam: unter hundert Geiſtlichen wären kaum drey oder viere, die nicht entweder Beyſchläferinnen hätten, oder doch (es ſey gleich heimlich oder öffentlich) ehelich worden. Wenn man den Herzog, nach vollendeter Verbeſſerung des Lebens, wegen der Lehre fragen werde, könne er etwas, ſo nachdenkens werth, vorbringen, welches damals kund zu machen unnöthig ſey. **

* *Pallauicinus* Lib. XVII. Cap. IV. n. 8. Orator Bauariae tria pro ducis ditionibus poſtulauit, euchariſtiae ſub vtraque ſpecie ſumptionem, cleri emendationem, et ſacerdotum coniugium.

** Quod ſi poſt clerum reformatum princeps Bauarus interrogetur, *quid in materia dogmatum ſentiat*, tunc opportune aliquid conſideratione dignum poſſe proferre in medium, quod hoc tempore euulgandum non habeat. *Suauis hiſt. concil. Trid.* Lib. VI. p. m. 428. 429.

Das

Das IV. Capitel.

Daß der Ablaß, wodurch die Reformation veranlaſſet worden, der Papiſten Geſtändniß nach, keinen Grund in der heiligen Schrift habe.

I. Der Pabſt legt Menſchenverdienſt zum Grunde der Seligkeit.

II. Lehret auch, den Gläubigen ſey in ihrer Gerechtfertigung die Strafe ihrer Sünden vorbehalten, wovor ſie durch die Verdienſte der Heiligen gnug thun könten: der Pabſt habe die Verwaltung über den Schatz der überflüſſigen Verdienſte aller Heiligen, und könne ſie den Dürftigen zukommen laſſen.

III. Ablaß iſt eine Vergebung der rückſtändigen zeitlichen Strafe, ſo fromme Chriſten GOtt ſchuldig ſind.

IV. Die Lehre vom Ablaß ſtreitet mit der Vernunft und wider das Verdienſt Chriſti.

V. Sie iſt voller Abſurditäten.

VI. Sie hat ihren Urſprung von Erlaſſung der Kirchenbuſſe, die bey den Alten gebräuchlich war, und noch geübet wird.

VII. Der Ablaß bringt groſſes Geld ein.

VIII. Grauſame Gebrechen, ſo zu Lutheri Zeit beym Ablaß im Schwange gegangen.

IX. Die Papiſten geſtehen, als Lutherus die Reformation angefangen, habe er wider eine Sache geſchrieben, die erſt tauſend Jahre nach Chriſti Geburt in der Kirche eingeführet worden.

I. Bisher

I.

Bisher haben wir der ganzen abendländiſchen Chriſtenheit ſehnliches Verlangen nach der Reformation erwogen. Nun müſſen wir auch etwas vom Ablaß ſagen, und zeigen, daß derſelbe in GOttes Wort den geringſten Grund nicht habe, mithin Lutherus eine gute, die Ablaßkrämer aber eine gottloſe Sache verfochten: wobey denn unpartheyiſche Gemüther, gleich im Anfang der Reformation, die weiſe Führung GOttes werden bewundern müſſen, welche Lutherum erwecket hat, wider eine ganz abgeſchmackte Lehre zu ſchreiben, die den evangeliſchen Glaubensgrund offenbarlich umgeſtoſſen, auch, weder ihrer Abſicht, noch Uebung nach, etwas getauget hat.

Der evangeliſche Glaubensgrund iſt Chriſtus mit ſeinem Verdienſte ganz allein. **Einen andern Grund kan niemand legen, auſſer dem, der geleget iſt, welcher iſt JEſus Chriſt.** (1 Cor. III. 11.) **Denn es iſt in keinem andern Heil, iſt auch kein anderer Name unter dem Himmel den Menſchen gegeben, darinnen wir ſollen ſelig werden.** (Actor. IV. 12. X. 43.)

Aber die Römiſche Kirche leget neben dieſen Grund einen andern, nämlich die Verdienſte der Heiligen, durch welche ſie GOtt bewegen will, den bußfertigen Sündern die Strafe zu erlaſſen, auch ſeine Gnade und den Himmel zu ſchenken.

Wiewohl

Wiewohl ſie in der Meß den Leib und Blut Chriſti opfert, kan ſie dennoch das Menſchenverdienſt nicht hinweg laſſen, ſondern betet: Verleihe dieſes den **Verdienſten** und Vorbitten Mariä, der ſeligen Apoſtel und Märtyrer, auch aller deiner Heiligen, daß wir in allen Fällen durch die Hülfe deines Schutzes bewahret werden. *

Wenn der Pabſt an gewiſſen Tagen Leute abſolviret, ſpricht er alſo: Durch die Vorbitte und **Verdienſte** der ſeligen Mariä, allezeit Jungfrauen, des Erzengels Michaelis, des ſeligen Johannis des Täufers, der heiligen Apoſtel Petri und Pauli, und aller Heiligen, erbarme ſich euer der allmächtige GOtt, und nach Vergebung aller eurer Sünden **führe er euch zum ewigen Leben.** **

Hierbey muß man merken, daß die Papiſten lehren, es hätten viel Heiligen in dieſem Leben mehr Strafe von GOtt gelitten, als ihre Sünden verdienet, und wäre demnach aus ſolchen überflüßigen Verdienſten, und dem Leiden Chriſti, ein groſſer Schatz der Genugthuung in der Kirche geſammlet worden, darüber der Pabſt zum Verwalter geſetzet ſey, welcher den Bußfertigen,

* Concede meritis precibusque Mariae etc. vt in omnibus protectionis tuae muniamur auxilio.

** *Ita orat in quinta feria coenae Domini. Preces habentur in pontificali Romano anno* 1595. *iuſſu Clementis VIII. reſtituto et edito* p. 568.

tigen, ſo an eigenen Verdienſten Mangel hätten, aus demſelben etwas mittheilen, und alſo GOtt die Strafe vor ſie bezahlen könne. So ſchreibt Bellarminus: Zu dem Schatz der überflüßigen Genugthuungen gehören auch die Leiden der ſeligen Jungfrauen Mariä, und aller übrigen Heiligen, welche mehr gelitten haben, als ihre Sünden erforderten. * Dieſer Schatz iſt alſo das einzige Fundament des Ablaſſes, von welchem doch Bellarminus ſchreibet: Unter den alten Schultheologen ſind welche geweſen, die an dem Schatz gezweifelt. **

II.

Man muß ferner wiſſen, daß die Papiſten behaupten, GOtt vergebe zwar den Bußfertigen die Schuld und Sünde, aber nicht, oder doch nicht allezeit, die Strafe der Sünden; ſondern ſie müſten ſolche, nachdem die ewige *** in eine zeitliche verwandelt worden, noch in dieſem Leben, oder im Fegfeuer ausſtehen, könten ſich jedoch durch Bußübungen, als Faſten, Allmoſen

* Ad hunc theſaurum ſuperfluentium ſatisfactionum pertinent etiam paſſiones B. Mariae virginis, et omnium aliorum ſanctorum, qui plus paſſi ſunt, quam eorum peccata requirerent. Lib. I. Cap. II. *de indulgentiis*, Propoſitione IV.

** *Dicti capitis initio.*

*** *Purgatorium apud veteres aliquando infernum dici, notatum Ioanni Colgano actis ſanctorum Hiberniae* Tom. I. p. 72. *edit. Louanii an.* 1645.

moſen und Wallfahrten, davon gleichſam durch Chriſtum loskaufen, * und, da dieſes nicht zureiche, könten ſie durch die ihnen vom Pabſt mitgetheilte und zugerechnete überflüßige Verdienſte der Heiligen davon befreyet werden. So ſpricht das Concilium Tridentinum: Wer ſagen wird, die ganze Strafe werde allemal von GOtt zugleich mit der Schuld erlaſſen, der ſey verflucht. ** Wir können nicht allein durch die Strafen, die wir zu Beſtrafung der Sünden uns ſelbſt auflegen, oder die uns vom Prieſter aufgeleget werden; ſondern auch durch die Leiden, womit uns GOtt in der Zeit heimſuchet, und die wir geduldig ausſtehen, bey GOtt dem Vater durch JEſum Chriſtum genug thun. *** Bellarminus ſchreibet: Maria hat vor ſich keiner Genugthuung bedürfſt, und hat doch gar viel um GOttes willen gelitten. Johannes der Täufer hat kaum die geringſte Schuld gehabt, und hat doch ſehr viel ausgeſtanden: darum iſt nicht zu zweifeln, er werde einen gar groſſen Haufen Genugthuungen übrig gehabt haben, derer er zur Verſöhnung ſeiner Sünden nicht bedürftig geweſen. Clemens VI. hat recht gelehret, daß in der Kirche ein geiſtli-

* *Concilium Trident.* Seſſ. XIV. Can. 14. *de poenitentia:* Si quis dixerit, ſatisfactiones, quibus poenitentes per Chriſtum Ieſum PECCATA REDIMVNT, etc.

** Can. XII. *de poenitentia* Seſſ. XIV.

*** Seſſ. XIV. Cap. IX.

cher Schatz, welcher aus den Leiden Chriſti und aller Heiligen zuſammen gefloſſen ſey, aufbehalten werde. Durch welchen Schatz wir anders nichts verſtehen, als die vielen Leiden, deren diejenige, ſo ſie ausgeſtanden, zu Verſöhnung ihrer eigenen Sünden nicht bedürft haben. Dieſe Leiden ſind nicht verlohren gegangen, ſondern ſind noch gültig vor den Augen GOttes. *

III.

Wer von dieſem Grunde des Ablaſſes belehret iſt, kan nun ohnſchwer erkennen, worinnen ſeine Natur eigentlich beſtehen ſolle. Es wird nämlich durch denſelben nicht die Sünde weggenommen; ſondern nur die zeitliche Strafe der Sünden. Denn die Bußfertigen und Frommen, denen GOtt ihre Sünden bereits gänzlich vergeben hat; nicht aber die Unbußfertigen, ſind des Ablaſſes fähig, und werden dadurch von der Strafe befreyet, die ſie entweder in dieſem Leben, oder im Fegfeuer, vor ihre ſchon vergebene und geſchenkte Miſſethaten von GOtt zu gewarten haben.

Wenn

* Recte Clemens VI. declarauit, extare in eccleſia theſaurum ſpiritualem ex paſſionibus Chriſti et ſanctorum omnium conflatum. Quo theſauri nomine nihil aliud intelligimus, niſi paſſiones plurimas, quibus non eguerunt ad propria delicta expianda, qui eas perpeſſi ſunt. Lib. I. Cap. II. *de indulgentiis.*

Wenn der Pabſt den Lebendigen Ablaß ertheilet, ſo iſt es eine gerichtliche Abſolution von der Strafe, und zugleich eine Erſtattung vor das, was die Kinder GOttes noch an Strafe auszuſtehen ſchuldig waren. Wenn er aber die im Fegfeuer loß machet, ſo iſt ſolche Handlung nur eine Bezahlung und Genugthuung vor die noch reſtirende Strafen, indem er GOtt aus dem Schatz der überflüßigen Verdienſte Chriſti und der Heiligen bezahlet, was er an den armen Seelen zu fordern hat, denen durch des Pabſts Aſſignation fremde Verdienſte, als wären ſie ihre eigene, zugerechnet, und ſie alſo aus der Quaal gelaſſen werden. Denn weil er, wie die klügere Papiſten nunmehro alleſamt bekennen, über gedachte Seelen keine Jurisdiction hat, und ſie nicht citiren kan; ſo kan er ſie auch nicht abſolviren, wohl aber die völlige Bezahlung vor ſie leiſten. Den Verſtorbenen, ſpricht Bellarminus, wird bloß allein dadurch Ablaß ertheilet, daß ihnen der Pabſt ſo viel aus dem Schatz zueignet, als nöthig iſt, die Strafe zu bezahlen, die ſie im Fegfeuer auszuſtehen hatten. *

IV.

Es ſtreitet aber dieſe Lehre nach allen ihren Theilen mit der Vernunft und mit dem Worte GOttes. Wo eine wahrhaftige und unver-

* Lib. I. *fine* Cap. II. *de indulgentiis.*

unverſtellte Vergebung der Sünden vorgehet, da muß auch die Strafe erlaſſen ſeyn. In ſo fern der Verbrecher Strafe giebet, in ſo fern iſt ihm das Verbrechen nicht geſchenket worden. Wo keine Schuld mehr iſt, da kan man ſchlechterdings nichts beſtrafen. Chriſtus hat unſere Krankheit getragen, und unſere Schmerzen auf ſich geladen: (Eſ. LIII. 4.) darum dürfen wir nicht ſelbſt bezahlen. Er hat uns erlöſet vom Fluch, das iſt, von der Strafe des Geſetzes: (Gal. III. 13.) GOtt gedenket der ehemaligen Sünden ſeiner Kinder nicht mehr; (Eſ. XLIII. 25.) wie ſolte er ſie denn nach der Vergebung annoch beſtrafen wollen? Es iſt an den Gläubigen keine Verdammniß: (Rom. VIII. 1.) wie ſollen ſie denn zu dem abſcheulichſchrecklichen Fegfeuer verdammet werden, da ſie doch Friede mit GOtt haben? (Rom. V. 1.) Der Weyhbiſchof zu Bamberg, D. Jacob Feucht, ſpricht in der erſten Predigt vom Ablaß ausdrücklich: Aus dem ohnausſprechlichen, ohnendlichen und theuren Verdienſt JEſu Chriſti können wir bezahlen Sünde, Schuld und ewige Strafe. * Höret! die Bußfertigen haben mit Chriſti Verdienſt vor die Schuld und ewige Pein bezahlet; wie iſt es denn nun möglich, daß man ſich eine Strafe einbilde, wo keine Schuld mehr iſt? Demnach ſchreibt Chryſoſto-

* Conciones X. *de indulgentiis, plenas contradictionum et peſſimae cauſae ſignificationum, edidit lingua germanica Coloniae anno* 1575. *Verba allata habentur* p. 39. 40.

ſoſtomus gar wohl in der erſten Predigt über die Epiſtel an die Römer: Wo Gnade iſt, da iſt Vergebung: wo Vergebung iſt, da iſt keine Strafe. * Und anderswo: Chriſtus hat durch ſeine Marter Sünde und Strafe weggenommen. ** Wie kommet doch der Pabſt dazu, daß er im Fegfeuer löſen will, da die Kirche nur allein ſolche Schlüſſel hat, die auf Erden binden und löſen können, daß es im Himmel gültig iſt? Er ſpricht, es könne nichts Unreines in den Himmel eingehen. Aber alle Werke menſchlicher Genugthuungen ſind unvollkommen, und in ſo fern unrein, weil in dieſem Leben niemand den höchſten Grad der Liebe GOttes erreichen kan. So können denn der Heiligen unvollkommene Werke niemanden vollkommen machen. Wer aber durchs Blut Chriſti gewaſchen iſt, der iſt ganz rein. Wenn das letzte Gericht einbricht, ſo werden entweder gar keine Seelen im Fegfeuer ſeyn müſſen, oder GOtt wird ſie aus Gnaden loß laſſen, anerwogen ſodann alle päbſtliche Gnade und menſchliche Genugthuungen nothwendig aufhören. Was aber die Barmherzigkeit GOttes zu derſelben Zeit vermögen wird, das vermag ſie auch jetzo und zu allen Zeiten.

Wir leugnen nicht, daß GOtt ſeine Kinder unter der Ruthen halte, ſie durch Creutz, Leiden und viele Trübſale behutſam mache, zur Selbſt-

* Ὅπου συγχώρησις, οὐδεμία κόλασις.
** *Homilia VI. in Ep. ad Coloſ.*

erkänntniß bringe, von den Lüſten der Welt abziehe, und auf einem dornigten Weg zum Himmel führe. Aber wie dieſe väterliche Züchtigungen durchaus keine Strafe ſind; alſo würden die Gläubigen nicht weniger übel thun, wenn ſie ſolchen heilſamen zu ihrer Beſſerung abzielenden Fügungen GOttes, durch erkauften Ablaß, entlaufen wolten, weder der Pabſt thut, der keinen Befehl, und keine Gewalt hat, GOtt Ablaßbriefe und Ordre zuzuſchicken, wie weit er mit ſeinen Liebeszügen fortfahren oder einhalten ſolle.

Denn daß er ſich zum Verwalter eines Schatzes machet, der aus der Heiligen überflüßigen Verdienſten ſoll zuſammen gefloſſen ſeyn; daran thut er etwas, worinnen ihm alle Heiligen widerſprechen, und wozu er gar nicht legitimiret iſt, weil die Schrift ſolchen Schatz der überflüßigen Menſchenverdienſte gänzlich verabſcheuet. **Es kan kein Bruder den andern erlöſen, noch GOtt ſeinetwegen verſöhnen.** (Pſ. XLIX. 8.) **Paulus hat nicht vor uns gelitten, er iſt nicht für uns gecreutziget.** (1 Cor. I. 13.) **Ein jeglicher wird ſeine eigene Laſt tragen.** (Gal. VI. 5.) **Ein jeglicher wird vor ſich ſelbſt GOtt Rechenſchaft geben.** (Rom. XIV. 12.) Wenn die Heiligen erwegen, daß ſie aus Gnaden ſelig worden, und nimmermehr vor die geſchenkte Höllenpein genug thun können; ſo laſſen ſie ſich nicht zu Sinne ſteigen, die überſchwenglichherrliche Seligkeit verdienen, und noch ein übriges, ſo andern zu ſtatten kommen möge, thun zu wollen; ſondern ſprechen, nach Chriſti

Ermah-

Ermahnung, geſetzt, daß ſie alles, was ihnen befohlen iſt, vollendet hätten, in Demuth ihres Herzens: wir ſind unnütze Knechte. (Luc. XVII. 10.) Wenn dieſes die Apoſtel zu ſagen Befehl gehabt, die doch täglich um den HErrn, und mit groſſen Gnadengaben beſeliget geweſen; wie ſolten doch andere Heiligen der Demuth ſo gar vergeſſen, und GOtt überflüßige Dienſte zu leiſten geglaubet haben?

V.

Hiernächſt bleibt die Lehre vom Ablaß nicht allein bey den Papiſten ſelbſt, nach allen ihren Umſtänden, ſehr ſtreitig; ſondern ſie iſt auch voll handgreiflicher Abſurditäten, deren wir nur einige erzehlen wollen.

Gleich anfangs hänget es ſchlecht zuſammen, daß man lehret, das Fegfeuer werde am jüngſten Tag aufhören, * und doch auf viele tauſend Jahre Ablaß ertheilet: ** woraus erfolgen muß,

* *Bellarminus de purgatorio* Lib. II. Cap. IX. Extendere tempora purgatorii vltra diem reſurrectionis eſt error exploratus.

** *Gerſon* Tom. II. col. 516. Solus papa Chriſtus poteſt illam tot dierum et annorum mille millium indulgentiam concedere, qualis poſita reperitur in diuerſis conceſſionibus ſummorum pontificum. Et forte talis enormitas conceſſionis ab aliquibus quaeſtuariis confiсta eſt. Indulgentiarum conceſſio per tot millia nedum dierum, ſed et annorum, videtur difficulter ſaluabilis poſt remiſſionem aeter-

muß, daß entweder die Päbſte von der Stunde des jüngſten Gerichts mehr wiſſen, als des Menſchen Sohn; (Marc. XIII. 32.) oder daß ſolcher Ablaß eine unläugbare Art des Betruges ſey, wodurch die Leute zu groſſer Sicherheit verleitet werden, und ſagen können, der ohnfehlbare Pabſt hat declariret, daß der jüngſte Tag innerhalb drey tauſend Jahren nicht kommen ſolle. Johannes Diaconus ſchreibt im Büchlein von der Laterankirche zu Rom: Die apoſtoliſche Vorſichtigkeit, welche denen, zur Dedication dieſer Kirchen ſich einfindenden, Ablaß ertheilet, iſt dreyerley: Die Römer und Angrenzende bekommen auf tauſend, die aus der Lombardey auf zwey tauſend, die über Meer ſchiffen auf drey tauſend Jahre Vergebung der Sünden. * Clemens VIII. verliehe denen, welche dem vierzigſtündigen Gebet der Römiſchen Erzbrüderſchaft der ſeligen Mariae de Suffragio beywohnen würden, ſieben Jahre und ſieben Quadragenen, andern aber, ſo vor die abgeſtorbenen Brüder Meſſe leſen laſſen, auf hundert Tage Ablaß. ** Hier möchten wir nun gerne wiſſen, ob denn die Päbſte gewiß ſeyn, daß das Fegfeuer noch drey tauſend, oder auch nur noch ſieben Jahre dauren werde? Und wie kan doch der

aeternae poenae, et commutationem in temporalem. Conſtat, quod dum mundus finem habebit, ceſſabit purgatorium.

* *Apud Mabillonium muſei Italici* Tom. II. p. 562. ſq.

** Qui miſſas pro animabus eisdem celebrari fecerint. *Apud Cherubinum* Tom. III. *bullarii* p. 43.

der Pabſt GOtt Maaß und Ziel ſetzen, wornach er den Menſchen Jahre und Tage ihrer Strafen an- oder abzuſchreiben verbunden wird?

Bisweilen beſtimmen die Päbſte GOtt nicht allein die Zeit; ſondern weiſen ihn auch an, nur ein gewiſſes Theil der Sünden zu erlaſſen. In der Hauptkirche zu Piſa wird, wie uns jüngſthin der Jeſuit, Joſeph Martinius, berichtet, jährlich am 26. Septemb eine Tafel ausgehenket, daran geſchrieben ſtehet, Pabſt Gelaſius II. habe im Jahre 1119. die Kirche eingeweyhet, und an gedachtem Tage allen Bußfertigen, die gebeichtet, vierzehn tauſend, von Mariä Himmelfahrt aber bis auf Chriſti Geburtstag, vier und zwanzig tauſend Jahre Ablaß, und die Erlaſſung des dritten Theils ihrer Sünden; ferner an jedem Tag ihres Lebens acht und vierzig, und an jedem Marienfeſt ganzer tauſend Jahr Ablaß gegeben: wozu der jetzige Pabſt, Clemens XI. noch dieſes Privilegium gefüget, daß alle, ſo an gewiſſen Feyertagen wahrhaftig beichten, den Leib des HErrn nehmen, und dieſe Kirche beſuchen, Ablaß von allen ihren Sünden haben ſollen. * Wie reimet ſich dieſes, wenn die Gläubigen allemal, ſo oft ſie wahrhaftige Buſſe thun, Erlaſſung der Sünde und Schuld erhalten, und nur zur Genugthuung vor die zeitliche Strafe verbunden bleiben? Kann man

* *Martinius theatro baſilicae Piſanae edito Romae* 1705. p. 30. Remiſſionem tertiae partis peccatorum conceſſit.

man wohl ein Drittel einer Sache aboliren, die nicht mehr in der Welt iſt?

Der Pabſt ſpricht, ſeine Ablaßbriefe befreyeten lebendige und Todte von den zeitlichen Strafen: und dennoch lehret der Augenſchein, daß Leute, die auf tauſend Jahr Ablaß vor ſich geholet, eben ſo wohl krank, und mit göttlichen Züchtigungen beleget werden, als die Papiſten und Ketzer, welche keinen Ablaß gekaufet.

Man hat eine Bulle Sixti IV. vom Jahr 1480. darinnen er ſehr ängſtiglich um eine Türkenſteuer anhält, mithin denen, die Geld darzu geben, Ablaß ertheilet, und unter andern alſo ſpricht: Damit nicht wegen Vielheit des Ablaſſes, den ſo wohl wir, als unſere Vorfahren ertheilet, die Gläubigen in dieſem heiligen Werk ſaumſelig werden mögen; ſo ſuſpendiren wir auf die nächſten drey Jahre, und wollen, daß binnen ſolcher Zeit niemanden, weder im Leben, noch Sterben, zu ſtatten kommen ſoll der völlige Ablaß, der von uns, oder dem heiligen Stuhl und durch deſſen Autorität, entweder auf gewiſſe Zeit, oder auf ewig, gewiſſen Kirchen und Oertern, oder einzelnen Perſonen ertheilet worden. * Wie iſt es aber immer

* Et ne propter multitudinem indulgentiarum tam a nobis, quam praedeceſſoribus noſtris conceſſarum Chriſti fideles in hoc ſancto opere tardiores exiſtant; omnes indulgentias a nobis et eadem ſede vel eius auctoritate quibuscunque eccleſiis. mo-

immer möglich, daß GOtt aufs Pabſts Ordre nun erſt Leute, die kein Geld mehr zahlen, mit ſolchen Strafen belegen ſoll, die er ihnen auf päbſtiſche Verordnung ſchon lang geſchenket hat? Kan man eine gethane Sache zu einer ungethanen machen?

Die Päbſte wiſſen wohl, daß ſie einander den Ablaß ſuſpendiren, oder auch gar entkräften, folglich die Leute verdrüßlich zum Handel machen: dannenhero, als Alexander VI. im Jahr 1501. durch Raymundum, Cardinal von Gurk, Ablaß vor eine Türkenſteuer ertheilen lieſſe: ſetzete er ausdrücklich in die Bullen, davon wir ein Original haben: Sein Ablaß ſolle keinesweges darunter begriffen ſeyn, wenn die Päbſte generale oder ſpeciale Befehle ergehen lieſſen, wodurch der ertheilte Ablaß ihrer Vorfahren ſuſpendiret oder revociret würde.* Dergleichen Vorſichtigkeit haben auch andere Päbſte vielfältig vorgekehret. Wie kan es nun der groſſe GOtt dieſen Biſchöffen recht machen? Einer gebeut: der von ſeinen Vor-

monaſteriis etc. et ſingularibus perſonis, plenarias, temporales et perpetuas in vita vel mortis articulo conceſſas, ad triennium proxime futurum auctoritate apoſtolica de plenitudine poteſtatis ſuſpendimus, illasque nemini durante triennio volumus in vita vel morte aliquatenus ſuffragari.

* Voluit ſanctiſſimus dominus noſter, easdem (*literas indulgentiarum*) ſub quibuscumque generalibus vel ſpecialibus, de ſimilibus gratiis et facultatibus forſan emanandis reuocationibus et ſuſpenſionibus nullatenus comprehendi debere.

Vorfahren gegebene Ablaß ſolle nichts gelten, und hätte ſich demnach GOtt nichts daran zu kehren. Der andere gebeut: Wenn ſein Nachfolger gebieten werde, es ſolle der von ihm ertheilte Ablaß nichts gelten, ſo ſolle ſolch Gebot ungültig ſeyn, und alſo der Ablaß völlige Kraft behalten. Aber man muß ſich bey einer Machine, die nur auf die Hoheit und Pracht des Römiſchen Biſchofs gerichtet iſt, nicht wundern, wenn ſie übel zuſammen hänget. Denn wo es das Intereſſe erfordert, da fragt man zu Rom gemeiniglich das mindeſte nicht nach den Verordnungen der Vorfahren. Als Pabſt Johannes XXII. den Kaiſer Ludovicum Bavarum abſetzete, ihm auch ſeine Erblande abſprach, die Unterthanen vom Eid der Treue loszehlete, und ihrem Herrn ungehorſam zu ſeyn, bey Vermeidung des göttlichen Zorns und des Bannes, befehligte, auch allen, ſo die Waffen wider ihn ergreifen würden, eben den Ablaß ertheilete, welchen diejenigen erhalten, ſo dem gelobten Land zu Hülfe ziehen; ſetzte er ausdrücklich hinzu: Es ſolle die Vaſallen und Unterthanen, welche dem Kaiſer treu blieben, ihm Frucht, Holz, Geld zuführeten, oder ſonſt behülflich wären, durchaus nicht wider ſeinen Kirchenbann ſchützen können, wenn ſie ſchon von den ehemaligen Päbſten Indulgenzbriefe hätten, kraft deren ſie durch päbſtiſche Befehle nicht könten verbannet, oder mit dem Interdict beleget werden. *

VI. Es

* *Apud Martene et Durandum* Tom. II. *anecdotorum* col.

VI.

Es lohnet nicht der Mühe, mehrere mit dieſer Lehre verknüpfte Abſurditäten anzuführen, bevorab ſie nicht nur mit GOttes Wort und der Vernunft, ſondern auch mit dem Alterthum offenbarlich ſtreitet. In der erſten Kirche war eine überaus ſtrenge Zucht, damit man die Chriſten ſo wohl von der Abgötterey, als andern Schandthaten abhalten und verhüten möchte, daß ſie nicht vor die heydniſche Gerichte gezogen, und allda die Gebrechen der Perſonen der Religion ſelbſt beygemeſſen würden. Wenn nun eine Gemeine den Uebertretern harte Kirchenbuſſen zugeſprochen; liefen ſie zu den um Chriſti willen gefangenliegenden Bekennern, und baten um Vorſchriften an ihre Kirchen, damit ihnen die Cenſur erlaſſen oder gemildert werden möchte. Weil dann die Bekenner allenthalben in ſehr groſſem Anſehen ſtunden, ſo wurde auf ihr Vorwort gemeiniglich reflectiret, und hieß hernach ihre Handlung, dadurch ſie entweder die auferlegte Kirchenbuſſe ſelbſt erlieſſen, oder, ſolche zu erlaſſen, an die Gemeine ſchrieben, Indulgentia, das iſt, ein Erlaß und Relaxation der Aus-
ſchlieſ-

col. 703. Non obſtantibus, ſi eis vel eorum aliquibus, communiter vel diuiſim, a ſede apoſtolica ſit indultum, quod interdici, ſuſpendi vel excommunicari non poſſint per litteras apoſtolicas, *Conf.* col. 720.

ſchlieſſung * aus der Kirche, oder auch anderer Cenſuren.

Aus dieſer Erlaſſung der Kirchenzüchtigung, welche in gewiſſer Maaſſe wohl geſchehen kan, haben die Päbſte nach und nach den ihrem Stuhl ſehr einträglichen Artickel vom Ablaß, oder Erlaſſung der Strafen GOttes in dieſem und jenem Leben, verfertiget. Cabaſſutius, ein eifriger Papiſt, ſchreibet: Die Milderung der Kirchencenſur, welche ehmals auf Vorbitte der Märtyrer geſchahe, war ein Vorſpiel des jezigen Ablaſſes. ** Vor wenig Wochen redete ein berühmter Franzos alſo hiervon: In den erſten Jahrhunderten war der Ablaß eine Relaxation der canoniſchen Züchtigungen. Im eilften Jahrhundert hat man den Ablaß an diejenigen accordiret, die etwas zum Nutz der Kirchen thäten ꝛc. ***

Es

* *Ita voce vtitur clerus Romanus epiſtola, quae nunc inter Cyprianicas XXXVI. eſt.*

** *Notitia eccleſiaſtica* p. m. 100.

*** *Louis de Hericourt operis hoc anno Pariſiis ſub titulo:* Les loix eccleſiaſtiques de France, *editi* p. 397. Dans les premiers ſiecles les indulgences étoient une relaxation des peines canoniques, que l'egliſe accordoit à ceux qui avoient commis des crimes ſuiets a la penitence publique. --- Dans le onziéme ſiecle, on accordoit des indulgences a ceux qui entreprenoient quelque choſe qu'on croyoit devoir étre utile à l'egliſe, comme de faire la guerre aux infideles et aux heretiques; on faiſoit paticiper aux indulgences ceux qui ne pouvant pas

Es iſt demnach der Ablaß eine neue Erfindung. D. Feucht ſpricht: Daß der Ablaß zur Zeit der Apoſtel, auch etliche Jahr hernach, nicht alſo ſehr im öffentlichen Gebrauch ſey geweſen, als jetzund zu dieſer Zeit, und etliche hundert Jahre her, das geſtehe ich, und nur gern. * D. Wolfgang Holl, Suffraganeus zu Eyſtedt, läſſet ſich in ſeinem Bericht vom rechten Brauch der Indulgenz hin und wieder vernehmen, es ſey eigentlich nicht gewiß, wer den Ablaß auszugeben erſtlich angefangen habe. Der Erzbiſchof zu Florenz, Antoninus, thut folgendes Bekänntniß: Vom Ablaß haben wir nichts ausdrückliches in der Schrift, auch nichts aus den Sprüchen der alten Lehrer, ſondern der neuen. Aber weil es die Kirche thut und hält, ſo iſt nicht zu glauben, daß ſie irre. ** Alfonſus a Caſtro redet *** folgender

pas s'engager par eux mémes dans ces travaux, contribuoient de leur argent aux depenſes de la croiſade: Depuis les oeuvres auſquelles on a attaché des indulgences ont été moins penibles, on en a donné a ceux qui ont contribué au rétabliſſement d'une egliſe, qui y ont été faire leur priere le jour de la conſecration, qui ſont entrez dans une confrerie, ou qui ont obſervè quelque pratique de pieré.

* *Dicto loco* p. 182.

** *Summa theologiae* Part. I. Tit. X. Cap. III. De indulgentiis nil expreſſe habemus, in ſacra ſcriptura. Nec etiam ex dictis antiquorum doctorum, ſed modernorum. Et quia eccleſia facit hoc et ſeruat, non eſt credendum, quod erret.

der geſtalt: Wider Lutheri Irrthum vom Ablaß will ich mit wenig Worten ſtreiten, weil unter allen Stücken, davon wir in dieſem Buche diſputiren, keines iſt, davon die Schrift weniger deutlich zeuget, und die alten Lehrer weniger geredet haben. Doch muß man den Ablaß darum nicht verachten, daß deſſen Gebrauch ſcheinet ſpät in die Kirche gekommen zu ſeyn, weil die Neuen viel Dinge wiſſen, die den Alten ganz unbekannt geweſen. Der Transſubſtantiation geſchiehet in den alten Scribenten ſelten Meldung, und vom Fegfeuer faſt gar keine, zumal bey den Griechen.

VII.

Vermuthlich hat die Liebe zur Bereicherung und Beſchützung der Kirche den Päbſten den Ablaß zuerſt an die Hand gegeben. Denn ſie haben ihn viel hundert mal denen ertheilet, welche zu Erbauung gewiſſer Gotteshäuſer hülfliche Hand leiſten, oder denſelben etwas ſchenken würden. Wenn man zu Rom einen Ablaß- oder Wallfahrtsbrief vor eine Kirche gekaufet, ſo war es nicht ſchwer, ſie zu bauen, zu erhalten, und mit Gütern zu verſorgen. Eben alſo brauchte man ihn, wenn Geld zum Kriege nöthig war. Sixtus IV. verordnete in ſchon ange-

*** *Opp. Pariſiis* 1571. *editor.* p. 578. De transſubſtantiatione panis in corpus Chriſti rara eſt in antiquis ſcriptoribus mentio; de purgatorio fere nulla.

geführter Bulle, daß zum Behuf des Türken-kriegs gewiſſe Geldkaſten in die Kirchen geſetzt werden ſolten, und ſprach: Wer in die Kaſten binnen beſtimmter Zeit ſo viel einlegen wird, als viel er vor ſich und ſeine Familie in einer Wochen zu verzehren pfleget, * oder auch, ſo hoch er mit dem Commiſſario handeln wird; der ſoll allen und jeden völligen Ablaß und Vergebung der Sünde haben, den unſere Vorfahren zu Wiedererlangung des gelobten Landes und Bekriegung der Türken, auch ſie und wir am Jubeljahr zu geben pflegen. Wer zu dieſem heiligen Werk einen Theil von geſtohlnen, oder ungewiſſen, oder durch Wucher erworbenen Gütern in die Kaſten legen, und ſich darüber mit den Deputirten vergleichen wird, ſoll abſolvirt, und das übrige zu reſtituiren keinesweges ſchuldig ſeyn. **

* Qui in truncis ſeu capſis ad hoc ordinandis tantum impoſuerint, quantum in vna hebdomada pro ſuo et familiae ſuae victu communiter conſueuerunt exponere, ſeu, quantum cum commiſſario conuenerint.

** Ita vt, ſoluta aliqua quantitate pro hoc ſancto opere in capſis ſeu truncis praedictis, a reliquorum male ablatorum, et per vſurariam prauitatem extortorum, reſtitutione abſoluti exiſtant, et vltra reſtituere minime teneantur. *Publicata eſt an.* 1480. *prid. non. Decembris. Noſtrum exemplar eodem anno videtur typis impreſſum. Vid. catalogum bibliothecae noſtrae* p. 110.

VIII.

Demnach nennet der Biſchof, Paulus Jovius, die Ablaßbriefe nicht unbillig alte Mittel der Päbſte, Geld zu bekommen. * Wiewohl es alſo ſeine Richtigkeit hat, daß der Ablaß, welchen Pabſt Silveſter, zur Zeit des groſſen Conſtantini, ſoll gegeben haben, erdichtet ſey; ſo laſſen ſie ihn dennoch, wider beſſeres Wiſſen und Gewiſſen, in vollem Schwange gehen. Antonius Pagi ſchriebe ohnlängſt folgendergeſtalt von dieſer Betrügerey: Der mannigfaltige Ablaß, welchen S. Silveſter der Laterankirche und S. Sebaſtian auſſerhalb der Mauer verliehen zu haben geſagt wird, iſt erdichtet. Welches klar und offenbar. ** Papebroch ſpricht: Die lange Toleranz, da die Urkunden dieſes Ablaſſes vor den Augen des Römiſchen Stuhls aufgehangen blieben, ſcheine hinlänglich, allen Mangel des Rechts und der Wahrheit zu erſetzen. ***

Von Bonifacio IX. welcher zu Ende des vierzehenden Jahrhunderts zur Regierung kommen, ſchreibt der Papiſt Platina in dieſes Pabſts Leben:

* Lib. IV. *de vita Leonis X.* p. m. 86.

** *Critica an.* 315. n. IV. *edit. Pariſ.* p. 58. Quod manifeſte liquet.

*** Tam diuturnam tolerantiam apoſtolicae ſedis ſufficientem videri, ad ſupplendum quemcunque iuris ac facti defectum. *Idem Papebrochius conatus* Part. I. p. 48. *vocat* abnormem ab omni veri ſpecie fabulam.

ben; Der Ablaß, und zwar der völlige, wurde hier und da ſo verkauft, daß die Autorität der Schlüſſel und päbſtiſchen Briefe verächtlich wurde. Bonifacius bemühete ſich denſelben gänzlich zu wiederruffen, wurde aber durch ſeiner Blutsfreunde Bitte dann und wann gezwungen, ſich ſelbſt wieder dahin zu wenden. Daher ich glaube, es ſey der Kirche beſſer, wenn die Päbſte mehr auf die päbſtiſche Würde, als auf Fleiſch und Blut reflectirten. Leo X. machte es zu Lutheri Zeit nicht beſſer; weswegen der jetztgedachte päbſtiſche Biſchof. Jovius, ſpricht: Er hat ſo völlig und reichlich Ablaß gegeben, daß er das Anſehen der heiligen Gewalt zu ſchwächen ſchiene. Wiewohl er auch darinnen durch den abſcheulichen Geitz ſeiner Geſandten betrogen worden, welche öffentlich vorgaben, ſo oft ſie einen Goldgülden bekämen, könten ſie die Seelen der Verſtorbenen ausſöhnen, und den Strafen des Fegfeuers entreiſſen. *

Was hie von den Unterhändlern Leonis geſaget wird, bekräftiget Belcarius, ** Biſchof zu

 Metz,

* *Dicto loco.*

** *Rerum Gallicarum comment.* Lib. XVI. n. 15. p. m. 478. Tanta pontificiorum miniſtrorum impudentia erat, vt harum (indulgentiarum) obeundarum munus palam nundinarentur inter ſe, et nonnunquam parum ſobrii, praeſertim in Germania, in diuerſoriis, aut alea, aut alio ludi genere ad alios transferrent. *Taedebat Gallos iam antea indulgen-*

Metz, in folgenden Worten: Die Diener des Pabſts waren ſo unverſchämt, daß ſie die Gewalt Ablaß zu ertheilen öffentlich unter einander verſchacherten, und bisweilen wenig nüchtern, zumal in den deutſchen Wirthshäuſern, durch die Würfel, oder eine andere Art der Spiele, auf andere transferirten. Es war aber dieſes ſchon eine alte Klage, welche der Todfeind Lutheri und hitzige Papiſt, Florimundus Rämundus, unter andern auch mit den Worten eines Mönchs, Bruder Thomas genannt, der vor Luthero geſchrieben hat, beweiſet. So ſpricht gedachter Mönch beym Rämundo: Siehe, chriſtlicher Leſer, wie die Bulliſten, oder vielmehr die Schelmen, das chriſtliche Volk betrügen. Sie laufen über Berg und Thal, daß ſie die armen Unwiſſenden ihres Vermögens berauben. Und damit ſie dieſelben deſto beſſer verſchlucken mögen, gehen ſie mit den (ordentlichen) Prieſtern (jeden Orts) zu Rath und

gentiarum. Hinc cum alii, tum Andegauenſes epiſcopi morbo huic mederi conabantur. Vicarii Franciſci de Rohan, epiſcopi Andeg. in ſynodo S. Lucae an. 1499. Vt abuſus facilius tollantur, qui per quaeſtores euenerunt, et formidantur euenire, rectores parochialium eccleſiarum quaeſtores nullatenus admittant, niſi etc. *Vid. ſtatuts du dioceſe d'Angers* p. 176. *Ibidem* p. 73. *haec legas:* Inhibentes rectoribus et capellanis, ne aliquem quaeſtorem in eccleſiis ſuis ad praedicandum vel ſuas indulgentias, aut beneficia exponenda admittant, niſi *etc. Prodiit hoc ſtatutorum opus cum epiſcopi priuilegio Andegaui an.* 1680. 4.

und ſagen: Herr Pfarr, wir bringen vollkommenen Ablaß, wenn ihr werdet das Volk zuſammen beruffen, und man wird Proceſſion gehalten haben, wollen wir euch den dritten Theil geben, und vor der guten Leute Geld luſtig ſchmauſen. Da handelt der ungelehrte Miethling mit den Bulliſten, damit er den Bauch füllen, und ſeine Hure ernähren möge. Hernach tanzen, ſchwelgen und ſchmauſen ſie, und lachen über der Leute Einfalt. Gütiger GOtt! wer wird alle Bubenſtücke erzehlen, welche die Verkäufer, unter dem Vorwand des Ablaſſes, begehen. Denn es ſind etliche ſo thöricht, daß ſie ſagen: Laſſet uns luſtig ſeyn, und der Wolluſt nachhängen; eine wohlfeile Bulle wird unſere Schulden, wie ſchwer ſie immer ſeyn mögen, vertilgen. *

* *De ortu et progreſſu haereſium* Lib. I. Cap. VIII. *edit. Colonienſis, quae an.* 1614. *Latine prodiit*, p. 63. ſq. Vtque tanto melius ac facilius deglubere eos poſſint, cum parochis rem et conſilia conferunt, dicentes: Domine paroche, apportamus indulgentias plenarias. Quod ſi veſtro mandato populus conuenerit, et proceſſiones factae fuerint, nos tertiam eius, quod inde collegerimus, vobis dabimus, et de bonorum hominum fortunis vna laeti conuiuabimur. Ibi parochus concubinarius, indoctus, mercenarius, et non paſtor, quo ventrem ſuum replere et ſcortum alere poſſit, cum iſtis bullarum portatoribus tranſigit: Qui pecunia per fas et nefas collecta, conuiuantur, ſaltant, genioque indulgent.

IX.

Nunmehro werden wir hoffentlich bewieſen haben, daß der Ablaß mit der Schrift, Vernunft und dem Gebrauch der alten Kirchen handgreiflich ſtreite, auch zu Lutheri Zeit in übergroſſe Greuel und Betrügereyen erwachſen geweſen: dannenhero dieſer treue Knecht die Reformation nicht wider, ſondern vor die guten Werke und Bußübungen angefangen, als welche durch den Ablaß, mit Verführung der Menſchen auf ſchädliche Sicherheit, gänzlich zernichtet wurden. Hier iſt alſo weiter nichts, als dieſes zu erinnern, daß der Jeſuit Papebroch ohnlängſt frey bekennet, Lutherus, da er den, zum Behuf des Baues an der Peterskirche in Rom, vor Geld ausgeſchriebenen Ablaß beſtritten, habe eine Sache und Art, Geld zu gewinnen, angefochten, welche erſt tauſend Jahr nach Chriſti Geburt in die Chriſtenheit eingeſchlichen. So ſpricht dieſer gelehrte Mann: Daß die Kirche die Gewalt zu löſen, zum beſten heiliger Oerter, damit ihnen die Gläubigen hülfliche Hand bieten, oder ſie beſuchen möchten, ſolte ausgeübet haben; das läugnen wir, daß es mit einigen Exempeln könne erwieſen werden, die das eilfte Jahrhundert überſteigen. * Kurz vor-

* Quod eccleſia poteſtatem, ex theſauro meritorum Chriſti et ſanctorum poenas peccatis debitas ſoluendi, ſub iſta exercuerit forma, in fauorem piorum

vorher ſpricht Papebroch, Pallavicinus mache das Alterthum des Ablaſſes gröſſer, als recht ſey; es habe auch der päbſtiſche Legat, Sanfelicius, ſelbſt geſchrieben: Den Gebrauch des Ablaſſes, der heut zu Tage üblich iſt, finde ich nicht vor Urbano II.

rum ocorum quorundam, a fidelibus iuuandorum aut viſitandorum, negamus exemplis vllis ſtabiliri poſſe, quae ſint ſeculo XI. antiquiora. *Conatu chronico-hiſtorico ad catalogum pontificum* Diſſ. XVII. p. 133. *conf.* p. 132. *vbi ait:* Pallauicinus, S. R. E. cardinalis, indulgentiarum talium antiquitatem (ſi verum fateri volumus) iuſto maiorem tuetur. *Adde eruditiſſimi viri, Ioſ. Ant. Saxii notas ad Landulphi hiſtoriam, Mediol.* Tom. V. p. 501. *ſcriptorum rerum Italicarum, vbi docet,* magnam olim parſimoniam adhibitam in diſpenſandis indulgentiis, praeſertim plenariis: Anſelmum, archiepiſc. Mediolanenſem, an. 1100. tertiae tantum delictorum partis remiſſionem indulſiſſe S. Sepulchri eccleſiam viſitantibus.

Das V. Capitel.

Daß die Reformation nicht durch die Waffen bewürket worden.

I. Die Hauptumſtände erweiſen alleſamt, die Reformation ſey von GOtt geweſen.

II. Die Päbſte haben gleich anfangs wider Lutherum und ſeine Freunde zu den Waffen gegriffen, bevorab Leo X.

III. Hadrianus VI. machte es auch alſo, und bedrohete Fridericum III. Churfürſten von Sachſen, mit dem kaiſerlichen Schwerd.

IV. Clemens VII. machte Bündniſſe, die Proteſtanten mit den Waffen auszurotten, ehe ſie noch einen Degen gegen den Pabſt gezucket.

V. Der Churfürſt Johann Friederich iſt durch Verrätherey zum Defenſionskrieg verleitet worden, den er nicht wider den Kaiſer, als Kaiſer, ſondern als einen Executorem des päbſtiſchen Bannes geführet hat.

I.

Weil die Reformation eine Lehre hergeſtellet, welche nach ihren Artickeln ſamt und ſonders von GOtt geoffenbaret worden, und im Werke der Seligkeit Chriſto allen Ruhm, dem natürlichen Menſchen aber nichts, als Sünde und Verdammniß beyleget, daneben auf die Früchte des Geiſtes, das iſt, auf die chriſtliche Tugenden, unabläßig dringet, und das Reich des Teufels zerſtöret, mithin gegen eine

eine unglaubliche Menge vielfältiger Mißbräuche und Irrthümer obgeſieget, ohnerachtet ſie ein elender, von den Papiſten ſelbſt zum Werk vor untauglich geachteter Mönch geprediget; der Pabſt hingegen mit allen ſeinen Gewaltthätigkeiten, Bannbriefen, Geld, Witz, Argliſt, Feuer, Schwerd, Galgen, ja mit vielen Kriegsheeren und greulichen Blutſtürzungen nicht unterdrücken können; ſo iſt es unleugbar, daß gedachte Reformation ein Werk GOttes ſey, obgleich, wie wir nicht zu leugnen begehren, menſchliche Schwachheiten mit untergelaufen, davon auch die Ausführung des Volks GOttes aus Egypten, und die Pflanzung der erſten Kirchen Chriſti nicht befreyet geweſen, zu geſchweigen, daß gar groſſe, und theils vollkommen abgöttiſche Gebrechen bey Bekehrung der Sinenſer von den Jeſuiten verhänget werden: wie die ärgerliche Streitſchriften, welche jetztgedachte Patres mit den Dominicanern und Franciſcanern gewechſelt, ſattſam zu Tage legen.

Wer Lutheri lautere Abſicht, Herzhaftigkeit, und den Succeß der Sache anſiehet, welcher auch die Regenten von der Römiſchen Religion eines groſſen Theils der päbſtiſchen Oberherrſchaft entlaſtet; wer unpartheyiſch erwäget, daß der Mönch ganz keine weltliche Macht oder Geld und Ehre gehabt, dabey auch alle ſein Anliegen ſo gar auf den HErrn und deſſen Weisheit geworfen, daß er ſich, durch die Frechheit ſeiner Widerſprecher, unvermuthet von einem Artickel auf den andern treiben, und gleichwohl die Sache alſo auf GOtt an-

ankommen laſſen, daß er ſein heiliges Wort zum einzigen Schutzmittel gebraucht, und die ganze Zeit ſeines Lebens nicht einmal einen Entwurf gemacht, wornach etwan das Reformationswerk überhaupt, zu des Pabſtthums Schaden, möchte einzurichten ſeyn; dem ohngeachtet aber eine Aenderung bewürket, die kein Kaiſer zu Stande bringen können; wer endlich überleget, wie blind Leo der zehnde zugefahren, wie er bald anfangs mit lauter leiblichen Waffen gefochten; ja wie ſich der ſonſt aufrichtige und billige Pabſt, Hadrianus VI. bey dieſem Handel dergeſtalt unchriſtlich bezeiget, daß er, wider das klare Wort GOttes, (1. Petr. III. 15.) dem ganzen Römiſchen Reich declariren laſſen, weil man in Dingen, ſo das göttliche Recht, und die Materie der Sacramenten betreffen, ſich auf die Autorität der Heiligen und der Kirchen gründen müſſe, ſo ſey Lutherus über der Wahrheit oder Falſchheit ſeiner Lehre durchaus nicht zu hören, ſondern als ein Feind der gemeinen Ruhe auszurotten; wer dieſes alles, und die übrigen wahrhaftige, aus der Reformation ſelbſt, nicht aber aus dieſes oder jenes Mannes Uebereilung, Affecten und Schwachheiten entſprungene Umſtände vor GOttes Angeſicht bedachtſam, und aus Liebe zur Wahrheit ermäßiget; der wird ohne Ausnahme geſtehen müſſen, daß ſolches Werk von GOtt angefangen und dirigiret worden, anerwogen niemand leugnen kan, daß, ſo lange Lutherus gelebet, der Religionskrieg zu keiner Extremität erwachſen, folglich dieſer Mönch alſo

mit

mit dem alleinigen Worte GOttes gefochten, daß die aufrühriſche Bauern und Wiedertäufer an ihm den gröſten Gegner gefunden, und, bey dem herrlichſten Sieg des Evangelii, zu Grunde gegangen. Dannenhero iſt Lutheri Lehre eben ſo wenig durch den Schmalkaldiſchen Bund, als durch den Bauernkrieg und die Weſtphäliſche Unruhe der Wiedertäufer, unterſtützet worden: welches daraus ſattſam erſcheinet, weil ſie nach Zertrennung gedachten Bundes nur deſto herrlicher ausgebrochen, je grimmiger man derſelben Untergang zu bewürken getrachtet hat.

II.

Viele von den Papiſten geben vor, die Reformation ſey nicht durch GOttes Kraft, ſondern durch die Waffen vollſtrecket worden.

Es iſt aber dieſer Einwurf unerfindlich, und ganz wider die Wahrheit. Lutherus hatte keine Waffen, auſſer ſeiner Bibel. Die Mißbräuche und Ungeiſtlichkeit des Römiſchen Hofs waren weltkundig, und machten die Chriſtenheit glauben, des Mönchs Sache ſey werth, daß ſie nach GOttes Wort unterſuchet werde. An ſtatt nun, daß die Päbſte väterlich mit ihm handeln ſollen; verlangten ſie ſchlechthin den Wiederruf, und griffen, als er nicht gehorchen und nach Rom kommen wolte, ſo fort zur Gewalt, verbrannten ſeine Bücher, thaten ihn in den Bann, und hetzten alle Regenten wider ihn auf, als wenn der arme Mönch mit einer Armee im Anmarſch

marſch wäre. Odoricus Raynaldus ſagts ziemlich vom Herzen, wie man es mit ihm vorgehabt, da er ſchreibet: Das Feuer hätte wohl gedämpfet werden können, wenn die Vorſteher des Auguſtinerordens Lutherum gegriffen hätten, daß er aus den Ketten antworten, und ſich ſein ſchändliches Maul ſtopfen laſſen müſſen. Aber der Herzog zu Sachſen ſchützete ihn. *

Leo X. (welchem der Franzöſiſche Geſandte im Jahr 1518. in den Kopf geſetzet, weil die kaiſerlichen Rechte über ganz Italien noch ſtreitig wären, ** dürfte man Carolum I. König in Spanien, nicht zum Kaiſerthum gelangen laſſen) ſchmiedete bereits vor Caroli Erhöhung allerhand Rathſchläge und Bündniſſe wider ihn, auf was Weiſe er, Leo und der König von Frankreich, das Königreich Neapel einnehmen, und ſich darein theilen wolten; *** hinderte

* *Annalium an.* 1519. n. 51. Facile excitatum incendium compeſci potuisſet, comprehenſo a praeſulibus ordinis Luthero, VT E VINCVLIS CAVSAM DICERET, impurumque os eius obturaretur. Sed Fridericus dux Saxoniae eius patrocinium ſuſceperat.

** *Raynaldus anno* 1518. n. 159. Carolum, *ob controuerſa caeſarum in omnem Italiam iura*, ſi imperium cum aliis regnis coniungeret, ingentia mala illaturum etc.

*** Optabat pontifex, ad nimiae Caroli potentiae terrorem leuandum, vt foedus illud inter apoſtolicam ſedem, Gallum regem, Venetos, Florentinos, Heluetiosque iniretur. *Raynaldus* n. 161. *conf. an.* 1521. n. 76. 77.

derte auch deſſen von Maximiliano I. gar ſehnlich geſuchte Wahl zum Römiſchen König, und bedienete ſich alſo jeztgedachten Kaiſers nicht zu Unterdrückung Lutheri, wie die Papiſten reden. * Aber nach Maximiliani Tode, da Carolus, des Pabſts vor dem ganzen Churfürſtlichen Collegio gethaner Proteſtation ** ungeachtet, dennoch Kaiſer worden; that er Lutherum nicht allein in den Bann, unterwarf die Oerter ſeines Aufenthalts dem Interdict, und ließ ihn durch ſeinen Geſandten Alexandern vor den Reichsſtänden, als einen Rebellen, Aufwiegler und Gotteslaͤſterer beſchreiben; ſondern brachte ihn auch gar in die Reichsacht, ermahnete Carolum V. und forderte von dieſem jungen Herrn, er möge ihm doch, zu Rettung der Religion, die Hülfe ſeines weltlichen Schwerds herleihen: *** welches in der That ſo viel geheiſſen, der Kaiſer ſolle alle Lutheraner ausrotten. Immaſſen denn höchſtgedachter Kaiſer ſo wohl Reichsſtände, als Unterthanen, die Lutherum aufnehmen,

* *Raynaldus an.* 1518. n. 163. Ita diſturbata tunc fuit Caroli V. electio, nec pontifex Maximiliani opera ad Lutherum opprimendum vſus eſt.

** *Apud Raynaldum an.* 1519. n. 8. Legatus Leonis principibus electoribus propoſuit, vt regem Neapolitanum nullo pacto in Romanorum regem eligant, obſtante ſibi defectu ineligibilitatis ex conſtitutione Clementis IV.

*** *Ita de Leone Carolus in comitiis:* Adiuncta cohortatione poſtulatisque, beatitudini ſuae gladii ciuilis auxilium ad religionem vindicandam impertire velimus. *Ap. Raynaldum an.* 1521. n. 27.

men, oder es mit ihm halten würden, vor Beleidiger der Majeſtät, auch aller ihrer Güter und Lehne verluſtige Echter, bereits im Jahr 1521. auf dem Reichstag zu Worms erklärete. * Was ſich nun die Evangeliſche aus dieſer vom Pabſt erzwungenen Verfügung zu verſprechen gehabt, und wer am erſten zur Gewalt gegriffen, da man eines unpartheyiſchen Concilii erwarten ſollen; das wollen wir dem Urtheil kluger Leute willig anheim geben.

III.

Hadrianus VI. war nicht gelinder gegen die Evangeliſchen. Daher ſchriebe ihm Carolus V. er wolle das Schwerd wider die Ketzer zucken, bedunge ſich aber dabey die Annaten aus. ** Ja! es fiele dieſer Pabſt dem Churfürſten Friedrichen von Sachſen ſo auf den Hals, daß er ihm des Kaiſers Macht und Zorn ſchon im Jahr 1522. aufs empfindlichſte androhete, und an ihn ſchriebe: **Wir verkündigen dir auch in der Kraft Chriſti, deſſen Statthalter auf Erden wir ſind, daß dir ſolches nicht einmal in dieſem Leben ungeſtraft hingehen ſoll. Denn wir leben noch beyde, Pabſt Hadrian, und Kaiſer Carl, den ich erzogen, an deſſen Edict**

* *Ap. Raynaldum an.* 1521. n. 36.

** *Raynaldus an.* 1522. n. 55. Caeſareum gladium in haereticos ſtringere velle pontifici ſignificauit, popoſcitque, vt ad adhibendam animaduerſionis ſeueritatem in haereticos, annatas concederet.

Edict du mit groſſer Beleidigung und Geringachtung kaiſerlicher Majeſtät gefrevelt haſt. Darum, du, und deine erbärmlich-verführte Sachſen, thut Buſſe, wenn ihr nicht zugleich beyde Schwerdter, das apoſtoliſche und kaiſerliche, empfinden (erfahren) wollet. *

Dieſes war nun eine ziemlich harte Bedrohung vor einen Churfürſten, der in Lutheri Sache nichts, als daß er genüglich gehöret, und nicht ſo fort gefeſſelt und verbrannt werden möge, gebeten,

* *In Cherubini bullario* Tom. I. p. 552. Sed et hoc tibi denunciamus in virtute omnipotentis Dei, et Domini noſtri Ieſu Chriſti, cuius in terris vicarius ſumus, nec te in praeſenti ſeculo hoc laturum impune, et in futuro aeterni te ignis expectare incendium. Viuunt vna pontifex Adrianus et religioſiſſimus imperator Carolus, meus cariſſimus in Chriſto filius et alumnus: cuius tu edictum vere chriſtianum aduerſus Lutheranam perfidiam, et quod talem decebat imperatorem, non ſine graui offenſa ac vilipenſione caeſareae maieſtatis violare non timuiſti. Non committemus, vt quos olim cum magno Carolo Adrianus pontifex in Chriſto genuerunt, nunc Adrianus pontifex et imperator Carolus ſub ſchiſmatico ac haeretico tyranno, haereſium ac ſchiſmatum ſinamus interire contagione. Quare reuertimini ad cor, et reſipiſcite tu tuique miſere ſeducti Saxones, niſi vtrumque gladium, apoſtolicum ſimul ac caeſareum, velitis experiri. *Habetur haec epiſtola etiam in literis apoſtolicis directorio inquiſitorum per Pegnam ſubiectis.* p. 100. 105.

beten, überhaupt aber ein groſſer Regent, und viel Jahre Vicarius des Reichs geweſen, ja das ihm aufgetragene Kaiſerthum großmüthig abgelehnet, und auf Carolum V. gebracht hatte.

IV.

Clemens VII. der mehr als ein bluttriefendes Bündniß wider Carolum V. errichtet, machte es noch viel ärger. Die deutſchen Reichsſtände baten ihn um ein allgemeines freyes Concilium; * er hatte aber ſo wenig Luſt darzu, daß der Cardinal von York dem päbſtiſchen Geſandten in Engelland ins Geſichte ſagte: Es ſcheine, Clemens befürchte ſich, man möge ihm auf dem Concilio das Pabſtthum abnehmen. ** Demnach wandte er ſich zu den Waffen, reitzete alle Welt wider die Lutheraner auf, und machte unter andern zu Barcellona mit dem Kaiſer ein Bündniß, darinnen folgender Artickel enthalten war: **Wenn der Kaiſer und König Ferdinandus von den halsſtarrigen Lutheranern nicht erhalten können, daß ſie zu der alten Perſuaſion des Glaubens zurück kehren; ſollen ſie dieſelbe durch die Waffen zwingen. Clemens ſoll die übrigen Fürſten ermahnen, daß ſie** dieſes

* *Apud Raynaldum an.* 1524. n. 9.

** Videri Clementem pertimeſcere, ne pontificatus ei in concilio abrogaretur. *Raynaldus an.* 1524. n. 19.

dieſes gottſelige Werk nach Vermögen befördern. *

Sehet! dieſes waren die Anſtalten wider die evangeliſche Reichsſtände, ehe noch jemand von ihnen einen einzigen Degen zur Beſchützung der Religion hatte ſtrecken laſſen, da gleichwohl die Päbſte ſchon viel Chriſten um des Evangelii willen durch den Henker hingerichtet, auch Himmel und Hölle wider den wahren Gottesdienſt zu erregen, und in allen ihren Alliancen, wo es immer möglich war, die Macht der Regenten wider die Lutheraner zu bedingen gepflogen hatten.

V.

Es würde zu lang werden, wenn wir alle Bündniſſe, ſo die Päbſte, bevorab nach Ueberreichung der Augſpurgiſchen Confeſſion, wider die Evangeliſche zu Werke gerichtet, erzehlen wolten. Aus demjenigen, was wir jetzo kürzlich angeführet, iſt ſchon ſattſam abzunehmen, daß der Römiſche Hof ſo wohl Regenten, als Unterthanen, welche deſſen ſouveraine Gewalt über ſich nicht ſchlechthin erkennen, ſondern diesfalls unpartheyiſch belehret ſeyn wollen, nach Leib und Leben getrachtet, ihnen ihres Kaiſers

* *Apud Belcarium, pontificiorum commodorum iuratum promotorem, rerum Gallicarum* Lib. XX. n. 23. p. m. 626. Lutherianos ad veterem perſuaſionem caeſar Ferdinandusque reducunto: ſin minus id a pertinacibus obtinere poterunt, armis coguntο.

Herz entwendet, und jedermann wider ſie in Harniſch gebracht.

Wenn ſich nun endlich etliche evangeliſche Stände, welche keinesweges bloſſe Unterthanen waren, ſondern an vielen majeſtätiſchen Rechten im Reich ihr ohnſtrittiges Antheil hatten, nicht, nach eigenem Belieben des Biſchofs zu Rom, um Lande, Leute und Leben wollen bringen laſſen, hingegen aber, in der ſehr favorablen Materie von der Gewiſſensfreyheit, Gewalt mit Gewalt abzutreiben reſolviret; ſo haben ſie zwar etwas gethan, welches Lutherus und wir niemals gerechtfertiget; es laufen jedoch Umſtände dabey vor, dadurch die ihnen beygemeſſene Schuld, im Hauptwerke, wo nicht gänzlich zernichtet, doch alſo gemildert wird, daß gottsfürchtige Leute groſſes Mitleiden mit ihnen haben müſſen.

Was durfte der Römiſche Hof dieſe, dem Kaiſer ohne Ausnahme treue Leute, um des Erkänntniſſes willen, ſo ſie von der Religion hegeten, in die Gefahr Leibes und Lebens ſtürzen, und inſonderheit das damalige Churhaus Sachſen um des Kaiſers Gnade bringen, den es in allen Stücken unterthänigſt ehrete, liebete, und auf den Thron gehoben hatte? Es war ja den Päbſten nicht um Chriſtum, ſondern nur um ihre Hoheit und unevangeliſche Revenüen zu thun. Hätten ſie dieſe behalten, ſie würden die Ketzer in Deutſchland ſo leicht haben bey Leben laſſen können, als öffentlich Huren und Juden in der heiligen Stadt Rom geduldet werden. Haben

die Proteſtanten ein Bündniß wider den Kaiſer gemacht, ihre Gewiſſensfreyheit, auch Lande und Leute zu beſchützen; was iſt das gegen ein Bündniß, welches zwey durchlauchtigſte Brüder, und der Römiſchen Religion beygethane Churfürſten, zu unſerer Zeit gegen das Reich und allerglorwürdigſte Haus Oeſterreich mit Frankreich geſchloſſen, und, zu Vollſtreckung der mit den Reichsfeinden genommenen Abrede, mitten im Römiſchen Reich, die Feindſeligkeiten zuerſt, nicht um der Gewiſſensfreyheit, ſondern um weltlicher Urſachen willen, angefangen? Man vergiſſet dieſer Begebniß, und der darauf erfolgten Achtserklärung, billig; aber die papiſtiſchen Theologen ſolten auch dermaleinſt des Schmalkaldiſchen Krieges vergeſſen, bevorab die Vertheidigung der Evangeliſchen nicht gegen den Kaiſer gerichtet geweſen, ſofern er Kaiſer, ſondern ſofern er gleichſam ein Feldherr war, welcher die grauſame von fünf und zwanzig Jahren her durch einen unbefugten Richter, den Pabſt, über ſie gefällte Urtheile exequiren ſolte.

Die Päbſte ſind von rechtswegen dem Kaiſer viel verbindlicher unterthan, als ein Reichsfürſt. Aber wie viel Bündniſſe haben ſie wider ihn gemacht? wie oft haben ſie ihm mit gewafneter Hand, und Vergieſſung theuren Chriſtenblutes, Städte und Länder abgenommen?

Die ganze Sache iſt nicht ſo wohl dem Churfürſten Johann Friedrichen zu Sachſen, als ſeinen verrätheriſchen Dienern beyzumeſſen.

Beydes Thuanus, * und andere Geſchichtſchreiber berichten, wir können es auch klärlich beweiſen, daß der Kaiſer geraume Zeit vorher in geheim beſchloſſen, dem Churfürſten die Churwürde und Länder abzunehmen, und Moritzen zu geben, der ihn auch hernach mit bekrieget hat. Da wurde nun der gutmüthige Churfürſt von ſeinen der ganzen Abrede vollkommen kundigen Dienern ſo hitzig gemacht, und ſo emſig ermuntert, vor GOttes Wort zu fechten, daß er ſich in ſeinen Manifeſten viele harte Worte gegen den Kaiſer muſte entfallen laſſen, wodurch die Verräther Carolum V. nur zu erbittern ſuchten, damit es ja nicht zur gütlichen Handlung kommen, und der Churfürſt bey ſeinen Landen bleiben möchte. Demnach, als dieſer betrogene Herr, und der Landgraf Philipp von Heſſen, ehe der Kaiſer nach Sachſen kommen, um Frieden baten, wurden ihre Vorſchläge gänzlich verworfen, wie der päbſtiſche Biſchof, Caraſa, ſelbſt erzehlet. **

Alſo

* Mauritius a caeſare Ratisbonae nuper in priuatum colloquium adhibitus et prolixa beneuolentiae ſignificatione dimiſſus eſt, facta ſpe, vti creditur, ſeptemuiralis dignitatis ac reliquorum Ioannis Friderici (ſub cuius tutela Mauritius fuerat, quam ille ſumma fide et beneuolentia adminiſtrauit) bonorum, quae proſcripturus esſet et ipſi attributurus, ſi comes expeditionis eſſe vellet. *Anno* 1546. *edit. Aurelianenſ. an.* 1626. *publicatae* Tom. I. p. 67.

** *In Germania ſacra reſtaurata* p. m. 29. Saxo et Landgra-

Alſo gediehe es freylich zum Kriege, der aber von des Churfürſten Leuten vorſetzlich ſo elend geführet wurde, daß der fromme Herr nothwendig verlieren und gefangen werden muſte: wie denn ſeine vornehmſten Feldoberſten und Räthe gleich anfangs davon gelaufen, und hernach bey ſeinen Feinden herrlich bedienſtet worden, * nachdem ſie ihren Herrn, dem Concert gemäß, ſeinen Feinden zu rechter Zeit, und am rechten Ort überliefert hatten.

Es iſt jedoch falſch, weſſen die evangeliſchen Bundsgenoſſen beſchuldiget werden, ob hätten ſie durch die Waffen reformiret. Wo ſie mit ihren Truppen in einigen ihrer Mitſtände Landen, Gewalt mit Gewalt zu vertreiben, zu ſtehen kamen, lieſſen ſie zwar den evangeliſchen Gottesdienſt halten; dabey wehreten ſie aber niemanden päbſtiſch zu bleiben.

Auſſerhalb ihrer Gränzen haben ſie, nach Kriegsgebrauch, denen, ſo ihnen das ihrige entwenden wollen, widerſtanden, und etliche Plätze abgenommen; die doch ohne Anſtand reſtituiret worden, als es zu den Tractaten gediehen. Innerhalb Landes hatte man gar nicht nöthig Gewalt vorzukehren. Denn ſowohl die Landes-

grauius per Brandenburgicum pacis conditiones obtulerunt; ſed caeſar eas, vt nimium ſuperbas reiecit.

* *Vide praefationem noſtram in Myconii hiſtoriam reformationis eccleſiae.*

herrſchaft, als das Volk waren der Fabelpredigten, und Plackereyen des Römiſchen Kirchenregiments ſo müde, daß das Wort GOttes leichtlich in die Gemüther eindringen konte, und man alſo das Italiäniſche Joch mit Freuden abſchüttelte. Die Geiſtlichen wurden gröſten Theils auch von ihrem Gewiſſen überzeuget, der evangeliſchen Wahrheit Platz zu geben; die aber beym Pabſtthum beharren wolten, ſind dabey gelaſſen und lebenslang ernehret worden.

Beym Anfang der Reformation, das iſt, die erſten fünf und zwanzig Jahre, war kein Kriegs-Heer vorhanden, und dennoch erweiterte ſich die evangeliſche Lehre alſo, daß vermuthlich kein Deutſches Dorf würde in päbſtiſcher Devotion verblieben ſeyn, wofern man ſich nicht mit Gefängniſſen, Feuer und Schwerd, auch mit ganzen Armeen dagegen geſetzet hätte. Die Waffen der Proteſtanten haben kaum den allergeringſten Theil von Deutſchland berühret, und dennoch ſchreibt der Franciſcanermönch, Alphonſus a Caſtro: **Es iſt ſelten eine Provinz in der ganzen Chriſtenheit, darinnen nicht einige öffentliche oder heimliche Lutheraner ſeyn ſolten. Welches gewiß iſt, daß es von nichts anders herkomme, als weil Lutheri Bücher faſt durch alle Lande ungeſtraft getragen werden.** * Diejenigen, welche von der Wahl-

* Raro eſt in toto chriſtiano orbe prouincia, in qua non

Wahlfahrt aus dem gelobten Lande im Jahre 1521. wiederkommen, haben Lutheri Bücher mitgebracht, die ſie zu Jeruſalem gekaufet. * Wo waren denn die Waffen der Proteſtanten zu der Zeit, von welcher der Cardinal Luca ſchreibet: Als zu Anfang des funfzehenden Jahrhunderts Lutheri Ketzerey einige Theile von Italien zu inficiren angefangen, hat Paulus III. die Congregation der Inquiſition aufgerichtet. ** Es iſt auch bekannt, daß ſich viele evangeliſche Fürſten niemals in den Schmalkaldiſchen Bund begeben: woraus ſattſam erhellet, daß die Reformation in Deutſchland eben ſo wenig, als in Dänemark und Schweden, durch die Waffen bewürket worden.

Im dreyßigjährigen Kriege gienge es ſchärfer zu; es iſt aber weltkundig, daß die Römiſche Geiſtlichkeit, alles Bittens, Flehens und gründlichen Vorſtellens ungeachtet, von ihren gewaltſamen Beängſtigungen nicht abgelaſſen; ſondern durch unerſchwingliche Contributionen, und Einqvartirungen ganzer Kriegsheere, die Proteſtan-

non ſint aliqui Lutherani, aut publici, aut occulti. Quod NON ALIVNDE euenisſe CERTISSIME CONSTAT, niſi quod libri Lutheri, et eiusdem claſsis nominum, per omnes fere prouincias impune deportati ſunt. Lib. II. Cap. XV. *de haeretic. punit. opp.* p. m. 1324.

* *Martin Reckenhofer in iudicio an.* 1523. *edito adu. Io. Freybergerum lit. Ej.*

** Diſcurſu XIV. *relat. Romanae curiae* p. m. 49.

ten genothdränget, endlich zur Wehre zu greiſen, und das äuſſerſte zu wagen. Iſt ihnen hierauf, zu Erſetzung ihres Schadens, und der aufgewandten Unkoſten, im Weſtphäliſchen Friedensſchluſſe etwas von geiſtlichen Gütern zugeſchlagen worden; ſo beſitzen ſie es mit Recht, und haben es ihnen der Kaiſer und das Reich durch theuer beſchworne Verträge überlaſſen; es ſind auch ſolche Güter faſt alleſamt in der That niemals geiſtliche Habſeligkeiten, ſondern Lande und Leute weltlicher Fürſten und Regenten geweſen, die zugleich den Titel der Biſchöffe und Aebte geführet.

Das VI. Capitel.

Daß der glückliche Fortgang der Reformation keineswegeſ der Begierde, die geiſtlichen Güter zu ſeculariſiren, mit Recht könne zugeſchrieben werden.

I. Es iſt recht, daß man die zu Erhaltung der Kirchen und Schulen nothwendig erforderte Güter, auſſer dem Nothfall, von gemeiner Laſt befreye.

II. Hingegen unrecht, übergroſſe Güter frey machen, und aus Aberglauben Leute davon ernehren laſſen, die das Evangelium nicht predigen, noch ſonſten dem Vaterland erſprießlich ſeyn.

III. Die Regenten thun wohl daran, daß ſie die unmäßigen Güter der Geiſtlichen zum gemeinen beſten verwenden.

IV. Die Päbſte haben ſelbſt oft geiſtliche Güter ſeculariſiret.

V. Philippus II. König in Spanien ebenfals.

VI. Nicht minder die Franzoſen.

VII. Die ſogenannte geiſtliche Güter wurden vor der Reformation, gröſten Theils, nicht geiſtlich verthan, ſondern, dem Gebrauch nach, von ihren Beſitzern mehr als zu viel ſeculariſiret.

VIII. Die Proteſtanten haben ſie meiſtens wohl angewendet.

IX. Die Römiſche Cleriſey hat die Güter anfangs groſſen Theils durch Betrug und Gewalt den rechtmäßigen Beſitzern abgenommen.

I. Fer-

I.

Ferner werden die evangeliſche Regenten angeſchuldiget, ob hätten ſie das Pabſtthum darum aus ihren Landen geſchaffet, damit ſie die geiſtliche Güter an ſich ziehen können. Aber zu geſchweigen, daß die päbſtiſche Cleriſey an unterſchiedlichen Orten der Proteſtanten dasjenige, was ſie ehemals beſeſſen, noch jetzo ungehindert inne hat, und geneuſt; ſo iſt übrigens leicht zu erweiſen, daß obgedachte Güter entweder gar nicht, oder doch nicht unbefugter Weiſe ſeculariſiret worden.

Was die Rechtmäßigkeit der Seculariſirung an ſich ſelbſt, nicht aber ihren Mißbrauch, betrift; ſo können wir dieſelbe ſonnenklar vor Augen legen. Es iſt vernunft- und ſchriftmäßig, daß die, ſo das Evangelium predigen, ſich auch vom Evangelio nähren ſollen. (1. Cor. IX. 14.) Demnach wird billig in einer wohlbeſtellten Republick ſo viel vom gemeinen Gut abgeſondert, und von den ordentlichen Laſten des Vaterlandes befreyet, als viel man nöthig hat, die Seelſorger zu unterhalten. Es darf auch ſolche Freyheit, ohne den äuſerſten Nothfall, nicht vermindert werden.

II.

Wenn aber Leute aus Einfalt und Aberglauben, zum Exempel, aus Beſorgniß vor dem Fegfeuer, groſſe, unbewegliche Güter an die

die Mönche und Stifter vermachen, da gleichwohl aus hundert Mönchen etwan einer, aus tauſend Thumherren aber nicht ein einziger das Evangelium prediget; ſo iſt ſolches kein gutes, ſondern ein ſehr böſes Werk, anerwogen dadurch die gemeine Laſt auf Wittwen und Wayſen, auch andere arme Leute gewälzet, und hingegen anſehnliche Gebäude, Ländereyen und Gelder dem gemeinen Nutzen entzogen werden. Dieſes aber iſt in der That nichts anders, als eine Ungerechtigkeit. Denn wofern ein Drittheil des Landes vom Fürſten, oder Privatleuten, an die Geiſtlichkeit verſchenket, und alſo dem gemeinen Weſen entzogen wird; ſo muß der arme Mann ſechs Steuern geben, welcher deren nur viere ſchuldig war, mithin hat man ihme zwey zur Ungebühr abgezwacket.

III.

Hieraus erſcheinet, daß die Regenten, bevorab im Nothfall, ein ſehr löbliches Werk thun, wenn ſie die überflüßige geiſtliche Güter hinwiederum zum gemeinſamen Nutzen anwenden, dem ſie unbefugter Weiſe entzogen worden. GOtt hat keinen einzigen Menſchen geſchaffen, daß er nur beten ſoll; wir müſſen ohne Ausnahme unſerm Nächſten und dem Vaterlande dienen. Es gehöret auch allviel darzu, wenn man binnen Tag und Nacht nur zwey Stunden recht andächtig beten will. Demnach ſind die Mönchsorden weder dem bürgerlichen Leben etwas

was nütze, noch dem Willen GOttes gemäß, weil ſie vom Lande Nahrung und Kleider nehmen, und doch nichts zu deſſen Wohlfahrt beytragen wollen. Der weiſe Schöpfer hat den Mönchen ſo wohl, als andern Menſchen Hände und Köpfe zur Arbeit verliehen. Er, der Meiſter und HErr aller Creaturen, ſpricht: So jemand nicht will arbeiten, der ſoll auch nicht eſſen. (2. Theſſ. III. 10.) Die Billigkeit dieſes Befehls konten die Heyden gar wohl begreifen, darum ſchreibt Valerius Maximus von den Maſſilienſern: Sie haben vor allen Leuten, die unter dem Schein der Religion Futter vor die Faulheit ſuchen, die Thore verſchloſſen. * Gewiß iſt es, und, kraft des Endzwecks einer jeden Republick, unverneinlich wahr, daß ein Regent, zum gemeinen Beſten, in ſeinem Land über alle, und demnach auch über die geiſtliche Güter, nach göttlicher Ordnung, diſponiren könne, ſonſt würde es unſtatthaft ſeyn, der Uebermaaß in Kleidern, eſſen und trinken, auch andern Aufwendungen der Unterthanen, durch leges ſumtuarias Einhalt zu thun.

IV.

Haben demnach unſere Regenten dasjenige, was Aberglauben, Argliſt und Einfalt der Wohl-

* Omnibus, qui per aliquam religionis ſimulationem alimenta inertiae quaerunt, clauſas portas habent. Lib. II. Cap. VI. n. 7.

Wohlfahrt, und dem Gebrauch des gemeinen Weſens, entriſſen, wieder dahin verordnet, wozu es GOtt geſchaffen hatte; was iſt daran unrechtes geſchehen, bevorab ganz Deutſchland klagete, daß die Geiſtlichkeit dem Nutzen des Vaterlandes unleidlich vieles entzogen habe? * Hätten ſie aber auch der Sache zu viel gethan, oder die geiſtlichen Güter, wider alles Bitten und Flehen Lutheri und anderer Theologen, nicht durchgängig wohl angewendet; was haben uns die Päbſte dießfalls vorzuwerfen, da ſie es oft weit ſchlimmer gemacht, oder doch mehrmals geiſtliche Güter zum wahren, oder vermeynten Beſten der Republick ſeculariſiret und angewendet?

Höret, was der Cardinal de Alliaco ſpricht: **Es iſt nützlich, daß alle Veräuſſerungen unbeweglicher Kirchengüter, die der Pabſt, unter waſerley Form der Worte es geſchehen ſeyn mag, den Layen auf ewig, oder auf gewiſſe**

* *Cum Ieſuitae ademta proteſtantibus monachorum praedia et monaſteria ſub Ferdinando II. occuparent; ſummo ſtudio defenderunt hanc theſin a D. Laymanno* p. 41. *iuſtae defenſionis allatam:* Quaecumque et qualiacumque bona eccleſiaſtica posſunt per legitimam autoritatem a quibusuis piis vſibus ad quosuis itidem pios vſus, et a quouis hominum genere et ordine ad quemuis, quotiescunque id publica eccleſiae vtilitas aut neceſſitas, ac maius Dei obſequium requirit, ſine vlla iniuſtitia, imo laudabiliter, inuitis etiam ordinibus, transferri, modo legitimis posſesſoribus proſpiciatur ad vitam.

gewiſſe Zeit gegeben hat, wiederruffen werden, und daß man verhüte, daß dergleichen, bis auf ein Generalconcilium, nicht mehr geſchehe. * Gerſon ** ſchreibet: Man giebt die Klöſter von mancherley Mönchsorden den Cardinälen zu Commenden, die in einem jeden kaum den zehenden Theil der ehmaligen Anzahl der Mönche, ja auch wohl gar keine unterhalten. Hingegegen ſiehet man am Römiſchen Hof die Nepoten und Anverwandten der Cardinäle, die Layen ſind, und von den Kloſtergütern einen fürſtlichen Staat führen, ꝛc. Hat nicht Gregorius XIII. befohlen, daß man im Jahre 1576. zum Behuf König Heinrichs des dritten viel geiſtliche Güter in Frankreich verkaufen und ſeculariſiren ſolle? So ſchreibt dieſer Pabſt an einige Cardinäle und andere Commiſſarien: **Wir befehlen euch, daß ihr** die

* *De neceſſitate reformationis* Cap. XX. Expedit, vt reuocentur omnes conceſſiones et alienationes bonorum immobilium eccleſiaſticorum, ſub quauis forma verborum laicis perpetuo, vel ad certum tempus nondum elapſum, per apoſtolicum factae: et prouide cauere, ne aliae fiant intra tempus illud, quo aliud generale concilium celebretur.

** *De modis reformandi eccleſiam in concilio*, Tom. II. col. 174. Cardinales vix in quolibet monaſterio decimam partem monachorum ibidem olim exiſtentium, aut paucos, aut nullos omnino habent. Vnde videbis aliquos nepotes et conſanguineos laicos cardinalium in ipſa curia Romana luxuriis et deliciis inhaerere etc. De pauperum religioſorum fructibus talis pompa fit.

die Kirchengüter unterſuchen laſſet, und vergönnen euch hierauf und auctoriſiren euch, daß ihr, ohne einen Menſchen um Conſens anzuſprechen, auch mit Widerſpruch und Unwillen der Beſitzer, von allen Gütern und vom Eigenthum der Cathedralkirchen, Klöſter, Prioreyen, ꝛc. ſo viel Zinſen, Rechte, Einkünfte, wenn es auch Lehngüter wären, überall pro rata auf ewig dismembriren, an die meiſtbietende catholiſche verkaufen (titulo venditionis transferre) und käuflich übergeben möget, als deren zum jährlichen Einkommen von funfzig tauſend Ducaten erfordert werden, und daß alle Käufer und ihre Nachfolger ſolche Güter als weltliche (tanquam profana) eigenthümliche, väterliche, groſsväterliche beſitzen, und ſo wohl über dieſelbe, als deren Revenüen frey diſponiren mögen. *

V.

König Philippus II. in Spanien, der ganze Ströme Ketzerbluts vergoſſen hat, iſt mit guter Application in der Päbſte Fußtapfen getreten.

* *Integrum diploma exhibetur* p. 969. ſqq. *operis nuper laudati, quod Pariſiis anno* 1651. *prodiit hoc titulo:* Preuves des libertez de l'egliſe Gallicane. *Collector praeſtantisſimi huius operis, quo iura et libertates eccleſiae Gallicanae exhibentur et probantur, Petrus Puteanus* (Du-Puy) *eſt. vid. Charlas de libert. eccleſ. Gallicanae* Tom. I. p. 128. 139.

ten. Denn der Spaniſche Jeſuit, Johannes Mariana, ſchreibt, nach vielen Klagen über die Seculariſirung allerhand geiſtlicher Güter, alſo von ſeiner Regierung: Wir wundern und betrüben uns allerdings, da die königlichen Einkünfte durch die übergroſſe Indianiſche Handlung unermäßlich verbeſſert worden; da man über dieſes die Zehenden der Kirchen groſſen Theils hinweg genommen, und alle Stände unter der Laſt ſeufzen; daß ſich dennoch das gemeine Weſen in äuſſerſter Dürftigkeit befindet. Das Volk und die Grandes im Reich meſſen es dem bey, daß man ſich an den Kirchengütern vergriffen, wodurch die Kräfte geſchwächet, und das Vermögen gemindert wird. *

VI.

In andern Reichen ſtehet es ſo gar nicht beſſer, daß man vielmehr unzehlige Klagen findet, und dannenhero, was den Genuß der geiſtlichen Güter anlanget, der berühmte päbſtiſche Lehrer, Johannes Fileſacus, ein ganzes Buch wider diejenigen, welche Layen ſind, und doch Kirchenbeneficia genieſſen, ſchreiben müſſen: Es iſt, ſpricht er, eine groſſe Verderbniß unſerer Zeiten; aber ich bekenne, daß nicht unſere Franzoſen allein dieſe Gottloſigkeit laſſen zu Schulden

den

* *De regis inſtitutione* Lib. I. Cap. vltimo, *editionis Moguntin. an.* 1605. p. 98. Templorum decumis magna ex parte occupatis.

den kommen. Ich ſehe, daß es die Spanier, die Deutſchen, und andere, den Franzoſen nachmachen. Es ſprechen einige: Iſt es nicht beſſer, daß catholiſche Layen die Kirchengüter beſitzen, als Feinde der catholiſchen Kirche? *

Dieſe Krankheit hat Frankreich bereits vor faſt 1000. Jahren, inſonderheit aber ums Jahr 742. geplaget, um welche Zeit gar viele Biſchofthümer von Layen beſeſſen worden. ** Man hat auch in der Franzöſiſchen Kirche vielfältig Layen zu Aebten gemacht, ja! die Abteyen den Weibern conferiret. ***

* *Libello anno* 1603. *Lutetiae publicato hac epigraphe:* Veteris eccleſiae Gallicanae querela, f. 43. ſq. *Inter alia ſcribit:* Annon praeſtat, aiunt nonnulli, laicos, qui ſint orthodoxi, ipſa poſſidere eccleſiaſtica beneficia, quam eccleſiae catholicae hoſtes?

** *Marca de concordia ſacerd. et imp.* Lib. VIII. Cap. XI. §. 11. Laici epiſcopatibus fruebantur. *Adde omnino chronicon Virdunenſe apud Labbeum* Tom. I. *bibliothecae manuſcriptorum* p. 107. *conf. Abbonis ſermones ap. Acherium* Tom. IX. *ſpicilegii, vbi* p. 105. *ait:* Hanc religionem tam Deo caram proh dolor! quotidie diſſipant illi, qui nunc ſunt principes mundi. Auferunt namque peruerſa calliditate vrbalibus eccleſiis, nec non monaſticis, res et villas, quibus debent epiſcopi, monachi et canonici viuere. Res Chriſti transferunt ſibi in praedium et alodium poſſeſſores ſacrilegi: interdum violenter easdem res eccleſiae diripiunt, ſibique inlicite poſſident.

*** *Fileſacus* f. 33. b. Monſtri ſimile illud videri potuit, abbatias foeminis conceſſas fuiſſe. Sed haec erant tempora!

VII.

Es werden ſich aber die päbſtiſchen Theologen deſto leichter über mehr gedachten Verluſt tröſten können, wenn ihnen zu bedenken belieben möchte, daß die Güter, ſo man ſeculariſiret haben mag, größten Theils durchaus nicht geiſtlich geweſen ſind. Ein lebloſes Geſchöpf iſt weder geiſtlich, noch ungeiſtlich; ſondern bekömmet ſeine Benennung von dem Gebrauch der Menſchen. Wenn nun eine Sache zur Beförderung der Gottſeligkeit angewendet wird, ſo mag ſie geiſtlich heiſſen, ob ſie der Pabſt ſchon nimmermehr davor erkläret hat. Wofern man aber ein Ding, zum Exempel, einen Garten, den der Apoſtel Petrus eigenthümlich beſeſſen, zur Wolluſt brauchete; ſo würde er, nach der Vernunft und Schrift, keinesweges ein geiſtliches Gut heiſſen können. Darum iſt es, nach erwogenen Umſtänden, eben nicht übermäßig zu ſchelten, wenn bey den Proteſtanten nicht alle päbſtiſche Kirchengebäude (welches doch wohl hätte geſchehen können und ſollen) zum Gottesdienſt angewendet worden, um ſo viel weniger, da bey den Papiſten viele tauſend Kirchen verödet, oder zu weltlichem Gebrauch verwendet worden. Der Vicecanzler Langenſtein zu Paris fragt im ſiebenzehenden Capitel des Büchleins, von Vereinigung der Kirche nicht unbillig: Warum liegen heut zu Tage in Rom und andern Orten, Klöſter und Kirchen der Märtyrer, aus Fahrläßigkeit der Prälaten, öde und niedergeriſſen? Und im achtzehenden

Capitel:

Capitel: Sehet zu, obs recht ſey, daß die alten Kirchen deſerirt, oder niedergeriſſen werden, und die Cardinäle die Einkünfte nehmen?

Man betrachte nur, wie die ſo genannten geiſtlichen Güter anjetzo von den mehreſten Thumherren, Prälaten, Creutzherren, und dergleichen Inhabern gebrauchet werden; ſo kan ein Blinder urtheilen, was es damit zu Lutheri Zeit vor eine Beſchaffenheit gehabt haben müſſe. Ehemals waren die deutſchen Thumherren, wie Ordensleute, beyſammen in einem Hauſe, lehreten das Volk, und warteten des Gottesdienſtes, bis die Trieriſchen die Theilung der Güter eigenmächtig unternahmen, und Seculares wurden, denen die übrigen bald nachgefolget. * Haben wir aber wohl nach dieſer Zeit aus dem faſt durchgängigen Gebrauch ſolcher Güter abnehmen können, daß ſie geiſtliche Habſeligkeiten ſeyn? Mehr, als hundert Jahre vor Luthero ſprach Langenſtein: **Merket auf, ob jetzo vielmehr die Pferde, Hunde, Vögel und überflüſſige Bediente, als die armen Glieder Chriſti, die Kirchengüter verzehren ſollen?** ** Haaſen hetzen, im Lande herum reiten, in Karten, Billard und Würfeln ſpielen, prächtiger Kleiderſchmuck, fechten, und andere dergleichen Uebungen, ſind ſchlechterdings die bewegende Urſachen nicht,

* *Trithemius annal. Hirſaug.* Tom. I. *edit. in monaſterio S. Galli an.* 1690. p. 116.

** Tom. II. *opp. Gerſonii a Du Pinio editorum* col. 837.

nicht, um welcher willen das Alterthum ſo viele Güter in die Stifter gegeben hat; und wird uns demnach niemand bereden, daß wir den Creutzweg zum Leben von den heutigen Thumherren lernen, oder ſie, nach der Intention der erſten Stiftung, vor die wahren Beſitzer der geiſtlichen Güter halten ſollen, wie ſie ſich insgemein aufzuführen pflegen. Den Reinen iſt alles rein, und den Unreinen iſt alles ungeiſtlich und unrein. Mißbräuche kan man dulden, weil ſie wohl nirgends vollkommen vermieden werden. Wo aber faſt ganz und gar von dem Willen der Stifter abgegangen, und Chriſtus nur zum Deckmantel gemacht wird, um die groſſen Einkünfte mit einigem Schein ohne alle Arbeit einnehmen zu können; da vermögen wir nichts Geiſtliches an ſolcherley Gütern zu ſehen, geſtalten die, ſo ſie brauchen, zwar zum Taufen, Predigen, Krankenbeſuchen, Kinderlehren, und dergleichen Werken des Prieſteramtes beruffen ſind; aber ſich deſſen gänzlich ſchämen, und aus ihrem Stande, mit Beybehaltung der geiſtlichen Benennungen, auch wohl, zu halben Tagen, mit Annehmung prieſterlicher Kleidung und Beſuchung des Chors, eine weltförmige, ſehr delicate Lebensart gekünſtelt haben.

Die Kloſtergüter wurden zur Zeit der Reformation ebenfalls ſehr mißbrauchet. Der Cardinal de Alliaco ſprach auf dem Concilio zu Coſtnitz: Die Klöſter der Nonnen ſind jetzo leider mehr dehoneſtiret, als zu ſagen ich mich unter=

unterſtehen mag. * Langenſtein ſchriebe: Se-
het zu, ob nicht welche Klöſter ſind wie
Märkte und Wirthshäuſer? Sehet zu, ob
nicht welche Nonnenklöſter ſind worden wie
Hurenhäuſer? ** Von den Franzöſiſchen Klö-
ſtern ſagt der Abt, Dionyſius Argenterius,
lang nach Luthero: Es ſey faſt in allen entweder
eine ſehr kleine Fußtapfe der alten Zucht zu ſe-
hen, oder ſie ſey auch wohl gänzlich verfallen,
und liege todt darnieder. *** Daß auch die
brüderliche Einigkeit in den Klöſtern zur Zeit Lu-
theri ſehr ſparſam zu finden geweſen, können uns
die Geſchichtbücher, und das annoch übliche
Italiäniſche Sprüchwort lehren: Die Kloſter-
verfolgung iſt die grauſamſte unter allen. ****

* *De reformatione* Cap. IV.

** *Conſilio pacis* Cap. XVIII.

*** *Apud Fileſacum querela veteris eccleſiae Gallicanae* f. 1. Aut perexiguum veteris illius diſciplinae veſtigium cerneretur, aut ipſa penitus collapſa et plane intermortua iaceret. *Iacobus Suedericus, theologiae profeſſor, cuſtos fratrum minorum Miſnenſis cuſtodiae, in collectaniolo de religioſorum origine, quod anno* 1525. *Ioanni de Sleiniz, epiſcopo Miſnenſi, dedicauit, articulo VI. quatern. Iij.* Subſibilat forſan aliquis hic et calumniatur, religioſos noſtros modernos non eſſe talis vitae et conuerſationis: (*qualis fuerant tempore Auguſtini.*) Fateor equidem et credo, quod partim verum ſit, imo prorſus verum.

**** *Lege Raynaudum* Tom. XVII. *opp.* p. 619. *vbi confirmat prouerbium:* Perſecutio coenobitica omnium diris-

VIII.

Wenn man demnach unpartheyiſch urtheilen will, ſo haben die Proteſtanten, weil, bey dem kundbaren Verderben des Römiſchen Hofs, an den Mönchen und andern Geiſtlichen (wie der Augenſchein im Pabſtthum lehret) kein Reformiren etwas verfangen kan, die Kirchengüter nicht ſeculariſiret; ſondern, da ſie vorhero durch die Beſitzer gröſten Theils mehr als zu viel ſeculariſiret und profaniret waren, zu Unterhaltung der Wittwen Waiſen, Prediger, Schullehrer, auch zu Stiftung anſehnlicher Univerſitäten und Gymnaſien, zu Anſchaffung herrlicher Bibliothequen, und andern der erſten Stiftung, was die Hauptintention betrift, gemäſſen Nutzungen verwendet, an vielen Orten auch die Klöſter, woraus die Mönche entlaufen, in gutem Stande erhalten, ſie mit Schülern und Studenten beſetzet, mithin die Nonnenklöſter dürftigen Weibsperſonen eingegeben, wie in den Lüneburgiſchen, Braunſchweigiſchen und Würtenbergiſchen Landen vor Augen lieget. Dagegen nichts verfangen kan, wenn die Papiſten ſprechen, man hätte bey dem Willen der erſten Stifter bleiben, und ſolche Güter zu keinem andern, obgleich geiſt-

dirisſima. *Idem* Tom. XX. p. 316. *ait:* Religioſus, qui ab ineunte aetate combibit ſenſa particularis ordinis, niſi domeſticam ſecum pacem velit exciſam, vrgetur eis inhaereſcere, quamuis plerumque ſint eiusmodi, vt extra ſepta coenobii non probentur.

geiſtlichen Gebrauch, verwenden müſſen. Denn warum haben die Päbſte ſo viele Güter und Klöſter, welche nur allein vor die alten Orden geſtiftet waren, den Jeſuiten geben können, wenn dieſe Regel keine Ausnahme leidet? Als Kaiſer Ferdinandus II. auf Anſtiftung der Jeſuiten, im Jahre 1629. die geiſtlichen Güter einzoge, welche die Proteſtanten nach dem Paſſauiſchen Vertrag ſeculariſiret hatten; da hoffeten die Franciſcaner, Dominicaner und andere alte Ordensleute ihre Klöſter wieder zu bekommen. Aber es ergienge ganz anders. Der Pabſt erklärte ſie vor erloſchen, oder vacant, und räumete ſie den Jeſuiten ein, wozu der kaiſerliche Beichtvater, Lamormain, der ein Jeſuit war, treulich geholfen. Es muſte auch der Jeſuitiſche Profeſſor zu Dillingen, Paulus Laymann, dieſe Ueberfahrt der alten Stiftungen in einem groſſen Buch behaupten, und die, ſo dagegen geſchrieben, vor Paſquillanten erklären. *

* *Laymanni opus anno* 1631. *forma quarta prodiit hoc titulo:* Iuſta defenſio ſanctisſimi Romani pontificis, Aug. caeſaris etc. in cauſa monaſteriorum extinctorum, et bonorum eccleſiaſticorum vacantium. *Huic operi Scioppius opponebat anno* 1634. aſtrum inextinctum, *aperteque ſcribebat* p. 174. Laymannus confirmat per totum librum argumenta haereticorum contra catholicos, in cauſa reſtitutionis monaſteriorum. *Conf.* p. 188. 192. *Ceterum haec cum Ieſuitis concertatio ſummam miſeriam, ipſamque mortem attulit Scioppio, ſi vera narrat Nic. Comn. Papadopolus hiſtoria gymnaſii Patauini* Tom. II. p. 315. ſq.

IX.

Wer ein billiges Urtheil von der ohne hinlängliche Urſache verhaßten Seculariſirung fällen will, der muß zum Grunde ſetzen, was der gelehrte Sorboniſt Vivant jüngſthin angemerket, es ſeyen nämlich die Stiftungen zu nichts anders, als zu nothdürftiger Unterhaltung der Geiſtlichen, zu Anſchaffung und Conſervation der zum Gottesdienſt erforderten Oerter, Gebäude und Geräthe, wie auch zur Erleichterung der Armen gewidmet, geſtalten ſie denn in der erſten Kirche unzertheilet, und nur allein zu dieſem dreyfachen Behuf gebrauchet worden. Hieraus machet er den Schluß: Was die Geiſtlichen zu ihrem Unterhalt und dem Gottesdienſt nicht bedürfen, gehöre alles den Armen; dasjenige aber, was ſie ſelbſt genöſſen, könten ſie aus keiner andern Urſache fordern, als weil ſie Arbeiter wären. *

Gleich-

* *Opere de re beneficiaria Pariſiis apud Carolum Oſmont, approbante tota Sorbona, edito an.* 1710. Lib. III. Cap. II. p. 342. *ait:* Tribus deſtinata eſſe, et vt inſumerentur donata a fidelibus, quae eccleſiae aut cleri bona vocantur, nemo eſt, qui aut diffiteatur, aut neſciat; miniſtrorum, qui DEI cultui inſeruiunt; ſuſtentationi, rerum locorumue, quae ad eundem cultum referuntur praeparationi, et ſubleuationi pauperum. P. 349. ſeqq. Ex his tria conſectanea ſunt. Primum, in reditibus beneficiorum ſeu bonis eccleſiaſticis nihil eſſe aut ſuperfluum, aut certo vſui ſuo non deſtinatum, et partem eam omnem reliquam, quae miniſtro eccle-

ſiae

Gleichwie nun Vivant bey dieſem vernünftigen Vortrag GOttes und chriſtlicher Gemüther Approbation ohne Ausnahme findet; alſo iſt es weltkundig, kan auch aus dem, was noch jetzo in der Römiſchen Kirche vorgehet, ſattſam erwieſen werden, daß vor Luthero das allerwenigſte von den geiſtlichen Gütern zu obgedachtem Abſehen der erſten Stifter, zumahl, was die Verpflegung der Armen * betrift, verwendet wor-

ſiae ſuſtentato, rebusque ac locis ſacris exhibitis aut reparatis, ſupereſt, pauperibus debitam eſſe. Vnde nota illa pauperum contra praeſulum luxum querela apud S. Bernhardum: Noſtrum eſt, quod effunditis; nobis crudeliter ſubtrahitur, quod inaniter expenditis. Secundum, nihil ex prouentibus eccleſiaſticis ad clericum pertinere, niſi quod ſufficiat ad vitam eius honeſte ſuſtentandam. Quod vel ex iis ipſis locis clarum eſt, quibus miniſtrorum eccleſiae ius in bona a fidelibus offerenda adſtruitur. His enim *dignus operarius cibo ſuo* pronuntiatur. Tertium, hanc ipſam ſuſtentationem *neceſſitatis* eccleſiae miniſtris non alio iure deberi, quam quod operarii ſint; non alia eis lege concedi, quam ſi eccleſiae ſeu fidelium vtilitati laborent. Hinc *ſtipendium*, et eruditisſimi PP. Benedictini obſeruarunt, *ad ſignificandam penſionem* viris eccleſiaſticis ad victum atque veſtitum praeberi ſolitam e caſtris translatum legere eſt apud S. Ambroſium, Auguſtinum etc. *Gregorius II. ap. Nicolaum Schatenum, Ieſuitam, hiſtoriae Weſtphaliae* Lib. VI. p. 375. *quatuor portiones facit: ſed recte expendenti res videbitur eodem redire.*

* *Ex eccleſiaſticorum bonorum prouentu pauperes ali ac refocillari, adeo neceſſarium viſum veteribus, etiam epiſco-*

worden. Dannenhero, und weil ſo viele tauſend Vorſtellungen, Seufzer und Thränen der Alten keinen gottgefälligern Gebrauch der Stiftungen bewürken können, da vielmehr der Mißbrauch täglich angewachſen; ſo glaubte das gemeine Weſen erhebliche Urſachen zu haben, * den Ueberfluß zu ſich zu nehmen, und den Laſten des armſeligen Volks dadurch eine Erleichterung zu machen, bevorab das Concilium Bituricenſe, welches geraume Zeit nach der Reformation, nämlich im Jahre 1584. gehalten worden, den müßigen Geiſtlichen die Reſtitution aller genoſſenen Einkünfte ohnehin zuerkennet. So lauten deſſen Worte: Weil die Kirchengüter nicht den Müßiggängern, ſondern denen, die ihr Amt thun, beſtimmet ſind, und das Beneficium ums Officium gegeben wird; ſo verkündiget dieſes Concilium allen, wes Standes und Würde ſie ſeyn, welche die Kirchenbeneficia nur ums zeitlichen Einkommens willen annehmen, daß ſie zur Wiedererſtattung verbunden ſeyn. **

Die

epiſcopis Romanis, vt bona illa vno ferme ore definirent, patrimonia et res pauperum eſſe. Euicit de induſtria Launoius, libro de cura eccleſiae pro miſeris et pauperibus, edito Pariſiis 1663. *Lege paginam* 38. *et ſequentes omnes.*

* *Fecerunt idem pontifices. Ieſuitae nuper actis ſanctorum* Tom. V. *Iulii* p. 817. Suppreſſa per Clementem PP. IX. anno 1668. Ieſuitarum religio fuit, diſtractique in bellum Creticum eorum fundi.

** *Laudat haec verba Viuant* p. 353. *Ap. Harduinum habentur*

Die evangeliſche Theologen haben nicht nöthig, die Seculariſirung um ihres Vortheils willen zu entſchuldigen, weil keiner aus ihnen ein Dorf oder Kloſter dadurch bekommen hat. Sie finden ſich aber dennoch Gewiſſens halber pflichtig, ſo wohl den Mißbrauch, der hier und da auf Seiten der Proteſtanten, wider alles Warnen, Bitten und Flehen vieler evangeliſchen Lehrer, dabey zu Schulden kommen, aufrichtig zu bekennen; als dasjenige, was der Hauptſache zum Glimpf gereichen, und die Papiſten zu billiger Ueberlegung der Umſtände bewegen kan, gutmeynend vorzuſtellen.

In welcher Abſicht wir kürzlich ſagen müſſen, daß die Römiſche Geiſtlichkeit einen ſehr groſſen Theil ihrer Güter durch mancherley Liſt und Gewalt an ſich gebracht. Die Betrügereyen, wodurch man die Leute zu reichen Stiftungen beredet, haben die alten Regenten, Väter und Geſchichtſchreiber oftmahls beklaget: wie wir oben zur Gnüge ausgeführet. Die Gewalt iſt daher überflüßig abzunehmen, daß die zur Bekehrung ausgeſchickte Mönche durch der chriſtlichen Potentaten Waffen unterſtützet, die Für-
ſten

habentur Tom. X. col. 1496. Tit. XXXVI. Can. I. Cum beneficium eccleſiaſticum non otioſis, ſed officium ſuum exequentibus, ſit conſtitutum; et propter officium detur beneficium: denuntiat haec ſynodus omnibus cuiuscumque gradus et conditionis, qui beneficia eccleſiaſtica ſolius temporalis prouentus gratia ſuſcipiunt, eos non facere fructus ſuos, ſed teneri ad reſtitutionem.

ſten aber, welche die Deutſchen Lande, darinnen man die Biſchofthümer angeleget, rechtmäſſig beſeſſen, gröſten Theils entweder, als Heyden, im Kriege todt geſchlagen, oder, wenn ſie ſich zu Chriſto bekennet, in die Klöſter geſperret worden, auſſer welchen Fällen ſie die Länder würden auf ihre Kinder, und keinesweges auf die Mönche vererbet haben. Wer kan doch ſo einfältig ſeyn, und jemanden zu glauben anmuthen, die heydniſchen Regenten hätten ihren Nachkommen die Lande entwendet, und den Mönchen geſchenket, da alle Welt weiß, daß mehrgedachte Mönche ſich in Deutſchland der Reſidenzien und Provinzien, nach dem Exempel ihres Vaters zu Rom, oftmahls ganz argliſtiger Weiſe bemeiſtert?

Die chriſtliche Regenten, welche die heydniſchen Fürſten bekriegeten, forderten gemeiniglich, auf erhaltenen Sieg, von den Ueberwundenen, daß ſie ſolten Chriſten werden, konten auch um deſto leichter groſſe Stiftungen machen, und den Mönchen die Güter ſchenken, welche ſie andern gewaltſamer Weiſe abgenommen, da ſie ſolcher geſtalt ihre Kinder und Anverwandten zu Biſchöffen und Aebtißinnen zu machen, mithin dieſelbe auf Lebenslang wohl zu verſorgen wuſten.

Weil demnach vor hundert Jahren die Römiſche Cleriſey das dreyßigjährige Blutbad in Deutſchland angeſtiftet, auch unterhalten und endigen helfen, einfolglich über niemanden, als über ſich ſelbſt klagen kan, wenn ſie ihre Abſicht nicht erreichet, ſondern, wider Vermuthen, viele

geiſt-

geiſtliche Güter ſeculariſiret ſehen muß; ſo wird ſie bey dieſem Ausgang der Sache billigmäßig zu überdenken belieben, wie es den griechiſchen Kaiſern und deutſchen Heyden gefallen habe, als ihnen die abendländiſche Regenten ihre Lande abgenommen, auch bald darauf den Päbſten oder Geiſtlichen geſchenket, und würklich eingeräumet. Die Jeſuiten mögen inſonderheit folgende Worte des hochgeachteten Dominicaners, Marialis, erwegen: **Es iſt nicht nöthig, daß ich vom Reichthum der Jeſuiten rede. Es reden davon überflüßig, (möchte jemand ſagen) die Thränen derjenigen, deren Armuth euch reich gemacht hat.** * Auch führen wir ihnen nicht unbillig zu Gemüthe, daß ſie, unter Kaiſers Ferdinandi II. Regierung, wenn ſie den alten Orden die reſtituirte Klöſter hinweg genommen, und mit ſchimpflicher Verſchmähung der kaiſerlichen Befehle ſich auf den Pabſt beruffen, ohne Scheu geſchrieben: **Man habe ſich weder vor den Drohungen der Stifter, noch vor den Heiligen im Himmel, zu fürchten, wenn des Pabſts Conceſſion vorhanden ſey.** **

* Tom. II. *bibliothecae interpretum ad ſummam D. Thomae edit. Venetiis an.* 1660. *Ibi ait* p. 71. De opulentia ſocietatis Ieſu non eſt, quod ego loquar. Satis ſuperque loquuntur lacrymae (dixerit quiſpiam) eorum, quorum pauperies vos diuites reddidit.

** *Ap. Scioppium l. c.* p. 154. Neque fundatorum comminationes, neque ſanctos in caelo timendos eſſe, ſi monaſteria ſupradictis modis alio transferantur.

Das VII. Capitel.

Von Lutheri Sitten.

I. Der Einwurf von Lutheri Leben iſt unbündig, weil die päbſtiſchen Rechte ſprechen, die gottloſeſten Menſchen könten mit Effect Päbſte ſeyn.

II. Immaſſen ſie es auch würklich geweſen.

III. Wiewohl Lutherus den Schatz ſeiner groſſen Gaben in einem irrdiſchen Gefäß getragen, und ſeine Fehler gehabt; ſo iſt ihm doch auch in vielen Stücken Unrecht geſchehen.

IV. Die Urheber der Läſterungen ſind vornehmlich undankbare Schüler, welche hernach zu den Papiſten übergangen.

V. Dieſe können aber bey billigen Gemüthern nicht vor Zeugen gelten.

VI. Dem ohngeachtet haben viele Römiſche Lehrer ihnen die Fabeln ohne Bedenken nachgeſchrieben, bevorab Raynaldus und

VII. Jüngſthin D. Eggs.

VIII. Chriſtbilliger Leute Urtheil bey dieſer Sache.

I.

Wenn ein Engel vom Himmel kommen wäre, würde ihn doch der Pabſt verfolget haben, wofern er von ſeiner Hoheit eben alſo, wie Lutherus thate, hätte lehren wollen. Denn Leo X. verbannete dieſen Knecht GOttes, und ließ ihn zu der Zeit vor einen Echter erklä-

erklären, da kein Menſch etwas wider ſein Leben ſprechen konte, und Eraſmus ſelbſten kurz vorher geſchrieben hatte: Lutheri Leben wird durch die Uebereinſtimmung aller Leute gebilliget. Das iſt nun kein geringes Praejudiz, daß des Mannes Sitten ſo untadelhaft ſeyn, daß auch die Feinde nichts zu läſtern finden können. *

Wiewohl alſo bey der Verdammung ſeiner Lehre keinesweges auf ſeine Sitten reflectiret worden; ſo werfen uns doch viele Papiſten täglich dieſe Schlußrede vor: Weil Lutherus ein ſehr ſchandbares Leben geführet, ſo kan er ohnmöglich ein göttliches Werkzeug der Reformation, oder ein von GOtt geſandter Lehrer geweſen ſeyn. Wir antworten ihnen aber mit groſſer Zuverſicht: Es ſey erſtlich falſch, daß Lutherus ein ſchandbares Leben geführet; und zum andern nicht recht geſchloſſen, daß der kein göttliches Werkzeug zur Ausführung groſſer Dinge ſeyn könne, welcher ein ſchandbares Leben führe: In mehrerer Erwegung, daß die Miſſionarien, welche die Römiſche Kirche zur Bekehrung der Heyden ausſendet, darum die Kraft ihres Amtes nicht verlieren, obgleich viele derſelben ein ungeiſtliches Leben zu führen von ihren Glaubensgenoſſen beſchuldiget werden. **

Wo-

* *Epiſtola* 317. *edit. Cleric. col.* 321.

** *Thomas Hurtatus Toletanus, in Hiſpalenſi academia primarius moderator, et ſupremi inquiſitionis ſenatus cenſor, libro de martyrio fidei an.* 1655. *Coloniae impreſſo* p. 414. Proh dolor! multi ex miſſionariis

non

Wofern man jetzo mit Donatiſten zu thun hätte, würden wir das andere Stück erweiſen müſſen. Da uns aber die Papiſten mit dieſem Einwurf angreifen, ſo mag es genug ſeyn, daß wir ihnen folgende Antwort geben: Wenn die gottloſeſte Menſchen Päbſte, das iſt, Statthalter Chriſti, Bräutigame der Kirchen, ohnfehlbare Richter aller Glaubensſtreitigkeiten, und Regenten der ganzen Chriſtenheit ſeyn können; ſo konte auch Lutherus ein von GOtt geſendeter Reformator der Kirche ſeyn, geſetzt, daß alles wahr wäre, was ſeine Feinde von ihm geſchrieben haben.

Es können aber die allergottloſeſten Menſchen Päbſte ſeyn und bleiben, wie die ganze Römiſche Kirche lehret. Martinus V. und das Concilium zu Coſtnitz erkläreten folgenden Articel des Wiclefs vor ketzeriſch, und verdammeten ihn mit

non quaerunt, quae Ieſu Chriſti ſunt, ſed ſua; et inter barbaros ita commode et laute viuunt et bibunt, quaſi non praedicarent illis euangelium, et vt agerent conuerſi poenitentiam in remiſſionem peccatorum. Certe quidem viri grauiſſimi, ſanctitate et moribus conſpicui, teſtes oculares omni exceptione maiores, talia et tanta de quibusdam miſſionariis detulerunt, vt pigeat ea referre. *De Ieſuita Poza refert Dominicanus, Xantes Mariales*, Tom. I. *bibliothecae interpretum D. Thomae, controuerſ. proleg.* Cap. IV. p. 24. *docuiſſe eum:* Qualescunque fideles modernos ſcriptores, quantumlibet ſceleſtiſſimae vitae, eſſe aeque patres, eccleſiaeque doctores, ac ſunt Hieronymus, Auguſtinus et alii.

mit einem Eifer, wodurch Huſſens Scheiterhaufe angezündet worden; Wenn der Pabſt böſe und ein Gliedmaß des Teufels iſt, ſo hat er keine Gewalt über die Gläubigen. Und dieſen Lehrſatz des Huſſens: Wenn der Pabſt böſe iſt, ſo iſt er, wie Judas, ein Teufel, Dieb, Kind des Verderbens, und kein Haupt der Kirchen, derer er nicht einmal ein Gliedmaß iſt. Ein böſer Pabſt iſt (eſt aequiuoce papa, et vere latro) kein Pabſt, ſondern wird nur alſo genennet. * Was kan deutlicher ſeyn; als dieſe Worte des canoniſchen Rechtes: ** Wenn der Pabſt ſein und ſeiner Brüder Seligkeit verabſäumet, unnütz und nachläßig in ſeinen Werken erfunden wird, und unzehlbare Völker mit ſich zur Höllen führet, daß ſie daſelbſt nebſt ihm ewig gepeiniget werden; ſo unterſtehet ſich kein Sterblicher ſeine Schuld zu beſtrafen, weil der von niemanden kan gerichtet werden, der alle richten ſoll; er müſte denn in die Ketzerey fallen.

II.

Und es können nicht nur äuſſerſtgottloſe Leute Päbſte ſeyn; ſondern ſie ſind es auch mit groſſer Autorität würklich geweſen. Wir denken billig an die Frage Metii Cari, welche er an den Regulum abgehen laſſen: was haſt du

* *Ap. Harduinum* Tom. VIII. col. 910. 913.
** *Decreti* Part. I. Diſt. XL. *cap. ſi papa.*

mit meinen Todten zu ſchaffen? * und mögen alſo (wiewohl es aus den, dem Pabſt mit theurer Eidespflicht verwandten, Geſchichtſchreibern leichtlich zu bewerkſtelligen wäre) nicht vor Augen legen, daß Innocentius VIII. Alexander VI. Julius II. Leo X. Clemens VII. und Paulus III. die alleſamt zu Lutheri Zeit den päbſtiſchen Thron beſtiegen, ein Leben geführet, welches von jeztgedachten Lehrers Tugenden gar weit übertroffen wird; hingegen können wir auch nicht Umgang nehmen, mit Vorbeygehung tauſend anderer Zeugniſſe, aus bewährten päbſtiſchen Geſchichtſchreibern überhaupt anzuzeigen, wie ſich oftmahls die Römiſche Kirche von recht greulichen Unmenſchen regieret ſehen müſſen; wobey denn die Ausflucht, ob wären einige derſelben keine wahrhaftige Päbſte geweſen, ſo lang unbündig bleibet, bis die Römiſche Kirche dermahleinſt beſtimmen wird, welche ſie vor ächte und unächte wolle gehalten wiſſen. Gilbertus Genebrardus, ** ein hochberühmter Profeſſor der heiligen Schrift zu Paris, und Erzbiſchof zu Aix, ſpricht alſo von den Päbſten des zehenden Jahrhunderts: Faſt hundert und funfzig Jahre hindurch ſind bey funfzig Päbſte von der Tugend ihrer Vorfahren gänzlich abgefallen, und vielmehr Unordentliche und Abtrünnige, als Apoſtoliſche geweſen. Die Päbſte derſelben

* *Plinius* Lib. I. Ep. V. Quid tibi cum meis mortuis?

** *Genebrardi vitam ſcripſerunt fratres Sammarthani Galliae chriſtianae* Tom. I. p. 23.

den Zeiten waren Ebentheuer. * Dieſes waren die Zeiten, auf welche ein päbſtiſcher Theologus, Petrus Frizon, gezielet, wenn er geſchrieben: Vater und Sohn ſind Römiſche Päbſte geweſen: der infame Sergius III. und Johannes XI. ſein Sohn, welchen er mit der Hure Marozia gezeuget. ** Der Cardinal Baronius, welcher doch vor ein vollkommenes Muſter aller Partheylichkeit gelten kan, klaget *** weitläuftig, daß man im ganzen zehnden Jahrhundert (darinnen die Kirche, ſeiner Meynung nach, ohne ein ſichtbares Haupt keinesweges ſeyn können) faſt lauter gottloſe Päbſte gehabt, und beſchleuſt endlich mit dieſen Worten: Was hatte damals die Römiſche Kirche vor ein ſcheußliches Anſehen, da zum Rom die mächtigſten und unflätigſten Huren regierten, nach deren Belieben ihre Courtiſanen in den Stuhl Petri eingedrungen wurden? Chriſtus lag damals im Schiflein im tiefen Schlaf, und fanden ſich keine Jünger, die den HErrn aufwecketen, indem ſie alle ſchnarcheten. **** In dieſem

* *Chronographiae an.* 1585. *Pariſiis editae* Lib. IV. p. 553. 576. Quod iſtius temporis pontifices monſtra esſent.

** *Apparatu Galliae purpuratae* Cap. VI. Pater et filius fuere pontifices Romani, Sergius III. papa infamis, Ioannes XI. eius filius ex ſcorto Marozia.

*** *An.* 900. *initio.*

**** *An.* 912. n. VIII. Et quod deterius videbatur, deerant, qui dominum ſic dormientem clamoribus excitarent, diſcipulis STERTENTIBVS OMNIBVS. *Conf. Gerſon. opp.* Tom. II. Part. I. col. 167.

ſem Jahrhundert haben viele gottloſe, bübiſche, unverſchämte, räuberiſche und blutgierige Leute ſich in den apoſtoliſchen Stuhl eingedrungen. *

Der Abt Fleury, Philippi V. von Spanien, und deſſen zweyer Brüder, auch des jetzigen Königs von Frankreich, Ludovivi XV. Präceptor, ſchreibet von einigen Päbſten folgender geſtalt: Johannem XII. haben wir geſehen, wie er ſich in kothigten Wollüſten herum gewelzet. ⸗⸗⸗ Zu Rom iſt ſuccediret Bonifacius, ein entſetzliches Ebentheuer, der gottloſeſte unter allen Menſchen, beſudelt mit dem Blut ſeines Vorfahrers.

Iſt es denn nun geboten, daß ſo viele in der ganzen Welt befindliche Biſchöffe, welche ſich durch ihre Wiſſenſchaft und Tugend diſtinguiret, dergleichen infamen, vom Erkänntniß göttlicher und menſchlicher Dinge entblößten Ebentheuern ſolten unterworfen ſeyn? An wen ſollen wir uns nun halten, weil das Haupt der Kirchen dergeſtalt mit Schande und Schimpf beladen? Es iſt unſere Schuld! Ja es iſt unſere Schuld, weil wir nur unſere Vortheile ſuchen, und nicht das, was Chriſti iſt. **

III.

** *An.* 1000. n. XXII.

* *Videatur eius hiſtoire eccleſiaſtique, Tome douzieme, a Paris* 1706. p. 269. Nous avons vû Iean XII. plongé dans les ſales voluptez. -- A Rome ſuccede dans le pontificat Boniface, monſtre terrible, le

III.

Nachdem wir die Unbündigkeit dieſer Schlußrede gezeiget haben, müſſen wir nun auch zum erſten Stücke kommen, und kürzlich darthun, daß Luthero * mit obgedachter Beymeſſung ſehr ungütlich geſchehen ſey.

Es iſt an dem, daß die vortreflichſten Regenten und Lehrer, weil der Satan ſie, als Säulen der wahren Religion und Gottſeligkeit, Tag und Nacht zu fällen bedacht iſt, oftmals in ſchwere Sünden gerathen, wie uns die Exempel

le plus méchant de tous les hommes, söuillé même du ſang de ſon predeceſſeur. — Eſt il donc ordoné, que tant d'évêques diſtinguez par leur ſcience et par leur vertu, qui ſe trouvent dans tout le monde, ſeront soûmis à de tels monſtres, pleins d'infamie devant les hommes, et vuides de la ſcience des choſes divines et humaines? A qui nous en devons nous prendre, de ce que le chef des égliſes autrefois ſi élevé et couroné d'honeur et de gloire, eſt maintenant tellement abaiſſé et chargé de honte et d'ignominie?

* *Recte Seckendorfius* Lib. I. Sect. 8. §. VIII. p. 19. *hiſtoriae Lutheraniſmi ſcurras vocat, qui cum Cochlaeo ſcommata inde aduerſus Lutherum compoſuerunt, quod iuuenis promiſcue Luderi et Lutheri nomine vſus fuerit. Nihil ad rem huiusmodi argutiae! Vt adeo ſcurris merito annumerandus esſet, ſi quis aſinos fuisſe monachos illos clamitaret, quorum ſocietas dicta eſt ordo aſinorum. In chronico S. Medardi Sueſſion. apud Dacherium ſpicilegii* Tom. II. p. 800. *haec legas licet:* Pontificatus Innocentii papae III. anno I. coepit ordo S. Trinitatis, quem ſolebant appellare ordinem aſinorum, eo, quod aſinos equitabant, non equos.

in der Schrift, und den Geſchichtbüchern, überflüßig belehren können: dabey man gleichwohl der Providenz GOttes zutrauen muß, daß das darob entſtandene Aergerniß bey weitem ſo groß nicht ſey, als die dem allwiſſenden allein bekannte Hinderniſſe ſeiner Ehre, welche, wenn er ſolche Fälle nicht verhänget hätte, ſich würden ergeben haben.

Aber es geſchiehet durchs Gerücht tugendhaften Fürſten und redlichen Lehrern auch vielfältig unrecht, immaſſen nicht allein bey den Heyden die beſten Patrioten und Philoſophen am meiſten geläſtert, ſondern auch unſer Seligmacher ſelbſt ein Freſſer, Weinſäufer und Verführer genennet worden. (Luc. VII. 34. Matth. XXVII. 63.) Lactantius berichtet uns, daß, in der Verfolgung, ein heydniſcher Richter an die Chriſten ein Buch geſchrieben, darinnen er ſie bereden wollen, das unbefleckte Lamm GOttes, der Heiland aller Welt, habe, nachdem er von den Juden verjaget worden, neunhundert Mann an ſich gezogen, und Straſſenraub mit ihnen getrieben. *

Lutherus war ein grimmiger Feind des Satans, bevorab, weil er das Vertrauen auf Menſchenverdienſt, im Werk der Seligkeit, umſtürzete, ſo doch bisher dem Reich des Teufels den gröſten Vortheil gebracht hatte. Es war demnach anders nicht zu vermuthen, als daß ihn ſein abgeſagter Widerſacher, der Vater der

* Lib. V. *inſt.* Cap. III.

der Lügen, heimlich und öffentlich werde läſtern, und ihm dadurch den Credit eines GOttesmannes benehmen, daneben ſeiner Lehre den Eindruck in die Gemüther, durch ſolche Anſchuldigungen, ſchwer machen laſſen. Denn obgleich die Welt voll von Laſtern ſtecket, die doch, bey groſſem Reichthum und Ueberfluß, wohl fromm ſeyn, und GOttes Ehre kräftig verherrlichen könte; ſo verlanget ſie nichts deſtoweniger, es ſollen auch ſolche Lehrer ein recht heiliges Leben führen, denen ſie den Unterhalt aufs ſpärlichſte zu reichen pfleget.

IV.

Was brauchte aber der Satan bald anfangs vor Leute, durch welche er Lutherum bey jedermann ſtinkend machen, und ſeinem Amt die Kraft rauben wolte? Entweder Fanatiquer, wie Thomas Münzer * war, der ihn ſchon im Jahr 1524. in gedruckten Schriften ein eſeliſch Fleiſch, einen Brandfuchs, neuen Pabſt, Erzbuben, D. Lügnern, Vater Leiſentritt, und tückiſchen Kulkraben geſcholten; oder untreue, undankbare Schüler, und ſolche Leute, denen Lutherus viele Wohlthaten erwieſen hatte.

Wäre aber mancher Scelerat, der ſich noch bey des ſeligen Mannes Lebzeit zum Läſterer wider ihn gebrauchen laſſen, in ſich ſelbſt gegangen,

* *Toto libello, cui titulus eſt:* Hochverurſachte Schutzrede.

und hätte vor dem allwiſſenden GOtt ſein eigen Herz aufrichtig unterſuchet; er ſolte wohl ſo viel Unflats gefunden haben, daß ihm der alte Lehrſpruch beygefallen: dich klage an, und deinen Nächſten entſchuldige. * Aber das that keiner, ſondern ſie ſahen alle auf den Splitter in Lutheri Auge.

Die vornehmſten unter dieſen undankbaren waren Georg Wicelius, und Fridericus Staphylus, welcher zwar erſt nach Lutheri Tod mit ſeinen Läſterungen heraus gerücket, jedoch den gröſten Beyfall gefunden.

Wicelium hatte Lutherus bey ſich zu Wittenberg gehabt, und zu einem einträglichen Pfarrdienſt, nach Nimeck in Sachſen, befördert. ** Nachdem ihn aber Churfürſt Johannes um ſolcher Urſachen willen ins Gefängniß bringen laſſen, welche niemals zum Vorſchein kommen, *** wofern nicht etwa dieſes dazu Anlaß gegeben, daß er den berüchtigten Antitrinitarium, Campanum, (welches Wizel in ſeinen Schriften gerne

* Te accuſa, proximum excuſa.

** *Wicelius apologia lit. C iij;* Das weiß ich wohl, daß ich ein gut jährlichs Einkommen mit der Secten übergeben hab. *Iuſtus Ionas libello:* welch die rechte Kirche ſey? O iiij: Witzel iſt zuletzt gen Witteberg kommen, und bey frommen Leuten, mit ſeiner tückiſchen Heucheley, ſo viel zu wegen bracht, daß er auf die Pfarr zu Nimeck kommen.

*** *Raynaudus* Tom. XVII. *opp.* p. 49. Vicelius curante Luthero carceri mancipatus eſt tanquam maleficus: ſed innocentia eius comperta, dimiſſus eſt.

ne bekennet) einige Wochen bey ſich auf der Pfarre enthalten, auch den aufrühriſchen Bauern geprediget zu haben beſchuldiget worden; gienge dieſer Mann, der faſt zehn Jahr auf Lutheri Seiten geſtanden, zu den Papiſten über, und ſchändete die evangeliſchen nach äuſſerſter Möglichkeit. Spondanus ſpricht: Da er alle Geheimniſſe, Beſchaffenheit, Sitten und Neigung des Lutherthums aufs genaueſte inne hatte, hat er hernach am erſten deſſen ganze Schändlichkeit aufgedecket. * Er ſelbſt ſchreibt auch in ſeinem im Jahr 1533. ans Licht geſtellten Buch, Evangelion Martini Luthers ſamt ſeiner Kirchenhiſtoria, genannt: ** Ich habe gezeuget, was ich geſehen habe, und geredt, was ich weiß.

Friderico Staphylo hatte Lutheri Brod ebenfalls lange gut geſchmecket, immaſſen er denn, nach der Papiſten weitläuftigem Bericht, ſein Schüler und Diener geweſen, den er geraume Zeit alſo um und neben ſich gehabt, daß er, als ein Zeuge, der es mit Augen geſehen, erzehlen können, wie jetztgedachter ſein Lehrer aus einem Meißniſchen Mägdlein *** den Teufel treiben wollen, aber ſehr zu kurz kommen ſey. **** Kein ande-

* *Annalium anno* 1531. n. XI.

** K *ij*.

*** Scripſit poſtea, qui tunc interfuit, eius diſcipulus, Fridericus Staphylus. *Spondanus an.* 1545. n. XI.

**** *Delrio diſqu. mag.* Lib. III. Part. I. Qu. VII. Sect. I. *edit.*

anderer, als dieſer Staphylus iſt es wohl, von welchem Cornelius a Lapide ſchreibet: In Wahrheit, daß ſich Lutherus des Nachts ſelbſt erhenket, hat hernach ſein Famulus bejahet, als er catholiſch worden. * Staphylus gedenket jedoch von Lutheri Selbſtmord nichts in ſeinen Läſterſchriften, wiewohl er ſchreibet: Ich habe zu Wittenberg zehn Jahr um mein Geld gezehret und ſtudirt, Lutherum, Melanchthonem, und etliche andere gehöret. ** Aber zugeſchweigen, daß Staphylus nach Lutheri Tod Profeſſor der evangeliſchen Religion zu Königsberg in Preuſſen worden, und einige Jahre verblieben iſt: welches er nicht würde gethan haben, wenn er ſeine von Luthero und den Evangeliſchen nachmals ausgeſprengte Erzehlungen vor wahr gehalten, und dabey ein gewiſſenhafter Mann geweſen; ſo ſolten vernünftige Leute bey dieſem einzigen Zeugen wohl an die Billigkeit des erbaren und klugen Heyden, Q. Scaevolae, gedenken, welcher zwar vor Gericht ſein Zeugniß wider einen Angeſchuldigten abgeleget, aber

edit. an. 1617. *Moguntiae* p. 429. Narrat hiſtoriam oculatus teſtis, tunc Lutheri ſeruator (*ſeruitor*) Staphylus.

* *Commentar. in epp. canonicas* p. 378. *Miſeram fabulam non eſt dignatus repetere, qui nuper Staphyli vitam ſcripſit, Ignatius Agricola, in hiſtoria prouinciae ſocietatis Ieſu Germaniae ſuperioris, decade III.* p. 65.

** Im Nachdruck zu Verfechtung des Buchs vom rechten Verſtand des göttlichen Worts, f. 28. a.

aber beym Abtritt ausdrücklich bedungen: ſo dann müſſe man ihm erſt glauben, wenn auch andere ſeine Auſſage bekräftigen würden: Weil es eine Sache von dem ſchlimmſten Exempel ſey, eines einzigen Menſchen Zeugniß zu glauben. * (Deut. XIX.. 15. 1. Tim. V. 19.)

V.

Dieſe ſind es nun vornehmlich, welche um Lutherum geweſen, und, nachdem ſie hernach päbſtiſch worden, unzehlige Läſterungen wider ihn ausgeſtoſſen. Denn Cochläus und andere wuſten nichts, als was ihnen dergleichen Verräther zugetragen.

Aber man bedenke einmal im Angeſichte GOttes, ob ſolcher Feinde Vorgeben von chriſtlichen Gemüthern könne Glauben beygemeſſen werden? Wenn ſie ihres Wohlthäters vermeynte Schandthaten ſeiner Obrigkeit angezeiget, und wahrgenommen, daß man ihn nicht beſtrafen wolle; ſo dann hätten ſie ihn mit einigem Schein vor einen gottloſen Mann ausſchreyen können. Da ſie aber aus Unwillen, Rachgier, und darum, damit ſie bey ſeinen Feinden angenehm werden, und ihre geſuchte Wolluſt erreichen möchten, Dinge in die Welt hinein geplaudert, die niemals unterſucht, viel weniger bewieſen worden; ſo

* *Valerius Max.* Lib. IV. Cap. I. n. XI. Quoniam vnius teſtimonio aliquem credere peſſimi eſſet exempli.

ſo können ſie den Character ehrlicher und kluger Leute im mindeſten nicht behaupten.

Es ſtunde zwar Luthero ſo wohl an, zu leiden, was Chriſtus gelitten, als wenig es dieſen untreuen Schülern eignete, zu thun, was Judas gethan hatte; inzwiſchen haben doch viel Leute ſolches nicht erwogen; ſondern Lutherum um gedachter Läſterungen willen, gänzlich verabſcheuet.

Dieſer Lehrer hatte ein aufrichtiges und gutthätiges Herz, welches faſt niemals Böſes von dem Nächſten muthmaſſete, wenn ſchon Warnungen vorher gegangen. Demnach dachte er, ſeine Schüler, die ſich ſo ſehr vor ihm ſchmiegeten, wären gleiches Sinnes, und hielte es vor unchriſtlich, in Leute, die wegen vieler Wohlthaten ihm höchſtverbunden waren, ein Mißtrauen zu ſetzen, ſie vor argliſtige Ottern zu halten, oder an dasjenige zu gedenken, was ein weiſer Mann dem Pollioni Aſinio einſt vorgeſaget: **Du ernehreſt Schlangen.** * Es kan demnach wohl ſeyn, daß er, in guter Zuverſicht, oftmals etwas geredet oder gethan hat, weſſen man ſich in Gegenwart heimtückiſcher Freunde, die alles zum ſchlimmſten deuten, nach den Regeln der Weisheit enthalten muß. Weil er aber glaubte, der Grund der Dankbarkeit, nämlich die gute Unterweiſung und andere Wohlthaten, daurete allezeit, und würde demnach das dank-

* *Apud Senecam* Lib. III. *de ira* Cap. XXIII. Θηριοτροφεῖς.

dankbare Gemüth ſeiner Schüler, die er wie ſeine Kinder liebete, ebenfalls immer währen; ſo konte er, Schlangen um ſich zu haben, nicht vermeynen, noch an des vortreflichen Staatsmannes, Boethii, Worte gedenken: Was vor eine Peſtilenz hat wohl mehr Kraft zu ſchaden, als ein feindſeliger Hausgenoſſe? *

Gleichwie er demnach bey Leben nicht angehalten werden können, von demjenigen Rechenſchaft zu geben, was ſolche untreue Freunde aus ſeinem Hauſe, und von ſeinem Tiſche, hinweg getragen, und in die Welt geſchrieben, ** alſo kan man die Anſchuldigung eines ſchandbaren Lebens, ſo viele Jahre nach ſeinem Tode, deſtoweniger darauf gründen, da weder die Rechte dergleichen Zeugen zulaſſen, noch ein untreuer, undankbarer und heimtückiſcher Menſch irgendswo bey redlichen Leuten Beyfall findet.

IV.

Dannenhero haben einige Theologen von der Römiſchen Religion ſehr übel gethan, daß ſie ſolche Erzehlungen ohne Bedenken nachgeſchrieben, da ihnen übrigens nicht der geringſte Unterricht von Lutheri Leben, wohl aber dieſes Vor-

* Libro III. *conſolationis proſa V.* Quae peſtis efficacior ad nocendum, quam familiaris inimicus?

** *Cicero ad famil.* Lib. IX. Ep. XVI. Quid quisque me dixiſſe dicat, aut quomodo ille accipiat, aut qua fide mecum viuant ii, qui me aſſidue colunt et obſeruant, praeſtare non poſſum.

Vorurtheil beygewohnet, weil der ſelige Lehrer ein vom Pabſt verdammter Ketzer ſey, ſo könne er nimmermehr abſcheulich genug abgemahlet werden. Alſo hat es Odoricus Raynaldus gemacht, ein Mann, der ſo geſchickt war groſſe, als ungeſchickt, gelehrte Bücher zu ſchreiben. Denn er ſpricht nicht allein, Lutherus ſey der vornehmſte Hurenwirth geweſen, und habe mit dem Teufel leibliche Gemeinſchaft geflogen; ſondern ſchreibt auch von deſſen Patrono, dem vortreflichen Churfürſten Friderico III. zu Sachſen: Man hat Muthmaſſung, er habe nicht aus Liebe zur Tugend, ſondern zur Wolluſt, das Kaiſerthum ausgeſchlagen, damit er ein epicuriſches Sauleben möge führen können. * Sehet! ein ſolcher Pfaffe iſt im Stand, dieſem von aller Welt hochgeachteten und tugendhaften Fürſten ein Sauleben anzudichten, und alſo öffentlich zu declariren, daß, wenn in einem vermeynten Ketzer ſich ſchon die Verleugnung ſein ſelbſt bis auf die Ausſchlagung der Kaiſerwürde erſtrecken ſolte, die ſo wenig ein ſtrenges Mönchsleben

* Nec abeſt coniectura, Fridericum non amore virtutis, ſed deliciarum, imperiale munus reſpuiſſe, vt Epicuream ſuillamue traduceret vitam. *A.* 1519. n. 23. *Scilicet! non in monaſteriis, ſed in ſolis principum aulis nidulantur Epicuri de grege porci. Legant autem, qui volent, incredibilia fere monaſticae laſciuiae exempla apud Raynaudum* Tom. XVII. *operum* p. 595. *et Colomeſium opuſculis* p. m. 59. *nec non apud Horum, ſcriptorem rariſſimum, cuius verba citauimus hiſtoria confeſſionis Auguſtanae* Cap. XV. §. 7.

leben erfordert, als ſelten ſie recuſiret worden; ſo könte man damit doch nicht verhüten, von einfältigen und präoccupirten Papiſten unter die Schweine gezehlet zu werden. Aber was ſpricht denn Carolus V. von Friderico? Hat er etwan auch geglaubet, er habe aus Liebe zum epicuriſchen Leben die Kaiſerkrone ausgeſchlagen, die ſich der Pabſt, wider die Natur der chriſtlichen Religion, eigenmächtig aufgeſetzet? Nein! Der Kaiſer ſaget, wie von andern, alſo auch von dieſem Churfürſten: **Seine Tugend hat den Platz behalten, da er weder durch Gewalt, noch Furcht, noch einige Intriguen ſich ablenken laſſen, durch Eingebung des heiligen Geiſtes uns zum Kaiſer zu deſigniren.** *

Hat Raynaldus Herzog Friedrichen unverſchämt geläſtert, ſo dürfen wir uns nicht wundern, wenn er Lutherum ebenfalls mit derben Schmähungen angefallen, die ihm dennoch anjetzo in der päbſtiſchen Kirche faſt durchgängig geglaubet werden. Wiewohl es auch Leute in derſelben giebet, die gedachten Fabulanten kennen, und mit Stephano Baluzio von ihm alſo urtheilen: **Raynaldus iſt nicht werth, daß ſeinen ſchmähſüchtigen Satyren von einigem Menſchen geantwortet werde. Er iſt zugleich ein höchſtunbilliger und höchſtunerfahrner Mann, der nichts hat, was einem** Ge-

* *Ap. Goldaſtum conſtit. imperial.* Tom. I. p. m. 482.

Geſchichtſchreiber zuſtehet, als den Namen. *

Der Dominicaner Bzovius wird auch gar oft vor einem gültigen Geſchichtſchreiber in Lutheri Sache angeführet. Aber der Jeſuit Raynaudus ſaget von ihm: **Er iſt von einem ſehr kleinen Urtheil.** Wenn es wider die Franciſcaner gehet, ſo raffet er alles auf, es mag gleich offenbar falſch, oder aus dem leeren Gerüchte hergeholet ſeyn. Er läſſet nichts ſcurriliſches vorbey, die Franciſcaner lächerlich zu machen. ** Carterius ſchreibet: Er hat den Gegnern der Thomiſten, nämlich den Scotiſten, durch bloſſe Verleumdung ſo vieles zur Laſt geleget, daß ſichs alle ehrliche Leute ſehr leid ſeyn laſſen, daß Bzovii ſtroherne Anfuge zu Baronii Jahrbüchern kommen iſt. *** Hat nun dieſer Mann mit ſeinen

* *Notis ad vitas paparum Auenionenſ.* Tom. I. col. 1272. Homo iniquiſsimus ſimul et imperitiſsimus, nihilque habens hiſtorici, praeter nomen.

** Tom. XX. *opp.* p. 302. Perexigui iudicii ſcriptor. Arripit omnia, ſiue aperte falſa, ſiue e ſolis rumoribus inanibus hauſta. *Atque huiusmodi partium ſtudium pontificii, controuerſias domeſticas agitantes, omnibus ferme hiſtoricis ſuis, qui res proteſtantium deſcripſere, palam exprobrant. De cardinali Pallauicino ait Serry* Lib. V. Sect. I. Cap. II. p. 682. *hiſtoriae de auxiliis:* Non adeo profecto ferreus erat, vt, ſi quid minus honori et gloriae ſuis cederet, non illud facile praeteriret.

*** *Expoſtulationis* Cap. VIII. p. 36. Stramineam illam acceſsionem etc.

nen Glaubensbrüdern alſo verfahren; was ſolte er nicht aus vergalltem Herzen Luthero Schuld zu geben fähig ſeyn? Man bedenke nur, was der Vertheidiger der Jeſuiten, D. Ludovicus Carterius, den Dominicanern in folgenden Worten Schuld giebet: Ich verweiſe euch auf die Sonne der Wahrheit M. de Alua, worinnen der Leſer über 30000. Stellen der Väter finden wird, die ihr verfälſchet habt. *

VII.

Wir müſſen faſt zweifeln, ob es Doctor Georg Joſeph von Eggs beſſer gemacht habe, da er vor ohngefähr einem Jahr alſo von Luthero geſchrieben: Er iſt den achtzehenden Februarii, welcher damals Baccho, dem er gelebet, geheiliget war, durch einen unſeligen Tod hinweg genommen worden. Denn es hat nicht geſchienen, daß er einen andern Gott habe, als den Bauch, ſintemal er Tag und Nacht prächtig ſchmauſete. ** Wie

 will

* *Expoſtulatione de P. Xantes Mariales, autore bibliothecae interpretum ad ſummam D. Thomae*, p. m. 25. Remitto vos ad ſolem veritatis M. de Alua, in quo ſupra triginta locorum millia a vobis corruptorum lector inueniet. *Expoſtulatio prodiit forma octaua Gergouiae Vocontiorum. Conf. Vincentium Baronium libris V. apologeticis pro religione Dominicanorum, editis Pariſiis* 1666. Lib. I. p. 231. ſqq. *et* Lib. IV. p. 191.

** *In pontificio docto* p. 745. Diu noctuque epulabatur ſplendide.

will D. Eggs dieſe Worte vor GOttes Richterſtuhl verantworten? Wir dachten, die Zeiten hätten ſich in ſo fern gebeſſert, daß man die Ketzer auch vor Menſchen halten, und glauben müſte, man könne ihnen Unrecht anthun. Aber an D. Eggſen können wir nicht abnehmen, daß er dieſer Billigkeit in ſeinem Herzen Platz gegönnet. Wie kan der gute Mann beweiſen, daß Lutherus (atra morte) durch einen unſeligen Tod dahin geraffet worden, da die Papiſten wohl zehnerley * Arten ſeines Ablebens erzehlen, und in öffentlichen Schriften einander widerſprechen; die klügſten aber heut zu Tage mehr nicht ſagen, als daß er am achtzehenden Februar des Jahrs 1546. verſtorben ſey, auch keine certitudo moralis in der Welt ſeyn kan, wenn unſere Erzehlung von Lutheri Sterben keinen Beyfall verdienet? D. Eggs hat ungleich mehr Zeit und Einnahme, als Lutherus, und wird dennoch ſchamroth bekennen müſſen, es dürfte ihm zu Verfertigung ſeiner Bücher an Muſſe, und zu Veranſtaltung der Schmäuſe, am Geld gebrechen, wenn er Tag und Nacht ſchmauſen wolte. Der gute D. Eggs überſetze nur den Propheten Eſaiam, oder den Hiob, aus dem Hebräiſchen ſo gut, als Lutherus die ganze Bibel ins Deutſche gebracht hat, und ſage uns hernach, ob er dabey Tag und Nacht habe ſchmauſen können. Es iſt etwas leichters, dem Pabſt und den Cardinälen

* *Bayle dictionario hiſtorico* Tom. II. p. m. 1942. *voce Luther:* On a debité ſur ſa mort une infinité de fables.

dinälen zwey Folianten voll handgreiflicher Flatterie nach Rom ſchicken, auch vorlängſt ausgearbeitete Materien abhandeln; als ſich wider päbſtiſche Gewalt, und gelehrter Männer ſpitzfindige, ſchwere Glaubenslehren betreffende Schriften beſchützen. Lutherus hat binnen acht und zwanzig Jahren die geſamte heilige Schrift verdeutſchet; ſein ordentliches Predigtamt und Profeſſion fleiſſig beobachtet; wider den Pabſt und ſeine Anhänger, als Emſern, Ecken und bevorab Eraſmum, ja wider viele Academien, auch wider Carlſtaden, Zwinglium, Münzern, die aufrühriſchen Bauern, die Wiedertäufer, Antinomer, und mehr andere ſo viele Bücher geſchrieben, als wohl funfzig und mehr Cardinäle niemals geleſen; er hat ſich vor dem Kaiſer und Reich verantwortet; wider die Könige, Heinrichen von Engelland, Emanuelen von Portugall, Ludwigen von Ungarn und Böhmen, wider die Herzoge Georgen von Sachſen, und Heinrichen von Braunſchweig, theils in gedruckten, theils in geſchriebenen Werken vertheidiget; er hat eine übergroſſe Correſpondenz geführet; allenthalben, wo das Licht des Evangelii aufgegangen, guten Rath ertheilet; viele Kirchenordnungen gemacht; oft gereiſet; guten Freunden in Freud und Leid willig gedienet, und ſo unzehlig viele Mühſeligkeiten überſtiegen, daß wir in alle redliche Leute das Vertrauen ſetzen, ſie werden vernunftmäßig befinden, daß D. Eggs die Unwahrheit geſchrieben, wenn man gleich, auſſer jetzt-

gedachter unleugbar groſſen Arbeit Lutheri, keinen Beweisgrund ſeiner Unſchuld hätte.

VIII.

Billigmüthige Chriſten von der Römiſchen Religion wiſſen wohl, daß die Päbſte Prieſtern und Mönchen vielfältig den Ehſtand erlaubet, * den ſich Lutherus von GOtt ſelbſt erlaubet zu ſeyn erachtet, und demnach haben ſie an ſolchen Läſterungen keinen Gefallen; ſondern bedenken, daß die Evangeliſche ihren Glauben nicht auf Lutherum, wohl aber auf die göttliche Offenbarung heiliger Schrift, deren er ein treuer Ueberſetzer und Lehrer geweſen, zu gründen pflegen, auch um bündigen Beweiß der Auflagen bitten, aber noch niemals erhöret worden. Sie befinden, daß weder die generale noch ſpeciale Anſchuldigungen dargethan, ſondern beyderley von untreuen, mißvergnügten Leuten nur bloshin ausgeſprenget worden. Es iſt ihnen auch nicht unbekannt, was kluge und ehrliche Männer, die dem Römiſchen Hof mit theuren Eidſchwüren verpflichtet geweſen, in den Leben der Päbſte vor greuliche Dinge erzehlet, die guten Theils Kaiſer, Könige und Fürſten ebenfalls bekräftiget: woraus doch das Pabſtthum die Falſchheit ſeiner Lehre nicht mag ſchlieſſen laſſen: wie

* *Delbene de officio inquiſitionis* P. II. Dub. 236. Sect. 66. p. 528. Summus pontifex plures diſpenſauit in voto ſolemni caſtitatis religioſae; Alexander III. Gregorius XIII. Clemens VII. *etc.*

wie denn auch chriſtliche Gemüther unter den Evangeliſchen wünſchen, daß von allem nichts wahr ſeyn, und die ganze Welt GOtt in heiliger Beobachtung ſeiner Gebote preiſen möge. Wenn ihnen beyfället, wie oft ſie wohl von ihren eigenen Augen und Ohren betrogen worden, ſo bauen ſie gar nichts auf ſolche Erzehlungen, ſondern überlaſſen, nach dem glorwürdigen Exempel Caroli V. einen todten, ungehörten und unüberwieſenen Lehrer GOtt ſeinem Richter, erforſchen ihr eigenes Leben, Herz und Thaten, mithin denken ſie, wie es ihnen an merklichen Gebrechen nicht ermangele; alſo habe Lutherus groſſe natürliche Eigenſchaften, und herrliche Gnadengaben gehabt: von welchen, ob ſie gleich viel kluge Papiſten oft erkennet, dennoch D. Eggſens Partheylichkeit nicht geſtattet, ein einziges Wörtlein aufs Papier fallen zülaſſen.

Das VIII. Capitel.

Von Lutheri Schreibart.

I. Lutheri harte Schreibart iſt zu entſchuldigen, weil

II. er ſie nur wider offenbare Feinde der Wahrheit gebrauchet, wiewohl er auch dieſen, der Papiſten Geſtändniß nach, anfangs gelinde begegnet.

III. Weil man ihm nicht GOttes Wort, ſondern ſo fort Feuer und Schwerd entgegen geſetzet, und nach dem Leben getrachtet.

IV. Weil in damahliger Periode der Zeit ſolcherley Schreibart faſt üblich war.

V. Weil man mit gelinden Mitteln den Römiſchen Hof nicht bändigen können.

VI. Daß er eine ſchandbare Schreibart geführet, kan nicht bewieſen werden. Je mehr man ihn verachtet und niederſchlägt, je gewiſſer erfolget, daß die Reformation ein Werk GOttes geweſen.

VIII. Die päbſtiſche Kirche wird ſehr mißſtellet, wenn ein Pabſt irret oder laſterhaft iſt, weil ſie ihn vor ihren Glaubensgrund und Bräutigam verehret. Hingegen unſere Kirche gründet ſich nur auf GOttes Wort, und demnach würde es ihr nichts ſchaden, geſetzt Lutherus hätte viele Irrthümer geheget, und wäre mit allerhand Laſtern beflecket geweſen.

I.

Einige Papiſten ärgern ſich an Lutheri Schreibart, welche ihnen zu hitzig, herbe und nicht ſchamhaftig genug ſcheinen will. Wiewohl wir nun ſelbſt wünſchen möchten, daß er,

er, bevorab wider König Heinrichen, Herzog Georgen, und Herzog Heinrichen, glimpflicher geſchrieben; ſo können wir doch der Weisheit GOttes kein Ziel ſetzen, noch ſie meiſtern, daß ihr beliebet hat, beym Reformationswerk, zu Vermeidung ſolcherley abgöttiſchen Dienſtes und Lobes, womit Franciſcus, Dominicus, und dergleichen Ordensſtifter erhoben werden, einen zwar ehrlichen, aber unaffectirten Mann zu gebrauchen, deme es an Geiſt, Muth und Gebet jene ſo wenig gleich gethan, als weit ſie ihn an äuſſerlichen Gepräng und ceremonialiſchen, der apoſtoliſchen Einfalt keinesweges convenablen Uebungen übertroffen.

II.

Er hat aber die Härtigkeit nur wider offenbare Feinde der evangeliſchen Wahrheit vorwalten laſſen, von denen er geglaubet, ſie handelten wider beſſeres Wiſſen und Gewiſſen. Hiernächſt bleibet unverneinlich wahr, daß man ihm gleich anfangs überaus bitter begegnet, und, ſo bald er nur den Ablaß beſcheidentlich in Zweifel gezogen, faſt alle Schmähnamen beygeleget, die immer erdacht werden mögen, wie die Schriften ſeiner erſten Widerſacher augenſcheinlich ausweiſen. Da trauete er ſich denn freylich die Geſchicklichkeit nicht zu, daß er mit einem Fuchsſchwanz harte Klötzer würde ſpalten können, und antwortete dannenhero faſt nicht gelinder, weder er war angeruffen worden. Dieſes iſt aber

nicht von ſeinen allererſten Streitſchriften zu verſtehen, als welche, wie Maimbourg ſelbſt bekennet, glimpflich genug eingerichtet ſind. *

III.

Der Mann ſuchte die Wahrheit von Herzen, und wolte aus der Schrift überwieſen ſeyn. Aber der Ketzermeiſter Hochſtraten ermahnte den Pabſt gleich anfangs in öffentlichen Schriften, keine andere Mittel wider ihn zu gebrauchen, als Feuer und Schwerd, mithin einen ſo mechanten Menſchen je ehe je lieber aus dem Wege zu räumen: wie der päbſtiſche Geſchichtſchreiber Maimbourg wohl angemerket. ** Am 31. October des Jahres 1517. eröfnete

* Eckius et Sylueſtre Prièrasque, Dominicain, maitre du ſacré palais, écriuirent contre les theſes de Luther, qui leur répondit d'abord d'une maniere aſſez paiſible contre ſon naturel. *In hiſtoria Lutheraniſmi* Tom. I. *an.* 1518. p. m. 26. *Theophilus Raynaudus*, *Ieſuita*, haereſin Lutheranam *ſcribit* ex cupiditate nimia Domnicanorum omnia ad ſe trahentium, et gratia, qua apud pontifices valebant, abutentium, ad improuidorum exacerbationem, progerminasſe, *apud Baronium apologetici* Lib. I. p. 305. *et Caſalam candore lilii* p. 147.

** *Ibidem* p. 27. Ce qui rendit ſa cauſe encore plus plauſible, fut que Iacques Hoſtraten, inquiſiteur Dominicain, écrivant contre luy exhorta le pape à n'employer plus contre un ſi méchant homme, que le fer et le feu pour en delivrer au plutot le monde.

öfnete Lutherus zu Wittenberg ſeinen Zweifel vom Ablaß ſehr beſcheiden; und im Februario des Jahres 1518. mithin etwan vierzehn Wochen darnach, ſchriebe der Ketzermeiſter Hochſtraten an Leonem X. und Kaiſer Maximilianum I. alſo: Sie beſchmitzen auch den päbſtiſchen Ablaß. Wie lange wollet ihr endlich das Schwerd vom Blutvergieſſen abhalten? * Da nun dieſe Liebesflammen nicht apoſtoliſch waren, auch ganz wider die Vernunft und Billigkeit ſtritten, ja Lutherum glauben machten, der Pabſt müſſe eine ſehr ſchlechte Sache haben, weil er ſie wider einen armen Mönch nicht durch die Schrift, ſondern allein durch Gewalt beſchützen könne; ſo iſt es kein Wunder, wenn er ſich gleichfalls in Harniſch bringen laſſen, und ihm die Menge der Widerſprecher, zu denen ſich ganze Univerſitäten geſchlagen, und von allen Orten her auf ihn geſtürmet, den Kopf endlich warm gemacht.

IV.

Wobey zu merken iſt, daß die zur Zeit Lutheri übliche Schreibart ** überall hart klinget, weil das Fauſtrecht ohnlängſt aufgehöret, und

* *Dedicatione apologiae aduerſus archiepiſcopum Nazarenum, edita Coloniae an.* 1518. *menſe Februario, forma quarta:* Indulgentias quoque permerdant papales. — Quousque tandem gladium a ſanguine prohibebitis?

* Verborum vetus interit aetas. *Horatius artis poeticae* v. 60.

und Deutſchland noch ſehr mit einer etwas rauhen Lebensart behaftet war. Selbſt groſſe Fürſten begegneten einander in ihren Schriften, die annoch vor jedermanns Augen liegen, viel härter, als jetzo moderate Privatleute thun, und iſt demnach Lutheri Heftigkeit mehr der Zeit, als ihme ſelbſt, zuzuſchreiben, * bevorab der König in Frankreich, Franciſcus I. es damals vor anſtändig gehalten, den Kaiſer Carolum V. auf eine ſehr ſchnöde Art zum Zweykampf auszufordern. **

V.

Hierzu kömmet ferner die Beſchaffenheit des damaligen Hofs zu Rom, an welchem alle gelinde Mittel vorlängſt ganz vergebens probiret worden. Weder Concilia, noch Vorſtellungen, noch Gravamina, noch Bitten, noch Flehen halfen etwas; ſondern das Verderben war dergeſtalt eingeſeſſen, daß der fromme Pabſt, Marcellus II. noch im Jahre 1555. nach tiefem Nachſinnen auf den Tiſch geſchlagen und geſaget: **Ich ſehe nicht, wie ein Pabſt könne ſelig werden.** *** Die Kaiſer hatten auch mit ganzen

* Quod Regulus rediit, nobis nunc mirabile videtur, illius quidem temporibus aliter facere non potuit. Itaque iſta laus non eſt hominis, ſed temporum. *Cicero off.* III. 31.

** *Vid. Dupleix hiſtoria Franciae* Tom. III. p. 353. *ubi exhibet literas regis, queis caeſarem ad ſingulare certamen prouocauit.*

*** *Refert Onuphrius, familiaris Marcelli, in eius vita:* Non

zen Kriegsheeren nichts ausrichten können, ſondern ſich allezeit betrogen gefunden. Eraſmus, und viele andere, welche die Römiſchen Irrthümer und Mißbräuche höflich widerleget, oder doch angerüget, hatten eine vergebliche Arbeit gethan. Demnach gefiele es der Weisheit GOttes, einen Mann von ſehr eifrigem Temperament zur Reformation zu gebrauchen, und des Pabſts gewöhnlichen Künſten auf eine ungewöhnliche Art begegnen, folglich die Gemüther alſo erbittern zu laſſen, daß es nothwendig zu Extremitäten kommen müſſen, ohne welche der Sache nicht zu rathen geſtanden.

VI.

Die Bezüchtigung, ob habe ſich Lutherus oft ſchandbarer Worte bedienet, findet ebenfalls nicht ſtatt, wofern wir ſie nach der Wahrheit und Billigkeit unterſuchen wollen. Denn zu geſchweigen, daß man dießfalls den Beweiß vornämlich aus ſeinen Tiſchreden nimmet, welche doch mit nichten vor ſein Werk gehalten werden können, um ſo weniger, da den Papiſten ein ſchlechter Gefallen geſchehen dürfte, wenn alle Scherzreden Alexandri VI. und was ſich etwann Leo X. auf der Jagd entfallen laſſen, in Druck kämen, anerwogen ſolche Diſcurſe oft unrecht gehöret, gemerket, und von Hörenſagen übel

Non video, quomodo, qui locum hunc altiſſimum tenent, ſaluari posſint.

übel nachgeſchrieben worden; ſo iſt unleugbar, daß die Worte von ſeinen Todfeinden oft aus dem Context heraus gezwacket, nicht nach ſeiner wahren Intention betrachtet, und in viel Wege verdrehet ſind: wie die evangeliſche Theologen mit einer groſſen Anzahl unleugbarer Stellen dargethan, und deſto leichter zu glauben iſt, wenn man, kraft vieler am Tage liegenden Klagen, bedenken mag, daß es die Papiſten in ihren innerlichen Strittigkeiten einander ſelbſt nicht beſſer machen, immaſſen dann der Jeſuit Gregorius de Valentia, in einer ſolennen, vor Clemente VIII. im Jahre 1603. mit den Dominicanern, von den göttlichen Gnaden-Hülfsmitteln in unſerer Bekehrung, gehaltenen Diſputation Auguſtinum gröblich verfälſchet, deſſen auch völlig überführet, und vom Pabſt ſo hart beſtrafet worden, daß er den Gebrauch der Vernunft verlierend zur Erden gefallen, worauf man ihn krank nach Neapel gebracht, allwo er gar bald verſtorben iſt. *

Luthero

* *Prolixe narrat confirmatque Serry hiſt. congreg. de auxiliis gratiae* Lib. III. Cap. V. col. 301 – 307. *qua ait:* Valentia aliter, quam ipſamet editio ferret, legiſſe ac relegiſſe conuictus eſt. In terram itaque proſtratus, captusque mentis vertigine, foras eductus eſt: nec vltra deinceps ad congregationes acceſſit, demum ingraueſcente malo Neapolim ex medicorum conſilio ductus die XXV. Apr. anni 1603. ex vulnere in diſputationis acie ſuſcepto mortem obiit gratiae Moliniſticae martyr. Manibus

Luthero war die damalige Lebensart vieler Kloſterleute allzuwohl bekannt, und demnach nicht möglich, von ſchandbaren Dingen gekünſtelte Worte zu gebrauchen, bevorab es ihm dazu beydes an der Zeit, und am Naturell gebrach. Die Römiſche Kirche hat den Cardinal, Petrum Damiani, zum Heiligen gemacht, der doch in ſeinem Buch, Gomorrhaeus genannt, von den abſcheulichen Gebrechen der Geiſtlichkeit ſeiner Zeit nicht anders, als mit ſchandbaren Worten ſchreiben können, wie nur neulich Iacobus Laderchius, Presbyter congregationis Oratorii zu Rom, weitläuftig geklaget hat. * Der Jeſuit, Thomas Sanchez, wird vor einen heiligen Mann gehalten, und hat doch, nach dem Urtheil ſeiner

bus eius bene precor. Abſit tamen, vt tales colat eccleſia martyres. *Hiſtoriae huius argumentum Serry* col. 301. *his verbis deſignat:* Gregorius de Valentia S. Auguſtini contextum in ſolenni diſputatione turpiter adulterat. Qua de re a Clemente VIII. grauiter obiurgatus, prae nimio pudore, mentis vertigine capitur, nec multo poſt animam agit. *Conf. Mariales bibliothecae* Tom. II. p. 74. Infelix exitus Valentiae.

* *Vita Domiani edita Romae* 1702. Tom. I. p. 134. Quamuis viſus ſit a Leone papa liber iſte Gomorrhianus laudari; attamen cum absque verborum obſcoenitate obſcoenitates illae tantae pertractari minime potuerint, quin legentium aures caſtas offenderent, vt reuera offendunt: Alexander papa II. callida arte illum ab eo ſurripuit etc. *Scripſit igitur obſcoena Damiani, qui tamen ab Alexandro II. apoſtolicae ſedis immobile fundamentum dictus eſt. Lege Hurtadum de martyrio fidei.* p. 475.

ſeiner Glaubensgenoſſen, ein unflätiges, teufliſches und erſchreckliches Buch vom Ehſtand geſchrieben, ein Werk, welches einem groſſen Cloac gleichet, und vor eine Schule der Bubenſtücke paſſiren kan. *

Laſſe es aber auch ſeyn, daß Luthero groſſe menſchliche Schwachheiten angeklebet; was werden ſie wohl gegen das Leben vieler Päbſte gelten können, da ein ſchandbares, oder unbedachtſames Wort immer leidlicher iſt, als eine ſchandbare That? Hätte Lutherus nicht ein munteres, und zum Scherz geneigtes Gemüth gehabt, er würde nothwendig unter ſeiner unausſprechlichen Arbeit, harter Verfolgung, und unzehlbaren Anläufen der Feinde, im erſten Jahr der Reformation haben erliegen müſſen.

Je

* *Petrus Aurelius operum, iuſſu cleri Gallicani editorum,* Tom. II. p. 243. Quanquam de Sanchezii opere matrimoniali hoc etiam dicere ſpeciatim poſſumus, eſſe opus non gloriandum, ſed pudendum; tam immani curioſitate, tam inuiſa in rebus ſpurciſſimis et infandis, et monſtroſis, et diabolicis perſcrutandis ſagacitate horrendum, vt mirum ſit, pudoris alicuius hominem ea ſine rubore ſcripſiſſe, quae quiuis modeſtioris ingenii vix ſine rubore legat. Portenta iſta ſunt, animorum inſidiae, incentiua libidinum, ſchola flagitiorum. *Pag.* 244. Sanchez prodigioſo volumine, velut cloaca ingenti, fanda infandaque conuoluit, etc. *Et tamen ibidem* p. 240. *dicunt Ieſuitae:* Sanchez doctrinae et vera ſanctitatis laude non obſcurus. *etc. In poſterioribus Sanchezii editionibus quaedam correcta ſunt. Vid. Baronium theologiae moralis Parte altera* p. 103.

Je gröſſer man ſeine Gebrechen abbildet, je mehr erweiſet man eben dadurch, daß das Reformationswerk von GOtt entſprungen ſey: dem wir auch die Ehre ganz alleine geben ſollen. War dieſer Mann vollkommen ungeſchickt, eine ſo erſtaunlich ſchwere Sache auszuführen, und hat ſie dennoch bewürket; ſo ſehen wir ja, daß GOttes Arm dabey geweſen, indem Einfalt, Ohnmacht, Aufrichtigkeit und Schwachheiten gegen Gewalt, Geld, hohen Verſtand, ſcheinbare Heiligkeit und kluge Rathſchläge obgeſieget. Wenn GOtt eine Möncherey anrichten wollen, hätte er eines gleißneriſchen Heiligen nöthig gehabt. Da er aber ſeines Sohns Verdienſt erhöhet, und die Menſchenſatzungen, mit ihrer elenden Verdienſtlichkeit, geſtürzet haben wolte; muſte er einen ehrlichen, in der Schrift hocherfahrnen, muthigen und unaffectirten Helden nehmen, anerwogen ſich Heucheley durch Heucheley nicht bezwingen läſſet.

VI.

Kurz zu ſagen, das Werk iſt in göttlicher Kraft gethan, die Wahrheit ans Licht gebracht, und viele Kirchen ſind vom Joch der Päbſte befreyet worden. Es kan einem, der erſaufen will, gleichviel gelten, ob ihn ein Geſunder, oder Kranker, aus dem Waſſer ziehe. In Deutſchland iſt ſo wenig ein Menſch ohne Fehler, als in Italien. Ein ſchwindſüchtiger Arzt kan wohl einen Kranken geſund machen. Hätte Lutherus

viele Irrthümer geheget; was ſchadete ſolches der wahren Lehre, die er aus der Schrift vorgetragen, und nunmehr in den ſymboliſchen Büchern enthalten iſt, wozu wir uns allein bekennen, und nach welchen wir von allen übrigen ſichtbaren Kirchen unterſchieden werden. Was geben einander die Mönchsorden vor eine groſſe Menge wichtiger Irrlehren Schuld! Der Jeſuit Raynaudus hat den Dominicanern deutlich gewieſen, daß ſie in der Gottesgelahrheit ſechs und zwanzig grobe Irrthümer hegen, und den päbſtiſchen Decreten ungeſcheut widerſprechen. *

Hätte er auch in ſeinem Leben merklich geſündiget; ſo wäre ſolches unſerer Religion ſo wenig nachtheilig, als ſehr es die Römiſche Kirche mißſtellet, wenn ihr Grund, Bräutigam und Haupt, das iſt, der Pabſt, auf deſſen Ausſpruch ſie die Seligkeit aller ihrer Glieder ankommen läſſet, in eine Ketzerey, oder in Schande und Laſter verfället. Es iſt demnach eine vergebliche Arbeit, daß die Papiſten von ſeinen Irrthümern und Fehlern groſſe Bücher ſchreiben. Denn weil er der Grund unſerer Kirche nicht iſt, ſo können uns jene, und, weil er unſer Haupt nicht iſt, ſo können uns dieſe durchaus nicht ſchädlich ſeyn. GOtt hat das Wunder der Reformation, zur Verherrlichung ſeiner Macht, durch einen gebrechlichen Mann verrichtet, der jedoch niemals einiger Uebelthat überführet worden.

* Tom. XX. *opp.* p. 287.

Das

Das IX. Capitel.

Ob Lutherus ein Mörder aller guten Werke geweſen, und die fleiſchliche Freyheit befördert.

I. Grandi hat, nach Art vieler Papiſten, Lutherum ohnlängſt beſchuldiget, ob ſey er ein Feind aller guten Werke.

II. Die Papiſten thun nicht mehr gute Werke, als die Evangeliſchen.

III. IV. Die Papiſten verſtehen unſere Meynung von der Heiligung, ſo auf die Gerechtfertigung folget, gar nicht: demnach wird ſie hier vorgetragen, und Jacobi Lehre von guten Werken, ohne gekünſtelte Auslegungen, erkläret.

I.

Es wird Luthero ferner Schuld gegeben, er ſey ein Mörder aller guten Werke, welche unter den Proteſtanten gar nicht getrieben würden: wie ihn denn noch neulich D. Victor Silvius Grandi in ſeiner erbärmlichen Kirchenhiſtorie alſo geſcholten hat. * Wie aber

* *Edita eſt Venetiis an.* 1708. Part. III. p. 543. *inter alia haec habet de Luthero:* Con tai principi fù conoſciuta ſin dal primo momento la falſa et eredicale menzogna di Martino Lutero, conturbator della

aber dieſes Vorgeben kaum einmal von klugen Papiſten, ſondern nur von guten, einfältigen Leuten gehöret wird, welche glauben, zu Rom werde nichts gethan, als das Breviarium gebetet; und nicht bedenken, daß viele Proteſtanten, weltlichen und geiſtlichen Standes, im heiligen Lande Italien geweſen, und wahr zu ſeyn befunden, was Pabſt Silveſter II. geſaget: **Die Welt entſetzet ſich über die Sitten der Römer;** * alſo iſt Lutheri Lehre von guten Werken im ſechſten Artickel der Augſpurgiſchen Confeſſion mit dieſen deutlichen Worten vorgetragen; **Der Glaube ſoll gute Früchte bringen, und muß (oportet) die von GOtt gebotene gute Werke thun.** Es lautet auch ſein erſter Satz wider das Pabſtthum alſo: **Unſer HErr und Meiſter JEſus Chriſtus, wenn er ſpricht: thut Buſſe, hat haben wollen, daß der Gläubigen ganzes Leben Buſſe ſeyn ſoll.** Im Catechiſmo ſpricht er: **Die Taufe bedeutet, daß der alte Adam in uns durch tägliche Reue und Buſſe ſoll erſäufet werden und ſterben, mit allen**

della chieſa *e Deſtruttore di ogni opera buona. Lepidus vir, Nicolaus Comnenus Papadopolus, in hiſtoria gymnaſii Patauini Venetiis an.* 1726. *edita*, Tom. II. p. 188. *ſatis vrbane ſcribit:* Prierius primus ſtolidiſsimas haereſes Arctoi nebulonis, Lutheri, damnauit.

* Epiſtola XI. *ad Stephanum diaconum:* Romanorum mores mundus perhorreſcit. *Extat* Tomo XVII. *bibliothecae maximae patrum* p. 674. *et in Gerberti epiſtolis a Maſſone editis* p. 18.

allen Sünden und böſen Lüſten, und wiederum täglich heraus kommen und auferſtehen ein neuer Menſch, der in Gerechtigkeit und Reinigkeit für GOtt ewiglich lebe. Man getrauet ſich auch zu beweiſen, daß Lutherus mehr und kräftiger wider die ſämtliche Arten der Laſter geſtritten, und geſchrieben, als alle Römiſche Biſchöffe nach Clemente I. bis auf Clementem XI.

II.

Ob hiernächſt, was die Uebung der Lehre betrift, kluge Papiſten zu behaupten auf ſich nehmen ſolten, daß die wahre Frömmigkeit, nebſt den dahin abzielenden Anſtalten, bey ihnen beſſer, weder bey uns, im Schwange gehe; daran läſſet ſich darum zweifeln, weil ihrer viele bekennen, das Volk ſey gemeiniglich bey den Proteſtanten in geiſtlichen Sachen nicht ſo unwiſſend und roh, als bey ihnen, es ſey auch im Pabſtthum faſt unerhört, daß man auf den Dörfern am Sonntag Nachmittagspredigten halte; ſo werde der Sabbath bey uns nicht ſo ſehr, als bey ihnen, entheiliget, und das böſe werde unter den Evangeliſchen nicht weniger beſtrafet, als bey denen von der Römiſchen Religion. Es kömmet hier nicht auf Wallfahrten, Klöſterbauen und Proceſſionen, ſondern auf Glauben, Liebe, Gedult, Abſchickung des Herzens gen Himmel, Treu in der Berufsarbeit, würkliche Ausübung der Barmherzigkeit, und mit einem Wort, auf

die herzliche Beobachtung der Gebote GOttes an: da es denn gut wäre, wenn ſich Papiſten und Evangeliſche in allen dieſen Stücken viel eifriger bezeigeten, als leider! jetzo zu geſchehen pfleget. Inzwiſchen iſt gewiß, daß, nach des päbſtiſchen Biſchofs, Jacob Benigni Boſſuets Zeugniß, die Sitten der meiſten Papiſten zu Lutheri Zeit nicht beſſer geweſen, als die Lebensart der Evangeliſchen, * und hat man ſich an die Läſterung des Priors von Plainchatel, Jouets, nicht zu kehren, welcher noch neulich geſchrieben, ** Lutherus habe ſich nach der Deutſchen Neigung gerichtet, welchen Freſſen und Saufen lieb ſey, und ihnen alſo fleiſchliche Lehren vorgetragen, (proportionnées a leur capacitè et a leur ſens) die ihren Begierden gemäß geweſen. Denn wenn der Deutſchen Neigung Schuld an der Ausbreitung des Evangelii iſt, warum haben denn die Päbſte kaum durch die Bluthochzeit, auch viele Henker und Dragoner verhüten können, daß nicht ganz Frankreich evangeliſch worden? Wolte Jouet ſagen, Lutheri Lehre habe in dieſem Königreich auch Unglück genug angerichtet; ſo kan ihm ein Franzöſiſcher Theologus, von dem er viel Jahre lernen müſte, wenn

* Tom. I, *des variations* Lib. V. p. 189. Ie ne pretens pas icy reprocher à nos reformèz leurs mauvaiſes moeurs: les noſtres, à les regarder dans la plus part des hommes, ne paroiſſoient pas meilleures etc.

** *Vid. l'hiſtoire des religions* Tom. I. p. 453. *edit. Pariſ.* 1710.

wenn er ihm an Gelehrſamkeit gleich kommen wolte, ganz eine andere Quelle des Verderbens zeigen. Dieſer iſt der Erzbiſchof Gilbertus Genebrardus, welcher im vierten Buch ſeiner Chronographie, wo er vom Leben Leonis X. handelt, * alle Schuld auf dieſen Pabſt wirft. Leo ſpricht er, hat die pragmaticam ſanctionem aufgehaben, und mit dem König Franciſco die Concordata wegen Benennung der Biſchöffe und Aebte errichtet, unter dem ſcheinbaren Vorwand, daß bey den Erwehlungen Mißbräuche vorgiengen; in der That aber, damit (myſterium illud iniquitatis) das Geheimniß der Bosheit getrieben würde, wodurch wir ſehen, daß die Franzöſiſche Kirche zu Grunde gegangen. Von dieſen Concordatis iſt die Ausrottung der Wiſſenſchaft, der Tugend und Gottſeligkeit, ja die Peſtilenz des Reichs entſprungen. Im Jahr 1515. ſind die Concordata gemacht, Lutherus iſt 1517. kommen. Die pragmatica ſanctio iſt in Frankreich 1516. abgeſchaffet, darüber die ganze Cleriſey, das Volk, auch alle Ehrliche und Gelehrte die Zähne zuſammen biſſen. Damals ſagte man:

Prata vorat mulier, frendens Leo rodit vtrumque.
Prata, Leo, Mulier, ſulphuris antra petant.

* P. 713. 716. *Conf. Coquaei Anti-Mornaeum* Tom. II. p. 282. *Concordata Leonis X. et Franciſci I. copioſe defendit Andr. Du Sauſſay, de ſacro epiſcoporum ornatu* Lib. II. p. 136. ſqq.

Denn man hielte den Pabſt Leonem, des Königs Mutter, und den Kanzler von Prato * vor die Urheber dieſer That.

Wir machen übrigens keine Prahlerey von unſerer Heiligkeit; ſondern geſtehen vielmehr, daß, wie die evangeliſche Lehre zu einer ernſtlichen Ausübung aller und jeder Gebote GOttes, einfolglich zur Selbſtverleugnung und Nachfolge JEſu, ſtrecklich anweiſet, auch die muthwilligen Uebertreter der chriſtlichen Sittenlehre mit GOttes Zorn bedrohet; alſo dieſer heiligen Anſtalt vom gröſten Haufen unter uns ſchlecht nachgelebet werde. Aber! haben denn die Papiſten durch ihre Lehre von guten Werken ein thätigeres Chriſtenthum zu wege gebracht? Der Jeſuit Texier ſpricht nein dazu, und bezeuget, daß an der päbſtiſchen Kirche faſt kein einziges Zeichen der wahren Heiligkeit, und des erſten Chriſtenthums, zu ſehen ſey. ** Wie denn auch nicht zu glauben iſt, daß Petrus in der Faſtenzeit zu Rom die Fleiſchbänke zuſchlieſſen, aber die Hurenhäuſer offen ſtehen laſſen. Der Mönch, Alphonſus a Caſtro, klaget wehmüthigſt über die Sitten der Geiſtlichen, welche zur Zeit Lutheri gelebet, und ſpricht unter andern: Die Unkeuſchheit der Prieſter iſt jetzo dergeſtalt gemein und offenbar, daß, wo einer vor keuſch paſſi-

* *Huius Antonii Duprat, ſiue Pratenſis, vitam ſcripſit Du-Cheſne in hiſtoria cancellariorum Franciae* p. 562. ſqq.

** *Texier* Tom. II. *ſuper euangelia, edito Pariſiis an.* 1683. *ap. Michaletum*, p. 388. ſq.

paſſiret, er vom Volk nur allein um deswillen vor heilig gehalten wird, wenn ihm ſchon viel andere nöthige Eigenſchaften mangeln. Nicht aber allein die weltlichen Prieſter, ſondern auch die Mönche ſind aufs weiteſte von ihrer Einſetzung entfernet. * Von den Layen ſeiner Zeit ſchreibt der Jeſuit, Franciſcus Coſterus: Wir bekennen, daß viel Ketzer von vielen Laſtern frey ſeyn, und daß die meiſten Catholiſchen durch ihre wilde und viehiſche Sitten den Ungläubigen Urſach zu blasphemiren geben. ** Von der Uneinigkeit unſerer Lehrer muß man uns auch nicht viel vorwerfen, weil die Papiſten gar recht ſchreiben: Unter den catholiſchen Lehrern ſind die meiſten gleichſam zur Uneinigkeit gebohren, Zänker, und in Secten zertheilet. ***

* *De haereticorum punitione* Lib. III. Cap. V. p. m. 336.

** *Praefatione enchiridii controuerſiarum* p. 2. Fatemur, pleroſque catholicos feris ac belluinis moribus blaſphemiae cauſam praebere infidelibus. *Conf. Fleuryum* Tom. XVI. *hiſt. eccleſ.* Diſcurſu IV. p. VIII. Le pape étoit-il donc établi a Rome pour l'enrichir ou pour la ſanctifier? — Or ces papes qui enrichiſſoient Rome ne la ſanctifioient pas: il ſemble méme qu'ils déſeſperoient de le pouvoir faire, ſuivant l'affreuſe peinture que nous a fait S. Bernard du peuple Romain de ſon tems.

*** *Vazquez* Tom. I. *diſpp. in Thomam*, Qu. 1. Art. 1. Diſp. III. C. IV. In ſcholaſticam theologiam nonnulli etiam catholici hoc modo inuehuntur: Inter catholicos doctores quam plurimi ſunt quaſi ad diſcor-

III.

Wenn den Papiſten belieben möchte, unſere Lehre von der Gerechtfertigung und Heiligung, vom Glauben und den Früchten des Glaubens, die wir genau zu unterſcheiden pflegen, unpartheyiſch zu betrachten; ſo würden ſie gewiß begreifen, daß wir keine Mörder der guten Werke ſeyn, ſondern fleißig lehren, man müſſe GOtt über alles, den Nächſten aber als ſich ſelbſt lieben. Die Gläubigen ſprechen bey uns mit Paulo: Wie ſolten wir in der Sünde wollen leben, der wir abgeſtorben ſind? (Rom. VI. 2.)

Das ewige Leben iſt die Gnade (oder Gnadengabe) GOttes. Iſts aber aus Gnade, ſo iſts nicht aus Verdienſt der Werke, ſonſt würde Gnade nicht Gnade ſeyn, (Rom. VI. 23. Rom. XI. 6.) wie der heilige Geiſt redet. Demnach glauben wir, ein unnützer Knecht, welcher die Hölle verdienet, und davor nicht bezahlen könne, vermöge mit ſeinen guten Werken (die er GOtt auch nur vor die bloſſe Schöpfung zu leiſten ſchuldig iſt) um ſo weniger die unendliche Seligkeit zu verdienen, da alle unſere Werke nicht allein ganz unvollkommen; ſondern auch aus der Gnade, die von oben kömmt, nicht aber aus eigenen Kräften, gethan worden ſind.

Dem

diſcordiam nati, contentioſi et in ſectas diuiſi, quibus non tam curae eſt veritatem diſputationibus inueſtigare, quam ſcholam ſuam et magiſtrum tueri. *Conf. Mariales d. l.* Tom. I. p. 16.

Dem zu Folge iſt die Gerechtfertigung, wodurch wir zum ewigen Leben gelangen, eine gerichtliche Handlung GOttes, darinnen er einem wahrhaftigbußfertigen Sünder darum, daß er Chriſtum vor ſeinen Heiland hält, und ſich deſſen vollgültige Genugthuung im Glauben zueignet, von allen Sünden und derſelben Strafen loszehlet, ihn auch aus lauter Gnade unter die Anzahl ſeiner Kinder aufnimmet, und mit dem Erbrecht der Seligkeit begnadiget.

Wir bekommen die Vergebung der Sünden durch Chriſtum. Wer an den gläubet, der iſt gerecht. (Act. XIII. 38. 39.) Wir gläuben, mit Petro, durch die Gnade des HErrn JEſu Chriſti ſelig zu werden. (Act. XV. 11.) Die Seligkeit iſt allein des Menſchen, welchem GOtt zurechnet die Gerechtigkeit, ohne Zuthun der Werke. (Rom. IV. 6. 24. 25.) Wir halten es, daß der Menſch gerecht werde ohne des Geſetzes Werk, durch den Glauben. (Rom. III. 28.) Wir wiſſen, daß der Menſch durch des Geſetzes Werke nicht gerecht wird, ſondern durch den Glauben an JEſum Chriſt. Durch des Geſetzes Werk wird kein Menſch gerecht. (Gal. II. 16.)

Wiewohl alſo zu der Zeit, da der arme Sünder vor GOttes Gericht von Sünden losgeſprochen wird, auf ſeiner Seite gar kein Werk da iſt, welches den geringſten Einfluß in die Gerechtfertigung, das iſt, in die Loszehlung von Sünden, haben, oder GOtt zu derſelben Vollſtreckung bewegen ſolte; ſondern alles bloß allein

um ſo gewiſſer auf GOttes Gnade, die uns durch Chriſti Verdienſt angedeyet, und durch den Glauben ergriffen wird, ankommen muß, weil der Sünder eben darum gnädige Losſprechung von der Sünde ſuchet, daß er keine gute, ſondern lauter böſe Werke, hingegen aber mit Paulo (nicht ſeine Gerechtigkeit die aus dem Geſetz, ſondern) die Gerechtigkeit hat, die von GOtt dem Glauben zugerechnet wird; (Phil. III. 9.) ſo kan doch der gerechtmachende Glaube (ſintemal Buſſe thun, und fortſündigen wollen einander ſchlechterdings aufheben) nicht mit dem Vorſatz zu ſündigen beſtehen, vielmehr tritt der gerechtfertigte, ſo bald er von Sünden los, und ein Kind GOttes worden iſt, in die Erneurung, und wird nunmehro auch durch GOttes Geiſt inwendig, obwohl unvollkommen, gerecht und heilig gemacht, dergeſtalt, daß die Tugenden, als Früchte des Glaubens, in ihm erwachſen, und er aus Liebe zu GOtt, und deſſen Geboten, ſein Fleiſch creutziget, auch einen herzlichen Vorſatz hat, ſich in allen Stücken nach GOttes Willen zu betragen, mithin ſolches würklich, in Kraft des heiligen Geiſtes, nach aller Möglichkeit, thut, im guten wächſet, nach den anklebenden Schwachheiten aber abnimmet, und feſtiglich glaubet, der HErr, der ihm die Seligkeit bereits geſchenket, werde ſeine gute Werke aus Gnaden zu belohnen nicht ermangeln, immaſſen er den frommen wohl zu thun vielfältig zugeſaget.

IV.

Dieſer unſerer Lehre iſt der Apoſtel Jacobus gar nicht entgegen, angeſehen er vom Glauben redet, nicht wie er zu der Zeit iſt, in welcher der Menſch zuerſt bey GOtt zu Gnaden angenommen, und von Sünden losgeſprochen wird; ſondern, wie er ſich nach der Gerechtfertigung, im Stande der Erneurung und Heiligung, in den gerechtfertigten Kindern GOttes lebendig, und durch die Liebe thätig erweiſet. * (Jac. II. 20. ſqq.) Solches lehrt der Augenſchein, indem Jacobus mit Leuten zu thun hat, welche ausdrücklich ſprechen: Wir haben den Glauben, (v. 14.) und ſind alſo gerechtfertigte Kinder GOttes, die in der Erneurung und Heiligung wandeln. Dieſen nun will er weiſen, daß es nicht gnug ſey im Stande der Erneurung zu ſagen, man ſey durch den Glauben gerechtfertiget, und dürfte demnach keine gute Werke thun, und Allmoſen geben; (v. 16.) immaſſen ein verlohrner Sohn, den der Vater wegen ſeiner Bußfertigkeit wieder zu Gnaden angenommen hat, ſein Leben in Zukunft nothwendig nach des gütigen Vaters Willen und Vorſchrift einrichten muß. Demnach ſpricht Jacobus, der Glaube, ſo im bloſſen Beyfall beſtehe, dergleichen die Teufel haben, ſey todt. (v. 19. 20.) Das ſagen wir auch. Der Glaube, der gerecht gemacht hat, iſt lebendig, und

* *Loquitur de fide iuſtificante, non in actu ipſo iuſtificationis, ſed in ſtatu ſanctificationis ſpectata.*

und bringt nothwendig gute Werke in der Erneurung; er reiniget die Herzen; (Act. XV. 9.) aber ſein Weſen und Gültigkeit beſtehet nicht in guten Werken; ſondern alles, was er in der Gerechtfertigung vor GOtt vermag, das thut er kraft des Verdienſtes Chriſti. Ein guter Baum iſt nicht nur im Herbſt, ſondern auch ſchon im Winter und Frühling gut.

Jacobus ſpricht: Durch die Werke ſey Abrahams Glaube vollkommen worden. Aber er ſagt auch ausdrücklich, daß Abraham ein Freund GOttes, und von Sünden losgezehlet, das iſt, gerechtfertiget worden, das ſey dem Glauben zuzuſchreiben. Abraham hat GOtt geglaubet, und iſt ihm zur Gerechtigkeit gerechnet, und iſt ein Freund GOttes geheiſſen. (v. 23.) Der Schächer hatte einen durch Chriſti Verdienſt vollkommenen Glauben, ehe er gute Werke thun konte. Unvollkommene Werke können dem Glauben keine Vollkommenheit geben. Der gerechtfertigende Glaube iſt ohne alle und jede Werke vollkommen; aber der heiligmachende, das iſt, der das Herz mit innerlicher Gerechtigkeit ſchmückende Glaube iſt ſchlechterdings nicht ohne gute Werke; ſondern er wird in der Erneurung durch die Liebesübungen vollkommen, weil er durch dieſelbe ſein eigentliches Amt vollbringet, oder, die Gerechtfertigten heilig machet: welches im Werk der Erneurung ſeine Obliegenheit iſt. Die Sonne wird durch ihr Amt vollkommen, daß ſie beydes leuchtet und erwärmet. Unterlieſſe ſie das letzte:

wür=

würde ſie nicht vollkommen ſeyn. Alſo muß der Glaube nicht nur rechtfertigen; ſondern auch heiligen. Demnächſt wird der Glaube durch die Werke in der Erneurung vollkommen, das iſt, prächtig, vor den Menſchen kund, auch ſeiner Rechtſchaffenheit und Thätigkeit nach offenbar: eben wie GOtt ſpricht: **Meine Gnade wird durch die Schwachheit der Gläubigen vollkommen**, * (2 Cor. XII. 9.) das iſt, ſie erweiſet und offenbaret dadurch ihre Gröſſe und Vortreflichkeit, daß ſie den Schwachen aufhilft.

Endlich ſpricht Jacobus: Aus dem Exempel Abrahams ſähe man, daß der **Menſch durch die Werke gerecht werde, nicht durch den Glauben allein.** Aber eben dieſes iſt auch unſere Meynung, wenn wir vom heiligmachenden Glauben, und der innerlichen Gerechtigkeit reden. Die Frage iſt aber nicht von dieſem, ſondern vom gerechtfertigenden, und dem Abraham zur Gerechtigkeit zugerechneten Glauben, (Jac. II. 23.) um deswillen der bußfertige Sünder, der keine gute Werke, ſondern lauter Verdammniß hat, zuerſt bey GOtt Gnade erhält, oder, von Sünden losgeſprochen wird. Die Gerechtfertigung, davon wir reden, wenn es heiſt: **Der Glaube macht gerecht ohne Werke,** iſt keine innerliche Heilig- oder Gerechtmachung; ſondern eine gerichtliche Loszehlung von Sünden, eben wie die richterliche Verdammung den Ver-

* Τελειοῦται.

Verdammten nicht innerlich ſündhaft und ſtrafbar machet; wohl aber nur äuſſerlich davor erkläret. Selig iſt der Mann, (Rom. IV. 8.) nicht der mit Werken umgehet, ſondern derjenige, dem die Uebertretungen vergeben ſind, dem der HErr die Miſſethat nicht zurechnet. (Pſalm XXXII. 1. 2.) Der Zöllner brachte kein einziges gutes Werk vor GOttes Richterſtuhl, und gieng doch hinab in ſein Haus gerechtfertiget. (Luc. XVIII. 14.)

Da er aber gerechtfertiget, und von Sünden losgeſprochen war; muſte ſein heiligmachender Glaube ihn auch innerlich heilig machen, und alſo wurde er durch die Tugenden von innen fromm und gerecht, wie einer durch die Gelehrſamkeit gelehrt wird. Wäre dieſes unterblieben; ſo hätte jedermann geſehen, daß es mit der vorhergegangenen Buſſe und dem Glauben kein Ernſt, ſondern nur ein Maulglaube und Heuchelbuſſe da geweſen ſey. Der Glaube, welcher betrachtet wird, ſo fern er beydes zuerſt vor GOtt gerecht, und hernach inwendig heilig machet, iſt, in Abſicht auf ſein letztes Amt, ohne Werke nicht vollkommen; ja er iſt ein todter Glaube. Wenn man ihn aber anſiehet, wie er vor GOttes ſtrengem Gericht erſcheinet, wenn er zuerſt den Richter bewegt, um Chriſti Verdienſtes willen dem mit lauter Verdammniß behafteten, aber bußfertigen, und ſeine Zuflucht zu der Genugthuung des Heilandes nehmenden Sünder Gnade zu erweiſen, und ihn zu rechtfertigen,

das

das iſt, von Sünde und Strafe loszuzehlen; ſo bringt er gar keine gute Werke vor den Richter: ſondern macht allein, oder, mit Abſonderung der Werke gerecht und ſelig. *

Gleichwie nun unſere Lehre von der Gerechtfertigung und den guten Werken augenſcheinlich in GOttes Wort enthalten iſt; alſo hat ſie freylich dadurch groſſen Unwillen der päbſtiſchen Geiſtlichkeit auf ſich geladen, daß ſie die bußfertigen Sünder zu Chriſto geführet, und aus dem Irrwahn geſetzet, darein der Südersächſiſche König Ceadwalla geführet war, als er das Kloſter Seleſey in Engelland ſtiften, und ſchreiben muſte: Wir müſſen vor die irrdiſche und vergängliche Güter den ewigen und himmliſchen Lohn des obern Vaterlandes einkaufen. ** Dieſes iſt eben der ſchändliche Wahn, mit welchem das blutige Verdienſt Chriſti noch heut zu Tage in der Römiſchen Kirche verunehret wird. Denn ſo ſchreibt der berühmte Mariales: Die Jeſuiten und Dominicaner ſind darinnen einig, daß niemand ſelig werde, als durch ſein eigen Verdienſt, wenn er erwachſen iſt. ***

* Χωρὶς ἔργων, *ſeparatis operibus.* Rom. *III.* 28. χωρίζω, *ſeparo.*

** *Apud Dodsworthum et Dugdale appendice ad monaſtici Anglicani Tomum primum edit. Londini* 1661. p. 115. Terrenis et caducis aeterna et caeleſtia ſupernae patriae praemia mercanda ſunt.

*** Tom. IV. *bibliothecae interpretum ad ſummam D. Thomae, curioſ. proleg.* p. 7. Dominicani et Ieſuitae omnes conueniunt, neminem ſaluari niſi meritis propriis, ſi ſit adultus, vel meritis Chriſti ſibi applicatis per baptismum, ſi ſit paruulus.

Das X. Capitel.

Ob die evangeliſche Kirche rechtmäſſige Prieſter habe?

I. Chriſtus hat der ganzen Kirche das Kirchenregiment und die Schlüſſel des Himmelreichs überantwortet.

II. Petrus hat die Schlüſſel im Namen der Kirche empfangen.

III. Die übrigen Apoſtel ebenfalls.

IV. Die Kirche iſt, der klugen Päpiſten Geſtändniß nach, Richterin über den Pabſt, giebt und nimmt ihm, nach Befinden, die Schlüſſel, als die höchſte Obrigkeit in geiſtlichen Dingen.

V. Wem die Kirche die Schlüſſel anvertrauet, der hat ſie rechtmäßig. Luthero hat ſie ſolche anvertrauet, darum haben er und ſeine Gehülfen tüchtige Leute, wie in der erſten Kirche geſchehen, zu Predigern einſegnen können.

VI. Es iſt falſch und wider die apoſtoliſche Uebung, daß nur die Biſchöffe ſollen Prieſter ordiniren können.

VII. In der Schrift ſind ein Biſchof und Prieſter einerley.

VIII. In einer Stadt konten vor Alters viele Biſchöffe zugleich ſeyn. Im neuen Teſtament iſt eigentlich nur ein Prieſter, nämlich Chriſtus.

IX. Das canoniſche Recht ſpricht ſelbſten, daß der Unterſcheid zwiſchen Biſchöffen und Prie-

ſtern

ſtern nicht von GOtt, ſondern von der Kirche eingeführet ſey.

X. Pelagius II. Biſchof zu Rom, iſt, nebſt zwey Biſchöffen, auch von einem Prieſter ordiniret worden.

XI. Die meiſten Papiſten lehren, das biſchöfliche Amt ſey kein neuer Orden, ſonſt würde die Kirche, ſo nur von ſieben Orden weiß, deren achte bekommen; demnach habe ein Prieſter alle Kirchengewalt, die der Biſchof habe, ob gleich dieſer einen höhern äuſſerlichen Grad der Würde beſitze. Hieraus folget aber, daß die Prieſter eben ſo gut, als die Biſchöffe, ordiniren können.

XII. Wenn ein Ketzer ordiniren kan, ſo muß es ein rechtgläubiger Prieſter auch können.

XIII. Die Herren Papiſten ſtehen in groſſer Ungewißheit, ob ſie rechtmäßige Prieſter haben.

XIV. Der Abbas Panormitanus bekennet, daß ehemals die Prieſter die Ordination verrichtet.

I.

Chriſtus hat ſeine Kirche zur Richterin über alle ihre Glieder beſtellet, und ihr diesfalls die Schlüſſel, oder, die höchſte Gewalt gegeben, kraft welcher ſie binden und löſen, auch zu ihrem Behuf, nöthige und gute Verordnungen abfaſſen kan.

II.

Es hat zwar Chriſtus Petro die Schlüſſel verſprochen, wenn er ſaget: Ich will dir des Himmelreichs Schlüſſel geben. (Matth. XVI. 19.)

Er hat ſie auch hernach allen ſeinen Apoſteln würklich überantwortet, indem er ſpricht: Nehmet hin den heiligen Geiſt. Was ihr auf Erden binden werdet, ſoll auch im Himmel gebunden ſeyn, und was ihr auf Erden löſen werdet, ſoll auch im Himmel los ſeyn. (Matth. XVIII. 18.) Aber Petrus hat dieſe Kirchengewalt, nicht als ſein Eigenthum, ſondern im Namen der Kirche bekommen, dannenhero die Schlüſſel unverſehret in der Kirche blieben, als Petrus ſtarb, auch, der Papiſten Geſtändniß nach, noch heut zu Tage bleiben und würklich gebrauchet werden, wenn gleich der Pabſt geſtorben, oder abgeſetzet iſt. Dieſer Meynung von Petri Schlüſſeln ſind die alten Kirchenlehrer durchgängig zugethan geweſen, wie deren Worte bey den vortreflichen päbſtiſchen Lehrern und ſorboniſchen Doctoribus, Edmundo Richerio, * Ioanne Launoio, ** und Du Pinio *** in groſſer Anzahl zu finden ſind.

III.

Die übrigen Apoſtel haben die Gewalt zu binden und zu löſen auch unmittelbar von Chriſto, und zwar in eben der Maaſſe, wie Petrus, überkommen. Gratianus **** lehret, der

* *Defenſione libelli de eccleſ. et polit. poteſt.* Lib. II. C. IV.

** Part. II. Ep. V.

*** *L. citato* p. 380. ſqq.

**** *Ad Cap. audiuimus* Cauſa XXIV. Qu. I. Cum omnibus diſcipulis parem ligandi atque ſoluendi poteſtatem Dominus daret etc.

der HErr habe allen Jüngern gleiche Gewalt zu binden und zu löſen gegeben; und Du Pin ſchreibet: Die Schlüſſel ſind allen Apoſteln gegeben. Daß Petrus damals, als ihm die Schlüſſel verſprochen worden, etwas bekommen, das den übrigen Apoſteln nicht gegeben worden ſey, kan im mindeſten nicht geſchloſſen werden. * Es haben aber die Apoſtel gleicher geſtalt die Schlüſſel im Namen der ganzen Kirche empfangen. Denn ſie ſind nicht Herren, ſondern Diener der Kirche, immaſſen Paulus ſpricht: Wir ſind eure Knechte um Chriſti willen. Ich bin ein Diener der Gemeine worden, nach dem göttlichen Predigtamt, das mir gegeben iſt unter euch. (2. Cor. IV. 5. Coloſſ. I. 24. 25.) Ein Diener muß von dem, deſſen Diener er iſt, beſtellet, und mit nöthiger Bothmäßigkeit, oder, mit Gewalt, verſehen werden.

IV.

So iſt denn die Kirche die oberſte Richterin über den Römiſchen und alle andere Biſchöffe, Lehrer und Chriſten, wie die Theologen bezeugen, welche lehren, daß der Pabſt den allgemeinen Concilien unterworfen ſey, mithin von

 ihnen

* Diſſ. IV. *de antiq. diſcipl.* Cap. I. §. 1. p. 309. Ex loco Petrum inter apoſtolos primum fuiſſe, colligi poteſt; at eum tunc aliquid accepiſſe, quod ceteris apoſtolis datum non ſit, inde inferri minime poteſt.

ihnen abgeſetzet, und als ein Ketzer verbrannt werden könne. *

V.

Dem zu Folge behält die Kirche allezeit die Gewalt, von den Kirchendienern Rechenſchaft zu fordern, wie ſie die Schlüſſel gebraucht haben. Wem ſie aber ſolche übergiebet, der hat ſie rechtmäſſig, und kan alſo, nach GOttes Befehl und Ordnung, binden und löſen. Weil denn die Kirche Luthero und andern von Leone X. ohne vorhergegangenes Concilium verdammten Lehrern die Gewalt der Schlüſſel überantwortet, und ihnen aufgetragen, nach apoſtoliſcher Weiſe Prediger und Seelſorger zu beſtellen; ſo ſind ſie rechtmäßige Hirten geweſen, haben auch tüchtige Leute bündig und gültig zum Hirtenamt einſegnen können, ohnerachtet ſie der Pabſt dazu nicht geſendet zu haben vorgegeben, wie er denn auch, der klugen Papiſten Geſtändniß nach, weder Ignatium, noch Polycarpum, und die übrigen alten Lehrer geſendet hat, noch zu unſerer Zeit die griechiſchen Prediger und Biſchöffe

* *Launoius* Ep. IX. Part. V. p. m. 477. Poſtquam Romanus pontifex vel declaratus ab eccleſia haereticus, vel vt haereticus damnatus fuerit, et igni, haereticorum poenae, traditus, Romano pontifice, vt publico homine, quid fiet? *Adde* p. 584. *vbi ait:* Sufficit pontificem, in quantum eſt priuatus doctor, in haereſin labi, eamque contumaciter defendere. Tunc ille, vt priuatus doctor, vocabitur in iudicium, et comburetur.

ſchöffe ſendet: welche jedoch, nebſt ihren Zuhörern, alleſamt zu verdammen eine groſſe Verwegenheit ſeyn würde. Wofern demnach eine Anzahl Layen durch Sturm in eine unbewohnte Inſel getrieben würde; könte ſie einen aus ihrem Mittel mit Auflegung der Hände zum Prieſter einſegnen, und würde er ſo dann die Leute durch GOttes Wort und die Sacramenten, deren Kraft von keinem Menſchen dependiret, zur Wiedergeburt und Heiligung bringen können, wie ein ordentlicher Lehrer zu thun pfleget.

VI.

Die Papiſten geben vor, unſere Kirche ſey durch die Reformation in den allerunſeligſten Zuſtand geſetzet worden. Denn Lutherus ſey kein Biſchof, ſondern ein bloſſer Prieſter geweſen; weil nun ein Prieſter andere nicht ordiniren könne, ſo hätten wir keine ordinirte, und rechtmäßige Seelſorger.

Dieſes Vorgeben iſt aber ganz wider die apoſtoliſche Uebung. Denn die Kirche beruft, ordiniret und beſtätiget die Lehre, und kan es nicht minder durch Prieſter als Biſchöffe bewerkſtelligen. Dannenhero iſt Timotheus nicht durch einem Biſchof, ſondern durch die Prieſterſchaft * (1. Tim. IV. 14.) mit Aufle-

* Μετὰ ἐπιθέσεως τῶν χειρῶν τοῦ πρεσβυτερίου. *Presbyterium eſt congregatio vel coetus ſeniorum, ſeu ſacerdotum. Syricius papa ep. ad eccleſiam*

Auflegung der Hände ordiniret worden. Solches führen einige Papiſten ſelbſt an, wenn ſie die Frage abhandeln; ob ein Prieſter könne einen Biſchof ordiniren? Denn da antworten ſie: Es ſcheinet, daß er es könne, 1. weil Timotheus durch Auflegung der Hände von der Prieſterſchaft ordiniret worden. 2. Moſes war kein Biſchof, und conſecrirte den Aaron zum Pontifice. 3. Der Biſchof von Hoſtia conſecrirt den Pabſt, ein Biſchof einen Erzbiſchof, und alſo der Untere einen Obern: darum kan auch ein gemeiner Prieſter einen Biſchof weyhen. * Wenn man in der erſten Kirche durch den natürlichen oder Martertod eines Predigers beraubet wurde, kam die Gemeine zuſammen, wehlete einen andern, und lieſſe ihn durch die älteſten ordiniren, oder zum

ſiam Mediolanenſem ap. Ambroſium, opp. a Benedictinis editorum Tom. II. col. 965. Facto presbyterio conſtitit, doctrinae noſtrae eſſe contrariam eorum ſententiam.

* *Apud Dionyſium Carthuſianum in IV. ſententiar.* Diſt. XXV. Qu. 1. *edit. Colon. an.* 1535. p. 337. An presbyter poſſit conſecrare epiſcopum? Videtur quod ſic. Primo, quia apoſtolus ſcribit ad Timotheum: Admoneo te, vt reſuſcites gratiam Dei, quae eſt in te. Per impoſitionem manuum presbyterorum fuit ordinatus epiſcopus. Secundo Moyſes non epiſcopus conſecrauit Aaron pontificem. Tertio Hoſtienſis conſecrat papam, epiſcopus quoque archiepiſcopum, ſicque inferior conſecrat ſuperiorem, ergo et presbyter ſimplex epiſcopum.

zum Amt einweyhen. Wer das Gegentheil behaupten will, verdienet nicht widerleget, ſondern, wegen ſeiner Unwiſſenheit, bejammert zu werden. Der Pabſt war damals ein bloſſer Particularbiſchof, und konte den Kirchen, auſſer ſeinem Bezirk, weder Prieſter geben, noch nehmen.

VII.

Es iſt dieſes Vorgeben auch darum unſtatthaft, weil in der Schrift kein Unterſcheid zwiſchen Biſchöffen und Prieſtern gemacht wird. * Ein Biſchof, oder Aufſeher ** iſt in GOttes Wort ein Prieſter, und ein Prieſter iſt ein Biſchof, ſintemal in der erſten Kirche keine Biſchöffe, nach heutiger Art, anzutreffen: daher ſich auch auf dem erſten Concilio zu Jeruſalem keine mit unterſchrieben, allwo es nur heiſet: Wir die Apoſtel, und älteſten (Prieſter) und Brüder. (Act. XV. 23.) Die Prediger zu Philippen werden von Paulo alle Biſchöffe genennet, die aber doch ihre Diaconos hatten. Es heiſſet: Allen Heiligen zu Philippen, und Biſchöffen, und Dienern. (Phil. I. 1.) Eben alſo ſpricht er zu allen Prieſtern zu Epheſo, Habt acht auf euch ſelbſt, und auf die

* *Vide Richerium* Tom. II. *defenſionis* p. 60. ſqq.

** *Ap. Pollucem* ἄθλων ἐπιμεληταὶ, *certaminum inſpectores dicuntur* ἐπίσκοποι, L. VI. Segm. 140. *Cicero ad Atticum* Lib. VII. Ep. XI. Vult me Pompeius eſſe, quem maritima ora habeat ἐπίσκοπον.

die ganze Heerde, unter welche euch der heilige Geiſt geſetzet hat zu Biſchöffen, zu weyden die Gemeine GOttes. * (Act. XX. 28.) Irenaeus, wenn er von den Römiſchen Biſchöffen handelt, nennet ſie, ohne allen Beynamen, Prieſter. Die Prieſter, ſchreibt er an den Römiſchen Vorſteher Victorem, welche vor dir die Kirche, der du jezo vorgeſetzet biſt, regieret, nämlich Anicetus, Pius, Hyginus ꝛc. die Prieſter, deine Vorfahren. **

VIII.

Demnach waren in einer Stadt, und ſo gar in Rom, viele Biſchöffe auf einmal. Es hielte ſich aber keiner derſelben vor einen Opferprieſter, weil eigentlich zu reden im neuen Teſtament Chriſtus allein ein Opferprieſter iſt, der ewig bleibet, und alſo in dieſem Stück keine Nachfolger haben kan. Einen ſolchen Hohenprieſter ſolten wir haben, dem nicht täglich noth wäre, zuerſt für eigene Sünde Opfer zu thun, darnach für des Volks Sünde. Denn

* *Richerius defenſ.* Tom. II. p. 54. Tum epiſcopi iidem erant, qui et presbyteri, vt *omnes patres* docent. *Item* p. 58. Tempore apoſtolorum et officium et nomen epiſcopi atque presbyteri promiſcuum fuit.

** *Ap. Euſebium hiſt.* Lib. V. Cap. XXIV. *Irenaei verba Halloix* Tom. II. *vitarum ſcriptorum eccleſiae orientalis* p. 460. *hoc gloſſemate illuſtrat:* Presbyterorum nomine ſignificantur ſummi pontifices.

Denn das hat er gethan **einmal, da er ſich ſelbſt opferte.** Ebr. VII. 26. ſq. Jener (im alten Teſtament) ſind **viel**, die Prieſter wurden, weil ſie der Tod nicht bleiben ließ. v. 23. 24. Dieſer aber (Chriſtus) darum, daß er bleibet ewiglich, hat er ein unvergänglich Prieſterthum. Unſer Seligmacher hat ſich einmal geopfert, und damit das opfern auf ewig aufgehaben, ſintemal ſein Opfer von ſtetswährender Gültigkeit iſt.

IX.

Weil denn der Unterſcheid zwiſchen Biſchöffen und Prieſtern nicht von GOtt, ſondern durch die Kirche eingeführet worden: ſo iſt es, was die Kraft der Schlüſſel betrift, gleich viel, ob man Biſchöffe und Superintendenten, oder ob man nur Prieſter beſtelle; ob man die Lehrer durch Biſchöffe, oder durch Prieſter conſecriren (ordiniren, weyhen) laſſe. Daß aber der ganze Unterſcheid zwiſchen Biſchöffen und Prieſtern eine menſchliche Anſtalt ſey, bezeuget der heilige Hieronymus, deſſen Worte im iure canonico alſo angeführet werden: **Vor alten Zeiten waren Biſchof und Prieſter eins, und ehe durch des Teufels Antrieb die Partheylichkeit in die Religion kam, wurden die Kirchen durch gemeinſamen Rath der Prieſter regieret. Die Biſchöffe ſollen wiſſen, daß ſie mehr durch die Gewohnheit, als durch die göttliche Anordnung höher ſind,** als

als die Prieſter. * Dannenhero giebt die Kirche einem Prieſter, den ſie zum Biſchof beſtellet, keine mehrere Kraft, oder einen neuen Orden; ſondern nur eine gröſſere Ehrenſtelle, und erkläret ihn gleichſam vor einen Prieſter des erſten Rangs, immaſſen der Jeſuit Sirmondus ſelbſt ſchreibet: Beym Sidonio und andern iſt ein Prieſter der erſten Ordnung ein Biſchof, und ein Presbyter iſt aus der nächſten Ordnung. ** Es ſpricht auch das andere Concilium Hiſpalenſe ausdrücklich, die Conſecration der Prieſter ſey den Prieſtern durch eine neue Kirchenregel, und durch die Autorität der

* Diſtinct. XCV. Cap. V. Olim *idem erat presbyter, qui et epiſcopus.* Et antequam diaboli inſtinctu ſtudia in religione fierent, et diceretur in populis: ego ſum Pauli, ego Apollo, ego autem Cephae, *communi presbyterorum conſilio eccleſiae gubernabantur.* Poſtquam vero vnusquisque eos, quos baptizauerat, ſuos putabat eſſe, non Chriſti; in toto orbe decretum eſt, vt vnus de presbyteris electus ſuperponeretur ceteris, ad quem omnis eccleſiae cura pertineret et ſchiſmatum ſemina tollerentur. *Et paulo poſt:* Sicut ergo presbyteri ſciunt ſe ex eccleſiae conſuetudine ei, qui ſibi praepoſitus fuerit, eſſe ſubiectos; ita epiſcopi nouerint, ſe magis conſuetudine, quam diſpenſationis dominicae veritate presbyteris eſſe maiores, et in communi debere eccleſiam regere.

** *Notis ad librum II. epp. Goffridi, abbatis Vindocinenſis,* p. 39. Sacerdos primi ordinis eſt epiſcopus, ſecundi presbyter, apud Sidonium et alios. *Confer Mabillonium annalibus Benedictinis* Tom. II. p. 93. *et commentaria Ambroſio adſcripta in Eph. IV.* 11. 12.

der Canonum unterſaget. * Pabſt Urbanus der andere geſtehet eben dieſes aufrichtig, im erſten Canone des Concilii Beneuentani, ſo er im Jahr 1091. gehalten hat: Niemand ſoll künftig zum Biſchof gewehlet werden, der nicht vorher gottsfürchtig in den heiligen Orden gelebet hat. Wir heiſſen aber die heiligen Orden das Diaconat und Presbyterat. Denn man lieſet von der erſten Kirche, daß ſie nur dieſe allein gehabt: wegen dieſer allein haben wir des Apoſtels Befehl. ** Weil demnach ein Prieſter eben ſo gut Meß leſen, taufen, copuliren, und die letzte Oelung adminiſtriren kan, als ein Biſchof; ſo kan er auch eben ſo gut ordiniren, wenn er von der Kirche dazu befehliget wird. Der Unterſcheid der äuſſerlichen Würde iſt eine menſchliche Anſtalt, die auf den freyen Willen der Kirche ankömmet, geſtalten es Aebte giebet, die viele Biſchöffe unter ihrer Bothmäßigkeit haben, und dieſel-

* Canone VII. *ap. Harduinum* Tom. III. col. 560. Presbyteri quaedam auctoritate veteris legis, quaedam nouellis et eccleſiaſticis regulis ſibi prohibita nouerint; ſicut presbyterorum et diaconorum ac virginum conſecratio, ſicut conſtitutio altaris etc. Quia pontificatus apicem non habent.

** *Ap. Harduinum* Tom. VI. Part. II. *concil.* col. 1695. *an.* 1091. Nullus deinceps in epiſcopum eligatur, niſi qui in ſacris ordinibus religioſe viuens inuentus eſt. Sacros autem ordines dicimus diaconatum ac presbyteratum. Hos ſiquidem ſolos primitiua legitur eccleſia habuiſſe: ſuper his ſolum praeceptum habemus apoſtoli.

dieſelben regieren; * auch Aebtißinnen, die durch ihre verordnete Weyhbiſchöffe alle Handlungen des biſchöflichen Amtes verrichten, mithin das Haupt über Mönche und Prieſter ſind, ** und zwar ſolcher geſtalt, daß ſie dieſelbigen ſuſpendiren können: welche Gewalt ehemals einige Aebtißinnen ſo weit erſtrecket, daß ſie Weiber und Männer beichten gehöret. ***

Es

* *Raynaudus* Tom. XVI. p. 219. Non nego, per priuilegium extraordinarium viros aliquos ſubeſſe abbatisſis. ' Ordo praepoſterus, ac ei non disſimilis, quo epiſcopi ſubſunt abbatibus.

** *Prolize docet Raynaudus* Tom. XVII. p. 424. *vbi et hanc regulam certo monachorum ordini ab ipſo Chriſto praeſcriptam affert:* Abbatisſa ob reuerentiam beatisſimae virginis, matris meae, cui hic ordo dedicatus eſt, caput et domina eſſe debet, quia virgo, cuius abbatisſa gerit vicem in terris, aſcendente me in caelos, caput et regina extitit apoſtolorum et diſcipulorum meorum. *Sane ordo Font-Ebraldenſis totus ſubeſt foeminae, quae etiamnum ſuis mandatis hoc exordium praeſcribit:* Nos ſoror N. permisſione diuina monaſterii et totius ordinis, Fontis Ebraldi, Abbatisſa, caput et generalis. *Lege Ioannis de la Mainferme disſertationem de ſubiectione virorum, etiam ſacerdotum, ad mulierem, praeſertim antiſtitam,* Tomo III. *clypei Font-Ebraldenſis ordinis, qui prodiit Pariſiis, cum regis priuilegio, anno* 1692. *vbi abbatisſa* p. 156. *ſibi conſtituit vicarium generalem in ſpiritualibus. De fundatione huius monaſterii lege Quercetanum notis ad bibliothecam Cluniacenſem* col. 130.

*** *Thomasſinus de diſciplina* Tom. II. Lib. I. Cap. LV. §. IV. Innocentius III. agnoſcit, poſſe abbatisſam cano-

X.

Es hat demnach Pabſt Pelagius I. gar recht gethan, daß er ſich von zwey Biſchöffen und einem Prieſter ordiniren laſſen. Da kein Biſchof bey der Hand war, ſpricht Anaſtaſius Bibliothecarius, ſind zwey Biſchöffe gefunden worden, Ioannes de Peruſia, und Bonus de Florentino, auch Andreas, der Prieſter von Hoſtia, welche ihn zum Pabſt ordiniret. * Hier ſtehet eben ſo wohl vom Prieſter, als von den Biſchöffen, daß er den Pabſt geweyhet habe; es iſt auch ſattſam bekannt, daß die Prieſter durch den tacitum conſenſum der Kirchen ſich viele Dinge, ſo nicht allein ad iurisdictionem, ſondern auch ad ordinem epiſcopalem gehören, zueignen können. Die Prieſter zu Conſtantinopel haben die Getaufte gefirmelt. In Egypten haben die Prieſter auch confirmiret: welches alles ganze Concilia gebilliget, wie beym Jeſuiten Azorio ** zu leſen iſt. Marca ſpricht: Die griechiſche Kirche hat ſchon vor

canonicas ſuas clericosque ſuſpendere ſuae iurisdictioni obnoxios. *Idem Thomasſinus notat, auſas quasdam abbatisſas aeuo Caroli M. monialium et virorum confesſiones excipere.* §. XVII.

* *In vita Pelagii* p. m. 59. Et dum non esſet epiſcopus, qui eum ordinaret, inuenti ſunt duo epiſcopi, Ioannes de Peruſia, et Bonus de Florentino, et Andreas presbyter de Hoſtia, et ordinauerunt eum pontificem.

** Tom. I. Lib. V. *inſtit. moral.* Cap. XIX.

vor Photii Zeit ihren Prieſtern die Firmelung erlaubet. *

XI.

Man iſt in der Römiſchen Kirche nicht einig darüber, ob das biſchöfliche Amt von dem prieſterlichen unterſchieden ſey, und eine beſondere Art des ordinis mit ſich bringe? Pater Franciſcus Schmier, Rector magnificus auf der Univerſität zu Salzburg, hat vor ungefähr zwey Jahren weitläuftig referiret, daß (plerique theologi) die meiſten Gottesgelehrten in der Römiſchen Kirche ſolches (ſimpliciter) ſchlechterdings leugneten, ** und vornehmlich dieſes zum Beweiß anführeten, daß die beſtändige und einſtimmige Meynung der Kirche nur ſieben ordines ſtatuire, deren doch achte werden müſten, wofern das biſchöfliche Amt ein beſonderer Orden wäre. Iſaacius Habertus ſpricht: **Es iſt Wunder, wie viele Doctores, und unter den vielen die berühmteſten, leugnen, daß das biſchöfliche Amt ein Ordo ſey.** *** Wenn

* *Notis ad concilium Claromontanum* p. 318.

** *In iuriſprudentia canonico-ciuili* Tom. I. p. 409. ſq. Secunda ſententia negat ſimpliciter cum plerisque theologis. Oppones I. conſtantem eccleſiae ſenſum et conſenſum fuiſſe, quod ſeptem ſint ordines, vt patet ex Cap. *illud* 1. Diſt. 77. *Trident. concilio* Seſſ. 23. Cap. 2.

*** *Obſeruationibus ad librum pontificalem eccleſiae Graecae* p. 164. Mirum, quam multi, interque multos cele-

Wenn nun das biſchöfliche Amt keinen neuen Ordinem mit ſich bringt, ſondern nur eine höhere Stuffe der Ehre, * um welches Ehrengrads willen, nach des P. Schmiers Geſtändniß, die poteſtas ordinis in einem Erzbiſchof und Pabſt nicht gröſſer iſt, als im Biſchoffe; warum ſoll denn ein Prieſter nicht eben ſo wohl, als ein Biſchof, weyhen können, da er gleiches Amt von GOtt hat, und die höhere Stuffe der äuſſerlichen Würde die innere Macht der göttlichen Function an ſich weder mehren noch mindern kan, auch in der Römiſchen Kirche noch dieſe Stunde heftig darob geſtritten wird, ob das biſchöfliche Amt ein Sacrament ſeye? **

XII.

celeberrimi, epiſcopatum eſſe ordinem a presbyteratu diſtinctum, imo et ſimpliciter ordinem eſſe pernegant, ideo, quod neque diuerſum imprimat characterem, neque praetermiſſo ſacerdotii ordine conferri vsquam vnquam poſſit. *Mendo in ſtatera opinionum benignarum* Diſſ. XII. p. 282. D. Thomas et Soto docent, epiſcopatum non eſſe ordinem.

* *Ioannes Caſalas, Dominicanus, in candore lilii, edito in octau. Pariſiis an.* 1664. *inquit* p. 292. Theologi ſeptem tantum ordines admittunt. Epiſcopatus eſt ſolum dignitas quaedam et extenſio ſacerdotii. Epiſcopatus non eſt ſacramentum, neque addit ſupra ſeptem ordines, quia non eſt ordo diſtinctus in re a ſacerdotio, licet ſit poteſtas maior.

** *Lege Marialem bibliothecae* Tom. I. *proleg.* p. 35.

XII.

Die Papiſten lehren, derjenige Ablaß, welchen ein ganz falſcher Prälat gegeben habe, den man vor den wahren gehalten, wäre dennoch gültig. * Sie lehren, ein verbannter Ketzer könne alle Sacramenta mit gutem Effect conferiren, ja die Transſubſtantiation in der Meſſe bewürken, ob er ſchon glaube, die Eucharistie vermöge nichts. ** Sie lehren, wenn einer ſeine biſchöfliche Würde völlig ablege, und ein bloſſer Mönch werde, ſo könne er nichts deſto minder, auf Verlangen des Abts, rechtmäßiger Weiſe Prieſter weyhen. *** Sie lehren, ein Ketzer könne die Meſſe leſen, auch im Nothfall gültig abſolviren, das Abendmahl reichen, und den Kranken die letzte Oelung geben, wenn er gleich excommuniciret, ſuſpendiret oder degradiret

* *Barboſa de officio parochi* Part. II. Cap. XVII. §. 31. p. m. 133. Indulgentiae conceſſae a praelato penitus falſo, qui putabatur verus, non minus operantur, quam ſi eſſent conceſſae a praelato vero.

** *Scotus in* Lib. IV. *ſent.* Diſt. XIII. Qu. 2. *opp. Lugduni an.* 1639. *editor.* Tom. VIII. p. 811. Conficere poteſt non ſolum ſchiſmaticus, ſed et haereticus. — Licet non intendat ſpeciali; quia credit, euchariſtiam nihil valere. *Hoſtienſis* Lib. I. *ſummae recuſae Coloniae* 1612. *ait* col. 152. Haeretici excommunicati vera conferunt ſacramenta, et verum corpus Chriſti conficiunt, dummodo in forma eccleſiae gerant, quod agunt.

*** *Probant huiusmodi ordinationes Romani epiſcopi apud Mabillonium* Tom. IV. *annalium Benedict.* p. 134.

ret ſey; * ſie lehren, er könne kräftiglich taufen und ordiniren, beweiſen es auch mit vielen Zeugniſſen des Römiſchen Biſchofs, Gregorii Magni, ** welcher ausdrücklich ſaget, man ſolle die von Neſtorii Ketzerey zu den Catholiſchen übertretende Geiſtliche nicht wieder ordiniren, ſondern ohne alles Bedenken annehmen, und einen jeden bey ſeinem Orden laſſen. *** Auguſtinus ſchreibet: In der catholiſchen Kirche iſt es nicht erlaubet, die Weyhe zu wiederholen. Wenn Donatiſtiſche Biſchöffe in die Kirche aufgenommen, und gut befunden worden, daß ſie in derſelben eben die Aemter, welche ſie ehmahls hatten, fortführen ſollen; hat man ſie nicht vom neuen ordiniret; ſondern die Ordination iſt bey ihnen, wie die Taufe, unverletzt verblieben. Die Sacramenta haben ihre Richtigkeit, ſie mögen ſeyn, wo ſie immer wollen. **** Sie lehren, die Prieſter

* *Prolixe demonſtrat Thomas Delbene de officio inquiſitionis circa haereſin*, Part. I. *dubitatione* 154. p. m. 429. ſqq.

** Lib. II. Ep. XLVI.

*** Lib. XI. Ep. LXVII. Quicunque a peruerſo errore Neſtorii reuertuntur, abſque vlla dubitatione eos ſanctitas veſtra, SERVATIS EIS PROPRIIS ORDINIBVS, in ſuo coetu recipiat. — Dum nullam eis difficultatem de propriis ſuis ordinibus facitis etc. *Conf. Auguſtini* Lib. II. Cap. XII. *contra Creſconium.*

**** Lib. II. *contra epiſtolam Parmeniani* Cap. XIII. In catholica eccleſia ordinationem non licet iterari. Nam

könten, wenn es ihnen aufgetragen würde, die untern Orden geben. * Sie lehren, daß die ordines clericales minores auch von den Aebten könten mitgetheilet werden. ** Ja ſie lehren, ein Ungetaufter könne gültig taufen. *** Sie lehren, die Schüler und Religioſen der Geſellſchaft JEſu könten öffentlich predigen, wenn ſie ſchon nicht ordiniret wären: es dürfe ſich auch kein Biſchof, oder Ordinarius, unterwinden, ihnen ſolches zu unterſagen. **** Kan aber ein

Nam ſi quando ex ipſa parte venientes etiam praepoſiti ſuſcepti ſunt, et ſi viſum eſt opus esſe, vt eadem officia gererent, quae gerebant; non ſunt rurſum ordinati. Sacramenta, vbicunque ſunt, ipſa ſunt. *Et haec eſt ſententia omnium fere pontificiorum: vnde Papebrochius, Ieſuita doctisſimis aetatis noſtrae viris annumerandus, conatus chronici ad catalog. pontif. Romanor.* Part. I. p. 53. *ſcribit*, Si autem collatus ab haereticis baptiſmus validus eſt, ita quin valida quoque ſit ordinatio, etiam epiſcopalis, in qua esſentialia ſacramenti ſeruantur, pro nunc quidem nefas ſit dubitare.

* *Scotus* Tom. VIII. p. 390. Sacerdos ad ordinandum habet poteſtatem remotam quoad gradus inferiores.

** *Concil. Tridentin.* Sesſ. XXIII. Cap. X. *Thomasſinus de diſciplina* Tom. I. Lib. II. Cap. XXIII. p. XI. Negari non poteſt, quin chorepiſcopi minores ordines contulerint. At hi presbyteri tantum fuere. Abbatibus a concilio generali VII. conſimile priuilegium concesſum eſt.

*** *Lege Lupum* Tom. I. *opuſculorum poſthumorum* p. 67.

**** *Sixtus V. ap. Cherubinum* Tom. II. *bullarii* p. 481. Vigore priuilegii veſtrae ſocietati a Paulo III. concesſi

ein Lay, oder ein Ketzer und Betrüger, ſo viel geiſtliche Gaben mittheilen; warum ſoll ein rechtgläubiger Prieſter, den die chriſtliche Kirche dazu befehliget, nicht Kirchendiener ordiniren können?

XIII.

Es thäten die Papiſten weislich, wenn ſie unſere Prieſter unangetaſtet lieſſen, da in ihrer eigenen Religion diesfalls gar mancherley Capitalungewißheiten obſchweben, und ſo wohl andere Theologen, als verſchiedene Jeſuiten in Spanien den Satz öffentlich behauptet: **Es gehöret nicht zum Glauben, daß eben dieſer Pabſt, zum Exempel, Clemens VIII. der rechte Pabſt und Petri Nachfolger ſey:** immaſſen denn der Jeſuit Liuin de Meyer jüngſthin angemerket, daß ſelbſt die Dominicaner, Cajetanus, Turrecremata, Canus, Mantius, und wohl dreyßig päbſtiſche Lehrer dieſe Meynung öffentlich vorgetragen. * Wir wollen anjetzo

 nur

ceſſi etiam ſcholares, et alii religioſi veſtri ſacris ordinibus nondum initiati, ad praedicandum verbum Dei paſſim et vbique mittuntur.

* *Lege acta in hac controuerſia apud Serri, hiſtoriae de auxiliis gratiae* Lib. II. Cap. XXIX. ſq. *et* Lib. V. p. 839. *vbi obſeruat, Clementem VIII. huius ſententiae defenſores in carcerem coniecisſe. Adde Liu. de Meyer hiſtoriae controuerſiarum de auxiliis vindicatae* Lib. III. Cap. XI. p. 297. *ſic ſcribentem:* Ieſuitae palam conteſtabantur, Caietanum, Turrecrematum,

nur ein Exempel der Verwirrung zu reifer Ueberlegung mittheilen. Julius II. hat, gleich vielen andern Päbſten, im Jahr Chriſti 1505. in einer ſcharfen Bulle * von der Catheder declariret, daß ein Pabſt, der durch Geſchenke, oder Verſprechungen Geldes, Güter, Beneficien, Dienſtleiſtungen, und andere Verbindlichkeiten zum Pabſtthum gelange, geſetzt, daß ihn alle Cardinäle einſtimmig erwehlten, kein Pabſt, ſondern ein Häreſiarche ſeyn, und durch ſolche Wahl kein Recht des Pabſtthums im Geiſt- und Weltlichen erhalten, auch kein Apoſtolicus, ſondern ein Apoſtaticus heiſſen, und zu allen geiſtlichen Verrichtungen untüchtig bleiben ſolle; daß auch dergleichen Wahl weder durch des neuen Pabſts Inthroniſation, noch Länge der Zeit, noch Adoration der Cardinäle, jemals ſolle kräftig werden können; ja! daß auch Alexandri III. und anderer Päbſte, zum Behuf ſolcherley unrechtmäßiger Erwehlungen, ergangene Befehle, geſetzt ſie wären auf einem Univerſalconcilio abgefaſſet, durchaus ſollen unkräftig

tum, Canum, Bolum, Mantium, diſerte dudum docuiſſe libris editis, nequaquam fide diuina immediate credi, pontificem, qui pro tempore ſedet, verum eſſe pontificem. Turrianus inquit: Sane ante Clementem VIII. communis ſcholaſticorum ſenſus fuit, non eſſe de fide, et citantur a recentioribus fere 30. auctores, qui ita ſenſerunt.

* *Maximam partem bullae exhibet Launoius epiſtolis, editionis Anglicanae,* p. 557. *Integra habetur in ceremoniali continente ritus electionis Romani pontificis, Gregorii XV. iuſſu edito Romae* 1622. p. 37. ſqq.

tig und nichtig ſeyn. Wie nun die Geſchichtbücher und Beſchreibungen der päbſtiſchen Conclavien unverneinlich erweiſen, daß oftmals die Päbſte durch wunderliche Ränke, Versprechungen, und andere Arten der Simonie erwehlet worden, immaſſen Paulus IV. * in einer beſondern Conſtitution geklaget, daß viele bey ſeinem Leben täglich ſich um Petri Stuhl bewürben, deswegen heimliche Zuſammenkünfte hielten, nach den Votis der Cardinäle ſchnappeten, und damit Kaufhandel (nundinationes) trieben; alſo haben die ſolcher geſtalt erwehlte Päbſte, kraft dieſer Bulle, keinen Biſchof ordiniren, noch ein einziges Stück ihres Amtes gültig ausüben können: dahero denn aller von ihnen ertheilte Ablaß unkräftig, und die mittel- oder unmittelbar durch ſie geweyhete Prieſter Layen blieben, und nichts, was das prieſterliche Amt erfordert, mit Effect verrichten können. Nun haben aber die Intriguen bey den Erwehlungen der Päbſte ſchon vor mehr als tauſend Jahren ihren Anfang genommen. Daher der gelehrte Benedictiner, Johannes Mabillon, ** ſchreibet: Von

* *Spondanus annal. Baronii contin. an.* 1558. n. VII. *Conf. Bernardinus Caruaial, epiſcopus Pacenſis, oratione de eligendo pontifice, habita Romae an.* 1492. *ap. Martene* Tom. II. *anecdot.* col. 1782. *vbi ait:* Variae electiones a dominis cardinalibus celebratae apud vniuerſam eccleſiam de ambitione ſimulatae et auaritia grauiter ſuſpectae fuerant. *Adde bullam Pauli IV. ap. Cherubinum* Tom. I. *bullarii* p. 735.

** *Commentar. in ordin. Romanum* p. CXII.

Vigilii Zeit an ſind einige Ordinationen durch heimliche Intriguen der laufenden Candidaten geſchehen, unter welchen auch Vigilii Wahl nicht ohne Fehler geweſen. Dieſes können nun bedachtſame Leute in der päbſtiſchen Kirche zuſammen halten, ſo werden ſie, beym Nachdenken groſſe Schwierigkeiten gefunden zu haben, nicht in Abrede ſeyn, bevorab ſie Erzbiſchöffe und Biſchöffe haben, die nicht einmal Prieſter ſind: * wie denn auch die übrigen Biſchöffe die Weyhe gemeiniglich durch ihre Suffraganeos, oder Weyhbiſchöffe, verrichten laſſen, die bekanntlich als Titularbiſchöffe ** leben und ſterben, auch dem Range nach gemeiniglich anders nicht tractiret werden, mithin in der That bloſſe Prieſter bleiben. Und was darf man doch ſo gar viel Rühmens von den Vorzügen des biſchöflichen Amtes machen, da es von den mehreſten Biſchöffen ſelbſt dadurch verachtet wird, daß ſie es nicht üben mögen, geſtalten der Jeſuit Ray-

* *Aurelius* Tom. II. *opp.* p. 89. Nec refert, quod electus epiſcopus iurisdictione epiſcopali etiam ſine ordine potiatur: quia ob hoc ipſum non eſt perfectus epiſcopus, et iure diuino ordinationis munus, vt primum poterit, ſuſcipere debet.

** *P. de Alliaco* Tom. II. *Gerſonii* col. 909. Quia ſtultum eſſet, patrem familias theſaurarium facere ſine theſauro; ſic ſimiliter facere epiſcopum ſine ſubiecto populo; ſicut ſaepe fecit Romana abuſio, in contemtum ſtatus epiſcopalis, de quibusdam ſolum titulatis epiſcopis mendicantibus et girouagis.

Raynaudus ſchreibet: Ich will mehr als funfzig Biſchöffe nennen, welche die ganze Zeit ihres Epiſcopats kaum ein oder zweymal die Firmelung conferiret. *

XIV.

Weil denn der hochberühmte Abbas Panormitanus mit Grund der Wahrheit geſchrieben hat: Vor Alters regierten die Prieſter die Kirche gemeinſchaftlich, und ordinirten die Prieſter; ** die päbſtiſchen Biſchöffe aber unſere Lehrer nicht auf GOttes Wort allein, ſondern vornehmlich aufs päbſtiſche Intereſſe, und mit ungöttlichen Gebräuchen ordiniren wollen; ſo hat ſie die evangeliſche Kirche durch andere Prieſter können und müſſen zu ihrem Amt einſegnen laſſen.

Sie hat auch dazu des päbſtiſchen Anſehens gar nicht nöthig; ſondern weiß, was die klügſten Lehrer im Pabſtthum weitläuftig erwieſen, daß nämlich, wenn kein Pabſt iſt, dennoch Biſchöffe und Prieſter geweyhet werden können, immaſſen beym Alterthum ein jedes Land ſich mit Prieſtern und Biſchöffen verſehen hat, ohne ei-

* Tom. XX. *opp.* p. 254. Producam vltra quinquaginta epiſcopos, qui vix ſemel aut iterum, toto epiſcopatus tempore, ſacramentum confirmationis contulerunt.

** *Super prima parte primi capite quarto, edit. Lugdun. an.* 1547. f. 112. b. Olim presbyteri in communi regebant eccleſiam et ordinabant ſacerdotes.

nigen Menſchen auſſerhalb darüber zu befragen, oder irgendswo um die Confirmation anzuſuchen. *

Das XI. Capitel.

Beweiß, daß nicht Lutherus, ſondern der Pabſt die Trennung zwiſchen der Römiſchen und unſerer Kirche ſo wohl verurſachet, als vollendet habe.

I. Den Evangeliſchen wird vorgeworfen, ob hätten ſie ſich von der Kirche getrennet.

II. Dieſes iſt aber falſch, weil ſie mit allen Gliedern Chriſti, und alſo mit der allgemeinen Kirche, verbunden blieben.

III. Die Römiſche iſt nicht die allgemeine Kirche, es bekennen auch vortrefliche Lehrer im Pabſtthum, die Lobſprüche der alten Väter wären nicht von der neuen, ſondern von der alten Römiſchen Gemeine zu verſtehen.

IV. Lutherus hat ſich nicht einmal von der neuen Römiſchen Kirche getrennet, ſondern iſt ungehört herausgejagt, und verbannet worden.

V. Er-

* *Lege Richerium defenſionis* Lib. IV. Cap. I. §. 23.

V. Erzehlung von dem ungerechten Proceß des Römiſchen Hofs wider Lutherum, woraus erhellet, daß Leo X. und ſeine Nachfolger, die einzige Urſach der Trennung ſeyn.

VI. Die Deutſchen haben das Chriſtenthum nicht von den Päbſten erlernet.

VII. Die Päbſte haben den Proteſtanten nichts zu befehlen.

I.

Weil Ketzereyen und Rotten in GOttes Wort, und den Schriften der Väter, gar übel angeſchrieben ſind, ſo thut der Einwurf wider die Reformation, ob habe man ſich muthwillig von der catholiſchen Kirche abgetrennet, bey übelunterrichteten Leuten dem Pabſt ſehr gute Dienſte. Denn ſie halten die Römiſche Kirche vor die wahre, allgemeine Mutter aller Gläubigen, und das evangeliſche Häuflein vor eine ketzeriſche Verſammlung ohne Haupt; dahingegen iſt aus der Schrift klärlich zu erſehen, daß ſich die Päbſte und Römiſchgeſinnete Geiſtlichen, durch falſche Lehre, und grauſame, zum Behuf ihres Reichthums und Anſehens vorgenommene Verfolgungen, von der rechten catholiſchen Kirche freventlich getrennet haben.

II.

Es geſchiehet aber den Evangeliſchen dadurch ſehr groſſes Unrecht, geſtalten wir uns niemals

mals von der catholiſchen Kirche abgeſondert: wie aus derſelben Beſchreibung, ohne Weitläuftigkeit, erſcheinen wird. Die catholiſche Kirche iſt die Gemeine der Heiligen. Wo nun irgendswo in der Welt Leute ſind, welche durch den Glauben an Chriſti Verdienſt vor GOtt gerechtfertiget worden, und im Lichte des Glaubens wandeln; die ſind unſere Brüder, ſo durch das zuverſichtliche Vertrauen auf Chriſti Leiden und Tod mit ihm, als unſerm Haupt, und mit allen Heiligen, als Gliedmaſſen eines Leibes, und Reben eines Weinſtocks, durch die Liebe verbunden ſind, geſetzt, daß ſie auch mit einigen, den Glaubensgrund nicht betreffenden Irrthümern behaftet wären. Wir ſagen mit dem alten Lehrer Gerſon: Die allgemeine Kirche iſt vereinbaret aus mancherley einen Leib ausmachenden Gliedern, Griechen, Lateinern, an Chriſtum gläubenden Barbaren, Männern, Weibern, Bauern, Edlen, Reichen und Armen. Chriſtus allein iſt ihr Haupt. In dem Glauben dieſer Kirche kan ein jeder ſelig werden, wenn ſchon kein Pabſt in der Welt wäre. *

III. Dem-

* Tom. II. Part. I. *opp.* col. 163. Corporis vniuerſalis eccleſiae caput Chriſtus ſolus eſt. In hac eccleſia et in eius fide omnis homo poteſt ſaluari, etiamſi in toto mundo aliquis papa non poſſet reperiri, et non inueniretur.

III.

Demnach ruhet jeztgedachter Einwurf auf zweyen falſchen Vorſtellungen, da man die Leute im Pabſtthum beredet, I. die Römiſche ſey die catholiſche Kirche. II. Lutherus habe ſich von der Römiſchen Kirche, und zwar ohne Urſach, abgeſondert.

Daß das erſte falſch ſey, erweiſet die heilige Schrift, und erkennet es die ganze Franzöſiſche Nation, welche allezeit gelehret, die Römiſche ſey eine Particularkirche, immaſſen auch vernunftmäßig das Gegentheil nicht kan geglaubet werden. Darum theilte das erſte allgemeine Concilium zu Nicäa die ganze Chriſtenheit in vier beſondere Patriarchate, unter welchen die Römiſche Kirche den erſten Platz hatte. *

Die Papiſten geſtehen, ſo lang Chriſtus auf der Welt geweſen, habe Petrus das Pabſtthum nicht verwaltet. Aber wenn wir auch die Beſchreibung der apoſtoliſchen Geſchichte, und alle Sendbriefe der Apoſtel, aufs fleißigſte durchleſen, finden wir nirgends, daß Petrus, oder ein anderer Apoſtel, die Kirche, als eine ſichtbare Monarchie beſchrieben, die von einem gewiſſen Ort aus, zum Exempel, von Antiochia oder Rom, durch ihr Oberhaupt regieret werden müſſe. Weil die Sache der Seelen Wohlfahrt betrift, ſo bitten wir die päbſtiſchen Lehrer um Chriſti willen, ſie ſagen uns

* *Lege Richerium defenſionis* Lib. I. Cap. I. §. XX.

uns doch, wo dieſe Beſchreibung der Kirche von einigem Apoſtel gegeben, oder, wo von Paulo und andern Brüdern an Petrum, als an das allgemeine Oberhaupt, referiret worden? Diejenige iſt die rechte Geſtalt der Kirche, welche ſie zu Anfang gehabt hat, und wir können in Ewigkeit nicht glauben, daß Petrus ſelbſt ſein Pabſtthum nicht geoffenbaret, und die Apoſtel, die Chriſtenheit nach dem Sitz Petri zu verweiſen, ſolten unterlaſſen haben, wenn ſie obgedachte Meynung von der Kirche geheget hätten. Unſere Beſchreibung der Kirche iſt alt, weil ſie in der Schrift und dem apoſtoliſchen Glaubensbekänntniß ſtehet: der Jeſuiten ihre iſt neu, und erſt erdichtet, nachdem die Päbſte weltliche Fürſten worden.

Es behaupten demnach alle kluge Papiſten, daß das Pabſtthum oder allgemeine Regiment, wie ehemals von der Antiocheniſchen, alſo auch von der Römiſchen Kirche könne hinweg genommen werden, weil ſie nur eine Particularkirche ſey. Der Cardinal de Alliaco ſpricht: Die Römiſche iſt eine Particularkirche: wenn ſie ketzeriſch würde, hörete deswegen der allgemeine Glaube nicht auf. Von den Lobſprüchen, ſo der erſten Römiſchen Kirche gegeben worden, ſchreibt er: Sie ſind unter angeregter Bedingung zu verſtehen, nämlich, ſo ſie nicht wider den Glauben irret. Sie reden auch von der Würklichkeit, und von der Kirche, welche zur Zeit derſelbigen Heiligen in Rom war; aber nicht von der Möglich-

keit. Demnach, wenn ſichs begäbe, daß die Römiſche Kirche ketzeriſch würde, wie es möglich ſcheinet, und das Gegentheil in der Schrift nicht geoffenbaret iſt; ſo hätten in ſolchem Fall die Sprüche der Väter nicht Platz. *

Gerſon, ein hochbegabter Doctor heiliger Schrift, und Kanzler zu Paris, ſaget: Die Römiſche Kirche, beſtehende aus dem Pabſt, Cardinälen, Biſchöffen, Prälaten, iſt eine Particular- und Privatkirche. Sie kan irren, Ketzerey und Trennung haben, ja gar abfallen. **

Der Vicekanzler der Univerſität zu Paris, Heinrich von Langenſtein, hält, nebſt allen unpartheyiſchen Leuten ſeiner Zeit, die Römiſche vor eine Particularkirche, und ſchreibet: Die allgemeine Kirche kan nicht irren. Darum iſt

* *Cardinalis de Alliaco, libello:* Vtrum Petri eccleſia lege reguletur? *appendice ad* Tom. I. *Gerſonii* col. 691. ſeq. Licet Romana eccleſia particularis in B. Petro recepit fidem, tamen nihil videtur prohibere, quin eam poſſit perdere, ſicut in eccleſia Antiochena. Nec propter hoc deficeret fides eccleſiae vniuerſalis. --- Ad autoritates decreti reſpondetur, quod ſint intelligendae ſub conditione praedicta, ſcilicet, quamdiu Romana eccleſia non errat contra fidem. Loquuntur etiam de facto, et de illa eccleſia, quae erat tempore illorum ſanctorum; ſed non loquuntur de poſſibili. *Adde ibidem Ioannis Breuiscoxae libellum de fide, eccleſia etc.* col. 885. ſqq.

** Tom. II. Part. I. *opp. a Du Pinio editor.* col. 163.

iſt ſie über die Cardinäle, zuſamt dem Pabſt. Denn es wird nicht vom Collegio der Cardinäle, ſondern von der allgemeinen Kirche geſaget: Die Pforten der Höllen werden ſie nicht überwältigen. Demnach iſt Pabſt Anaſtaſius II. ein Ketzer worden, und Marcellinus hat den Götzen geräuchert. Das Generalconcilium hat ein höheres Anſehen, als der Pabſt und die Cardinäle. Das will auch Hieronymus, wenn er an Evandrum ſchreibet: Wo es auf die Autorität ankömmt, ſo iſt die Welt gröſſer, als die Stadt Rom. *

IV.

Das andere Vorgeben, ob habe ſich Lutherus ohne Urſach von der Römiſchen Kirche getrennet, iſt ebenmäßig ganz ungegründet.

Chriſtus hatte bey der Einſetzung des heiligen Abendmahls geſaget: Nehmet hin und eſſet, nehmet hin und trinket. Hingegen ſprach der Pabſt: Nehmet hin und eſſet, trinket aber nicht. Der HErr hatte nicht geſprochen: Das wird mein Leib; ſondern: Das iſt mein Leib, anzuzeigen, daß er mit dem Brod und Wein uns ſeinen Leib und Blut darreiche, immaſſen es im gemeinen Leben, und bey allen Völkern, gebräuchlich iſt, daß bey Ueberreichung zweyer Sachen, deren eine in die Augen fället, die andere

* Si autoritas quaeritur, orbis maior vrbe. *In conſilio pacis* Cap. XIII.

dere aber unter dieſer verborgen iſt, durchs Wörtlein das die ſichtbare, und die unter der ſichtbaren verborgene zugleich bedeutet werden; wie man, zum Exempel, tauſend in einem Sack enthaltene Ducaten, oder eine in Papier gefaſte Arzney überreichet und ſpricht: Das ſind die Ducaten, ob wir ſchon dieſelbe nicht unmittelbar ſehen, ſondern ſo viel ſagen wollen: Das, was ihr in und mit dem Sack bekommet, ſind tauſend Ducaten; Das, was ich euch in dem Papier überreiche, iſt ein herzſtärkendes Pulver. Dem ohngeachtet, ſprach der Pabſt trotziglich: Das Brod wird der Leib Chriſti, und muß demnach angebetet werden. Ferner: Der heilige Geiſt hatte gelehret: Ein Biſchof ſoll ſeyn eines Weibes Mann. Der Pabſt machte dagegen dieſes Geſetz: Ein Biſchof ſoll ſeyn keines Weibes Mann. Daneben war die Kirche mit ſo vielen Menſchenſatzungen und Betrügereyen belaſtet, daß Gerſon hundert Jahr vor Luthero geſchrieben: Ich ſage, daß etliche alte in der Verwaltung des Pabſtthums groſſen Betrug begangen, welche viel Rechte uſurpirt, und zu ihrem Vortheil Geſetze gegeben, den beſten Theil vor ſich genommen, und vor das gemeine Weſen nicht geſorget. Wer hat die Clementinas gemacht, welche durchgängig und in allen Stücken durch böslichen Hochmuth der Ordinariorum Befugniſſe uſurpiren, die Römiſchen Kaiſer auf eine injuriöſe Art be-

zwacken, auch ſie und andere Potenzien unterdrucken. *

Da nun, wie oben erwieſen, jedermann nach einer Reformation der Lehre und des Lebens ſeufzete, auch jetztgedachte und andere Gebrechen gar wohl werth waren, daß man ſie aus der Schrift unterſuchen mögen, immaſſen viele Päbſte, Kaiſer und Concilia ſie von der gröſten Erheblichkeit zu ſeyn geglaubet; ſo kan man mit Wahrheit nimmermehr ſagen, daß Lutherus keine Urſache gehabt, um Unterricht zu bitten.

V.

Wäre er aber auch von der Römiſchen Particularkirche abgegangen, nachdem ſie ſich in Ewigkeit nicht beſſern zu wollen declariret, ihn auch niemals aus GOttes Wort belehren laſſen, mithin nichts, als Feuer und Schwerd, wider ſeine Lehre vorgekehret; ſo würde es eben kein groſſes Verbrechen, ſondern eine löbliche That geweſen ſeyn, wie Gerſon lang vorher oft und gründlich erwieſen hat. **

Es iſt jedoch falſch, daß er ſich von ihr abgeſondert; hingegen wahr und weltkundig, daß ihn Leo, eines Concilii unerwartet, aus der Römiſchen Kirchengemeinſchaft hinausgeſtoſſen, und,

* *De modis vniendi eccleſiam*, col. 166. 167. Part. I. Tom. II. *opp.*

** *Vide libellum de auferibilitate papae ab eccleſia*, Tom. II. *opp.* col. 218.

und, nebſt allen ſeiner Lehre zugethanen Chriſten, voreilig verbannet habe.

Dieſes geſchahe nach und nach folgender geſtalt. Im Jahre 1517. zu Ende des Octobers ſchrieb Lutherus wider den von allen klugen Leuten verabſcheueten Ablaßkram, und bald darauf, am Feſt der heiligen Dreyeinigkeit, ſchickte er eine demüthige Schrift * an den Pabſt, worinnen er ſich erklärete, alles auf deſſen Ausſpruch ankommen zu laſſen. Aber der Dominicaner und Magiſter Sacri Palatii zu Rom, Sylveſter Prierias, an ſtatt, daß er ihn aus der Schrift widerlegen ſollen, verdammte ſeine Sätze ſchlechthin vor ketzeriſch, brachte auch, wie der Cardinal Pallavicinus ſchreibet, kahle Gründe dagegen, und faſt nichts, als das Anſehen des Pabſts, zum Vorſchein. ** Hierdurch wurde Lutherus veranlaſſet zu erweiſen, daß die päbſtiſche Autorität nicht anreichlich ſey, ſein Gewiſſen zu befriedigen.

Der Pabſt citirte Lutherum neun Monathe nach ſeiner erſten Diſputation nach Rom, lieſſe aber doch endlich, auf viele Vorbitten, geſchehen, daß er zu Augſpurg vor ſeinem Geſandten, dem

* *Maimburgius vocat literas extreme ſubmisſas. An.* 1518. p. 26.

** Lib. I. *hiſt. concil. Trid.* Cap. VI. §. 3. Ieiunae rationes afferebantur ad reuincendam falſitatem illius asſertionum; cum eae non ſemel tanquam haereticae ibi damnarentur, non alio fere argumento, quam pontificiae autoritatis. *Idem refert Maimburgius an.* 1518. p. 27.

dem Cardinal Caietano, der auch ein Dominicaner und Ketzermeiſter geweſen, möchte verhöret werden. Es iſt aber zu wiſſen, daß Caietanus ſelbſt noch dieſe Stunde von ſeinen Glaubensgenoſſen ſehr vieler Irrthümer beſchuldiget wird, immaſſen denn auch zu Lutheri Lebzeit, im Jahr 1534. von der theologiſchen Facultät zu Paris geſchehen iſt. * Der Jeſuit Raynaudus ſchreibet: Caietanus quillet von Lehren, die nach offenbarer Materialketzerey ſtinken. Gabriel Prateolus ſetzet ihn in die Reihe der Ketzer. Niemand wird leugnen, daß ſeine mehreſte Sätze materialiter ketzeriſch ſeyn. Wenn dir es beliebet, ſo ſiehe eine völlige Ernde von Caietani Irrthümern beym Catharino. ** Es hatte übrigens dieſer Mann, deſſen

* *Echardus* Tom. II. *de ſcriptoribus Dominicanis* p. 21. Commentarios Caietani in ſacram ſcripturam iam anno 1534. cenſura notarunt theologi Pariſienſes. *Ludouicus Donius D'Atticby* Tom. III. *florum hiſtoriae collegii cardinalium* p. 58. Sed et Ambroſius Catharinus, eiusdem ordinis praedicatorum, archiepiſcopus Compſanus, in vniuerſa huius cardinalis opera inuectiuarum VI. libros valde acres conſcripſit.

** *Opp.* Tom. XX. p. 288. Fuiſſe eius pleraque pronuntiata materialiter haeretica, nemo eat inficias. Eckius ad calcem locorum ſuorum communium vltra centum reprobae doctrinae tubera ex Caietano eruta propoſuit. *Conf. Oldoini vitas pontificum* Tom. III. col. 393. *et Natalis Alexandri hiſt. eccleſ.* Tom. VIII. p. 190. *Adde Echardum* Tom. II. *ſcriptorum ordinis praedicatorum* p. 18. *vbi ait:* Alphonſus

deſſen Namen auf der Canzel zu nennen die theologiſche Facultät zu Paris verboten hat, * keine Ordre mit Luthero über den ſtrittigen Artickeln zu handeln; ſondern ihn nur zum Wiederruf anzuhalten, und da er ſich deſſen weigerte, zur gefänglichen Haft zu bringen; wofern er aber ſeiner nicht habhaft würde, ſolte er ihn, und die von ſeiner Parthey wären, den einzigen Kaiſer ausgenommen, in Bann thun, auch alle Länder, darinnen er ſich aufhalten möchte, mit dem Interdict belegen: wie ſolches Pallavicinus weitläuftig erzehlet hat. **

Als Lutherus zum Cardinal kam, wurde ihm ſofort angeſonnen, ſich ſchriftlich der Lehre der Römiſchen Kirche zu unterwerfen, und alles zu widerruffen, weil er, Caietanus, weder vor anſtändig, noch nützlich gehalten, mit einem Mann zu diſputiren, der das Anſehen der Römiſchen Kirche verworfen. *** Leo gab auch von neuen eine Bulle heraus, darinnen er den Ablaß weitläuftig beſtätigte, mit welchem doch die ganze abendländiſche Chriſtenheit übel zufrieden war.

ſus a Caſtro, ordinis Minorum, et Prateolus, Caietanum inter haereticos recenſuerant, ſed ambos reuicit index expurgatorius inquiſitionis Hiſpanae.

* *D'Argentreus de nouis erroribus* Tom. II. p. 201. Cauerent tam doctores, quam baccalaurei, citare nominatim Caietanum.

** Lib. I. Cap. IX. n. 3.

*** *Dicto loco Pallauicinus* n. 9. *Echardus l. c.* p. 15. Caietanus cum Luthero non diſputat, ſed vt minus conſulte dicta reuocet, ſuauius monet.

Im Jahr 1520. den 16. Junii that er Lutherum, wofern binnen 60. Tagen die Revocation nicht erfolgete, in den Bann; beſchwerte ſich, daß der Mönch wider Pii II. und Julii. II. Conſtitutiones an ein Concilium appelliren dürfen, und ſchrieb unter andern: Wir befehlen allen und jeden Fürſten, Königen, Churfürſten, Marggrafen, Grafen, Richtern, durch die ganze Welt, zumal in Deutſchland, daß ſie Martinum, auch alle ſeine Anhänger und Patronen, perſönlich fangen und gefangen zu uns ſchicken ſollen. Wir unterwerfen anbey alle Oerter, wohin Martinus, und die Seinen kommen werden, dem Kircheninterdict, bis drey Tage nach ihrem Abzug. Im Jahr 1521. folgte den dritten Januarii noch eine härtere Bulle, darinnen der Churfürſt zu Sachſen, (deſſen Namen zwar der Römiſche Hof nicht ausgedruckt) nebſt allen, die Luthero günſtig waren, verflucht und auf ewig verdammet, auch ihre Güter confiſciret, und ſie vor Beleidiger der Majeſtät erkläret wurden. *

Hadrianus VI. war nicht weniger grimmig, und wolte im Jahr 1522. durchaus nicht mit Luthero diſputiren laſſen. Darum ſetzte er in die Inſtruction ſeines Geſandten Cheregati, der an die Deutſchen Stände abgeordnet worden: Wenn etwan jemand ſagen möchte, Lutherus ſey ungehört und unvertheidiget vom Römiſchen

* *Vtraque bulla habetur ap. Harduinum* Tom. I. p. 536. ſqq.

ſchen Stuhl verbannet worden, deswegen müſſe er allerdings gehöret werden; ſo antworte ich, was den Glauben betrift, das muß man nicht beweiſen, ſondern um GOttes willen gläuben. *

In dieſem Eifer ſind hernach die Päbſte fortgefahren, haben uns auch in der Synode zu Trento durch ſolche Leute, die ihnen alleſamt mit Eid und Pflicht verwandt geweſen, vielmahls anathematiſiren, verfluchen, und aus ihrer Gemeinſchaft ausſtoſſen laſſen, da wir doch niemals gehöret, alles aber zu unſerm Verderben, und der Päbſte Aufnahm alſo eingerichtet geweſen, daß, da ein unpartheyiſches Concilium ihre und unſere Lehre nach GOttes Wort prüfen ſollen, wir eben von der Parthey, welche wir, falſcher Lehre und vieler Mißbräuche wegen, angeklaget haben, gerichtet und verdammet werden müſſen.

Es verfluchen und verbannen uns auch die Päbſte noch jetzo jährlich mit Namen: wozu im Jahr 1536. Paulus III. ** den Anfang gemacht, deſſen Worte Gregorius XIII. im Jahr 1583. kürzer gefaſſet, wenn er in Bulla Coenae ſpricht: Wir thun in Bann und excommuniciren die Lutheraner. *** Es urtheilet aber der päbſtiſche Lehrer Richerius nicht unbillig von dieſer Bulle: Sie iſt groſſen Theils dem göttlichen und

* *Raynaldus an.* 1522. n. 69.

** *Cherubinus* Tom. I. p. 629.

*** *Idem* Tom. III. p. 464. *Ritum deſcribit Harduinus* Tom. IX. *concil.* col. 1488.

und natürlichen Recht zuwider, und abgefaſſet, des Pabſts abſolute Monarchie einzuſetzen. In Frankreich iſt ſie niemals angenommen worden. *

Hieraus wird man nun mit Händen greifen können, daß wir uns nicht von der Römiſchen Kirche getrennet; ſondern, daß die Päbſte Lutherum und uns, gewaltſamer Weiſe, und mit vielen Verfluchungen, ohne alle unpartheyiſche Unterſuchung, aus derſelben heraus geſtoſſen haben.

Verſtünden demnach die Verfolger der evangeliſchen Wahrheit die Natur des Reichs Chriſti, welches nicht von dieſer Welt iſt; ſo würden ſie die Schuld der Trennung nicht auf uns legen, vielweniger aber ſich und andere mit dem elenden Einwurf behelfen: Gleichwie im weltlichen Regiment ein unſichtbares Haupt, nämlich GOtt, und ein ſichtbares, nämlich der Fürſt eines jeden Landes ſey: alſo müſſe die Kirche auch einen ſichtbaren Monarchen haben, von dem ſich niemand trennen dürfe. Könte aus der weltlichen Regierungsart das Regiment der Kirche Chriſti geſchloſſen werden; was würde anders folgen, als daß nicht ein ſichtbares Haupt über die ganze Kirche, ſondern viele Hirten und Lehrer derſelben beſtellet werden müſten, eben wie GOtt nicht will, daß nur ein Kaiſer, oder König, über die ganze Welt herr-

ſchen

*** Lib. IV. Cap. VII. p. m. 296. *defenſionis libelli de eccleſ. poteſtate.*

ſchen ſolle, und demnach viele Regenten verordnet hat. Die Kirche vertritt Chriſti Stelle: ſie iſt Richterin und Regentin aller ihrer Glieder. Es iſt auch falſch, daß in jedem Lande eine Perſon das ſichtbare Haupt ſey, wie die Regierungsart der Schweitzeriſchen, und anderer Republicken ſattſam erweiſet. Solche armſelige Gleichniſſe werden zur Zeit der Anfechtung das Herz nicht gewiß machen, wenn es an GOttes Wort, und Chriſti Einſetzung mangelt. Gar recht ſpricht Chryſoſtomus von Petro: Siehe, wie er alles mit gemeiner Einſtimmung thut, nichts eigenmächtig, nichts als ein Regent. *

VI.

Die Papiſten, welche der Geſchichte unkundig ſind, halten davor, wir Deutſchen wären durch Vorſchub der Päbſte Chriſten worden, und ſey es demnach ein Undank, daß wir die heilige Mutter zu Rom verlaſſen hätten. Aber zu geſchweigen, daß uns die Päbſte mit Feuer und Schwerd verfolget, verfluchet, und gewaltſamer Weiſe aus ihrer Gemeinſchaft verſtoſſen, mithin ſo wohl das liebreiche Gemüth der alten Biſchöffe zu Rom in ein grauſames verwandelt, als die wahre Lehre Chriſti, auf deren Beybehaltung ſich der Gehorſam gegen die

* *Homilia III. in actus apoſtolorum:* Ὅρα αὐτὸν μετὰ κοινῆς πάντα ποιοῦντα γνώμης. οὐδὲν αὐθεντικῶς, οὐδὲ ἀρχικῶς.

Lehrer vornehmlich gründet, in vielen wichtigen Stücken, nach Erforderung ihrer Herrſchſucht, verfälſchet haben; ſo iſt ganz unerweislich, daß das Chriſtenthum durch die Päbſte auf unſere Vorfahren gekommen ſey.

Wenn es ſchon unſtrittig wäre, daß die erſten Prediger der chriſtlichen Religion von Rom nach Deutſchland abgeſchicket worden, ſo würde doch nicht folgen, daß die Päbſte Deutſchland bekehret, anerwogen die alten Römiſchen Vorſteher keine Päbſte, ſondern bloſſe Particularbiſchöffe, und rechtgläubige Lehrer geweſen ſind.

Es läſſet ſich aber auch dieſes nicht einmal mit einigem Schein glaublich machen, daß die Lehre Chriſti von Rom aus in Deutſchland eingedrungen. Irenäus, Tertullianus, und andere von den älteſten Vätern bezeugen, daß bereits ums Jahr Chriſti 150. Chriſten in Deutſchland geweſen. * Es kan jedoch niemand zuverläßig ſagen, von wannen ſie dahin gekommen ſeyn. Wofern es richtig iſt, was die Franzoſen ** insgemein vorgeben, daß Lucas und Creſcens von Paulo in Gallien geſchicket worden, und ihnen Paulus ſelbſt in dieſes Land gefolget, anbey

* *Loca transſcribere nil attinet, quae Grotius de veritate religionis* Lib. II. §. 18. *Urſinus de eccleſiarum Germanicarum origine* Lib. II. Cap. I. *Schilterus de libertate eccleſ. German.* Lib. I. Cap. IV. *collegerunt.*

** *Petrus de Marca epiſtola ad Henr. Valeſium, de tempore, quo primum in Galliis ſuſcepta eſt Chriſti fides,* §. II. p. m. 423. *Sausſay de myſticis Galliae ſcriptoribus* p. 1. ſqq.

bey auch Philippus darinnen geprediget; ſo werden wir das Chriſtenthum nicht der Römiſchen Kirche, * ſondern den erſten Lehrern in Gallien zu danken haben, als woher es ſich ohne Zweifel am

* *Ipſe Thomasſinus, de ſemine ab eccleſia Romana in Germaniam ſparſo, vix coniecturam proferre, eamque ex more poſtea inualeſcente ſtabilire auſus eſt de diſciplina eccleſiae* Tom. I. Lib. I. Cap. XLII. §. IV. p. 142. ſq. Nec illud obſeruasſe pigebit, non temere coniici, eodem modo creatas fuisſe olim antiquas illas in finitimis Romae prouinciis eccleſias et metropoles, quo nouas poſtea in Anglia et Germania, apud Friſios et Bauaros vidimus inſtitui, autoritate maxime ſummi pontificis, et eorum epiſcoporum, qui eo a pontifice mitterentur. Itaque, primis exorientis tum primum aut poſt adoleſcentis eccleſiae ſeculis, in Italia et Galliis, in Hiſpania et Africa ab ipſo Romae epiſcopo, aut ab iis, quos ipſe delegasſet, eccleſiae et ſedes pleraeque conſtitutae ſunt. Nam Romae ab ipſo Petro fons ſcaturire, et effundi coeperat, vnde veritatis et gratiae riuuli in omnem deinde occidentem emanarunt. Quae res et ab ipſo Innocentio I. in quadam epiſtola conſtantisſime affirmatur: et tam apertam dilucidamque habet *ſimilitudinem veri*, vt fidem merito posſit extorquere, Si enim ſeculo V. VI. et VII. tametſi tot et tanti iam effloruisſent in Italia, Gallia et Hiſpania epiſcopi, quidquid tamen triumphis accedebat eccleſiae, id ſolius ſedis apoſtolicae opera aut fieri ſolebat, aut perfici: quanto magis id iudicaueris de ſeculis eccleſiae primis? An priorum pontificum et martyrum zelus et propagandi feruor euangelii tepidior erat, quam poſteriorum? An erant euangelici praecones in petendo ſubſidio a prima ſede Petri ſupiniores?

am Rheinſtrom, und hernach weiter in Deutſchland ausgebreitet.

Gewiß iſt es, daß man den Mönchen diesfalls das geringſte nicht zuſchreiben dürfe, weil dieſe Art von Leuten, wie die Papiſten lehren, erſt im vierten Jahrhundert in den Morgenländern entſtanden, und von dannen zu Rom, auch, mit der Zeit, von daraus in den übrigen Abendländern angekommen, * einfolglich viel ehe Chriſten in unſerm Vaterlande, als Mönche in der Welt geweſen, oder Columbanus, Kilianus und Bonifacius einen Fuß in Deutſchland geſetzet.

Da Bonifacius ums Jahr 719. in Thüringen ankam, geſtunde er in ſeinen Predigten ſelbſt, daß die Thüringer vor Alters, oder vorlängſt, den chriſtlichen Glauben angenommen. **

Es

* *Nota res eſt, nec digna probari. Richerius* Tom. II. *defenſionis* p. 104. Tandem ex Aegypto et Thebaide vna cum B. Athanaſio ad occidentem monachiſmus peruenit, teſte Hieronymo etc. *Conf. Pagi breuiarii*, Tom. I. p. 125. *Thomaſſinus de diſciplina* Tom. I. Lib. III. Cap. XII. §. 1. ſqq. Cogimur confiteri cum Hieronymo et antiquis patribus eccleſiae, incunabula monaſtici inſtituti in ipſis Conſtantini imperii primordiis collocanda eſſe. *Idem Miraeus ſaepe fatetur, Benedictum, qui anno* 526. *inclaruit, monachorum in occidente patrem vocans, originibus canonicorum regularium* p. 2.

** *Willibaldus vita Bonifacii* Cap. III. *ap. Henſchenium* Tom. I. *actorum ſanctorum Iunii* p. 467. Bonifacius ad Thuringiam profectus, et ſeniores plebis populique

Es waren aber die Lehrer dieſer Lande keine Papiſten, und wurden demnach von Bonifacio der Ketzerey beſchuldiget, und heftig verfolget, weil ſie nicht nach Römiſcher Art geweyhet worden, auch nicht leiden wollen, daß man in der Beicht alle Sünden erzehlen, die Tempel den Heiligen zu Ehren erbauen, und ſo viele Wallfahrten zu den Schwellen der Apoſtel nach Rom vornehmen ſolte: * wozu man noch fügen möchte, daß

pulique principes affatus eſt, eosque ad acceptam DVDVM chriſtianitatis religionem iterando prouocauit. *Paulo ante* p. 464. In Thuringia principes affatus eſt, eosque ad veram agnitionis viam prouocauit, quam OLIM ANTE, maxima ſiquidem ex parte prauis ſeducti doctoribus, perdiderunt. *Conf. Serrarium Moguntiacarum* Lib. III. p. 475. *Recte igitur Ieſuitae ſcribunt actis ſanctorum* Tom. III. *Iunii* p. 47. Eichsfeldia, regiuncula in confiniis Haſſiae atque Thuringiae ſita, diu ante S. Bonifacium ad Chriſti fidem reducta fuit. Caput cenſetur Heiligenſtadium, id eſt, hagiopolis, pridem ante S. Bonifacii tempora, ſub Francorum rege Dagoberto, id nominis accepiſſe credita.

* *Bonifacius epiſtola ad Zachariam papam ap. Harduinum* Tom. III. col. 1937. Iſti duo haeretici (*Aldebertus et Clemens*) mittantur in carcerem, et nemo cum eis loquatur, vel communionem habeat, ne forte fermento doctrinae illorum fermentatus aliquis pereat. Propter iſtos enim perſecutiones et inimicitias et maledictiones multorum populorum patior. Dicunt enim de Aldeberto, quod eis ſanctiſſimum apoſtolum abſtulerim. Aldebertus conduxit epiſcopos indoctos, qui ſe contra praecepta cano-

daß ſie den Römiſchen Chriſten ihr heydniſches Leben, und die am erſten Jenner, ſo wohl bey Tag als Nacht, an der Peterskirche gehaltene Tänze und Wahrſagereyen vorgerücket. *

Hingegen führete Bonifacius das Pabſtthum nach Möglichkeit ein, das iſt, er unterwarf die Chriſten in Deutſchland dem Römiſchen Biſchoffe, daß ſie ihn vor ihr Haupt erkenneten; wurde auch deswegen zum Erzbiſchof gemacht, und überall reichlich belohnet. Darum ſchrieb Pabſt Zacharias an unterſchiedliche Lehrer in Deutſchland: Ich freue mich über euch, weil euer Glaube und die Einigkeit mit uns köſtlich und offenbar, indem ihr euch zu eurem Patron, und von GOtt beſtellten Lehrer, Petro gekehret habt. Nun iſt eure Heiligkeit mit uns vergeſellſchaftet in einem Schaafſtalle. Ihr habt an unſerer Statt den Erzbiſchof, und Geſandten des apoſtoliſchen Sitzes, der eure Liebe ſtärken ſoll. **

Es hatte Bonifacius ſchon Gregorio II. einen theuren Eid geſchworen, daß er ſeine Treu und Beyhülfe zum Nutz der Römiſchen Kirche verwenden, alles Widrige hindern, oder doch dem

Pabſt

canonum abſolute ordinarunt. Et dedignabatur in alicuius honore apoſtolorum vel martyrum eccleſiam conſecrare; improperans hominibus etiam, cur tantopere ſtuderent ſanctorum apoſtolorum limina viſitare.

* *Bonifacius ad Zachariam* Tom. III. *Harduini* col. 1880. *et Zacharias ipſe* col. 1883.

** *Apud Harduinum* Tom. III. col. 1914.

Pabſt ohne Anſtand kund thun wolle: * immaſſen er denn der allererſte Biſchof geweſen, welcher den Päbſten den Eid des Gehorſams und der Treue geleiſtet, ſich aber, wie die Papiſten ſelbſt ſchreiben, dadurch zu nichts, als zur Beobachtung der Kirchengeſetze, und der Unterthänigkeit in geiſtlichen Sachen anheiſchig gemacht. ** Dagegen befliſſe ſich der Pabſt, wie Baronius redet, Bonifacio in allen Stücken zu helfen, und ihn zu ehren, *** gab ihm darneben eine ſchriftliche Verſicherung, daß ſowohl er, als alle ſeine Unterthanen, in der ſtetswährenden Geſellſchaft der Römiſchen Kirche ſtehen, und von den Deutſchen, der chriſtlichen Religion beygethanen Fürſten, beſchützet werden ſolten. Der Pabſt ſchenkte ihm auch eine Kirchenordnung, wornach Bonifacius ſeine Cleriſey, und das Volk, zu unterrichten angelobet: **** welchem Verſprechen er ſo treulich

* *Sacramentum extat* Tom. III. *Harduini* col. 1857. *et ap. Baronium an.* 723. n. IV. Promitto, fidem et puritatem meam, atque concurſum, tibi et VTILITATIBVS eccleſiae tuae per omnia exhibere.

** *Thomaſſinus* Tom. II. *de diſciplina* Lib. II. Cap. XLIV. p. m. 455. ſqq. Bona fide fatendum eſt, ſacramenta ea, quae vel epiſcopi metropolitano, vel metropolitani papae praeſtant, non ante vſurpata, quam Bonifacius, Germaniae apoſtolus, ſolemne iuramentum Gregorio II. praeſtitit papae, tempore ordinationis ſuae. — Ea certe profeſſio ſpiritualibus tantum vinculis Bonifacium obligabat.

*** *Anno* 723. n. V. Gregorius vicisſim in omnibus eum iuuare et venerari ſtuduit.

**** *Baronius an.* 723. n. V. Papa libellum, in quo ſacratis-

lich nachgelebet, daß er alle Biſchöffe, ſo von ihm ordiniret, oder, unter mancherley Vorwand, in ſeine Synoden gezogen worden, profeſſ thun laſſen, dem Römiſchen Stuhl unterthan zu ſeyn; ja! die Metropolitanen verbunden, beym Statthalter Petri ums Pallium anzuſuchen, das iſt, ſich ihme durch dieſen Kunſtgrif, als Unterthanen darzuſtellen. *

VII.

Baronius iſt ſo einfältig, daß er glaubet, unſere Vorfahren hätten das Chriſtenthum zuerſt von Bonifacio gelernet, und daher die Sachſen und Deutſchen Ketzer, wie er ſie nennet, auf dieſen Mönch zurück ſehen heiſſet, welcher am jüngſten Tage vor dem groſſen Richter Rechenſchaft von allen Deutſchen fordern werde, daß ſie von der Beylage, welche er ihnen anvertrauet, abgefallen. ** Gleichwie aber Bonifacius

cratisſima eccleſiaſticae inſtitutionis iura pontificalibus digeſta conuentibus habebantur, ei dono dedit, praecipiens, vt tam clerus, quam populus eius regimini ſubdendus iis inſtitutis imbueretur.

* *Apud Thomasſinum de diſciplina* Tom. II. Lib. II. Cap. XLIV. n. X. *Bonifacius:* Decreuimus in noſtro ſynodali conuentu, et confesſi ſumus, et vnitatem et ſubiectionem Romanae eccleſiae fine tenus vitae noſtrae velle obſeruare.

** Rurſum recentiores prouoco Saxones atque Germanos haereticos, vt reſpiciant, a quibus ſanctum acceperint euangelium, et qui qualesue, aut

cius nicht den lautern chriſtlichen Glauben, ſondern vornämlich das päbſtiſche Kirchenregiment, und die völlige Möncherey zu uns gebracht, mithin ſeine Predigten durch weltliche Macht, Soldaten und Gefängniſſe unterſtützet; alſo wird es im Himmel und auf Erden ſehr wohl zu verantworten seyn, daß wir den Päbſten, wie ſie jetzo beſchaffen ſeyn, von dem Gehorſam nichts zugeſtehen, welchen ihnen Bonifacius verſprochen hat: bevorab Altimura jüngſthin ſelbſt gelehret, man könne ſich von der Römiſchen Kirche abſondern, wenn ſie falſche Lehre laſſe zu Schulden kommen.

Die Päbſte haben ehemals, als treue Unterthanen des Reichs, aus kaiſerlicher Verordnung, in den kaiſerlichen Abendländern, auf gewiſſe Maſſe, das Kirchenregiment geführet, deſſen ſie ſich aber anjetzo nicht einmal über die, der Römiſchen Religion beygethane Provinzien anmaſſen können, welche durch Krieg, oder Verträge, des Kaiſers Hoheit entzogen worden, es müſte denn ſeyn, daß ſolche Länder die päbſtiſche Regierung entweder aus Aberglauben, und Mangel des Erkänntniſſes vom Territorialrecht, oder aus Furcht vor der Gefahr, die aus der Abſonderung von einem ſo ſtark bewafneten Prieſter entſtehen möchte, freywillig erduldeten.

Viel-

aut cuius fuerint fidei, qui primam eis veritatem catholicam propinarunt. --- Viuit quidem, viuit in caelis tantus Germanorum apoſtolus etc. *Anno* 723. n. XVI.

Vielweniger haben ſie über diejenigen Chriſten, welche zwar zum Römiſchen Reich gehören, aber zu Anfang der Reformation von der jetzigen Päbſte Vorfahren eigenmächtig, voreilig, vielfältig und mit unchriſtlichen Verfluchungen aus der Gemeinſchaft der Römiſchen Kirche verſtoſſen worden, und ſich noch alljährlich, an jedem grünen Donnerſtage, öffentlich verbannen laſſen müſſen, das mindeſte zu ſprechen, bevorab dieſe durch heiligbeſchworne, mit dem Kaiſer, und den übrigen Reichsſtänden, errichtete Verträge die Religionsfreyheit, mithin die vollkommenſte Befugniß, eine der erſten chriſtlichen Uebung, und dem Territorialrecht gemäſſe Kirchenregierung anzurichten, bekommen haben: wogegen der Pabſt, als ein ausländiſcher Prieſter, der kein kaiſerlicher Unterthan ſeyn will, ſondern ſeinem Kaiſer Reſidenz, Land und Leute abgenommen, mit Vernunft nimmermehr etwas wird einwenden können.

Das

Das XII. Capitel.

Daß die päbſtiſche Kirche, und bevorab die Regenten von der Römiſchen Religion, dem Dienſt Lutheri viel Gutes zu danken haben.

I. Die Chriſten der Römiſchcatholiſchen Religion haben, nächſt GOtt, Luthero zu danken: Die Ueberſetzung der Bibel.

II. Die Deutſchen Kirchenagenda.

III. Die Catechiſmusinformation.

IV. Die Verbeſſerung der Schultheologie.

V. Ein geruhiges und ſtilles Leben unter ihrer chriſtlichen Obrigkeit.

VI. Den ſenſum literalem ſcripturae, und Herſtellung guter Studien.

I.

Wiewohl viele von den Papiſten die Reformation vor eine execrable Sache ausſchreyen; ſo können ſie doch nicht leugnen, daß der Römiſchen Kirche durch den Dienſt Lutheri allerhand gutes wiederfahren ſey, daher Eraſmus ſelbſt ſchreiben müſſen: Lutherus hat vieles vortreflich erinnerte. Bisher iſt er wahrhaftig der Welt nutz geweſen. *

* Epiſtola 325. *edit. Clerici* col. 334.

Was kan einem um ſeine Seligkeit bekümmerten Chriſten angenehmer ſeyn, als wenn er mit GOtt in ſeinem Wort reden, und alſo die heilige Schrift leſen kan? Daß aber GOttes Wort unter den Papiſten ſo häufig in die Franzöſiſche, Deutſche und andere Sprachen überſetzet worden, auch, wo es die Cleriſey nicht hindert, heut zu Tag fleißig geleſen wird; das hat man einzig und allein dem Dienſt Lutheri zuzuſchreiben. Darum ſpricht der allen Proteſtanten ſehr gehäßige Papiſt, Richard Simon: Die neuen catholiſchen Ausleger der Schrift bezeugen, ſie gäben die Ueberſetzungen in der Mutterſprache heraus, damit ſie das Volk von Leſung der proteſtantiſchen Verſionen abkehren möchten. Die Catholiſchen, welche von viel hundert Jahren her ſich keiner andern, als der gemeinen lateiniſchen Ueberſetzung bedienet, haben es der Mühe werth geachtet, den Proteſtantiſchen neue, in der Mutterſprache abgefaßte Ueberſetzungen entgegen zu ſtellen. Vorher hatten zwar die Catholiſchen einige Verſiones in der Mutterſprache heraus gegeben; aber nächſt dem, daß deren überaus wenig waren, ſo wurden ſie beydes verachtet, und von niemanden geleſen. *

II.

Daß anjetzo der Gottesdienſt guten Theils in der Mutterſprache verrichtet wird, hat die Römi-

* *Hiſtoria critica veteris teſtamenti* Lib. II. Cap. V. *et* XXII. *edit. Amſtelod. an.* 1685. p. 4. 5. 125.

Römiſche Kirche ebenfalls Luthero zu danken. Ihm iſt es auch zuzuſchreiben, daß die Kirchen-agenda in vernehmliches Deutſch überſetzet worden, und alſo das Volk wiſſen kan, was die Geiſtlichen in der Meß, und andern Functionen, lateiniſch abhandeln. Hierzu hat ſich das Pabſtthum bereits im Jahre Chriſti 1529. gedrungen befunden, da Graf Ernſt zu Mansfeld durch Jacob Thannern zu Leipzig auf ſeine Koſten die Agenda unter folgendem Titel drucken laſſen: Alle Kirchengeſänge und Gebete des ganzen Jahrs, von der heiligen chriſtlichen Kirchen angenommen, und bisher im löblichen Brauch erhalten, vom Introit der Meß bis auf die Complent. Darneben die Benedeyung der Licht, der Palm, des Feuers, des Oſterſtocks 2c. M. Chriſtoph Flurheim von Kitzingen, der Lutherum in der Vorrede gleich anfangs einen meineidigen, treuloſen und verzweifelten Apoſtatam nennet, ſchreibet von der bewegenden Urſache dieſer Ueberſetzung alſo an den Grafen: Ich will anzeigen, was E. G. zu ſolchem Thun bewegt und gereitzt hat. Dieweil diejenigen, ſo aus frevelichem Muth das heilige Amt der Meß mit manchen ſchändlichen Worten angetaſtet und geunehret, haben ſie in vielen geändert, und dazu deutſch zu ſingen unterſtanden, aus der Urſach, daß das Volk nicht verſtehen kan, was da geſungen wird oder geleſen, obs gut oder bös ſey; Hat ſolches E. G. mit wachenden Sinnen betracht, und aus chriſtlicher Liebe alles, ſo geſungen

oder geleſen wird im Amt der heiligen Meß, welches etwa nit ein ungelehrt Mann verdolmetſcht, mir in Druck zu geben befohlen, damit der gemeine Mann, und das ungelehrte Volk, ſelbſt ſehen könte, wie nichts, denn alles gut, im Amt der Meß gehandelt werd, und was lateiniſch geſungen wird, oder geleſen, aus ſolchem Buch verſtehen könte. Es iſt aber zu vermuthen, daß viel Leute aus dieſem Buch einen weit ſchlimmern Begrif vom päbſtiſchen Gottesdienſt bekommen, als ſie vorher mögen geheget haben. Denn es ſtehen viele faſt abgöttiſche Menſchenſatzungen darinnen, geſtalten der erſte Titel alſo lautet: **Wie das Salz an allen Sonntagen wird geſegnet?** Ich beſchwöre dich, Creatur des Salzes, durch den lebendigen GOtt, durch den wahren GOtt, durch den heiligen GOtt, ꝛc. In der Collecte am St. Kunigundentag ſtehet: O HErr, gieb uns, deinen Dienern, aus Fürbittung deiner heiligen Jungfrauen Kunegunden, und **aus ihrem Verdienſt**, den Lohn der ewigen Seligkeit.

III.

Daß man die Catechismusübungen in der Römiſchen Kirche anzurichten von Luthero gelernet, iſt eine bekannte Wahrheit. Darum führet der Jeſuit Poſſevinus diejenige päbſtiſche Theologen, welche die Anordnung ſolchen chriſtlichen Werks hindern wollen, alſo redend ein:

Hälteſt

Hälteſt du es vor billig, es den Ketzern nachzuthun? Wahrhaftig! die Ketzer ſcheinen Urheber des Catechismi geweſen zu ſeyn. Du wirſt nicht leugnen, daß das Wort Catechismus nicht zu gebrauchen ſey, welches allzuſehr nach der Ketzer Redensart reucht. Er fügt hinzu: Kaiſer Ferdinand, und andere catholiſche Fürſten in Deutſchland, haben dieſes, (den Nutz des Catechismi) wiewohl ſpäte, wahrgenommen, und demnach durch Edicte befohlen, daß er überall gelehret werden ſolle. Die Catholiſche hatten dieſe Uebung gegen die Kinder der Ketzer gänzlich unterlaſſen. * Nicht minder iſt es dem Dienſt Lutheri zuzurechnen, daß anjetzo viele, theils von Luthero ſelbſt verfertigte, gute Lieder in der päbſtiſchen Kirche deutſch geſungen werden, wie aus den Geſangbüchern, und der täglichen Erfahrung, zu erſehen iſt.

IV.

Was die päbſtiſche Gottesgelahrheit betrift, ſo iſt ſie ebenfalls an vielen Orten gebeſſert worden, nachdem Lutherus die Schullehrer in die Bibel gejaget, und man wahrgenommen, wie ihm ohne die Grundſprachen, Studia und Geſchicklichkeit nicht zu widerſtehen ſey. Demnach

* Haereticosne tu imitari aequum ducis? Certe haeretici videntur fuiſſe auctores catechiſmi. *Epiſtola ad Tarterium* Cap. II. p. m. 377. 379.

nach ſchreibt der Mönch Alfonſus a Caſtro: * Wir leiden leider! dieſen Anlauf heut zu Tage von den Lutheranern: denen das Evangelium und Pauli Epiſteln ſo im Gebrauch ſind, daß es ſcheinet, ſie ſchnauben nichts anders. Aber GOtt ſey unendlicher Dank, der alle dieſe Anläufe zu ſeinen und der Kirchen Ehren wendet, welche, wenn ſie geſchlagen wird, wird ſie gezwungen ſich beſſern zu laſſen. Denn um dieſer Ketzer willen iſt es geſchehen, daß man einige Lumpereyen verlaſſen, denen ſich die Leute bey dreyhundert Jahren ergeben, und beſſere Studia getrieben hat. Daher es kömmt, daß jetzo die Kirche vielmehr gelehrte Männer beſitzet, als ſie ſeit vierhundert Jahren gehabt. Der Spaniſche Biſchof, Melchior Canus, klaget mit vieler Beredſamkeit über die ſcholaſtiſche Theologen, wie ſie vor Luthero geweſen, und ſpricht unter andern: Sie hätten

* Lib. I. *adu. haereſes* Cap. IV. Et hanc proh dolor! hodie incurſionem a Lutheranis patimur, quibus adeo frequens eſt euangelium, et Paulinae epiſtolae, vt nihil aliud ſpirare videantur. Verum Deo immenſae agendae ſunt gratiae, qui omnes has eccleſiae infeſtationes ad ſuam et eccleſiae gloriam vertit, quae ictibus percuſſa, ad meliora prouehi cogitur: Nam huiusmodi haereticorum cauſa factum eſt, vt relictis quibusdam nugis, quibus a trecentis annis hucusque homines ſeſe dedere, ad meliora ſtudia ſe transtulerint. Quo fit, vt multo plures viros doctos nunc eccleſia poſſideat, quam a quadringentis retroactis annis huc vsque habuerit.

hätten alle theologiſche Fragen mit liederlichen Schlüſſen abgethan, und Bücher über die Gottesgelahrheit geſchrieben, die nicht werth wären, daß ſie alte Weiblein verfertiget: man finde äuſſerſt ſelten Zeugniſſe der Schrift darinnen, und alſo wären die Urheber keine Theologen, ſondern hätten die Hefen der Sophiſterey in die Schulen gebracht: es wären viel Leute in der Römiſchen Kirche, deren ganze Handlung von theologiſchen Sachen nichts anders ſey, als ein Gezänk, es ſchiene auch nicht, daß ſie die Wahrheit ſuchten, ſondern ſie wolten nur andern Lehrern widerſprechen, und ſie überwinden. * Wenn nun die päbſtiſchen Theologen nicht bekennen wollen, daß ihre Theologie noch heutiges Tages alſo beſchaffen ſey; ſo müſſen ſie nothwendig begreifen, daß Lutherus die Beſſerung veranlaſſet habe.

V.

Es iſt ſo wahr, was unſer Heiland ſpricht: **Die Wahrheit wird euch frey machen,**

 (Joh.

* *Locorum* Lib. VIII. P. I. *opp.* p. m. 312. Intelligo etiam in ſchola fuiſſe nonnullos, quaſi ad diſcordiam natos, qui tum optime diſſeruiſſe ſe putant, cum contra doctores dixerint, vt non tam verum inueniſſe velle videantur, quam aduerſarios conuincere, concertationibusque et rixis totas chartas implere. Atque hos (ſunt in eccleſia multi) tanquam milites auctorati vel tuentur vel impugnant, et tota eorum de re theologica diſputatio partium ſtudium eſt, contentio et diſſidium.

(Joh. VIII. 32.) daß auch diejenigen, welche die göttliche Wahrheit, ſo durch die Reformation hergeſtellet worden, nicht recht erkennen, dennoch durch derſelben Licht zu merklicher Freyheit und Entſchüttung der päbſtlichen Bande gelanget ſind, und dasjenige verlachen, was Urbanus II. im canoniſchen Recht ſchreibet: **Wir halten die nicht vor Mörder, welche von Eifer vor die catholiſche Mutter brennende etwan einige in Bann gethane werden erwürget haben.** * Es wird ſich auch wohl kein König führohin an ſeinem entblöſten Leibe öffentlich mit Ruthen peitſchen laſſen, wie, nach des Jeſuiten Becani, ** Geſtändniß, Henrico II. in Engelland von allen anweſenden Geiſtlichen, deren viel geweſen, und jeder dem König drey bis fünf Streiche gegeben, wiederfahren iſt. ***

Niemand

* *Apud Gratianum* Cauſa XXIII. Qu. 5. Cap. *Excommunicatorum:* Non eos homicidas arbitramur, quos aduerſus excommunicatos zelo catholicae matris ardentes, aliquos eorum trucidaſſe contigerit.

** *In controuerſia Anglicana* p. m. 194.

*** *Radulfus de Diceto imaginibus hiſtoriarum* p. m. 577. Ab epiſcopis, qui praeſentes tunc aderant, abſolutionem petebat, et carnem ſuam diſciplinae ſupponens virgis caeſus eſt, a ſingulis viris religioſis, quorum multitudo conuenerat, ternos ictus, vel etiam quinos excipiens. Surgens ab oratione veſtibus reſumptis etc. *Walterus Hemingfort in chronico ap. Gale* Vol. II. p. 502. A cunctis per ordinem fratribus virgis eſt vir tantus corporaliter caſtigatus.

Niemand kan ja leugnen, daß viele Chriſten im Pabſtthum, bevorab aber die Regenten von der Römiſchen Religion, durch den Dienſt Lutheri von groſſem Aberglauben befreyet, und in beſſern Stand geſetzet worden, nachdem das Volk von dem göttlichen Urſprung des obrigkeitlichen Amts unterrichtet, und der Römiſche Hof alſo bezähmet worden, daß groſſe Herren auf ſeine ungerechte Proceduren nur nach eigenem Belieben reflectiren und die Geiſtlichen ihrer Lande, weil ſie einen Theil des Volks ausmachen, und Bürger ſind, zu Beobachtung der gemeinnützigen Geſetze, und Ablegung des Eides der Treu, anhalten, von der Römiſchen Rota aber ungeſcheuet ſagen dürfen, ſie ſey wandelbar, und könne zu nichts unrechtes obligiren. * Wir wollen zwar nicht in Abrede ſeyn, daß auch nach der Reformation durch die Römiſchen Principia in Frankreich groſſe Unruhe erwachſen, ** immaſſen denn ein hochberühmter

* *Franciſcus Salgado de Somoza tractatu de regia protectione vi oppresſorum appellantium a iudicibus eccleſiaſticis* Lib. I. Cap. I. Praeludio II. p. m. 13. Clerici ſubiacent principi temporali vt ciues et membrum reipublicae. Ex hac doctrina procedit, ipſos teneri ad obſeruantiam legis politicae tangentis bonum vniuerſum et publicum communitatis laicorum et clericorum. *Eiusdem capitis* Praeludio V. p. 40. Rota rotat, vel diuerſimode aliquando iudicat, et rotae tantum eſt deferendum, quantum ratio ipſa vrget.

** *Launoius* Epiſtola IX. Partis V. *editionis Pariſienſis* p. 141. Bellarminus illam de poteſtate ſummi ponti-

ter Papiſt und Sorbonniſcher Doctor, Edmundus Richerius, davon alſo ſchreibet: * Vallius, ein

pontificis doctrinam tradidit, qua imbutus frater Iacobus Clemens id fecit, quod nemo ignorat, et quod referre horreſco. *Conf. eadem epiſtola* p. 141.

* Tomo II. *defenſionis libelli de eccleſiaſtica et politica poteſtate* p. m. 296. ſq. Profecto grauiter ferendum eſt, Vallium, regium profesſorem theologiae, regiis ſtipendiis viuentem, ſic falſa religione et ſcrupulis Gallorum conſcientias lancinare: atque dogmata inuehere, quibus regum noſtrorum ſubditi procliues ad noua molienda, imo etiam ad parricidia contra principes ſuos tanquam de haereſi et fautoriae haereſis ſuſpectos ideo incitentur: quod reges chriſtianisſimi et Tridentinam ſynodum et bullam coenae Domini minime recipiant, atque mandatum papae infallibilis monarchae, quem ſtolidus populus habet pro Deo, non impleant: qui praetextus cauſam certisſimam bellis ciuilibus anno 1585. praebuit, atque innumeros asſasſinos contra reges noſtros exciuit, duosque illorum maximo reipublicae chriſtianae malo iamiam nefarie proſtrauit: et hinc tot caedes hominum, vaſtationes prouinciarum, expilationes atque excidia vrbium, aliaeque horrendae et innumerae calamitates: quae omnia ſeditioſa et turbulenta incepta aduerſarius ſuis pernicioſis et exoticis dogmatibus fouet, ac non obſcure tuetur, praeſertim dum aduerſus communem omnium theologorum ſententiam praeter temeritatem opinionis (quam omnes theologi admittunt, quoties opinio argumentis et rationibus probabilibus deſtituitur) opinionem, quam vocat, ſolius inobedientiae inuexit, vt abſolutum papae imperium caecae obedientiae velo inuolueret, omnesque in reatu

ein königlicher Profeſſor theologiae, der von des Königs Sold lebet, bringet Lehren ins Land, dadurch die Unterthanen zum Mord der Könige, ob wären ſie wegen Ketzerey verdächtig, angereitzet werden: ſintemal die allerchriſtlichſten Könige dem Befehl des Pabſts, eines unbetrüglichen Monarchen, den das närriſche Volk vor GOtt hält, keinen Gehorſam leiſteten: welcher Vorwand im Jahr 1585. den bürgerlichen Kriegen die unleugbare Urſach gegeben, und unzehlige Meuchelmörder wider unſere Könige erweckt, auch bereits zwey derſelben gottloſer Weiſe gefället: und daher kommen ſo viele Niederlagen der Menſchen, Verwüſtungen der Länder, Plünderungen und Ruinirungen der Städte: welche Dinge alle mein Gegner durch ſeine ſchädliche Lehren heget und nicht undeutlich beſchützet ꝛc. Wenn wir aber dennoch die vorigen Zeiten mit den jetzigen in Vergleichung ſtellen, ſo kan niemand leugnen, daß die Sicherheit des gemeinen Wohlſtandes auch in den Landen, welche der Römiſchen Religion beygethan ſind, ſo ſehr befeſtiget worden, ſo ſehr Aberglauben, Unwiſſenheit und blinde Verehrung der päbſtiſchen Bullen abgenommen. Eine Religion mag ſo gut ſeyn, als ſie wolle, ſo können ſich Leute in derſelben finden, welche durch auswärtige Beſtechungen, Eigennutz, Rachgier, und

reatu eſſe oſtenderet, qui bullam coenae Domini et concilium Tridentinum non recipiunt.

und vermeynten Eyfer vor die Freyheit, Unruhe anrichten. Solches kan jedoch der Religion ſelbſt nicht beygemeſſen werden, wenn ſie die Unterthanen nicht durch ihre Lehrſätze gegen die Obrigkeit aufhetzet. Dieſes thut aber der Römiſche Hof durch ſeine Lehre vom Pabſtthum, wie wir oben erwieſen haben. Dannenhero ſind in ſo fern diejenige wahrhaftige Patrioten, welche die Gerechtſame der Obrigkeit gegen den Pabſt aus GOttes Wort, und den Hiſtorien erhärten: wie es denn Lutherus gethan, und dadurch den Römiſchen Hof dahin gebracht, daß er mit dem gottloſen interdicto eccleſiaſtico, mit Verwechſelung des Römiſchen Bleyes vor Deutſches Gold und Silber, mit der, unterm Vorwand des Fegfeuers geforderten Brandſchatzung vor den Ablaß, mit Loszehlung der Unterthanen vom Gehorſam, mit Annehmung der Appellationen, und dergleichen Animoſitäten weit behutſamer fahren muß, als vor der Reformation geſchehen iſt. Zum Beweis kan der Venetianer Standmüthigkeit dienen, welche Pauli V. Interdict und Excommunication dergeſtalt verachtet, und ohne alle Würkung zu ſeyn geglaubet, daß ſie, nach geſchloſſenem Frieden, dem Pabſt nicht einmal geſtattet, ſie davon zu abſolviren. * Wie denn auch die päbſtiſche Excommunication heut zu Tag in Spanien, Frankreich und Deutſchland, durch obrig-

* *Du Pinius de antiqua diſcipl.* p. 290. Quis neſcit, rempublicam Venetam interdictum Pauli V. ita irritum iudicaſſe, vt ab eo ne quidem poſt pacem initam abſolui ſe paſſa fuerit.

obrigkeitliche Befehle, gar oft vor ungültig erkläret wird. *

VI.

Endlich läſſet ſichs wider den Augenſchein nicht leugnen, daß die Papiſten nach der Reformation überall eine viel beſſere Lebensart angenommen, und genöthiget worden, ſich mit groſſem Fleiß auf allerhand gute Studia zu appliciren, und die Schrift aus den Grundſprachen zu erklären, in deren Ermangelung ſie einige hundert Jahre vorher nicht einen einzigen tauglichen Ausleger vorzeigen können, beym öffentlichen Gottesdienſt aber gemeiniglich mit bloſſen Allegorien, und oft erdichteten Lobſprüchen der Heiligen zufrieden ſeyn müſſen. Der Abt Claudius Fleury, welcher noch am Leben, und von der Sache zu urtheilen ſehr geſchickt iſt, bezeuget ſolches weitläuftig. Denn wenn er gelehret, daß die Proteſtanten die Redekunſt und Humaniora vor ein nothwendiges, zur Verbeſſerung der Kirche

* *Multis exemplis nuper demonſtrauit Zegerus Bernhardus van Eſpen, in academia Louanienſi canonum profesſor, tractatu de recurſu ad principem an.* 1725. *edito Louanii. Inter alia ſcribit* p. 104. Imperator, Ioſephus I. eccleſiaſticas cenſuras a Clemente XI. an. 1705. d. 27. Iulii contra caeſareos miniſtros, commisſarios, milites etc. publicatas non dubitauit per diploma Viennae datum 26. Iunii 1708. ſolennisſime casſare, annullare, abolere, vnaque inhibere omnibus eccleſiaſticis et ſecularibus, nequam rationem habeant bullae pontificiae.

Kirche anreichliches Mittel gehalten, ſich ſolche durch unermüdeten Fleiß acquiriret, und das Volk beredet, die papiſtiſchen Lehrer verſtünden eben ſo wenig von der Religion, als von der Gelehrſamkeit; ſo ſetzet er von den Lehrern der Römiſchen Kirche hinzu; ſie hätten ſich nothwendig um eben dieſe Waffen bemühen müſſen, und ſchreibt unter andern: * **Man fienge wieder an in den griechiſchen und lateiniſchen Vätern zu ſtudiren, die in vorhergehenden Jahrhunderten allzu wenig bekannt waren: man ſtudirte**

* *Libello Bruxellis an.* 1706. *edito hoc titulo: Traite du choix et de la methode des etudes. Pagina* 80. ſq. *ait:* On a donc recommencé à étudier les peres grecs et latins, trop peu connus dans les ſiecles precedens: on a etudié l'hiſtoire eccleſiaſtique, les conciles, les anciens canons, on a remonté iusques à l'origine de la tradition, et on a puiſé la doctrine dans les ſources. Le ſens litteral de l'ecriture a eſté recherché par le ſecours des langues et de la critique. *Conf. Raynaldum an.* 1519. n. 54. Rhetores, poëtae, politiorum literarum ſtudioſi Luthero ſe coniunxerunt. *Hinc Vincentius Baronius, Dominicanus,* Libro V. *apolog. pro Dominicanis* p. 312. *ſcribit:* Haeretici, qui a ſenſu ſcripturae anagorico remotiores ſunt, eo ſunt ſubtiliores in aucupando ſenſu ſcripturae literali aut morali: et ſi ſtudium partium ſubmoueas, quoad alios locos a controuerſiis ſemotos, interpretationes habent adeo genuinas, vt ipſimet catholici, tacito autorum nomine, ſibi eas vindicent, atque illis glorientur tanquam a ſe inuentis. Plurima poſſem afferre exempla huiusmodi piorum furtorum: verum abſit, vt catholicorum gloriam haereticorum cauſa inumbrem.

dirte die Kirchengeſchichte, die Concilia, die alten Canones: man iſt bis auf den Urſprung der Tradition gekommen, und hat die Lehre aus der Quelle geſchöpfet. Der buchſtäbliche Verſtand der Schrift iſt durch Beyhülfe der Sprachen und der Critick wieder hervor geſuchet worden ꝛc. So gar waren gute Studia vor der Reformation bey den Mönchen verhaſt, daß Timotheus Mapheus, Canonicus zu Verona, etliche Bücher an den Pabſt Nicolaum V. von der heiligen Bauerey, welche die Literatur beſtreitet, geſchrieben, und in der Vorrede bezeuget: er könne ohne Thränen nicht ſagen, wie ſolche ungelehrte Religioſen gelehrte Leute verfolgten, und wie dieſe Peſt von Tag zu Tag zunähme, auch die vortreflichſten Jünglinge, durch der Mönche Ueberredung, von der Gelehrſamkeit abgezogen würden. *

E N D E.

* *Titulum operis, et prologum, nuper Veronae illuſtratae* Parte II. p. 167. *exhibuit eruditiſſ. Scipio Maffeus:* Timothei Veronenſis, canonici regularis, in ſanctam ruſticitatem literas impugnantem dialogorum liber primus incipit feliciter, dicatus ad Nicolaum V. ſummum maximumque pontificem,

Anhang.

Num. I.

Alexandri VI. unapoſtoliſche Diſpenſation wegen incompatibler Beneficien. Aus dem Original.

ALEXANDER, Epiſcopus Seruus Seruorum Dei Dilecto Filio Ioanni de Rytſther Rectori parochialis eccleſiae in Villa Gutzkovv Caminenſis dioeceſeos vtriusque iuris Doctori Salutem et apoſtolicam benedictionem. Literarum ſcientia vitae ac morum honeſtas aliaque laudabilia probitatis et virtutum merita, ſuper quibus apud nos fide digno commendaris teſtimonio nos inducunt, vt te ſpecialibus fauoribus et gratiis proſequamur. Hinc eſt, quod nos volentes te, qui, vt asſeris parrochialem eccleſiam in Villa Gutzkovv Caminenſis dioeceſeos inter alia obtines praemisſorum meritorum tuorum intuitu fauore proſequi gratioſo teque a quibuscunque excommunicationis, ſuſpenſionis et interdicti aliisque eccleſiaſticis ſententiis, cenſuris et poenis a iure vel ab homine, quauis occaſione vel cauſa latis ſi quibus quomodoli-

dolibet innodatus exiſtis ad effectum praeſentium duntaxat conſequendum harum ſerie abſoluentes et abſolutum fore cenſentes, nec non omnia et ſingula alia beneficia eccleſiaſtica ſine cura quae obines, ac cum cura et ſine cura quae expectas, ac in quibus et ad quae ius tibi quomodolibet competit, quaecunque quotcunque et qualiacunque ſint eorumque ac dictae eccleſiae fructuum reddituum et prouentuum veros annuos valores praeſentibus pro expresſis habentes tuis in hac parte ſupplicationibus inclinati tecum *vt vnacum dicta eccleſia Duo et absque illa quaecunque Tria alia curata ſeu alias inuicem incompatibilia beneficia eccleſiaſtica etiam ſi dignitates perſonatus adminiſtrationes vel officia in Cathedralibus etiam Metropolitanis vel Collegiatis et dignitates ipſe in eisdem Cathedralibus etiam Metropolitanis, poſt pontificales maioris ſeu in Collegiatis eccleſiis huiusmodi principales aut Duo ex eis parrochiales eccleſiae vel earum perpetuae Vicariae ſeu talia mixtim fuerint et ad dignitates perſonatus adminiſtrationes vel officia huiusmodi conſueuerint, qui per electionem asſumi eisque cura immineat animarum, ſi tibi alias canonice conferantur, aut eligaris, praeſenteris vel asſumaris ad illa et inſtituaris in eis recipere et inſimul quoad vixeris retinere illaque ſimul vel ſucceſsiue ſimpliciter vel ex cauſa* permutationis *quoties tibi placuerit dimittere et loco dimisſi vel dimisſorum aliud vel*

alia ſimile vel disſimile, aut ſimilia, ac disſimilia beneficium ſeu beneficia eccleſiaſticum vel eccleſiaſtica Tria duntaxat curata ſeu alias inuicem incompatibilia recipere, et dummodo inter ipſa Tria plures quam Duae parrochiales eccleſiae vel earum perpetue Vicariae non exiſtant inſimul quoad vixeris retinere libere et licite valeas, Generalis Concilii et quibusuis aliis Conſtitutionibus et ordinationibus apoſtolicis ac eccleſiarum in quibus incompatibilia *beneficia huiusmodi forſan fuerint* iuramento, confirmatione apoſtolica, *vel quauis firmitate alia roboratis ſtatutis et conſuetudinibus ceterisque contrariis nequaquam obſtantibus, auctoritate apoſtolica tenore praeſentium de ſpecialis dono gratiae diſpenſamus.* Prouiſo quod eccleſia in Gutzkovv et alia incompatibilia beneficia huiusmodi debitis propterea non fraudentur obſequiis et animarum cura in eccleſia in Gutzkovv et ſi qua illis immineat aliis incompatibilibus beneficiis praedictis nullatenus negligatur. Nulli ergo omnino hominum liceat hanc paginam noſtrae abſolutionis et diſpenſationis infringere vel ei auſu temerario contradicere. Si quis autem hoc attemptare praeſumpſerit, indignationem omnipotentis Dei ac beatorum Petri et Pauli Apoſtolorum eius ſe nouerit incurſurum. Dat. Romae apud Sanctum Petrum, Anno Incarnationis dominicae Milleſimo quadringenteſimo nonageſimo nono, Decimo

mo Kalend. Septembris, Pontificatus noſtri Anno Septimo Ap.

L XXXX P. de Valleoleti.
L. de Sinibaldis.
F. de Parma.
Jo. de Galves pro auſcultatore.

Saluantur --- quadraginta tres
Pa. Calius.

Num. II.

Des Cardinals, Jo. Bellaii, kläglisches Carmen vom Concilio Tridentino, wie ſolches in ſeinen zu Paris An. 1546. bey Roberto Stephano in 8. gedruckten, und Salmonii Macrini Odarum libris angehängten Odis p. 154. 155. zu leſen iſt.

Ad Petrum Caſtellanum, Epiſcopum Matiſconum.

Non hoc Tridenti quod fremitu vago
Proſcindimur, te commoueat magis
Caſtelle, quam hibernae rigentem
Concutiunt Gyarum procellae.

Namque inter iſtos vt fatear patres
Vnum notari poſſe, vel alterum,
Quem conferas illis beati
Tempora quos aluere ſecli:
Totius at pars concilii quota eſt
Quae recta ſpectet? ſiue reflectere (vt
Obliqua nunc eſt) morum amuſſim
Quaerimus aeditui ſagaces:
Seu nos legentes ipſa, apium modo,
Libata ſacris ex adytis bona
Fucis reluctamur, parantes
Mella cauis retinenda noſtris:
Molimur, inquam, ſiue ea, ſeu bonus
Vltro eſt daturus coelicolum parens:
At non ſacrorum eſt iis miniſtris,
Flaminibusue daturus iſtis.
Nam fama nobis percelebris niſi
Imponit, id non hic agitur, grauis
Vt fulciatur, quam minari
Omnia proſpicimus ruina.
Hunc ira torquet plena tyrannidis.
Blanditur ille, aut concilio, aut ſibi,
Hic cautus ima quae volutat
Mente premit, dubius futuri.
Quosdam procax vis ingenii ferit,
Caligo quosdam, aut ſegnis inertia,
Sunt certa quos, ſunt quos cupta
Praemia et huc rapiant, et illuc.
Quid quod vel ipſis de auſpiciis rei
Tantae a quibusdam quaeritur? O nefas!
In publica ludi ſalute, ab

Ipſius

Ipſius auſpicibus ſalutis?
Tollenda ſi qui tecta locauerit,
Id ſerio non tractet, ab vltima
Si molibus baſi ſolutis
Fecerit arx vitium, quid vltra
Aut tecta ſperes eſſe tibi imbrium
Tutamen, arcem aut effugium, truci
Quod Martis ad primos tumultus
Obiicias ſapienter hoſti?
Caſtelle, clament quamlibet aut patres
Iam quos Tridentum detinet, aut alii
Iis, qui artibus tectas caducae
Inſidias faciunt tiarae.
Ne des huic tete, obſecro, fabulae,
Comoediamque nec pariat ſuo
Ab fine, nec curſum per omnem
Effugiat tragicos furores.

Num. III.

Des Concilii zu Baſel an einige Biſchöffe und den Abt zu Reinhardsbrunn gerichtetes Decret wider den Mißbrauch des Interdicti eccleſiaſtici, dem Churfürſten zu Sachſen, Friderico II. ertheilet. Aus dem Original.

Sacroſancta generalis Synodus Baſilienſis in Spiritu Sancto legitime congregata Vniuerſalem eccleſiam repraeſentans Venerabili-

 bus

bus Nuenburgenſi et Merſeburgenſi Epiſcopis ac dilecto eccleſiae filio Abbati Monaſterii in Reynhartsborn Maguntinenſis dioeceſeos ſalutem et omnipotentis Dei benedictionem!

Ad hoc conuenit ſolertiae noſtrae curas vigilantius interponere, vt quae per nos prouide ſtatuta et decreta ſunt, debitae executionis ſortiantur effectum, precipue cum exinde animarum propagata ſalute diuini cultus prouenire ſperatur augmentum. Dudum ſiquidem videlicet die viceſima ſecunda menſis Januarii, Anno a Natiuitate domini Milleſimo quadringenteſimo triceſimo quinto inter alia conſtitutiones ordinationes et decreta noſtra quoddam edidimus cuius tenor ſequitur in haec verba:

Quoniam ex indiſcreta interdictorum promulgatione multa conſueuerunt ſcandala euenire, ſtatuit haec ſancta Synodus quod nulla Ciuitas Opidum, Caſtrum, Villa, aut locus eccleſiaſtico ſupponi posſint interdicto niſi ex cauſa ſeu culpa ipſorum locorum aut dominii ſeu Rectoris vel Officialium propter culpam autem ſeu cauſam alterius cuiuscumque priuatae perſonae huiusmodi loca interdici nequaquam posſint auctoritate quacunque ordinaria vel delegata niſi talis perſona prius fuerit excommunicata ac denunciata ſeu in eccleſia publicata ac dominii ſeu Rectores vel Officiales ipſorum locorum auctoritate Judicis requiſiti huiusmodi perſonam excommunicatam infra Biduum inde cum effectu non eiecerint aut ad ſatisfaciendum compulerint

lerint qua etiam poſt Biduum eiecta recedente vel ſatisfaciente mox diuina reſumi poſſint quod etiam in pendentibus locum habeat. * Cum itaque ſicut exhibita nobis pro parte dilecti eccleſiae filii Nobilis viri Friderici Landgrauii Thuringiae petitio continebat ſaepius opida terras et loca ſui dominii et territorii in diſtrictu Thuringiae Maguntinenſis dioeceſeos conſtituta et ad quae perſonae diuerſae variis proceſſibus interdum apoſtolica aliquando vero ordinaria auctoritatibus habitis aut per Prouinciales ſeu Synodales conſtitutiones excommunicatae et quibus ingresſus eccleſiae eſt interdictus comedendi bibendi pernoctandi ſeu alias ſua negotia inibi pertractandi cauſa declinare ac etiam in eis moram trahere pro tempore conſueuerunt etiam eius absque ipſius Landgrauii ſeu eius Officialium aut eorundem Opidorum terrarum et locorum Vniuerſitatum vel Cleri culpa vel cauſa, eccleſiaſtico interdicto ſupponi contingat et huiusmodi inibi interdictum etiam interdum poſt perſonarum excommunicatarum ab inde recesſum ſeu ſatisfactionem illis ad quorum inſtantiam excommunicate vel ſuſpenſe habentur impenſam per plures dies vel etiam menſes obſeruari

* Inſeruit hoc decretum Baſileenſe concilii Friſingenſis actis Nicodemus de Scala, epiſcopus, ap. Harduinum Tom. IX. concil. col. 1292. In Baſilienſibus actis habetur Sesſione XX. ap. Harduinum Tom. VIII. col. 195.

uari ac in eccleſiis Monaſteriis et Capellis Opidorum terrarum et locorum huiusmodi a diuinis officiis cesſari mandentur in decreti noſtri praedicti vilipendium diuini cultus detrimentum animarum diſpendium et ſcandalum plurimorum, pro parte dicti Landgrauii nobis fuit humiliter ſupplicatum quatenus prouidere in praemisſis de remedio oportuno dignaremur. Nos igitur huiusmodi ſupplicationibus inclinati Circumſpectioni noſtrae per haec ſcripta mandamus quatenus nos vel duo aut vnus noſtrum per vos vel alium ſeu alios ſtatutum ſiue decretum noſtrum huiusmodi et illius tenorem vbi quando et quoties expedire videritis ac pro parte Landgrauii ſeu Cleri vel Vniuerſitatum praedictorum fueritis requiſiti auctoritate noſtra ſolemniter publicare curetis, non permittentes, praeter ſeu contra illius formam et tenorem in Opidis terris et locis praedictis poſitum pro tempore interdictum aut cesſationem a diuinis obſeruari, quinimmo ſi praeter vel contra formam ſtatuti ſiue decreti huiusmodi interdictum vel cesſationem diuinorum de facto poni vel obſeruari contigerit interdictum huiusmodi minime obſeruandum nec propterea in eccleſiis Monaſteriis et Capellis praedictis a diuinis cesſandum fore. Et ſi fortasſis opida terrae et loca ipſa ſtatuti ſiue decreti huiusmodi ſeruata forma, legitime eccleſiaſtico interdicto ſupponi contigerit poſtquam perſonae propter quas illud interdictum

dictum poni vel obſeruari ſeu a diuinis ceſſari mandatur pro tempore ab inde expulſae vel eiectae fuerint, aut alias voluntarie receſſerint ſeu illis, ad quorum inſtantiam excommunicatae et ſuſpenſae noſcuntur ſatisfecerint, mox diuina in eccleſiis Monaſteriis et Capellis ipſis reſumenda fore nuntietis, et reſumi faciatis, ac non permittatis Landgrauium nec non Clerum et Vniuerſitates praedictas occaſione non obſeruationis interdicti, contra ſtatuti ſeu decreti noſtri huiusmodi continentiam atque formam per quoscunque quauis auctoritate indebite moleſtari vexari ſeu etiam perturbari Contradictores auctoritate noſtra appellatione poſtpoſita compeſcendo. Non obſtantibus ſi aliquibus communiter vel diuiſim a ſede apoſtolica vel alias ſit indultum quod interdici ſuſpendi vel excommunicari non poſſint per literas non facientes plenam et expreſſam, ac de verbo ad verbum de indulto huiusmodi mentionem. Dat. Baſiliae XI. Kalendar. Nouembris Anno a Natiuitate Domini Milleſimo quadringenteſimo triceſimo nono. Apoſtolica ſede vacante.

Jo. Helbach.

Regiſter.

Regiſter.

Diejenige Ziffer, hinter welcher der Buchſtabe n. ſtehet, weiſet jedesmal auf die Lateiniſche unten am Rand befindliche Anmerkungen.

A.

Abendmahl unter beyderley Geſtalt, der Papiſten Geſtändniß nach, eingeſetzet und 1200. Jahr geübet 22 ; 27.
Ciſtercienſer brauchen es alſo, bis an die Zeit Lutheri 24. n. 26.
muß ein verkehrter Gebrauch heiſſen 23. n.
bekommen die Könige von Frankreich 28.
Worte der Einſetzung werden erkläret 720. ſeq.
Abendmahl unter einerley Geſtalt iſt nach Mabillonii Bekänntniß ein neuer Gebrauch 25.
iſt nach Gelaſii und Manrique Urtheil ein Kirchenraub 26. 27.
deſſen oftmaliger Gebrauch ſoll den Seelen aus dem Fegfeuer helfen 398.
Ablaß wirft den Grund der Seligkeit um 576.
gründet ſich auf die überflüßige Verdienſte der Heiligen 576. ſq.
was er ſey? 580. ſq.
ſtreitet mit der Vernunft, Schrift und den Vätern 581 ; 585.
er iſt abſurd 585. ſq. wie Gerſon ſelbſt angemerket 585. n.
bisweilen erläſſet er auch einen Theil der Sünden 587.
wer ihn gekauft, iſt nicht weniger den göttlichen Züchtigungen unterworfen, als der ihn nicht gekauft 588

die

die Päbſte ſuſpendiren den Ablaß ihrer Vorfahren wider alle Vernunft 589. ſq.
ſie verfügen auch, ihr Ablaß ſolle nicht ſuſpendiret werden können: daran ſich aber die Nachfolger nicht kehren 589. 590.
Gelegenheit dazu 591. ſq. 594.
deſſen Urſprung 593.
er iſt neu 593. ſq. 600. ſq.
wer Ablaß kauft, darf ſein geſtohlenes Gut nicht wiederſtatten 595.
er iſt die päbſtiſche Goldgrube 596.
ob gleich alle Papiſten geſtehen, er ſey Pabſt Silveſtro angedichtet; laſſen ſie ihn dennoch gültig ſeyn 596.
die Päbſte machen ihn lächerlich 597. ſq.
die päbſtiſche Abgeordnete verſchachern und verſpielen die Gewalt Ablaß zu geben 598. wider ſolche eifert der Biſchof zu Angers in Frankreich 597. ſq. n.
von deſſen Revenüen wurde zu Lutheri Zeit geſchmauſet und den Huren gelohnet 599.
Aebte heiſſen Statthalter Chriſti 378.
haben Biſchöffe unter ihrer Jurisdiction 701.
Aebtißinnen über Mannsklöſter 627.
verrichten durch ihre verordnete Weyhbiſchöffe alle Handlungen des biſchöflichen Amtes 702.
haben Mönche und Prieſter unter ſich 702.
können ihre untergebene Prieſter ſuſpendiren 702.
hören Beichte 702.
ſiehe Weiber.
Aenderung des Zuſtandes ändert die Ehre 172.
Albericus verwirft die Decretales wider die Kaiſer 21. 22. n.
Allgemeiner Patriarch oder Biſchof wird der Conſtantinopolitaniſche Biſchof genennet 170. ſq. 380.
Altimura, das iſt, P. Lequien, von der Trennung 178.
Ambroſii Schriften verfälſcht 217.
Ancutä Grauſamkeit wider die Ketzer 413.
er wird widerleget 413 - 419.

er

er frevelt gröblich an der Majeſtät 474.
Andreas, der Fürſt der Apoſtel 143.
der Grund des Grundes und erſte Pfeiler der Kirche 144.
Andreas, König in Neapel, glaubt, Rom ſtehe dem Kaiſer zu 283.
Andruzzi. 128. ſq.
Apoſtelamt iſt das höchſte in der Kirche 44. ſq. 99.
Apoſtel bekommen gleiche Gewalt 140. 199.
haben bey den Alten eben ſo herrliche Lobnamen, als Petrus 143. ſq.
ſind alleſamt Felſen der Kirchen 194. ſq.
bekommen die Schlüſſel eben ſo wohl, als Petrus 199.
Apoſtolicus heiſt ein jeder Biſchof 382.
Apoſtolat heiſſet jedes Bisthum 381. ſq.
Apoſtoliſcher Sitz iſt eine jede von den Apoſteln angelegte Hauptkirche 381.
Appellation. Die Alten haben oft bey den Römiſchen Biſchöffen Hülfe und Vorſchrift geſuchet, woraus die Papiſten jetzo die Appellationes machen. * 204. 374.
Bernhardus klagt über die Appellationen, als über Schirm und Schilde der Laſter 373. ſq.
vom Pabſt darf man nicht appelliren 391.
Armen. Ihnen gehören die geiſtlichen Güter 635. n.
Auguſtinus, die vornehmſte Säule der Kirche 144. ſq.

B.

Bacchinius erkennet, das Kirchenregiment ſey in Abſicht auf die Hauptſtädte eingerichtet worden 314.
Baluzius bekennet, daß das Apoſtelamt das höchſte in der Kirche ſey 44. n.
erklärt die Worte: auf dieſen Felſen 190. n.
erweiſet, Cypriani Büchlein von der einigen Kirche Chriſti ſey verfälſcht 216.

Baronius

* Probauit Richerius Lib. I. hiſt. concilior. cap. VI. §. 9.

Baronius widerlegt Bellarminum 27. n.
will nicht Cardinal bleiben 519. ſq.
Baſilius Magnus beſchuldiget den Römiſchen Biſchof der Ketzerey 132.
Batellus geſtehet, Paulus habe der Kirche mehr gedienet, als Petrus 151.
Bauerey heilige 753.
Bauern in Liefland bekommen vor Luthero das heilige Abendmahl nicht 551.
Bellarminus bekennet, Chriſtus habe das Pabſtthum nach Rom zu legen nicht befohlen 308.
wird von ſeinen Glaubensgenoſſen beſchuldiget (1) er habe der Väter Schriften böslich verfälſchet. 434.
(2) der Päbſte Ohnfehlbarkeit nicht geglaubet 436-439.
er bekennet, daß vor der Reformation faſt keine Religion mehr geweſen ſey 536.
er bekennet, daß die Evangeliſche, was die Hauptlehre betrift, den ſicherſten Weg gehen 540.
er bemüht ſich des Interdicts Alterthum zu erweiſen 467. n.
er erkennt den Pabſt als den höchſten Monarchen im Geiſt- und Weltlichen 456. ſq. n.
ſeine Bücher werden verfälſcht 217. und der I. Theil ſeiner Werke vom Pabſt Sixto V. unter die verbotenen Bücher geſetzt 434. n.
Benedictiner haben 15000. Abteyen, und noch mehr Heilige 398.
Beneficia. Es iſt ſehr zu beklagen, daß man aus den Aemtern oder Officiis Beneficia gemacht 550. 636.
Bernhardus glaubt, ein Kaiſer müſſe nothwendig Rom haben 281. ſq.
ſchreibt, Sicilien gehöre dem Kaiſer 282.
klagt über die Appellationen, als über Schirm und Schilde der Laſter 373. ſq.
Bettelorden eine Stütze des Pabſts 396.
ſind zu vermindern 461.

ihnen Allmoſen zu geben wird verboten 462.
ſind einem Lande ſehr ſchädlich 478. ſq.
Betrügereyen der Päbſte und theils Römiſcher Geiſtlichen 336 = 338. 381. n. 392. 398. 542. ſq. n. 553.
verfälſchen die Beſchreibung der Kirche 369. ſq.
und ihre Kennzeichen 371. ſq.
geſtehen ſelbſt, daß ſie im Gottesdienſt Betrügereyen üben 398. 536. ſq. 550. 553 = 556.
Bibel. Nicht einmal die von päbſtiſchen Lehrern überſetzte darf von Layen geleſen werden 387.
Urſach dieſes Verbots 387. ſq.
Urtheil des Alterthums von dieſem Verbot 389.
Biſchof der Biſchöffe iſt eine Benennung, die vielen Privatbiſchöffen gegeben worden 380 ſq.
Biſchöfliche Würde, wie ſie heut zu Tag iſt, wurde von der Kirche erfunden und eingeführet 13. 699 ſq.
iſt kein beſonderer Orden 699 ſq. 704 ſq.
wenn ſie ganz abgelegt iſt, kan man dennoch Prieſter weyhen 706.
Biſchöffe ehemals ohne einige Römiſche Anfrage beſtellet 310. 694.
und Prieſter waren in der erſten Kirche eins 154. 302. 697. 699 713.
viel Biſchöffe zugleich über eine Stadt 154.
haben Königen gehuldiget 231. n.
Italiäniſche Biſchöffe ſind nach Hadriani IV. Geſtändniß, den Deutſchen Kaiſern den Huldigungseid ſchuldig 496.
Franzöſiſche Biſchöffe nehmen der Päbſte Lehrſchreiben nicht ſo ſchlechterdings an 451.
Biſchöffe in Deutſchland bekümmern ſich vielmehr ums Zeit = als Geiſtliche 543. ibid. n.
ihre Unterthanen ſind nicht frömmer, als die Unterthanen der weltlichen Fürſten 543. n.
vieler unbiſchöfliches Leben 544 = 547.

Bellar=

Bellarminus klaget, daß ſie, wider ihre beſchworne Pflicht, nicht predigen 547.
Raynaldus, daß die Franzöſiſche nicht firmuln 712. ſq.
Bley an den Römiſchen Bullen bringt viel Gold und Silber nach Rom 356. 357.
Blutſchänder und Ehebrecher holen durch die Appellation zu Rom Sicherheit 374.
Borromäus klaget, daß man kein Geld vors Meßleſen zum Behuf der verſtorbenen zahlen wolle 353 ſq.
Bonifacius, der ſo genannte Apoſtel der Thüringer, hat zuerſt dem Pabſt den Eid geleiſtet 393. ſq. 735.
hat nicht das Chriſtenthum, ſondern das Pabſtthum in Thüringen eingeführet 732 = 736.
Böſſuet geſtehet, es ſey vor Luthero nicht ſattſam von Chriſto gelehret worden 539 ſq.
Bräutigam der Kirchen iſt, nach Bernhardi Urtheil, der Pabſt keinesweges 385 ſq.
Breuiarium Romanum verfälſcht 70. n.
Brod im heiligen Abendmahl wird nicht in Chriſti Leib verwandelt, weil nach der päbſtiſchen Conſecration Würmlein darinnen wachſen 177
iſt nicht anzubeten 177
Bücher. Des Parlements Decret wider Chaſtelln wird zu Rom unter die verbotene Bücher geſetzet 424
Lutheri Bücher werden zu Jeruſalem gekauft 617.
der Lutheraner Bücher alle überhaupt werden von den Päbſten verboten 550
Bulla coenae in Frankreich verworfen 728
Bzovius iſt ein Fabulant 658.

C

Caietanus nennet die Kirche des Pabſts leibeigene Magd 384 ſq.
heget ſehr viel ketzeriſche Lehren, und wird von Papiſten unter die Ketzer gezehlet 724 ſq.
ſeinen Nahmen auf der Kanzel zu nennen iſt zu Paris verboten 725

Calvinus ſoll in einem Buche erwieſen haben, daß man die Ketzer ermorden könne 417.
Caniſius will lieber in der Lehre vom heil. Abendmahl unter einer Geſtalt mit den Biſchöffen irren, als mit den Fürſten recht urtheilen 30. 31. n.
Capuciner. Ein Biſchof will lieber einem Türken, als Capuciner Allmoſen geben 462.
Cardinal iſt der ordentliche Prieſter einer jeden Kirche 516. n.
Cardinäle meiſt Italiäner 511. ſq. 522.
ſind wohl alle intereſſiret 512.
werden ſpitzfindiger Weiſe auch aus fremden Nationen genommen 518 ſq.
ihr Hochmuth 519 ſq.
ihrer ſolten nur vier und zwanzig ſeyn 521.
ſollen alle Profeſſores geweſen ſeyn 521.
unter ihnen ſind viele vortrefliche Männer, nicht aber henkenswürdige Leute, wie Livin Meyer, ein Jeſuit, jüngſthin referiret 521. n.
Caroli V. Strenge gegen die Ketzer 404.
Carterius beſchuldiget die Dominicaner, ſie hätten die Schriften der Väter verfälſcht 659
Carthäuſer, ihr altes Statutenbuch wird ſorgfältig verborgen 450.
ſie ſchränken des Pabſts Gewalt ein 451
Caſalas, ein Dominicaner, negirt, daß das biſchöfliche Amt ein Sacrament ſey 705. n.
Caſonus, der Cardinal, klagt über die Fabeln von Heiligen 397.
Caſſander mißbilliget den Eid der Biſchöffe, welchen ſie dem Pabſte leiſten 17. folg. n.
Caſtro heiſſet Honorium I. einen ungezweifelten Ketzer 136. n.
ſeine Grauſamkeit gegen die Ketzer 404.
Catheder. Es iſt eine elende Ausflucht, wenn die Papiſten ſagen, der Pabſt ſey nur ohnfehlbar, wenn er vom Catheder lehre 49 ſq. 137. 441. ſq. 445. ſq.

Cicero epiſcopus 697. n.
Ciſtercienſer communiciren unter beyden Geſtalten 24. 26.
durch eine Fiſtul 24.
Cloſter *nullius dioeceſeos*, oder keinem Biſchof unterworfen 468.
Clöſter ſind Feſtungen mit auswärtiger Garniſon beſetzet 478.
theils Hurenhäuſer 631
äuſſerſt verderbet 631
Cloſterverfolgung iſt die grauſamſte 631
Collega wird kein Monarch von ſeinen Unterthanen genennet 215. n.
Comachio wird von den kaiſerlichen behauptet 508.
Combefis erweiſet Honorii I. Ketzerey 136
Concilia. Die alten examinirten der Römiſchen Biſchöffe Decretalſchreiben nach der Schrift 49 - 51.
wurden vor höchſtnöthig erachtet 124 ſq.
gelten ohne päbſtliche Confirmation 60 - 63.
ſchreiben ſich über den Pabſt 63 ſq. 453. ſq.
erklären etliche Päbſte vor Ketzer 68. 70. ſq.
können beſſer urtheilen, als die Päbſte, wie Leo I. bekennet hat 65. ſq.
laſſen Honorii I. Decretalſchreiben verbrennen 72.
bitten nicht beym Pabſt, ſondern beym Kaiſer um die Confirmation der Acten 74 - 79.
ſind des Pabſts Obrigkeit 83. 84.
gedenken des Pabſts nicht, wohl aber des Kaiſers, zu deſſen Zeit ſie gehalten worden 289
werden von den Evangeliſchen hoch gehalten 431.
Epheſinum weiß von keinem Pabſt 207
Nicänum iſt ganz wider den Pabſt 80. 309. ſq.
Tridentinum hat, der Papiſten Geſtändniß nach, die Diſciplin nicht hergeſtellet. 427.
auf demſelben ſind leichtſinnige Leute geweſen 428.
Congregatio de propaganda fide 399 ſq.
inquiſitionis contra haereticos 401 - 419.

indicis librorum 423 folg. verbeut das Parlements-
decret wider Chaſtelln 424.
Conſtitution Unigenitus 87. n. 205. ſq.
Cortuſius, ein Italiäniſcher Geſchichtſchreiber 283. n.
Couſtant, ein Benedictiner widerlegt 108. n.
Crone des Pabſts 20. 327 ſq.
Cuſpinianus, ein hochanſehnlicher kaiſerlicher Miniſter, klagt, der Anwachs päbſtiſcher Hoheit habe des Kaiſers Majeſtät verringert 278. n.
Cyprianus erkennet keinen Pabſt, wie Sfondrati und Thomaſſinus ſelbſten ſchreiben 130. 168 ſq. 215.
hält die Concilia höher als den Pabſt 135
läſt ſich von Rom nichts befehlen 132 ſq. 215.
beſchuldiget den Pabſt des Irrthums, und wird doch von der Römiſchen Kirche mehr geehret, als Pabſt Stephanus 133. ſq.
nennet die Römiſchen Biſchöffe ſeine Collegen 215
ſeine Schriften werden verfälſcht 215 ſq.
Cyriaci ſind die Dominicaner 216. n. 397. n.
Cyrillus Alexandrinus präſidirt zu Epheſo 208.

D.

Damiani, der heilige Cardinal, ſchreibt unflätig 671
iſt das unbewegliche Fundament des apoſtoliſchen Stuhls 671. n.
Decanus iſt kein Pabſt 139.
Divalis, was ſie ſey? 241. n.
Dominicaner, was ihre güldene Bulle ſey? 402.
ſind die Cyriaci beym Raynaudo 216. n.
verketzern die Päbſte 433.
Dominicaner. Ihre Kutte hat ungemeine Kraft 402
verfälſchen die Schriften der Väter 216. 659.
ihre Krone iſt Feuer 406
lehren, der Pabſt ſey ohne ein Concilium nicht ohn-
fehlbar 442 folg.
leiden nicht, daß ſich einer ihres Mittels ohne Erlaub-
niß an den Pabſt wende 451.

werden

werden von den Jeſuiten in der GOttesgelahrheit 26. Irrthümer beſchuldiget 674.
lehren, es könne niemand als durch ſein eigen Verdienſt ſelig werden 689
Dominicanerorden ſoll wider die Ketzerey präſerviren 402. welches aber erlogen zu ſeyn der Jeſuit Raynaudus mit vielen Exempeln erweiſet 402. n.
Dominicus, der erſte Inquiſitor 401
iſt der Stifter des Predigerordens 401
iſt der erſte geweſen, der die Ketzer mit dem Feuer geſtraft 401.
von ihm ſoll die Sibylla Erythräa geweiſſaget haben 402.
Donationsinſtrumenta zu Rom ſind theils ungewiß, theils falſch 269. 340.
Du Pin bekennet, Honorius I. habe vom Catheder geirret 135. n.
daß das Pabſtthum neu 135.
daß in der älteſten Väter Schriften nichts von Petri Primat zu finden 141.

E.

Eggs läſtert Lutherum unchriſtlich 659 folgg.
Eichsfeld iſt vor Bonifacio zum chriſtlichen Glauben gekommen 732 folg. n.
Engelland. Die Könige dieſes Reichs leiden nicht, daß man, ohne ihre Einwilligung, jemanden vor den Pabſt halte 176.
Petersgroſchen in demſelben 348.
Ceadwalla, der König will den Himmel mit Gütern, ſo er an die Geiſtlichen giebet, einkaufen 689.
Erlöſung der Seele milden Stiftungen zugeſchrieben 349 folg.
Eſelsorden wird ein gewiſſer Mönchsorden genennet 647. n.
Eſpencäus danket GOtt, daß er nicht Cardinal worden, denn er könne nicht lügen 520. n.

Exarchat heiſſet das Stück Landes in Italien, welches die morgenländiſchen Kaiſer beſeſſen 321.
Excommunication päbſtiſche wird heut zu Tag durch obrigkeitliche Befehle oft ungültig 750
Eides, den ſich die Päbſte ſchwören laſſen, Abſehen 18. 393.

F.

Fabeln von den Heiligen 396 folg.
Fegfeuer iſt die Hauptquelle des päbſtiſchen Reichthums 344 ; 354.
Fels der Kirchen. Die Worte Chriſti: auf dieſen Felſen, geben Petro, der Papiſten Geſtändniß nach, kein Pabſtthum 185 folg. 195 folg.
die Worte reden nicht von den Römiſchen Biſchöffen 187.
beweiſen das Pabſtthum nicht 187. 191. 193. folg.
die Väter erklären ſie nicht vom Pabſtthum 188. 189 folg.
die alten Päbſte auch nicht 190
die Worte ſind verblümt, und alle Apoſtel ſind Felſen 144. 193 ; 197
Ferdinand, König, trägt Holz zum Scheiterhaufen 406
Ferdinandus II. Kaiſer, ziehet die ſeculariſirten geiſtlichen Güter ein 633.
Ferrariis (*Peter de*) beklagt den Kaiſer und die Fürſten, daß ſie ſich vom Pabſt vexiren laſſen 364.
Fleury klagt über die Betrügereyen, wodurch man das Pabſtthum unterſtützet 542. n.
bekennet, daß man das Pabſtthum zu hoch getrieben 542. n.
beſeufzet ſehr vernünftig, daß die Deutſchen Biſchöffe weltliche Fürſten worden, und nun ihr geiſtliches Amt verabſäumen 543. n.
Fodrum was es ſey? 276. n.

Hadrianus IV. hats dem Kaiſer annoch zugeſtanden 277.
Franciſcus I. König in Frankreich, fordert Kaiſer Carolum V. auf eine ſehr ſchnöde Art zum Zweykampf heraus 668.
Franzöſiſche Kirche glaubt des Römiſchen Biſchofs Ohnfehlbarkeit nicht 123. 439 folg.
Fredum was es ſey? 276 n.
Fuchsſchwänzer haben dem Pabſt, nach Launoii Urtheil, die Ohnfehlbarkeit angedichtet 441. n.
Fürſten, wie ſie dem Pabſt ſchwören müſſen 394.

G.

Geitz der Römiſchen Cleriſey zu unſerer Zeit von Papiſten beklaget 365.
Gerechtfertigung. Die Papiſten geſtehen, daß von dieſem Hauptartickel vor Luthero weder recht, noch hinlänglich gelehret worden 538 folgg.
die Lehre Lutheri hiervon iſt, Bellarmini Bekänntniß nach, die ſicherſte 540.
die evangeliſche Lehre von der Gerechtfertigung und Heiligung wird vorgetragen 682 - 689.
Germanorum apoſtolus 736 folg. n.
Gerſon zeuget von der Wahrheit 46. 49. n. 362. n. 585. n. 716.
Grandi läſtert Lutherum 675.
Griechiſche Kirche will das Pabſtthum durchaus nicht erkennen 127 folg.
beſchuldiget die Päbſte der Ketzerey 132.
Gründonnerſtag, daran verfluchen und verbannen die Päbſte alljährlich öffentlich die Proteſtanten mit Namen 727. 738.
Güter. Geiſtliche Güter werden mit groſſer Beſchwerde des Publici durch die Päbſte frey gemacht 457 - 459.

H.

Harduinus erkläret, was durch die ſo genannte 3. Capitula, ſo Pabſt Vigilius approbiret, verſtanden werde 52. n.

Haupt der Kirchen iſt nicht ſichtbar 32. 47. 203. 728.
Hausfeinde ſind die ſchädlichſten 655.
Heiligen. Ihre Lebensbeſchreibungen ſind, der Papiſten Geſtändniß nach, voller Fabeln 396 folg.
mehr als 15000. Heiligen haben die Benedictiner 398.
päbſtiſchen Heiligen gereicht es zu Lob, wenn ſie viel Ketzer verbrennen laſſen 464.
getaufte Heiligen 555.
durch ihr Verdienſt ſoll man ſelig werden 576 folg.
ihre überflüßige Verdienſte 578 folg.
Heiligenſtadt, d. i. Hagiopolis, eine Stadt im Eichsfeld, hat ſchon vor Bonifacii Zeit, unter dem Fränckiſchen Könige Dagoberto, dieſen Namen bekommen 732. folg. n.
Heiligkeit, Eure Heiligkeit werden von den Päbſten alle Biſchöffe genennet. 382. auch die Prieſter bekommen dieſen Titul 382.
Heiligkeit der Römiſchen Kirche iſt, zugeſtandener maſſen, ſehr klein 680 folg.
folget unnachbleiblich, und muß folgen auf die Gerechtfertigung 685.
H. Stephanum frohre, da er verbrannt wurde 410. n.
Henker. Sein Gewiſſen muß vor der Execution tranquilliret werden, daß er recht thue 411.
Hilarius erklärt das Wort Fels 189. n.
Hochſtraten, päbſtiſcher Ketzermeiſter, ermahnt den Pabſt zur Grauſamkeit wider Lutherum 666 folg.
Hoſtien, in den geweyheten wachſen Würme 177.

J.

Jacobus, heiſſet Biſchof der Biſchöffe, das Haupt der Apoſtel, oberſter Feldherr des neuen Jeruſalems 143.
Jacobi II. 20. folgg. erkläret 685. folgg.
Jeſuiten verfälſchen Bellarmini und Vaſqueſii Schriften 217

der

der Pabſt fürchtet, ſie möchten ſeine Ohnfehlbarkeit anfechten 115. n.
dürfen nichts zu Beſchützung des Vaterlandes contribuiren 458.
dienen nur GOtt und dem Pabſt 458.
bekommen Güter, ſo die Regulares oder Mönche beſeſſen 457. folg.
ihnen giebt der Pabſt die vom Kaiſer Ferdinando II. eingezogenen ſeculariſirten geiſtlichen Güter 633.
dieſe Ueberfahrt der alten Stiftungen muß Laymann in einem groſſen Buch behaupten 633
dawider ſchreibt Scioppius 633. n.
werden durch die Thränen der armen reich 639
nehmen den alten Orden die Klöſter hinweg 639
verſchmähen ſchimpflich die kaiſerlichen Befehle 639.
ſchreiben verwegen 639.
glauben, es könne kein Erwachſener, als durch ſein eigen Verdienſt, ſelig werden 689.
ihre Schüler dürfen öffentlich predigen, wenn ſie noch Layen ſind 708.
Infernales poenae, was alſo genennet werde 345. n.
Inquiſition 401.
ihr Anfang 401.
ihr Proceß iſt geheim 403.
ſie torquirt die Zeugen 409.
ſie torquirt die wegen der Ketzerey Angeſchuldigte 409.
ſie nöthiget die Obrigkeit ſchlechterdings, das Urtheil wider die Ketzer zu vollſtrecken, ohne ihr die Acten vorzulegen 411. folg.
ſie iſt die Spannader des Pabſtthums 413.
ſie kan die Könige am Leben ſtrafen 466.
Interdict. Was es ſey? 467. deſſen Alterthum bemüht ſich Bellarminus zu beweiſen 467. n.
verbeut die unſchuldige Todten zu begraben 467.
verbeut unſchuldigen Leuten die Mittel zur Seligkeit zu reichen 467. folg.

deſſen Mißbrauch von Papiſten erkannt und beklaget 468. folg.
iſt ein gut Mittel geweſen, vor der Reformation die Regenten zu zwingen 469. 472. folg.
wurde ohne Erſtattung der Accidentien an die Geiſtlichkeit nicht aufgehoben 473.
wird nach der Reformation rar und äuſſerſt verachtet 750.
Johannes der Apoſtel iſt der Pfeiler aller Kirchen in der Welt 144.
Italien. Die Hoheit darüber gehöret dem Kaiſer 606.

K.

Kaiſer. Haben die erſten Concilia alle beruffen und confirmiret 224. folg.
beſtimmen den Tag der Concilien 226.
citiren die Päbſte auf dieſelbe 226.
präſidiren auf denſelben 227.
laſſen ſich von den Päbſten huldigen 231 = 233.
ihre Bildniſſe müſſen die Päbſte in den Kirchen zu Rom aufſtellen laſſen 237.
confirmiren die Päbſte 244. folg.
ſind Richter in allen Trennungen der Römiſchen Kirche 244. folg. welches auch Gerſon bezeuget 244. n.
laſſen ſich die Päbſte und Römer huldigen 252 = 255.
geben der Römiſchen Kirche die Päbſte 254 = 258.
geben Kirchengeſetze 256.
ſind, der päbſtiſchen Geſandten Geſtändniß nach, Herren über Rom 277.
behalten Rom, ob ſie gleich nicht allda reſidiren 286. folg.
laſſen zu Rom münzen 293 = 296.
ſind Päbſte, oder Pontifices maximi 304.
können den Titel Herr nicht vom Pabſt erhalten 328.
ſollen kein Neſtlein in Italien behalten 425.
ſollen dem Pabſt unterthan, und von ihm ein = und abgeſetzet werden 452.

ſollen

Kaiſer ſollen ihre Namen nach des Pabſts Namen ſetzen 453.
ſollen dem Pabſt den Steigbügel halten 480.
viele haben es gethan 481 = 483.
nach der Reformation wollen ſie es nicht mehr thun 483.
ſind gröblich von den Papiſten injuriiret worden, wie der Jeſuit Azorius erzehlet 485. folgg.
Conſtantinus M. hat Rom nicht verſchenket 268.
Conſtantinus *II.* nennet Rom ſeine Stadt 269.
Carolus M. geht dem Pabſt zur Rechten 241.
iſt des Pabſts Richter 241.
er und ſeine Nachfolger waren Herren über Rom 271.
Ludovici Pii groſſe Donation iſt erdichtet 272.
Carolus *V.* zeucht im Triumph ins Capitolium 284.
behält ſich in den Tractaten mit dem Pabſt die Reichsbefugniſſe in Italien zuvor 285.
hält dem Pabſt den Steigbügel 482.
verlangt die Reformation 569. folg.
erlaubt das Abendmahl unter beyden Geſtalten 570.
ſtirbt evangeliſch 571.
Ferdinandus *I.* ſucht die Reformation der Lehre und des Lebens 571. folg.
Fridericus *I.* nennet ſich den rechtmäßigen Beſitzer der Stadt Rom 496.
Juſtinianus *I.* ſetzt den Pabſt ab 250.
jagt ihn ins Elend 250.
exerciret ſein Beſtätigungsrecht 250.
Otto *I.* ſetzt den Pabſt ab 254.
Henricus *II.* ſetzt den Pabſt ab 258.
Henricus *III.* ſetzt drey Päbſte ab 258.
Maximilianus *I.* von den Päbſten geplaget 497.
Maximilianus *II.* wird greulich vom Pabſt geſchimpfet 505 = 507.
verlangt die Reformation der Lehre 573.
Rudolphus II. will einen Statthalter nach Rom ſetzen 285.

Kaiſer Joſephus wird gröblich vom Pabſte beſchimpfet 507. folg.
Kaiſer. Die Griechiſchen ehren die Römiſchen Biſchöf=fe aus politiſchen Abſichten 170 folg.
nennen die Conſtantinopolitaniſche Patriarchen Päbſte 170. folg.
befehlen den Päbſten 171.
Kaiſer (Türkiſche) ſind nicht Biſchöffe der chriſtlichen Kirche ihres Reichs 223. n.

Ketzer. Wer einer ſey? 466.
werden in der Römiſchen Kirche mit Prügeln, Peit=ſchen und Schwerdtern beſtraft 404.
ſie werden enthauptet 404 folg.
erſäuft 405.
in ſiedend Oel geworfen 405.
verbrannt 405 407. 408. 410. 464.
in die Erde vergraben 404.
erdroſſelt 407.
ins ewige Gefängniß geworfen 408
ihr Bildniß verbrannt 410.
ihrer 180. auf einmahl verbrannt 412. welches ein GOtt annehmliches Opfer heiſſet 412
ein ſehr neues Exempel des geſchwinden Proceſſes wi=der die Ketzer 418.
man iſt oft, nach Caſtellani Urtheil, henkermäſſig ge=gen ſie geſinnet 419 folg.
in Frankreich werden ſie auf eine erſchreckliche Art verbrannt 421.
ihrer wird in Deutſchland eine unzehlbare Zahl ver=brannt 403.
ihre harte Beſtrafung iſt kräftiger, als die Kraft des Wortes GOttes 412 folg.
Urtheil Salviani und Auguſtini von ihrer Beſtra=fung 416.
man ſoll ſie ſtrafen, wenn ihnen ſchon ſicher Geleit gegeben iſt 463.

Ketzer. Ihre Häuſer werden niedergeriſſen, und die Güter confiſciret 463.
ihre Güter werden des Pabſts Diſpoſition anheim gegeben 463.
ihre unſchuldige Kinder werden infam 463.
ſie ſind Füchſe, und demnach zu fangen und nicht zu tödten 465.
ſie ſind Löwen, und demnach todt zu ſchlagen, damit ihnen die Haaſen den Bart rupfen können 465.
Kirche. Die allgemeine wird beſchrieben 7. 8. 716.
iſt Richterin aller Chriſten 11 = 13.
keine ſichtbare Monarchie 13 = 16. 369. 717. 728.
Kirche. Die Griechiſche läſſet ſich nichts von Rom aus befehlen 127 folg. 299.
Kirche. Die Römiſche iſt eine Particularkirche 81 folg. 166. 718.
iſt nicht allein die Mutterkirche 166. 169 folg.
hat ihre Hoheit von Paulo 156 folg.
iſt Pauli Kirche 157 folg.
ihr Primat ſteht nicht in der Schrift 160
ſie wird in der Schrift und von den Vätern nicht mehr gelobet, als andere Kirchen 164 folg.
iſt nicht die allgemeine Mutter 166
wie ſich die Alten auf ſie beruffen? 167
ſoll nicht allein regieren 169
die alte wird gelobet, nicht aber die neue 173. folg. 718
ihr Lob muß man nicht vom Pabſt allein verſtehen 174. n.
hat bereits im dritten Jahrhundert Neuerungen angefangen 330
hat ſich mit blutigen Biſſen geſättiget 419
ihr materialiſches Schwerd ruhet, nach des Abts Fleury vernünftiger Anmerkung, auf einer lumpichten Allegorie 476. n.
ſie thut dem obrigkeitlichen Stande unermeßlichen Schaden 449 folg.
ſie hatte vor Luthero faſt keine Religion mehr 536.

iſt

iſt ſehr abkräftig, und liebet die Wahrheit nicht, wie Quesnel ſchreibet 536.
iſt nichts als Koth, wie die Janſeniſten ſchreiben 536.
iſt greulich verdorben
1. in der Lehre 538 ⸗ 541.
2. im Kirchenregiment 541 ⸗ 549
3. wegen Unwiſſenheit der Cleriſey 549 folg.
4. wegen Nachläßigkeit der Lehrer 551 folg.
5. wegen Vielheit der betrüglichen Reliquien 553 folg.
6. wegen Unterlaſſung der Catechiſmuslehre 556 folg.
ihr Verderben wird erkannt
1. von Päbſten 560 ⸗ 566.
2. von Concilien 528 ⸗ 533
3. von den Cardinälen 565 folg.
4. von vielen andern 558 folg.
ſie iſt nicht heilig 676. 680 folg.
die Päbſte werfen die Hofnung weg, Rom heilig machen zu können 681. n.
ſie kan ketzeriſch werden 718 folg.
ſie iſt in den Stand gerathen, daß ſie nur durch Leute, die GOtt verworfen hat, regieret zu werden verdienet 535.
ihre Diſciplin ganz verdorben 542. folg. n.
ihre Krankheiten ſind verzweifelt, und haben das innerſte Mark angegriffen 558. 566.
Kirchen liegen im Pabſtthum häufig wüſte 628.
Kloſter nullius dioeceſeos 468.
Knechte der Knechte GOttes ſchreiben ſich alle Biſchöffe 385. folg.
Könige ſollen dem Pabſt das Eſſen auftragen 484.
haben es würklich gethan 484. folg.
haben ihm ſeinen Eſel geführet 483.

L.

Laſciuia monaſtica 656. n.
Layen bekommen Biſchofthümer 627. folg.

Lequien ſiehe Altimura.
Lutheraner werden von Serveto geläſtert 417. n.
von Ancuta geläſtert 474.
werden jährlich am grünen Donnerſtage öffentlich mit Namen verfluchet und verbannet 727. 738.
warum die Päbſte alle Bücher der Lutheraner überhaupt verboten 550. folg.
Lutherus. Man hätte ihn gleich anfangs in Ketten werfen ſollen 606.
wird verbannet, ehe man ſein Leben angeſchuldiget 640. folg.
war frömmer als viel Päbſte 644.
Abſicht der Läſterungen wider ihn 648. folg.
wird von Münzern geläſtert 649.
von ſeinen undankbaren Schülern, die lange ſein Brod gegeſſen 650 = 653.
hat Beſtien genähret 654.
wird von Raynaldo 656. und Eggſen geläſtert 659
hat übergroſſe Arbeit gethan 661.
billiger Papiſten Urtheil von ihm 662.
ſeine Schreibart wird entſchuldiget 664 = 674.
die Päbſte ſollen nur Feuer und Schwerd wider ihn brauchen 666.
ſeine Bücher werden zu Jeruſalem gekauft 617.
ſchreibt anfangs ſehr beſcheiden 667
ſeine Heftigkeit iſt der damaligen Zeit zuzuſchreiben 668.
die ſo genannten Tiſchreden ſind nicht ſein Werk 669.
ſeine Worte werden verdrehet 670.
dringet heftig auf die guten Werke 600. 676. folg.
konte rechtmäßige Prieſter weyhen 694.
hat ſich weder von der allgemeinen noch Römiſchen Kirche getrennet; ſondern iſt aus der letzten gewaltſam verſtoſſen worden 722. folgg.

M.

Malvendä Grauſamkeit gegen die Ketzer 406.
Manrique bekennet, daß Pabſt Gelaſius die Commu-

nion

nion unter einer Geſtalt einen Kirchenraub nenne 26. folg.
Mantel, den die Erzbiſchöffe vom Pabſt kaufen müſſen, und deſſen Urſprung 391. folg.
Maria iſt nach Chriſti Himmelfahrt das Haupt der Apoſtel geweſen 702. n.
Maria Magdalena was ſie vor einen Beynamen bekommen? 145. n.
Mayländiſcher Biſchof ohne des Pabſts Conſens ordiniret 299.
Mendoza bekennet, daß der Canon diſt. 99. c. primae ſedis die Papiſten ſehr vexire 98.
Meßleſen. Dabey gehen entſetzliche Greuel vor 552. folg.
Miſſionarii in China zanken ſich 603.
leben theils ſehr ärgerlich 541.
Mönche wollen die Zurechnung des Verdienſtes Chriſti verwerfen, und überlaſſen doch ihre gute Werke durch Zurechnung an die Wohlthäter der Klöſter 351. 352.
unterlaſſen oft das allerbeſte gute Werk 353.
ſind bey der Seculargeiſtlichkeit verhaßt 461.
nach Sixto V. iſt kein Mönch Pabſt worden 413. folg.
wenig Mönche werden jetzo Cardinäle 413. folg.
lieben noch jetzo ihre Fabeln 546. folg.
bringen die Regenten, ſo ſie gutherzig aufgenommen, nach des Pabſts Exempel, oft um Land und Leute 637. folg.
ihnen haben die Päbſte vielfältig den Eheſtand erlaubet 662.
Mönchsgarniſon 478. folg.
Monotheleten ſind die Ketzer, welche zwar zwey Naturen, aber nur einen Willen in Chriſto erkannt haben, da er doch nach der göttlichen einen, und nach der menſchlichen Natur auch einen Willen gehabt, die aber beyde ganz einig geweſen 71.
Monopol, der Cardinal, drohet dem Pabſt mit der ewigen Verdammniß, wenn er den Streit zwiſchen

ſchen den Dominicanern und Jeſuiten nicht endigen werde 115 folg.

N.

Nachfolger Petri heiſſen alle Biſchöffe 378.
Namen ſind leichtlich zu dulden, die der Wahrheit keinen Abbruch thun 113. folg.
Natalis (Alex.) geſtehet, es hätten Biſchöffe den Königen gehuldiget 231. n.
Nuntii apoſtolici ſind lauter Italiäner 512.

O.

Oberſtelle bringet keine Herrſchaft mit ſich 139. 140. 164.
Obrigkeit. Ihr Recht am Kirchenregiment 219. folg. 224.
 ihr ius epiſcopale 223. n.
 ihr Territorialrecht circa ſacra 220. n. 223. n.
 hat Theil am Biſchofamt 261.
 ihr hat der Pabſt in ihrem Amt nichts zu befehlen 299. folgg.
 muß die Ketzer ſchlachten, ohne zu fragen, womit ſie es verdienet 410. ſq.
Obrigkeitliche Stand iſt, nach Gregorii VII. Urtheil, vom Satan entſprungen 229.
 iſt, nach dem Urtheil der erſten Chriſten, von GOtt 230.
Obſequium, an morum ciuilitas? 239. n.
Odoacer maſſet ſich des Bannrechts an 246.

P.

Pabſtthums Beſchreibung 16. 17. 298. folg.
 Beſchützung müſſen die Biſchöffe eidlich zuſagen 17.
 deſſen wird in der Schrift nirgends im Guten gedacht 37. 39.

iſt durch Betrug erwachſen, wie Gerſon ſpricht 183. n. 184. 537. 721.
ſein Urſprung 298 ſ 330.
ſein jährliches Einkommen 332. folg. 354 ſ 358.
es hat der Lügen nöthig 184.
iſt der Obrigkeit höchſtſchädlich 449 ſ 479. 537.
die heutige Lehre vom Pabſtthum bringet die Könige ums Leben 460. 537. 749.
Pabſtfolge iſt höchſtungewiß 88. 153. 153. n.
Vater und Hurenſohn folgen einander im Pabſtthum 645.
Pabſtwahl 510 ſ 522. 121. 335.
verurſachet greuliche Mordthaten 122. 335. n.
iſt voller Intriguen 510. n. 709 ſ 713.
trift nur Italiäner 511.
Alexander III. bringt ſie auf die Cardinäle allein 517.
Pabſt. Dieſer Name wird in der alten und mittlern Kirche allen Prieſtern gegeben 375. folg. 386. n.
iſt der höchſte Monarch auf Erden im Geiſt ſ und Weltlichen 456. n.
Päbſte. Vor dem Nicäniſchen Concilio war keiner 89.
werden von den morgenländiſchen Vätern nicht vor unfehlbar gehalten 132.
muſten ihr Glaubensbekäntniß an die Biſchöffe 90 folg. und Könige ſchicken 91. 242.
trauen ſich über hundert Jahre her nicht, das Urtheil zwiſchen den Dominicanern und Jeſuiten zu fällen 115 ſ 118.
ſtehen unter der Kirche und den Concilien 12.
werden beſchrieben 19.
wollen Könige der Chriſtenheit ſeyn 19. 20. n.
tragen die Kaiſerkrone 20.
wollen des Kaiſers ſouveraine Obrigkeit ſeyn 21.
können ſo wenig das Haupt der Kirche heiſſen, als ein Vicekönig der König oder das Haupt des Reichs 45.

ihrer bedarf die Kirche ganz nicht 46. folg.
werden neuerlich durch die Kirche und den Römiſchen Sitz verſtanden 30.
verketzern einander 70. 73.
getrauen ſich nicht, die Hauptſprüche der Schrift zu erklären 105.
halten die Concilia vor unentbehrlich 125.
haben kein Creditiv von Chriſto und Petro 146. folgg. 159. folg.
können ſich zum Pabſtthum nicht legitimiren 149. folg.
ſind Particularbiſchöffe 171.
haben Petri Erbe nicht 174.
wollen adoriret ſeyn 174.
laſſen ſich nicht Brüder heiſſen 174. folg.
nehmen dem Kaiſer ſeine Reſidenz 175.
haben den Proteſtanten nichts zu befehlen 175. 738.
ſind lange Zeit Monſtra geweſen 179.
die Kirche kan die inculpatam tutelam wider ſie vorkehren 180.
es wird partheyiſch von ihnen geſchrieben 183. folg.
empfangen die Schlüſſel von der Kirche, als von ihrer Obrigkeit 199.
ſind ſchuldig, den Particularconcilien zu gehorchen 203.
können in ihrer eigenen Sache nicht zeugen 204. folg.
bekommen aus Staatsabſichten groſſe Titel 206.
haben die 8. erſten Concilia nicht beruffen 225.
bitten bey den Kaiſern unterthänig um Concilia 65. 66. 225. folg.
ſind kaiſerliche Unterthanen 228 = 242.
laſſen die Kaiſer über ihre Streitigkeiten erkennen 238.
werden von Kaiſern confirmiret, oder in ihrem Amt beſtätiget, und dazu auctoriſiret 244. folg.
ihr Stuhl wird viſitiret 247. folg.
geſtehen gerne, daß das Confirmationsrecht über die Päbſte den Kaiſern gebühre 251. folg.

Päbſte. Laſſen die Römer dem Kaiſer den Eid der Treue ſchwören 252. folg.
wer dem Kaiſer das Confirmationsrecht diſputiret, verkleinert, nach der Päbſte Ausſpruch, deſſen Autorität 253.
erkaufen ihre Beſtätigung 262 - 265.
habe viele hundert Jahre im Zeitlichen zu Rom nichts zu ſprechen gehabt 270.
heiſſen den Kaiſer ihren Kaiſer 278. folg.
nennen die andern Biſchöffe ihre Väter 210.
ſolten zum Türkenkrieg contribuiren 283. folg.
müſſen ihre Breuia nach den Jahren der kaiſerlichen Regierung datiren 289. folg.
ändern dieſe Schreibart aus Haß gegen die Kaiſer 289. folg. weil ſie wiſſen, daß ſie ein Merkmahl ihrer Unterthänigkeit ſey 292.
erbitten das Pabſtthum vom Kaiſermörder Phocas 316. folg. welcher es ihnen, aus Haß gegen den Biſchof zu Conſtantinopel, gegeben 319.
ihre Gebote werden härter gerochen, als GOttes Geſetz 324.
muſten bitten, wenn ſie jemanden zu einem Kirchenbeneficio verhelfen wolten 327.
ihre Bitten verwandeln ſich in Befehle 327.
ihre Krone 20. 327. folg. heiſſet das Reich der Welt 328. und die Kaiſerkrone 20.
nennen die Kaiſer nicht Herren 328.
ſind mächtige Fürſten 332. 333.
verbieten einen Theil der Gottesgelahrheit 118.
ihr Pracht ärgert die Heyden 335. 337.
bringen den Kaiſer um Land und Leute 339.
werden vor GOtt gehalten 385.
bemühen ſich äuſſerſt, ihr Pabſtthum zu erweitern, und unterhalten deswegen die Congregation de propaganda fide 399. folg.
beruffen ſich auf die Ketzer 422. n.
verhetzen die Italiäniſchen Fürſten wider den Kaiſer 425.

Päbſte gönnen dem Kaiſer kein Neſtlein in Italien 425.
laſſen nicht von ihrem Anſehen diſputiren 425.
können, als publique Perſonen, irren 447.
ſind der Obrigkeit äuſſerſt nachtheilig 449 = 479.
wollen in Streitigkeiten zwiſchen Kaiſer und Königen abſolute Richter ſeyn 460.
erheben ihre Familien, wider Petri Exempel, in Fürſtenſtand 522.
laſſen ſich von vielen Kaiſern den Steigbügel halten 480 = 483.
ſind theils abſcheulichlaſterhafte Leute 643 = 646.
ſind unnöthig 169. 179. 716.
Agatho erkläret ſich vor einen kaiſerlichen Unterthanen 239 folg.
Rom aber vor eine dem Kaiſer unterthänige Stadt 269 folg.
Alexander VI. diſpenſirt in incompatiblen Beneficien 359 folg.
Benedictus XII. ſucht Rom an ſich zu bringen 282.
Bonifacius IX. bringt die Römer unter das päbſtiſche Joch 287.
Clemens VII. Carolus V. klagt bitterlich über ihn 501.
wolte Carolum V. des Kaiſerthums entſetzen 502.
will nicht ans Concilium 565.
fürchtet ſich abgeſetzt zu werden 610.
greift gleich anfangs wider die evangeliſche zu den Waffen 610.
Clemens VIII. fürchtet ſich vor den Jeſuiten 115. n.
Clemens XI. tractirt den glorwürdigſten Kaiſer Joſephum ſehr ſchimpflich 507 folg.
Conſtantinus I. wird nach Conſtantinopel citiret 240.
Gregorius M. verabſcheuet das Pabſtthum 98 = 104. 111.
iſt dem Kaiſer unterthan 102 folg. 229. 235. folg. 237 folg.
laubt, das Pabſtthum ſtreite wider den Kaiſer und den Staat 102 folg.

erkauft ſeine Beſtätigung vom Kaiſer 264.
ſchmeichelt dem Kaiſermörder 322.
Gregorius IV. läſſet ſich ungerne Bruder nennen 175.
Gregorius VII. ein Feind des obrigkeitlichen Standes 229. 301. 323 folg. 454.
iſt zu weit gegangen 542. n.
Hadriani II. Frau und Tochter, werden ermordet. Er ſuchet deswegen Hülfe beym Kaiſer 455.
Honorius I. wird von der morgen= und abendländiſchen Kirche vor einen Ketzer verbannet 70 = 74.
ſeine Decretales werden öffentlich verbrannt 72.
billiget der Monotheleten Irrthum vom Catheder, wie Du Pin ſelbſt bekennet 135. n.
Hadrianus IV. will nicht leiden, daß ſich der Kaiſer über ihn ſchreibe 453.
Hadrianus VI. bedrohet Churſachſen mit dem kaiſerlichen Schwerd 608 folg.
Gregorius IX. thut den Kaiſer auf eine gottloſe Art in Bann 470 folg.
Innocentius I. hält die Concilia vor unentbehrlich 126.
Innocentius III. iſt zu weit gegangen 542. n.
Julius II. bekennet, er ſey bey Alexandro VI. in Ungnade kommen, weil er auf ein Concilium gedrungen 560. n.
Julius III. thut den frommen Kaiſer Ferdinandum I. in Bann 503.
macht ſeinen Affenwärter zum Cardinal 503.
bekennet, er ſey nicht werth Pabſt zu ſeyn 504.
Leo I. ſeine Briefe werden mit nicht gröſſerer Hochachtung von den Vätern aufgenommen, als Cyrilli Alexandrini ſeine 56 = 59.
iſt vom Chalcedonenſiſchen Concilio nicht Pabſt genennet worden 104. n.
hat den Namen Pabſt nicht angenommen 113.
bekennet, daß Cyrillus Alexandrinus zu Epheſo präſidiret 210.

Leo III. ſchwöret Carolo M. den Huldigungseid 232.
Leo VIII. ſchenkt dem Kaiſer den Kirchenſtaat wieder 276 folg.
Leo IX. nennet den Pabſt einen Freyersmann des Antichriſts 112. 114.
Leo X. hindert Caroli V. Wahl zum Römiſchen König 607.
zum Kaiſer 498. 606 folg.
macht Layen zu Cardinälen 514.
reformirt die Kirche auf eine erbärmliche Weiſe 561 folg.
ſucht das kaiſerliche Schwerd wider Lutherum hervor 607.
ſein Proceſs wider Lutherum 723 folgg.
Liberius unterſchreibt der Ketzerey vom Catheder 136 folg. 234.
verfolget die rechtgläubigen 138.
erkennet des Kaiſers Bothmäßigkeit 234 folg.
Martinus I. wird gefangen nach Conſtantinopel geführet 238 folg.
geſteht dem Kaiſer die Oberherrſchaft von Rom zu 239.
Paulus II. hält nichts, was er im Conclavi beſchworen 512. 513. n.
Paulus III. erkläret Henricum VIII. in Engelland und ſeine Kinder vor infam 395.
befiehlet Carolo V. 503.
Paulus IV. nennt die Inquiſition die Spannader des Pabſtthums 413.
iſt widrig gegen Carolum V. 503.
giebt Ferdinando I. einen Verweiß 504.
will Ferdinandum nicht vor den Kaiſer erkennen 504.
Pelagius I. ſchickt dem Könige in Frankreich ſein Glaubensbekänntniß 91. 242.
bekennet, er ſey der weltlichen Obrigkeit unterthan 242.

Petrus wird von den Apoſteln verſchicket 41.
iſt nicht Pabſt geweſen 37. 88. folg.
muß ſeinen Namen zu Betrügereyen mißbrauchen laſſen 348.
ſtehet von Alters her unter Paulo 92 = 96.
wird von Paulo unterwieſen 109.
wird andern Apoſteln nachgeſetzet 140.
von ſeinem Vorzug haben die älteſten Väter nichts 141.
iſt kein Regent 729.
maſſet ſich keines Primats an 141 folg.
wird von Irenäo nicht unter die Römiſchen Biſchöffe gezehlet 152 folg.
hat an drey Orten nur einen Sitz 180.
die Papiſten können keinen Ort aufbringen, darinnen ihm Chriſtus das Pabſtthum conferiret 196 folg.
Pius IV. hat einen Abſcheu vor der Layen Abendmahl unter beyden Geſtalten 29.
ſeine Befehle werden vom Könige in Frankreich verſpeyet 161.
er iſt nicht der Römiſche Sitz 161 folg.
zieht durch einen Eid alle Beneficiaten ins päbſtiſche Intereſſe 393.
Pius V. verbannet die Königin Eliſabeth 302 folg.
tractirt Maximilianum II. aufs ſchimpflichſte 505 = 507.
creiret den Großherzog von Toſcana wider Willen und Dank des Kaiſers 507.
Sixtus V. verfälſcht Ambroſii Schriften 217.
erſparet in 4. Jahren vielmal hundert tauſend Ducaten 333.
ſetzt Bellarmini erſten Theil ſeiner Werke unter die verbotenen Bücher 434. n.
Victori I. wird keine Herrſchaft über ausländiſche Kirchen zugeſtanden 168.
Vigilius fehlt von der Catheder 52 folg. 106 = 108.
wird von der ganzen Kirche vor fehlbar gehalten 54 folg.
heiſſet andere Biſchöffe ſeine Väter 210.

Vita=

Vitalianus reiſet dem Kaiſer aus Unterthänigkeit ſechs Meilen entgegen 239.
Urbanus VIII. macht einen Layen zum Cardinal 514.
Päbſtin 455.
Pallia haben die Kaiſer den Päbſten aus Gnaden geſchenket 392.
betrügliches Abſehen der Päbſte bey den Palliis 392.
die Päbſte dürfen ſie ohne kaiſerlichen Conſens niemand geben 393.
Pallavicinus iſt, ſeiner Glaubensgenoſſen Bekänntni nach, ein partheyiſcher Geſchichtſchreiber 658. n.
Pantheon, den allgemeinen Götzentempel zu Rom, erbitten die Päbſte vom Kaiſer 323.
Papiſten haben gut diſputiren 332 ≠ 334.
ſind in Religionsſachen ſehr uneinig 14. n. 156. 171. n. 532. folg.
verfälſchen der Väter und anderer Lehrer Schriften 157. n.
ſind in ihrer Lehre vom Grund der Seligkeit unvereinbarlich uneins 447. 709. folg.
geſtehen, daß viele ihrer Geſchichtſchreiber, die von uns geſchrieben haben, partheyiſch geweſen 658. n.
Par Apoſtolis, wer alſo benennet? 145. n.
Pasquillant, wer dafür erkläret? 633.
Paulus wird von den Päbſten über Petrum geſetzet 92 ≠ 96. 158.
iſt princeps Apoſtolorum 143. n.
hält Petrum nicht für einen ohnfehlbaren Pabſt 40.
hat an der Römiſchen Kirche mehr, als Petrus, gearbeitet 150.
iſt Biſchof zu Rom 155. folg.
die Römiſche iſt ſeine eigene Kirche 155. 157.
Petersgroſchen in Engelland, was er ſey? 348.
Petraſancta geſteht, das Pabſtthum müſſe ſich durch Reichthum ſchützen 361. folg.
Phocas, ein greulicher Tyranne 321. folg.

Picolomini, der Cardinal, bekennet die Intriguen bey der Pabſtwahl 510. n.
Pighius. Sein Lob 538.
bekennet, die Schultheologen hätten das vornehmſte Stück der chriſtlichen Religion mehr verdunkelt, als erkläret 538.
Plainchatel läſtert Lutherum, und wird widerleget 678. folg.
Pontifex maximus 304. 309. 314. folg.
Pontifex maximus. Ein heydniſches Wort 383. folg.
alle Biſchöffe werden Pontifices ſummi und maximi genennet 383. folg.
warum der Pabſt alſo heiſſe? 309. 314. folg.
Pontificiorum lites domeſticae 14. 681.
Pozae Lehre von laſterhaften Theologen 641. folg. n.
Prato oder Duprat Kanzler zu Paris 680. n.
Presbyterium, was es ſey? 515. n. 695. n.
Prieſter und Biſchöffe haben ſich alle Länder ſelbſt gegeben, ohne den Pabſt zu fragen, oder ſeine Confirmation zu erlangen 310.
die Evangeliſche haben rechtmäßige Prieſter 695 : 713.
kein Opferprieſter iſt im neuen Teſtament, und demnach, wenn die Sache reiflich überleget und ohne Vorurtheil betrachtet wird, ſo iſt die Meſſe ein Menſchengedicht 698. folg.
Prieſter firmeln 703. folg.
können die untern Orden geben 708.
Primas, was er ſey?
Primat 139.
Princeps Apoſtolorum 143.
Proto-Papa 376.

Q.

Quaeſtor ein Ablaßkrämer 597. folg. n.
Quatremaires 350.
Quesnels Urtheil von der Römiſchen Kirche 536.

R.

Raynaldus läſtert Lutherum 656.
den Churfürſten Fridericum ſapientem 656.
iſt ein Fabulant 657.
Raynaudus, der Jeſuit, muß bekennen, daß in der päbſtiſchen Kirche kein veſter Grund der Seligkeit ſey 445.
ſagt, woher Lutheri harte Schreibart kommen 666. n.
Reformiren, was es ſey? 527.
Reformation wurde vor Luthero ſehnlich verlanget 528 = 533.
und zwar an Haupt und Gliedern ibid. 572.
auch was die Glaubenslehre betraf 531. folg. 561. 567. 572.
ihre unentbehrliche Nothwendigkeit von Papiſten erkannt 528 = 531.
iſt ein Werk GOttes 602 = 605. 673.
iſt ſo wenig ohne menſchliche Schwachheit geweſen, als die Bekehrung der Sineſer 603. folg.
man hat ſie gleich anfangs durch Gewalt hindern wollen 605 = 618.
iſt nicht durch die Waffen vollzogen 615 = 618.
Regenten werden von Pfaffen mit Ruthen gepeitſchet 746. 542. n.
Regierung der Kirchen durch Aufſeher, oder auch durch Lehrer von gleichem Rang iſt frey gelaſſen 12. 13.
wie ferne ſie von der Obrigkeit regieret werde? 219 = 224
nach der politiſchen Einrichtung des Röm. Reichs abgefaſſet 305. folg. 314.
Reichthum der Römiſchen Kirche hat dem Reich Chriſti ſehr geſchadet 334.
iſt oft durch Betrügerey erworben 337. folg.
Gelegenheit dazu 365. 340 = 344.
iſt die Zuverſicht des Pabſts 360. folg.
welches Launoius mißbilliget 362.
Religionskrieg. Der Schmalkaldiſche wird nicht gebilliget 612.

es kan viel zu einiger deſſen Entſchuldigung mit Grun-
de angeführet werden 612. folg.
iſt leichter zu entſchuldigen, als die blutigen Kriege
der Päbſte wider die Kaiſer 613.
zu dieſem Krieg wurde der Churfürſt Johann Friede-
rich von Sachſen von ſeinen meyneidigen Dienern
verleitet, die ihn auch in die Hände ſeiner Feinde
geliefert 613. folg.
dieſer Churfürſt bate vergebens um Frieden 614.
Reliquien. Betrügereyen mit denſelben 552. folg.
vom heiligſten Leib Chriſti untergeſchoben 553.
falſche werden ohne Scheu zu Rom weggegeben 554.
Reſcript iſt ein Antwortsſchreiben 133. n.
Rom hat mancherley Benennungen 315.
ſtehet annoch unter kaiſerlicher Hoheit 267 folg.
hat dem Pabſt niemals geſchenket werden können
267 folg. 279 folg. 340.
die Kaiſer haben ſich die Souverainetät allezeit vorbe-
halten 275 folg.
zahlet den Kaiſern den Tribut 276. 490.
hat darum den erſten Biſchof, weil ſie die kaiſerliche
Reſidenz iſt 306. 311. 312.
das allgemeine Vaterland und Protopolis 315.
iſt der Sitz des Kaiſerthums 496.
Römiſche Kirche. Siehe Kirche.
Römiſcher Sitz iſt nicht der Pabſt 161. folg. 381.
auf ihm ſind abſcheuliche Dinge paſſiret 564.
Römiſcher Hof fürchtet ſich vor den Concilien 529.
iſt totaliter verdorben 562. folg. 566.
macht Stallknechte zu Seelſorgern 545. 564.
Rosweidi Grauſamkeit gegen die Ketzer 405. folg. n.
Rota zu Rom iſt wandelbar 747.
Ruſticitas ſancta 753. n.
Ruthen. König Heinrich II. in Engelland wird von
den Pfaffen öffentlich mit Ruthen geſtrichen
746.
Graf Raymond von Toulouſe ebenfalls 542. n.

S. Sach-

S.

Sachſen. Das Haus Sachſen Erneſtiniſcher Linie, befördert wider des Pabſts Willen und Dank, das Haus Oeſterreich auf den kaiſerlichen Thron 497 - 499.
Sacra und divalis ſacra, was es ſey? 240. n.
Sanchez ſoll ein heiliger Mann geweſen ſeyn, und hat doch äuſſerſt unflätig geſchrieben 671 folg.
Schlüſſel ſind die Kirchengewalt 198.
kommen der ganzen Kirche zu 198.
Petrus und alle Apoſtel bekommen ſie im Namen der Kirche 199.
ſind nicht Petri, ſondern eigentlich der Kirche ihre Schlüſſel 390. 691 folg.
Scioppius ſchreibt wider Laymann 633. n.
Seculariſirung der geiſtlichen Güter iſt in gewiſſer Maſſe recht 618. 620 folg.
der Politick gemäß 621. 622 folg.
die Päbſte haben viel geiſtliche Güter ſeculariſiret 623 folg.
die Könige von Spanien auch 625 folg.
die Franzöſiſchen Könige ebenfalls 627.
die ſeculariſirten Güter ſind nicht geiſtlich geweſen 628 - 631.
ſind groſſen Theils wohl angewendet 632.
gründlicher Unterricht von dieſen Gütern 634 - 639.
ſie ſind nicht Beneficia, ſondern Stipendia vor die Officia 636.
alle Geiſtliche der Römiſchen Kirche ſind obligiret, was ſie von geiſtlichen Gütern, jemals genoſſen, zu reſtituiren, falls ſie die Arbeit nicht ſelbſt gethan 636.
Serveti Gotteslăſterungen 417.
er ſchreibt hart gegen die Lutheraner 417.
Servus Servorum 386.
Sfondrati, der Cardinal, wird von den Franzöſiſchen Biſchöffen groſſer Irrthümer beſchuldiget 14. n.

beken-

bekennet, daß Cyprianus die påbſtiſche Ohnfehlbarkeit nicht geglaubet 130.
Simonie des Römiſchen Hofs iſt unbeſchreiblich groß 548 folg. 566.
Snedericus. Vom Verderben der Kloſterleute zur Zeit Lutheri 631. n.
Sicilien gehöret dem Kaiſer 282.
Siri (*Vittorio*) bekennet, daß des Pabſts vornehmſtes Abſehen ſey, die Balance in Europa zu erhalten, und daß er ſeine Gunſt darnach regulire 542. n.
Soldatus 362. n.
Spina geſteht, auf dem Concilio zu Trento wären keine gelehrten Theologen geweſen 428.
Stallknechte bekommen geiſtliche Aemter 545. 564.
Statthalter Petri heiſſen alle Biſchöffe 377.
Stephania Påbſtin 455.
Stephanum (Henric.) hat niemals mehr gefroren, als indem er verbrannt worden 410. n.
Sündenfälle, deren Vergebung ſich der Pabſt reſerviret, können, der Papiſten Geſtändniß nach, von allen Prieſtern vergeben werden 389 folg.

T.

Tertullianus nennet den Römiſchen Biſchof ſpottweiſe einen Pabſt 304. n.
Teutſche haben das Chriſtenthum nicht von den Römiſchen Påbſten gelernet 730.
ſind ehe Chriſten geweſen, als ein Mönch in die Welt kommen 730. 732.
ſind vor Bonifacio Chriſten geweſen 732.
Thecla, was ſie vor einen Beynahmen bekommen 145. n.
Theologiſche Facultåt zu Paris verbietet, den Namen Caietani auf der Kanzel zu nennen 725.
Thomaſinus bekennet ſelbſt, Cyprianus habe von keinem Pabſt gewuſt 215.
Thomaſius låſſet einen vornehmen Ketzer verbrennen 466

Thum-

Thumherren muſten ehemals als Ordensleute in Gemeinſchaft leben 629.

Titel werden ſehr gemißbrauchet 145.

Todesurtheil wider die Ketzer geſprochen, warum ſolches von der Römiſchen Geiſtlichkeit ſelbſt nicht exequiret werde 422.

Todſchlag wird dadurch nicht begangen, wenn man aus Eyfer vor die Römiſche Religion einen verbanneten todſchläget 746.

Toulouſe, Raymund, Graf von Toulouſe, wird bey ſeiner Kirchenbuſſe von Pfaffen öffentlich mit Ruthen geſtrichen, wie Fleury ſelbſt erzehlet 542. n.

Tradition der apoſtoliſchen Originalkirchen hoch zu halten 167.

Tridentiniſcher Väter Beſchaffenheit 427 folg.

Trennung, ihr Anfang, Mittel und Ende 15. n.

Trennung von der Römiſchen Kirche iſt wegen ihrer ſchweren Irrthümer erlaubet 178.

iſt den Päbſten alleine zuzuſchreiben 715 = 738.

U. V.

Valentia, der Jeſuit, verfälſcht Auguſtinum ins Pabſts Angeſicht, und kömmt darüber um Vernunft und Leben 670.

Väter der Kirchen, die älteſten wiſſen von keinem Pabſt 120.

ſie loben die alte, nicht die neue Kirche zu Rom 172 folg.

Vater der Väter heiſſet der Biſchof zu Rauenna 386.

es werden anſehnliche Biſchöffe Väter der Väter genennet 380.

Venetianer verachten Pauli V. Interdict alſo, daß ſie nicht geſtatten, ſie davon zu abſolviren 750.

Verdienſt Chriſti blutiges verunehren die Jeſuiten und Dominicaner 689.

Verdienſt guter Werke. Dieſer Irrthum iſt die Goldgrube des Pabſtthums 345 folg.

eige=

eigenes Verdienſt ſoll einen Erwachſenen ſelig machen 689.
Verfälſchung der Bücher, ſo im Pabſtthum gedruckt werden 215 ; 217. 423 folg. 670.
Ungetaufte Leute können gültig taufen 708.
Unterſchreiben. Wer was unterſchreibet, beſtätiget oder confirmiret es 179.
Unwiſſenheit der Römiſchen Cleriſey zur Zeit Lutheri 549.
Unwiſſenheit des Volks 556 folg.
auch noch jetzo 568.
Vorſitz macht kein Pabſtthum 139. 140.
Vorzug in der Kirche iſt kein Vorzug über die Kirche 213.

W.

Weiber bekommen Abteyen in Mannsklöſtern 627.
ſitzen Beichte 702.
werden vom Pabſt Excellenzien tituliret 237.
haben ihre Vicarios in ſpiritualibus 702. n.

EIGENTHUM DER STADT AUGSBURG

Cyprian, Ernst Salomon,

Überzeugende Belehrung vom Ursprung & Wachsthum des Pabstthums nebst einer Schutz-Schrift vor die Reformation

Hof 1769

Augsburg, Staats- und Stadtbibliothek -- H 535
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11251254-1
VD18 12393126-001